



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Stroszeck, Jutta

Heiligtümer im Bereich von Stadtmauern und Stadttoren. Festkolloquium aus Anlass des 100jährigen Jubiläums der Kerameikosgrabung des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen, Deutsches Archäologisches Institut Athen, 8. April 2014

der Reihe / of the series

Athenaia; Band/volume 12

DOI: <https://doi.org/10.34780/66i5-4vsq>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut
Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts Athen, Fidiou 1, 10678 Athen, Griechenland
Email: redaktion.athen@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.



ATHENAIA 12



Jutta Stroszeck (Hrsg.)

HEILIGTÜMER IM BEREICH VON STADTMAUERN UND STADTTOREN

Festkolloquium
aus Anlass des 100jährigen Jubiläums
der Kerameikosgrabung des Deutschen
Archäologischen Instituts in Athen

Deutsches Archäologisches Institut Athen, 8. April 2014

Im Kerameikos wurde 2013 das einhundertjährige Jubiläum der Übergabe der Grabungen an das Deutsche Archäologische Institut in Athen gefeiert. Dem Festakt folgte am 8. April 2014, genau einhundert Jahre nach dem Beginn der ersten Grabungen des DAI vor Ort, ein Kolloquium zu Heiligtümern im Bereich von Stadtmauern und Stadttoren.

Bei dessen Planung war es ein Anliegen, die Fragestellung ausgehend vom zentralen Forschungsgebiet, dem Kerameikos in Athen, auszuweiten auf Athen insgesamt, Griechenland und den Mittelmeerraum.

Im vorliegenden Band werden nun die aus Anlass des Kolloquiums gehaltenen Vorträge vorgelegt und damit ein bedeutender Beitrag nicht nur zur Kerameikosforschung, sondern auch zur Erforschung der besonderen Gruppe von Heiligtümern an Stadtmauern und Stadttoren geleistet.

Das Material schließt dabei nicht nur den unmittelbaren Stadtmauer- und Torbereich ein, sondern weiter gefasst einen »Einzugsbereich« von bis zu 100 m rund um die Stadtmauern, in dem besondere Rituale ausgeführt wurden, sich Kulte verorten lassen und Heiligtümer eingerichtet wurden. Es sind Götter, vor allem Zeus, Athena, Hermes und Apollon, mit entsprechenden Epiklesen, aber auch Heroen bis hin zu Olympiasiegern, deren Schutzfunktion sich in der einen oder anderen Weise am Tor oder bei den Mauern manifestiert hat.

ISBN 978-3-7520-0604-9



www.reichert-verlag.de

Jutta Stroszeck (Hrsg.)
HEILIGTÜMER IM BEREICH
VON STADTMAUERN UND
STADTTOREN

Athenaia 12

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
Abteilung Athen

ATHENAIA 12

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
Abteilung Athen

Jutta Stroszeck (Hrsg.)

HEILIGTÜMER IM BEREICH VON STADTMAUERN UND STADTTOREN

Festkolloquium
aus Anlass des 100jährigen Jubiläums
der Kerameikosgrabung des Deutschen
Archäologischen Instituts in Athen

Deutsches Archäologisches Institut Athen, 8. April 2014

REICHERT VERLAG

Band-Herausgeberin/*Volume Editor*:

Jutta Stroszeck (ORCID iD: <https://orcid.org/0000-0003-3691-6646>)

Titel/*Title*: Heiligtümer im Bereich von Stadtmauern und Stadttoren. Festkolloquium aus Anlass des 100jährigen Jubiläums der Kerameikosgrabung des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen. Deutsches Archäologisches Institut Athen, 8. April 2014

Reihe, Band/*Series, Volume*: Athenaia, 12

Reihenherausgeber/*Series Editor*: Katja Sporn, Reinhard Senff

Herausgebende Institution/*Institutional Editor*: Deutsches Archäologisches Institut

Umfang/*Length*: VIII, 232 Seiten/*Pages* mit/*with* 121 Abbildungen/*Illustrations*

Peer Review: Dieser Band wurde einem Peer-Review-Verfahren unterzogen./*The volume is peer-reviewed.*

Verantwortliche Redaktion/*Publishing Editor*: Deutsches Archäologisches Institut, Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts Athen, Fidiou 1, 10678 Athen, Griechenland, redaktion.athen@dainst.de

Redaktionelle Bearbeitung/*Editing*: Eva Diana Breinfeld-von Eickstedt, Ulrike Schulz, Simon Hoffmann

Prepress: le-tex publishing services GmbH, Leipzig

Buchgestaltung und Coverkonzeption/*Book Design and Cover Concept*: hawemannundmosch, Berlin

Umschlagfotos/*Cover Illustrations*: Jutta Stroszeck

Nutzungsbedingungen/Terms of Use

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Eine Nutzung ohne Zustimmung des Deutschen Archäologischen Instituts und/oder der jeweiligen Rechteinhaber ist nur innerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes zulässig. Etwaige abweichende Nutzungsmöglichkeiten für Text und Abbildungen sind gesondert im Band vermerkt./*This work, including all of its parts, is protected by copyright. Any use beyond the limits of copyright law is only allowed with the permission of the German Archaeological Institute and/or the respective copyright holders. Any deviating terms of use for text and images are indicated in the credits.*

Druckausgabe/Printed Edition

Erscheinungsjahr/*Year of Publication*: 2022

Druck und Vertrieb/*Printing and Distribution*: Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden • www.reichert-verlag.de

Druck und Bindung in Deutschland/*Printed and Bound in Germany*

ISBN: 978-3-7520-0604-9

Bibliographische Metadaten/*Bibliographic Metadata*: <https://zenon.dainst.org/Record/002066344>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar./*Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek: The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available online at https://dnb.de.*

Digitale Ausgabe/Digital Edition

Eine digitale Ausgabe des Werkes wird zwei Jahre nach Erscheinen der Druckausgabe auf idaI.publications zur Verfügung gestellt./*A digital edition will be available at idaI.publications two years after the printed edition has been published.*

DOI: <https://doi.org/10.34780/66i5-4vsq>

Bibliographische Metadaten/*Bibliographic Metadata*: <https://zenon.dainst.org/Record/003002985>

Inhalt

Vorwort	VII
---------------	-----

Ιερή τοπογραφία, δρόμοι, τείχη και πύλες των Αθηνών: πολεοδομικά ζητήματα	1
<i>Λήδα Κωστάκη</i>	

Heiligtümer und Kulte im Bereich von Stadtmauern und Stadttoren	
Testimonia aus dem Kerameikos	15
<i>Jutta Stroszeck</i>	

Das Heiligtum am Südhügel auf dem Kerameikos zu Athen	35
<i>Torsten Mattern</i>	

Befunde kultischer Nutzung am Dipylon	79
<i>Klaus Müller</i>	

Athena am Proteichisma	
Zum göttlichen Schutz vor den Stadtmauern	93
<i>Torben Keßler</i>	

Das sogenannte Hekateion – Neue Erkenntnisse nach über 100 Jahren	107
<i>Constanze Graml</i>	

Hermes Propylaios und Verwandtes	123
<i>Michael Weissl</i>	

Η Αφροδίτη εντός των τειχών	145
<i>Evgenia Vikela</i>	

Stadt und Festung von Metropolis (Palaio-manina)	
Zeuskult an einer Pforte	169
<i>Vassilis Lambrinoudakis</i>	

Der Tumulus am ›Eumenischen Tor‹ und die hellenistische Stadtmauer in Pergamon

Möglichkeiten der Rekontextualisierung 181

Ute Kelp

Am Eingang vor der Mauer

Zum Aufstellungskontext galläkisch-lusitanischer Kriegerstatuen 211

Thomas G. Schattner

Vorwort

Im April 1914 hat Alfred Brueckner (1861–1936) mit den ersten Ausgrabungen unter Leitung des Deutschen Archäologischen Instituts auf dem Kerameikos begonnen. Er hatte diesen Zeitpunkt mit Bedacht gewählt: Es war damals genau 50 Jahre her, dass 1863, ebenfalls im April, ein Arbeiter die Spitze der Stele der Brüder Agathon und Sosikrates aus Herakleia entdeckt hatte. Der Fund leitete die systematischen Ausgrabungen der Archäologischen Gesellschaft Athens im Kerameikos ein. Außerdem ist der Frühling die Zeit des Aufbruchs und der Erneuerung in der Natur, geeignet für einen Neubeginn.

Ein rundes Jubiläum ist ein geeigneter Fixpunkt, von dem aus der Blick zurück auf das Geleistete, aber auch der Blick nach vorne, auf zukünftige Aufgaben und Möglichkeiten gelenkt wird. Der Rückblick erlaubt einige Beobachtungen, die auch für die Zukunft Gültigkeit haben werden. So kann man feststellen, dass die äußeren Umstände und das persönliche Schicksal der Ausgräber immer auch Auswirkungen auf die Ergebnisse der Grabungen hatten: Aufgrund von politischen Verhältnissen und persönlichen Umständen konnten manche der bedeutenden Ausgrabungen aus der Zeit Brueckners und Karl Küblers (1897–1990), etwa zu den Heiligtümern des Kerameikos, erst heute angemessen veröffentlicht oder einer gründlichen Nachuntersuchung unterzogen werden, während die Publikation einer Reihe von anderen Ausgrabungen immer noch aussteht.

Aber der Rückblick zeigt auch, dass die 1913 geschaffenen Strukturen, getragen von einer langfristigen Vision für die Arbeit des DAI in der Kerameikosgrabung, dazu geführt haben, dass die Arbeiten hier, über die persönlichen Schicksale hinaus, bis heute fruchtbar fortgesetzt werden. Nach beiden Weltkriegen sind diese Strukturen von griechischer und von deutscher Seite jeweils

erneut bestätigt und gestaltet worden. Diese Vorgänge verpflichten uns zu großem Dank gegenüber dem gastfreundlichen Griechenland für das entgegengebrachte Vertrauen und zum Engagement für die Forschungen im Kerameikos und für den Erhalt und die Präsentation der Denkmäler im Grabungsgelände.

Auch in Zukunft wird die Qualität der hier geleisteten Grundlagenforschung davon abhängen, inwieweit die Bereitschaft dazu besteht, Strukturen zu erhalten, weiter auszubauen und zu verbessern. In Wechselwirkung mit den Forschungen an anderen Stellen in Athen, in Griechenland und darüber hinaus erbringt erst die Interaktion vieler Archäologen und Forscher anderer Disziplinen, wie sie nur an solchen Grabungsstätten möglich ist, auch für die Zukunft tragfähige Forschungsansätze und neue Ergebnisse. In diesem Sinne wünsche ich dem Kerameikosprojekt des Deutschen Archäologischen Institutes noch viele glückliche Jahre.

Das Thema der Tagung ist vor diesem Hintergrund ausgewählt: Kulte und Heiligtümer im Bereich von Stadtmauern und Toren sind ein in der gesamten Antike und sogar bis heute weit verbreitetes Phänomen. Der hier vorgelegte Tagungsband bietet eine hervorragende Grundlage zur Betrachtung des Phänomens auf der Mikro-, der Meso- und der Makro-Ebene, als lokales, als griechisches und als globales Phänomen. Entsprechend wurden die Beiträge angeordnet: Den Beiträgen zum Kerameikos (Graml, Keßler, Mattern, Müller, Stroszeck) folgen Aufsätze zu Athen (Vikela, Costaki), zum erweiterten griechischen Raum (Kelp, Lambrinoudakis), zu Spanien (Schattner) sowie die diachron und global angelegten Studien von M. Weissl.

J. Stroszeck

Ιερή τοπογραφία, δρόμοι, τείχη και πύλες των Αθηνών: πολεοδομικά ζητήματα

Λήδα Κωστάκη

Η ανέγερση των τειχών της Αθήνας το 479/478 π.Χ. αποτελεί μάλλον την πιο σημαντική επέμβαση στον χώρο και το πιο καθοριστικό στοιχείο στην πολεοδομική της εξέλιξη. Έκτοτε το τείχος χώρισε οριστικά την έσω και έξω περιοχή και διέκρινε με σαφήνεια τον αστικό χώρο. Δεν ήταν μόνο ένα σημαντικό έργο οχύρωσης, αλλά και ένα σαφές, αμετακίνητο όριο, που ξεχώρισε χρήσεις γης και δραστηριότητες. Είναι ενδιαφέρον ότι τα τείχη μελετώνται συνήθως από την άποψη της οχυρωματικής αρχιτεκτονικής και όχι τόσο από πλευράς πολεοδομίας, αν και ο αντίκτυπος που είχαν στην ανάπτυξη της πόλης και στην καθημερινή ζωή των αρχαίων ήταν μεγάλος.

Από τις πηγές γνωρίζουμε την ιστορική συγκυρία της ανέγερσης του τείχους και ότι κατασκευάστηκε με μεγάλη βιάση και πάνδημη συμμετοχή το 479/478 π.Χ. Ποιοι ήταν όμως οι παράγοντες που καθόρισαν την πο-

ρεία του και πώς χαράχτηκε αυτό; Ποιες διαδικασίες προηγήθηκαν της κατασκευής του; Ακολουθήθηκε η συνήθης διαδικασία για τα δημόσια έργα που είχε επικρατήσει με τις μεταρρυθμίσεις του Κλεισθένη το 508/507 π.Χ.; Παρά τις έκτακτες συνθήκες και το κατεπείγον της περίπτωσης, το έργο θα εκτελέστηκε βάσει κάποιων αρχών και είναι πιθανόν η απόφαση για ανέγερση τείχους να είχε ήδη δρομολογηθεί, όπως και τόσοι άλλοι μετασχηματισμοί στην πόλη που έφερε η αλλαγή του πολιτεύματος, και απλώς να επισπεύστηκε η κατασκευή του από τον Θεμιστοκλή¹.

Σε κάθε περίπτωση, η χάραξη οχυρωματικού περιβόλου είναι συνάρτηση πολλών παραγόντων. Εδώ θα εξετάσω τους εξής τέσσερις: α) τη γεωμορφολογία, β) το οδικό δίκτυο, γ) προϋπάρχοντα κτίσματα και χρήσεις και, τέλος, δ) τη θρησκεία.

Θα ήθελα να ευχαριστήσω τη Δρ. Jutta Stroszeck για την πρόσκληση να παρουσιάσω αυτό το θέμα στο συμπόσιο για την επέτειο των 100 χρόνων των ανασκαφών του Γερμανικού Αρχαιολογικού Ινστιτούτου στον Κεραμεικό το 2014. Επίσης, να ευχαριστήσω τη Δρ. Άννα-Μαρία Θεοχαράκη για τη στενή συνεργασία σε θέματα αθηναϊκής τοπογραφίας και τη συμβολή της στη δημιουργία του χάρτη.

1 Παραμένει ένα ερώτημα πάντως γιατί οι Αθηναίοι δεν έχτισαν τείχος τα 10 χρόνια που μεσολάβησαν από τη μάχη του Μαραθώνα στη ναυμαχία της Σαλαμίνας. Το ερώτημα αυτό συνδέεται με τον γενικότερο προβληματισμό της έρευνας περί ύπαρξης ή μη αρχαϊκού περιβόλου στην Αθήνα, βλ. Θεοχαράκη 2015, 27–37 για την πιο πρόσφατη σύνοψη του θέματος και τις σχετικές πηγές.

α) Η γεωμορφολογία

Το φυσικό ανάγλυφο έπαιξε ασφαλώς πρωτεύοντα ρόλο στη χάραξη του τείχους. Για παράδειγμα, ήταν συνειδητή απόφαση να περιληφθούν στον οχυρωματικό περίβολο οι δυτικοί λόφοι (Μουσείο, Πνύκα, Λόφος Νυμφών). Ο ποταμός Ηριδανός ήταν επίσης ένα χαρακτηριστικό στοιχείο της αθηναϊκής τοπογραφίας που έπρεπε να ληφθεί υπόψη, εφόσον ενσωματώθηκε στον αστικό ιστό. Εκτός από τα τεχνικά/στατικά προβλήματα της διασταύρωσής του με το τείχος τα οποία έπρεπε να αντιμετωπι-

στούν, αποτελούσε μια ανοιχτή τομή στην πόλη μέχρι τον εγκιβωτισμό του στο β' τέταρτο του 5ου αι. π.Χ. Πάντως, οι υπομυκηναϊκοί τάφοι, τα κατάλοιπα της Γεωμετρικής Εποχής και τα λείψανα υστεροαρχαϊκής/πρώιμης κλασικής κατοίκησης που έφεραν στο φως οι ανασκαφές της Αμερικανικής Σχολής βόρεια της οδού Αδριανού αποδεικνύουν ότι, παρά το μεγάλο αρχικό πλάτος της κοιλάδας του Ηριδανού – υπολογίζεται περίπου 30μ. –, δεν ήταν ένα όριο στην ανάπτυξη της πρώιμης πόλης².

β) Το οδικό δίκτυο

Είναι κοινώς αποδεκτή άποψη ότι το προϋπάρχον οδικό δίκτυο επηρέασε την πορεία του τείχους και ειδικά τις θέσεις των πυλών³. Αυτό επιβεβαιώνεται από τις ανασκαμμένες οδούς που περνούν από πύλες, χωρίς να σημαίνει ότι πολεοδομικά είναι απλό γεγονός. Με την ανέγερση του τείχους σίγουρα πολλοί δρόμοι και ατραποί αποκόπηκαν, καθώς δεν ήταν δυνατόν να διατηρηθούν όλοι. Η όποια ιεράρχηση των δρόμων και η συνακόλουθη τοποθέτηση των πυλών πρέπει να έλαβε υπόψη και τον εξω-αστικό προορισμό των δρόμων, καθώς οι δήμοι της Αττικής, αλλά και κοντινότεροι προορισμοί στα προάστια, όπως τα γυμνάσια και τα διάφορα ιερά, έπρεπε να διατηρήσουν εύκολη επικοινωνία με το άστυ. Άλλωστε, πλήθος μικρών παρόδιων ιερών ήταν ιδρυμένα κατά μήκος των οδών της υπαίθρου, δημιουργώντας ένα δίκτυο λατρειών που συχνά έχει ερμηνευθεί υπό το πρίσμα πολιτικών σκοπιμοτήτων και ιδεολογικής χειραγώγησης των μύθων και της θρησκείας⁴. Η στενή σχέση των ιερών αυτών με το άστυ τονιζόταν με τις διάφορες θρησκευτικές πομπές, που ακολουθούσαν συγκεκριμένη πορεία από το άστυ, διαμέσου των πυλών.

Ιδιαίτερη προσοχή πρέπει να δοθεί σε ζεύγη οδών που κατευθύνονται προς το τείχος, δηλ. οδοί που απέχουν λιγότερο από 70μ. η μία από την άλλη (Σχ. 1). Ποια

είναι η χρονολογική τους σχέση και ποια η σχέση με τις πύλες του τείχους; Στον Κεραμεικό σώζονται η Ιερά Οδός και ο Δρόμος προς την Ακαδημία. Με την ανέγερση του τείχους διατηρήθηκαν και οι δύο δρόμοι και ανοίχθηκαν πύλες και στους δύο άξονες. Παρατηρείται όμως μετατόπιση βαρύτητας από την Ιερά Οδό στον Δρόμο, μια αλλαγή που σχετίζεται με τις γενικότερες ανακατατάξεις στην πόλη και τη μεταφορά του κέντρου βάρους από τα νότια-νοτιοανατολικά στα βορειοδυτικά της πόλης. Στην εξέλιξη αυτή καθοριστικό ρόλο πρέπει να έπαιξε η ίδρυση και ανάπτυξη της Αγοράς, η μεταφορά του λιμανιού από το Φάληρο στον Πειραιά⁵, η αύξηση της σπουδαιότητας της γιορτής των Παναθηναίων και οπωσδήποτε η ίδρυση του Δημοσίου Σήματος. Όλοι αυτοί οι παράγοντες συνδέονται με την αλλαγή του πολιτεύματος, τη νεαρή δημοκρατία και τη δυναμική που απέκτησε μετά τα Περσικά. Όταν χτίζεται το Θεμιστόκλειο Τείχος, αυτές οι παράμετροι συντέλεσαν στο να γίνει το Δίπυλο η κεντρική και μνημειακότερη πύλη της πόλης. Παρότι ο σημαντικός Δρόμος από το Δίπυλο οδηγεί στην Ακαδημία και όχι μακρύτερα στην αττική χώρα, αναπτύσσονται κατά μήκος του πολλές λατρείες και ιερά, που καταγράφει ο Πausanias, μεταξύ των οποίων μικρός ναός του Διονύσου Ελευθερέως και τέμε-

2 Για την κοιλάδα του Ηριδανού, βλ. Ammerman 1996, για τα προ-κλασικά κατάλοιπα βόρεια της οδού Αδριανού, βλ. Camp 1999, 263–281 και για την οικιστική εξέλιξη της περιοχής αυτής στα υστερο-αρχαϊκά/πρώιμα κλασικά χρόνια, βλ. Δημητριάδου 2012, 249 κ.ε., 338.

3 Βλ. εκτεταμένη συζήτηση στο Costaki 2006, 135–144. 164 κ.ε.

4 Κωστάκη 2008, 146–148.

5 Και ό,τι αυτό συνεπάγεται για τους εμπορικούς δρόμους, τη μεταφορά αγαθών και τη μετακίνηση ανθρώπων στο κέντρο της πόλης, που πλέον ήταν και αυτό πιο εύκολα προσβάσιμο από τα βορειοδυτικά.



1 Χάρτης της Αθήνας με τα τείχη, τις θέσεις των πυλών και τις αντίστοιχες οδούς (Μ. 1 : 20000): α. περιοχή Πειραικής Πύλης. – β. Κεραμεικός. – γ. πλατεία Κοτζιά. – δ. οδός Ι. – ε. οδός ΙΙΙ. – ζ. περιοχή οδού Ερεχθείου

νος της Αρίστης και Καλλίστης, το οποίο εντοπίζεται στη σημερινή οδό Πλαταιών 11⁶.

Στην περιοχή της Αχαρνικής Πύλης, στο βόρειο τμήμα της πόλης, έχουν ανασκαφεί δύο οδοί με κατεύθυνση προς το τείχος (Οδός Ι και Οδός ΙΙΙ)⁷. Μια χαρακτηριστική αλλαγή στη βαρύτητα των οδούσεων συνέβη εδώ με την κατασκευή του τείχους. Οι ανασκαφές βεβαιώνουν ότι η Οδός Ι (πλάτους 3,20–3,65 μ.) χαράσσεται στο α' μισό του 5ου αιώνα π.Χ. και οπωσδήποτε μετά την κατασκευή του Θεμιστόκλειου Τείχους, άρα είναι μια νέα χάραξη που υποσκελίζει την παλαιότερη και φαρδύτερη Οδό ΙΙΙ (πλάτους 4,50–5,00 μ.), η οποία δεν εμφανίζεται στο σχέδιο της Αθήνας του Ιωάννη Τραυλού. Να θεωρήσουμε ότι η πύλη στη διασταύρωση των οδών Αιόλου και Σοφοκλέους καταργεί μια πιθανή είσοδο στον άξονα της

Οδού ΙΙΙ, ή να αποκαταστήσουμε μια πυλίδα στο σημείο τομής της παλαιάς Οδού ΙΙΙ με τον περίβολο⁸.

Στο νότιο τμήμα της πόλης, και συγκεκριμένα στην περιοχή της πύλης της οδού Ερεχθείου (Πύλη ΧΙΙΙ) διαμορφώνεται μια παρόμοια κατάσταση. Σε διάφορα οικόπεδα κατά μήκος της οδού Ερεχθείου⁹ έχουν ανασκαφεί τμήματα αρχαίας οδού πλάτους 4,00–5,00 μ. που οδηγεί στην Πύλη ΧΙΙΙ και πιθανώς να βρίσκεται σε χρήση από την προ-κλασική περίοδο. Στο οικόπεδο της οδού Ερεχθείου 28¹⁰ έχει ανασκαφεί τμήμα άλλης οδού πλάτους 3,50 μ. που χρονολογείται στα αρχαϊκά-υστεροκλασικά χρόνια. Πρόκειται για οδό παράλληλη στα ανατολικά της οδού προς την Πύλη ΧΙΙΙ. Αν δεν αχρηστεύθηκε και αντικαταστάθηκε πλήρως από εκείνη, θα πρέπει ίσως και εδώ να αποκαταστήσουμε πύλη και πυ-

6 Πaus. 1, 29, 2. Το πιο πρόσφατο αρχαιολογικό εύρημα που πιθανώς σχετίζεται με αυτό το ιερό είναι τιμητικό ψήφισμα θρησκευτικού συλλόγου 3ου αι. π.Χ., με το οποίο τιμάται επιμελήτρια ιερού Αγαθής θεάς. Κατά την ανασκαφεί ανήκει σε ιερό που βρίσκεται στην ευρύτερη περιοχή και πιθανότατα στο ιερό Αρίστης και Καλλίστης (Δρακωτού 1995, 35 και Παρλαμά-Σταμπολίδης 2000, 392).

7 Τμήματά τους έχουν έρθει στο φως στις ανασκαφές της πλατείας Κοτζιά και στις επεκτάσεις της ανασκαφής με σκάμματα στις οδούς Γ. Στρέιτ, Κρατίνου, Ευπόλιδος και Απελλού (Ζαχαριάδου – Κυριακού 1988, 22–27, Ορφανού 1998, 65–68 και

Κυριακού-Ζαφειροπούλου 1998, 68–70), καθώς και στο οικόπεδο της Εθνικής Τράπεζας στη γωνία των οδών Αιόλου 82–84 και Σοφοκλέους (Αλεξανδρή 1973/1974, 115–120 και Λυγκούρη-Τόλια 1999).

8 Ζαχαριάδου – Κυριακού 1988, 23 και Θεοχαράκη 2015, 284.

9 Ερεχθείου 25 (οδόστρωμα, Μηλιάδης 1955, 38–45), Ερεχθείου 18 (Παρλαμά 1990, 33–37), Ερεχθείου 33 (Γ' Αρχαιολογική Περιφέρεια 1964, 50), Ερεχθείου 35 (Σταυρόπουλλος 1965β, 80–82).

10 Αλεξανδρή 1972β, 58.

λίδα στους άξονες των ανασκαμμένων οδών, άποψη που ενισχύεται από την ύπαρξη μικρού λιθόστρωτου δρομίσκου-αγωγού ακόμα ανατολικότερα στο οικόπεδο της οδού Παρθενώνος 19–25¹¹ με την ίδια κατεύθυνση προς το τείχος.

Στην περιοχή της Πειραιϊκής Πύλης, δύο σχεδόν παράλληλες οδοί έχουν εντοπιστεί σε αρκετές ανασκαφές κατά μήκος των σημερινών οδών Ηρακλειδών και Πουλοπούλου με κατεύθυνση το τείχος¹². Στον άξονα της νότιας οδού, τα παλαιότερα οδοστρώματα της οποίας χρονολογούνται στη Γεωμετρική Εποχή, ανοίγεται η Πειραιϊκή Πύλη. Η θέση της πύλης στο σημείο αυτό είναι συμβατή με τη σημασία του οδικού άξονα, και μάλιστα αμαξιτού, που συνδέει την πόλη με το λιμάνι της στον Πειραιά. Είναι άγνωστο όμως πού κατέληγε η βόρεια οδός και αν θα πρέπει να αποκαταστήσουμε πυλίδα στο σημείο τομής με το τείχος. Όπως έχει διατυπωθεί και αλλού¹³, είναι πιθανόν αυτοί οι παράλληλοι άξονες απλώς να διοχέτευαν την κίνηση στον εσωτερικό περιφερειακό

δρόμο και να διευκόλυναν την κυκλοφορία αντίθετα κινούμενων αμαξών.

Μπορούν αυτά τα ζεύγη δρόμων να αποτελέσουν μαρτυρίες για πιθανές αλλαγές στην κατασκευή του τείχους; Το πολεοδομικό αυτό ζήτημα είναι συνάρτηση της φύσης του έργου, δηλ. το τείχος δεν είναι ένα στατικό κατασκεύασμα. Διαρκώς επιδιορθώνεται, προσαρμόζεται στις εξελίξεις της πολιορκητικής τέχνης, καταστρέφεται και βελτιώνεται, ενώ σε συγκεκριμένες περιστάσεις αλλάζει ριζικά. Για παράδειγμα, το προτείχισμα και η τάφρος που προστίθενται τον 4ο αι. κατά μήκος σχεδόν όλης της περιμέτρου του επιφέρουν νέες μεγάλες πολεοδομικές αλλαγές: εξαλείφεται οτιδήποτε υπήρχε εξωτερικά γύρω από το τείχος σε μια απόσταση σχεδόν 20 μέτρων, δημιουργείται μια «ουδέτερη ζώνη» μεταξύ τείχους και προτειχίσματος που χρησιμεύει ως περιφερειακή οδός και διανοίγονται νέες πύλες ή πυλίδες καθώς διαμορφώνονται νέες είσοδοι στην πόλη με αναλημματικά έργα εκεί όπου διακόπτεται η τάφρος για να περάσει μια οδός.

γ) Προϋπάρχοντα κτίσματα

Προϋπάρχουσες κατασκευές και χρήσεις δεν μοιάζει να επηρέασαν την πορεία του τείχους. Ελέγχοντας τι προϋπήρχε εκεί όπου πέρασε το τείχος και ποια ήταν η χρήση του χώρου που περιέβαλλε, βλέπουμε ότι το τείχος διέσχισε περιοχές κυρίως νεκροταφείων και περιέβαλε οικιστικές περιοχές, εργαστηριακές εγκαταστάσεις και ιερά. Για να κατασκευαστεί το τείχος, ισοπεδώνονται οικίες¹⁴ και αχρηστεύονται προγενέστεροι τάφοι¹⁵. Ταυτόχρονα περιβάλλονται πια και προστατεύονται οικιστικές περιοχές, καθώς η πόλη είχε αρχίσει να εξαπλώνεται προς κάθε κατεύθυνση. Αναφέραμε ήδη τα κατά-

λοιπα κατοίκησης του χώρου στη βόρεια όχθη του Ηριδανού, ενώ σποραδικά ίχνη έχουν εντοπιστεί και αλλού στην πόλη, όπως τα κατάλοιπα υστεροαρχαϊκών οικιών στο οικόπεδο Αγίων Ασωμάτων και Τουρναβίτου (τέλος 6ου αι. π.Χ.) στη σημερινή περιοχή του Ψυρρή¹⁶. Σε αυτό συνηγορεί η μαρτυρία του Θουκυδίδη: «μείζων γάρ ο περίβολος πανταχῇ ἐξήχθη τῆς πόλεως»¹⁷. Η πόλη είχε μεγαλώσει αρκετά στα αρχαϊκά και πρώιμα κλασικά χρόνια, ώστε ένας νέος περίβολος θα ήταν υποχρεωτικά πολύ μεγαλύτερος από έναν προγενέστερο αρχαϊκό, προκειμένου να συμπεριλάβει την οικιστική επέκταση

11 Λιάγκουρας 1973/1974, 44–47.

12 Costaki 2006, αρ. VII.1, VII.2, VII.3, VII.5, VII.14, VII.13, VII.12 και VII.10, παράλληλη οδός προς βορρά: αρ. VII.7, I.1 και I.2.

13 Costaki 2006, 132.

14 Για παράδειγμα, λείψανα προ-κλασικής οικίας και τμήμα κτίσματος του 4ου αι. π.Χ. ανασκάφησαν κάτω από την περιφερειακή οδό μεταξύ τείχους και προτειχίσματος στην οδό Ερεχθείου 20 (Γ' Εφορεία Κλασικών Αρχαιοτήτων Αθηνών 1967, 76–78). Οικία του β' μισού του 4ου αι. π.Χ. καταστράφηκε με την κατασκευή του νότιου εμπρόσθιου πύργου του επονομαζόμενου Διπύλου υπέρ των πυλών. Το ίδιο συνέβη και αργότερα με την κατασκευή του Διατειχίσματος στην Πνύκα, καθώς και με το τείχος από λευκό πώρο, που φαίνεται ότι κατέστρεψε ορισμένες

οικίες στην εσωτερική πλευρά προς το άστυ, βλ. κυρίως την περιοχή των πύργων W1 και W6 (Thompson – Scranton 1943, 307–309. 312. 322. 333. 343–345. 358).

15 Για παράδειγμα, γεωμετρικοί τάφοι καταστράφηκαν ή απλώς αχρηστεύτηκαν με το πέρασμα του τείχους στο οικόπεδο των οδών Μητροπόλεως, Βουλής και Πεντέλης (Θρεψιάδης 1960, 22), στην οδό Ερυσίχθονος και Νηλέως (Αλεξανδρή 1967, 79–83), στην οδό Ακταίου-Επταχάλκου-Εφεστίων (Λυγκούρη-Τόλια 1985, 25–27). Υπομυκηναϊκοί και γεωμετρικοί τάφοι αχρηστεύτηκαν με την ανέγερση των οχυρωματικών έργων στο οικόπεδο της οδού Ερεχθείου 20 (Αλεξανδρή 1968β, 55–57).

16 Αλεξανδρή 1968α, 43.

17 Θουκ. I, 93, 2.

που είχε συντελεστεί¹⁸, όπως άλλωστε ο μεταγενέστερος Βαλεριάνειος περίβολος περιέκλεισε πολύ μεγαλύτερη περιοχή στα ανατολικά της πόλης, που είχε αναπτυχθεί επί Αδριανού¹⁹.

Όταν αργότερα διανοίγεται η τάφος, περαιτέρω πολεοδομικά αλλά και πρακτικά ζητήματα προκύπτουν. Ένας πρόχειρος υπολογισμός δείχνει ότι από τις εκσκαφές για τη διάνοιξη της τάφου πρέπει να δημιουργήθηκαν όγκοι χώματος και μπάζων πάνω από 200.000 κυβικά μέτρα²⁰. Πού μεταφέρθηκαν αυτά; Έχουμε ενδείξεις για μεγάλες εργασίες ισοπέδωσης χώρων στην πόλη; Στον Κεραμεικό αναφέρεται ότι όλη η περιοχή μεταξύ Ιεράς Οδού και Οδού των Τάφων καλύφθηκε από επίχωση πάχους ως 3 μ. με χώματα πιθα-

νώς από τις εκσκαφές για τη διαπλάτυνση των οχυρωματικών τάφων μετά τη μάχη της Χαιρώνειας. Παρομοίως, διαπιστώθηκε ότι η νότια πλευρά του Δρόμου, μαζί με τους τάφους που βρίσκονταν εκεί, είχε χαθεί κάτω από ένα ψηλό ανάχωμα, ήδη κατά το τέλος του 4ου αι. π.Χ.²¹

Μια πιθανότητα είναι τα μπάζα αυτά να χρησιμοποιήθηκαν για την επισκευή του οδικού δικτύου της πόλης. Από τις πηγές γνωρίζουμε ότι τον 4ο αι. π.Χ. επί Λυκούργου επισκευάζονται οι οδοί²² και σε πολλές περιπτώσεις ανασκαμμένων αθηναϊκών οδών τα οδοστρώματα του 4ου αι. π.Χ. αποτελούνται από κιμηλόχωμα, που θα μπορούσε να προέρχεται από τις εργασίες εκβραχισμού για τη δημιουργία της τάφου²³.

δ) Θρησκεία

Ο τέταρτος παράγοντας τον οποίο πρέπει να εξετάσουμε σε σχέση με την ανοικοδόμηση του τείχους είναι ο ρόλος της θρησκείας. Τίθεται το ερώτημα αν προϋπάρχουσες λατρείες και ιερά επηρέασαν την πορεία του τείχους και αν οι αρχιτέκτονές του τα έλαβαν υπόψη τους. Επίσης, εάν μετά την κατασκευή του αναπτύχθηκαν λατρείες κοντά στο τείχος που να συνδέονται με την προστασία του. Δυστυχώς, με εξαίρεση ίσως το νοτιοανατολικό τμήμα της πόλης, όπου σημαντικές λατρείες περικλείστηκαν από το Θεμιστόκλειο Τείχος, γνωρίζουμε πολύ λίγα για την αρχαϊκή και πρώιμη κλασική Αθήνα, δηλ. την πόλη που καταστράφηκε από τους Πέρσες, για να μπορούμε να απαντήσουμε σε αυτά τα

ερωτήματα με σιγουριά²⁴. Επίσης, η τυχαία διασπορά των σωστικών ανασκαφών δεν μπορεί να εγγυηθεί ότι το ποσοστό του ανασκαμμένου χώρου κυρίως γύρω από τις πύλες, που αποτελούν και τα πιο νευραλγικά σημεία για την εξέταση της σχέσης θρησκείας και τείχους, προσφέρει μια αντιπροσωπευτική εικόνα.

Για να προσεγγίσουμε τα παραπάνω ερωτήματα προτάσσουμε μία σύντομη επισκόπηση του υλικού που έχει έρθει στο φως στις σωστικές ανασκαφές, σε συνδυασμό με επιγραφικές μαρτυρίες για την ύπαρξη ιερών με αφετηρία την περιοχή της Αχαρνικής Πύλης στα βόρεια της πόλης και στη συνέχεια σε κυκλική πορεία κατά τη φορά των δεικτών του ρολογιού. Αναφέρομαι μόνο σε

18 Ο Winter αναφέρει: «I have suggested that most Archaic circuits, even those which originally enclosed the whole of the city area, were likely to have been completely outgrown by the end of the Archaic period. Thus they would have been of quite limited value during the Persian Wars.» (Winter 1971, 108, σημ. 18). Υποστηρίζει ότι το νέο τείχος της Αθήνας μετά τα Περσικά έπρεπε, κατά συνέπεια, να είναι πολύ μεγαλύτερο από τον αρχαϊκό προκατόχο του.

19 Ο Βαλεριάνειος περίβολος επίσης κατέστρεψε προϋπάρχοντα νεκροταφεία, όπως φάνηκε πολύ χαρακτηριστικά στην ανασκαφή του οικοπέδου των Βασιλικών Σταύλων (Μετοχικό Ταμείο Στρατού) στο τετράγωνο των οδών Σταδίου, Βουκουρεστίου, Πανεπιστημίου και Αμερικής (Κυπαρίσσης 1924/1925).

20 Υπάρχουν διακυμάνσεις στις διαστάσεις του ορύγματος της τάφου στις περίπου 55 ανασκαμμένες θέσεις (πλάτος: 8,00–12,50 μ., βάθος: 3,20–11,00 μ.). Αν με συντηρητικούς υπολογισμούς θεωρήσουμε το μήκος της περίπου 3 χλμ., καταλήγουμε στον παραπάνω ενδεικτικό αριθμό.

21 Οι όγκοι των χωμάτων σκέπασαν τάφους και βιοτεχνικές εγκαταστάσεις του 5ου και 4ου αι. π.Χ. (Knigge 1990, 135. 162 κ.ε.).

22 Ο Δημοσθένης αναφέρει [Δημ. 3, 29]: «ἀλλ', ὦ τάν, εἰ ταῦτα φαύλως, τὰ γ' ἐν αὐτῇ τῇ πόλει νῦν ἄμεινον ἔχει. καὶ τὶ ἂν εἰπέιν

τις ἔχοι; τὰς ἐπάλξεις ἄς κονιῶμεν, καὶ τὰς ὁδοὺς ἄς ἐπισκευάζομεν, καὶ κρήνας, καὶ λήρους; ἀποβλέψατε δὴ πρὸς τοὺς ταῦτα πολιτευομένους, ὧν οἱ μὲν ἐκ πτωχῶν πλούσιοι γέγονασιν, οἱ δ' ἐξ ἀδόξων ἔντιμοι, ἔνιοι δὲ τὰς ἰδίας οἰκίας τῶν δημοσίων οἰκοδομημάτων σεμνοτέρας εἰσὶ κατεσκευασμένοι, ὅσῳ δὲ τὰ τῆς πόλεως ἐλάττω γέγονεν, τοσούτῳ τὰ τούτων ἡῴξῃται».

23 Από τις ανασκαφικές εκθέσεις γνωρίζουμε ότι το κιμηλόχωμα χρησιμοποιήθηκε ευρέως για ισοπέδωση και διαμόρφωση χώρων στην Αθήνα την Κλασική Εποχή. Ο Χαριτωνίδης αναφέρει παράδειγμα τέτοιας χρήσης κιμηλοχώματος από την περιοχή νοτίως του Ωδείου Ηρώδου Αττικού, καθώς και τεχνητό στρώμα επίχωσης πάχους περίπου 0,25 μ. που βρήκε στην ανασκαφή τμήματος του ανατολικού κλασικού νεκροταφείου του Συντάγματος, στο οικόπεδο Σταδίου 3 – Καραγεώργη Σερβίας 4 προς εξομάλυνση της σημαντικής κλίσης του εδάφους από βορρά προς νότο (Χαριτωνίδης 1958, 129). Επίσης, πατημένο κιμηλόχωμα κάλυπτε τους γεωμετρικούς τάφους εντός του κλασικού ταφικού περιβάλλοντος εμπρός από την πύλη της οδού Ερεχθίου. Πάντως είναι επίσης πιθανόν το χώμα από τις εκσκαφικές εργασίες να χρησιμοποιήθηκε και για την κατασκευή πλίνθων.

24 Για το πρόβλημα της έλλειψης τεκμηρίων για την αρχαϊκή Αθήνα, βλ. Δημητριάδου 2012, 321–325.

ιερά ή λατρείες που εντοπίστηκαν σε απόσταση 100–150 μ. από τον περίβολο, οπότε να μπορεί να υποστηριχθεί η πιθανή σχέση τους με το τείχος.

Η θέση εύρεσης της επιγραφής IG II² 4850 από τον Κυριακό Πιττάκη αν και αγνώστου χρονολόγησης τεκμηριώνει την ύπαρξη ιερού Απόλλωνος Αγνιεύς Αλεξικάκου κοντά στην Αχαρνική Πύλη. Ανατολικότερα, στην οδό Πραξιτέλους 48, ήρθαν στο φως λείψανα θεμελίων κτηρίου, που κατά τον ανασκαφέα ανήκουν σε ναό τον οποίο προσπάθησε να συσχετίσει με μαρτυρίες για λατρεία του ήρωα ιατρού. Τα κατάλοιπα χρονολογούνται από το τέλος του 5ου αι. μέχρι τα μέσα του 4ου αι. π.Χ.²⁵ και είναι πολύ πιθανό να βρίσκονταν βόρεια μιας οδού που θα οδηγούσε σε μια βορειοανατολική πύλη του τείχους (Πύλη VII). Μισθωτική επιγραφή²⁶ που βρέθηκε στην οδό Ευριπίδου και χρονολογείται το 333/332 π.Χ. μαρτυρά την ύπαρξη ενός ηρώου στην περιοχή. Δεν γνωρίζουμε αν πρόκειται για τον ήρωα ιατρό²⁷ ή για κάποια άλλη λατρεία, πάντως η θέση είναι κοντά στη γραμμή του τείχους, που απέχει λιγότερο από 150 μ. προς βορρά, ενώ κατάλοιπά του έχουν ανασκαφεί και σε διάφορα οικοπέδα της οδού Ευριπίδου²⁸.

Στα ανατολικά της πόλης απουσιάζουν σχετικά κατάλοιπα, εκτός από τον όρο IG II² 2613–2614 για τον Κήπο των Μουσών, η θέση του οποίου δεν έχει ταυτιστεί. Λίγο πιο νότια, εκτός του Κλασικού Τείχους αλλά εντός του Βαλεριάνειου ανασκάφηκε υστεροκλασική κατασκευή που ταυτίζεται με τον περίβολο υπαίθριου ιερού (ανασκαφές Μετρό, φρέαρ Ζαππείου)²⁹.

Στο νοτιοανατολικό τμήμα της πόλης, στην περιοχή του Ολυμπίου, έχουν ανασκαφεί αρκετά κατάλοιπα ιερών και μαρτυρείται από τις πηγές πλήθος λατρειών. Ως γνωστόν, οι λατρείες του Δία και του Απόλλωνα Πυθίου στο μέρος αυτό είναι πολύ παλιές και συνδέονται οικοδομικά με τον Πεισίστρατο, δηλ. με τα αρχαϊκά χρόνια. Με την ανεύρεση της Πύλης IX από τον Τραυλό επιβεβαιώθηκε ότι το Θεμιστόκλειο Τείχος περιέλαβε τον χώρο του ιερού του Ολυμπίου Διός με τον ημιτελή πεισιστράτειο ναό, ενώ πρόσφατο επιγραφικό εύρημα από σωστική ανασκαφή στην οδό Ιωσήφ των Ρογών 3 που

προέρχεται από την ενεπίγραφη επίστεψη του βωμού του Πυθίου Απόλλωνος ενισχύει την άποψη ότι το αρχαϊκό Πύθιο βρισκόταν και αυτό εντός των τειχών, νοτιοδυτικά του Ολυμπίου³⁰.

Οι υπόλοιπες λατρείες και τα ιερά που ταυτίζει ο Τραυλός νότια του Ολυμπίου εντός των τειχών μεταξύ των Πυλών X (του Βαλεριάνειου περιβόλου) και XI, δηλ. ο ναός του Απόλλωνα Δελφινίου και της Αρτέμιδος Δελφινίας (;) (μέσα 5ου αι. π.Χ. – έως μέσα 3ου αι. μ.Χ.), ο ναός του Κρόνου και της Ρέας (2ος αι. μ.Χ. με πιθανή φάση στον 5ο αι. π.Χ.) και η λατρεία του Διός Πανελληνίου και της Ήρας (ρωμαϊκή), είναι όλες μεταγενέστερες. Εκτός των τειχών υπάρχει ένας σημαντικός αριθμός παρλίσιων ιερών, είτε με τη μορφή μικρών ναών (Αρτεμης Αγροτέρας, 448 π.Χ., Μητρώον εν Άγραις, πιθανώς Διός Μειλιχίου³¹), ή με τη μορφή βωμών (βωμός Βορέα), ή απλές ενδείξεις λατρείας, όπως για παράδειγμα το ανάγλυφο του Πανός κοντά στην εκκλησία της Αγίας Φωτεινής, ή οι μαρτυρίες για λατρεία της Αθηνάς Ιτωνίας. Η περιοχή αυτή, καθώς συνδέεται με την προϊστορία της πόλης και τα ίχνη της πρώτης κατοίκησης που επιβεβαιώνονται αρχαιολογικά από μυκηναϊκά και γεωμετρικά ευρήματα, είναι ενδιαφέρον ότι συγκεντρώνει τόσες λατρείες, ορισμένες από τις οποίες, ιδρυμένες ήδη στα αρχαϊκά χρόνια, εντάσσονται στον τειχισμένο χώρο της κλασικής πόλης.

Εσωτερικά του περιβόλου, και σε απόσταση περίπου 60 μ. από αυτόν, βρέθηκε *in situ* στην οδό Χατζηχρήστου 22 σημαντικός όρος ιερού. Από ανασκαφικά δεδομένα σε όμορο οικόπεδο³², γνωρίζουμε ότι το ιερό που όριζε αυτός ο όρος βρισκόταν στη βόρεια πλευρά οδού, η οποία κατευθυνόταν προς μια από τις νοτιοανατολικές πύλες του τείχους. Τα κατάλοιπα αυτά θα πρέπει να συσχετιστούν με έναν άλλο όρο ιερού που βρέθηκε στο γωνιακό οικόπεδο Βούρβαχη 1 και Συγγρού 19, αν και όχι *in situ*, πάντως εντός των τειχών³³. Σύμφωνα με μία άποψη, οι δύο όροι ορίζουν το ιερό του Κόδρου, Νηλέως και Βασίλης, γνωστό από το ψήφισμα IG I³ 84 που βρέθηκε πολύ κοντά στη συμβολή των οδών Μακρυγιάννη και Χατζηχρήστου³⁴. Κατά πάσα πιθανότητα η ανατολι-

25 Βερσάκης 1910, 267. Αντιθέτως, ο Τραυλός ταυτίζει τα θεμέλια της οδού Πραξιτέλους 48 με ελληνιστικό κτήριο (Travlos 1971, αρ. 239 στο σχέδιο 219) χωρίς να είναι γνωστό πού βασίζει την ταύτιση και τη χρονολόγηση αυτή.

26 SEG 24, 203.

27 Βλ. επιστολή του Α. Παπαγιαννόπουλου-Παλαιού προς τον Ν.Ι. Πανταζόπουλο που δημοσιεύεται ως επίμετρο στο Πανταζόπουλος 1947/1948, 128.

28 Ευριπίδου 87 (Αλεξανδρή 1972δ, 107), Ευριπίδου 90 (Αλεξανδρή 1976, 30–32), Ευριπίδου 91 και Σαχτούρη 10 (Αλεξανδρή 1972γ, 58–60).

29 Παρλαμά-Σταμπολίδης 2000, 135.

30 <<http://greekepigraphicsociety.org.gr/may-2011/#more-463>> (05.09.2021). Για το Πύθιον και την άποψη ότι βρισκόταν εντός των τειχών, βλ. Ματθαίου 2011.

31 Λίτσα 2015 και <<https://chronique.efa.gr/?kroute=report&id=4557>> (24.08.2021). Προτείνεται η ταύτιση των καταλοίπων θεμελίωσης ναού που αποκαλύφθηκαν στον χώρο όπου βρισκόταν ο ναός της Αρτεμης Αγροτέρας, δηλ. στο οικοδομικό τετράγωνο που περικλείεται από τις οδούς Αρδηττού, Θωμοπούλου, Κεφάλου και Κούτουλα, με ναό του Διός Μειλιχίου, λόγω της εύρεσης το 2014 σχετικής αναθηματικής επιγραφής.

32 Βλ. Χατζηχρήστου 18–20 (Σταυρόπουλλος 1965α, 68–70). Για τον όρο βλ. SEG 24, 58 και Travlos 1971, 332–334 εικ. 436. Μάλλον χρονολογείται στον 5ο αι. π.Χ.

33 Αλεξανδρή 1972α, 43, πιν. 43β και SEG 26, 52.

34 Δεν δέχονται όλοι οι ερευνητές ότι το ιερό του Κόδρου, Νηλέως και Βασίλης βρισκόταν εντός των τειχών (βλ. π.χ. Slater 1986, 259 και Hooker 1960, 115).

κή πλευρά του ιερού βρισκόταν κατά μήκος οδού βορειοανατολικής-νοτιοδυτικής κατεύθυνσης, η οποία ήταν σε χρήση από τον 5ο αι. π.Χ.³⁵ και πιθανώς κατέληγε στην ίδια νοτιοανατολική πύλη του τείχους³⁶.

Κοντά στην επόμενη προς τα δυτικά Πύλη XIII και σε πολύ μικρή απόσταση από το τείχος, στην οδό Παρθενώνος 19–25, ανασκάφηκε κτίσμα και ένας καμπύλος τοίχος περιβόλου, που, σύμφωνα με την ανασκαφική έκθεση, αποτελούν τμήμα ιερού τεμένους Κλασικής Εποχής³⁷. Είναι άγνωστο σε ποια θεότητα ήταν αφιερωμένο αυτό το τέμενος και αν θα μπορούσε να συσχετιστεί με ενεπίγραφη βάση αναθήματος στην Άρτεμη που βρέθηκε σε επιχώσεις λίγο βορειότερα, στην οδό Προπυλαίων³⁸. Τοπογραφικά έχει ενδιαφέρον ότι τη δυτική πλευρά του τεμένους μάλλον όριζε η αρχαϊκή οδός που αναφέρθηκε παραπάνω σε σχέση με ζεύγη οδών που οδηγούν στο τείχος (ανασκαφή οδού στο οικοπέδο της οδού Ερεχθείου 28).

Προχωρώντας προς το δυτικό και βορειοδυτικό τμήμα της πόλης συναντάμε έναν μικρό ναό πολύ κοντά στο λεγόμενο Δίπυλο υπέρ των Πυλών που ανέσκαψε ο Σεραφείμ Χαριτωνίδης βορειοανατολικά της εκκλησίας του Αγίου Δημητρίου Λουμπαρδιάρη³⁹, το ιερό του Διός Υψίστου στην Πνύκα⁴⁰, το ιερό Νυμφών και Δήμου στον λόφο των Νυμφών⁴¹ και ιερό Διός στον λόφο της Αγίας Μαρίνας⁴². Ένα μικροσκοπικό ιερό ανασκάφηκε από τους H. A. Thompson και R. L. Scranton μπροστά στο τείχος στα νοτιοανατολικά της Πύλης I (4ος αι. π.Χ.)⁴³. Λίγο βορειότερα, ήρθε στο φως ένα μικρό υπαίθριο ιερό ή ηρώο στην οδό Βασιλίας 18–20 (τέλος 6ου αι. π.Χ. – πρώιμος 4ος αι. π.Χ.)⁴⁴, ενώ παρόμοιο αρχαϊκό μικρό ιερό βρέθηκε στην οδό Πουλοπούλου 29 σε απόσταση μικρότερη των 100 μ. από το τείχος και την Πειραιϊκή Πύλη⁴⁵. Έχουμε δηλ. δύο μικρά αρχαϊκά ιερά πάνω στον ίδιο δρόμο, σε κοντινή μεταξύ τους απόσταση. Και όμως

αυτή η παλαιά όδευση που κατευθύνεται προς το τείχος δεν καταλήγει σε πύλη, όπως αναλύσαμε παραπάνω περιγράφοντας ζεύγη οδών προς πύλες (και πυλίδες) του τείχους.

Σκαλισμένες κόγχες στον βράχο όπου βρίσκεται η εκκλησία του Αγίου Αθανασίου Κουρκούρη μαρτυρούν την ύπαρξη ενός ακόμα ιερού στην περιοχή. Βορειότερα αρχαίες γραπτές πηγές αναφέρουν το Επτάχαλκον, τέμενος αφιερωμένο στον ήρωα Χαλκώδοντα⁴⁶, σε μια περιοχή της αμυντικής γραμμής που μοιάζει ιδιαίτερα ευάλωτη από τις επιθέσεις των εχθρών.

Ολοκληρώνοντας με την περιοχή του Κεραμεικού την επισκόπηση των ιερών και των λατρειών, αναφέρω επιγραμματικά τα ιερά που έχουν ανασκαφεί στον χώρο μέχρι σήμερα. Το αρχαιότερο ανασκαμμένο ιερό φαίνεται να είναι το Τριτοπατρείον (500–475 π.Χ.)⁴⁷ και η ίδρυσή του να συνδέεται μάλλον με την ανάπτυξη του νεκροταφείου παρά με τα τείχη. Εξωτερικά της Ιεράς Πύλης, στους πρόποδες του Νότιου Λόφου, υπήρχε και ένα άλλο ιερό του 5ου αι. π.Χ. για μια άγνωστη θεότητα στη νότια παρυφή της Ιεράς Οδού, στο σημείο που διακλαδώνεται με την Οδό των Τάφων⁴⁸. Το τέμενος της Εκάτης(;) / ιερό Αρτέμιδος Σωτείρας στο πίσω μέρος του Νότιου Ανδρήρου υπήρχε μάλλον από τον 4ο αι. π.Χ.⁴⁹, ενώ ο ενεπίγραφος βωμός του Διός Ερκειού, του Ερμή και του Ακάμαντα εντός του Διπύλου (πίσω από τον μεσαίο ανατολικό πεσσό της πύλης) ανάγεται στις αρχές του 3ου αι. π.Χ.⁵⁰ Στενότερη σχέση με τον οχυρωματικό περίβολο της πόλης μοιάζουν να έχουν ο ναϊσκος στην παρυφή της τάφρου και ο βωμός με τέμενος μπροστά από την Ιερά Πύλη. Ο πρώτος χρονολογείται στον 4ο αι. π.Χ. και μπορεί να συνδεθεί με λατρεία της Αθηνάς ως προστάτιδας των τειχών⁵¹. Το μικρό τέμενος και ο βωμός που βρέθηκαν ακριβώς μπροστά από τον νοτιοδυτικό πύργο της Ιεράς Πύλης χρονολογούνται στον

35 Καραγιωργα-Σταθακοπούλου 1978β, 15–17 (οδός Συγγρού 13 και Λεμπέση).

36 Για την πιθανή ύπαρξη πύλης στην οδό Βούρβαχη, βλ. Θεοχαράκη 2015, 291–294. Οι επικρατέστερες απόψεις είναι ότι θα πρέπει να τοποθετηθεί είτε στη διασταύρωση των οδών Βούρβαχη και Συγγρού είτε στη διασταύρωση των οδών Βούρβαχη και Ιωσήφ των Ρογών.

37 Λιάγκουρας 1973/1974, 44–47.

38 Αλεξανδρή 1973, 41.

39 Χαριτωνίδης 1979, 161 κ.ε. 165. 187.

40 Travlos 1971, 569–572.

41 βλ. IG I³ 1065.

42 βλ. IG I³ 1055A. Για την επιγραφή και το ιερό του Διός, βλ. Lalonde 2006.

43 Thompson – Scranton 1943, 381.

44 Σπαθάρη 1979, 26 κ.ε.

45 Καραγιωργα-Σταθακοπούλου 1978α, 10–12 πιν. 11 α.

46 Πλουτ. Θησ. 27, 3 και Σύλλ. 14.

47 Stroszeck 2014, 104–106 (η επιγραφή «ἱερὸν τριτοπατρίων ἄβατον» των αρχών του 5ου αι. π.Χ., οι όροι του τέλους του 5ου αι. π.Χ.).

48 Stroszeck 2014, 107.

49 Stroszeck 2014, 108–110, με ελληνιστική και ρωμαϊκή φάση. Το τέμενος της Εκάτης ταυτίζεται με το ιερό της Αρτέμιδος Σωτείρας που είναι γνωστό από το αναθηματικό επίγραμμα IG II² 4695: «Ἀρτέμιδι Σωτείρα[ι] Μάρων ἀνέθηκε Μάρωνος». Πρόσφατες σημαντικές ανασκαφές στο ιερό αυτό επιβεβαιώνουν λατρεία Απόλλωνα και Άρτεμης, και μάλιστα ύπαρξη μαντείου, βλ. <<https://chronique.efa.gr/?kroute=report&id=5116>> (24.08.2021).

50 IG II² 4983, στρογγυλός βωμός φθαρμένος από αρματροχιές. Stroszeck 2014, 99 κ.ε. Ο Έρκειος Δίας ήταν προστάτης της αυλής και κατ' επέκταση της πόλης, ο Αγήτωρ Ερμής ήταν οδηγός και προστάτης των ταξιδιωτών, ο Ακάμας ήταν ο επώνυμος ήρωας της Ακαμαντίδος φυλής, στην οποία ανήκε ο Κεραμεικός.

51 Stroszeck 2014, 103.

5ο αι. π.Χ. και έχουν μια ενδιαφέρουσα ιστορία, καθώς προσαρμόζονται στις μετατροπές που συμβαίνουν στο τείχος και στον χώρο αυτό⁵².

Έχει υποστηριχθεί άλλου⁵³ ότι αυτή η αξιοσημείωτη συγκέντρωση ιερών θα μπορούσε να ερμηνευθεί και ως μια ανάγκη να προστατευθούν περιοχές κοντά στις πύλες και στην περίμετρο του αστικού χώρου τόσο από φυσικούς εχθρούς όσο και από αιτίες μιάσματος, λόγω της γειτνίασης με τα νεκροταφεία. Άλλωστε, τα ιερά αυτά μπορούσαν να λειτουργήσουν αποτροπαϊκά απέναντι στον εχθρό και προστατευτικά για όσους αναχωρούσαν από το άστυ.

Πάντως, οι λατρείες αυτές δεν παρουσιάζουν την άμεση σχέση με τα τείχη και τις πύλες που βλέπουμε σε τείχη άλλων πόλεων, όπως για παράδειγμα τα ανάγλυφα θεοτήτων στις πύλες του τείχους της Θάσου⁵⁴. Επίσης, με εξαίρεση τον Έρκειο Δία στον Κεραμεικό, λατρεία θεών προπυλαίων δεν μαρτυρείται για τα τείχη της Αθήνας, παρά μόνο για την Ακρόπολη. Θυμίζω τον Ερμή Προπύλαιο, που αποδίδεται στον Αλκαμένη και είδε ο Πausanias στην είσοδο της Ακρόπολης, και την Εκάτη Επιπυργίδα του ίδιου γλύπτη (430–420 π.Χ.) πάνω στον πύργο της Αθηνάς Νίκης⁵⁵. Κατά τον ίδιο τρόπο στα τείχη της Αθήνας, όσο είναι δυνατόν να συμπεράνουμε από τα σωζόμενα κατάλοιπα του περιβόλου, δεν υπάρχουν λατρευτικές κατασκευές ενσωματωμένες στην αρχιτεκτονική του τείχους, π.χ. κόγχες ή ένθετα αποτροπαϊκά αντικείμενα⁵⁶. Ούτε πιστεύω ότι η χρήση σπολίων στην κατασκευή του Θεμιστόκλειου περιβόλου είχε αποτροπαϊκή λειτουργία, εφόσον αυτά είτε ενσωματώνονται στον πυρήνα της λίθινης βάσης και δεν φαίνονται, είτε πελεκούνται και τοποθετούνται με τέτοιο τρόπο ώστε να μην είναι ορατά⁵⁷. Μια πρακτική που είναι σε αντίθεση, βέβαια, με τον επιδεικτικό τρόπο εντοχιισμού σπολίων στο τείχος της Ακρόπολης. Μάλιστα, στο τείχος της Ακρόπολης πιθανόν να υπήρχαν και αποτροπαϊκά σύμβολα εντοχισμένα, αν ευσταθεί η μαρτυρία του Πausanias, που είδε πάνω στο νότιο τείχος, προς το θέατρο, επίχρυση κεφαλή της Γοργόνας Μέδουσας⁵⁸.

Τέλος, δεν θα πρέπει να παραβλέψουμε τον ρόλο των θρησκευτικών πομπών στη διαμόρφωση της αθηναϊκής τοπογραφίας, ειδικά εκείνων που περιλαμβάνουν έξοδο

από το άστυ⁵⁹ ή εκκίνηση από μια πύλη του. Ειδικά για την πομπή των Παναθηναίων, η Julia Shear έχει αποδείξει πως η γιορτή των Παναθηναίων επηρέασε άμεσα την ανάπτυξη της πόλης⁶⁰. Από ό,τι φαίνεται η πομπή των Μεγάλων Παναθηναίων ακολουθούσε την ίδια πορεία τόσο στην Αρχαϊκή όσο και στην Κλασική Περίοδο, οπότε θα έπαιξε έναν ουσιαστικό ρόλο στον καθορισμό της θέσης και στη μνημειακότητα του Διπύλου.

Ανακεφαλαιώνοντας, εξετάσαμε διάφορους παράγοντες που επηρέασαν τη χάραξη του Θεμιστόκλειου περιβόλου, από τους οποίους ο καθοριστικότερος φαίνεται να είναι το οδικό δίκτυο, και εστίασαμε στον ρόλο που μπορεί να έπαιξε η θρησκεία στον καθορισμό της πορείας του τείχους και της θέσης/διάνοιξης των πυλών. Η συγκέντρωση ιερών και λατρειών που παρατηρείται στον Κεραμεικό είναι οπωσδήποτε συνάρτηση και της μεγάλης έκτασης του συστηματικά ανασκαμμένου χώρου, καθώς και της καλής διατήρησης των καταλοίπων του τείχους. Τα 45 στρέμματα του αρχαιολογικού χώρου του Κεραμεικού δεν μπορούν να συγκριθούν με τις μεγαλύτερες σωστικές ανασκαφές στην πόλη, οι οποίες δεν ξεπερνούν τα 7 στρέμματα (π.χ. πλατεία Κοτζιά, ανασκαφές Μετρό Συντάγματος, οικόπεδο Μακρυγιάννη). Δύο παραδείγματα από τον Κεραμεικό, ο ναῖσκος στην παρυφή της τάφρου και ο βωμός με τέμενος μπροστά από την Ιερά Πύλη, έχουν τη μεγαλύτερη εγγύτητα στο τείχος και πιθανώς τη μεγαλύτερη συνάφεια με το θέμα της προστασίας του περιβόλου. Πάντως, τα στοιχεία, αν και διάσπαρτα, δεν ελλείπουν και από άλλες περιοχές της πόλης. Η μόνη αξιοσημείωτη απουσία λατρειών σημειώνεται στη βορειοανατολική και ανατολική περιοχή, όπου, παρά τις πολυάριθμες ανασκαφές, ήδη από τις αρχές του 20ού αι. δεν αναφέρονται ευρήματα σχετικά με λατρείες και ιερά κοντά στο τείχος, ούτε στους χώρους των μεγάλων νεκροταφείων. Μια ενδιαφέρουσα πτυχή του θέματος συνιστά και η αντιπαράθεση των τειχών της Ακρόπολης με τον περίβολο της πόλης σε σχέση με τις θεότητες και τις λατρείες που συνδέονται με τα αμυντικά αυτά έργα.

Η καθοριστική επίπτωση που είχε η Θεμιστόκλεια τείχιση τον 5ο αι. π.Χ. στην τοπογραφία της Αθήνας με την επακόλουθη παγίωση των οδικών αξόνων δεν είναι

52 Stroszeck 2014, 101 κ.ε. Ακόμα υπάρχουν ιερά/λατρείες που μας είναι γνωστά από πηγές (μη ανασκαμμένα): ναός Δήμητρας, Κόρης και Ιάκχου (Πaus. 1, 2, 4), βωμός Δημητρίου Καταιβάτη (πιθανώς η θέση της λατρείας να συνδέεται με κατάλοιπα πώρινης βάσης που έχουν βρεθεί στην αυλή του Διπύλου) (Stroszeck 2014, 100 κ.ε.).

53 Κωστάκη 2008, 159–161.

54 Grandjean – Salviat 2000, 94 κ.ε. 98 κ.ε. 121–123. 129–139.

55 Πaus. 2, 30, 2 και Weisβl 1998, 226–231.

56 Σχετική ανάλυση με παραδείγματα από άλλες πόλεις, στο Weisβl 1998, 145–163. 181–201 (ναῖσκοι, κόγχες, Ερμαί, βωμοί, περιρραντήρια, ηρώα, αποτροπαϊκά σύμβολα).

57 Για το θέμα, βλ. Bābler 2001.

58 Πaus. 1, 21, 3.

59 Ενδεικτικά αναφέρω τα Ελευσίνια Μυστήρια (πομπή προς την Ελευσίνα διά μέσου της Ιεράς Πύλης και πομπή προς το Φάληρο διά μέσου της Φαληρικής Πύλης), τα Οσχοφόρια, τα Διονύσια, τα Πλυντήρια.

60 Shear 2001.

Προέλευση Φωτογραφιών: Leda Costaki – Anna-Maria Theocharakis, 2014.

άσχετη από τη διαμόρφωση του θρησκευτικού χάρτη της πόλης. Η ίδρυση και ο ρόλος κάποιων ιερών, η συνειδητή ενσωμάτωση αρχαϊκών λατρειών στον τειχισμένο χώρο και η εδραίωση της πορείας των θρησκευτικών πομπών σε συνδυασμό οπωσδήποτε με τις μεγάλες πολιτειακές αλλαγές που επέφεραν οι μεταρρυθμίσεις του

Κλεισθένη και η εγκαθίδρυση της δημοκρατίας ενισχύουν την άποψη ότι θρησκεία, πολιτεία και πολεοδομική εξέλιξη του αστικού χώρου είναι άρρηκτα συνδεδεμένες.

Αθήνα

Λήδα Κωστάκη

ΔΙΕΥΘΥΝΣΗ

Δρ. Λήδα Κωστάκη
Αμερικανική Σχολή Κλασικών Σπουδών
Σουηδίας 54
GR-10676 Αθήνα
Email: lcostaki@otenet.gr

Βιβλιογραφία

- Αλεξανδρή 1967** Ο. Αλεξανδρή, Ερυσίχθονος και Νηλέως, *ADelt B 22*, 1967, 79–83
- Αλεξανδρή 1968α** Ο. Αλεξανδρή, Αγίων Ασωμάτων και Τουρναβίτου, *ADelt B 23*, 1968, 43
- Αλεξανδρή 1968β** Ο. Αλεξανδρή, Ερεχθείου 20, *ADelt B 23*, 1968, 55–57
- Αλεξανδρή 1972α** Ο. Αλεξανδρή, Βούρβαχη 1 και Συγγρού 19 (οικόπεδον Ταγμαζόγλου), *ADelt B 27*, 1972, 43
- Αλεξανδρή 1972β** Ο. Αλεξανδρή, Ερεχθείου 28 (οικόπεδον Ι. Ζουμπουλάκη), *ADelt B 27*, 1972, 56–58
- Αλεξανδρή 1972γ** Ο. Αλεξανδρή, Ευριπίδου και Σαχτούρη, *ADelt B 27*, 1972, 58–60
- Αλεξανδρή 1972δ** Ο. Αλεξανδρή, Ευριπίδου 87, *ADelt B 27*, 1972, 107
- Αλεξανδρή 1973** Ο. Αλεξανδρή, Οδός Προπυλαίων 8, *ADelt B 28*, 1973, 41
- Αλεξανδρή 1973/1974** Ο. Αλεξανδρή, Οδός Αιόλου και Σοφοκλέους, *ADelt B 29*, 1973/1974, 115–120
- Αλεξανδρή 1976** Ο. Αλεξανδρή, Ευριπίδου 90, *ADelt B 31*, 1976, 30–32
- Ammerman 1996** J. Ammerman, The Eridanos Valley and the Athenian Agora, *AJA 100*, 1996, 699–715
- Bäbler 2001** B. Bäbler, Die archaischen attischen Grabstelen in der themistokleischen Stadtmauer: Grabschändung oder Apotropaion?, *Philologus 145*, 2001, 3–15
- Γ' Αρχαιολογική Περιφέρεια 1964** Γ' Αρχαιολογική Περιφέρεια, Ερεχθείου 33, *ADelt B 19*, 1964, 49 κ.ε.
- Γ' Εφορεία Κλασσικών Αρχαιοτήτων Αθηνών 1967** Γ' Εφορεία Κλασσικών Αρχαιοτήτων Αθηνών, Ερεχθείου 20, *ADelt B 22*, 1967, 76–78
- Camp 1999** J. McK. Camp, Excavations in the Athenian Agora 1996 and 1997, *Hesperia 68*, 1999, 255–283
- Χαριτωνίδης 1958** Σ. Ι. Χαριτωνίδης, Ανασκαφή κλασσικών τάφων παρά την πλατείαν Συντάγματος, *AEphem 1958*, 1–152
- Χαριτωνίδης 1979** Σ. Ι. Χαριτωνίδης, Ανασκαφή παρά τὸν Ἅγ. Δημήτριον τὸν Λουμπαρδιάρη, *AEphem 1979*, 161–187
- Costaki 2006** L. Costaki, The Intra Muros Road System of Ancient Athens (διδακτορική διατριβή University of Toronto 2006)
- Δημητριάδου 2012** Ε. Δημητριάδου, Πρώιμη Αθήνα (1100–480 π.Χ.). Παρατηρήσεις στην οικιστική εξέλιξη και στα νεκροταφεία (διδακτορική διατριβή ΕΚΠΑ, Αθήνα 2012). See now: E. Dimitriadou, Early Athens. Settlements and the Cemeteries during the Submycenaean, Geometric and Archaic Periods, *Monumenta Archaeologica 42* (Los Angeles 2019)
- Δρακωτού 1995** Ι. Δρακωτού, Φρέαρ Ιάκχου, σταθμός Κεραμεικός, *ADelt B 50*, 1995, 35
- Grandjean – Salviat 2000** Y. Grandjean – F. Salviat, Guide de Thasos, Sites et monuments 3 (Αθήνα 2000)
- Hooker 1960** G. T. W. Hooker, The Topography of the Frogs, *JHS 80*, 1960, 112–117
- Καράγιωργα-Σταθακοπούλου 1978α** Θ. Καράγιωργα-Σταθακοπούλου, Οδός Πουλοπούλου 29, *ADelt B 33*, 1978, 10–12
- Καράγιωργα-Σταθακοπούλου 1978β** Θ. Καράγιωργα-Σταθακοπούλου, Οδός Συγγρού 13 και Λεμπέση, *ADelt B 33*, 1978, 15–17
- Knigge 1990** U. Knigge, Ο Κεραμεικός της Αθήνας. Ιστορία – Μνημεία – Ανασκαφές (Αθήνα 1990)
- Κυπαρίσσης 1924/1925** Ν. Κυπαρίσσης, Ανασκαφή Βασιλικών Σταύλων, *ADelt 9*, 1924/1925, Παράρτημα 68–72
- Κυριακού-Ζαφειροπούλου 1998** Θ. Κυριακού-Ζαφειροπούλου, Πλατεία Κοτζιά – προσβάσεις στον υπόγειο σταθμό αυτοκινήτων, *ADelt B 53*, 1, 1998, 68–70
- Κωστάκη 2008** Λ. Κωστάκη, «πάντα πλήρη θεῶν εἶναι»: παρόδια ιερά στην αρχαία Αθήνα, στο: Α. Π. Ματθαίου – Ι. Polinskaya (επιμ.), *Μικρός Ιερομνήμων. Μελέτες εις μνήμην Michael H. Jameson*, Ελληνική Επιγραφική Εταιρεία (Αθήνα 2008) 145–166
- Lalonde 2006** G. V. Lalonde, Horos Dios. An Athenian Shrine and Cult of Zeus, *Monumenta Graeca et Romana 11* (Leiden 2006)
- Λιάγκουρας 1973/1974** Α. Λιάγκουρας, Οδός Παρθενώνος 19–25, *ADelt B 29*, 1973/1974, 44–47
- Λίτσα 2015** Μ. Λίτσα, Ζεύς Μειλίχιος ἐν Ἄγρᾳς, *Γραμματεῖον 4*, 2015, 49–52

- Λυγκούρη-Τόλια 1985** Ε. Λυγκούρη-Τόλια, Οδός Ακταίου-Επταχάλκου-Εφεστίων, *ADelt B 40*, 1985, 25–27
- Λυγκούρη-Τόλια 1999** Ε. Λυγκούρη-Τόλια, Η Πύλη και η οδός προς τις Αχαρνές, στο: Γ. Νοταράς (επιμ.), *Το Νέο Κτήριο Διοικήσεως*, από την κατοικία του Γεωργίου Σταύρου στο επιτελικό κέντρο του ομίλου της Εθνικής Τράπεζας (Αθήνα 1999) 57–63
- Ματθαίου 2011** Α. Π. Ματθαίου, Το Πύθιον παρά τον Ιλισσόν, στο: Α. Δεληβορριάς – Δ.-Α. Ζαρκάδας (επιμ.), *Έπαινος Luigi Beschi, MusBenaki 70 Παράρτημα* (Αθήνα 2011) 259–271
- Μηλιάδης 1955** Ι. Μηλιάδης, Ανασκαφαί νοτίως της Ακροπόλεως, *Prakt* 1955, 36–52
- Ορφανού 1998** Β. Ορφανού, Πλατεία Κοτζιά-επεκτάσεις παλαιάς ανασκαφής, *ADelt B 53*, 1998, 65–68
- Πανταζόπουλος 1947/1948** Ν. Ι. Πανταζόπουλος, Οργεώνες. Παρατηρήσεις εις τα νεώτερα επιγραφικά ευρήματα και τας πηγάς καθόλου του αττικού σωματειακού δικαίου, *Πολέμων 3*, 1947/1948, 7–128
- Παρλαμά 1990** Α. Παρλαμά, Οδός Ερεχθείου 18, *ADelt B 45*, 1990, 33–37
- Παρλαμά – Σταμπολίδης 2000** Α. Παρλαμά – Ν. Χ. Σταμπολίδης (επιμ.), *Η Πόλη κάτω από την Πόλη. Ευρήματα από τις ανασκαφές του Μητροπολιτικού Σιδηροδρόμου των Αθηνών*, Υπουργείο Πολιτισμού – Μουσείο Κυκλαδικής Τέχνης (Αθήνα 2000)
- Shear 2001** J. L. Shear, Polis and Panathenaia: The History and Development of Athena's Festival (διδακτορική διατριβή University of Pennsylvania 2001)
- Slater 1986** N. W. Slater, The Lenaeon Theatre, *ZPE* 66, 1986, 255–264
- Σπαθάρη 1979** Ε. Σπαθάρη, Οδός Βασιλίας 18–20, *ADelt B 34*, 1979, 26–27
- Σταυρόπουλλος 1965α** Φ. Δ. Σταυρόπουλλος, Χατζηχρήστου 18–20, *ADelt B 20*, 1965, 68–70
- Σταυρόπουλλος 1965β** Φ. Δ. Σταυρόπουλλος, Ερεχθείου αρ. 35, *ADelt B 20*, 1965, 80–82
- Stroszeck 2014** J. Stroszeck, Der Kerameikos in Athen. Geschichte, Bauten und Denkmäler im archäologischen Park (Bad Langensalza 2014)
- Θεοχαράκη 2015** Α. Θεοχαράκη, Τα Αρχαία Τείχη των Αθηνών (Αθήνα 2015)
- Thompson – Scranton 1943** H. A. Thompson – R. L. Scranton, Stoa and City Walls on the Pnyx, *Hesperia* 12, 1943, 269–383
- Θρεψιάδης 1960** Ι. Θρεψιάδης, Ανασκαφή Οικοπέδου Ο.Δ.Ε.Π. (Οδός Βουλής και Μητροπόλεως), *ADelt B16*, 1960, 22–27
- Travlos 1971** J. Travlos, *Pictorial Dictionary of Ancient Athens* (Λονδίνο 1971)
- Βερσάκης 1910** Φρ. Βερσάκης, Τὸ ἱερὸν τοῦ ἥρωος ἱατροῦ, *AEphem* 1910, 267–270
- Weiβl 1998** M. Weiβl, Torgottheiten. Studien zum sakralen und magischen Schutz von griechischen Stadt- und Burgtoren unter Einbeziehung der benachbarten Kulturen (διδακτορική διατριβή Universität Wien 1998) <http://othes.univie.ac.at/17605/1/Diss070212d_comp.pdf> (11.08.2015)
- Winter 1971** F. E. Winter, Greek Fortifications (Λονδίνο 1971)
- Ζαχαριάδου – Κυριακού 1988** Ο. Ζαχαριάδου – Δ. Κυριακού, Πλατεία Κοτζιά, *ADelt B 43*, 1988, 22–29.

Zusammenfassung – Abstract – Περίληψη

Topographie der Kultstätten, Straßen, Stadtmauern und Tore der Stadt Athen: städtebauliche Fragen

Zusammenfassung Die Errichtung der Stadtmauer von Athen im Jahr 479–478 v. Chr. stellt eine der wichtigsten Maßnahmen in der städtebaulichen Entwicklung der Stadt dar. Untersucht werden die Faktoren, die möglicherweise die Planung der themistokleischen Mauer beeinflussten, d. h. die Geomorphologie, das Straßennetz, vorhandene Gebäude und Bodennutzung und die Religion. Die Mauer schaffte die vorhandene Straßenplanung ab und die Einrichtung von Stadttoren verstärkte bestimmte Kommunikationsachsen, von denen manche eine religiöse Funktion hatten (Festzüge). Es werden Straßenpaarungen festgestellt, die konvergent zur Stadtmauer verlaufen. Gräber und ein paar Häuser bilden die üblicheren vorbestehenden Bauten, die durch den Wiederaufbau der Mauer zerstört werden. Heiligtümer und Kultbereiche, die sich auf oder nahe der Errichtungslinie befinden, werden entweder (bewusst) in den befestigten Bereich mit aufgenommen oder sie bleiben außen vor. Erforscht werden der Bezug dieser Gottesverehrungen zu der Mauer und auch die Form der Mauer (ohne religiöse Bauten oder apotropäische Darstellungen) im Vergleich zu der Mauer der Akropolis.

Schlagwörter Athen, Straßennetz, Stadtmauer, Topographie der Kultstätten, Stadtplanung

Sacred Topography, Streets, City Walls, and Gates of the City of Athens: Questions of Urban Development

Abstract The construction of the city walls of Athens in the year 479/478 B.C. is one of the most important measures in the urban development of the city. This article investigates the factors that may have influenced the planning of the Themistoclean Wall, namely, geomorphology, the street network, existing buildings, land use, and religion. The walls negated the existing street network, while the construction of gates reinforced certain communications axes, some of which possessed a religious function (processions). Pairs of streets are identified that converge on the city walls. Graves and a few houses are the more typical existing buildings that were destroyed in the course of building the walls. Sanctuaries and cult precincts located on or near the line of the walls were either (deliberately) integrated within the fortified area or left outside. The connection of these cults to the walls and the form of the walls itself (absence of religious structures or apotropaic decoration) are also investigated in comparison to the Acropolis walls.

Keywords Athens, streets, city walls, sacred topography, city planning

Ιερή τοπογραφία, δρόμοι, τείχη και πύλες των Αθηνών: πολεοδομικά ζητήματα

Περίληψη Η ανέγερση των τειχών της Αθήνας το 479/478 π.Χ. αποτελεί έναν από τους πιο σημαντικούς σταθμούς στην πολεοδομική εξέλιξη της πόλης. Εξετάζονται οι παράγοντες που πιθανώς επηρέασαν τη χάραξη της γραμμής του Θεμιστόκλειου περιβόλου, δηλ. η γεωμορφολογία, το οδικό δίκτυο, προϋπάρχοντα κτίρια και χρήσεις γης και η θρησκεία. Τα τείχη κατήργησαν προϋπάρχουσες οδικές χαράξεις, ενώ η διάνοιξη πυλών ενίσχυσε συγκεκριμένους άξονες επικοινωνίας, ορισμένοι από τους οποίους είχαν και θρησκευτική χρήση (πομπές). Παρατηρούνται ζεύγη οδών που συγκλίνουν σε ανοίγματα του τείχους. Τάφοι και λίγες οικίες είναι οι πιο κοινές προϋπάρχουσες κατασκευές που καταστρέφονται με την ανοικοδόμηση του τείχους. Ιερά και λατρείες που βρίσκονται πάνω ή κοντά στη γραμμή χάραξης, είτε ενσωματώνονται (συνειδητά) στον οχυρωμένο χώρο, είτε μένουν εκτός. Ερευνάται η σχέση των λατρειών αυτών με το τείχος, καθώς και η μορφή του τείχους (απουσία λατρευτικών κατασκευών ή αποτροπαϊκής διακόσμησης) σε αντιδιαστολή με τη μορφή του τείχους της Ακρόπολης.

Λέξεις-κλειδιά Αθήνα, οδικό δίκτυο, τείχη, ιερή τοπογραφία, πολεοδομία

Heiligtümer und Kulte im Bereich von Stadtmauern und Stadttoren

Testimonia aus dem Kerameikos

Jutta Stroszeck

Stadtmauern sind schon in der griechischen Bronzezeit mit beträchtlichem Aufwand gebaut worden, es waren Großbaustellen, die den Einsatz vieler Arbeitskräfte gleichzeitig und auch eine meisterhafte Planung des

Vorhabens voraussetzten. Die Arbeiten in den Steinbrüchen und beim Transport des Materials waren aber auch gefährlich. Schon beim Bau war deshalb göttlicher Schutz unverzichtbar.

Gründungszeremonien und jährlich wiederholte Riten

Die Festlegung des Mauerverlaufs für eine Stadt musste naturräumliche und topographische Voraussetzungen, im Besonderen bestehende Wegverbindungen, berücksichtigen. Außerdem haben wahrscheinlich die Position von Wasservorkommen und gegebenenfalls vorhandene Kultstätten¹ eine Rolle bei der Entscheidung über den Mauerverlauf gespielt.

Die Kennzeichnung des Mauerverlaufes selbst konnte auf unterschiedliche Weise erfolgen, aber es scheint immer eine sakrale Handlung gewesen zu sein, die von Opferhandlungen begleitet wurde². Der zukünftige Stadtmauerverlauf wurde dabei abgesprochen und die

Mauerlinie mit verschiedenen Mitteln sichtbar festgelegt. Nach der Überlieferung hat die mythische Gründungszeremonie der Stadt Rom beispielsweise am 21. April 753 v. Chr. durch den Ritus der ›Umpflügung‹ (griechisch *περιάρωσις*³) stattgefunden, der seither jährlich wiederholt wurde: Der Stadtgründer Romulus soll auf der Linie der zukünftigen Stadtmauern einen weißen Stier und eine weiße Kuh zusammen vor den Pflug gespannt und durch die Pflugfurche den Mauerverlauf gekennzeichnet haben. An Stellen, an denen Tore gebaut werden sollten, wurde die Pflügung ausgesetzt. Die Stadtmauern Roms lagen insgesamt in einem sakralen

¹ Parker 2017, 226.

² Bei der Gründung der Stadt Messene durch Epaminondas war z. B. ein ganzer Tag den Opferhandlungen und Gebeten vorbehalten: Paus. 4, 26, 5–27, 8.

³ Dion. Hal. ant. 1, 88–89.

Bereich, der sie beiderseits inner- und außerhalb umgab (das sog. Pomerium). In diesem Areal waren weder Ackerbau noch Hausbau noch die Anlage von Gräbern erlaubt⁴.

Eine andere Möglichkeit zur Festlegung der Stadtmauerlinie war die Umschreitung durch den Stadtgründer. Alexander der Große soll bei diesem Vorgang 331 v. Chr. nach dem Bericht des Plutarch in Alexandria auf der Linie der späteren Stadtmauer weißes Gerstenmehl ausgestreut haben⁵, das sofort von Vögeln aufgefressen wurde. Dies wurde als Zeichen dafür gewertet, dass Alexandria einst die Welt ernähren würde. Zur Erinnerung an dieses Ritual verteilten die Alexandriner jeweils am Jahrestag der Stadtgründung Zweige und Mehl an die Bevölkerung. Nach dem Bericht des Zosimos umschritt auch Kaiser Konstantin 330 n. Chr. persönlich das Stadtareal seiner neu gewählten Residenz. Er zog dabei mit einem Stab eine Furche in die Erde, um die Mauerlinie der Stadt festzulegen, die später seinen Namen erhalten sollte⁶. Im kleinasiatischen Laodikeia am Lykos wurde der Verlauf der Stadtmauern mit Tierblut markiert⁷.

Was den Bedarf an göttlichem Schutz angeht, sind die Mauern einer Stadt und ihre Tore vergleichbar den Mauern und der Tür eines Hauses bzw. einer Werkstatt⁸ oder den Mauern und dem Propylon eines Heiligtums. Deshalb wurden beim Bau solcher Mauern Gründungs- und Reinigungsrituale vollzogen. Üblicherweise erfolgte ein Bauopfer bei Baubeginn, um den Segen der Götter für den jeweiligen Bau oder Bauvorgang zu erbitten. Bauopfer konnten auch Blutopfer sein. Überliefert ist das Opfer der Rinder, die den Pflug gezogen hatten, in Rom⁹ und in Abdera soll in der Stadtmauer ein Pferdeopfer stattgefunden haben¹⁰. Bei Erneuerungen oder Erweiterungen der Stadt wurden solche Opfervorgänge wiederholt. In manchen Fällen wurde das Opfer symbolisch konkretisiert: Pausanias überliefert, dass im böotischen Koroneia beim Mauerbau eine bronzene Krähe¹¹ (κορονίς, das namengebende Tier der Stadt) vergraben worden sei.

Durch regelmäßig wiederholte, gemeinsame oder im Beisein der Gemeinschaft vollzogene religiöse Handlungen, durch Opfer, Gebete und rituelle Bewegungen versuchte die Polisgemeinschaft, sich des Schutzes der Gottheit immer neu zu versichern. Auch durch den Vollzug solcher Rituale, für die ein gewisser Raum notwendig war, konnten – wenn sie nicht von vorneherein definiert worden waren – im Lauf der Zeit Übergangszonen im Einzugsbereich der Mauern entstehen, die weit mehr waren als ein mechanisches Hindernis.

Jährlich wiederholte Riten an der Stadtmauer – Umschreitungen oder Umpflügungen – sind im griechischen Raum in verschiedenen Städten bezeugt. Beispielsweise wurde im böotischen Tanagra nach dem Bericht des Pausanias jährlich zum Fest des Hermes der schönste Ephebe (»ὁς δ' ἂν εἶναι τῶν ἐφήβων προκρίθῃ τὸ εἶδος κάλλιστος«) dafür ausgewählt, den Stadtmauer mit einem Schaf auf den Schultern zu umkreisen (»περίεισιν ἐν κύκλῳ τὸ τεῖχος ἔχων ἄρνα ἐπὶ τῶν ὤμων«). Der Brauch ging auf eine Überlieferung zurück, nach der Hermes eine Epidemie von der Stadt ferngehalten hatte, indem er einen Widder um die Mauern herumtrug (»ὁ Ἑρμῆς σφισιν ἀποτρέψαι νόσον λοιμώδη περὶ τὸ τεῖχος κριὸν περιενεγκών«). Aus diesem Grund wurde bei Kalamis auch eine Kultstatue in Auftrag gegeben, die den widdertragenden Hermes zeigte¹². Der Gott Hermes war also als Retter der Stadt vor einer Seuche aufgetreten und das Ritual wurde jährlich wiederholt, um den Schutz des Gottes auch weiterhin zu gewährleisten.

Ein Umschreitungsritual zum Schutz der Stadt verband sich im thrakischen Abdera mit der Tradition der rituellen Reinigung der Polis im Rahmen des Apollonkultes: Nach Kallimachos wurde dafür jährlich ein armer Mann als Reinigungsoffer (φαρμακός¹³) ausgesucht, er wurde reichlich beköstigt und an einem bestimmten Tag vor ein bestimmtes Stadttor gebracht und um die Stadtmauern geführt. Sobald er die Stadt umschritten hatte, wurde er gesteinigt und über die Grenzen getrieben¹⁴.

4 Galsterer 2001, 86 f.

5 Plut. Alexander 26, 5–9. Alexander ließ die Steine der Stadtmauer mit den Buchstaben ΑΒΓΔΕ Αλέξανδρος Βασιλεὺς Γένος Διὸς ἔκτισε versehen (Alexander, König aus dem Geschlecht des Zeus, hat es gebaut).

6 Zos. 2, 32, 1.

7 Corsten 2007.

8 Rotroff 2013, 56 f.

9 Ov. fast. 4, 819–823; Serv. Aen. 5, 755.

10 Schäfer 1999, 51 Anm. 10.

11 Paus. 4, 34, 5.

12 Paus. 9, 22, 1.

13 Die Φαρμακοί gab es auch in Athen. Es waren zwei Männer, von denen einer als Frau verkleidet war oder ein Mann und eine Frau, denen Ketten aus Feigen umgehängt wurden; zumeist handelte es sich um verurteilte Verbrecher. Man führte sie im Rahmen der rituellen Reinigung der Stadt beim Thargelienfest zu Ehren von Artemis und Apollon durch alle Straßen, um ihnen Übel und Befleckung (Miasma) aufzuladen (περιφορά). Anschließend wurden sie ins Meer geworfen oder verbrannt. Diog. Laert. 2, 44; Aris-toph. Ran. 744.

14 Kall. fr. 90 »προάγεται ἐπὶ τὰς Προυρίδας καλουμένας πύλας. Εἴτ' ἔξω τοῦ τεύχους περίεισι κύκλῳ περικαθαίρον αὐτῶ τὴν πόλιν, καὶ τότε [...] λιθοβολεῖται, ἕως ἐξελασθῇ τῶν ὀρίων« (Edition: Pfeiffer 1949).

Kulte im Bereich von Stadtmauern und Toren

Nach der Fertigstellung stellten Stadtmauern einen realen Schutz für die Siedlung dar, aber die Einwohner verließen sich nicht allein auf technischen Schutz: Sakrale Zonen im Einzugsbereich der Mauern erweiterten die physische Schutzfunktion eines Mauerrings. Nach einem Orakelspruch sollte beispielsweise das Grab des Aitolos, Sohn des Oxylos, in Elis weder innerhalb noch außerhalb der Stadt angelegt werden, d. h. der Heros sollte zum Schutz der Stadt in einem Übergangsbereich auf der Grenze zwischen ›drinnen‹ und ›draußen‹ bestattet werden¹⁵. Er wurde unter dem Tor begraben. Der Grenzbereich um die Mauern und Tore war jedoch wohl keine Linie, sondern ein Areal, das sowohl die Festungsbauten selbst als auch ihre unmittelbare Umgebung einschloss wie das Pomerium in Rom.

Immer wieder ist bezeugt, dass schon beim Bau im Bereich der Stadtmauern und ihrer unmittelbaren Umgebung besondere Kultstätten eingerichtet und Rituale festgelegt worden sind, durch die göttlicher Schutz für die Tore und Mauern dauerhaft gesichert werden sollte¹⁶.

Andere Kultstätten scheinen erst im Laufe der Zeit entstanden zu sein oder sie wurden aus einem bestimmten Anlass neu geschaffen.

Hinweise auf Kulte im Bereich der Tore gibt es bereits in einem Linear-B-Text aus Pylos, in dem, folgt man Stefan Hiller, möglicherweise ein Beamter oder Zuständiger für ein Heiligtum am Tor genannt wird (der Begriff o-pi-tu-ra-jo wird als ἐπιτυραῖος übersetzt)¹⁷. In Stein gehauene Tierfiguren, apotropäische Wesen wie am sogenannten Löwentor von Mykene versinnbildlichen diese übernatürlichen Kräfte¹⁸. Mit Torgottheiten hat sich 2012 Michael Weissl in seiner Wiener Dissertation ›Torgottheiten. Studien zum sakralen und magischen Schutz von griechischen Stadt- und Burgtoren unter Einbeziehung der benachbarten Kulturen‹ beschäftigt. Er geht auch ausführlich auf die orientalischen Vorbilder für das Löwentor ein¹⁹. Stefanie Nawracalas Dissertation zu ›Repräsentation und Kultausbübung an Toren und Eingängen der ägäischen Bronzezeit‹ ist aus-

schließlich den bronzezeitlichen Kulturen an Toren gewidmet²⁰. Im Haupttor der mykenischen Akropolis von Kanakia im Süden der Insel Salamis, der Insel des Aias, hat Jannis Lolos einen Raum ausgegraben, den er aufgrund seiner Ausstattung als Raum für den Torkult identifiziert hat²¹.

Die Mauern von Mykene, Tiryns oder Gla waren während der Antike wenigstens teilweise sichtbar²². So können sie auf die in archaischer Zeit erneut einsetzende Ummauerung griechischer Städte gewirkt haben²³. Im Lauf der Zeit sind – angesichts der gewaltigen polygonalen Mauern bronzezeitlicher Burgen – Mythen vom Stadtmauerbau durch Götter und Heroen entstanden. Zum Beispiel sind nach Homer²⁴ die Stadtmauern Trojas von Apollon und Poseidon persönlich erbaut worden, die ihrem Werk – und damit der Stadt – selbstverständlich in der Folge auch besonderen Schutz angedeihen ließen.

Kulte im Bereich von Toren und Stadt- sowie Akropolismauern sind erstens bei antiken Autoren oder in Inschriften erwähnt, zweitens archäologisch nachgewiesen, drittens mittelbar bezeugt, d. h. durch spezifische Epiklesen mancher Gottheiten oder durch die Namen der Tore selbst.

In der Regel schützt die Hauptgottheit einer Stadt auch deren Mauern und Tore. Bei einigen Stadtgottheiten wie der Darstellung der Tyche von Antiochia ist diese Funktion sogar bildlich durch eine Mauerkrone ausgedrückt worden²⁵. Daneben können zusätzlich auch andere Götter für die Stadtmauern und die Tore zuständig sein. Diese Funktionen werden durch Epiklesen deutlich gemacht, die sich auf die Stadtmauer (ἔρκη) oder auf die Tore (πύλη, θύρα) beziehen²⁶. Es können ferner mehrere Gottheiten unter dem Begriff Θεοὶ προπύλαιοι oder, wie in Megara, als Προδομείς Θεοὶ zusammengefasst werden.

An den Toren der Stadt Thasos sind durch Reliefs und Inschriften Kulte des Silen, des Herakles und des Dionysos bezeugt²⁷. In einer spätarchaischen Inschrift am sogenannten Heraklestor werden dort außerdem Zeus, Se-

15 Paus. 5, 4, 4; Curtius 1894, 86.

16 Lambrinoudakis 2005, 344f.

17 Hiller 1981, 121.

18 Vgl. Stageira, Reliefs eines Stieres und eines Löwen am archaischen Tor (Ende 6. Jh. v. Chr.): Frederiksen 2011, 63f. Abb. 7; Relief eines Löwen mit Stierkopf am Löwentor in Butrint (4. Jh. v. Chr.): Picard 1962, 179 Abb. 72.

19 Weissl 1998, passim.

20 Nawracala 2019.

21 Lolos 2012, 25f. Abb. 1; Stroszeck 2017, 30.

22 Vgl. Paus. 2, 16, 5 zum Löwentor von Mykene.

23 Frederiksen 2011, 34f.; 103f. zu prähistorischen Mauern.

24 Hom. Il. 7, 433–464.

25 Meyer 2006. – Zur Funktion von Athena in Athen s. den Beitrag Keßler in diesem Band, S. 93–105.

26 Ἀλεξίκακος, Ἀποτρόπαιος, Θυραῖος, Ἐπιθυραῖος, Προπύλας, Προστάτης, Παροστατήρος, Πυλαῖος, Προπύλαιος, -α.

27 Picard 1962, 47 Abb. 15 Taf. 4. 5. 10. 11 (Herakles- und Dionysos); 89 Abb. 35 Taf. 13. 16 (Silenor); Graf 1985, 335–350; Grandjean 2011, 22 Abb. 12 (Stadtplan mit den Toren) und passim; Friese 2012, 32.

mele (die Mutter des Dionysos) und »Alkmene mit dem langen Schleier« (die Mutter des Herakles) explizit als »Beschützer der Stadt (πόλεως φυλακοί)« bezeichnet²⁸.

Kulte am Tor lassen sich in manchen Fällen aus den antiken Namen der Tore erschließen: Das »Perseion-Tor« im Dekret von Scotussa erhielt seinen Namen wahrscheinlich daher, dass sich am Tor oder in dessen Nähe ein Kult des Perseus befand²⁹. Nach Pausanias³⁰ befanden sich in Megara, bei dem sogenannten Nymphentor (»πλησίον πυλῶν καλουμένων Νυμφάδων«), ein pyramidenförmiger Stein, ein Kultmal des Apollon Karinos, und auch ein Heiligtum der Eileithyien (»καὶ Εἰλειθυῖων ἔστιν ἐνταυθα ἱερόν«). Kulte der Geburtsgöttin Eileithyia sind an mehreren Orten am bzw. im Tor bezeugt³¹, zum Beispiel hieß das Nordtor von Argos, das nach Kleonai führte, Eileithyiator³²; ebenso sind Kulte der Geburtsgöttin bei Toren in Megara und in Theben bezeugt: Die Geburt wurde in der Antike nicht selten mit einem prächtigen Portal, dem »Tor zum Leben« symbolisiert. Aus diesem Grund zeigt Amulettschmuck, z. B. ein goldener Armreif aus Syrien und ein goldener Finger-ring, auf denen mit der Inschrift EY TOKIA der Wunsch für eine leichte Geburt ausgesprochen wird, die Darstellung eines monumentalen Tores (Abb. 1. 2)³³, das antiken Torbauten nachempfunden ist. Auch wenn die genannten Darstellungen aus der späteren römischen Kaiserzeit stammen, ist die Vorstellung viel älter³⁴. Aus dem gleichen Gedanken heraus lautet eine Epiklese der Artemis als Geburtsgottheit »Artemis Prothyraia«³⁵. Im Heraklesmythos wird eine Beziehung zwischen Geburtsgottheiten und Tor verdeutlicht³⁶: Auf Befehl der eifersüchtigen Hera saß zur Stunde der Niederkunft der Alkmene, der Mutter des Herakles, Eileithyia im Torweg

von Theben (nach anderen vor dem Durchgang zum Schlafzimmer) und vollzog eine magische Praxis durch ihre Haltung, indem sie die Hände um ihre Knie verschränkte. So sollte sie die Geburt des Herakles hinauszögern, damit Eurystheus früher geboren und somit König in Tiryns werden konnte. Als Galantis, die Magd der Alkmene, die anhaltenden Wehen beobachtete und sah, dass die Geburt nicht vorankam, griff sie zu einer List: Sie jubelte laut, dass die thebanische Königin entbunden hätte. Die verwunderte Eileithyia gab daraufhin ihre verschränkte Position auf, um zu sehen, was passiert war, und in diesem Moment konnte Herakles geboren werden. Herakles selbst wurde als eine der bedeutendsten Torgottheiten verehrt³⁷.

Wie für die Geburt wurde auch für den Tod als Übergang vom Leben in die Unterwelt die Torsymbolik verwendet, wie es Epigramme aus der römischen Kaiserzeit zeigen, in denen von den »Toren des Hades« oder den »Toren der Finsternis« die Rede ist³⁸.

Am häufigsten als Schutzgott der Mauern und Tore bezeugt ist Apollon³⁹, gefolgt von Zeus⁴⁰ und seinen Söhnen Hermes⁴¹ und Herakles⁴². Letztere sind häufiger in der Funktion von Torgottheiten bezeugt, die den Durchgang beschützen; daneben treten weitere Gottheiten auf, unter anderem Hekate⁴³ und Artemis.

Torkulte zielten einerseits auf die Reinhaltung der Torbauten selbst, hauptsächlich aber darauf, zu verhindern, dass Übel durch das Tor in die Stadt eindringen und ihren Bürgern schaden konnte. In der Stadt Klaros wurden beispielsweise auf den Rat eines Orakels hin anlässlich der sogenannten antoninischen Epidemie, einer Seuche, die 164/165 n. Chr. grassierte, Apollostatuen vor allen Toren aufgestellt⁴⁴.

28 Grandjean 2011, 588 Nr. 8.

29 Mili 2015, 141.

30 Paus. 1, 44, 2: »ἔστι δὲ ἐν τῇ γυμνασίῳ τῇ ἀρχαίᾳ πλησίον πυλῶν καλουμένων Νυμφάδων λίθος παρεχόμενος πυραμίδος σχῆμα οὐ μεγάλης: τοῦτον Ἀπόλλωνα ὀνομάζουσι Καρινόν, καὶ Εἰλειθυῖων ἔστιν ἐνταυθα ἱερόν« (Edition: Jones 1918).

31 Thasos: Picard 1962, 147; Weissl 1998, 168 erkennt m. E. den Grund für die unten ausgeführte Verehrung der Eileithyia am Tor: »Der Glaube, daß Dämonen und Totengeister die ungeborenen Kinder schwangerer Frauen rauben können, war im Orient ebenso wie in Griechenland verbreitet. Besonders für Frauen war wegen der Gefahren durch Schwangerschaft und Geburt die Verehrung der Hekate von besonderer Bedeutung. Aus diesem Grund tritt auch Eileithyia als Prothyraia auf«.

32 Nach Paus 2, 18, 3.

33 Paris, Bibliothèque Nationale, Cabinet des Médailles: Eutokia-Armreif: Coche de la Ferté 1974, 266. 275 f. 280 Taf. 17; Privatsammlung: Fingerring aus Gold mit dem Schriftzug Eutokia, Coche de la Ferté 1974, Taf. 18, 1. 2.

34 Ein spätes Zeugnis für eine verwandte Vorstellung gibt Hesych (5. Jahrhundert n. Chr.). Unter dem Stichwort δημίασι πύλαις zitiert er den Grammatiker Antipatros mit der Erklärung, der Begriff, der mit »die öffentlichen Tore«, übersetzt werden könne, be-

deute, dass die weiblichen Genitalien (bei Prostituierten) »öffentlich« seien.

35 Artemis Prothyraia: Orph. h. Prothyraia, 2; Ail. nat. 7, 15. (3. Jh. n. Chr.).

36 Tripp 1970, 222 f. s. v. Herakles.

37 Vgl. z. B. Lang 2016, 746. 755 f. (Relief des Herakles im Tor-durchgang von Kastri [Akarnanien]).

38 Epigramme mit Tor des Hades: Peek 1955, 378 Nr. 1725; 566 f. Nr. 1875 (1. Jh. n. Chr.); Peek 1960, 252–255 Nr. 439.

39 Auch im privaten Bereich schützte Apollon die Durchgänge: Vor den Haustüren in Athen waren Steinsäulen des Apollon Agyieus aufgestellt: Kron 1992, 61.

40 z. B. Zeustor in Thasos: Picard 1962, 86 Abb. 33; 151 Abb. 66 Taf. 38. 41. 42; Grandjean 2011, 257–269.

41 z. B. Hermestor in Thasos: Picard 1962, Taf. 33–36; Grandjean 2011, 525–527.

42 z. B. Herakles- und Dionysostor in Thasos: Picard 1962, 47 Abb. 15 Taf. 4. 5. 10. 11; Grandjean 2011, 215–228; Heraklestor in Alizyia (Akarnanien): Grandjean 2011, 515 Anm. 10.

43 Hekate am Silentor im archaischen Thasos: Picard 1962, 146 f.; Grandjean 2011, 585 Nr. 8.

44 Graf 1985, 335–350.



1 Paris, Cabinet des Médailles. Goldener Armreif mit der Inschrift EYTOKIA und Tordarstellung



2 Privatbesitz Schweiz. Goldener Fingerring mit der Inschrift EYTOKI[A] und Tordarstellung

Ein Kultplatz der Hekate Propylaia befand sich vor dem Haupttor, das in Milet über der Prozessionsstraße nach Didyma errichtet worden war⁴⁵. Im kleinasiatischen Erythrai gab es sowohl eine Artemis in den Toren als auch einen Hermes Pylaios⁴⁶.

Eine Sonderstellung nehmen die Olympioniken als Beschützer ihrer Stadt ein. Das Einreißen der Mauern durch einen heimkehrenden Olympioniken bei Betreten der Stadt ist bei Plutarch überliefert⁴⁷. Eigentlich

wird damit die Mauer physisch geschwächt, außerdem wird eine sakrale Grenze verletzt. Gleichzeitig aber betritt ein Olympionike die Stadt, ein Heros, der sich gegenüber anderen Griechen als Sieger behauptet hat und in der Lage sein wird, die Mauer und damit die Stadt zu schützen⁴⁸. Diese Praxis zeigt deutlich die Erwartungen, die an einen Heros in puncto Schutzfunktion gestellt wurden.

Stadtmauern und Kulte Athens

Theseus galt als Gründer der Stadt Athen, da er die Stadt durch den Synoikismos zum führenden Zentrum in Attika gemacht hatte (Thuk. 2, 15). Die Neubefestigung der Stadt 478 v. Chr. nach der Zerstörung durch die Perser kam einer Neugründung gleich. Athen, die »Stadt

des Theseus«, wie es in der Inschrift auf dem Hadriansbogen heißt⁴⁹, war dadurch eigentlich zur »Stadt des Themistokles« geworden. Das der Entscheidung über den Verlauf der damals errichteten Mauern folgende Ritual ist für Athen nicht überliefert, aber die oben ge-

⁴⁵ Herda 2006; Herda 2011, bes. 82–86. – Neben diesem Hekateion wurde einer der Gyllois (Heilige Steine) für die Prozession zu Ehren des Apollon am 7. Tag des Monats Taureon aufgestellt. Der Stein wurde in diesem Zusammenhang bekränzt und ungemischter Wein auf ihm gespendet.

⁴⁶ Engelmann – Merkelbach 1973, Nr. 207 (Artemis); Engelmann – Merkelbach 1973, Nr. 201 (Hermes Pylaios).

⁴⁷ Plut. symp. 2, 5 [639e]: »Καὶ τὸ τοῖς νικηφόροις εἰσελαύνουσι τῶν τευχῶν ἐφίεσθαι μέρος διελεῖν καὶ καταβαλεῖν τοιαύτην ἔχει

διάνοιαν, ὡς οὐ μέγα πόλει τευχῶν ὄφελος ἀνδρᾶς ἐχούση μάχεσθαι δυναμένων καὶ νικᾶν« (Edition: Babbitt 1962).

⁴⁸ Archäologische Nachweise für dieses Zeugnis in Stadtmauern sind mir nicht bekannt. Im Kerameikos ist das archaische Grabdenkmal eines Olympioniken gefunden worden. Der Fundort lässt auf eine Aufstellung in der näheren Umgebung der Mauern schließen. Knigge 2006, 142–151 Abb. 4.

⁴⁹ IG II² 5185; Travlos 1971, 253–257.

nannten Parallelen und vor allem das auch später regelmäßig wiederholte Ritual der Umpflügung machen wahrscheinlich, dass ein entsprechender Vorgang auch in Athen stattgefunden hat. Plutarch überliefert Umpflügungen, die jährlich an drei verschiedenen Stellen in Athen stattgefunden haben, davon eine in Skiron, einem Vorstadtbereich nahe bei den Stadtmauern, von dem sich ein Ausschnitt im Grabungsgebiet des Kerameikos befindet⁵⁰, zur Erinnerung an die älteste Aussaat: »Die Athener machen drei heilige Pflügungen, die erste in Skiron, zum Andenken an die allererste Saat, die zweite in Raria, die dritte am Fuß der Akropolis, die Buzygion heißt«⁵¹.

Der Verlauf der athenischen Mauern ist durch die Ausgrabungen der Ephorie Athens weitgehend bekannt. 1971 hat John Travlos die damals bekannten Befunde vereinigt und in eine Karte eingetragen, die seither durch eine Vielzahl von neuen Grabungen ergänzt werden konnte⁵². Eine Zusammenfassung der jüngeren Funde hat Emanuele Greco in dem neuen topographischen Lexikon zu Athen präsentiert⁵³. Annita Theodoraki, die mit der Publikation einer aktuellen Gesamtschau zu den Mauern Athens die Grundlage für jede weitere Arbeit zu diesem Thema gelegt hat, konnte die Existenz von mindestens 26 Pforten und Toren wahrscheinlich machen⁵⁴.

Beim Bau der Themistokleischen Stadtmauer sowie bei späteren Reparaturen des Mauerrings wurden Bauopfer dargebracht. Das legt ein Fund am Demiai-Tor in Athen nahe, wo vor der Mauer eine Opfergrube gefunden wurde, die mit Miniaturkeramik des 4. Jahrhunderts v. Chr. angefüllt war⁵⁵; der Fund könnte ein solches Opfer bezeugen. Am gleichen Tor, durch welches die zum Tode Verurteilten zum Barathron geführt wurden, befand sich im Demos Melite der Tempel der Artemis Aristoboule⁵⁶. Gegründet wurde das Heiligtum von Themistokles nach der Seeschlacht von Salamis, wohl in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Stadtmauerbau 478 v. Chr.⁵⁷

Zuständig für die Festungsanlagen Athens war die Stadtgöttin selbst, s. hier Beitrag T. Keßler. Daneben beschützte Zeus Herkeios (Ἑρκης = Mauer)⁵⁸ die klassischen Stadtmauern Athens, s. hier Beitrag K. Müller. Die Namen der Athener Stadttore selbst geben keine Hinweise auf Kulte, anders als in anderen Städten (s. o.).

Leda Costaki hat 2008 eine Reihe von Heiligtümern in der Nähe der Tore und Stadtmauern Athens zusammengestellt: In der Nähe des Acharner Tores (VI) befand sich nach IG II² 4850 ein Heiligtum des Apollon Agyieus Alexikakos, also der Apollon, der Straßen, Plätze und Eingänge beschützt und Übel abwehrt; Heiligtümer lagen auch beim Südtor (XIII) und am Dipylon über den Toren (XIV)⁵⁹.

Nach Strabon befand sich im Südabschnitt der Stadtmauer Athens zwischen Pythion und Olympieion »in der Mauer« die Eschara, d. h. ein Brandaltar des Zeus Astrapaos. Von dieser Stelle aus beobachteten die Pythiasten an drei aufeinanderfolgenden Tagen in je drei aufeinanderfolgenden Monaten im Jahr den Parnes und Arma⁶⁰. Wenn sich dort in diesen neun Tagen ein Blitzzeichen des Zeus zeigte, so wurde die Pythais, d. h. das große Fest der Athener in Delphi, das mit einem großen Festzug verbunden war, gefeiert. Andernfalls nicht. Es existieren zwei Lesarten für den Ausdruck »in den Mauern«: Dass sich die Eschara innerhalb der Mauern befunden hat, hat zuletzt Daniela Marchiandi vertreten⁶¹. Mit dieser Version kollidiert die tiefe Lage der Stelle im Ilissostal. Eine Beobachtung von Arma im Parnesgebirge scheint von dort aus unmöglich. Eine zweite Forschergruppe verstand diesen Begriff deswegen so, dass sich der Kultort direkt auf der Mauer befunden hat⁶². Wenn es so war, muss sich die Eschara auf einem sehr hoch gebauten Mauerabschnitt befunden haben, von dem aus der freie Blick nach Norden möglich war.

Nahe den Propyläen der Akropolisbefestigung überliefert Pausanias Statuen eines Hermes, der auch Hermes Propylaios genannt wurde, und der Chariten⁶³,

50 Ruggeri 2013, 228. 281–284; Cole 2004, 86 (sie lokalisiert Skiron zu weit vor der Stadt »midway between Athens and Eleusis«).

51 Übersetzung: Ruggeri 2013, 283. Plut. mor. 144a = coniugalia praecepta 42,1: »Ἀθηναῖοι τρεῖς ἀρότους ἱεροὺς ἄγουσι, πρῶτον ἐπὶ Σκίρῳ, τοῦ παλαιστάτου τῶν σπόρων ὑπόμνημα, δεύτερον ἐν τῇ Ῥαρίᾳ, τρίτον ὑπὸ πόλιν τὸν καλούμενον Βουζύγιον« (Edition: Babbitt 1962). Podlecki 1988, 238.

52 Travlos 1971, 159–169 Abb. 219. 222–231.

53 Greco u. a. 2015, passim.

54 Theodoraki 2011; Theodoraki 2015.

55 Costaki 2008, 158 Abb. 1 Nr. 28; Thompson – Scranton 1943, 381 (4. Jh. v. Chr.).

56 Das Heiligtum wurde durch die Inschrift Agora I 6969 im Jahr 1958 identifiziert und von Ioannis Threpsiadis ausgegraben. Es befindet sich an der Ecke zwischen Neleos- und Herakleidon-Straße. Travlos 1971, 121–123 Abb. 164–167. In der Nähe lag das Haus des Themistokles.

57 Plut. Themistokles 2; Plut. Mor. 869 D (de malignitate Herodoti 37).

58 s. den Beitrag Müller in diesem Band, S. 79–90.

59 Heiligtum in der Parthenonos-Str. 19–25 bei Tor XIII (nach Travlos, in der Odos Erechtheiou): Costaki 2008, 157 Nr. 21 mit Verweisen; Heiligtum am Dipylon über den Toren: Costaki 2008, 157 Abb. 1 Nr. 23.

60 Strab. 9, 2, 11: »ἐτήρουν δ' ἐπὶ τρεῖς μῆνας, καθ' ἕκαστον μῆνα ἐπὶ τρεῖς ἡμέρας καὶ νύκτας, ἀπὸ τῆς ἐσχάρας τοῦ ἀστραπαίου Διός· ἔστι δ' αὕτη ἐν τῷ τείχει μεταξὺ τοῦ Πυθίου καὶ τοῦ Ὀλυμπίου« (Edition: Jones 1961).

61 Marchiandi 2011.

62 Judeich 1931, 386 f.

63 Paus. 1, 22, 8. Vgl. Charitenrelief in Rom, Museo Chiaramonti, Fuchs 1963, Nr. 351.

Werke des Bildhauers Sokrates, Sohn des Sophroniskos⁶⁴ sowie eine Hekate Epipyrgidia des Alkamenes⁶⁵. Beide Gottheiten, Hermes Propylaios und Hekate Epipyrgidia nehmen auf die Tor- und Festungssituation Bezug.

In Athen wurden noch in christlicher Zeit wichtige Tordurchgänge unter den Schutz der Gottheit gestellt; zum Beispiel lautet eine Inschrift des 5./6. Jahrhunderts n. Chr. von der Akropolis: Κύριος φυλάξῃ την εἰσοδὸν ταύτην, ein Zitat aus Psalm 120, 8⁶⁶.

Kulte und Heiligtümer im Kerameikos

Das Grabungsgebiet des Kerameikos liegt in einem Übergangsbereich zwischen Stadt und Vorstadt, Heiligtümer sind hier durch Schriftquellen, Inschriften sowie archäologische Grabungsfunde bezeugt (Abb. 3). Da die Kerameikostore die berühmteste Torsituation Athens und eine der bedeutendsten in ganz Griechenland darstellen, lassen sich hier, wie zu zeigen sein wird, beispielhaft auch die komplexen Strukturen von Kulturen in der Nähe von Stadtmauern und Toren aufzeigen, für die sich Parallelen im Einzugsbereich der Tore vieler anderer Städte Griechenlands finden lassen.

Das Gelände gliedert sich in zwei Bereiche:

1. Das Areal innerhalb der Mauern und
2. Das Areal vor den Stadtmauern und Toren

Keines der Heiligtümer im Kerameikosgelände ist weiter als 100 m von den Stadttoren entfernt. Das berechtigt dazu, das gesamte Ausgrabungsgelände in die folgenden Überlegungen einzubeziehen.

Die literarischen und epigraphischen Quellen zum Kerameikos sind vor kurzem von Claudia Ruggeri, soweit sie das Gebiet vor der Stadt, und von Ruggeri, Peter Siewert und Ilja Steffelbauer, soweit sie das Areal innerhalb der Mauer betreffen, in zwei Bänden zusammenfassend bearbeitet worden⁶⁷.

Der vielschichtigen, jedoch nicht auf den Kerameikosabschnitt beschränkten Nutzung des Stadtmauer-Areals und den daraus entstehenden Notwendigkeiten

tragen wiederholt auch vor anderen Toren Athens zu beobachtende Kombinationen von baulichen Strukturen Rechnung, die man als »topographische Einheiten« bezeichnen könnte. Eine solche Einheit besteht in den Stadttoren und vor den Haupttoren positionierten Badeanlagen der klassischen Stadt. Bäder durften erst seit hellenistischer Zeit im Stadtgebiet betrieben werden⁶⁸. So gibt es rund um Athen viermal wiederholt das Muster eines Stadttors, vor dem in nächster Nähe eine Badeanlage positioniert war⁶⁹. Archäologisch nachgewiesen sind die Bäder vor dem Dipylon⁷⁰, dem Piräustor⁷¹ und dem sog. Diocharestor⁷², während die Badeanlage des Isthmonikos vor dem Südtor⁷³ nur aus einer Inschrift bekannt ist. Als weitere Einrichtungen dieser Art sind Brunnen am Tor, Tumuli vor den Mauern und sehr wahrscheinlich auch bestimmte Heiligtümer zu nennen. Und dennoch scheint das Areal um die Kerameikostore eine Sonderstellung innerhalb der Stadttore Athens einzunehmen, die nicht nur mit der günstigen Ausgrabungsgeschichte zu erklären ist, die eine intensive Erforschung des Areals möglich gemacht hat: Mit der besonderen Bedeutung der Straßen, die durch die Kerameikostore führten, als wichtige Handelsverbindungen, aber auch als vielgenutzte Prozessionsstraßen Athens, auf denen außerdem nahezu täglich Leichenzüge stattgefunden haben, muss die Einrichtung von Heiligtümern unmittelbar vor den Mauern zusammenhängen.

⁶⁴ Hermayr 1979; eine Herme mit der Inschrift für Ἑρμῶν τὸν πρὸ πυλῶν wurde in Pergamon gefunden: Pergamon, Archäologisches Museum Inv. 1433, Francis 1998, Abb. 6, 1; 6, 2. Eine Identifizierung mit einem Hermes des Alkamenes schließt Francis aus.

⁶⁵ Paus. 2, 30, 2. Despinis 1997, 60 f. Nr. 44 Abb. 117–120.

⁶⁶ Sironen 1997, 345 Nr. 342.

⁶⁷ Ruggeri 2013; Ruggeri u. a. 2007. Nicht eingehen möchte ich hier auf eine Fülle von Gegenständen der Kleinkunst, die als Belege für Kulthandlungen benannt werden könnten, aber den hier gesteckten Rahmen sprengen würden.

⁶⁸ Athen. 1, 186.

⁶⁹ Travlos 1971, 169 Abb. 219; 180–190 s. v. Balaneia; Greco 2014, 1315–1318; Greco u. a. 2015, Bl. G 4 Nr. 11.2 (Dipylonbad); Bl. H 4 Nr. 10.8 (Bad vor dem Piräustor). Ebenfalls zu diesem topographischen Muster gehören die Töpfereien und metallverarbeitenden Werkstätten vor den Toren.

⁷⁰ Stroszeck 2014, 94–98 Nr. 17.

⁷¹ Travlos 1971, 180 f. Abb. 237.

⁷² Travlos 1971, 168 Abb. 219; Strab. 9, 397; IG II² 2495, durch Ausgrabungen der Ephorie Athens in der Odos Apollonos lokalisiert.

⁷³ IG I² 94; Travlos 1971, 180.



3 Kerameikos. Gesamtplan mit Heiligtümern (rot) und Tumuli (grün) (M. 1 : 2500)

Areal innerhalb der Stadtmauern

Am stadtseitigen Tordurchgang des Dipylon befand sich ein Kultplatz, der seit frühhellenistischer Zeit die Gestalt eines marmornen Rundaltars hatte. Die Inschrift des von Wagenrädern stark abgefahrenen Monuments aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. bezeugt, dass hier Zeus Herkeios, Hermes und der Heros Akamas eine Kultstätte hatten⁷⁴. Zeus Herkeios, der Mauergott, steht durch dieses Epitheton in direktem Zusammenhang mit der Stadtmauer. Ihm sind Hermes als Gott der Wege und Schützer von Tor- und Türdurchgängen sowie der Heros Akamas, der eponyme Heros der Phyle Akamantis, zu der der Demos Kerameis gehört hat, an die Seite gestellt⁷⁵, s. den Beitrag Müller in diesem Band.

Ebenfalls unmittelbar am Dipylon lag ein Kultplatz der Nymphen: im Brunnenhaus, der sog. Krene am Dipylon, wachten sie über die Reinheit des Wassers, wie eine Statuengruppe aus hellenistischer Zeit bezeugt, die diesem Laufbrunnen zugewiesen werden kann⁷⁶. Brunnen und Laufbrunnen am Tor waren zum alltäglichen

Gebrauch der Passanten und Reisenden genauso wichtig wie in der Verteidigungsstrategie der Städte. Von einer solchen Wasserstelle am Tor, die unter dem Schutz der Nymphen stand, hatte sehr wahrscheinlich auch das oben erwähnte, durch Pausanias bezeugte Nymphen-Tor von Megara seinen Namen⁷⁷.

Seit dem Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. ist ein Iakcheion am Eridanos überliefert⁷⁸. Dieses Heiligtum muss nahe am Heiligen Tor gelegen haben. Noch Pausanias nennt einen ναός der Demeter, der Kore und des fackeltragenden Iakchos »am Eingang in die Stadt« (»ἐσελθόντων δὲ ἐς τὴν πόλιν [...] καὶ πλησίον ναός ἐστι Δήμητρος, ἀγάλματα δὲ αὐτῇ τε καὶ ἡ παῖς καὶ δᾶδα ἔχον Ἴακχος«)⁷⁹. Die genaue Lage des Kultplatzes ist bislang nicht bekannt. Eindrucksvolle Fundamente aus Konglomeratblöcken östlich des Baus Y wurden jedoch von Ursula Knigge mit diesem Tempel verbunden⁸⁰. In diesem Heiligtum war wohl ursprünglich eine inschriftliche Weihung des Hipponikos aus Alopeke aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. aufgestellt, die im Kerameikos gefunden wurde⁸¹.

⁷⁴ Ruggeri 2013, 58.

⁷⁵ Stroszeck 2014, 99 f. Nr. 18.

⁷⁶ Tancke 1995.

⁷⁷ Paus. 1, 44, 2.

⁷⁸ Ruggeri u. a. 2007, 44–46 bes. 45 C3. – Das Froschgequack bei Aristoph. Ran. 323–325 kann sich m. E. nur auf die Frösche in der Eridanosniederung bezogen haben.

⁷⁹ Paus. 1, 2, 4.

⁸⁰ Das Fundament wurde auf eine Länge von 15 m freigelegt, die Breite beträgt 1,20 m: Knigge 1993, 138 mit Anm. 34.

⁸¹ Ruggeri u. a. 2007, 45 C 4.

4 Kerameikos. Der Altar vor dem Heiligen Tor am Ende des 19. Jahrhunderts



5 Kerameikos. Der Altar vor dem Heiligen Tor nach der Neuaufstellung 2004



Durch eine Reihe von Skulpturenfinden sowie den Fund einer Basis für ein (hölzernes) Kultrelief aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. mit Inschriften für Asklepios und Hygieia, das Georgios Despinis ausführlich behandelt hat, lässt sich wahrscheinlich machen, dass sich auch eine Kultstätte der Heilgötter nahe beim Heiligen Tor

befunden hat⁸². Dies hat Parallelen vor allem in thessalischen Städten, wo der Asklepioskult nahe am Stadtrand eingerichtet war, so in Gonnoi, Pharsalos und dem Phthiotischen Theben⁸³.

Ebenfalls bislang nicht lokalisiert ist das Heiligtum des Dionysos Melpomenos im sogenannten Haus des

⁸² Ruggeri 2013, 52 f. C 19. – Kerameikos I 537 (IG II² 4417). Aus derselben Gegend nach Ruggeri auch: Athen, Nationalmuseum: NM 2373 (Weihrelief an Asklepios); Athen, NM 703 (Asklepiosstatue); Athen, NM 704 (Asklepiosstatue); NM 1396 und NM 1383 (Weihreliefs an Amphiaraos und Hygieia nordwestlich des Kolo-

nos Agoraios). – Gorrini 2002/2003; IG II² 4417; Brueckner 1909, Tagebuch VII (1928–1930) 107 Nr. 2 (mit Zeichnung); Brueckner 1931, 26 f. Beil. 9, 1. 2; Despinis 1999, 207–211 Taf. 28. 29.

⁸³ Mili 2015, 140. 144.

Pulytion. Es lag am Kerameikos, an der Straße, die stadteinwärts zur Agora führte. Nach Ruggeri u. a. war das Heiligtum in der Kaiserzeit identisch mit dem Temenos der dionysischen Techniten, die den Kult des Dionysos Melpomenos pflegten⁸⁴.

Areal vor den Mauern

Die Breite des Verteidigungsgürtels um Athen war mehr als 150 Jahre lang auf die eigentliche Trasse der Stadtmauer mit den Stadtgräben⁸⁵ und die Tore beschränkt, bevor dieser Bereich im letzten Drittel des 4. Jahrhunderts v. Chr. durch den Neubau des Proteichisma mit den ummauerten Gräben zur Landseite hin mehr als verdoppelt wurde.

Direkt außerhalb vor Turm C des Heiligen Tores befand sich an der Südseite der Heiligen Straße im 5. Jahrhundert v. Chr. ein kleines, durch massive Kalksteinmonolithe begrenztes Temenos, in dem auf zwei Kalksteinstufen ein rechteckiger Altar aus pentelischem Marmor aufgestellt war (Abb. 4.5)⁸⁶. Die breitere untere Stufe des Altars bot eine Sitzgelegenheit mit Blick zur Heiligen Straße hin. Da hier Inschriften fehlen, lässt sich über den oder die Adressaten des hier ausgeübten Kultes keine verbindliche Aussage machen. Dass der Kult große Bedeutung für die Stadt hatte, ist daraus ersichtlich, dass der Altar im Laufe seiner Existenz mindestens zweimal versetzt worden ist: gefunden wurde er im 19. Jahrhundert fast 3 m über seinem ursprünglichen Aufstellungsort, auf der Nordwestecke des Proteichismaturms vor dem Heiligen Tor (Abb. 4)⁸⁷. Damit ist dieser Kult der am längsten nachweisbare im Kerameikos, er hat noch in der Spätantike bestanden, war also mindestens 700 Jahre lang aktiv, während anderen Kulte im Gelände (am Südhügel und im Tritopatereion so-

wie dem Athenaheiligtum auf den Mauern) nur eine relativ begrenzte Dauer von weniger als zwei Jahrhunderten beschieden war.

Drei Altäre, die 1872 bei der Freilegung der Stadtmauern im Kerameikos unter Leitung von Stefanos A. Koumanoudis dokumentiert worden sind, können ursprünglich aus Heiligtümern stammen, die sich im Gelände oder in nächster Nachbarschaft des Kerameikos befunden haben: 1872 wurde unmittelbar auf den Stadtmauern das Fragment eines Altars aus pentelischem Marmor mit einer Weihinschrift des Mithrobates für Artemis (Μιτροβάτες | Αρτέμιδι ἀνέθηκεν) gefunden⁸⁸. Aus dem gleichen Zusammenhang kommt ein rechteckiger Marmoralter, der nach seiner Inschrift von einem gewissen Eirenäus auf ein Gelübde hin dem Dionysos aufgestellt worden war. Der Altar trägt die Darstellung eines mit Efeu bekränzten Mannes; er könnte also ursprünglich im Gymnasion der dionysischen Techniten oder im Heiligtum des Dionysos an der Kerameikosstraße aufgestellt gewesen sein⁸⁹. Schließlich wurde innerhalb der Stadtmauer noch ein kleiner dreieckiger Altar mit einer inschriftlichen Weihung zum Dank für die Göttin Nemesis gefunden (Νεμέσει | θεῷ ἐπηκό | φ εὐχὴν | ἀνέθηκεν)⁹⁰.

Der früheste Nachweis für ein Heiligtum im Kerameikosareal ist die Inschrift für ein Heiligtum der Tritopatores (Ἱερὸν Τριτοπατρώων). Sie befindet sich auf einem polygonal geschnittenen Burgkalkfelsen, der bei der Ummauerung eines Teils des Heiligtums gegen 420 v. Chr. in dessen südliche Einfassungsmauer einbezogen wurde, sodass er sichtbar blieb (Abb. 6)⁹¹. Die Inschrift wird in das erste Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. datiert. Die Einrichtung dieses Heiligtums, das eine der ersten Kultstätten der Demokratie war, hat wahrscheinlich nicht zufällig etwa gleichzeitig mit dem Stadtmauerbau stattgefunden, denn die athenischen Tritopatores wurden als Ahnengottheiten, aber auch als Archegetes, also Stadtgründer verehrt⁹².

84 Ruggeri u. a. 2007, 57.

85 Gruben – Müller 2018, 177 f.

86 Hellner 2006; Stroszeck 2014, 101 f. Nr. 20.

87 W.-D. Niemeier hat zu diesem Heiligtum zwar auf dem Kolloquium am 8.4.2014 einen Vortrag gehalten, aber leider konnte das Manuskript dazu nicht abgeschlossen werden.

88 Athen, EM 9038, IG II² 4689; Koumanoudis 1872, 395; Koumanoudis 1873, 135.

89 Athen, EM 8421, IG II² 4789; Koumanoudis 1872, 403; Koumanoudis 1873, 135. Auf der Hauptseite das Bild eines jungen mit Efeu bekränzten Mannes zwischen den Inschriften Ζῶσιμος Εἰρηνέου und Διονύσω εὐχὴν. Auf den Nebenseiten jeweils ein Kranz in Relief.

90 IG II² 3,1 Nr. 4865; Koumanoudis 1873, 135; Brueckner 1931, 26.

91 Stroszeck 2010, 58 Taf. 27,1; Stroszeck 2014, 104–106 Nr. 22 Abb. 22, 3; Marchiandi 2014b, 1376 Abb. 876.

92 Stroszeck 2010, 71. – Knigge 2006, 159–162 vertrat die Ansicht, das Tritopatereion sei die Stätte für den Ahnenkult der Alkmaioniden gewesen. Dagegen spricht erstens, dass die Inschriften am Heiligtum im Kerameikos das alte Geschlecht nicht nennen, während andere Geschlechterheiligtümer dieser Art den Geschlechternamen anführen, z. B. die Tritopatrea der Euergiden und der Zakyaden in Athen und der Pyrrhakiden auf Delos (Knigge 2006, 161 f.; Stroszeck 2010, 72). Aus dem Fehlen jedes Zusatzes kann man nur schließen, dass hier die Tritopatores aller Athener verehrt wurden; es war damit ein demokratisches und nicht ein oligarchisches Heiligtum. Zweitens befand sich schon im frühen 5. Jh. v. Chr. eine Wegverbindung zwischen der Heiligen Straße und der Straße nach Munichia, der sog. Gräberstraße, die unmittelbar am Fuß des Hügels G an der Westmauer des Heiligtums entlangführte. Hier ist festzuhalten, dass dieser Weg vor allem trennende Funktion zwischen Kultstätte und Tumulus hatte, die die von Knigge wiederholt postulierte Zusammengehörigkeit von Tumulus und Kultstätte unterbrochen hat.



6 Kerameikos. Inv. I 294. Inschrift des Tritopatreion

Am gegenüberliegenden Straßenrand lag ein kleines Hofheiligtum mit einem Naiskos, dem der Beitrag von Torsten Mattern in diesem Band gewidmet ist⁹³. Hier fehlen Inschriften, die Informationen über den oder die Kultinhaber geben könnten.

Schließlich befindet sich etwas weiter vor der Mauer, südlich der Gräberstraße und innerhalb der Nekropole, das Heiligtum der Artemis Soteira mit dem 2015 aufgefundenen Orakelbrunnen des (Apollon) Paian, die einzige bislang bekannte Orakelstätte in Athen. Über die Zuweisung an Artemis Soteira berichtet Constanze Graml in diesem Band⁹⁴. Die Lage dieses Artemisheiligtums vor den Mauern folgt einem Muster, wie Yvette Morizot in einer Studie zu »Artémis périurbaine« zeigen konnte⁹⁵.

Zur Rolle der Grabhügel vor Mauern und Toren

Beim Bau der Stadtmauer Athens sind viele Teile von Grabdenkmälern als Baumaterial für die Fundamente der Lehmziegelmauern verwendet worden, ein Vorgang,

den auch Thukydides (Thuk. 1, 93) erwähnt. Klaus Stähler war der Ansicht, diese verbauten Reliefs und Skulpturen seien »apotropäische Heroengräber, die systematisch an verteidigungstechnisch anfälligen Stellen der Stadtmauer angelegt« worden seien und zwar zum Zweck der »magisch-religiösen Sicherung«⁹⁶. Dies kann nur dann zutreffen, wenn die Athener in diesem Zusammenhang nicht auf optische Signale angewiesen waren, denn die in dieser Form wiederverwendeten Skulpturen waren, wenn überhaupt, nur für kurze Zeit nach Abschluss der Bauarbeiten sichtbar. Jedoch ist der Gedanke, dass von bestimmten Grabmonumenten Schutz für die Stadt ausgehen konnte, auf verschiedene Weise an vielen Orten Griechenlands bezeugt.

Gräber von Heroen und Personen, die sich um die Stadt verdient gemacht hatten, sind nicht selten gezielt im Bereich der Tore angelegt worden⁹⁷. Dort erfüllten sie eine besondere Schutzfunktion für die Stadt. Ernst Curtius hat das so formuliert: »Eine besondere Bedeutung endlich hatte der Grabplatz unmittelbar am Thore, wo die verschiedenen Wege von außen zusammentrafen und die belebtesten Verkehrsplätze bildeten. Daher die besondere Ehre des Thorgrabes [...]. Es verband sich damit auch die besondere Vorstellung dämonischer Kräfte, welche zum Heil der Stadt in den Gräbern der Heroen ruhten und die nirgends wichtiger erschienen als an der Schwelle des Stadthors«⁹⁸.

Mythische Heroengräber sind vor den Stadttoren Athens in der antiken Literatur überliefert, zum Beispiel das Heroon des Chalkodon vor dem Piräischen Tor⁹⁹. Auch das Grab der Amazone Antiope, die durch den Mythos verbunden war mit dem Stadtgründer Theseus¹⁰⁰, lag nach Pausanias unmittelbar vor dem Phalerischen Tor (»ἐσελθόντων δὲ ἐς τὴν πόλιν ἐστὶν Ἀντιόπης μῆμα Ἀμαζόνος«)¹⁰¹.

Die Griechen assoziierten aufgrund der Erwähnung von Grabhügeln in den Homerischen Epen beim Anblick eines Grabhügels einen heldenhaften Tod. In antiken Quellen werden Tumuli (griechisch τύμβος) deshalb nicht selten als Heroen- oder Ehrengräber bezeichnet. An vielen Tumuli wurden noch lange Kulthandlungen vollzogen; manchmal hat man an solchen Grabhügeln sogar mit großem zeitlichem Abstand von der eigentlichen Bestattung, für die der Hügel aufgeschüttet wurde, einen Grabkult eingerichtet.

93 s. u. S. 35–76.

94 s. u. S. 107–120.

95 Morizot 2013, 95. 125. 137.

96 Stähler 1993, 19f.

97 z. B. Inschriften aus Delphi: Peek 1955, 59 Nr. 225 (2. Jh. n. Chr.); Perinthos (?): IGR I 810 (149 n. Chr.).

98 Curtius 1894, 85f.

99 Plut. Theseus 27.

100 Paus. 1, 2, 1. – Bennett 1912, 5–7 mit Anm. 12 zu Amazonengräbern.

101 Paus. 1, 2, 1. – Zum Grab der Antiope: Axiochos 364 d – 365 a (Edition: Löwenthal 1969); Plut. Theseus 27; Travlos 1971, 158–179 Tor XII.

Im Kerameikos stellten mehrere vorklassische Grabhügel seit dem Stadtmauerbau bis mindestens in frühhellenistische Zeit eine sichtbare Grenzlinie zwischen dem Verteidigungsareal und dem Beginn der Nekropole her (Abb. 3): Der sogenannte Südhügel¹⁰², der sogenannte Hügel G¹⁰³, der sogenannte Rundbau am Eridanos¹⁰⁴ und ein kleinerer Tumulus vor dem Dipylon¹⁰⁵. Ein weiterer Tumulus war Bestandteil des Tritopatreion. Er befand sich im Areal südöstlich des ummauerten Teils des Heiligtums und damit unmittelbar vor dem Heiligen Tor¹⁰⁶.

Es fällt auf, dass im Gebiet zwischen diesen Tumuli und den Stadtmauern bzw. dem Proteichisma Bestattungen aus klassischer und hellenistischer Zeit vollständig fehlen. Der Schluss liegt nahe, dass durch die Reihe der Hügel nicht nur eine optische Grenze wahrnehmbar war, sondern auch eine durch diese Grabhügel akzentuierte sakrale Schutzzone vor der Stadtmauer existiert hat, wie sie in Rom als Pomerium bekannt ist. Über Gräbern aufgeworfene Erdhügel gehören zu den ältesten Grabdenkmälern der Menschheit.

Zum Grab des Solon

Wohl in der Absicht, der Stadt auch posthum den Schutz des Staatsmannes als Heros zu sichern, haben die Athener nach dem Zeugnis des Aelian ein Grab des Solon im Kerameikosareal eingerichtet und zwar befand sich das auf Staatskosten errichtete Monument »neben dem Tor [oder: den Toren] bei der Mauer, zur Rechten des ins Tor Eintretenden, und es war ummauert«¹⁰⁷.

Bei Kratinos ist im 5. Jahrhundert v. Chr. eine andere Version zur Bestattung des Solon überliefert, nach der Solon auf Zypern gestorben und seine Asche auf eigenen Wunsch hin auf der Insel Salamis verstreut worden sein soll¹⁰⁸. Solon hatte die Insel erobert und – aus athenischer Sicht – neu gegründet; seine Bestattung als

Heros ktistes dort erfolgte vor diesem Hintergrund. Eine Überführung seiner Asche zu einer Grabstätte in Athen ist nicht explizit überliefert. Die Athener könnten allerdings zu einem unbekannten Zeitpunkt und zu einem besonderen Anlass, vielleicht in Zusammenhang mit dem Bau der Stadtmauer, ein leeres Grab und einen damit verbundenen Kult für Solon eingerichtet haben, wie sie es beispielsweise auch für Euripides getan haben¹⁰⁹.

Ursula Knigge hat vorgeschlagen, ein um 480 v. Chr. eingerichtetes Brandgrab in einem Tumulus vor dem Dipylon als Grab des Solon zu identifizieren¹¹⁰. Das Grab wurde nach Ausweis der Beigaben um 480 v. Chr. als jüngste Beisetzung in der Mitte eines Tumulus, der sich ca. 30 m vor dem Dipylon befindet, angelegt. Im Areal des Tumulus hatten seit dem frühen 1. Jahrtausend v. Chr., der frühen Eisenzeit, Bestattungen stattgefunden. Die Asche des Toten befand sich in einer bronzenen Urne, die in einen Behälter aus Porosstein eingelassen war¹¹¹. Der Rand des Tumulus war mit einer Krepis aus polygonalen Burgkalkblöcken eingefasst, von denen sich Reste an seiner Südseite erhalten haben (Abb. 7).

Ruggeri und Marchiandi, die aufgrund der Zeitstellung des betreffenden Grabes davon ausgehen, dass die Asche Solons im frühen 5. Jahrhundert v. Chr. nach Athen überführt und hier begraben worden sei, sind Knigge in dieser Interpretation gefolgt¹¹². Nimmt man diese Interpretation trotz der immer noch ausstehenden anthropologischen Untersuchung des Leichenbrands an, so wäre mehr als wahrscheinlich, dass mit der Einrichtung eines solchen Grabes auch die Einrichtung einer Kultstätte verbunden war, an der regelmäßige Rituale ausgeführt worden sind. Es wäre möglich, dass eine solche Kultstätte des Solon als Heros Athens in zeitlichem Zusammenhang mit der Ummauerung der Stadt und der Einrichtung demokratischer Kultstätten im frühen 5. Jahrhundert v. Chr. eingerichtet worden wäre, andererseits spricht gegen eine Identifikation mit diesem

102 Stroszeck 2014, 157 Nr. 28 a.

103 Stroszeck 2014, 159–161 Nr. 28 b.

104 Stroszeck 2014, 162–164 Nr. 28 c.

105 Stroszeck 2014, 166 f. Nr. 28 f.; Greco 2014, 1313 f. Nr. 11.1.

106 Stroszeck 2010, 65 f. Taf. 25, I; 30, I; Stroszeck 2014, 104–106 Nr. 22 Abb. 22, 2.

107 Ail. var. 8, 16: »ἀλλὰ καὶ ἔθαψαν αὐτὸν δημοσίᾳ παρὰ τὰς πύλας πρὸς τῷ τείχει ἐν δεξιᾷ εἰσιόντων, καὶ περιφκοδόμητο αὐτῷ ὁ τάφος«. – Knigge vermutet als Quelle für den Bericht des Aelian den Atthidographen Phanias: Knigge 2006, 128–135 bes. 131 f. Anm. 7. Sie nimmt auch weitere Umbettungen in Zusammenhang mit dem Stadtmauer- und Torbau unter Themistokles an, Knigge 2006, 132 Anm. 14; Ruggeri 2013, 87 D 46; 214 f. Nr. 48.

108 Kratinos, PCG Bd. 4, 245 Fr. 246 (= Diog. Laert. 1, 62); Plut. Solon 32, 4; Anth. Pal. 7, 86: »Ἡ Μῆδων ἄδικον παύσας ὕβριν ἦδε Σόλωνα / τόνδε τεκνοὶ Σαλαμῖς θεσμοθέτην ἱερὸν«; Anth. Pal. 7, 87: »Σῶμα μὲν ἦρε Σόλωνος ἐν ἁλλοδαπῇ Κύπρον πῦρ, / ὅσα δ' ἔχει Σαλαμῖς, ὧν κόνις ἀστάχυνες. / ψυχὴν δ' ἄξονες εὐθὺς ἐς

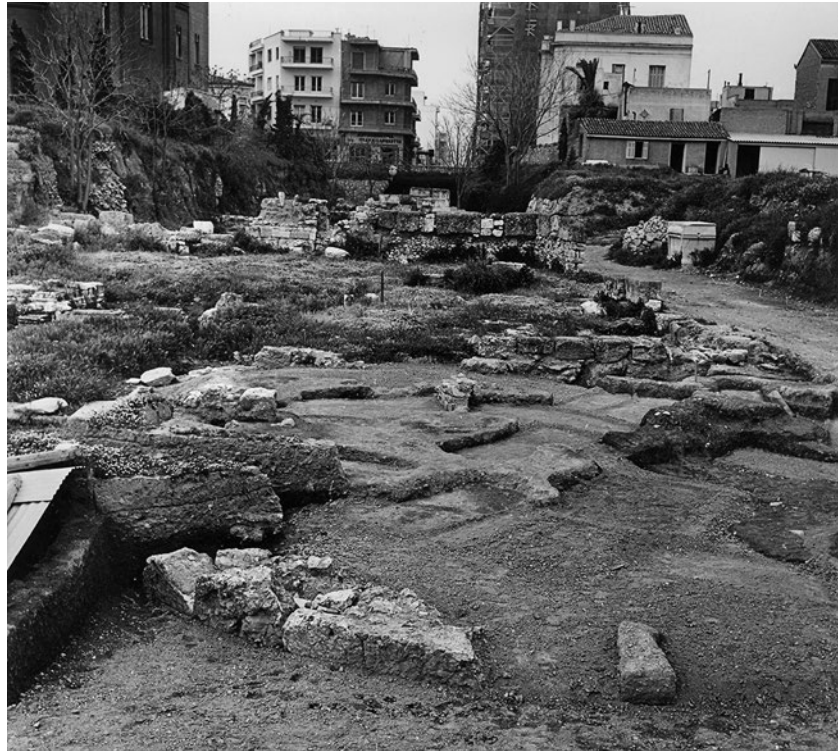
οὐρανὸν ἦγαγον. εὖ γὰρ / θῆκε νόμους αὐτοῖς ἄχθεα κουφώτατα« (Edition: Stadtmueller 1899).

109 Der Kenotaph des Euripides, der 406 v. Chr. in Makedonien verstorben war und dort begraben worden ist, befand sich am Weg vom Piräus nach Athen: »εἰσὶ δὲ τάφοι κατὰ τὴν ὁδὸν γνωριμώτατοι Μενάνδρου τοῦ Διοπεύθους καὶ μνήμα Εὐριπίδου κενόν· τέθαπται δὲ Εὐριπίδης ἐν Μακεδονίᾳ παρὰ τὸν βασιλέα ἐλθὼν Ἀρχέλαον, ὃ δὲ οἱ τοῦ θανάτου τρόπος – πολλοῖς γὰρ ἐστὶν εἰρημένος – ἐχέτω καθὰ λέγουσιν« (Paus. 1, 2, 2; Edition: Jones 1918); Anth. Pal. 7, 45 (Grabinschrift des Kenotaphs). Zimmermann 1998, 280. – Zur Grabstätte des Euripides in Makedonien: Curtius 1894, 77.

110 Grab VDT 8, Dm des Tumulus: ca. 10 m. Gebauer – Johannes 1937, 200 Abb. 10; Knigge 1980, 69 Anm. 37 (um 480 v. Chr.); Knigge 2006, 132 f. Abb. 3. Eine anthropologische Analyse des Leichenbrands ist bisher nicht erfolgt.

111 Gebauer – Johannes 1937, 196–199. 200 Abb. 10; Knigge 1980, 69 Anm. 37; Stroszeck 2014, 166 f. Nr. 28 f. – Zur Urne: Keßler 2014/2015, 178 Ost. 29 Taf. 1.1.

112 Ruggeri 2013, 214 f.; Marchiandi 2014, 1314 Abb. 808.



7 Kerameikos. Der Tumulus vor dem Dipylon, Aufnahme 1969

Grab, dass es kein Kenotaph ist, sondern eine für die Zeit um 480 v. Chr. besondere, aber nicht unübliche Brandbestattung war. Weitere Hinweise auf einen Zusammenhang mit dem Solongrab oder -kenotaph fehlen; außerdem war in römischer Zeit, der Zeit des Aelian (170–240 n. Chr.), dieser Tumulus nicht mehr sichtbar.

Zum Heroon des Toxaris

Dem Tumulus vor dem Dipylon unmittelbar benachbart muss sich das Heroon des skythischen Arztes Toxaris befunden haben. Lukian berichtet, dass zur Zeit des Solon ein skythischer Arzt in Athen verstorben sei, der später als Heros anerkannt wurde, weil er in Athen die Pest (430/429 v. Chr.) zum Stillstand brachte, indem er im Traum Deimanete, der Frau eines Areopagiten, erschien und empfahl, hinter den Leichenwagen die Straßen mit Wein statt mit Wasser zu reinigen¹¹³; er empfahl also eine Desinfektionsmaßnahme. An seinem Grabhügel, der auf der linken Seite der Straße zur Akademie

nicht weit vor dem Dipylon lag, wurde daraufhin ein Kult eingerichtet: Die Stele, mit der das Grab geschmückt war, zeigte einen Skythen mit Bogen und einem Buch. Sie trug außerdem eine Inschrift, die die Identifizierung erlaubte. Zu den Kulthandlungen an diesem Grab gehörten die Bekränzung der Stele und – noch zur Zeit des Lukian – die jährliche Opferung eines weißen Pferdes¹¹⁴. Dies war das einzige in Athen überlieferte Pferdeopfer¹¹⁵. Auch hier wurde – wie bei Solon – ein Kult lange, mehr als fünf Generationen, d. h. etwa 150 Jahre, nach dem Tode der historischen Person eingerichtet und mit einer offenbar um 430 v. Chr. dafür neu ausgestatteten Grabstätte verbunden.

Tumuli mit Pferdegräbern sind im Kerameikos gefunden worden, auch diese befinden sich unmittelbar vor den Mauern: Im 7. Jahrhundert v. Chr. (um 675–650 v. Chr.) wurde am östlichen Ufer des Eridanos¹¹⁶ ein Grabhügel über einer Brandbestattung errichtet, an dessen Nordrand das Grab eines Hengstes gefunden wurde. Um 425 v. Chr. hat man einen Tumulus an der Gräberstraße, in der Antike der Straße nach Munichia, unmittelbar vor der späteren Eckterrasse eingerichtet¹¹⁷.

113 Gorrini 2003; Ruggeri 2013, 56 f. C25.

114 Lukian. Scyth. 2, 11–14: »αὐτῷ λευκὸς ἵππος καταθυόμενος ἐπὶ τῷ μνήματι, ὅθεν ἔδειξεν ἡ Δειμαίνετῃ προσελθόντα αὐτὸν ἐντείλασθαι ἐκεῖνα τὰ περὶ τοῦ οἴνου. Καὶ εὐρέθη κείμενός τῷ Τόξαρις τεθαμμένος τῇ τε ἐπιγραφῇ γνωσθεὶς« (Edition: Kilburn 1959).

115 Schäfer 1999, 55; Ruggeri 2013, 223.

116 Knigge 1980, 62 Abb. 7 Nr. 7 und 9; 78 Nr. 8 Taf. 19, 2 (Grab RB9, das wohl mit dem benachbarten Grab RB8 zusammengehört, das um 675–650 v. Chr. angelegt worden ist, Knigge 1980, 78 Taf. 19, 1); Schäfer 1999, 53.

117 Schäfer 1999, 53 f.; Stroszeck 2013, 11 Abb. 1. 2 (zwei Horoi, mit denen der Tumulus begrenzt war).

Die einzige Bestattung in dem Tumulus, der mit marmornen Grenzsteinen gekennzeichnet war, war das Skelett eines Jugendlichen im Alter von ca. 20 Jahren, über dem Skelettreste von zwei Pferden gefunden wurden. Die räumliche Nähe dieses Grabes zum 394 v. Chr., also knapp eine Generation später eingerichteten Reiterdenkmal des Dexileos unmittelbar westlich des Tumulus vor der Eckterrasse, auf dem der jugendliche Verstorbene hoch zu Pferd und idealisiert dargestellt ist¹¹⁸, war vielleicht kein Zufall. Die Familie des Reiters Dexileos hat offenbar gezielt die Nähe der prominenten älteren Grabstätte eines jugendlichen Reiters sowie die Nähe zur Straßenkreuzung und zum Tor ausgesucht. Das Dexileosrelief war bis in die römische Zeit sichtbar. Es wurde damals sogar von seinem Platz genommen und parallel zum Straßenverlauf aufgestellt, wohl, damit es besser gesehen werden konnte¹¹⁹. Pausanias erwähnt ein Reiterrelief von der Hand des Praxiteles, das sich vor dem Stadttor befand¹²⁰.

Wegen ihrer apotropäischen Wirkung wurden (Reiter-)Heroenreliefs in Tor- bzw. Türdurchgängen angebracht, wie ein Epigramm des Kallimachos zu einem Heroenrelief, das ἐπὶ προθύρῳ in einem Haus aufgestellt war, bezeugt¹²¹.

Grabkult und Heroenkult können sich also gegenseitig überlagern. Pferdeopfer sind sowohl im Grabkult, wie am Grab des Toxaris, als auch in Heiligtümern bezeugt.

Zum Tumulus des Anthemokritos

Zu den Tumuli vor den Mauern gehört auch der vieldiskutierte Tumulus des athenischen Gesandten Anthemokritos vor dem Thriasischen Tor, der um 430 v. Chr. angelegt worden ist und von Isaios erwähnt wird¹²². Anthemokritos war in Ausübung seines Amtes als Herold nach Megara gesendet und dort von den Megarern getötet worden¹²³. Das Staatsgrab, das die Athener nach Pausanias ihm zu Ehren an der Heiligen Straße unmittelbar vor den Toren eingerichtet haben, war mit einer Statue geschmückt¹²⁴. Nach Plutarch befand sich das Grab eben-

falls nahe am Dipylon »παρὰ τὰς Θριασίας πύλας, αἱ νῦν Δίπυλον ὀνομάζονται«¹²⁵; es lag nach dem Zeugnis des Isaios (420–350 v. Chr.) in der Nähe einer Badeanlage vor dem Dipylon¹²⁶ (»τό τε βαλανεῖον τὸ παρ' Ἀνθεμοκρίτου ἀνδιάντα τουτέστι πρὸς ταῖς Θριασίαις πύλαις«¹²⁷). Auch der bei Demosthenes überlieferte Brief Philipps des Makedonen an die Athener bezeugt die Position des Grabes vor den Stadtmauern (»ἔστησαν ἀνδριάντα πρὸ τῶν πυλῶν«¹²⁸. Knigge hat vorgeschlagen, dieses Grab mit dem vielleicht am Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. zerstörten Grab Nr. RB 3 im Rundbau vor dem Heiligen Tor gleichzusetzen¹²⁹. Aufgrund ebendieser Zerstörung lässt sich diese These nicht beweisen. Andere Gräber, zum Beispiel ein Grab am Grabhügel G, der lange vor der Bestattung der Nichte des Alkibiades an dieser Stelle¹³⁰ dem Geschlecht der Kerykes, Herolde und Priester im Eleusinischen Kult, gehört haben muss, kämen ebenfalls dafür in Frage und so bleibt die genaue Lage dieses Denkmals ungewiss.

Es ist also festzustellen, dass im Kerameikos während des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr. eine Serie von Heiligtümern, Tumuli und Heroengräbern im Abstand von ca. 30–70 m von der Stadtmauer den Grenzbereich der Polis Athen und den Übergang zur Nekropole akzentuiert hat. Diese Tumuli begleiten die Stadtmauern in gewissem Abstand und es ist wahrscheinlich, dass sich weitere Tumuli gleicher Funktion entlang des gesamten Stadtmauerringes befunden haben.

Zur Rolle der Kindernekropolen im Kerameikos

Zwei ausgedehnte Kindernekropolen mit hunderten von Gräbern, vor allem Neugeborener, sind während des 5. und bis ins 4. Jahrhundert v. Chr. über den Hängen der beiden größten Grabhügel vor dem Heiligen Tor angelegt worden: Über der Westseite des sogenannten Süd- hügels an der Gräberstraße und über dem sogenannten Hügel G direkt westlich des Tritopatreion zwischen der

118 Stroszeck 2014, 187–191 Nr. 38.

119 Rhousopoulos 1863, 284.

120 Pausanias 1, 2, 3. – Ruggeri 2013, 222 Nr. 54.

121 Kallimachos, Anth. Pal. 9, 336. – Schäfer 1999, 58 f. Anm. 62. Es hätte eine Pferdedarstellung tragen müssen, wie es einem Heros zusteht, und der Hausherr erläutert, weshalb er trotzdem auf die Darstellung eines Reiters verzichtet hat.

122 Zitiert bei Harpokr. s. v. Ἀνθεμόκριτος.

123 Plut. Perikles 30, 3; Plut. mor. 812 d; Ruggeri 2013, 199–201 Nr. 31.

124 Paus. 1, 36, 3: »Ἴουσι δὲ ἐπ' Ἐλευσίνα ἐξ Ἀθηνῶν ἦν Ἀθηναῖοι καλοῦσιν ὁδὸν ἱερὰν, Ἀνθεμοκρίτου πεποιεῖται μνημα [...] μετὰ δὲ τοῦ Ἀνθεμοκρίτου τὴν στήλην [...]« (Edition: Jones 1918).

125 Plut. Perikles 30, 3.

126 Die Badeanlage ist zweifelsfrei identifiziert: Stroszeck 2014, 94–98 Nr. 17.

127 Is. 6, 20 (Edition: Forster 1967).

128 Demosth. or. 12, 4, 3–5.

129 Knigge 1980, 72–76 und zum Grab S. 83 Nr. 20 Taf. 24, 1. 3. 4.

130 Die Trapeza der Hipparete. Kerameikos, Inv. I 361, IG II² 7400; Marchiandi 2012, 149.

Gräberstraße und der Heiligen Straße, direkt im Übergangsbereich zur klassischen Nekropole¹³¹. Es sieht ganz so aus, als sei das Areal beider Grabhügel nach den kleisthenischen Reformen und verstärkt nach Ende der Perserkriege eine Zeit lang geradezu für diese Nutzung reserviert gewesen. Die Erlaubnis zu dieser Nutzung beider Areale kann eigentlich nur durch die Organe der Polis erteilt worden sein.

Kindergräber sind manchmal direkt an oder unter Stadtmauern gefunden worden. Und in Plasi bei Marathon wurden Kindergräber der geometrischen Zeit direkt auf der alten frühhelladischen Befestigungsmauer vorgefunden¹³². Kann es also sein, dass man auch den Seelen der Neugeborenen schützende Funktion zuerkannt hat?

Zusammenfassung

Für das Kerameikosgelände sind Heiligtümer und Kultplätze im Umfeld der Tore und am Übergang zur Nekropole bezeugt. Nachweisbar sind unter anderem Kulte der Athena als Stadtgöttin und des Zeus Herkeios als Mauergott sowie Kulte der Nymphen, der Heilgötter und des Dionysos innerhalb und Heiligtümer der Tritopatores, der Artemis und des Apollon außerhalb der Mauern. Durch die Lage dieser Kultstätten in der Nähe der Stadtmauern wurde eine sakrale Zone ausgebaut. Diese Zone schloss eine Reihe von ausgegrabenen Grabhügeln vor den Mauern und von Heroengräbern ein, deren Lage in diesem Areal durch literarische Quellen bezeugt ist.

Heiligtümer, Tumuli und Heroengräber verstärkten den Schutz der massiven Befestigungsanlagen der Stadt im Kerameikosgebiet, aber nicht nur an dieser Stelle. Im Kerameikos zeigt sich aufgrund der günstigen Forschungsbedingungen am deutlichsten, dass die Tumuli und Heiligtümer vor der Stadt eine deutlich wahrnehmbare Zone gebildet haben. Es gibt eine Reihe von Indizien dafür, dass diese Schutzzone sich einst auf den gesamten Stadtmauerbereich Athens ausdehnt hat.

Athen

Jutta Stroszeck

ANSCHRIFT

Dr. Jutta Stroszeck
Deutsches Archäologisches Institut
Kerameikosgrabung
Fidiou 1
GR-10678 Athen
E-Mail: jutta.stroszeck@dainst.de

¹³¹ Knigge 1976, passim; Kübler 1976, passim.

¹³² Ivanova 2008, 298 Nr. 45.

Abbildungsnachweis: Abb. 1 a-c: Nach Coche de la Ferté 1974, Taf. 17, 1. 2. 4. – Abb. 2 a. b: Nach Coche de la Ferté 1974, Taf. 18, 1.

2. – Abb. 3: R. Andreopoulou, J. Stroszeck. – Abb. 4: D-DAI-ATH-Athen-Bauten-0202 (Fotograf unbekannt). – Abb. 5: J. Stroszeck. – Abb. 6: Archiv der Kerameikosgrabung, ohne Nummer. – Abb. 7: J. Stroszeck.

Bibliographie

- Babbitt 1962** F. C. Babbitt (ed.), Plutarch's Moralia in Fifteen Volumes II. 86B–171F with an English Translation by Frank Cole Babbitt, The Loeb Classical Library (London 1962)
- Bennett 1912** F. M. Bennett, Religious Cults Associated with the Amazons, Studies in Classical Philology (Columbia University) (New York 1912)
- Brueckner 1909** A. Brueckner, Der Friedhof am Eridanos bei der Hagia Triada zu Athen (Berlin 1909)
- Brueckner 1931** A. Brueckner, Mitteilungen aus dem Kerameikos 5. Vorbericht über die Ergebnisse der Grabung 1929, AM 56, 1931, 1–32
- Coche de la Ferté 1974** E. Coche de la Ferté, Un bracelet d'époque romaine à usage obstétrique, Syria 51, 1974, 265–289
- Cole 2004** S. G. Cole, Landscapes, Gender, and Ritual Space. The Ancient Greek Experience, Joan Palevsky Imprint in Classical Literature (Berkeley 2004)
- Corsten 2007** T. Corsten, The Foundation of Laodikeia on the Lykos. An Example of Hellenistic City Foundations in Asia Minor, in: H. Elton – G. Reger (Hrsg.), Regionalism in Hellenistic and Roman Asia Minor. Acts of the Conference Hartford, Connecticut (USA), August 22–24 1997, Ausonius Éditions. Études 20 (Bordeaux 2007) 131–136
- Costaki 2008** Λ. Κωστάκη, «πάντα πλήρη θεῶν εἶναι»: παρόδια ιερά στην αρχαία Αθήνα», in A. Π. Ματθαίου – I. Polinskaya (Hrsg.), Μικρός Ιερομνήμων. Μελέτες εις μνήμην Michael H. Jameson, Ελληνική Επιγραφική Εταιρεία (Athen 2008) 145–166.
- Curtius 1894** E. Curtius, Zur Geschichte des Wegebau bei den Griechen, in: E. Curtius, Gesammelte Abhandlungen I (Berlin 1894) 1–116
- Despinis 1997** G. Despinis, Εκαταίο, in: G. Despinis – T. Stefanidou-Tiveriou – E. Voutiras, Κατάλογος γλυπτών του Αρχαιολογικού μουσείου Θεσσαλονίκης I (Thessaloniki 1997) 60 f.
- Despinis 1999** G. Despinis, Zum Basisfragment IG II² 4417 im Kerameikos, AM 114, 1999, 207–218
- Engelmann – Merkelbach 1973** H. Engelmann – R. Merkelbach (Hrsg.), Die Inschriften von Erythrai und Klazomenai II, IK 2 (Bonn 1973)
- Forster 1967** E. S. Forster (ed.), Isaeus with an English Translation by Edward Seymour Forster, The Loeb Classical Library (London 1967)
- Francis 1998** J. E. Francis, Re-Writing Attributions: Alkamenos and the Hermes Propylaia, in: K. J. Hartswick – M. C. Sturgeon, Stephanos. Studies in Honour of Brunhilde Sismondo Ridgway (Philadelphia 1998) 61–68
- Frederiksen 2011** R. Frederiksen, Greek City Walls of the Archaic Period 900–480 BC (Oxford 2011)
- Friese 2012** W. Friese, Den Göttern so nah. Architektur und Topographie griechischer Orakelheiligtümer (Stuttgart 2012)
- Fuchs 1963** W. Fuchs, Relief mit den drei Chariten, in: Helbig I⁴ (Tübingen 1963) 266 f. Nr. 351.
- Galsterer 2001** DNP X (2001) 86 f. s. v. Pomerium (H. Galsterer)
- Gebauer – Johannes 1937** K. Gebauer – H. Johannes, Ausgrabungen im Kerameikos, AA 52, 1937, 184–203
- Gorrini 2002/2003** M. E. Gorrini, Eroi salutari dalla Grecia continentale tra istanze politiche ed universali, Annali di Archeologia e Storia Antica N. S. 9/10, 2002/2003, 163–196
- Gorrini 2003** M. E. Gorrini, Toxaris. Ho Xenos Iatros, Athenaeum 91, 2003, 435–443
- Graf 1985** F. Graf, Nordionische Kulte (Rom 1985)
- Grandjean 2011** Y. Grandjean, Le rempart de Thasos, Études thasiennes 22 (Athen 2011)
- Greco 2014** E. Greco (Hrsg.), Topografia di Atene. Sviluppo urbano e monumenti dalle origini al III secolo d.C., 4. Ceramico, Dipylon e Accademia, SATAA 1 (Athen 2014)
- Greco u. a. 2015** E. Greco – S. Foresta – E. Gargliano – S. Privitera – O. Voza (Hrsg.), Topografia di Atene. Sviluppo urbano e monumenti dalle origini al III secolo d.C., 5. Atlante, SATAA 1, 5 (Athen 2015)
- Gruben – Müller 2018** G. Gruben – K. Müller, Das Dipylon, Kerameikos 22 (Wiesbaden 2018)
- Hellner 2006** N. Hellner, Ein neuer Bau im Kerameikos von Athen, in: Bericht über die 43. Tagung der Koldewey-Gesellschaft für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung vom 19. bis 23. Mai 2004 in Dresden (Bonn 2006) 124–130

- Herda 2006** A. Herda, Der Apollon-Delphinios-Kult in Milet und die Neujahrsprozession nach Didyma. Ein neuer Kommentar der Molpoi-Satzung, *MilForsch* 4 (Mainz 2006)
- Herda 2011** A. Herda, How to Run a State Cult: The Organization of the Cult of Apollon Delphinios in Miletus, in: M. Haysom – J. Wallenstein (Hrsg.), *Current Approaches to Ancient Greek Religion. Proceedings of the International Conference Athens 2008* (Stockholm 2011) 57–93
- Hermayr 1979** A. Hermayr, A propos de l'Hermès Propylaios de Délos, *BCH* 103, 1979, 139–149
- Hiller 1981** S. Hiller, Mykenische Heiligtümer: Das Zeugnis der Linear B-Texte, in: R. Hägg – N. Marinatos (Hrsg.), *Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age* (Stockholm 1981) 95–126
- Ivanova 2008** M. Ivanova, Befestigte Siedlungen auf dem Balkan, in der Ägäis und in Westanatolien, ca. 5000–2000 v. Chr., *Tübinger Schriften zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie* 8 (Münster 2008)
- Jones 1918** W. H. S. Jones (ed.), *Pausanias. Description of Greece with an English Translation by W. H. S. Jones* 1 (London 1918)
- Jones 1961** H. L. Jones (ed.), *The Geography of Strabo with an English Translation by Horace Leonard Jones* 4, The Loeb Classical Library (London 1961)
- Judeich 1931** W. Judeich, *Topographie von Athen*, *HAW* 3, 2 (München 1931)
- Keßler 2014/2015** T. Keßler, Die Osteotheken im Kerameikos, *AM* 129/130, 2014/2015, 163–196
- Kilburn 1959** K. Kilburn (ed.), *Lucian with an English Translation by K. Kilburn* 6, The Loeb Classical Library (London 1959)
- Knigge 1976** U. Knigge, Der Südhügel, Kerameikos 9 (Berlin 1976)
- Knigge 1980** U. Knigge, Der Rundbau am Eridanos, in: W. Koenigs – U. Knigge – A. Mallwitz (Hrsg.), *Rundbauten am Kerameikos*, Kerameikos 12 (Berlin 1980) 57–98
- Knigge 1993** U. Knigge, Die Ausgrabung im Kerameikos 1990/1991, *AA* 1993, 125–140
- Knigge 2006** U. Knigge, Ein Grabmonument der Alkmeoniden im Kerameikos, *AM* 121, 2006, 127–163
- Koumanoudis 1872** S. A. Koumanoudis, Αρχαιολογικά εἰδήσεις καὶ ἐπιγραφαὶ Ἀττικῆς ἀνέκδοτοι, *Athenaion* 1, 1872, 395–403
- Koumanoudis 1873** S. A. Koumanoudis, Ἐπιγραφαὶ ἀνέκδοτοι ἐκ Δήλου καὶ Ἀθηνῶν, *Athenaion* 2, 1873, 131–138
- Kron 1992** U. Kron, Heilige Steine, in: H. Froning – T. Hölscher – H. Mielsch (Hrsg.), *Kotinos. Festschrift für Erika Simon* (Mainz 1992) 56–70
- Kübler 1976** K. Kübler, Die Nekropole der Mitte des 6. bis Ende des 5. Jahrhunderts, *Kerameikos* 7, 1 (Berlin 1976)
- Lambrinoudakis 2005** V. Lambrinoudakis, Consecration of Buildings. Foundation Rites, in: *ThesCRA III Addendum 3b* (Los Angeles 2005) 344f.
- Lang 2016** F. Lang, Felsen und Steine – Mutmassungen über an-ikonische Kultstätten in Akarnanien, in: M. Γιανοπούλου – X. Καλλίνη (Hrsg.), *ἡχάδιν. Τιμητικός τόμος για τη Στέλλα Δρούγου I* (Athen 2016) 738–758
- Licht 2012** H. Licht, *Lebenskultur im alten Griechenland* (Paderborn 2012)
- Lolos 2012** Γ. Γ. Λώλος, Η πρωτεύουσα του Τελαμώνιου Αἰάντος: Αρχαιολογία και Ιστορία, in: Γ. Γ. Λώλος (Hrsg.), *Σαλαμίς Ι. Συμβολή στην Αρχαιολογία του Σαρωνικού* (Ioannina 2012) 15–66
- Löwenthal 1969** E. Löwenthal (Hrsg.), *Platon. Sämtliche Werke* 3 (Köln 1969)
- Marchiandi 2011** D. Marchiandi, Il Santuario di Apollo Pythios e l'eschara di Zeus Astrapaio, in: E. Greco – F. Longo – D. Marchiandi – M. Ch. Monaco (Hrsg.), *Topografia di Atene. Sviluppo urbano e monumenti dalle origini al III secolo d.C., 4. Colline sud-orientali e valle dell'Illisso*, *SATAA* 1, 2 (Athen 2011) 431–433
- Marchiandi 2012** D. Marchiandi, I periboli funerari nell'Attica classica: lo specchio di una «borghesia» (Athen 2012)
- Marchiandi, 2014a** D. Marchiandi, Il c.d. Tumulo del Dromos, in: Greco 2014, 1313–1315
- Marchiandi 2014b** D. Marchiandi, Il Tritopatreion, in: Greco 2014, 1374–1377
- Meyer 2006** M. Meyer, Die Personifikation der Stadt Antiocheia. Ein neues Bild für eine neue Gottheit, *JdI Ergh.* 33 (Berlin 2006)
- Mili 2015** M. Mili, *Religion and Society in Ancient Thessaly* (Oxford 2015)
- Morizot 2013** Y. Morizot, Artémis périurbaine, in: P. Darcque – R. Étienne – A.-M. Guimier-Sorbets (Hrsg.), *Proasteion. Recherches sur le périurbain dans le monde grec*, *Travaux de la Maison René-Gignoux* 17 (Paris 2013) 95–124
- Nawracala 2019** S. Nawracala, Repräsentation und Kultausübung an Toren und Eingängen der ägäischen Bronzezeit, *Schriften zur Klassischen Archäologie* 3 (Hamburg 2019)

- Parker 2017** R. Parker, Greek Gods Abroad: Names, Natures, and Transformations, Sather Classical Lectures 72 (Berkeley 2017)
- Peek 1955** W. Peek, Griechische Versinschriften (Berlin 1955)
- Peek 1960** W. Peek, Griechische Grabgedichte (Berlin 1960)
- Perrin 1967** B. Perrin (ed.), Plutarch's Lives with an English Translation by Bernadotte Perrin 3, The Loeb Classical Library (London 1967)
- Pfeiffer 1949** R. Pfeiffer (ed.), Callimachus. 1. Fragmenta (Oxford 1949)
- Picard 1962** Ch. Picard, Les murailles I: Les portes sculptées a images divines, Études thasiennes 8 (Paris 1962)
- Podlecki 1988** A. Podlecki, Plutarch and Athens, Illinois Classical Studies 19, H. 2, 1988, 231–243
- Rhousopoulos 1863** A. S. Rhousopoulos, Ανασκαφή εν τη Αγία Τριάδι, AEphem 1863, 279–301
- Rotroff 2013** S. I. Rotroff, Industrial Religion. The Saucer Pyres of the Athenian Agora. Hesperia Suppl. 47 (Princeton 2013)
- Ruggeri 2013** C. Ruggeri, Die antiken Schriftzeugnisse über den Kerameikos von Athen. Teil 2: Das Dipylongebiet und der äußere Kerameikos, Tyche Sonderband 5/2 (Wien 2013)
- Ruggeri u. a. 2007** C. Ruggeri – P. Siewert – I. Steffebauer, Die antiken Schriftzeugnisse über den Kerameikos von Athen. Teil 1: Der innere Kerameikos, Tyche Sonderband 5/1 (Wien 2007)
- Schäfer 1999** M. Schäfer, Von Pferdegräbern und ›Reiterheroen‹, AM 114, 1999, 49–60
- Sironen 1997** E. Sironen, The Late Roman and Early Byzantine Inscriptions of Athens and Attica (Helsinki 1997)
- Stadtmueller 1899** H. Stadtmueller (Hrsg.), Anthologia graeca epigrammatum palatina cum planudea. Volumen 2, I palatinae librum vii planudeae librum iii continens (Leipzig 1899)
- Stähler 1993** K. Stähler, Form und Funktion. Kunstwerke als politisches Ausdrucksmittel. Eikon. Beiträge zur antiken Bildersprache 2 (Münster 1993)
- Stroszeck 2010** J. Stroszeck, Das Heiligtum der Tritopatores im Kerameikos von Athen, in: H. Frielinghaus – J. Stroszeck (Hrsg.), Neue Forschungen zu griechischen Städten und Heiligtümern. Kolloquium Regensburg 4./5. November 2005. Festschrift Burkhardt Wesenberg, Beiträge zur Archäologie Griechenlands 1 (Möhnese 2010) 55–83
- Stroszeck 2013** J. Stroszeck, Sema, Mnema, Mnemeion und Theke: Zu inschriftlich begrenzten Gräbern im Kerameikos, in: K. Sporn (Hrsg.), Griechische Grabbezirke klassischer Zeit. Normen und Regionalismen. Akten des Internationalen Kolloquiums am Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Athen, 20–21. November 2009, Athenaia 6 (Athen 2013) 7–28
- Stroszeck 2014** J. Stroszeck, Der Kerameikos in Athen. Geschichte, Bauten und Denkmäler im archäologischen Park (Möhnese 2014)
- Stroszeck 2017** J. Stroszeck, Bemerkungen zu Kulturen und Heiligtümern auf der Insel Salamis I, in: H. Frielinghaus – J. Stroszeck (Hrsg.), Kulte und Heiligtümer in Griechenland. Neue Funde und Forschungen. Beiträge zur Archäologie Griechenlands 4 (Möhnese 2017) 9–52
- Tancke 1995** K. Tancke, Eine Zweifigurengruppe aus dem Kerameikos, AM 110, 1995, 305–320
- Theocharaki 2011** A. Theocharaki, The Ancient Circuit Walls of Athens. Its Changing Course and the Phases of Construction, Hesperia 80, 2011, 75–156
- Theocharaki 2015** A. Θεοχαράκη, Τα Αρχαία Τείχη των Αθηνών (Athen 2015)
- Thompson – Scranton 1943** H. A. Thompson – R. L. Scranton, Stoas and City Walls on the Pnyx, Hesperia 12, 1943, 269–383
- Travlos 1971** J. Travlos, Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen (Tübingen 1971)
- Tripp 1970** E. Tripp, Reclams Lexikon der antiken Mythologie (Stuttgart 1970)
- Weissl 1998** M. Weissl, Torgottheiten. Studien zum sakralen und magischen Schutz von griechischen Stadt- und Burgtoren unter Einbeziehung der benachbarten Kulturen (Diss. Universität Wien 1998) <http://othes.univie.ac.at/17605/1/Diss070212d_comp.pdf> (11.08.2015)
- Zimmermann 1998** DNP IV (1998) 280–288 s. v. Euripides (B. Zimmermann).

Zusammenfassung – Abstract – Περίληψη

Heiligtümer und Kulte im Bereich von Stadtmauern und Stadttoren

Zusammenfassung Im Gebiet der Kerameikosgrabung sind durch Schriftzeugnisse, durch epigraphische Quellen und durch die Ausgrabungstätigkeit eine Reihe von Heiligtümern und Kultstätten bekannt. Aufgrund der Lage des Ausgrabungsortes befinden sich diese Stätten alle in unmittelbarer Nähe von Stadtmauern und Stadttoren oder in geringem Abstand davon. Es bietet sich deshalb an, diese Heiligtümer auf ihre Beziehung zu Stadtmauern, Stadttoren und zum Verteidigungsareal der Stadt zu befragen. Im ersten Teil des Aufsatzes werden diese Quellen zusammengestellt und analysiert. In einem zweiten Teil wird die spezifische Rolle von Grabhügeln und Heroengräbern vor oder bei der Stadtmauer, die literarisch oder durch Ausgrabungen bezeugt sind, unter dem Aspekt der Einbeziehung in das athenische Verteidigungssystem befragt.

Schlagwörter Kult, Stadtmauer, Stadttor, Tumuli, Asklepios

Sanctuaries and Cults in the Location of City Walls and City Gates: Testimony from the Kerameikos

Abstract On the archaeological site of the Kerameikos a number of sanctuaries and cult sites are known from written records, epigraphic sources, and excavations. Given the location of the excavated area, these sites are all in direct proximity to city walls and city gates or at a short distance from them. It consequently makes sense to investigate the relationship these sanctuaries have with city walls, city gates and the city's fortifications. In the first part of the article the sources are compiled and analysed. In the second part the specific role of tumuli and heroes' tombs that stood in front of or beside the city walls and are attested in literature or by excavations is examined from the viewpoint of their being incorporated into Athens' defence system.

Keywords Cult, city walls, city gate, tumuli, Asklepios

Ιερά και λατρείες στην περιοχή των τειχών και των πυλών: Μαρτυρίες από τον Κεραμεικό

Περίληψη Στον αρχαιολογικό χώρο του Κεραμεικού είναι γνωστά, μέσω των γραπτών μαρτυριών, των επιγραφικών πηγών και των ανασκαφών, διάφορα ιερά και τόποι λατρείας. Δεδομένης της τοποθεσίας της ανασκαμμένης περιοχής, οι λατρευτικές αυτές θέσεις βρίσκονται σε άμεση εγγύτητα ή σε κοντινή απόσταση από τα τείχη και τις πύλες της πόλης. Κατά συνέπεια, είναι εύλογη η διερεύνηση της σχέσης των ιερών με τα τείχη, τις πύλες και την οχύρωση της πόλης. Στο πρώτο μέρος του άρθρου συγκεντρώνονται και αναλύονται οι σχετικές πηγές. Στο δεύτερο μέρος εξετάζεται ο συγκεκριμένος ρόλος των τύμβων και των τάφων ηρώων που βρίσκονταν μπροστά από ή κοντά στα τείχη της πόλης και τεκμηριώνονται είτε στην αρχαία ελληνική γραμματεία είτε ανασκαφικά, υπό το πρίσμα της ενσωμάτωσής τους στο αμυντικό σύστημα των Αθηνών.

Λέξεις-κλειδιά Λατρεία, τείχη της πόλης, πύλη, τύμβοι, Ασκληπιός

Das Heiligtum am Südhügel auf dem Kerameikos zu Athen

Torsten Mattern

1 Lage und Forschungsgeschichte

Betritt man das Ausgrabungsgelände des Kerameikos und geht den Weg vom Museum zum Grabungsgelände hinab, dann liegt auf der rechten Seite an der Heiligen Straße ein kleiner, ungefähr dreieckiger Bezirk, der die Aufmerksamkeit des Besuchers kaum erregt (*Abb. 1*). Es handelt sich um das sogenannte Südhügelheiligtum. Namensgebend war der unmittelbar westlich benachbarte Südhügel¹. Die Lage des Bezirks im Proasteion an der Heiligen Straße gegenüber dem östlichen Vorplatz des Tritopatreion ist prominent, denn es liegt an der Gabelung von Heiliger Straße und Gräberstraße² und damit an einem Verkehrsknotenpunkt nur etwa 40 m westlich des Heiligen Tores³. Zugleich befindet es sich in unmittelbarer Nähe der Stelen, die für die Gesandten Thersandros und Simylos aus Kerkyra und Silenos aus Rhegion sowie den Proxenos

Pythagoras aus Selymbria errichtet wurden⁴. Die Kenntnis und die Publikationslage des Südhügelheiligtums stehen jedoch zu seiner prominenten Lage in Widerspruch: Es war bislang im Wesentlichen unpubliziert und fand deswegen in der Forschung keine Beachtung.

1.1 Die Grabungen der Griechischen Archäologischen Gesellschaft (1870–1907)

Die Freilegung des gesamten Areals vom Südhügel bis zur Stadtmauer erfolgte in mehreren Schritten unmittel-

Die Arbeiten wurden auf Anregung und Einladung von Frau Dr. Jutta Stroszeck durchgeführt. Neben dem ehemaligen ersten Direktor des DAI Athen und damaligen Grabungsleiter des Kerameikos, Herrn Prof. Dr. Wolf-Dietrich Niemeier, danke ich vor allem ihr herzlich für Ihre vielfältige praktische Hilfe und stete Bereitschaft zur wissenschaftlichen Diskussion. Dem Grabungsteam, Julian Bauch, Torben Keßler und Bernhardt Schrettle, ganz besonders aber Dr. Volker Grieb, danke ich für die engagierte Mitarbeit. Das Projekt wurde durch eine großzügige finanzielle Förderung der Gerda Henkel Stiftung (Projekt AZ 41/V/05) ermöglicht. Neben den Abkürzungen des Deutschen Archäologischen Instituts werden verwendet: rf. = rotfigurig; sf. = schwarzfigurig; sgf. = schwarzgefirnisst; rgf. = rotgefirnisst, tgr. = tongrundig, TS =

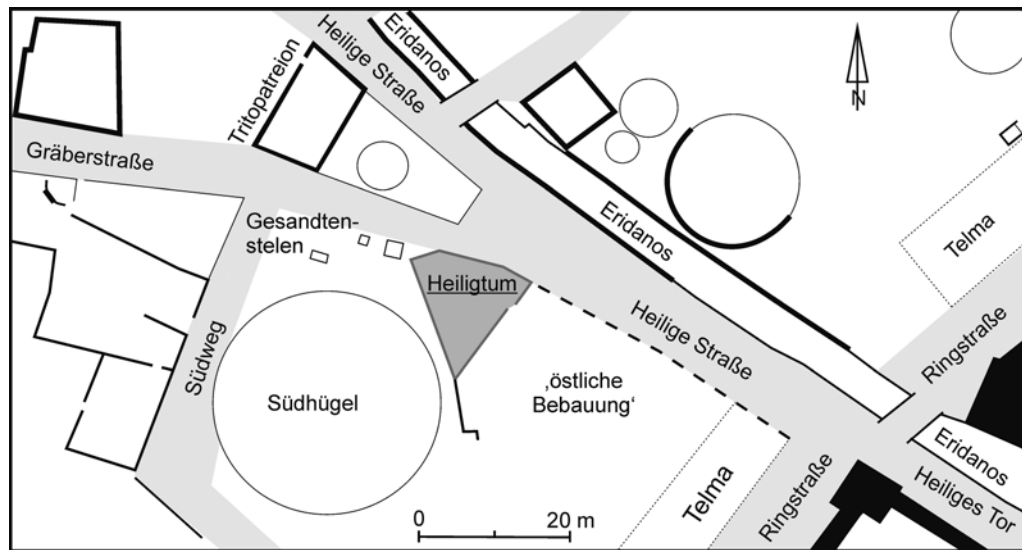
Terra Sigillata. Die Inventarnummern beziehen sich auf das Fundinventar der Kerameikosgrabung.

¹ Zum Heiligtum vgl. jüngst Stroszeck 2014, 107.

² In der Antike hieß die Straße »Straße vom Eridanos zum Hafen von Mounichia« (Stroszeck 2014, 45).

³ Zur Charakterisierung der Lage vgl. auch Stroszeck 2010, 56 f. bzgl. des Tritopatreions.

⁴ Zu den Personen vgl. Knigge 1972, 584–586 (Pythagoras); 589 (Silenos); 596–599 (Thersandros und Simylos). Zu der Grabung an den Gesandtenstelen vgl. Knigge 1972; zu der Stele des Pythagoras Hoepfner 1973.



1 Vereinfachter Plan des Kerameikos im 5. und 4. Jh. v. Chr. im Bereich des (grau eingetragenen) Südhügelheiligtums (M. 1 : 1000)

bar nach Beginn der Grabungsaktivitäten im Kerameikos durch die Griechische Archäologische Gesellschaft⁵. Vom Ende der 1870er bis in die frühen 1880er Jahre wurde das Areal zwischen den Gesandtenstelen, die bereits 1870 gefunden worden waren⁶, ausgegraben⁷. Valerios Staïs legte schließlich 1895 Bereiche des Ostabhangs des Südhügels frei⁸. Es ist allerdings unwahrscheinlich, dass bereits damals auch schon das Südhügelheiligtum ausgegraben wurde. Zum einen fanden sich in den Grabungstagebüchern von Stefanos Koumanoudis, in die mir die Archäologische Gesellschaft zu Athen freundlicherweise Einblick gewährte⁹, keinerlei entsprechende Eintragungen, zum anderen zeigen die bis 1909 publizierten Grabungspläne zwischen den beiden Gesandtenstelen und der Themistokleischen Stadtmauer nur befundleere Areale¹⁰. Wahrscheinlich war man also bei den Ausgrabungen zunächst noch oberhalb der befundführenden Schichten des Südhügelheiligtums geblieben, wie auch eine Fotografie der Grabungen Alfred Brueckners an den Gesandtenstelen von 1907 vermuten lässt¹¹. Auf ihr sind nur die oberen 20–30 cm des heute so markanten, aufrechtstehenden Prellsteins an der Nordostecke der Nordmauer (M 1d) des Heiligtums zu sehen, der übrige Bereich des Heiligtums war noch mit Erde bedeckt. Die Grabungen Brueckners im Jahre 1907 hat-

ten zum Ziel, die Grenzen der Grabbezirke sowie die Höhen und den Verlauf der Straßen zu überprüfen¹². Den räumlichen Schwerpunkt bildeten allerdings die Grabterrassen westlich der Gesandtenstelen.

1.2 Die Altgrabungen Alfred Brueckners von 1909 und 1910

Einen sicheren Zeitpunkt für die Freilegung des Südhügelheiligtums geben erst Aufnahmen von Brueckner, die sich im Fotoarchiv des DAI Athen befinden¹³. Von 1909 bis 1910 führte er im Auftrag der Archäologischen Gesellschaft Ausgrabungen im Bereich des Südhügels und der Heiligen Straße durch. Die bei diesen Arbeiten entstandenen Fotografien Brueckners, in der Folge als »Brueckneraufnahmen« bezeichnet, stellen die wichtigste Dokumentation der ursprünglichen Befundsituation dar (Abb. 2. 3). Auf ihnen sind große Bereiche des Areals und der Mauern zu erkennen, sie zeigen zudem die Tiefe der Ausgrabung und drei Erdsockel im Inneren des Heiligtums, die offenbar nicht abgetragen worden waren, sondern noch hoch anstehend Erde bewahrten. Die Grabungstagebücher

⁵ Zur Grabungsgeschichte bis 1916 vgl. Stroszeck 2014, 13–19.

⁶ Koumanoudis 1871.

⁷ Koumanoudis 1879, 7–9; Koumanoudis 1880, 7 f.; Brueckner 1909, 7.

⁸ Kavvadias 1896, 22.

⁹ Für die liberale Einsicht in die Unterlagen sowie die Erteilung der Publikationsgenehmigung danke ich dem Generalsekretär der Archäologischen Gesellschaft zu Athen, Vasilios Ch. Petrakos sowie Konstantinos Kalogeropoulos und Ioanna Ninou herzlich.

¹⁰ Publierte Pläne: Curtius 1871, Taf. 42; von Alten 1878, Taf. 3; Brueckner 1909, Abb. 1.

¹¹ Brueckner 1909, Abb. 3. Weiterhin: Brueckner 1908, 194: »Dabei ergab sich, dass die bisherigen Grabungen, zum Teil durch spätere Mauern und Kanalschächte irregeleitet, auf das Strassen-niveau des IV. vorchristlichen Jahrhunderts, der Glanzzeit des Friedhofs, nicht hinabgedrungen waren« und Brueckner 1912, 29.

¹² Brueckner 1908, 193 f.

¹³ D-DAI-ATH-KER-293. 295. 296. 298. 302. 319.

2 Ausgrabungen 1910, Blick vom Süd­hügel nach Nordosten, im Vordergrund das Süd­hügelheiligtum



3 Ausgrabungen 1910, Blick von Nordosten auf den Süd­hügel mit dem Heiligtum und den Gesandtenstelen

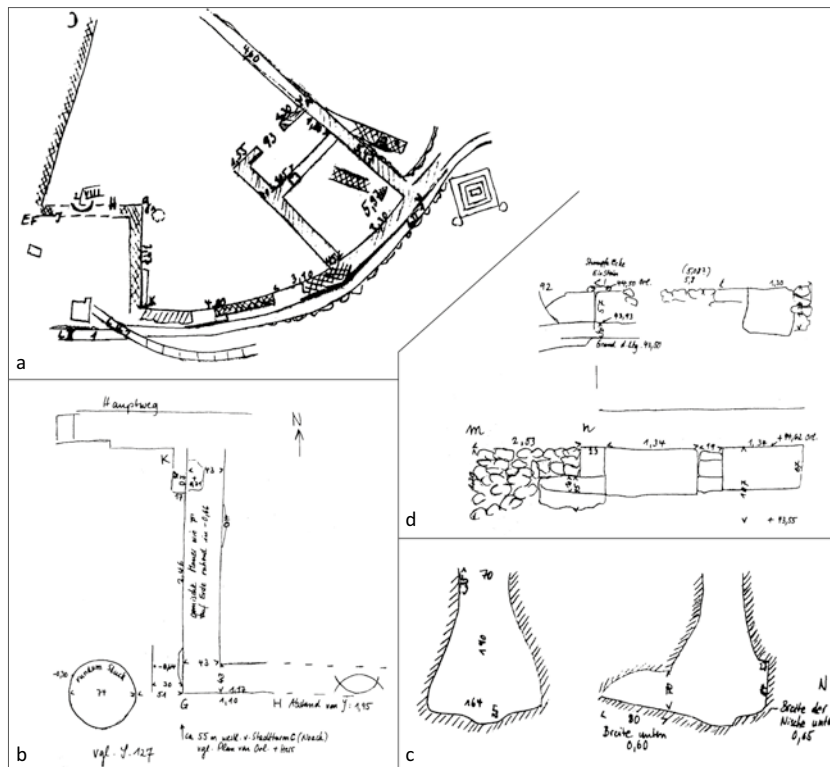


Brueckners befinden sich im Archiv der Kerameikosgrabung und konnten vom Verfasser in einer maschinenschriftlichen Übertragung eingesehen werden. Aus ihnen kann die Freilegung anlässlich der Grabungen rekonstruiert werden. Die Nordmauer des Heiligtums scheint demnach in der Arbeitswoche vom 18. bis 23.7.1910 erstmalig untersucht worden zu sein, als sie auf einer Länge von 16 m freigelegt und in ihrem Verhältnis zur Kerkyraerestele beschrieben wurde¹⁴. Unter dem 28.7. ist dann be-

reits eine Planskizze des Heiligtums zu finden¹⁵, das von Brueckner zunächst als »Haus östlich der Pythagoras-Stele« bezeichnet wurde. Die Arbeiten im Süd­hügelheiligtum wurden, mit kürzeren Unterbrechungen, bis wenigstens zum 6.8.1910 fortgeführt, dann scheinen sie abgeschlossen gewesen zu sein. Während dieser drei Wochen wurden Untersuchungen im Hofareal, dem sogenannten Naiskos und der Zisterne durchgeführt. Leider umfasst die Dokumentation nur knappe Befundbe-

14 Brueckner, Tagebuch 3 (1910) 100 (18.–23.7.1910).

15 Brueckner, Tagebuch 3 (1910) 104 (28.7.1910).



4 a. Planskizze des Südhügelheiligtums. – b. Skizze des »Propylons« mit Mauer M 7, der Lage der Zisterne und des Brunneneinstiegs. – c. Skizze der Nordmauer des Heiligtums (M 1), Ansicht von Norden. – d. Skizze der Zisterne (alle von A. Brueckner)

schreibungen, einige Skizzen (Abb. 4 a–d) und wenige Hinweise auf Funde¹⁶, sodass sich aus ihnen kein Anhaltspunkt für eine Interpretation des Befundes gewinnen lässt.

Ein Grabungsbericht wurde von Brueckner nicht publiziert¹⁷, vielleicht weil die weiteren Ausgrabungen im November 1916 abgebrochen werden mussten, sodass die seit 1909 gemachten Funde 1926 noch unbearbeitet magaziniert waren¹⁸. Immerhin wurde 1915 in einem Aufsatz über die Ausgrabungen der Jahre 1914–1915 in dem einleitenden Übersichtsplan auch das Südhügelheiligtum eingezeichnet¹⁹. Originale Planaufnahmen existieren aber nicht mehr. Die Ausgrabungen 1914–1915 wurden, nach der Übertragung der Ermächtigung zur Vollendung der Ausgrabungen im Kerameikos an das Deutsche Archäologische Institut im Jahr 1913, mit dem Ziel durchgeführt, »Klarheit über die Tor- und Stadtmaueranlagen des nordwestlichen Athen und über den Anbau der von den Toren ausgehenden Straßen zu gewinnen, vor dem Eleusinischen Tore über die Gräber- und Eleusinische Straße, vor dem Dipylon über die An-

lagen des Kerameikos«²⁰. Sie konzentrierten sich daher vor allem auf das Gelände vor dem Dipylon, erfassten das Lakedaimoniergrab und wurden bis zum Grabmal am 3. Horos weitergeführt²¹. Die Grabungen am Südhügel, bei den Gesandtenstelen und im Bereich der Gabelung der Straßen vor dem Heiligen Tor scheinen für Brueckner dagegen abgeschlossen gewesen zu sein.

1.3 Das Südhügelheiligtum seit seiner Freilegung 1910

1961–1962 wurde die alte Grabungsfläche im Inneren des Südhügelheiligtums aufgeschüttet, die Mauern mit antikem Steinmaterial teilweise wiedererrichtet und durch Mörtelkronen gesichert²². Für die Aufschüttung wurde dunkelgrauschwarze, humose Erde zusammen mit umgelagertem Grabungsabraum genutzt, der sowohl antike als auch neuzeitliche Keramik enthielt.

16 Als Altfund wird erwähnt (Brueckner, Tagebuch 3 [1910] 105 vom 28.7.1910): »Beim Haus neben Stele des Pythagoras, im Hofraum: 1 rfg. Scherbe, Innen sgf., Außen: Sitzende, rotfig., flüchtig«.
17 Kurze Vorberichte wurden an folgenden Orten publiziert: Karo 1910; Brueckner 1910; Brueckner 1911; Karo 1911; Brueckner 1912.

18 Brueckner 1926, 128.

19 Brueckner 1915, 110 Abb. 1.

20 Brueckner 1915, 111 f.

21 Brueckner 1914, 94.

22 Stroszeck 2014, 107.

5 Südhügelheiligtum 2005, Ansicht von Norden

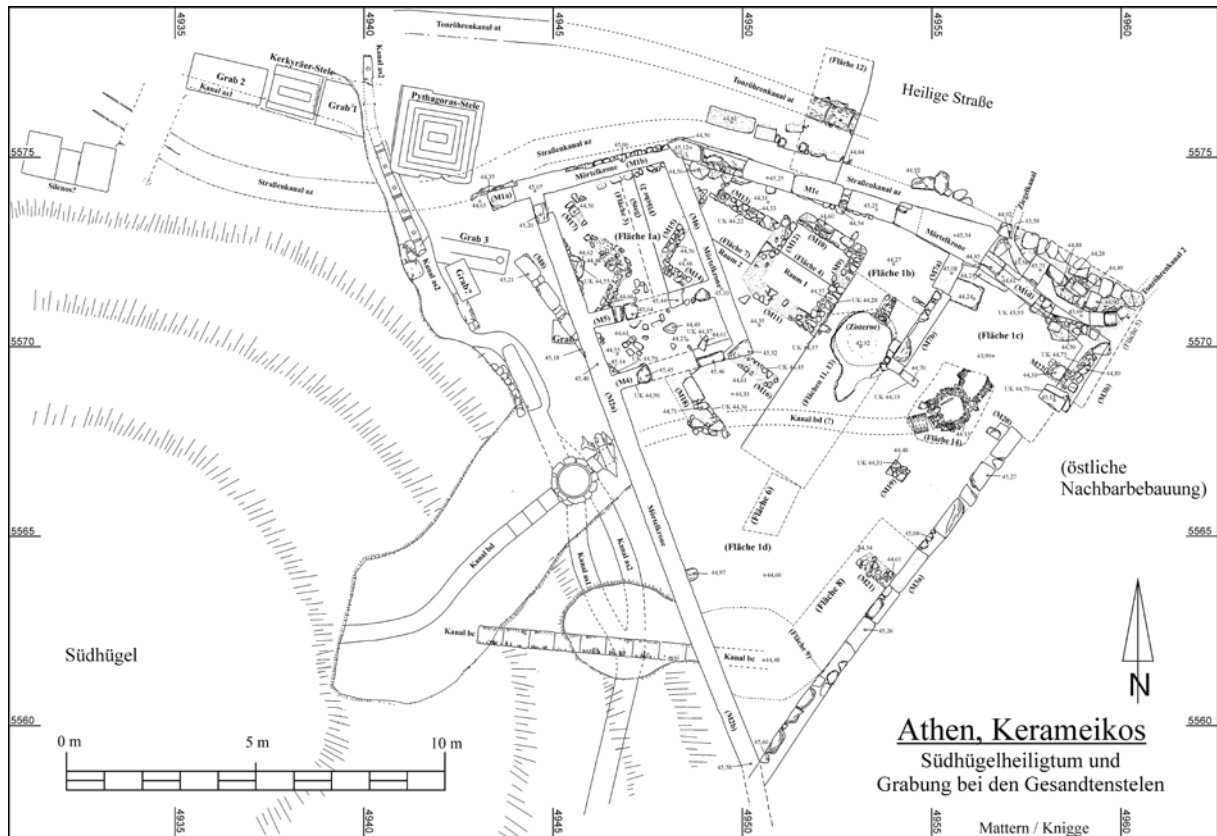


6 Südhügelheiligtum 2005, Ansicht von Süden



Auf Einladung des Deutschen Archäologischen Instituts konnte eine Aufarbeitung der Altgrabung und Neuaufnahme des Südhügelheiligtums durch den Verfasser erfolgen. Dazu wurde 2002 eine einwöchige Vorkampagne zur ersten Sichtung der Befunde durchgeführt. Nach den Olympischen Sommerspielen 2004 wurde das Südhügelheiligtum 2005 und 2006 in zwei Feldkampagnen untersucht, indem der einplanierte Grabungsschutt entfernt, die Befunde dokumentiert und weitere Grabungsschnitte angelegt wurden (Abb. 5. 6). Ziel der Arbeiten war es, die von Brueckner unberührten Schichten zu erreichen und die Befunde vollständig zu dokumentieren, wobei die umfangreichen Sicherungen der Mauern durch Mörtelkronen nicht abgetragen werden konnten. Besonderes Augenmerk wurde auf drei Erdsockel gelegt, die auf den Fotogra-

fien von Brueckner (Abb. 2. 3) deutlich zu erkennen sind und sich über das ausgegrabene Niveau erhoben. Sie befanden sich im Hauptraum des Naiskos (Erdsockel 1), im Bereich des »Propylons« (Erdsockel 2) und im Hofareal, in der Nähe der östlichen Hofmauer (Erdsockel 3). Obgleich auf den Fotografien zu erkennen ist, dass die Erdsockel keinen Schichtanschluss an Mauern mehr besaßen, bestand dennoch die Hoffnung, dass sich an diesen Stellen noch Reste der Stratigraphie erhalten haben könnten. Es stellte sich aber heraus, dass von den drei Erdsockeln nur noch derjenige im Hauptraum des Naiskos erhalten war. In der Nachgrabung konnten leider nur wenige aussagekräftige Funde geborgen werden, weil Schichtzusammenhänge aufgrund der Eingriffe durch die Altgrabung im Regelfall nicht mehr vorhanden waren. Die geborgenen Funde, vor



7 Grabungsplan des Südhügelheiligtums mit Befunden der Grabung bei den Gesandtenstelen (M. 1 : 200)

allen diejenigen aus den Straßenschichten und den Kanälen, sind zudem sehr stark fragmentiert und ge-

statteten im Regelfall keine zufriedenstellende Datierung mehr.

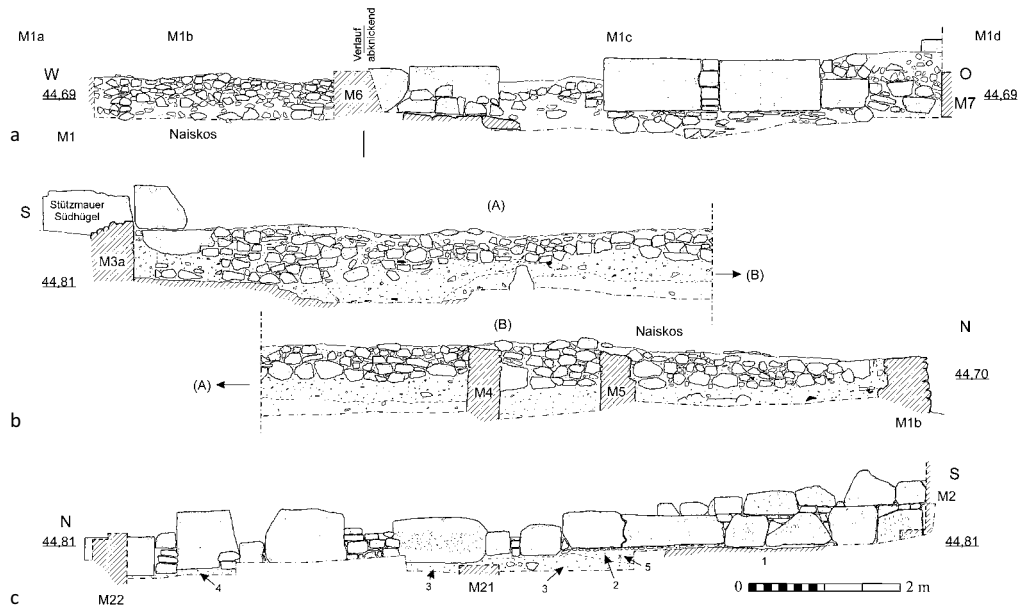
2 Befundbeschreibung und Funde

Das Südhügelheiligtum befindet sich in einer Zwickelsituation zwischen dem Osthang des Südhügels, der Heiligen Straße und den sich östlich anschließenden, noch teilweise unausgegrabenen Arealen entlang der Heiligen Straße, die sich bis zum Proteichisma erstrecken. Durch diese Lage hat es eine markante, näherungsweise dreieckige Form (Abb. 7). Da es auf allen drei Seiten durch Mauern begrenzt wird, hat es einen hofartigen Charakter. Im Nordwesten dieses Hofes, mit der Rückwand zur Heiligen Straße, befinden sich die Überreste eines kleinen Naiskos, der für die eingeführte Benennung des Gesamtbefundes als Heiligtum ausschlaggebend war. Der Eingang zum Hof des Südhügelheiligtums befindet sich im Nordosten, im »Propylon«. Im Norden ist die Mauer des Südhügelheiligtums gegen die Heilige Straße durch einen kleinen, heute offenen Straßenkanal abgesetzt.

2.1 Die Außenmauern des Heiligtums

NÖRDLICHE MAUER (M 1A–D)

Die Nordmauer M 1 (Abb. 7) hat eine Länge von 17 m. Sie folgt dem Verlauf der Heiligen Straße, knickt jedoch im Bereich des Naiskos deutlich um etwa 2,75 m nach Süden von der Flucht ab. Die Nordmauer besteht aus vier Abschnitten, die sich im Mauerstil voneinander unterscheiden: Der östliche Bereich (M 1d) entspricht dem »Propylon«. Der mittlere Bereich (M 1c, Abb. 8a) reicht von der Einmündung der westlichen »Propylon«-Mauer M 7 bis zur Nordostecke des Naiskos. Hier besteht die



8 a. Nördliche Außenmauer (M 1c), Ansicht von Süden. – b. Westliche Außenmauer (M 2a. b), Ansicht von Osten. – c. Östliche Außenmauer (M 3a), Ansicht von Westen (M. 1 : 100)

Mauer aus großsteinigen Konglomeratblöcken mit Leistersteinen. Von dieser Bautechnik unterscheidet sich die Nordwand des Naikos (M 1b) deutlich. Sie besteht aus kleinsteinig und unregelmäßig gesetztem Mauerwerk, entsprechend den übrigen Wänden des Naikos. Die Mauer M 1 endete jedoch nicht mit der Nordwestecke des Naikos, sondern führte ursprünglich südlich der Pythagorasstele weiter nach Westen (M 1a). Hier besteht sie wiederum aus großsteinigem Mauerwerk, das jedoch bereits bei der Ausgrabung 1910 verstürzt war, wie Brueckner in seinem Tagebuch vermerkte²³. Die Mauer wurde von ihm wieder aufgeschichtet, ihr weiterer Verlauf nach Westen ist unbekannt, jedoch dürfte sie auf die frühere Westmauer M 8 gestoßen sein.

WESTLICHE MAUERN (M 2A. B; M 8)

Die Westmauer (Abb. 7. 8b) besitzt eine Länge von 16m und trifft im Süden auf die Begrenzungsmauer des Südhügels. Sie bildet zugleich die westliche Außenmauer des Naikos. Auch sie ist nicht einheitlich, sondern besteht im Norden aus kleinsteinigem unregelmäßig geschichtetem Mauerwerk und zugleich überlagert sie die Mauer M 8, welche sich, schräg von Nordwesten kommend, unter der Südwestecke des Naikos fortsetzt²⁴ und aus größeren Steinen gebaut ist.

Der genaue Vergleich mit den Brueckneraufnahmen (Abb. 3) zeigt, dass wesentliche Bereiche der Mauer M2a südlich des Naikos modern aufgebaut worden sind, obgleich sie 1910 noch gut erhalten waren. Im Bereich des Kanalsbc ist der originale Bestand dagegen schon 1910 nicht mehr angetroffen worden, wahrscheinlich wurde die Mauer hier bereits in der Kaiserzeit beim Bau des Kanals zerstört. Erst etwa 1 m nördlich des südlichen Zwickels setzt das antike, großsteinige und pseudopolygonale Quadermauerwerk ein.

ÖSTLICHE MAUERN (M 3A–B; FLÄCHE 8)

Im Osten wird das Südhügelheiligtum von den Mauern M3a (Abb. 8c) und M3b begrenzt. M3a ist 11,0m lang erhalten und besteht aus großsteinigem Quadermauerwerk. Die Ostmauer M3a und die Westmauer M2b treffen im südlichen Zwickel des Hofes spitzwinklig aufeinander. Sie binden jedoch nicht ein, sondern die Mauer M2b stößt an die Mauer M3a an (Abb. 9); beide Mauern sind also unabhängig voneinander entstanden und werden ihrerseits von der späteren Stützmauer des Südhügels überlagert (Abb. 8b). Aus der Unterfütterung der Mauer M3a konnte Keramik geborgen werden (Befund Nr. 1).

Die Mauer M3b setzt die Flucht der Mauer M3a nicht exakt fort, sondern ist um etwa 40 cm nach Süd-

23 Brueckner, Tagebuch 3 (1910) 114 (2.8.1910).

24 Vgl. Knigge 1972, Abb. 32.

osten versetzt. Sie besteht im Unterschied zu M 3a aus kleinen, unregelmäßigen Steinen.

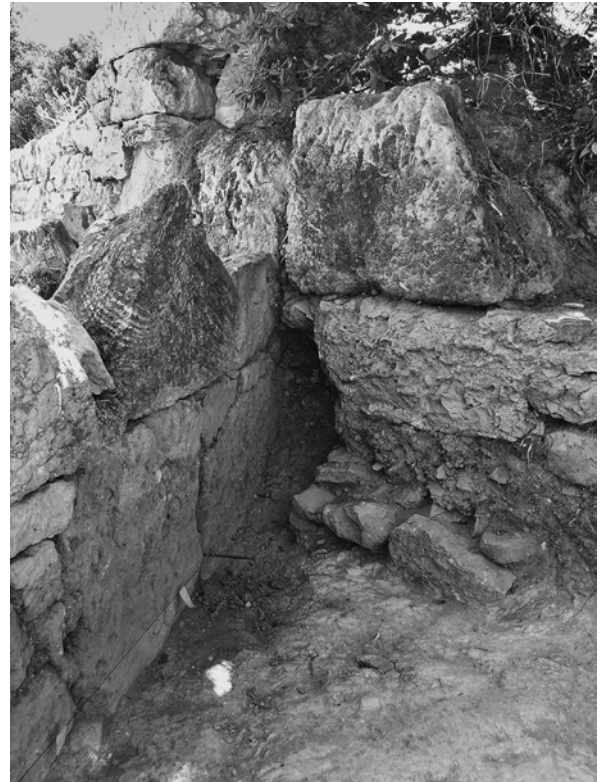
FUNDE AUS DEM BEREICH DER AUSSENMAUERN

Befund Nr. 1 (Fundamentbettung von Mauer M 3a, zum Fundort vgl. Abb. 8 c Nr. 5):

- a) 1 kleines Wandfragment einer kleinen Schale mit geknickter Wand (ähnlich Sparkes – Talcott 1970, Nr. 803–808), innen dichter schwarzer Überzug, außen nachlässig und ungleichmäßig aufgetragen (letztes Viertel 5. Jh. v. Chr.) (hier Abb. 10a, 11a) (Inv. 15171.1);
- b) 2 tgr. Wandfragmente (Inv. 15171.2, 15171.3).

2.2 Naiskos (Flächen 1a, 2, 3, Erdsockel 1, Mauern M 4–6)

Der Naiskos im Nordwesten des Südhügelheiligtums misst 6,04 m × 4,22 m (Abb. 7). Er wird durch die beiden Hofmauern M 1b und M 2 (Abb. 8 a, b) begrenzt. Die Ostmauer des Naiskos (M 6) ist aus kleinen, abgerundeten Steinen mit z. T. roh abgearbeiteten Außenseiten in etwa horizontaler Schichtung aufgebaut (Abb. 12). Die Brueckneraufnahmen (Abb. 2, 3) zeigen jedoch, dass die originale Substanz der Mauer bei der Ausgrabung 1910 zwischen der südlichen Front M 4 und der inneren Quermauer M 5 in großen Teilen verloren war. Die Mauer wurde hier also modern wiederaufgebaut, folgt aber dem antiken Verlauf. Den südlichen Abschluss des Naiskos bildet die Mauer M 4. Auch sie bestand in ihrer westlichen Hälfte ursprünglich aus einem kleinteiligen Mauerwerk, während die östliche Hälfte aus zwei großen, quadratisch zugearbeiteten Konglomeratblöcken aufgebaut ist, deren Zwischenraum mit Leitersteinen gefüllt war. Der mittlere Bereich der Mauer M 4 ist entweder 1910 abgetragen worden oder war bereits verloren, die Brueckneraufnahmen lassen keine Entscheidung zu (Abb. 2). Das Innere des Naiskos besteht aus zwei raumartigen Teilen: Hinter der Südmauer M 4 folgt zunächst ein 1,35 m × 3,30 m großer Vorraum, der von dem 3,30 m × 3,30 m großen Hauptraum des Naiskos durch

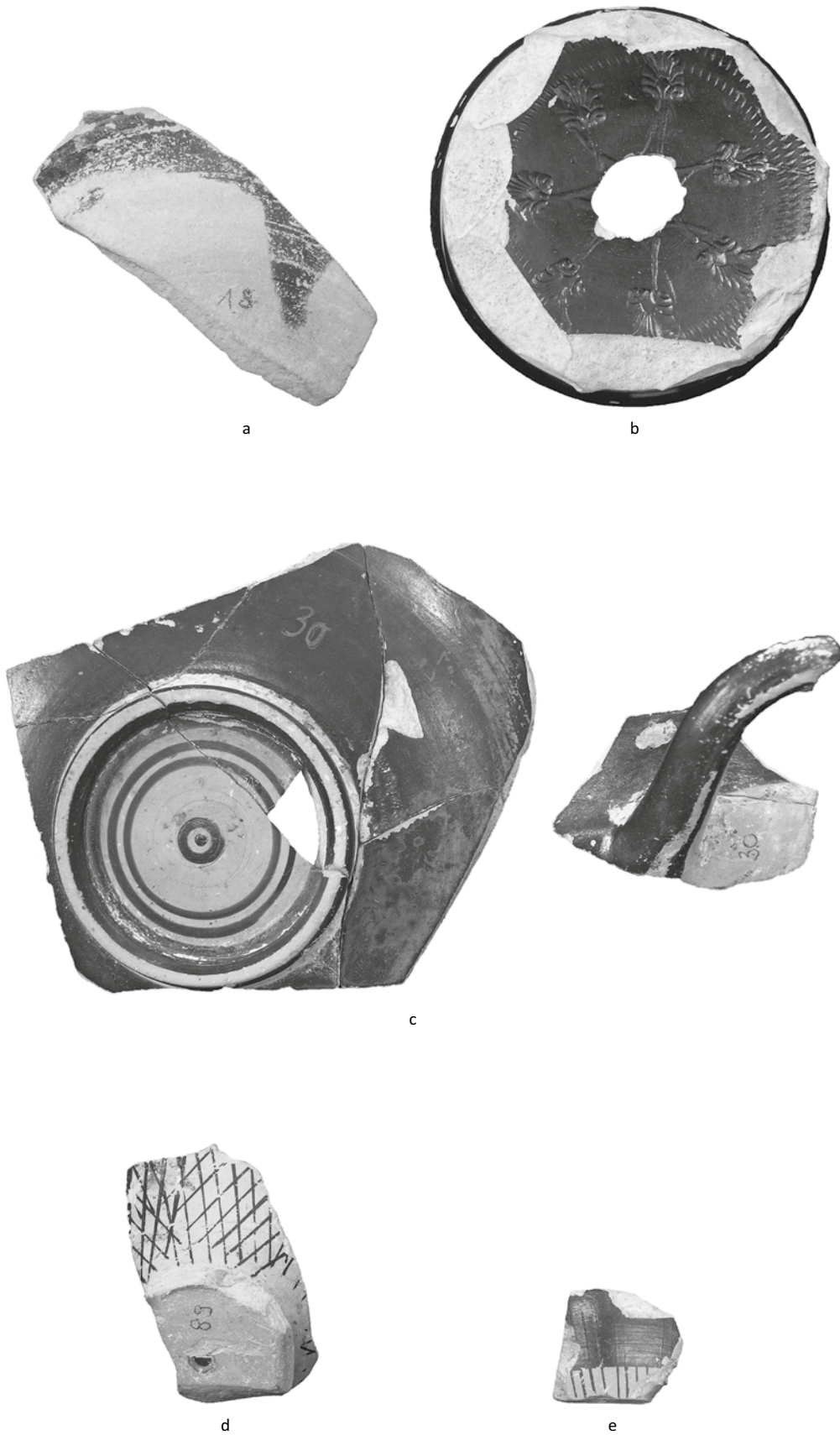


9 Zwickel (Außenmauer M 2b und M 3a) im Süden des Heiligtums, Ansicht von Norden

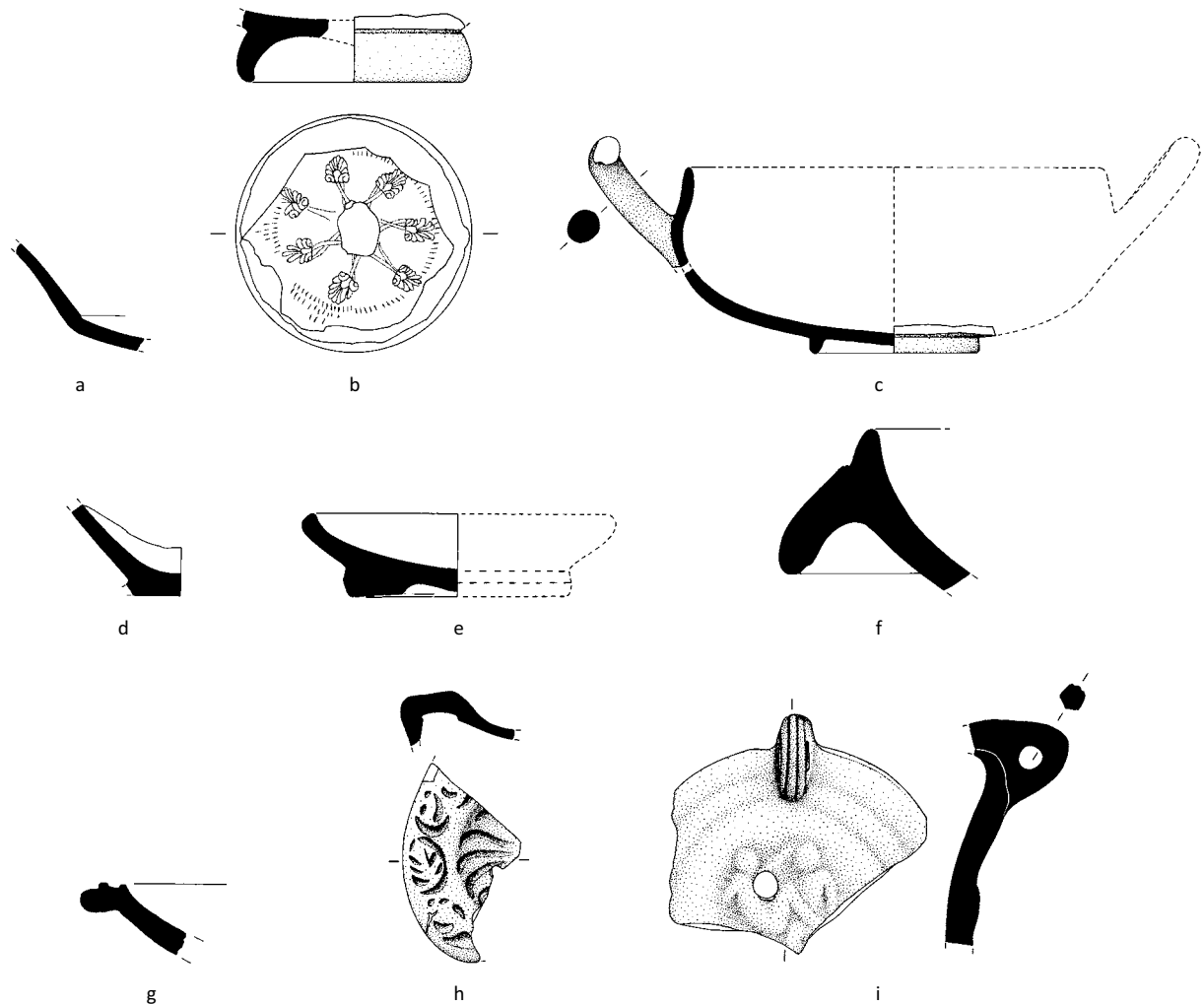
die Binnenmauer M 5 abgetrennt wird²⁵. Die Mauer M 5 besteht aus einer kleinsteinigen Setzung, allerdings befindet sich in dem Verbund auch ein hochrechteckiger, gut zugearbeiteter Quader, der heute als rechter Türpfosten den Durchgang zum Hauptraum begrenzt. Die Brueckneraufnahmen (Abb. 2) zeigen jedoch, dass die Wand bei der Ausgrabung durchgängig ohne Öffnung aus kleinsteinigem Mauerwerk aufgebaut war, in das der Block integriert war. Die beiden heute vorhandenen Mittelöffnungen stellen also keine antike Türsituation dar. Der Vorraum war 1910 offenbar tief ausgegraben worden, bei der Nachgrabung wurden deswegen nur gestörte Schichten und Versturz gefunden. Die Fundamentunterkante der Mauer liegt bei 44,96 m ü. NN.

Im Inneren des Hauptraums war auf den Brueckneraufnahmen der Erdsockel 1 sichtbar. Um möglicherweise erhaltene antike Schichtreste dokumentieren zu können, wurde der planierte Grabungsschutt hier im Verlauf der

25 Fundamentunterkante von M 5 bei ca. 44,46.



10 Funde aus dem Südhügelheiligtum (M. 1 : 1): a. Befund Nr. 1a (Kerameikos, Inv. Nr. 15171.1). – b. Befund Nr. 3a (Kerameikos, Inv. Nr. 15173.1). – c. Befund Nr. 9a (Kerameikos, Inv. Nr. 15179.1–8). – d. Befund Nr. 17a (Kerameikos, Inv. Nr. 15188.1). – e. Befund Nr. 23p (Kerameikos, Inv. Nr. 15194.70)



11 Funde aus dem Südhügelheiligtum (M. 1 : 2): a. Befund Nr. 1a (Inv. 15171.1). – b. Befund Nr. 3a (Inv. 15173.1). – c. Befund Nr. 9a (Inv. 15179.1–8). – d. Befund Nr. 17a (Inv. 15188.1). – e. Befund Nr. 17d (Inv. 15188.4). – f. Befund Nr. 21a (Inv. 15192.1). – g. Befund Nr. 22b (Inv. 15193.2). – h. Befund Nr. 33d (Inv. 15204.4). – i. Befund Nr. 33g (Inv. 15204.7)

Arbeiten 2005 besonders vorsichtig abgetragen. Der verbliebene Erdsockel wurde dann seitlich durch die Flächen 2 (Osthälfte, *Abb. 13*) und 3 (Westhälfte) geschnitten und in Abhüben abgetragen. Die erhaltene Oberfläche des Sockels begann bei 44,87 m ü. NN. Eine unvermischte Schicht, die von der modernen Planierung nach der Altgrabung unberührt war, konnte erstmals ab einem Niveau von etwa 44,73 m ü. NN angetroffen werden (*Abb. 13* Nr. 2). Sie bestand aus rotbraunen, leicht lehmigen Sanden mit kleinen Steinen. Die Schicht war im Wesentlichen homogen aufgebaut und setzte sich auch außerhalb des Sockels auf niedrigerem Niveau fort (*Abb. 14* Nr. 3), sodass es ursprünglich eine einheitliche Schicht im Inneren des Naikos gewesen war. Es handelte sich um die Reste einer Planierung, da sie die Mauern M 14 und M 15 der Vorgängerbauung überlagert. Die Planierung muss nach der Errichtung der Mauern des Naikos eingebracht worden sein und enthielt auch umgelagertes früheres Mate-

rial (Befund Nr. 4). Aus der westlichen Hälfte des Sockels (Fläche 3) konnten keine datierenden Funde geborgen werden. Die Planierungsschicht aus roten, sandigen Lehmen setzt sich hier fort und überlagert unklare Mauerstrukturen (M 17), die aufgrund ihres Versturzes keinen klaren Verlauf mehr ergeben. Da die antike Planierungsschicht auch östlich des Naikos über der Vorgängerbauung beobachtet werden konnte, erstreckte sie sich ursprünglich über weite Bereiche des Südhügelheiligtums.

STRATIGRAPHIE FLÄCHE 2 (ABB. 13)

Unterhalb der modernen, durchmischten Auffüllung beginnt bei 44,79 m ü. NN die antike Planierungsschicht aus rotbraunen, leicht lehmigen Sanden mit kleineren Steinen (*Abb. 13* Nr. 2). Aus der Schicht konnten Funde geborgen werden (Befunde Nr. 2–6).



12 Naikos, östliche Mauer (M 6),
Ansicht von Osten

STRATIGRAPHIE FLÄCHE 3

Nicht durchmischte, antike Schicht aus rotbraunen, leicht lehmigen Sanden mit kleineren Steinen (Funde Befund Nr. 7).

FUNDE AUS DEN FLÄCHEN 2 UND 3

Befund Nr. 2 (Fläche 2, 44,79–44,73 m ü. NN):

- a) 1 Wandfragment mit braunrotem Überzug innen und dünnem, nachlässig aufgetragenem roten Überzug außen (Inv. 15172.1);
- b) 1 grobkeramisches Wandfragment (Inv. 15172.2);
- c) 1 feinkeramisches, tgr. Wandfragment (Inv. 15172.3);
- d) 1 Putz- oder Stuckfragment (weiß) (Inv. 15172.4).

Befund Nr. 3 (Fläche 2, 44,73–44,65 m ü. NN):

- a) Bodenfragment eines tiefen sgf. Tellers, Dm Standring 5,6 cm. Der Boden ist ungebrochen, aber intentionell durchlocht; innen verbundene Palmettenstempelung mit nachlässig gezeichneten Halbbögen und Rahmung durch dreifache Strichkreise. Zur Form vgl. Sparkes – Talcott 1970, Nr. 1055, zur Stempelung Sparkes – Talcott 1970, Nr. 805; Kovacovics 1990, 43 Nr. 35, 7: 1. Viertel 4. Jh. v. Chr. (hier *Abb. 10b. 11*) (Inv. 15173.1);
- b) 1 sgf. Randfragment (Inv. 15173.2);
- c) 1 Randfragment eines Gefäßes mit feinem roten Überzug (Inv. 15173.3);
- d) 2 kleine tgr. Wandfragmente (Inv. 15173.4–5);
- e) 1 kleines, außen sgf. Wandfragment (Inv. 15173.6).

Befund Nr. 4 (Fläche 2, 44,65–44,61 m ü. NN):

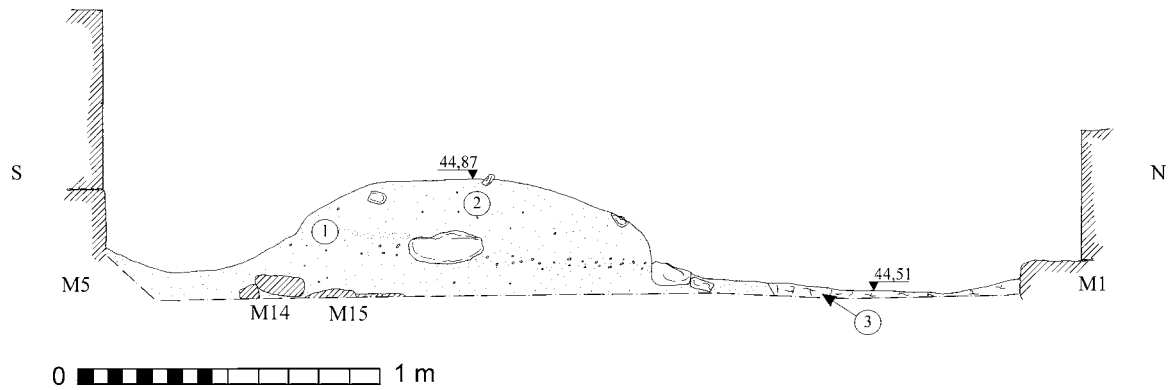
- a) 1 sgf. Fußfragment (Inv. 15174.1);
- b) 1 Fragment eines gebogenen, dreifach gegliederten sgf. Bandhenkels (Inv. 15174.2);
- c) 2 geometrische Wandfragmente (Inv. 15174.3. 15174.4);
- d) 2 sgf. Wandfragmente (Inv. 15174.5. 15174.6);
- e) 1 tgr. Wandfragment (Inv. 15174.7);
- f) 1 Schulterfragment einer sf. Lekythos, schwarzes Punktmuster, frühes 5. Jh. v. Chr. (vgl. z. B. Kunze-Götte u. a. 1999, 13 f. Nr. 15, 1–2; 23 Nr. 50/51, 1–3; 78, 1–4) (Inv. 15174.8).

Befund Nr. 5 (Fläche 2, 44,61 m ü. NN):

- a) 4 anpassende Randfragmente einer sf. Lekythos, Rand sgf., Hals tgr., innen Überzug, Lippe wenig ausschwingend (z. B. Kunze-Götte u. a. 1999, 6 Nr. 3, 1): 1. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (Inv. 15175.1);
- b) 1 Bodenfragment mit Standring einer innen sgf. Schale (Inv. 15175.2);
- c) Schulterfragment, innen sgf., außen Streifendekor (Inv. 15175.3);
- d) 2 sgf. Wandfragmente (Inv. 15175.4. 15175.5);
- e) 6 tgr. Wandfragmente (Inv. 15175.6–15175.11).

Befund Nr. 6 (Fläche 2, 44,61–44,47 m ü. NN):

- a) 13 nicht anpassende Schulter-, Hals- und Wandfragmente einer sgf. Lekythos (Inv. 15176.1–15176.13);
- b) 5 grobkeramische, tgr. Wandfragmente (Inv. 15176.14–15176.18);



13 Naikos (Fläche 2), Erdsockel I, Westprofil (M. 1 : 25): 1. graue, sandige Auffüllung, wohl keine eigene Schicht. – 2. rotbraune, leicht sandige Lehme mit kleinen Steinen, Kalksplintern, seltener Holzkohle und Keramik (antike Planierungsschicht). – 3. natürlich anstehender, grau-weißer feiner Mergel

- c) 1 Wandfragment, innen und außen sgf. (Inv. 15176.19);
- d) 1 Wandfragment eines rf. Gefäßes (Inv. 15176.20);
- e) 7 Wandfragmente eines Gefäßes, innen tgr., außen dichter braunroter Überzug (Inv. 15176.21–15176.27);
- f) 1 kleines tgr. Henkelfragment (Inv. 15176.28).

Befund Nr. 7 (Fläche 3, 44,56 – UK 44,48 m ü. NN):

- a) Fuß einer chiotischen Amphora (Inv. 15177.1);
- b) 2 anpassende Randfragmente einer außen tgr., fein gemagerten Lekane mit ausladender Lippe, innen roter, nicht sehr dichter Überzug, Dm min. 30 cm. – Vgl. Sparkes – Talcott 1970 Nr. 1806: letztes Viertel 5. Jh. v. Chr. (Inv. 15177.2. 15177.3);
- c) 1 Fußfragment eines sgf. Salznapfs mit eingezogener Wandung. – Vgl. Sparkes – Talcott 1970, 302 Nr. 937 (später); Kunze-Götte u. a. 1999, 94 Nr. 353, 4: Ende 5. Jh. v. Chr. (Inv. 15177.4);
- d) 10 grobkeramische Gefäßfragmente, teilweise mit rotbraunem Überzug innen (Inv. 15177.5–15177.14);
- e) 17 Fragmente von sgf. Feinkeramik (Inv. 15177.15–15177.32);
- f) 1 Ziegelfragment (Inv. 15177.33);
- g) 6 tgr. Wandfragmente (Inv. 15177.34–15177.39);
- h) 2 rgf. Wandfragmente (Inv. 15177.40–15177.44).

Auf einem Niveau von 44,51 m ü. NN wurde in der Nordostecke des Naikos, unmittelbar an den Mauern M1 und M6, natürlich anstehender weißer Mergel angetroffen (Abb. 13 Nr. 3), der innerhalb der Fläche 1a nur leicht niedriger als die Oberkante der Mauern M14

und M15 (Niveau 44,56 und 44,58 m ü. NN) der Vorgängerbebauung ansteht.

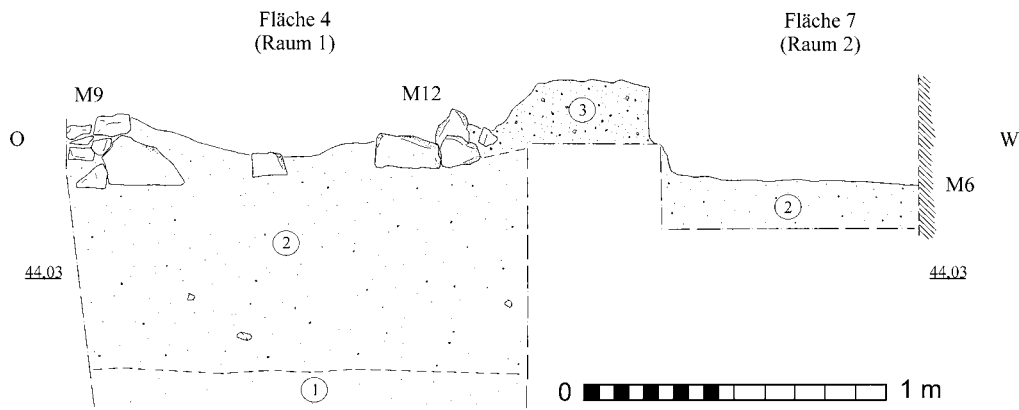
2.3 Vorgängerbebauung (Flächen 1b, 1d, 2, 4 und 7; Mauern M 10–M 17 und M 19–M 20)

Nach Abtragung der modernen Auffüllschicht konnten im nördlichen Hofareal und unter dem Hauptraum des Naikos (Fläche 2) die Räume einer Vorgängerbebauung freigelegt werden (Abb. 14. 15. 16)²⁶. Ihre Ausrichtung weicht von derjenigen der Hofmauer M2, des Naikos und dem Verlauf der Heiligen Straße ab und folgt der östlichen Begrenzungsmauer M3a. Von dieser Vorgängerbebauung sind die beiden kleinen Räume 1 (ca. 1,60 m × 1,85 m) und 2 (ca. 2,10 m × 1,90 m) vollständig erhalten. Sie werden durch die Mauern M9–M15 gebildet. Aus der Baugrube der Mauer M15 stammen einige, leider nicht datierbare, Funde (Befund Nr. 10).

Die Mauern M16, M17, M19, M20 und M21 entsprechen der Ausrichtung der Vorgängerbebauung und sind auch in der Bautechnik ähnlich. Ob die Mauer M16 zu derselben Phase gehört, lässt sich, weil es keine Maueranschlüsse mehr gibt, zwar nicht mehr mit absoluter Sicherheit klären, ist aber doch wahrscheinlich. Sie verläuft in Fläche 1d diagonal unter dem Naikos und besteht aus kleinen, randseitig bearbeiteten Feldsteinen, allerdings mit einem hohen Anteil an kleinen, splittartigen Steinchen. Darin unterscheidet sie

²⁶ Beim Abtrag der modernen Schicht mit umgelagertem Altgrabungsmaterial wurde als Streufund ein 16 cm × 10 cm großes

und 3,8–4,5 cm starkes Tonziegelfragment (Inv. Z550) mit der zweizeiligen Stempelinschrift ΣΠ.Ν.ΓΚ[—] | Χ[Α]Λ[—] gefunden.



14 Flächen 4 und 7, Südprofil (M. 1 : 25): 1. natürlich anstehende, rötliche lehmige Sande, teilweise kleine Kiesel. – 2. natürlich anstehende, rötlich-braune lehmige Sande. – 3. rötlich-braune lehmige Sande, Kiesel und Steinabschlag (antike Planierungsschicht)

sich von den übrigen Mauern der Vorgängerbebauung, sonst entspricht sie in Bautechnik, Ausrichtung und Niveau der Fundamentunterkante (44,45 m ü. NN) den Mauern der Räume 1 und 2. Aus dem südlichen Ende der Mauer M 16 konnte Keramik geborgen werden (Befund Nr. 9).

Auch die Mauer M 17 in der westlichen Hälfte des Naiskos (Fläche 3) hat zur Vorgängerbebauung gehört. Die Steine der Mauer sind zwar verstürzt, sodass die exakte Ausrichtung und das ursprüngliche Niveau des Fundaments unklar bleiben, die Brueckneraufnahme (Abb. 2) zeigt sie jedoch noch gut erhalten. Die Mauer folgt der Ausrichtung der Mauern der Vorgängerbebauung und scheint ursprünglich im Süden der Fläche nach Südwesten umzuknicken und einen weiteren Raum zu bilden.

Die kleine Mauer M 19 in Fläche 1d ist nur auf etwa 40 cm Länge erhalten. Ihre Bautechnik entspricht den übrigen Mauern, gleichfalls ihre Fundamenttiefe von 44,31 m ü. NN. Die Nord-Süd-Ausrichtung des kurzen Mauerrestes ist durch die randseitige Bearbeitung der Steine gesichert, sie würde sich somit in das Bild der Bebauung einfügen. Das gleiche gilt möglicherweise auch für die kleine Mauer M 21, die auf einer Länge von ca. 1,10 m erhalten ist und an die Mauer M 3a ansetzt.

Über die Mauer M 12 ragte eine Schicht aus rotbraunem sandigen Lehm mit Kalkeinschlüssen diagonal nach Nordosten in den Raum 1 hinein. Dieser Schichtrest, der schon auf den Aufnahmen der alten Grabung zu erkennen ist, ist Teil der antiken Planierungsschicht, die auch im Naiskos (Erdsockel 1) freigelegt werden konnte und enthielt einige Funde (Befund Nr. 8).

In den Räumen 1 und 2 wurde ein Profilschnitt angelegt (Fläche 4 und 7; Abb. 14), der bis an die Ostmauer des Naiskos (M 6) reichte. In Fläche 4 konnten unterhalb des Fundaments von M 9 und M 12 nur natürlich anstehende, rötlichbraune lehmige Sande beobachtet werden

(Abb. 14 Nr. 1 und 2), die einzigen Funde stammen aus der durchmischten oberen Schicht, sie sind also ohne datierende Aussage für den Befund. Auch in Fläche 7 zeigte sich, dass unterhalb der Fundamente der Vorgängerbebauung nur sterile Schichten geschnitten wurden. Aus dem Vermischungshorizont konnten nur einige wenige und nicht datierende Funde geborgen werden. Durch den Schnitt konnte gezeigt werden, dass mit keinen früheren Befunden mehr zu rechnen ist. Weiterhin wurden Reste der antiken Planierungsschicht (Abb. 14 Nr. 3) gefunden, die jedoch keine Funde lieferten.

FUNDE AUS DEM BEREICH DER VORGÄNGERBEBAUUNG

Befund Nr. 8 (Fläche 1b, Rest der antiken Planierungsschicht in Raum 1):

- a) 3 zusammengehörende aber nicht anpassende Randfragmente einer sf. Schale mit abgesetzter und leicht ausgestellter Lippe, an der Lippe doppelte Punktreihe, darunter Reste der beginnenden Bemalung. Zum Profil vgl. Sparkes – Talcott 1970, 267 Nr. 454: 500–480 v. Chr. (Inv. 15178.1–15178.3);
- b) 10 Wandfragmente mit schwarzem Glanztonüberzug (Inv. 15178.4–15178.13);
- c) 12 grobkeramische, tgr. Wandfragmente (Inv. 15178.14–15178.25);
- d) 1 Fragment einer Öllampenschnauze mit rotem Überzug (Inv. 15178.26);
- e) 1 feinkeramisches Wandfragment mit rotem Überzug (Inv. 15178.27)
- f) 1 rundes, einstabiges grobkeramisches Henkelfragment (Inv. 15178.28)
- g) 1 feinkeramischer, runder Henkel mit rotem Überzug (Inv. 15178.29).



15 Naiskos, Vorgängerbebauung unter dem Naiskos (Ansicht von Norden)

Befund Nr. 9 (Fläche 1d, aus dem südlichen Ende der Mauer M 16):

- a) 8 anpassende Boden- und Wandfragmente mit Henkel einer sgf. Rhenaia-Schale (hier Abb. 10c. 11). H 5 cm, Dm 11 cm. – Vgl. Sparkes – Talcott 1970, 267 Nr. 456. 457: um 430 v. Chr. (Inv. 15179.1–15179.8);
- b) 1 tgr. Wandfragment einer Schale (Inv. 15179.9).

Befund Nr. 10 (Fläche 7, Arbeitsgrube der Mauer M 15):

- a) 3 anpassende Bodenfragmente eines dickwandigen sgf. Gefäßes mit Standring (Inv. 15180.1–15180.3);
- b) 1 Fragment einer sgf. Gefäßlippe (Inv. 15180.4);
- c) 5 tgr. Wandfragmente (Inv. 15180.5–15180.9).

2.4 Die Zisterne Z 27 (Flächen 11 und 13)

Brueckner beschrieb und skizzierte (Abb. 4b. d) in seinem Grabungstagebuch eine »Zisterne westlich von G«²⁷ (= Mauer M 7). Sie scheint in wesentlichen Teilen erhalten gewesen zu sein und wurde von ihm vollständig

freigelegt. Aus den Maßangaben auf den Skizzen geht eine ursprüngliche Tiefe von 1,90 m hervor, der Durchmesser der Zisternenmündung wird mit 74 cm angegeben. Funde aus der Zisterne werden nicht genannt. Die Zisterne zeichnete sich 2005 nach dem Abtrag der modernen Auffüllung durch eine runde Verfärbung aus lockerem graubraunen, stark sandigem Lehm von 1,60 m Durchmesser in dem anstehenden Boden unmittelbar westlich der Mauer M 7 des »Propylons« ab (Abb. 7). Aus diesem Grunde wurde der Befund 2006 zunächst durch die Fläche 11 untersucht, die dann durch die Fläche 13 nach Süden erweitert wurde. Bereits nach dem zweiten Abhub (43,92 m ü. NN), zeigte sich der verfüllte alte Grabungsschnitt. Der Zisternenrand aus Putz²⁸, teilweise mit einer Hinterfüllung aus Steinen, war noch bis auf Höhe des fünften Abhubs (UK 43,33 m ü. NN) erhalten, der Zisternenboden befindet sich bei 42,92 m ü. NN. Originale Funde der antiken Verfüllung existieren nicht mehr, da die Zisterne von Brueckner vollständig freigelegt und ausgenommen worden war.

Die Zisterne (Abb. 7. 17. 18 a. b) hat durch einen etwa 70 cm langen Zugang²⁹ im Südwesten eine näherungsweise birnenförmige Form von 2,4 m Länge und 1,7 m Breite. Der Boden der Zisterne liegt am Rand bei 43,15–43,12 m ü. NN, in der Mitte gibt es ein rundes Schöpfbecken zur Reinigung, dessen Niveau bei 42,92 m ü. NN liegt, während das Bodenniveau des Zugangs mit 43,36 deutlich höher liegt. Die Zisterne ist in die natürlich an-

²⁷ Brueckner, Tagebuch 3 (1910) 127 (9.8.1910): »guter Stuck ohne Ziegeleinsprengung. Die Nischen sprechen für eine alte Leitung. Der Stuck zieht sich gleichmäßig über alle Nischen«.

²⁸ Putzproben befinden sich im Magazin der Kerameikosgrabung.

²⁹ Vgl. auch die Zisterne mit Zugang bei Zachariadou 2000, 248 Abb. 2.



16 Vorgängerbebauung im nördlichen Hofareal (Ansicht von Südosten)

stehenden rotbraunen sandigen Lehme eingetieft (Abb. 19). Im Süden steht in Nord-Süd-Richtung blättrig brechender Kalkstein bereits bei einer Höhe von 43,73 m ü. NN an (Abb. 19 Nr. 6). Die Zisterne reicht mit ihrem Ostrand unter die Mauer M7 des »Propylons«. Zugleich wurde unmittelbar unterhalb der Mauer M7 eine Setzung aus quaderähnlichen Steinen gefunden, die der Ausrichtung der Mauer M7 nur ungefähr folgte und im Süden deutlich nach Westen vorkragte (Abb. 7). Zwischen den Steinen befand sich die schwarze Erde der Auffüllungsschicht, vermischt mit Fragmenten von Grobkeramik, unter anderem eine tönernen Kanaleinfassung. Es handelte sich also um eine nachträgliche Sicherung durch die früheren Ausgräber, eine Stopfung für einen weiteren alten Grabungsschnitt, der unter der Mauer M7 nach Osten verlief. Dadurch wird auch deutlich, dass der gesamte südliche Teil der Mauer M7 durch die frühere Grabung gestört worden sein muss und erst nachträglich wiederaufgebaut worden sein kann. Der bei der Untersuchung der Zisterne wiedergefundene Grabungsschnitt unter der Mauer M7 war vielleicht angelegt worden, um eine mögliche Verbindung zu dem Kanaleinstieg in Fläche 14 zu untersuchen.

2.5 »Propylon«, Kanaleinstieg und der Steinkanal unter dem »Propylon« (Flächen 1 c und 14)

Bei der Freilegung des Innenraumes des »Propylons« wurde im Bereich der Mauern M3b und M20 der Rest einer weiteren antiken Schicht aus hartem, rötlichen, sandigen Lehm gefunden³⁰, die jedoch nicht mit der Planierungsschicht des frühen 4. Jahrhunderts v. Chr. identisch ist (Befund Nr. 11). Sie ist vielmehr nach der Anlage des Kanaleinstiegs in der frühen Kaiserzeit eingebracht worden. Einen terminus post quem gibt das aus dem Kanal geborgene und in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. entstandene Grabrelief der Nike (s. u.).

Im Durchgangsbereich des »Propylons« wurde 2006 ein Kanaleinstieg untersucht (Fläche 14), der sich bereits 2005 bei einem Niveau von 44,12 m ü. NN durch den oberen Rand eines Tonzylinders abgezeichnet hatte und auch Brueckner schon bekannt war (Abb. 4 a. b). Ausgehend von dem Oberflächenniveau des Jahres 2006, also einschließlich der 2005 eingebrachten Verfüllung der Fläche 1c, wurde der Kanaleinstieg zwischen 44,74 und 42,89 m ü. NN freigelegt und dabei drei als Schachtringe verwendete Tonzylinder geborgen. Die Schachtringe bestanden aus zwei Halbringen und hatten einen Durchmesser von 74 cm. Der unterste Schachtring lag auf einem gemauerten Kanaleinstieg auf. Die Zylinder hatten leicht

30 Fläche 1c, Befund 5.



17 Zisterne (Flächen 11 + 13), Ansicht von Norden

unterschiedliche Höhen von 38 cm (Ring 1), 43,75 cm (Ring 2) und 43,33 cm (Ring 3)³¹. Ihre Wand war 4 cm stark, die Halbringe bestanden aus dunkelrotbraunem Ton³² mit bis zu 4 mm großen Magerungspartikeln. Die Ringe 1 und 2 waren stark fragmentiert. Bei der Abtragung der Abhübe wurde festgestellt, dass die Verfüllung innerhalb der Schachtringe aus vermischtem Material bestand³³. Offensichtlich hatten die früheren Ausgräber den Einstieg bis zum oberen Niveau des gemauerten Kanals untersucht und anschließend wieder verfüllt, dies gilt wahrscheinlich auch noch für den letzten Bereich unmittelbar oberhalb der Ziegelabdeckung des gemauerten Kanaleinstieges.

Der antike Kanal macht im Bereich des Einstiegs einen Knick (Abb. 7. 20) und verband so eine südwestliche Ausrichtung mit einer nordsüdlichen. Auf der kurzen Strecke war es nicht möglich, die Fließrichtung des Wassers durch eine Messung des Gefälles festzustellen. Der gemauerte Kanal besteht aus zweitverwendeten Steinplatten. Der südwestlich führende Strang des Kanals war

zudem mit halbrunden Ziegeln abgedeckt, der nördliche Strang war ursprünglich mit Steinplatten gedeckt gewesen, die in den Kanal gestürzt waren. Der Kanaleinstieg war durch einen großen Tiegel gegen einfallendes Material geschützt. Die westliche Wand des südwestlichen Kanalabschnittes wurde durch das wiederverwendete frühkaiserzeitliche Grabrelief der Nike gebildet (Abb. 21). Die Sohle des nördlichen Kanalstrangs lag bei 42,02 m ü. NN, die Oberkante der Tonröhrendeckung des südlichen Stranges bei 42,80 m ü. NN. Die Verfüllung des nördlichen Kanalabschnittes wurde in drei Abhüben³⁴ untersucht (Befund Nr. 12–14). Es handelt sich um in den Kanal eingespültes Material, der, nach Ausweis eines Terra-Sigillata-Fragments im mittleren Abhub, bis in die Kaiserzeit in Benutzung war. Ebenso konnte unterhalb des Deckziegels zum Schutze des mittleren Kanaleinstieges Material geborgen werden (Befunde Nr. 15–16), allerdings wurden nur zwei Abhübe getrennt, da die Verfüllung sich als homogen erwies und eindringendes Grundwasser die Untersuchung einer feineren Stratigraphie verhinderte.

FUNDE AUS DEM KANALEINSTIEG UND DEN BEIDEN KANALSTRÄNGEN

Befund 11 (Fläche 14, frühkaiserzeitliche Planierungsschicht):

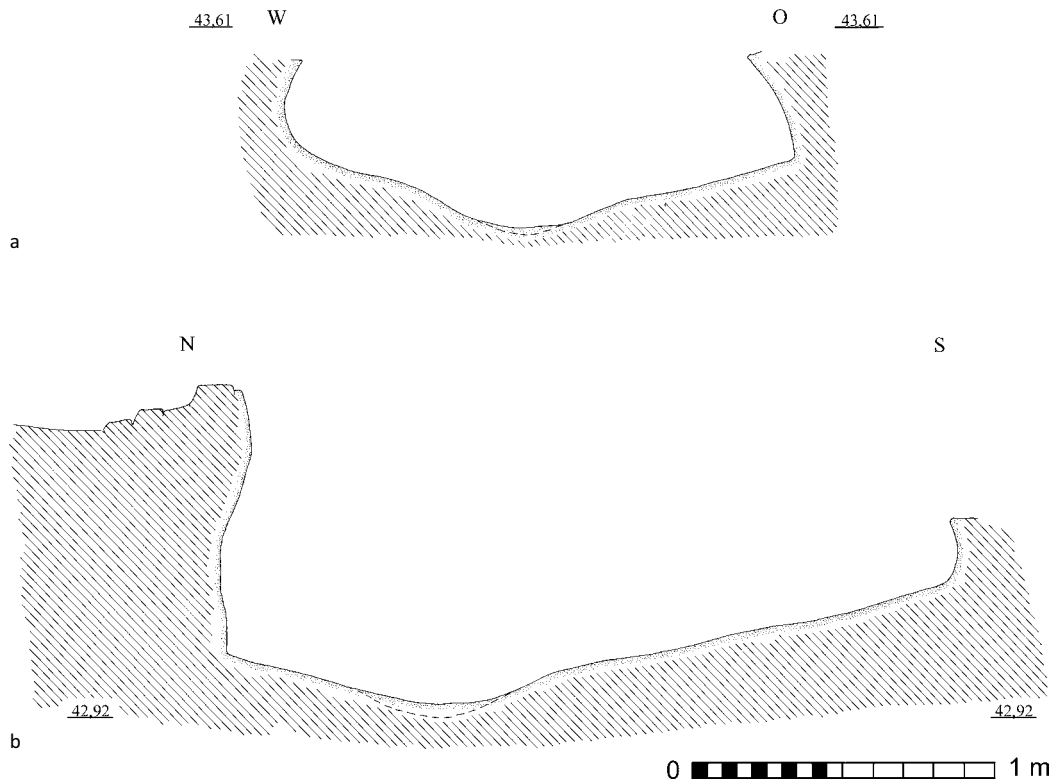
- a) Randfragment einer tgr. Lekane mit gegliederter Horizontallippe und Ansatz eines Horizontalhenkels (Inv. 15181.1. 15181.2);
- b) 1 tgr., horizontal gegliedertes Randfragment mit Henkelansatz eines Serviertellers ähnlich Rotroff 2006, 266 Nr. 200 (2. Jh. v. Chr.?) (Inv. 15181.3);
- c) 1 tgr. Henkelfragment mit brauner Bemalung, geometrisch (Inv. 15181.4);
- d) 7 sgf. Wandfragmente und 1 Bodenfragment, innen sgf. (Inv. 15181.5–15181.12);
- e) 23 tgr. Wand-, Rand- und Bodenfragmente (Inv. 15181.13–15181.35);
- f) 1 Bodenfragment einer geometrischen Schale (Inv. 15181.36);
- g) 1 Randfragment, innen rgf. (Inv. 15181.37).

31 OK Ring 1 = 44,12 m ü. NN; OK Ring 2 = 43,75 m ü. NN; OK Ring 3 = 43,33 m ü. NN; OK Steinkanal 42,89 m ü. NN.

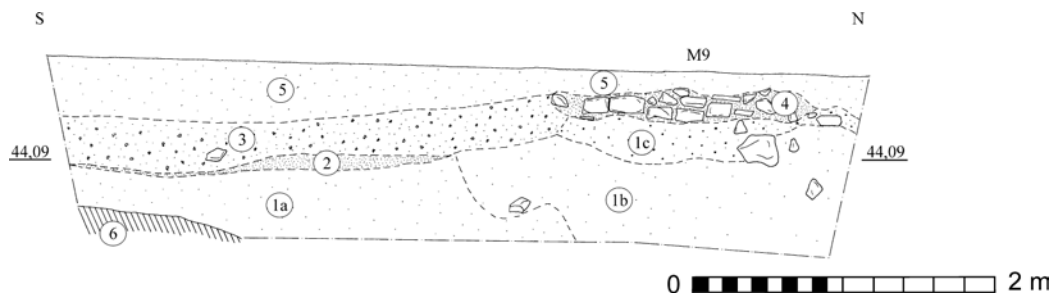
32 Munsell 2000, 2.5 YR 4/6.

33 Zwischen 43,56–43,45 m ü. NN wurde ein Antefixfragment aus dem 1. Viertel des 4. Jhs. v. Chr. gefunden (Inv. Z549). Vgl. dazu Hübner 1973, 127 Taf. 70, 5 (Z93).

34 Abhübe im nördlichen Kanalabschnitt: 1. Abhub (42,78–42,58 m ü. NN), 2. Abhub (42,58–42,38 m ü. NN), 3. Abhub (42,38–42,02 m ü. NN).



18 Zisterne. a. West-Ost-Schnitt. – b. Nord-Süd-Schnitt (M. 1 : 25)



19 Westprofil Fläche 11 (M. 1 : 25)

Befund Nr. 12 (Fläche 14, Verfüllung des nördlichen Kanalstrangs, 42,78–42,58 m ü. NN):

- a) 1 Wandscherbe mit rotbraunem Überzug und Resten von Relief (megarischer Becher?) (Inv. 15183.1);
- b) 9 tgr. Wandscherben (Inv. 15183.2–15183.10).

Befund Nr. 13 (Fläche 14, Verfüllung des nördlichen Kanalstrangs, 42,58–42,38 m ü. NN):

- a) 24 grobkeramische Wand- und Randfragmente (Inv. 15184.1–15184.6; 15184.8. 15184.9; 15184.11–15184.24);

- b) 1 Wandfragment sgf. Feinkeramik (Inv. 15184.25)
- c) 1 Bodenfragment einer sgf. Schale oder Tellers mit Palmettenstempelung: Ende 5. oder Anfang 4. Jh. v. Chr. (Inv. 15184.26);
- d) 1 TS-Wandfragment (Inv. 15184.27);
- e) 1 Randfragment einer Platte, innen sgf. (Inv. 15184.7);
- f) 1 Wandfragment, außen sgf. (Inv. 15184.10).

Befund Nr. 14 (Fläche 14, Verfüllung des nördlichen Kanalstrangs, 42,38–42,02 m ü. NN):

- a) 2 tgr., grobkeramische Wandfragmente (Inv. 15185.1. 15185.2).



20 Kanaleinstieg (Fläche 14), Ansicht von Osten

Befund Nr. 15 (Fläche 14, Verfüllung des gemauerten Kanaleinstiegs, 1. Abhub unterhalb Kanalrandsteinen, 42,89–42,69 m ü. NN):

- a) 21 grobkeramische Wand- und Henkelfragmente (Inv. 15186.1–15186.21);
- b) 1 Randfragment mit Ansatz eines gerillten Henkels, rotbrauner Überzug (Inv. 15186.22).

Befund Nr. 16 (Fläche 14, Verfüllung des gemauerten Kanaleinstiegs, 2. Abhub unterhalb Kanalrandsteinen, 42,69–42,39 m ü. NN):

- a) 1 tgr. Wandscherbe mit scharf abgesetzter und ausladender Lippe und geritztem Wellenband auf der Außenseite, leichter, roter Überzug (Inv. 15187.1);
- b) 1 kleine tgr. Randscherbe eines Tellers mit ausladendem Rand (Inv. 15187.2);
- c) 11 tgr. grobkeramische Wandfragmente (Inv. 15187.3–15187.13);

DAS GRABRELIEF DER NIKE (INV. P1764)

Das Relief (*Abb. 21*) lag, mit der Oberkante nach unten und der Relieffläche zum Kanal, vor der südwestlichen Außenwand des südlichen Kanalstranges. Die gebrochene Unterkante hatte ein Niveau von ca. 42,80 m ü. NN

und war damit auf gleicher Höhe mit der Oberkante des gemauerten Kanaleinstiegs. Das Relief war dort niedergelegt worden, um die südöstliche Wand des Kanals besser vor dem Erddruck zu schützen, nach seiner Bergung wurde es vom Restaurator der Kerameikosgrabung gereinigt.

Es handelt sich um eine Giebelstele, die an ihrer Unterseite horizontal gebrochen ist. Die linke Giebelecke ist verloren. Der untere Bruch dürfte die Höhe der Stele etwa halbiert haben, die untere Hälfte mit dem Rest des Bildfeldes und dem Stelenschaft konnte nicht gefunden werden. An der linken Giebelschräge gibt es außerdem leichte Bestoßungen, abgesehen davon ist die Stele gut erhalten. Ihre Höhe beträgt vom Bruch bis zum First 56,5 cm, sie ist 47,1 cm breit und, gemessen auf Höhe der Inschrift, 7,1 cm stark, wobei die Stärke leicht variiert. Die Rückseite ist rau gespitzt. Die Vorderseite der Stele zeigt einen Naiskos, der durch einen zweifach faszierten Bogen gebildet wird, der auf seitlichen Pilastern aufliegt³⁵. Die Pilasterkapitelle sind in Form ausschwingender, glatter Profile angedeutet. In dem vertieften Bildfeld unter dem Bogen sind auf der linken Seite eine nach rechts gewendete, sitzende Frau und ihr gegenüber ein stehendes Mädchen im flachen Relief dargestellt. Etwa in Höhe der Sitzfläche bzw. unterhalb der Hüfte der Stehenden verläuft der untere Bruch der Stele. Die Sitzende trägt ein in der Hüfte gegürtetes, langes Gewand. Sie reicht dem stehenden Mädchen ihre rechte Hand. Das Mädchen ist ebenfalls mit einem langen (?) Gewand bekleidet. Ihr rechter Arm und ihre rechte Hand sind ausgestreckt, der linke Oberarm ist senkrecht herabgeführt

35 »Schaftstele mit Bogenarchitektur« (von Moock 1998, Beil. 7).



21 Kaiserzeitliches Grabrelief aus Fläche 14 (Kerameikos, Inv. Nr. P 1764; M. 1 : 4)

und der Unterarm horizontal abgewinkelt, die Hand scheint einen nicht mehr zu identifizierenden Gegenstand zu umschließen.

Zwischen der Arkade und dem Giebelfeld befindet sich die dreizeilige Inschrift:

NIKH KΛEONΟΣ MEIΛHΞIA
ΔHMHTPIOY AZHNIEOΣ
ΓYNH

»Nike, Tochter des Kleon, aus Milet
Frau des Demetrios aus dem Demos Azenia«

Die Buchstaben sind unsicher und in nach rechts leicht abnehmender Größe ausgeführt. Die Querhasten des Alphas sind gebrochen, alle Hasten weisen Endmarken auf.

Zentral ist im Giebelfeld der Stele ein Kalathos dargestellt. Die Giebelschrägen sind schmucklos und bestehen aus einer einfachen Leiste. Auf der Oberseite der Giebelschrägen sind auf beiden Seiten Reste akroterartiger Ansätze erhalten.

Für die Datierung kaiserzeitlicher attischer Bildfeldstelen hat die Untersuchung Derk Wilm von Moock die entscheidenden Kriterien geliefert. Insbesondere der Frisurentypus ist von chronologischer Bedeutung, während die Schriftform nicht zu einer Datierung herangezogen werden kann und es sich bei der Bogenarchitektur um die dominierende Form der Rahmung von Bildfeldern ohne nähere chronologische Signifikanz handelt³⁶. Aufgrund der »einfache(n) Mittelscheitelfrisur mit Stirnhaarkranz und einem am Hinterkopf zusammengefassten kleinen Knoten«³⁷ der

36 von Moock 1998, 30f. 33–36. 49.

37 von Moock 1998, 34.

Frau sowie aufgrund der Beobachtung, dass fast alle Darstellungen von Sitzenden der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. angehören³⁸ und sich Dexiosisdarstellungen auf die frühe Kaiserzeit beschränken³⁹, muss die Stele vom Südhügelheiligtum entsprechend datiert werden. Allerdings ist die Kombination von Erwachsenen und Kind sehr selten⁴⁰, hier stellt das Relief vom Südhügelheiligtum also eine willkommene Ergänzung dar. In der stilistischen Analyse fällt die geringe Tiefe des Reliefs auf.

2.6 Der zentrale und südliche Hofbereich (Flächen 1d, 6 und 9; Mauer M 18)

Auch im zentralen Bereich des hofartigen Areals war auf den Brueckneraufnahmen ein Erdsockel (Erdsockel 2) zu erkennen gewesen (Abb. 2. 3). Nach vorsichtigem Abtrag des rezent aufplanierten Materials in Fläche 6 stellte sich jedoch heraus, dass dieser, ebenso wie der Erdsockel 3 im »Propylon«, tief gestört und damit inzwischen verloren war.

Im Bereich der Fläche 1d konnten die Mauern M 16, M 18, M 19 und M 21 aufgedeckt werden, die zum Teil nur in kurzen Abschnitten erhalten geblieben sind und wohl im Zusammenhang mit der Vorgängerbauung zu sehen sind. Leider war es nicht mehr möglich, die Mauer M 18 eindeutig einem der bisher bekannten Komplexe zuzuweisen.

Im Bereich des südlichen Zwickels wurde wieder ein verfüllter Grabungsschnitt gefunden (Fläche 9), dessen ovale Ränder sich klar gegen den anstehenden natürlichen weißen Mergel absetzten. Der Schnitt war mit rötlichen, stark sandigen Lehmen und einem hohen Anteil an kleinen Steinen sowie einer sehr großen Menge durchmischter Keramik verfüllt. Er ist wohl von Brueckner angelegt worden, um den vom Südhügel nach Osten verlaufenden Tonröhrenkanal bc zu untersuchen, eine Grabungsdokumentation existiert hierzu nicht mehr. Aus diesem Grunde wurde der alte Schnitt nicht vollständig, sondern nur bis in eine Tiefe von 44,48 m ü. NN ausgenommen.

2.7 Kanäle am Südrand der Heiligen Straße und Straßenschichten (Flächen 12 und 5)

Im Bereich der Gräberstraße war schon seit Brueckners Ausgrabungen eine Anzahl von Kanälen bekannt⁴¹. Auch nördlich der Mauer M 1 verläuft auf ganzer Länge des Bezirkes ein heute offener Straßenkanal. Seine südliche Wand wird durch die Mauer M 1 gebildet, seine nördliche Wand besteht aus einer in weiten Teilen unklaren Setzung von Steinen. Der Zusammenhang zwischen der Nordmauer, dem Kanal und der Heiligen Straße sollte durch zwei Schnitte geklärt werden. Dazu wurde nördlich der Mauer M 1c die Fläche 12 (1,3 m × 3,4 m) angelegt und der Bereich unmittelbar nördlich des »Propylons« durch die Fläche 5 freigelegt (Abb. 7. 22. 23).

STRASSENKANAL AZ (?) (FLÄCHE 12)

Unmittelbar nördlich der Mauer M 1c verläuft ein 0,5–0,7 m breiter, offener Straßenkanal (Abb. 7. 24). Die Oberkante seiner nördlichen Wand aus locker gesetzten, nicht mit Mörtel verbundenen Steinen liegt zwischen 44,79 und 44,92 m ü. NN und entspricht damit der Höhe des heute wieder hergestellten Niveaus der Heiligen Straße. Sein Boden besteht aus in größeren Abständen gelegten Steinplatten auf einem Niveau von 44,18–44,23 m ü. NN.

Unter diesem Straßenkanal (Phase 2) befindet sich ein früherer Straßenkanal (Phase 1). Dieser besaß dieselbe Nordwand, deren Fundamentniveau bei 43,90 m ü. NN liegt. Unter den Bodenplatten des Kanals der Phase 2 konnte eine feine horizontale Schichtung aus sandigen Lehmen mit einem hohen Anteil an feinen Steinchen (1–5 mm), Holzkohle und Keramik (Befund Nr. 17) beobachtet werden. Die feine horizontale Schichtung spricht für eine langsame Sedimentation des früheren Kanals durch fließendes Wasser. Die nördliche Wand des Steinkanals und die Sedimentationsschicht setzen auf eine Straßenschicht (Straßenschicht Nr. III) aus etwa faustgroßen Kalksteinen in fester und dichter Packung mit Lehm und kleinen Steinen auf. Diese Straßenschicht reicht bis an den Mauerfuß der Mauer M 1 des Südhügelheiligtums heran (Höhe 43,61 m ü. NN), wobei die

38 von Moock 1998, 62.

39 von Moock 1998, 76.

40 von Moock 1998, Kat. 552.

41 Zu den Kanalstrecken in der Gräberstraße vgl. Ohly 1965, 333–360 Abb. 32.

Kanalsohle nur wenig in die Straßenschicht eingreift. Dieser Höhe entspricht ebenso das Fundamentniveau der Mauer M 1 von 44,87 m ü. NN.

Möglicherweise ist der Straßenkanal, der sich nach Osten fortsetzt und ursprünglich, wie die Brueckneraufnahmen zeigen, durch Steinplatten gedeckt war, mit dem Kanalaz identisch, den Ursula Knigge bei ihrer Untersuchung der Gesandtenstelen kurz erwähnt hat⁴². Der Kanal scheint recht unterschiedlich gebaute Abschnitte zu haben: nördlich des Silenosfundaments besteht er aus U-förmigen Tonziegeln und war möglicherweise offen, während er südlich der Stele der Kerkyräer, vielleicht wegen der Nähe zum Abhang des Südhügels, mit dachförmig gestellten Ziegeln überdeckt ist. Es ist bislang zwar nicht zu beweisen, dass Kanalaz und der Straßenkanal am Südrand der Heiligen Straße bei der Nordmauer (M 1) des Südhügelheiligtums identisch sind, doch ist es wahrscheinlich, weil die ungefähre Tiefe übereinzustimmen scheint und ansonsten der weitere Verlauf beider Straßenkanäle unklar wäre. Die Technik des Kanals würde dann abermals wechseln. Dies kann genauso gut mit Reparaturphasen zu erklären sein. Der chronologische Zusammenhang mit Knigges zeitlichem Ansatz⁴³ bleibt dabei allerdings ungeklärt.

FUNDE AUS DEM STEINKANAL AZ

Befund Nr. 17 (Fläche 12, Sedimentation des Straßenkanals az, Phase 1):

- a) 1 Bodenfragment mit Wandansatz eines kleinen Bechers, außen mit netzartiger sf. Bemalung, innen sgf. – Vgl. die ovoiden attischen Skyphoi Blegen u. a. 1964, 280 Nr. 448, 8; 281 f. Nr. 452, 6; 282 Nr. 453, 9; 282 f. Nr. 454, 5 u. a.: nach der Mitte 4. Jhs. v. Chr. (hier *Abb. 10 d*, 11 d) (Inv. 15188.1);
- b) 1 Fragment eines Randes mit waagrecht umknickender Lippe und horizontaler Leiste, außen feiner weißer Überzug, innen streifig braunweiß (Inv. 15188.2);
- c) 1 sgf. Wandfragment mit horizontaler Kehle (Inv. 15188.3);
- d) 1 halbes sgf. Schälchen mit Standring. H 2,2 cm, Dm 8,4 cm. Vgl. Kovacovics 1990, 43 Nr. 35, 3–6 *Abb. 10* (1. Hälfte 4. Jh. v. Chr., hier *Abb. 11 e*) (Inv. 15188.4);
- e) 1 Bodenfragment mit Standring einer fußlosen Schale, innen sgf., innerhalb des Standringes schwarzem Streifen. – Vgl. Sparkes – Talcott 1970, 269 Nr. 482 (2. Hälfte 5. Jh. v. Chr.) (Inv. 15188.5);



22 Fläche 12, Ansicht von Süden

- f) 1 sgf. Randscherbe mit umbiegender Lippe (Inv. 15188.6);
- g) 1 kleines sgf. Fragment mit Übergang Wand zu Schulter mit Riefelung, entweder Becher oder Kantharos. – Vgl. Sparkes – Talcott 1970, 251 Nr. 217; 252 Nr. 228. 230. 234 bzw. 266 Nr. 444 (2. Hälfte 5. Jh. v. Chr.) (Inv. 15188.7);
- h) 1 sgf. Mündungsfragment mit Lippe einer Lekythos, ähnlich Sparkes – Talcott 1970, 313 Nr. 1101 (5. Jh. v. Chr.) (Inv. 15188.8);
- i) 1 Halsfragment eines Choenkännchens(?), mit Bemalungsresten des Ornamentbandes (Eierstab, horizontale Linien) im Schulterbereich (vgl. Kunze-Götte u. a. 1999, 48 f. Nr. 149, 1–6): 2. Hälfte 5. Jh. v. Chr. (Inv. 15188.9);
- j) 19 sgf. Wandfragmente, 2 Henkelfragmente (Inv. 15188.10–15188.30);
- k) 83 tgr. Wandfragmente (Inv. 15188.31–15188.115).

⁴² Knigge 1972, 584 Abb. 22.

⁴³ Knigge 1972, 627: Die Keramikfunde aus der Verfüllung datieren bis in die 1. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr., die Anlage erfolgte vielleicht gleichzeitig mit dem Südweg.



23 Fläche 5, Ansicht von Osten

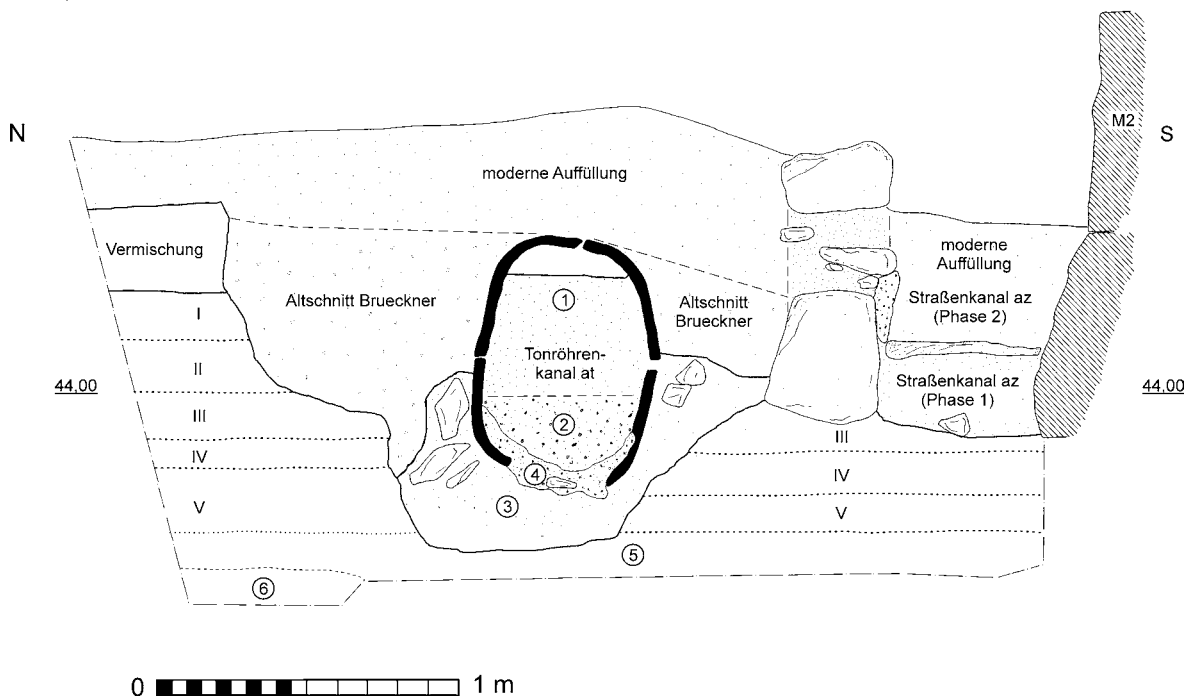
Tonröhrenkanal at (Fläche 12)

Parallel zum Straßenrandkanal verläuft in Fläche 12 ein Tonröhrenkanal (Abb. 7. 22. 24). Wahrscheinlich handelt es sich um den Tonröhrenkanalat, der bereits von Brueckner⁴⁴ und Knigge⁴⁵ nördlich der Pythagorasstele aufgedeckt worden war. Die Oberkante des Tonröhrenkanals in Fläche 12 lag bei 44,49 m ü. NN, die Unterkante bei 43,64 m ü. NN, sie entspricht damit recht genau der Unterkante des Kanals at im Schnitt A der Grabung bei den Gesandtenstelen (ca. 43,68 m ü. NN). Der Tonröhrenkanal besteht aus aufeinander gestellten, U-förmigen unteren und oberen Halbröhren von jeweils etwa 65 cm Länge. Glücklicherweise befand sich ein kompletter Röhrenabschnitt innerhalb der Fläche 12. Die

obere Halbröhre wies eine antike Reparatur mit einer Kreuzklammer und einer Streifenklammer auf. Zusätzlich war die Wand seitlich und unterhalb der Tonröhre mit einer Packung aus Mörtel mit Ziegeln gesichert worden (Abb. 24 Nr. 4). Da die Schäden und Reparaturen auf die beiden mittleren Halbröhren beschränkt sind, wurden diese gleichzeitig, vielleicht zur Beseitigung einer Verstopfung des Kanals, geöffnet und anschließend wieder verschlossen. Beiderseits des Tonröhrenkanals, bis zum Straßenkanal im Süden und zu den erhaltenen Straßenschichten im Norden, gibt es eine moderne Störung, die bis in den Bereich der Kanalbettung reicht und auf die Ausgrabungen Brueckners zurückzuführen ist. Die homogene Verfüllung bestand aus rotbraunen Lehmen ohne größere Anteile an Steinen, aber durchaus mit

44 D-DAI-ATH-Ker-298. 319.

45 Knigge 1972, Abb. 3 Schnitt A.

4953,423|r
5577,467|hr|4952,269
h|5574,235

24 Fläche 12, Ostprofil (M. 1 : 25)

Fundkeramik. Brueckner hat hier die antike Baugrube ausgenommen, um so den Tonröhrenkanal besser untersuchen zu können (Abb. 2). Nördlich des Tonröhrenkanals konnten deswegen erst im fünften Abhub, ab einer Tiefe von 43,85 m ü. NN, Reste der antiken Baugrube freigelegt werden. Die oberen Abhübe boten aufgrund der Störung durch den Grabungsschnitt von Brueckner nur eine vermischte Einfüllung. Die antike Baugrube zeichnete sich durch hohe Anteile großer Ziegelfragmente aus, die als Stopfung während der Reparatur der mittleren Tonröhre seitlich des Kanals eingebracht worden waren. Hinzu kamen einige Funde (Befund Nr. 20, 21). Durch das Abnehmen der beiden mittleren Halbröhren wurde ein Schnitt durch den Tonröhrenkanal möglich (Abb. 24). Dabei zeigte sich eine zweigeteilte Verfüllung, die in mehrere Abhübe getrennt ausgegraben wurde: Die untere Schicht (Abb. 24 Nr. 2) bestand aus feinen braunen Sanden mit hohen Anteilen an Kiesel und Keramik, die obere Schicht (Abb. 24 Nr. 1) war fast identisch, jedoch homogener und ohne Kiesel und Keramik. Zwischen Schicht 1 und dem oberen Rand des Kanals waren 5–6 cm nicht verfüllt. Die untere Schicht 2

und ihre Funde (Befund Nr. 19) werden auf die Hauptnutzungszeit des Tonröhrenkanals zurückzuführen sein, weil für den Transport der Kiesel und der größeren Menge Keramik mehr und stärker fließendes Wasser notwendig ist, während die feinere und losere obere Schicht (1) wohl eher durch später eingespülte Erde entstand. Unterhalb der unteren Halbröhre konnte die antike Kanalbettung aus inhomogenen graubraunen lehmigen Sanden mit Holzkohleanteilen freigelegt werden⁴⁶ (Abb. 24 Nr. 3, Befund Nr. 22).

STRATIGRAPHIE DER VERFÜLLUNG DES TONRÖHRENKANALS AT

Schicht 1

1. Abhub (44,24–44,40 m ü. NN): dunkle, lose erdige Sande; 2. Abhub (44,11–44,24 m ü. NN): wie Abhub 1, aber mit wenig Holzkohle und etwas dichter und dunkler; 3. Abhub (43,99–44,11 m ü. NN): wie Abhub 2, jedoch noch etwas fester, wenig Keramik (Befund Nr. 18).

⁴⁶ Eine typische Form der Ausschwemmung, die bei dem Betrieb derartiger Kanäle entsteht (Hinweis J. Stroszeck).

Schicht 2

4. Abhub (43,64–43,99 m ü. NN): dunkle, lose Erde mit Keramik (Befund Nr. 19) und Kieseln.

FUNDE AUS DEM TONRÖHRENKANAL AT UND SEINER BETTUNG

Befund Nr. 18 (Fläche 12, Verfüllung des Tonröhrenkanals at, 44,11–43,99):

- a) 2 grobkeramische, tgr. Wandscherben (Inv. 15189.1. 15189.2);
- b) 2 feinkeramische, tgr. Wandfragmente (Inv. 15189.3. 15189.4).

Befund Nr. 19 (Fläche 12, Verfüllung des Tonröhrenkanals at, 43,99–43,64 m ü. NN = Kanalsole):

- a) 1 Muschel (*Haliotis Midiae?*)⁴⁷ (Inv. 15190.1);
- b) 2 Bodenfragmente mit Fuß und Wandansatz aus Glas (Inv. 15190.2. 15190.3);
- c) 1 Spiegelfragment einer attischen Bildfeldlampe mit Rest eines unklaren Reliefs, auf der Schulter Zweig mit kleinen Blättern, durch tiefe Rille abgesetzt (zu Schulter und Typ vgl. Böttger 2002, 101 f. Nr. 222–259; Perlzweig 1961, 112 Nr. 653): Mitte oder 2. Hälfte 3. Jh. n. Chr. (Inv. 15190.4);
- d) 1 Fragment eines Tonlampenspiegels mit dem Ansatz eines nicht identifizierbaren Reliefs (Inv. 15190.5);
- e) 1 dreifach gegliedertes, breites Grifffragment einer Öllampe (attische Bildfeldlampe?) kaiserzeitlich (Inv. 15190.6);
- f) 2 TS-Fragmente (1 Wandfragment, 1 Bodenfragment mit Wandansatz und Standring) (Inv. 15190.7. 15190.8);
- g) 3 Fragmente einstabiger Amphorenhenkel mit Halsansatz (Inv. 15190.9–15190.11);
- h) 1 Fragment eines Schalenbodens mit einem groben, rötlich weißen Überzug innen und zwei gestempelten Palmetten, außen tgr. (Inv. 15190.12);
- i) 1 innen und außen sgf. Wandfragment (Inv. 15190.13);
- j) 2 nicht anpassende, aber zusammengehörende, tgr. Wandfragmente mit Verzierung aus parallelen Rillen (Inv. 15190.14. 15190.15);
- k) 1 tgr. Wandfragment (Inv. 15190.16);
- l) 2 tgr. Randfragmente (Inv. 15190.17. 15190.18).

Befund Nr. 20 (Fläche 12, Tonröhrenkanal at, nördliche Arbeitsgrube, 43,85–43,75 m ü. NN):

- a) 2 anpassende Fragmente eines sgf. Tellerbodens mit Standring, nachlässige Palmettenstempelung; Ende 5./Anfang 4. Jh. v. Chr. (Inv. 15191.1. 15191.2);
- b) 1 sgf. Randfragment (Inv. 15191.3);
- c) 2 anpassende Randfragmente eines Tellers mit rot-braunem Überzug, außen Rillen (Inv. 15191.4. 15191.5);
- d) 1 gefüllter Amphorenfuß (Inv. 15191.6);
- e) 1 rundstabiger Amphorenhenkel (Inv. 15191.7);
- f) 3 Dachziegelfragmente (Inv. 15191.8. 15191.9. 15191.12);
- g) 2 Randfragmente von tönernen Kanaleinstiegsringen, u. a. mit Randinschrift >B< (Inv. 15191.10. 15191.11);
- h) 1 Ziegelfragment (Inv. 15191.13).

Befund Nr. 21 (Fläche 12, Tonröhrenkanal at, nördliche Arbeitsgrube, 43,75–43,48 m ü. NN):

- a) 1 tgr. Randfragment mit Kragenrand: 2. Jh. n. Chr. (hier *Abb. 11 f*) (Inv. 15192.1);
- b) 1 Bodenfragment eines Glasgefäßes (Inv. 15192.2.);
- c) 1 tgr. Randfragment mit Horizontalrand (Inv. 15192.3);
- d) 1 Wandfragment eines megarischen Bechers mit schwarzem Überzug, Blattstab, unterhalb Rest figürlichen Dekors, vgl. Rotroff 1982, 57 Nr. 111 (2. Jh. v. Chr.) (Inv. 15192.4);
- e) 2 anpassende Bodenfragmente mit Wand eines sgf. Tellers (Inv. 15192.5. 15192.6);
- f) 1 Wandfragment eines megarischen Bechers (Inv. 15192.7);
- g) 4 sgf. Wandfragmente (Inv. 15192.8–11);
- h) 1 Ziegelfragment (Inv. 15192.12);
- i) 40 tgr. Fragmente von Gebrauchskeramik (Inv. 15192.13–15192.53);
- j) 1 Bodenfragment mit Standring eines TS-Tellers (Inv. 15192.54).

Befund Nr. 22 (Fläche 12, Bettung des Tonröhrenkanals at):

- a) 1 Wandfragment einer Amphora (Inv. 15193.1);
- b) 1 TS-Randfragment mit ausladendem, gerillten Rand, Überzug nur Innen (hier *Abb. 11 g*) (Inv. 15193.2);
- c) 1 Wandfragment mit Horizontalrillen (Inv. 15193.3);
- d) 8 tgr. Wandfragmente (Inv. 15193.4–15193.11).

⁴⁷ Zu Muscheln als Opfergabe vgl. auch Kovacsovics 1990, 38 Nr. 25 Taf. 37, 1; Stroszeck 2012, 62–71.

STRASSENSCHICHTEN DER HEILIGEN STRASSE (FLÄCHE 12)

Das heutige Laufniveau der Heiligen Straße liegt bei 44,84 m ü. NN. Die Straßenschichten der antiken Heiligen Straße konnten in der Fläche 12 vor allem auf einem kleinen Abschnitt nördlich des alten Brueckner'schen Grabungsschnittes (*Abb. 2*) und des Tonröhrenkanals at beobachtet werden (*Abb. 24 Nr. I–V*). Aufgrund der Kleinräumigkeit sind die beobachteten Schichten jedoch nur von eingeschränktem archäologischem Aussagewert. Nach Abtrag der oberen, modernen Vermischungs- und Planierungsschichten der Heiligen Straße konnten fünf antike Straßenschichten unterschieden werden:

Straßenschicht I (OK 44,34–UK 44,18 m ü. NN) bestand aus größeren und kleineren Steinen in sehr dichter Packung (Befund Nr. 23);

Straßenschicht II (OK 44,18–UK 44,04 m ü. NN) entsprach in Farbe und Zusammensetzung der Schicht I, trennte sich beim Abhub jedoch von dieser (vgl. das Niveau in *Abb. 7* Befund Nr. 24);

Straßenschicht III (OK 44,04–UK 43,85 m ü. NN) bestand aus deutlich kleineren Steinen und Kieselsteinen mit höheren Anteilen brauner, lehmiger Sande und trennte sich deutlich von Straßenschicht II (Befund Nr. 25);

Straßenschicht IV (OK 43,85–UK 43,75 m ü. NN) bestand aus einem splitterartigem Abschlag von kleinen Steinen und, gegenüber Schicht III, deutlich weniger Anteilen brauner Sande (Befund Nr. 26);

Straßenschicht V (OK 43,75–UK 43,62 m ü. NN) bestand aus größeren Steinen und Linsen rotbraunen Lehms und fiel durch ihre große Kompaktheit auf (Befund Nr. 27).

Die Straßenschichten wurden bei der Anlage des Tonröhrenkanals at, bei seiner Reparatur und erneut bei der Ausgrabung von Brueckner durchbrochen. Auch südlich von Kanal at waren nur noch kleine Reste der Straßenschichten zu beobachten, die allein durch die Entsprechung der Nivellements identifizierbar waren. So konnte die Straßenschicht III unterhalb des Steinkanals der Phase 1 freigelegt werden und setzte sich dann noch bis unmittelbar südlich des Tonröhrenkanals fort. Unterhalb der Straßenschicht III konnten zwischen der nördlichen Wand des Steinkanals und südlich des Tonröhrenkanals noch Reste der Straßenschichten IV und V gefunden werden. Die antiken Straßenschichten scheinen dabei im Süden jeweils um wenige Zentimeter gegenüber ihren nördlichen Entsprechungen tiefer zu liegen; die Straßendecke fiel zum Rand hin also ab⁴⁸ – sofern

der begrenzte Ausschnitt in der Fläche 12 eine derartige Schlussfolgerung zulässt. Die Funde aus den Straßenschichten sind zumeist klein zerscherbt und nicht datierbar. Unter der Straßenschicht V zeichnete sich eine sterile Schicht aus braunen Lehmen mit einzelnen, bis zu 20–30 cm großen Steinen in lockerer Packung ab (*Abb. 24 Nr. 5*). Die Interpretation der Schicht ist unklar, es handelt sich wohl nicht um eine Straßenschicht, sondern vielleicht um eine Planierungsschicht. Innerhalb der Schicht gibt es nördlich des Tonröhrenkanals eine begrenzte Schicht aus ca. 10–20 cm großen, locker gepackten Steinen in einem Einschluss aus grüngrauem Lehm, die die gesamte Breite des Schnitts durchzieht, aber nur etwa 50 cm Nord-Süd-Ausdehnung besitzt (*Abb. 24 Nr. 6*). Sie ist fundleer, eine Interpretation ist nicht möglich.

FUNDE AUS DEN STRASSENSCHICHTEN DER FLÄCHE 12

Befund Nr. 23 (Fläche 23, Strassenschicht I, nördlich des Tonröhrenkanals at):

- a) 1 Randfragment eines tgr. Kruges (Inv. 15194.1);
- b) 1 Fragment eines unecht zweistabigen Henkels (Inv. 15194.2);
- c) 1 Randfragment mit Henkelansatz einer Transportamphore (Inv. 15194.3);
- d) 1 tgr. Randfragment mit weit ausladender Lippe (Inv. 15194.4);
- e) 1 sgf. Bodenfragment (Inv. 15194.5);
- f) 1 Schulterfragment einer Lekythos, außen sgf., innen tgr. (Inv. 15194.6);
- g) 1 Wandfragment (Stärke 1,0 cm) eines Kraters, innen sgf., außen rf. gemalter Blattkranz (Inv. 15194.7);
- h) 1 Ziegelfragment mit braunrotem Überzug (Inv. 15194.8);
- i) 1 Wandfragment einer Transportamphore mit horizontaler Rille außen (Inv. 15194.9);
- j) 2 tgr. Halsfragmente mit Henkelansätzen (Inv. 15194.10, 15194.11);
- k) 1 Henkelansatz eines tgr. Gefäßes mit braunrotem Überzug innen (Inv. 15194.12);
- m) 1 einstabiges Henkelfragment (Inv. 15194.13);
- n) 44 grobkeramische Wandfragmente unterschiedlicher Gefäße (Inv. 15194.14–15194.58);
- o) 10 sgf. Randfragmente, 1 sgf. Henkelfragment (Inv. 15194.59–15194.69);

⁴⁸ Die OK der Schicht III ist unter dem Steinkanal und der Arbeitsgrube südlich des Tonröhrenkanals nicht erhalten geblieben. Schicht IV OK südlich Tonröhrenkanal = 43,81 m ü. NN, OK nörd-

lich Tonröhrenkanal = 43,85 m ü. NN. Schicht V OK südlich Tonröhrenkanal = 43,66 m ü. NN, OK nördlich Tonröhrenkanal = 43,75 m ü. NN.

- p) 1 Wandfragment eines attischen Skyphos korinthischen Typs? (zur Form und zum Ornament bei einem attischen Stück vgl. z. B. Blegen u. a. 1964, 232 Nr. 305, 3 (1. Hälfte 5. Jh. v. Chr.), hier *Abb. 10e* (Inv. 15194.70);
- q) 1 Wandfragment einer innen rgf. Schale oder Tellers (Inv. 15194.71).

Befund Nr. 24 (Fläche 12, Strassenschicht II, nördlich des Tonröhrenkanals at):

- a) 1 Ziegelfragment (Inv. 15195.1);
- b) 1 einstabiger, tgr. Henkel eines Kruges (Inv. 15195.2);
- c) 41 Wandfragmente tgr. Gebrauchskeramik (Inv. 15195.3–15195.43);
- d) 6 Wand- und 3 Randfragmente, rgf. (Inv. 15195.44–15195.52);
- e) 2 Rand- und 4 Wandfragmente, außen sgf. (Inv. 15195.44–15195.52).

Befund Nr. 25 (Fläche 12, Strassenschicht III, nördlich des Tonröhrenkanals at):

- a) 1 Randfragment eines grautonig-tgr., mit horizontalen Rillen dekorierten, Gefäßes mit weitem Rand (Inv. 15196.1);
- b) 4 sgf. Wandfragmente, 1 sgf. Bodenfragment mit Standring (Inv. 15196.2–15196.6);
- c) 1 Wandfragment eines dünnwandigen, grauschwarzen, tgr. Gefäßes (Inv. 15196.7);
- d) 17 tgr. Wandfragmente (Inv. 15196.8–15196.24).

Befund Nr. 26 (Fläche 12, Strassenschicht IV, nördlich des Tonröhrenkanals at):

- a) 2 anpassende Wandfragmente, innen sgf., außen tgr. (Inv. 15197.1. 15197.2);
- b) 1 tgr. Wandfragment mit hohem Magerungsanteil (Inv. 15197.3).

Befund Nr. 27 (Fläche 12, Strassenschicht V, nördlich des Tonröhrenkanals at):

- a) 10 tgr. Wandfragmente (Inv. 15198.1–15198.10);
- b) 4 sgf. Wandfragmente (Inv. 15198.11–15198.14);
- c) 1 sgf. Henkelfragment (Inv. 15198.15).

Befund Nr. 28 (Fläche 12, Strassenschicht III, südlich des Tonröhrenkanals at):

- a) 1 Ziegelfragment mit schwarzem Überzug (Inv. 15199.1);
- b) 3 tgr. Wandfragmente (Inv. 15199.2–15199.4);
- c) 1 tgr. Henkelfragment (Inv. 15199.5);
- d) 2 sgf. Henkelfragmente (Inv. 15199.6. 15199.9);
- e) 2 tgr. Wandfragmente, außen nachlässig sgf. (Inv. 15199.7. 15199.8).

Befund Nr. 29 (Fläche 12, Strassenschicht IV, südlich des Tonröhrenkanals at):

- a) 1 Wandfragment mit Rand eines sehr dünnen, tgr. und grob gemagerten Gefäßes (Becher?) (Inv. 15200.1);
- b) 1 Wandfragment mit rotbraunem, nicht sehr dichten Überzug (Inv. 15200.2);
- c) 2 tgr. Wandfragmente (Inv. 15200.3. 15200.4).

Befund Nr. 30 (Fläche 12, Strassenschicht V, südlich des Tonröhrenkanals at):

- a) 1 grobkeramisches Wandfragment mit abgesetztem und geritztem Rillendekor (Inv. 15201.1);
- b) 1 grobkeramisches Wandfragment, außen Bemalung (6 parallele horizontale, braunrötliche Streifen und Rautenmuster), geometrisch (Inv. 15201.2);
- c) 1 grobkeramisches Wand- und Bodenfragment mit Standring, roter Überzug (Inv. 15201.3);
- d) 2 sgf. Wandfragmente (Inv. 15201.4. 15201.5);
- e) 3 Wandfragmente tgr. grobkeramischer Ware (Inv. 15201.6–15201.8);
- f) 1 Wandfragment mit aufgemalten schmalen, bräunlichen Streifen, geometrisch? (Inv. 15201.9);
- g) 1 Wandfragment, innen roter Überzug, außen sgf. (Inv. 15201.10);
- h) 1 tgr. Henkelfragment (Inv. 15201.11).

STRASSENKANAL AZ (?) (FLÄCHE 5)

Ein zweiter Schnitt zur Klärung der Situation im Bereich der Nordmauer des Heiligtums und der Heiligen Straße wurde 2005 vor dem »Propylon« angelegt (*Abb. 7.23*). Die Fläche 5 umfasste Abschnitte der Mauer M 1 sowie den Straßenkanal 1 unmittelbar nördlich vor der Nordmauer, sie reichte jedoch nicht bis in die Straßenschichten hinein. Nach der partiellen Entfernung der modernen Mörtelkrone der Mauer M 1 zeigte sich wiederum ein ausgesprochen komplizierter, mehrphasiger Befund. Der aus der Fläche 12 bekannte Straßenkanal az vor der

Nordmauer des Heiligtums setzt sich möglicherweise mit seiner südlichen Begrenzung in mehreren Steinen fort, die am Nordende der Fläche freigelegt wurden. Auf den Brueckneraufnahmen⁴⁹ ist zu erkennen, dass sich eine Reihe aus großsteinigen Abdeckplatten in Flucht des Straßenkanals nach Osten fortsetzte. Hierbei könnte es sich um den Verlauf und die Deckung des Straßenkanals handeln. Im Bereich der Fläche 5 wird der Straßenkanal jedoch durch eine Anzahl späterer Einbauten, vor allem durch den Ziegelkanal, gestört.

ZIEGELKANAL (FLÄCHE 5)

Den Ausgangspunkt für die Darstellung des Befundes gibt eine Ziegelsetzung im westlichen Bereich der Fläche. Die etwa 3,8 cm starken Ziegel sind in rötlichem Mörtel gesetzt und bilden die Nordwand eines kleinen Kanals (Ziegelkanal), der von Norden, aus der Heiligen Straße kommend⁵⁰, an die Fortsetzung der Mauer M 1 herangeführt wird. Die Fortsetzung der nördlichen Kanalwand nach Osten wird durch eine Setzung aus mehreren größeren Steinen gebildet, sodass der Kanal ursprünglich vielleicht parallel zur Nordwand des Heiligtums nach Osten weiter verlief und damit den Straßenkanal ersetzte. Die südliche Kanalwand wird durch einen großen Quaderblock der Nordmauer M 1 des Heiligtums und durch einen einzelnen Stein an der Westkante des Schnittes gebildet. Der Kanalboden ist mit zugearbeiteten dunkelroten Ziegeln gedeckt worden und hat ein Niveau von 43,58 m ü. NN. Auf den alten Grabungsfotos ist deutlich zu sehen, dass der Kanal bereits durch Brueckner ausgegraben worden ist. Die Verfüllung aus feiner schwarzer Erde ist daher rezent, was durch die vermischten Funde bestätigt wird.

Im Bereich des Übergangs von der Ziegelsetzung zur Steinsetzung sitzt ein großer aufrechtstehender, langrechteckiger Block mit Mörtel auf der nördlichen Kanalwand auf (Abb. 23). Der Block ist auf der dem Heiligtum zugewandten Seite T-förmig abgearbeitet. Augenscheinlich handelt es sich um eine spätere Setzung, vielleicht eine Wiederverwendung. Eine genauere zeitliche Einordnung der Wiederverwendung als nach Anlage des Kanals ist nicht möglich. Wahrscheinlich markierte der Stein, gemeinsam mit drei weiteren, die sich in Reihe nach Osten anschließen, die südliche Grenze der Heiligen Straße und fungierte zugleich als Prellstein.

TONRÖHRENKANAL 2 (FLÄCHE 5)

Einen markanten Befund stellt der von Osten bogenförmig an die Nordmauer des Heiligtums herangeführte Tonröhrenkanal 2 dar. Im Unterschied zum Tonröhrenkanal 1 im Bereich der Fläche 12 besteht der Kanal nicht aus zwei aufeinandergesetzten U-förmigen Schalen, sondern die abdeckende Schale von 40–41 cm Öffnungsweite und 34 cm Bogenstichmaß sitzt auf einer aus Steinen gebauten Rinne auf. Die Tonröhrenabdeckung war nur noch im östlichen Abschnitt erhalten, doch die Nordwand des Tonröhrenkanals setzt sich nach Westen fort, sie bestand hier aus gemauerten Ziegeln. Diese Ziegelsetzung unterscheidet sich aber von der des Ziegelkanals dadurch, dass sie deutlich unregelmäßiger in den rötlichen Mörtel gesetzt ist. Von Bedeutung ist, dass beide Kanäle nicht genau aufeinander fluchten. Der Tonröhrenkanal schwingt weiter nach Süden aus und reicht dabei bis in die Nordmauer M 1 des Heiligtums hinein, während die Nordwand des Ziegelkanals etwa auf die Mitte der Kanalöffnung des Ziegelkanals fluchtet. Der Boden des Tonröhrenkanals ist gleichfalls mit Ziegelbruch gepflastert, der allerdings sehr viel kleinteiliger ist. Er hat ein Niveau von 43,69 m ü. NN, liegt also um 11 cm höher als der Boden des Ziegelkanals. Der Tonröhrenkanal ist daher später als der Ziegelkanal angelegt worden und nimmt auf diesen Bezug, denn seine Nordwand biegt unmittelbar vor dem Prellstein nach Norden um, sodass eine Verbindung beider Kanäle intendiert gewesen zu sein scheint. Die Füllung des Tonröhrenkanals konnte untersucht werden und dürfte weitgehend dem antiken Befund entsprechen, denn der westliche Kanalverlauf war östlich vor dem Spolienstein mit einer Kalksteinplatte von 70 cm × 70 cm und 10 cm Stärke abgedeckt gewesen, die in rotem Mörtel auf den Kanalwänden aufsaß. Während der Anlage von Fläche 5 konnte die letzte Tonröhrendeckung abgenommen und die Füllung des Kanals in drei Abhüben untersucht werden⁵¹. Sie bestand aus feiner, schwarzer Erde, die zunächst lockergefügt war und sich erst ab dem dritten Abhub verdichtete und zahlreiche Fundkeramik (Befunde Nr. 31–33) barg. Am Ostprofil des Tonröhrenkanals konnte eine Schichtung des Kanals gesichert werden: Die Gesamthöhe des Kanals betrug 88 cm, die obere, 45 cm starke Schicht bestand aus feiner und loser Erde mit wenig Kiesanteilen, die untere Schicht war dagegen deutlich fester und wies hohe Anteile an Ziegeln und Steinen auf.

49 D-DAI-ATH-KER-295. 296. 319.

50 Die Richtung der Befundbeschreibung gibt nicht die Fließrichtung des Kanals wieder. Die Anbindung des kleinen Kanal-

stücks in der Fläche 5 an weitere Befunde in der Heiligen Straße ist nicht möglich.

51 Abhub 1 (44,49–44,32 m ü. NN), Abhub 2 (44,32–43,94 m ü. NN), Abhub 3 (43,94–43,65 m ü. NN).

MAUER M 1d (FLÄCHEN 1c UND 5)

Die Mauer M 1d setzt die Nordwand des Südhügelheiligtums nach Osten mit zwei großen Konglomeratblöcken fort (Abb. 7. 23). Der östliche ist mit der südwestlichen Wand des Ziegelkanals durch Mörtel verbunden und im Osten ausgeschlagen, offenbar wurde er also später in den Kanal einbezogen. Beide Konglomeratblöcke gehören wohl zu der ersten Phase der Nordmauer M 1c. Wie weit die Nordmauer ursprünglich nach Osten verlief, lässt sich nicht mehr mit Gewissheit sagen, doch ist klar ersichtlich, dass die Südwand des Tonröhrenkanals 2 aus kleinem Material aufgemauert und später an den Quaderblock angesetzt wurde. Vielleicht hat man den Bogen des Kanals nicht eng genug führen können, weil die tönernen Deckziegel dies nicht zuließen. Die Südwand des Kanals lief daher etwa auf die Mitte der Nordmauer M 1d zu. Vielleicht kann so auch der südliche Versatz des Tonröhrenkanals 2 gegenüber dem Ziegelkanal erklärt werden. Jedenfalls gibt es im Bereich der kleinteiligen Südwand des Tonröhrenkanals keinen Hinweis darauf, dass die Mauer M 1d ursprünglich über die großen Konglomeratblöcke hinaus bis an die heutige Nordostecke des Heiligtums reichte. M 1d ist deutlich tiefer fundamentiert als die beiden Kanäle und Mauer M 3b, wie die Fläche 10 zeigte. Es ist daher wahrscheinlich, dass hier zeitweilig eine einfache Öffnung bestand.

FUNDE AUS DER FLÄCHE 5

Befund Nr. 31 (Fläche 5, Tonröhrenkanal 2, Verfüllung 44,49–44,32 m ü. NN):

- a) 1 Randfragment eines sgf. Gefäßes mit Deckelnut (Inv. 15202.1);
- b) 1 Wandfragment eines sgf. Skyphos mit Stempeldekor, vgl. Sparkes – Talcott 1970, 273 Nr. 537. 538 (ca. 430–420 v. Chr.) (Inv. 15202.2);
- c) 2 anpassende Randfragmente eines tgr. Gefäßes (Inv. 15202.3. 15202.4);
- d) 2 nicht anpassende Wandfragmente, außen matter roter Überzug (Inv. 15202.5. 15202.6);
- e) 1 sgf. Henkelfragment (Inv. 15202.7);
- f) 1 Wandfragment, innen bräunlicher Überzug, außen Reste sgf. (Inv. 15202.8);
- g) 1 Wandfragment eines megarischen Bechers (Inv. 15202.9);
- h) 1 Halsfragment einer tgr. Kanne (Inv. 15202.10);
- i) 1 sgf. Henkelfragment mit 4 tiefen, parallelen Rillen auf der Oberseite (Inv. 15202.11);

- j) 2 zusammengehörende, aber nicht anpassende Wandfragmente, außen tgr. und Rillen (Inv. 15202.12. 15202.13);
- k) 18 tgr. Wandfragmente (Inv. 15202.14–15202.31).

Befund Nr. 32 (Fläche 5, Tonröhrenkanal 2, Verfüllung 44,32–43,94 m ü. NN):

- a) 1 rhodischer Amphorenhenkel (Inv. 15203.1);
- b) 1 Wandscherbe eines Kruges oder Bechers mit nachlässigem, parallelem Ritzdekor, außen leichter roter Überzug (Inv. 15203.2);
- c) 1 Randscherbe mit Henkelansatz eines tgr. Kruges (Inv. 15203.3);
- d) 1 weißtonig-tgr. Randscherbe mit Horizontalrand (Inv. 15203.4);
- e) 1 Grifffragment einer Öllampe, kaiserzeitlich (Inv. 15203.5);
- f) 3 Henkelfragmente von Transportamphoren (Inv. 15203.6–15203.8);
- g) 2 weißtonig-tgr. Krughenkelfragmente (Inv. 15203.9. 15203.11);
- h) 1 Henkelfragment einer sgf. Schale (Inv. 15203.12);
- i) 16 tgr. Rand- und Wandfragmente (Inv. 15203.13–15203.28);
- j) 4 TS-Fragmente (Inv. 15203.29–15203.32);
- k) 1 Fragment eines weißtonigen Strickhenkels (Inv. 15203.10);
- l) 1 rottoniger Amphorenhenkel (Inv. 15203.33);
- m) 2 sgf. Bodenscherben (Inv. 15203.34. 15203.35);
- n) 1 Öllampengrifffragment (Inv. 15203.36);
- o) 2 anpassende Fragmente eines schwarztonigen Krughenkels mit Rillen (Inv. 15203.37. 15203.38);
- p) 1 Strickhenkelfragment, tgr.-rötlich (Inv. 15203.39).

Befund Nr. 33 (Fläche 5, Tonröhrenkanal 2, Verfüllung 43,94–43,65 m ü. NN):

- a) 1 Bodenfragment eines TS-Tellers mit Wandansatz (Inv. 15204.1);
- b) 1 TS-Randfragment mit Horizontalrand (Inv. 15204.2);
- c) 1 massives Bodenfragment (Stärke 1,0 cm) eines TS-Tellers mit Standring (Inv. 15204.3);
- d) 1 Fragment der Schulter einer Öllampe mit Spiegelansatz, Schulter mit abgesetzten, eingetieften Blättern dekoriert, Übergang Schulter zu Spiegel nicht abgesetzt, Spiegel mit verschliffenem Strahlenmuster (ähnlich den attischen Strahlen-Wein-Lampen Böttger 2002, 195 f. Nr. 2447–2457) Anfang 4. Jh. n. Chr., wegen der nicht abgesetzten Schulter evtl. sogar Anfang 5. Jh. n. Chr., vgl. Perlzweig 1961, 184 Nr. 2603 (hier Abb. 11 h) (Inv. 15204.4);

- e) 1 Randscherbe eines tgr., grauen Gefäßes mit S-förmig zurückgebogener Lippe (Inv. 15204.5);
- f) 1 Randscherbe mit Steilrand, tgr. rot (Inv. 15204.6);
- g) 1 Fragment eines Öllampenspiegels mit verwaschenem Reliefdekor (Symplegma) und Ölloch, schmaler, gegliederter Griff, Schulter undekoriert und durch leichte Rille abgesetzt, vgl. Böttger 2002, 144 Nr. 1181 (3. Drittel 3. Jh. n. Chr., hier *Abb. 11 i*) (Inv. 15204.7);
- h) 1 Amphorenfuß (Inv. 15204.8);
- i) 1 Randfragment eines TS-Gefäßes mit gegliedertem Horizontalrand (Inv. 15204.9);
- j) 27 Fragmente von tgr. Krügen (Inv. 15204.10–15204.36);
- k) 1 TS-Randfragment mit abgesetztem Steilrand (Inv. 15204.37).

2.8 Die Nordostecke des Heiligtums (Fläche 1c; Erdsockel 3; M 1d, M 3b, M 7, M 21 und M 22)

In der Nordostecke des Bezirks wird heute aus der Nordmauer M 1d, der Ostmauer M 21 und der Mauer M 7 ein kleiner, torhausartiger Bezirk gebildet (*Abb. 7*). Die Mauer M 7 ist in wesentlichen Teilen nach der Altausgrabung wiederaufgerichtet worden. Dies zeigt sich sowohl in den Brueckneraufnahmen (*Abb. 2*), als auch in der Untersuchung der Zisterne. Hier wurde eine Steinstopfung unterhalb der südlichen Hälfte von M 7 aufgedeckt, die nötig geworden war, weil sich an dieser Stelle

ein alter Grabungsschnitt unter der Mauer nach Osten fortsetzte. Die östliche Begrenzungsmauer M 3b folgt nicht der Flucht der Mauer M 3a, sondern ist um etwa 40 cm nach Osten versetzt. Sie besteht aus kleinsteinigem Mauerwerk, das sich sehr deutlich von der Technik der Mauer M 3a unterscheidet. Der Mauer M 7 gegenüber liegt die kleine Mauer M 22, die an die Mauer M 3a ansetzt und zungenartig nach Westen verläuft, jedoch nur noch auf 45 cm Länge erhalten ist. Sie ist 40 cm breit und besteht aus unregelmäßigen, an der Außenseite abgearbeiteten Steinen. Die ursprüngliche Länge der Mauer lässt sich nicht bestimmen, weil sie durch die Anlage des Altschnittes von Brueckner zur Freilegung des Kanaleinstiegs gestört wurde.

In den Brueckneraufnahmen ist zu erkennen (*Abb. 2.3*), dass innerhalb des »Propylons« von den Altausgräbern ein Erdsockel (3) stehen gelassen worden war. Analog zu dem Sockel in Fläche 1a bestand auch hier die Hoffnung, noch originale Schichten oder datierendes Material zu finden. Es zeigte sich jedoch, dass das gesamte Areal von den starken und dichten Wurzeln eines nahen Feigenbaumes gestört war. Da auch zwischen den Wurzeln keine Reste originaler Verfüllung, sondern nur die schwarze, stark humose Erde der Auffüllung aus dem 20. Jahrhundert zu sehen war, ist davon auszugehen, dass der Sockel bereits zuvor abgetragen worden war. Nur wenige Reste der antiken Verfüllung waren noch unmittelbar am südlichen Ende der Mauer M 3b erhalten⁵². Sie bestand aus harten, rötlich sandigen Lehmen, aus denen aber kein datierendes Material mehr geborgen werden konnte.

3 Phasen und Datierungen

3.1 Natürlich anstehende Schichten

Die natürlich anstehenden Bodenschichten und der anstehende Fels konnten an mehreren Stellen sondiert werden.

- 1.) Bei der Freilegung der Zisterne wurde in den Flächen 11 und 13 (*Abb. 19 Nr. 6*) der anstehende Mergel

bei 43,73 m ü. NN angetroffen, außerdem ist die Zisterne in den anstehenden lehmigen Boden eingetieft (*Abb. 19 Nr. 1*), der im Norden des Profils sogar bis etwa 44,30 m ü. NN ungestört ist.

- 2.) Im südlichen Zwickel des Hofes, vor den beiden Hofmauern M 2b und M 3a, steht südlich der Baugrube bzw. des Altschnittes für die Tonröhrenleitung bc der natürliche Mergel bis auf eine Höhe von 44,81 m ü. NN an.
- 3.) Unmittelbar südlich des Naiskos, zwischen der Mauer M 18 und der Hofmauer M 2a konnte der an-

⁵² Fläche 1c, Befund 5: OK 44,76, UK 44,29.

stehende Mergel bei einer Höhe von 44,47 m ü. NN festgestellt werden. Das gleiche Bild zeigt sich auch bei der Freilegung der Südseite von der Mauer M4, hier steht der Mergel bis 44,73 m ü. NN an.

- 4.) In der Fläche 2 wurde der natürliche Mergel in der Nordostecke des Naiskos direkt südlich der Nordmauer M 1b und westlich der Mauer M 6 bei 44,51 m ü. NN festgestellt (Abb. 13 Nr. 3).
- 5.) Innerhalb der Vorgängerbebauung wurde in den Profilen der Flächen 4 und 7 der natürlich anstehende Lehm bis in eine Höhe von 44,30 bis 44,40 m ü. NN angetroffen (Abb. 14 Nr. 1, 2), auf den die Mauern der Vorgängerbebauung aufsetzen.
- 6.) Der Pronaos des Naiskos wurde durch die Altgrabung zwischen den Mauern M 4 und M 5 tief ausgenommen. Hier wurde der natürlich anstehende Lehm an der Westkante des Profils noch bis zu einer Höhe von 45,05 m ü. NN angetroffen.

Aus diesen Befunden kann das Bild eines ursprünglich von Süden und Westen zum Eridanos hin abfallenden Geländes entwickelt werden, das im Wesentlichen auch den Geländesituationen am Südhügel oder der Stadtmauer südlich des Heiligen Tores entspricht. Die Mauer M 3a der östlichen Nachbarbebauung gründet wahrscheinlich schon auf einem niedrigeren und weniger abfallenden Geländeabschnitt, während die Westmauer M 2a und der Naiskos auf den Mergelausläufern des Südhügels aufsitzen. Dieser Mergel ist noch bei der Zisterne feststellbar gewesen, weiter nach Norden wird er durch den natürlich anstehenden Lehm abgelöst, in den das Fundament der Vorgängerbebauung eingreift. Zum Eridanos hin muss sich das Gelände dann schnell und steil abgesenkt haben, was die Anlage der nördlichen Hofmauer M 1 in der Phase 2 zur Sicherung des Areals des Südhügelheiligtums gegenüber der niedrigeren Straße notwendig machte. Da der Naiskos noch auf dem Mergel aufsitzt, wird der ursprüngliche Höhenunterschied zwischen der Oberkante der Mergelschicht und der Straßenschicht V etwa 70–80 cm betragen haben. Gleiches gilt auch für die sich östlich im Heiligtumsareal anschließende natürliche Lehmschicht. Da nicht davon auszugehen ist, dass ein derartiger Geländeversatz gegen Erosion stabil ist, muss das Gelände ursprünglich flacher und damit näher zum Eridanos hin ausgelaufen sein. Die Anlage des Südhügelheiligtums und die Befestigung der Heiligen Straße erforderten also einen größeren Aufwand, der in der Begradigung der Straße zwischen Eridanos und Südhügelheiligtum bestand und dann die Sicherung des Areals des Südhügelheiligtums durch eine Mauer notwendig machte. Für das

Verständnis der Situation und der umgebenden Bebauung stellt die genauere Kenntnis dieser Geländesituation und ihre Rekonstruktion noch ein Desiderat dar.

3.2 Phase 1 (in/nach dem letzten Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr.): bebauungsfreies Areal zwischen Südhügel und östlicher Bebauung

Bis zum Beginn der Phase 2 war das Gelände des späteren Südhügelheiligtums bebauungsfrei. Es war im Westen durch den auslaufenden Südhügel und die an dessen Fuß ansetzenden Wasserleitungen as1 und as2, die Bestandteil des großen klassischen Wasserleitungsnetzes in Athen waren⁵³ sowie die frühen Bestattungen begrenzt. Im Osten grenzte der Bereich an die ältere Mauer M 3a, die zu der bislang nicht untersuchten östlichen Nachbarbebauung gehören dürfte. Aus der Unterfütterung der Mauer M 3a konnte Keramik geborgen werden (Befund Nr. 1), die einen ersten terminus post quem im letzten Viertel des 5. Jahrhunderts für die Errichtung der Mauer angibt.

Der Geländewinkel muss zur Heiligen Straße hin abgefallen sein, wie sich zum einen aus den Niveaus des anstehenden Mergels (vgl. 3.1) und zum anderen aus der Notwendigkeit der Anlage der späteren Nordmauer M 1 ergibt.

3.3 Phase 2 (frühes 4. Jahrhundert v. Chr.): Hofmauern und Vorgängerbebauung des Heiligtums

In die folgende Phase gehören die westliche Außenmauer (M 8) und die nördlichen (M 1a, M 1c). Diese Mauern sind aus großformatigen Quadern mit sogenannten Leitersteinen aufgebaut. Die Quader der Mauer M 1c bestehen aus einem Konglomeratgestein, das in Attika nicht vor der Erbauung des Nemesis-Tempels von Rhamnous (ca. 430/420 v. Chr.) verwendet wurde⁵⁴. Die ursprüngliche Mauer ist im Bereich der Mauer M 1b verloren und wurde hier in der Phase 3 wieder aufgebaut, doch folgt die Ausrichtung der späteren Mauer derjenigen der früheren, wie der abknickende große Konglomeratblock am Übergang von M 1b zu M 1c belegt. Im 5. und frühen 4. Jahr-

53 Knigge 1972, 605–623; Tölle-Kastenbein 1994, 18.

54 Dinsmoor 1950, 182; Miles 1989, 227.

hundert gibt es zudem für die Verwendung dieser Mauertechnik in Attika zahlreiche gut belegte Beispiele⁵⁵.

Die Nordmauer M 1 hatte als Terrassierungsmauer zugleich die Funktion, die tiefer gelegene Straße gegen das höher gelegene Areal des Südhügelheiligtums zu sichern. Da die Mauer M 1 in die Straßenschicht III eingreift, muss die Straßenschicht früher sein. Es ist folglich unklar, wie die ursprüngliche Sicherung der früheren Straßenschichten IV und V erfolgte. Die Mauer M 1d endet mit einem großen Konglomeratblock, an den sich die kleinsteinige Südwand des Tonröhrenkanals 2 anschließt. Hier bestand zunächst eine Öffnung. Dass sich die Mauer M 1 dann östlich dieses Eingangs in dem noch nicht untersuchten Areal vor dem Proteichisma weiter fortsetzte, ist möglich, da die dortige, bisher nicht untersuchte, Mauer in ähnlicher Bautechnik errichtet wurde. Eventuell handelt es sich sogar um eine einheitliche Gestaltung der Straße, mit der auch die Fortsetzung der Mauer M 1a westlich des Naiskos einhergehen könnte. Auffällig ist, dass die Mauer M 1a gegenüber der Mauer M 1c nach Süden abknickt und somit auf die Stele des Pythagoras Rücksicht nimmt, sodass sich hieraus ein weiterer terminus post quem von 450 v. Chr. ergibt.

Wichtig für das Verständnis der Nordmauer M 1c ist außerdem der Zusammenhang mit der Vorgängerbebauung, deren Fundamente deutlich höher als die der Mauer M 1c liegen. Auch hierin bestätigt sich, dass Mauer M 1c als Terrassierungsmauer des Areals diente und somit erst die Bebauung des Areals im Zwickel zwischen Südhügel und östlicher Nachbarbebauung ermöglichte.

Der Zusammenhang der Mauer M 1c / M 1d mit der »Propylon«-Mauer M 7 lässt sich kaum noch klären, weil hier durch die Grabungen Brueckners tiefe Eingriffe in die antike Substanz erfolgten. Nach Ausweis der Grabungsfotos (Abb. 2) unterscheidet sich die Bautechnik der Mauer M 7 jedoch von derjenigen der Mauer M 1c, da es sich um große, zum Teil pseudopolygonal geschnittene Blöcke handelte. Zugleich sichern die Brueckneraufnahmen, dass es eine Baunaht innerhalb der Mauer M 7 gab: Gegenüber einem großen Konglomeratblock, der direkt an die Südseite von Mauer M 1c ansetzt, springt die Flucht von M 7 etwas nach Osten zurück. Hier weicht zudem die Flucht der Mauer leicht nach Westen ab. Das Fundament für den Konglomeratblock liegt zwar mit einem Niveau von nur 44,48 m ü. NN deutlich über der tiefer gelegenen Mauer M 1, da er aber keine Terrassie-

rungsfunktion hat, spricht nichts dagegen, ihn trotzdem der Phase 2 zuzuweisen.

Die Mauer M 8 hat den westlichen Rand des frühen Areals gebildet, wie ihre mit Mauer M 1a übereinstimmende Bautechnik und das Fundamentniveau zeigen. Außerdem überlagert die Westmauer M 2a die Mauer M 8, ist also später und gehört in die Phase 3. In ihrem Plan zur Untersuchung der Gesandtenstelen vermerkte Knigge⁵⁶ (Abb. 7) einen als »Grab« bezeichneten Befund, der etwas südöstlich des von ihr publizierten Kindergrabes 3⁵⁷ liegt. Das Bodenniveau dieses Befundes liegt unterhalb desjenigen der Mauer M 8. Ob das Grab die Mauer störte oder die hier verlorene Mauer auf dem Grab aufsetzte, bleibt offen, letzteres ist aber wohl wahrscheinlich. Leider liegt zu dem Grab keine Befundbeschreibung vor, sodass weder die Datierung noch seine genaue Beziehung zu M 8 bekannt sind⁵⁸. Das Grab 3 im Süden etwas überlagernd und einen Porosblock am Fuß des Südhügels schneidend, liegt ein drittes Grab⁵⁹, das jedoch nur umgelagerte Erde mit Keramik des 4. Jahrhunderts enthielt⁶⁰. Diese Dichte von Bestattungen, die sich nach Osten innerhalb des Südhügelheiligtums nicht weiter fortsetzt, ist auffällig. Die Vorgängerbebauung scheint jedenfalls in keinerlei Zusammenhang mit den Gräbern zu stehen, eher könnte die Mauer M 8 den Versuch darstellen, beide Bezirke sichtbar zu trennen.

Die früheste Bebauung im Bereich des Südhügelheiligtums stellt die sogenannte Vorgängerbebauung dar, da unter den Fundamenten der Mauern in der Fläche 4 (Abb. 14) sowie unter der Mauer M 9 (Abb. 19) nur sterile Schichten angetroffen wurden. Aus dem südlichen Ende der Mauer M 16 konnte Keramik geborgen werden (Befund Nr. 9), die einen terminus post quem von ca. 430 v. Chr. angibt; aus der Arbeitsgrube der Mauer M 15 stammen weitere Funde (Befund Nr. 10), die aber nicht datierbar sind.

Die Ausrichtung der Vorgängerbebauung unterscheidet sich von der des späteren Naiskos oder der nördlichen Begrenzungsmauer M 1, entspricht jedoch der Ostmauer (M 3a), die zu der östlich anschließenden, noch nicht untersuchten Bebauung gehört (Phase 1). Offenbar orientierte sich die Vorgängerbebauung folgerichtig an dem östlichen Nachbarareal und nicht an dem unspezifischen Verlauf des Südhügels. Um den Platz im Inneren des Areals dennoch optimal auszunutzen, wurde die Vorgängerbebauung so angelegt, dass die beiden Räume etwas gegeneinander nach Süden versetzt er-

55 Wrede 1933, 59; Ohly 1965, 327: Ende 5. Jh.; außerhalb Attikas auf Delos: Hellmann 2002, 115 Abb. 142; Fraisse – Llinas 1995, 25 Abb. 24.

56 Knigge 1972, 614 Abb. 34.

57 Knigge 1972, 611: Beginn des 5. Jhs. v. Chr.

58 Auf persönliche Nachfrage konnte Knigge die Angaben leider nicht mehr über den gedruckten Bericht hinaus erweitern.

59 Auf dem Plan von Knigge (hier Abb. 7) mit »Grab?« bezeichnet.

60 Knigge 1972, 611.

richtet wurden, weil das Areal im Norden durch die Terrassierungsmauer M 1c begrenzt wurde. Über die Ausrichtung der Räume und die Zugänge kann aus dem Befund nichts ausgesagt werden. Wegen des geringen Abstands zu den Mauern M 1c, M 3a und M 8 könnte der Eingang jedoch nahe der Mauer 3a und nach Süden orientiert gelegen haben.

3.4 Schichten der Heiligen Straße im 4. Jahrhundert v. Chr. und Straßenkanal az

Durch die Beobachtungen in der Fläche 12 konnte nachgewiesen werden, dass das Niveau der Heiligen Straße nördlich des Südhügelheiligtums kontinuierlich erhöht wurde. Dieses Anwachsen zeigt sich in den Straßenschichten I–V und der Erneuerung des Straßenkanals az auf einem höheren Niveau (Abb. 24).

Ausgangspunkt für die Datierung der Straßenschichten und ihre Zuweisung zu den Bauphasen des Südhügelheiligtums ist der Zusammenhang zwischen der Nordmauer M 1c, der Straßenschicht III und dem Straßenkanal az. Da das Fundament der Nordmauer M 1 auf der Höhe der Straßenschicht III liegt, ergibt sich für diese aus der Datierung der Mauer ein terminus ante quem vor dem frühen 4. Jahrhundert v. Chr., der den Funden (Befund Nr. 25. 28) nicht widerspricht. Die Straßenschicht II entspricht dann der Entstehungszeit der Mauer M 1.

Die Anlage der ersten Phase des Straßenkanals az kann aus bautechnischen Gründen nicht gleichzeitig mit der Anlage der Nordmauer (M 1c) des Südhügelheiligtums in der Phase 2 erfolgt sein, weil die nördliche Randsetzung des Kanals der Gründungstiefe der Nordmauer M 1 entspricht. Schon bei der Anlage des Kanals wäre damit die Gefahr in Kauf genommen worden, dass das fließende Wasser die Mauer M 1c unterspült hätte. Wahrscheinlicher ist es, dass der frühe Straßenkanal az erst nach der Phase 2 des Südhügelheiligtums und der Errichtung der Nordmauer M 1 angelegt und in die Straßenschicht II eingetieft wurde. Die jüngsten Funde (Befund Nr. 17) aus der Sedimentationsschicht des frühen Kanals az gehören etwa in die Mitte des 4. Jahrhunderts und entsprechen dieser Interpretation. Gemäß ihrem Niveau wäre dann die Straßenschicht I am besten mit der Phase 2 des Straßenkanals az zu ver-

binden, die nach der Mitte des 4. Jahrhunderts anzusetzen ist.

Die Heilige Straße ist bisher in mehreren, nicht zusammenhängenden Grabungen im Umkreis des Südhügelheiligtums untersucht worden. Ein direkter Anschluss der dort beobachteten Schichten an die der Fläche 12 des Südhügelheiligtums ist jedoch nicht möglich. Hinzu kommt, dass die Ausdehnung der in der Fläche 12 erhaltenen Straßenschichten zu gering ist und somit lokale Variationen in der Zusammensetzung oder den Niveaus der Schichten leicht die Interpretation beeinflussen können. Dennoch kann die Entwicklung der Heiligen Straße im 5. und 4. Jahrhundert hier skizziert werden. Den Ausgangspunkt bildet das Niveau der Straße am Südhügelheiligtum, das im frühen 4. Jahrhundert bei etwa 44,04 bis 44,18 m ü. NN lag (Schicht II) und bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts auf 44,18 bis 44,34 m ü. NN angestiegen war (Schicht I). Bettina von Freytag gen. Löringhoff untersuchte die Heilige Straße und das Flussbett des Eridanos im Bereich des Heiligen Tores und stellte fest, dass die Heilige Straße von der modernen Stützmauer am Rand des Geländes östlich des Heiligen Tores bis zum Heiligen Tor in spätklassischer und frühhellenistischer Zeit ein stadtseitiges Gefälle von 10% aufwies⁶¹. Außerdem stellte sie fest, dass die Straße zur Zeit des Demetrios Poliorketes am Heiligen Tor bereits ein Niveau von 47,25 m ü. NN erreicht hatte⁶², wohingegen Gerhard Kuhn das Niveau bei der Pforte B des Heiligen Tores (Phase 4) auf 46,40 bestimmte⁶³. In der Grabung an den Gesandtenstelen stellte schon Brueckner einen deutlichen Anstieg im 5. und 4. Jahrhundert fest, der durch die Nachgrabungen von Knigge bestätigt und präzisiert werden konnte⁶⁴, wobei zu berücksichtigen ist, dass die Stelen offenbar etwas erhöht auf dem auslaufenden Hügel Fuß stehen. Demnach besaß die Heilige Straße um 450 v. Chr. eine Höhe von etwa 44,00 – was mit der Höhe der Schicht III in der Fläche 12 übereinstimmt – während das Niveau bis 433/432 v. Chr. schon auf 44,48 m ü. NN gestiegen war, woraus gegenüber der Oberkante der Straßenschicht II (44,18 m) ein leichtes Gefälle resultieren würde. Auch im Tritopatreion wurde diese Niveauerhöhung beobachtet. In der ersten Phase des umbauten Areals, gegen 420 v. Chr., lag hier das Niveau ebenso bei 44,00 m, was der Höhe der Schicht III in der Fläche 12 entspricht. Im 4. Jahrhundert wurde es dann in einer zweiten, leider nicht datierbaren, Phase auf 44,67 m erhöht⁶⁵. Diese Beobachtungen stimmen mit den Schichtbeobachtungen von Karl Kübler bei der Agia-Triada-Kirche überein⁶⁶.

61 Freytag gen. Löringhoff 1984, 50.

62 Freytag gen. Löringhoff 1987, 498.

63 Kuhn 2017, 92.

64 Brueckner 1909, 11; Knigge 1972, 595. 599 f. Abb. 21. 22.

65 Stroszeck 2010, 64.

66 Kübler 1932, 193.

Es handelte sich also um einen sukzessiven Prozess der allgemeinen Niveauerhöhung. So wurde auch auf der Nordseite des Eridanos das themistokleische Bachbett im 4. Jahrhundert überbaut⁶⁷. Der Prozess der Ge-

ländeerhöhung könnte sich um die Mitte des 4. Jahrhunderts beschleunigt haben⁶⁸, die Gründe sind unbekannt. Somit ergeben sich die folgenden Straßenniveaus:

	Südhügelheiligtum (Schicht)	Gesandtenstelen	Tritopatreion	Heiliges Tor
Ende 4. Jh./ Anfang 3. Jh.	Schichten nicht erhalten			46,40 m ü. NN
4. Jh.			44,67 m ü. NN	
Mitte 4. Jh.	44,34–44,48 m ü. NN (I)			
nach dem frühen 4. Jh.	44,04–44,18 m ü. NN (II)			
vor dem frühen 4. Jh.	43,85–44,04 m ü. NN (III)			
420 v. Chr.			44,00 m ü. NN	
433/432 v. Chr.		44,48 m ü. NN		
450 v. Chr.		44,00 m ü. NN		

Tab. 1 Straßenniveaus

3.5 Phase 3 (nach dem ersten Viertel des 4. Jahrhunderts v. Chr.): Naiskos, Änderung der Außenmauern

In dieser Phase wurde der Naiskos angelegt und damit das Areal wesentlich umgestaltet. Die Vorgängerbebauung wurde niedergelegt und die Außenmauer M 1b erneuert. Die Umgestaltung des Heiligtums ging mit einer Planierung und Niveauerhöhung des gesamten Areals einher. Einen terminus post quem gegen 390/380 v. Chr. für diese tiefgreifenden Maßnahmen liefert ein Fund aus der antiken Planierungsschicht (Befund Nr. 3) im Inneren des Naiskos. Die Planierungsschicht setzte sich östlich des Naiskos fort. Hier wurden über der Vorgängerbebauung Schichtreste gefunden, deren Funde (Befund Nr. 8) dieser Datierung nicht widersprechen.

Blieb der Verlauf der Nordmauer dabei unverändert, so wurde bei der Westmauer des Heiligtums die Ausrichtung der Mauer M 8 aus der Phase 2 nicht beibehalten. Die neue Mauer (M 2a) wurde etwas weiter nach Osten versetzt und dann rechtwinklig zur Mauer M 1b nach Südosten geführt, wo sie im spitzen Winkel auf die östliche Begrenzung (M 3a) traf. Etwa im Bereich der äußeren Spitze dieses Zwickels hatte Knigge einen Schnitt angelegt, der die südliche Stützmauer des Südhügels und die Mauer M 2b des Heiligtums einbezog. In diesem Schnitt beobachtete Knigge eine hügelseitige Ausspü-

lung durch Regenwasser. Dies muss der Grund gewesen sein, weshalb der Hügelfuß südlich des Heiligtums in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts durch eine Stützmauer gesichert wurde. »Da die Mauer mit ihrer Nordkante über der Ecke des Heiligtums liegt, muß sie später sein als das Heiligtum«⁶⁹. Die westliche Begrenzungsmauer des Heiligtums (M 2b) datiert damit vor der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr., was gut zu der Datierung der Planierungsschicht passt. Entsprechend dieser Datierung bindet die Mauer M 2b auch nicht in die schon seit der Phase 1 bestehende Mauer M 3a der östlichen Nachbarbebauung ein, sodass in dem südlichen Zwickel des Heiligtums drei unabhängig voneinander errichtete Mauern zusammentreffen.

Der Eingang zum Areal im Nordosten wurde beibehalten und durch die Anlage der Mauer M 7b nach Süden nur leicht umgestaltet. Diese Verlängerung der Mauer M 7 der Phase 2 schneidet die Flucht der zur Vorgängerbebauung gehörenden Mauer M 11, muss also später sein. Der Mauerwerksstil der Mauer M 7b unterscheidet sich jedoch etwas von dem kleinsteinigen Mauerwerk des Naiskos und der Außenmauern dieser Phase, indem pseudopolygonale Blöcke verwendet wurden, deren Oberfläche gespitzt ist. Derartige Oberflächenbehandlungen gehören jedoch in die Zeit der Phase 3. Es spricht viel dafür, gleichzeitig mit der Verlängerung der Mauer M 7b auch die Anlage des kleinen Mauerrestes M 22 anzunehmen, der ihr im Osten gegenüberliegt und an die Mauer M 3a ansetzt, sodass sich auf diese Weise ein gestalteter Eingang in das Heiligtum ergibt.

⁶⁷ Kübler 1934, 227.

⁶⁸ Kübler 1935, 275.

⁶⁹ Knigge 1972, 606 Abb. 34, 35 Schnitt e'–e. Die Datierung der Hügelmauer erfolgte durch Keramik, die aber im Bericht nicht vorgelegt wurde.

3.6 Phase 4 (nach der Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr.): Umgestaltung des Eingangs und Anlage der Zisterne

Durch die Anlage der zweiten Phase des Straßenkanals wurde die Eingangssituation zum Heiligtum an der Nordostecke verändert, indem der ursprüngliche Eingang im Norden zugesetzt wurde. Mit der Mauer M3b wurde daher gegenüber der Mauer M7 ein kleiner, abgetrennter Zugang errichtet, der von Osten her in das Areal hinein führte.

In dieser Phase muss auch die Anlage der Zisterne erfolgt sein. Die Zisterne schneidet die Mauer M11, sie ist also ebenfalls später als die Vorgängerbebauung. Sie unterschneidet mit ihrem östlichen Rand aber die Mauer M7. Wertet man dies chronologisch, so würden sich hieraus kleinere Umgestaltungen des Heiligtums ergeben: die Anlage der Zisterne wäre dann früher als die südliche Verlängerung der Mauer M7b in der Phase 3 anzusetzen. Allerdings spricht ein funktionaler Grund dagegen: Die Zisterne kann das Wasser nicht von der unbefestigten Oberfläche des Hofareals gesammelt haben, sonst wäre die Zisterne zu schnell verschlammte. Entsprechende Sammelflächen für Regenwasser können daher nur Dachflächen gebildet haben. Diejenigen des Naiskos sind allerdings zu weit entfernt, sodass ein Dach über dem Zugang zum Südhügelheiligtum anzunehmen ist⁷⁰.

3.7 Phase 5 (338 v. Chr.): Aufgabe des Südhügelheiligtums

Anlass und Zeitpunkt der Aufgabe des Südhügelheiligtums können nicht mit Sicherheit bestimmt werden, der Befund selbst lässt hierzu keine Aussagen zu und sämtliche jüngeren Schichten sind bei den Altgrabungen undokumentiert abgetragen worden. Durch die Einbeziehung nahegelegener Befunde kann das Südhügelheiligtum aber in die allgemeine Entwicklung des Kerameikos eingeordnet werden. Dazu ist zunächst festzuhalten, dass es keinerlei Hinweise in Befunden oder Funden gibt, dass es nach dem Ende des 4. Jahrhunderts noch

nennenswerte Änderungen oder eine kontinuierliche Nutzung des Heiligtums gegeben hat. Sämtliche spätere Phasen beziehen sich auf punktuelle Eingriffe, wie die Verlegung oder Änderung von Kanalleitungen.

Wichtig für das Verständnis der weiteren Entwicklung des Südhügelheiligtums ist das Tritopatreion, das nur etwa 20 m vom Südhügelheiligtum entfernt liegt. Es wurde am Ende des 4. Jahrhunderts aufgegeben, als hier große Mengen Schutt aus den Proteichismagräben ausgehoben und für eine Planierung des gesamten Areals verwendet worden sind. Dabei wurde auch das Niveau der Heiligen Straße stark angehoben und Senken wurden planiert⁷¹. Diese weitreichenden Eingriffe stehen wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Instandsetzung der Stadtmauern nach der Niederlage der Athener und ihrer Verbündeten gegen Philipp II. bei Chaironeia 338 v. Chr.⁷² Die Zerstörung anderer Denkmäler im Grabungsgelände des Kerameikos ist ebenso damit erklärt worden, so zum Beispiel die gleichzeitigen Zerstörungen in den Grabbezirken der Eckterrasse⁷³. Auch wenn wir keine Datierungen und Schichtbeobachtungen aus dem Südhügelheiligtum mehr zur Verfügung haben, so ist es doch sehr unwahrscheinlich, dass für das Heiligtum die Aufgabe des Tritopatreions, die Niveauerhöhungen und die gleichzeitigen Zerstörungen an anderen, bedeutenden Monumenten folgenlos gewesen sein sollen. Wahrscheinlicher ist es, dass das Südhügelheiligtum jetzt ebenfalls aufgegeben und planiert wurde. Möglicherweise deutet der Umstand, dass Brueckner, der ansonsten sehr sorgfältig dokumentierte, keine Funde aus dem Südhügelheiligtum nennt, auch darauf hin, dass das Heiligtum planmäßig geräumt und niedergelegt wurde. Als kurze Zeit später im Südosten des Südhügels eine Stützmauer angelegt⁷⁴ und, bis zum Grabluxusverbot des Demetrius von Phaleron, einige der Grabbezirke der Eckterrasse wiederhergestellt wurden, hat das Südhügelheiligtum nicht mehr existiert.

3.8 Phase 6: Späthellenismus (Tonröhrenkanäle bc und at)

Das Areal des Südhügelheiligtums war im Hellenismus und der Kaiserzeit von mehreren Eingriffen betroffen. Im Späthellenismus wurde der nach Westen durch den

⁷⁰ Dazu Mattern 2009, 80–82; ein Beispiel für eine derartige enge Ansetzung einer Zisterne an eine schon existierende Mauer ist das Propylon und die hölzerne Stoa mit begleitenden Zisternen auf der Unteren Akropolis von Kleonai: Mattern 2013, 325–327.

⁷¹ Knigge 1988, 41 f.; Stroszeck 2010, 68 f.; Stroszeck 2014, 104–106.

⁷² Ohly 1965, 305 f. 341.

⁷³ Zerstörung der Grabbezirke Kovacsovics 1990, 50 (VII); 21 (VIII); 11 (X); 75 (XII); 91 (XIII).

⁷⁴ Knigge 1976, 17 f.

Südhügel verlaufende Kanal bc angelegt, der unter dem Zwickel des Südhügelheiligtums durchgeführt wurde⁷⁵. Sein weiterer Verlauf nach Osten ist unbekannt.

In der Heiligen Straße verläuft in einem Abstand von ca. 1,5 m zur Nordmauer des Südhügelheiligtums der Tonröhrenkanal at, dessen Bauzeit nicht datiert werden kann. Knigge wies darauf hin, dass er deutlich höher als die Grabgrube des Pythagoras liegt, also wesentlich später sein muss⁷⁶. Der Kanal besteht in der Fläche 12 aus jeweils zwei U-förmigen Halbröhren und entspricht damit in der Bauweise den beiden Kanälen bc und bd der Grabung bei den Gesandtenstelen. Für die Datierung der weiteren Nutzung sind zum einen die Verfüllung und zum anderen die Reparatur des Kanals ausschlaggebend. Die Reparatur der oberen Röhre und die Erneuerung der Bettung dürften gleichzeitig erfolgt sein. Die Fundkeramik aus der Arbeitsgrube und der Kanalbettung (Befund Nr. 20–22) ist nicht jünger als das 2. Jahrhundert n. Chr. Die Fundkeramik aus der Verfüllung (Befund Nr. 18, 19) bestätigt, dass der Kanal noch bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. funktionstüchtig war.

3.9 Phase 7 (kaiserzeitlich): Kanal bd, Tonröhrenkanal 2, Ziegelkanal

Der Kanaleinstieg im Nordosten des Südhügelheiligtums kann als Fortsetzung des Kanals bd identifiziert werden, der von Brueckner und dann erneut von Knigge auf der Ostseite des Südhügels gefunden wurde⁷⁷. Der Kanal bd besteht, wie auch der Südstrang des Kanals im Südhügelheiligtum, aus U-förmigen Tonröhren. Die Oberkante gibt Knigge mit 42,82 m ü. NN an, dies ent-

spricht dem Oberkantenniveau des Südstranges mit 42,80 m ü. NN. Die Anlage des Einstiegs zum Kanal bd ist ähnlich der des Kanaleinstiegs im Südhügelheiligtum⁷⁸. Sie bestand ebenfalls aus Tonröhren, die auf einen Steinkranz gesetzt worden waren. Die Ausrichtung der beiden Kanäle entspricht sich soweit, dass sie mit einem leicht geschwungenen Kanalstrang miteinander verbunden werden könnten. Bei dieser Rekonstruktion des Verlaufs ist allenfalls der natürlich anstehende Mergel nahe der Zisterne (vgl. 3.1) zu berücksichtigen. Auch die Fließrichtung des Kanals ist damit festgelegt, denn nach Knigges Ergebnissen leitete er das Wasser nach Westen unter dem Südhügel hindurch. Knigge datierte den Kanal aufgrund der wiederverwendeten Amphoren in das erste nachchristliche Jahrhundert.

Da sich der südwestliche und der nördliche Strang des Kanals durch ihre Bautechnik signifikant unterscheiden, ist jedoch eine zeitlich unabhängige Datierung der beiden Stränge des Kanals, zum Beispiel aufgrund einer Reparatur, möglich. Einen terminus post quem für die Anlage oder Reparatur des nördlichen Kanalabschnittes bietet das Fragment der kaiserzeitlichen Grabstele (*Abb. 21*), das während der Freilegung des Kanalstranges geborgen wurde und in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. gehört. Das im Kanal eingeschwemmte Fundmaterial (Befund Nr. 12–14) ist dagegen chronologisch wenig aussagekräftig.

Wann der Tonröhrenkanal 2 und der Ziegelkanal angelegt worden sind, lässt sich nicht entscheiden. Aufgrund der Bautechnik scheint nur sicher zu sein, dass beide kaiserzeitlich sind. Da die Kanäle über dem nördlichen Strang des Kanals bc geführt werden, könnten sie vielleicht später als dieser sein. Der Tonröhrenkanal 2 muss aufgrund seines Bodenniveaus später als der Ziegelkanal entstanden sein. Durch die Funde aus seiner Verfüllung ist belegt, dass er im 4. Jahrhundert n. Chr. noch in Benutzung war (Befund Nr. 31–33).

75 Knigge 1972, 626–629.

76 Knigge 1972, 584 Abb. 3.

77 Knigge 1972, 626 f.

78 Jutta Stroszeck verdanke ich den Hinweis, dass derartige Kanaleinstiege vom 4. Jh. v. Chr. bis ins 6. Jh. n. Chr. vorkommen. Sie bilden also keinen Datierungsanhalt, sondern geben nur unterstützende Argumente.

4 Rekonstruktion und Funktionsinterpretation der Hauptphasen

4.1 Phase 2: Außenmauern und Vorgängerbauung (Abb. 25)

Das Areal wird durch die Mauern M 1, M 8 und M 3a begrenzt. Der Eingang wird sich im Nordosten befunden haben, da hier die Mauer M 1d nicht weiter als bis zu dem großen Konglomeratblock in Fläche 5 gereicht hat. Mauer M 3a endet etwa in Höhe der Mauer M 7, es gibt keine Hinweise darauf, dass hier bereits eine Vorläufermauer zu der späteren Mauer M 3b existierte, sodass sich ein nach Nordosten, zur Heiligen Straße orientierter Eingang ergab. Die Höhen der Mauern sind unbekannt, ihre massive Bauweise gibt jedoch einen Hinweis darauf, dass sie vielleicht übermannshoch waren. Sie werden, wie die in gleicher Technik errichteten Mauern des Tritopatreion, aufgehende Wände aus Lehmziegeln getragen haben⁷⁹.

Der Gesamtgrundriss der Vorgängerbauung bleibt in wesentlichen Zügen undeutlich. Lediglich die aus den Mauern M 9–M 15 bestehenden Räume 1 und 2 sind gesichert. Die weiteren Mauerzüge M 16 und M 17 würden auch eine Fortsetzung der Raumfolge nach Westen und Süden möglich machen. Das höhere Fundamentniveau der Mauer M 16 könnte auf eine Zweiphasigkeit der Vorgängerbauung hinweisen. Zu der früheren Phase gehörten dann die Mauern M 9–M 15, sowie möglicherweise M 17. Die Zugehörigkeit der kleinen Mauerabschnitte M 19 und M 21 zu dem Gebäude ist zwar nicht gesichert, doch entsprechen sie dem übrigen Befund im Hinblick auf das Fundamentniveau, die Bautechnik und die Ausrichtung. Weitere Baureste, die zu der Struktur gehören, gibt es nicht. Auffällig ist die teilweise geringe Breite der Mauern von unter 30 cm (M 14, M 15), die, wenn sie überhaupt die Rekonstruktion eines Gebäudes ermöglicht, doch nur an einen klein dimensionierten Bau denken lassen. Gleiches gilt für die Raumgrößen von nur 1,60 m × 1,85 m (Raum 1) und 2,10 m × 1,90 m (Raum 2). Die geringe Höhe der erhaltenen Mauern und der Umstand, dass keine Schwellensetzungen zu erkennen sind, weist vielleicht darauf hin, dass wir uns hier noch im Fundamentbereich befinden. Die Höhe des Laufhorizontes ist unklar.

Es konnten keinerlei Funde mehr geborgen werden, die eine Aussage über die Funktion erlauben. Die Gebäudestrukturen sind für eine Funktionszuweisung zu unspezifisch. Festzuhalten ist lediglich, dass es keinerlei

Hinweise auf Bestattungen gibt. Auffallend ist allerdings, dass die Anlage und der Ausbau des Südhügelheiligtums mit einer Sicherung und Begradigung des Areals der Heiligen Straße einherging und nach der Hauptausbauphase des Tritopatreions erfolgte⁸⁰. Dies könnte darauf hinweisen, dass hier eine größere Anstrengung zur Gestaltung der Senke im Bereich der Wegegabelung und des Südhügels erfolgte. Angesichts der prominenten Lage und dem Umfang der Arbeiten ist eher von einer öffentlichen oder semiöffentlichen und gruppenspezifischen als von einer privaten Nutzung auszugehen.

4.2 Phasen 3 und 4: Bau des Naikos und Veränderung der Außenmauern (Abb. 26, 27)

Aufgrund der starken Eingriffe in die Bausubstanz des Naikos ist es nicht einfach, ein Bild vom ursprünglichen Bau zu gewinnen, zumal weder aus den Altgrabungen noch aus den Nachgrabungen Funde von Baugliedern oder Dachterrakotten bekannt sind. Die Höhe des Erdsockels 1 im Inneren des Hauptraumes und die Tatsache, dass die Zwischenmauer M 5 ursprünglich keinen zentralen Durchbruch hatte, sondern durchgehend erhalten war, zeigen, dass es sich bei den Mauern um die Fundamente und nicht um die aufgehenden Wände des kleinen Baus handelt. Die Mindesthöhe des Laufniveaus kann durch zwei Beobachtungen ermittelt werden: Zum einen lag es im Inneren des Naikos oberhalb der erhaltenen Höhe des Erdsockels (1) von 44,87 m ü. NN, zum anderen gibt Brueckner in einer Tagebuchskizze⁸¹ (Abb. 4d) eine Befundhöhe der Zisterne von 1,9 m an, was einer Mindesthöhe des Randes von 44,82 m ü. NN entspricht.

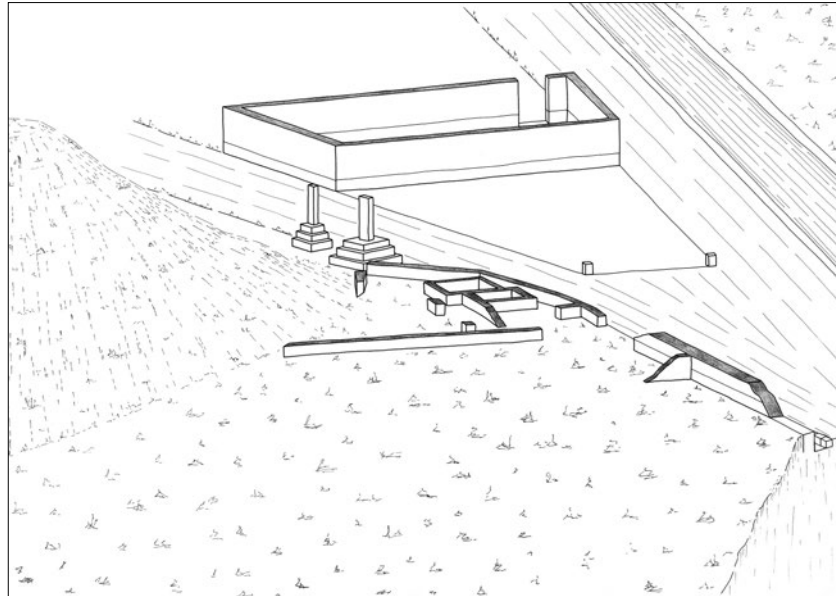
Da keine Hinweise auf Säulenstellungen vorhanden sind, kann ein Prostýlos oder ein Bau mit Säulen in antis wohl ausgeschlossen werden. Es wird sich also um einen kleinen Bau mit einem Vorraum gehandelt haben, der aus einfachen Anten gebildet wurde. Bei Annahme einer gewissen Repräsentativität des Baus wird man dieser Lösung gegenüber der einer geschlossenen Front den Vorzug geben. Dass weder Bauglieder noch Wandquader

⁷⁹ Ohly 1965, 328; Stroszeck 2010, 61.

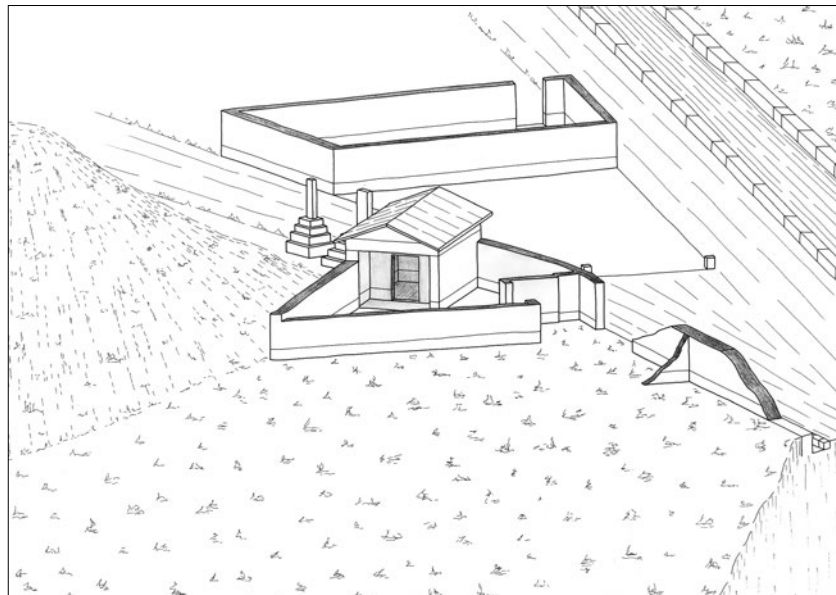
⁸⁰ Ohly 1965, 328; Stroszeck 2010, 67 f.

⁸¹ Brueckner, Tagebuch 3 (1910) 127 (9.8.1910).

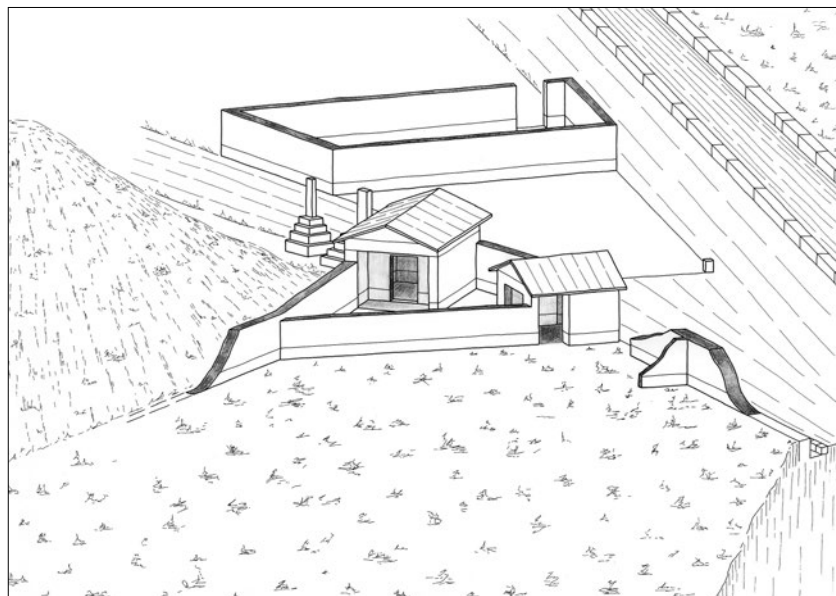
25 Südhügelheiligtum, schematische
Rekonstruktion der Phase 2 (Höhen
der Mauern sind unbekannt)



26 Südhügelheiligtum, Rekonstruk-
tionsvorschlag der Phase 3



27 Südhügelheiligtum, Rekonstruk-
tionsvorschlag der Phase 4



gefunden wurden, kann entweder auf eine Niederlegung des kleinen Baus und anschließende Planierung des Areals zurückzuführen sein oder daran liegen, dass es sich um einen Lehmziegelbau handelte. Im Verlauf des 4. Jahrhunderts wird dann der Eingang umgestaltet und ein gedecktes »Propylon« errichtet (Abb. 27).

Bautypologisch lässt sich die Funktion des Naikos kaum weiter eingrenzen. Kultbauten mit Vorraum kommen gerade bei kleinen Heiligtümern relativ zahlreich vor⁸². Vielleicht muss man sich den Naikos ähnlich wie den kleinen Naikos 2 in dem attischen Dorf bei Ano Voula⁸³, dem Heiligtum der Kybele in Piräus⁸⁴ oder auch dem Tempel des Herakles Alexikakos in Athen⁸⁵ vorstellen. Es handelt sich jeweils um kleine, kapellenartige Kultbauten, welche in relativ großer Zahl bekannt sind. Im Regelfall ist ihr Erhaltungszustand aber so, dass eine Rekonstruktion des Aufgehenden nicht möglich ist⁸⁶. Der Grund dafür liegt zumeist in der einfachen Ausführung. In dem gut bekannten und für das Verständnis ländlicher Siedlungsstrukturen der Hoch- und Spätclassik so wichtigen kleinen Habitat von Voula in Attika kommen allein in den ausgegrabenen Randbezirken mindestens vier derartige Kultbauten vor⁸⁷. Darunter befinden sich sowohl Antenbauten als auch Megara. Die Tatsache, dass bautypologische Vergleiche für den Naikos nur in Heiligtümern gefunden werden können, und die besondere Lage des Areals gegenüber dem Tritopatreion mit seinem Staatskult⁸⁸ begründen die Vermutung, es habe sich bei dem Untersuchungsareal um ein Heiligtum gehandelt. Aus dem Gesamtbefund sind jedoch keine Hinweise auf den Kultinhaber zu gewinnen.

Vergleichbare kleine Heiligtümer mit einem Peribolos können an verschiedenen Orten nachgewiesen werden. Die besten Parallelen sind hier wieder die kleinen Temene in dem klassischen Dorf von Voula⁸⁹ in Attika und hier insbesondere diejenigen, die sich außer-

halb des Siedlungsbereiches an die Parzellenmauern anlehnen. Ihnen ist gemeinsam, dass sie typologisch nicht festgelegt, sondern höchst flexibel sind, indem sie sich vor allem nach ihrer Umgebung richten und dabei nur eine bescheidene Fläche umfassen, die nicht wesentlich über den notwendigen Raum zur Aufnahme des Naikos hinausgeht. Sie sind im Regelfall von einer Mauer umschlossen, deren Höhe unbekannt ist. Ihr Zugang ist in den meisten Fällen durchaus architektonisch gestaltet und nicht nur eine bloße Maueröffnung. Stattdessen finden sich kleine, unorthodoxe Torsituationen, die propylonartig wirken. Hans Lauter bezeichnete diese Heiligtümer als familiär, und tatsächlich befinden sich kleine Kultbauten vergleichbarer Größe auch auf Parzellen mit Wohnhausbebauung, sodass hier ein besonderer Bezug zwischen Kult und Bewohnern gefordert werden kann⁹⁰. Damit ist dem Bearbeiter bei fehlenden, die Gottheit identifizierenden Funden und Inschriften ein wirklicher Ansatz zur Klärung der spezifischen Nutzung vorenthalten. Die Frage, ob es sich um einen Privatkult oder einen öffentlichen Kult handelte, wird man nicht beantworten können, strukturelle Vergleiche helfen hier wenig. Allerdings ist dieser Klasse von Kultorten gemein, dass man in ihnen kaum die Kultstätte für die Verehrung einer für die gesamte Bürgerschaft wichtigen Gottheit vermuten kann, eher beziehen sie sich wohl auf einen spezifischen Ort oder eine spezifische Gruppe von Personen, ohne dass man hierbei gleich an ein gentilizisches Heiligtum zu denken hat. Dass es sich bei dem Südhügelheiligtum um ein Heroon handelte, kann man aufgrund des Fehlens einer wirklichen Ortstradition vielleicht ausschließen, die Nutzungsdauer scheint dafür zu kurz zu sein. Hilfreich wäre es aber, eine Gesamtnutzung des Areals, das heißt des Südhügelheiligtums und der Gesandtenstelen, in Rechnung zu stellen. Dann könnte es sich um Gedenkort für herausgehobene Ver-

82 z. B. Bassai, Heiligtum auf dem Kotilon: Baumer 2004, 116 f. Kat. Ark 2. – Asine, Apolloheiligtum: Baumer 2004, 127 f. Kat. Arg 3. – Sounion, Naikos in der Festung: Baumer 2004, 100 Kat. Att 31.

83 Zu Voula und dem Naikos 2 vgl. Lauter 1991, 40; Baumer 2004, 110 Kat. Att 43b.

84 Baumer 2004, 97 f. Kat. Att 25.

85 Travlos 1980, 274–277.

86 Auch Baumer 2004, 54 lässt eine eingehende Beschäftigung mit der Rekonstruktion der Befunde trotz der Sammlung in drei, recht unterschiedlichen Landschaften vermissen und bietet hier keine Hilfe. Er hält zudem die Naikoi für eine attische Besonderheit und verweist auf die attische Demengliederung als Ursache. Doch wird man in Rechnung zu stellen haben, dass derartige Habitatbefunde wie in Voula bislang nur in Attika vorliegen.

87 Lauter 1991, 40–43.

88 Stroszeck 2010, 70–77.

89 Voula II, Grundstück Kalaboka.

90 Lauter 1991, 139 (»familiäre« Kulte in Voula) Taf. 33 (zu den Häusern und dem kleinen Kultbau zwischen den Straßen Patr. Grigoriou V und Delphon [Ano Voula II]).

Abbildungsnachweis: Abb. 1: Zeichnung T. Mattern auf der Grundlage von Stroszeck 2014 (Plan). – Abb. 2: D-DAI-ATH-KER-295. – Abb. 3: D-DAI-ATH-KER-302. – Abb. 4a: Zeichnung A. Brueckner, Grabungstagebuch 3 (1910), 1910, S. 104 (28.7.1910). – Abb. 4b: Zeichnung A. Brueckner, Grabungstagebuch 3 (1910), 1910, S. 119 (4.8.1910). – Abb. 4c: Zeichnung A. Brueckner, Grabungstagebuch 3 (1910), 1910, S. 97 (23.7.1910). – Abb. 4d: Zeichnung A. Brueckner, Grabungstagebuch 3 (1910), 1910, S. 127 (9.8.1910). – Abb. 5. 6. 9. 10a–e. 12. 15–17. 20–23: Foto T. Mattern. – Abb. 7: Zeichnung T. Mattern, U. Denis, Knigge 1972, Abb. 34. – Abb. 8a: Zeichnung T. Mattern, U. Denis. – Abb. 8b: Zeichnung B. Schrettle, U. Denis. – Abb. 8c: Zeichnung V. Grieb, U. Denis. – Abb. 11: Zeichnungen T. Keßler. – Abb. 13. 14. 18a. 18b. 19: Zeichnungen T. Mattern. – Abb. 24: Zeichnung J. Bauch, T. Mattern. – Abb. 25–27: Zeichnungen T. Mattern, U. Denis.

storbene handeln, die letztlich durch die Gräberstraße fortgesetzt werden. In diesem Zusammenhang ist auf den Hinweis von Jutta Stroszeck zurückzukommen, nach dem das Tritopatreion eine Art Startpunkt für die sich nach Westen entwickelnden Gräberstraßen darstellt. Bezieht man hier topographisch, und vielleicht

auch chronologisch, das Südhügelheiligtum ein, dann flankieren beide die Heilige Straße und bilden eine Art Grenze, die das Areal vor der Stadtmauer mit dem Heiligen Tor markiert.

Trier

Torsten Mattern

ANSCHRIFT

Prof. Dr. Torsten Mattern
Zentrum für Altertumswissenschaften an der
Universität Trier
Klassische Archäologie
Universitätsring 15
D-54296 Trier
E-Mail: mattern@uni-trier.de

Bibliographie

- von Alten 1878** G. von Alten, Die Thoranlagen bei der Haghia Triada zu Athen, AM 1878, 28–48
- Baumer 2004** L. E. Baumer, Kult im Kleinen. Ländliche Heiligtümer in spätarchaischer bis hellenistischer Zeit: Attika – Arkadien – Argolis – Kynouria, Internationale Archäologie 81 (Rahden 2004)
- Blegen u. a. 1964** C. W. Blegen – H. Palmer – R. S. Young, The North Cemetery, Corinth 13 (Princeton 1964)
- Böttger 2002** B. Böttger, Die kaiserzeitlichen Lampen vom Kerameikos, Kerameikos 16 (München 2002)
- Brueckner 1908** A. Brueckner, Ausgrabungen an der Hagia Triada, AM 33, 1908, 193–197
- Brueckner 1909** A. Brueckner, Der Friedhof am Eridanos bei der Hagia Triada zu Athen (Berlin 1909)
- Brueckner 1910** A. Brueckner, Ἀνασκαφαὶ Κεραμεικοῦ, Praktika 1910, 101–111
- Brueckner 1911** A. Brueckner, Der Friedhof am Eridanos in Athen nach den Ausgrabungen von 1910. Vortrag auf der Philologenversammlung in Posen 1911, AA 1911, 481 f.
- Brueckner 1912** A. Brueckner, Ausgrabungen der Archaiologike Etaireia vor dem Heiligen Tore von Athen, AA 1912, 28–32
- Brueckner 1914** A. Brueckner, Neue Funde am Kerameikos, AA 1914, 91–95
- Brueckner 1915** A. Brueckner, Bericht über die Kerameikos-Grabung 1914–1915, AA 1915, 110–124
- Brueckner 1926** A. Brueckner, Mitteilungen aus dem Kerameikos II. Der Wiederbeginn der Arbeiten, AM 51, 1926, 128–141
- Curtius 1871** C. Curtius, Der attische Friedhof vor dem Dipylon, AZ 29, 1871, 12–35
- Dinsmoor 1950** W. B. Dinsmoor, The Architecture of Ancient Greece. An Account of its Historic Development³ (London 1950)
- Fraisse – Llinas 1995** P. Fraisse – C. Llinas, Documents d'architecture hellénique et hellénistique, Délos 36 (Paris 1995)
- Freytag gen. Löringhoff 1984** B. von Freytag gen. Löringhoff, Heilige Straße und Eridanos, AA 1984, 35–50
- Freytag gen. Löringhoff 1987** B. von Freytag gen. Löringhoff, Heilige Straße und Eridanos, AA 1987, 484–499
- Hellmann 2002** M.-C. Hellmann, L'architecture grecque I. Les principes de la construction, Les manuels d'art et d'archéologie antiques (Paris 2002)
- Hoepfner 1973** W. Hoepfner, Das Grabmonument des Pythagoras aus Selymbria, AM 88, 1973, 145–163
- Hübner 1973** G. Hübner, Dachterrakotten aus dem Kerameikos von Athen, AM 88, 1973, 67–143
- Karo 1910** G. Karo, Archäologische Funde im Jahre 1909, AA 1910, 155
- Karo 1911** G. Karo, Archäologische Funde im Jahre 1910. Griechenland, AA 1911, 121 f.
- Kavvadias 1896** Π. Καββαδίας, Ἐκθεσις τῶν πεπραγμένων τῆς Ἑταιρείας κατὰ τὸ ἔτος 1896, Prakt 1896, 9–37
- Knigge 1972** U. Knigge, Untersuchungen bei den Gesandtengräbern im Kerameikos zu Athen, AA 1972, 584–629
- Knigge 1976** U. Knigge, Der Südhügel, Kerameikos 9 (Berlin 1976)
- Knigge 1988** U. Knigge, Der Kerameikos von Athen. Führung durch Ausgrabung und Geschichte (Athen 1988)
- Koumanoudis 1871** Σ. Α. Κουμανούδης, Bericht, Prakt 1871–1872, 8–11
- Koumanoudis 1880** Σ. Α. Κουμανούδης, Prakt 1879–1880, 3–31
- Koumanoudis 1881** Σ. Α. Κουμανούδης, Prakt 1881–1881, 3–33
- Kovacsovics 1990** W. K. Kovacsovics, Die Eckterrasse an der Gräberstraße des Kerameikos, Kerameikos 14 (Berlin 1990)
- Kübler 1932** K. Kübler, Ausgrabungen im Kerameikos, AA 1932, 183–198
- Kübler 1934** K. Kübler, Ausgrabungen im Kerameikos 1933/34, AA 1934, 196–228
- Kübler 1935** K. Kübler, Ausgrabungen im Kerameikos, AA 1935, 260–300
- Kuhn 2017** G. Kuhn, Das Heilige Tor, Kerameikos 19 (Wiesbaden 2017)
- Kunze-Götte u. a. 1999** E. Kunze-Götte – K. Tancke – K. Vierneisel, Die Nekropole von der Mitte des 6.

bis zum Ende des 5. Jahrhunderts, *Kerameikos* 7, 2 (München 1999)

Lauter 1991 H. Lauter, Attische Landgemeinden in klassischer Zeit, *MarWPr* 1991 = Attische Forschungen 4 (Marburg 1991)

Mattern 2009 T. Mattern, Wasserversorgung und Wasserbau. Siedlungen und ihr Umland im antiken Griechenland, in: T. Mattern – A. Vött (Hrsg.), Mensch und Umwelt im Spiegel der Zeit. Aspekte geoarchäologischer Forschungen im östlichen Mittelmeergebiet, *Philippika* 1 (Wiesbaden 2009) 75–95

Mattern 2013 T. Mattern, Neue Forschungen in einer Stadt des »Dritten Griechenlands«, in: K. Kissas – W.-D. Niemeier (Hrsg.), The Corinthia and the Northeast Peloponnese. Topography and History from Prehistoric Times until the End of Antiquity. Proceedings of the International Conference, Loutraki 2009, *Athenaia* 4 (München 2013) 323–332

Miles 1989 M. M. Miles, A Reconstruction of the Temple of Nemesis at Rhamnous, *Hesperia* 58, 1989, 133–249

von Moock 1998 D. W. von Moock, Die figürlichen Grabstelen Attikas in der Kaiserzeit. Studien zur Verbreitung, Chronologie, Typologie und Ikonographie, *BeitrESkAr* 19 (Mainz 1998)

Munsell Soil Color Charts 2000 Munsell Soil Color Charts, Year 2000 Revised Washable Edition (New Windsor, NY 2000)

Ohly 1965 D. Ohly, Kerameikos-Grabung. Tätigkeitsbericht 1956–1961, *AA* 1965, 278–375

Perlzweig 1961 J. Perlzweig, Lamps of the Roman Period, *Agora* 7 (Princeton 1961)

Rotroff 1982 S. I. Rotroff, Hellenistic Pottery. Athenian and Imported Moldmade Bowls, *Agora* 22 (Princeton 1982)

Rotroff 2006 S. I. Rotroff, Hellenistic Pottery. The Plain Wares, *Agora* 33 (Princeton 2006)

Sparkes – Talcott 1970 B. A. Sparkes – L. Talcott, Black and Plain Pottery of the 6th, 5th, and 4th Centuries B.C., *Agora* 12 (Princeton 1970)

Stroszeck 2010 J. Stroszeck, Das Heiligtum der Tritopatores im Kerameikos von Athen, in: H. Frielinghaus – J. Stroszeck (Hrsg.), Neue Forschungen zu griechischen Städten und Heiligtümern. Festschrift für Burkhardt Wesenberg (Möhnesee 2010) 55–83

Stroszeck 2012 J. Stroszeck, Grave Gifts in Child Burials in the Athenian Kerameikos: The Evidence of Sea Shells, in: A. Hermay – C. Dubois (Hrsg.), L'enfant et la mort dans l'antiquité III. Le Matériel associé aux tombes d'enfants. Actes de la table ronde internationale organisée à la Maison Méditerranéenne des Sciences de l'Homme (MMSH) d'Aix-en-Provence, 20–22 janvier 2011, *Bibliothèque d'Archéologie Méditerranéenne et Africaine* 12 (Aix-en-Provence 2012) 57–73

Stroszeck 2014 J. Stroszeck, Der Kerameikos in Athen. Geschichte, Bauten und Denkmäler im archäologischen Park (Möhnesee 2014)

Tölle-Kastenbein 1994 R. Tölle-Kastenbein, Das archaische Wasserleitungsnetz für Athen, *AW Sondernummer* = Zaberns Bildbände zur Archäologie 19 (Mainz 1994)

Travlos 1980 J. Travlos, Pictorial Dictionary of Ancient Athens (New York 1980)

Wrede 1933 W. Wrede, Attische Mauern (Athen 1933)

Zachariadou 2000 O. Zachariadou, Akadimia Station, in: L. Parlama – N. C. Stampolidis (Hrsg.), The City beneath the City. Antiquities from the Metropolitan Railway Excavations (Athen 2000) 246–249.

Zusammenfassung – Abstract – Περίληψη

Das Heiligtum am Südhügel auf dem Kerameikos zu Athen

Zusammenfassung Das Südhügelheiligtum wurde 1910 von A. Brueckner freigelegt und 2005–2006 vom Verfasser erneut untersucht. Das Areal war bis zum letzten Viertel des 5. Jahrhunderts bebauungsfrei, aber bereits die Vorgängerbebauung wurde im frühen 4. Jahrhundert v. Chr. durch Mauern abgeschlossen und hatte eine näherungsweise dreieckige Gestalt. Sie war von kleinräumigen Gebäuden geprägt, deren Funktion unbekannt ist. Die heute sichtbare Gestalt geht auf die Phasen 3 und 4 zurück, als nach dem ersten Viertel des 4. Jahrhunderts die Begrenzungsmauern neu angelegt und ein kleiner Antenbau errichtet wurde. Der Antenbau ist auch für die Interpretation als Heiligtum ausschlaggebend, das, gemeinsam mit dem Tritopatreion, vielleicht einen Startpunkt für die Gräberstraße bildete. Der Kultinhaber ist unbekannt. Nach der Mitte des 4. Jahrhunderts wurde statt eines einfachen Eingangs ein kleines Propylon errichtet. Das Heiligtum wurde wahrscheinlich 338 v. Chr. zerstört. Im Späthellenismus und in der Kaiserzeit wurden mehrere Kanäle und Wasserleitungen angelegt.

Schlagwörter Kerameikos, Heiligtum, Antenbau, 4. Jh. v. Chr., Stratigraphie

The South Mound Sanctuary in the Kerameikos of Athens

Abstract The South Mound sanctuary was excavated by A. Brueckner in 1910 and re-examined by the author in 2005–2006. The site was without structures until the last quarter of the 5th century, but the predecessor structure was already enclosed by walls in the early 4th century BC and had an approximately triangular shape. It consisted of buildings of small ground-plan and unknown function. The form visible today goes back to Phases 3 and 4, when, after the first quarter of the 4th century, the perimeter walls were realigned and a small structure in antis was built. The antae building is crucial to the interpretation as a sanctuary, a sanctuary that together with the Tritopatreion may have formed a departure point for the Street of Tombs. The owner of the cult is unknown. Instead of a simple entrance a small propylon was erected after the middle of the 4th century. The sanctuary was probably destroyed in 338 BC. In the late Hellenistic period and the imperial period, several water channels and conduits were laid.

Keywords Kerameikos, sanctuary, building in antis, 4th cent. BC, stratigraphy

Το Ιερό στον Νότιο Λόφο του Κεραμεικού των Αθηνών

Περίληψη Το Ιερό στον Νότιο Λόφο αποκαλύφθηκε το 1910 από τον Α. Brueckner και επανεξετάστηκε το 2005–2006 από τον γράφοντα. Η περιοχή παρέμεινε αδόμητη έως το τελευταίο τέταρτο του 5ου αιώνα, αλλά το προγενέστερο κτιριακό σύνολο είχε περιβληθεί με τείχη ήδη από τις αρχές του 4ου αιώνα π.Χ. και είχε μία κατά προσέγγιση τριγωνική μορφή. Περιλάμβανε μικρών διαστάσεων οικοδομήματα, η χρήση των οποίων παραμένει άγνωστη. Η ορατή σήμερα μορφή ανάγεται στις Φάσεις 3 και 4, όταν, μετά το α' τέταρτο του 4ου αιώνα π.Χ., τα περιμετρικά τείχη ανακατασκευάστηκαν και ανεγέρθηκε ένα μικρό κτίριο εν παραστάσι. Αυτός ο εν παραστάσι τύπος κτιρίου είναι καθοριστικής σημασίας και για την ερμηνεία του ως ιερού, το οποίο μαζί με το Τριτοπατρείον αποτελούσε ίσως μια αφετηρία της Οδού των Τάφων. Άγνωστη παραμένει η ταυτότητα της λατρείας. Μετά τα μέσα του 4ου αιώνα π.Χ., αντί μιας απλής εισόδου κτίστηκε ένα μικρό πρόπυλο. Το ιερό καταστράφηκε πιθανότατα το 338 π.Χ. Κατά την όψιμη Ελληνιστική περίοδο και τους αυτοκρατορικούς χρόνους διανοίχθηκαν αρκετοί αγωγοί και αύλακες νερού.

Λέξεις-κλειδιά Κεραμεικός, λατρεία, κτίριο εν παραστάσι, 4ος αι. π.Χ., στρωματογραφία

Befunde kultischer Nutzung am Dipylon

Klaus Müller

Die Auffindung und Freilegung des Dipylons steht in engem Zusammenhang mit der frühen Forschungsgeschichte des Kerameikos vor über 140 Jahren. Nachdem im Jahr 1872 die nordwestlichen Bereiche der Toranlage durch die Archäologische Gesellschaft von Athen unter Leitung von Stefanos Koumanoudis ausgegraben und gezeichnet worden waren¹, wurde im folgenden Jahr nahezu der ganze Bereich des Dipylons ausgehend vom äußeren Westturm bis hin zum stadtseitigen Vorfeld mit dem Brunnenhaus freigelegt². Seit dem Jahr 1876 durchzieht ein großer Kanal der Stadtentwässerung das Gelände in Längsrichtung und prägt dessen Erscheinungsbild. Wichtige Etappen in der Erforschung des Dipylons stellten Hubert Knackfuß' Untersuchungen an den feld-

seitigen Türmen (1916/1917) dar³; außerdem die weitreichenden Freilegungen⁴ im Dipylonhof durch Karl Kübler (1934). Die vorerst letzten und besonders wichtigen Maßnahmen bildeten die Untersuchungen und die Neuvermessung des Bestands in den Jahren 1961 bis 1966 durch Klaus Vierneisel und Gottfried Gruben⁵. Die Arbeiten waren erforderlich, um die verschollenen Unterlagen Küblers zur Stratigraphie des Areals durch eingehende Prüfung der wenigen noch belassenen Bereiche zu kompensieren⁶. Grubens Aufzeichnungen wurden mittlerweile für die Publikation aufbereitet und sind in der Kerameikos-Reihe des DAI erschienen.

Das Dipylon⁷, das sich über ein Areal von etwa 65 m × 35 m ausdehnt, bewahrte während seines 750-jäh-

1 Koumanoudis 1872, 10 mit Abb. Die grob nordöstliche Ausrichtung einiger Bauten im Bereich des Kerameikos, darunter auch des Dipylons, legte es von jeher nahe, die tatsächlichen Verhältnisse bei Richtungsangaben vereinfacht wiederzugeben. Allerdings führte dies mitunter zu Konfusion. Zum Beispiel richtet W. Hoepfner bei seinen Beschreibungen des Pompeions die Anlage nach Osten aus, er dreht also den Grundriss entgegen dem Uhrzeigersinn, um so bei den häufigen Richtungsangaben den leichter lesbaren Begriff ›Osten‹ anstatt ›Nordosten‹ verwenden zu können (Hoepfner 1976, 7). In G. Grubens Beschreibungen des Dipylons dagegen wurde eine gleichartige Korrektur in die entgegengesetzte Richtung vorgenommen, was durch die leicht vom Pompeion abweichende Ausrichtung des Baus auch gerechtfertigt ist. Dies führt jedoch dazu, dass nahezu dieselbe Richtung hier mit ›Norden‹ anstatt mit ›Osten‹ angegeben ist. Bei Knigge 1988, 71 f.

Abb. 62. 63 ist für die Grundrisse des Dipylons der Nordpfeil mit einer Ausrichtung wie am Pompeion gewählt. Wir folgen bei unseren Ausführungen den Vereinfachungen Grubens, sodass hier das Doppeltor im Süden der Anlage steht, die beiden Flankenmauern mit den Türmen im Osten und Westen.

2 Koumanoudis 1874, 9 f.

3 Karo 1916, 161; eine Abbildung bei Judeich 1931, 137.

4 Kübler 1934, 227.

5 Bisherige Arbeitsberichte in Gruben 1963; Gruben 1964, 385–419; Gruben 1969; Gruben 1970. Abschließend nunmehr Gruben – Müller 2018.

6 Ohly 1965, 282 f.

7 Zu den verschiedenen Bezeichnungen des Tores s. Gruben – Müller 2018, 6–8.

rigen Bestehens das Grundschema eines Hoftores, das bereits im themistokleischen Erstentwurf angelegt war⁸. Die an ihren Ecken mit Türmen befestigte, nach außen ursprünglich offene Hofanlage sicherte die Einmündung der wichtigen, aus der thriasischen Ebene ankommenden Straße, die an der stadtseitigen Schmalseite des Hofes durch zwei nebeneinander liegende Toröffnungen hindurch und weiter in Richtung Agora verlief. Zudem bildete die Anlage den stadtseitigen Auftakt des zur Akademie führenden »äußeren Kerameikos«, der berühmten, etwa 40 m breiten Gräberstraße vor den Toren der Stadt⁹. Dieser monumentale Straßenraum bedingte wesentlich die Dimension der Toranlage: »Die ungewöhnliche Größe des fast 1800 m² überdeckenden Torbaus erklärt sich aus der kultischen und repräsentativen Bedeutung der zugehörigen, 120 Fuß breiten Straße, des »Kerameikos« oder »Dromos«, der außerhalb der Stadt von Staatsgräbern gesäumt wurde.«¹⁰

Zwei weitreichende Umbauten der Anlage sind auszumachen: Im Lauf des 4. Jahrhunderts v. Chr. wurden die Lehmziegelmauern der Torwand, der Flanken und Türme durch deutlich dickere Quadermauern ersetzt, die den Altbestand partiell integrierten. Etwa seit der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. schloss dann eine ebenfalls zweitorige Wand den Hof zur Feldseite hin ab. Vermutlich führte dieser Hof die Funktion des unmittelbar

benachbarten, im ersten Mithridatischen Krieg zerstörten Pompeions bei der Formierung und als Auftakt des Panathenäenfests weiter¹¹.

Im Zusammenhang mit den diversen Veränderungen der Anlage stehen auch Höherlegungen der Straßenniveaus insbesondere an der äußeren Torwand. Der Verlust der Dokumentation der im Jahr 1934 abgegrabenen hellenistischen und kaiserzeitlichen Schichten zieht freilich Unsicherheiten insbesondere bei der Stratigraphie der späteren Jahrhunderte nach sich, weil die Zuordnung der Bestände und Einbauten im Torhof zu bestimmten Straßenniveaus weitgehend auf Interpolation zwischen oft nur noch an den Extrempunkten der Anlage bewahrten Schichtresten angewiesen ist¹². Mit jeweils signifikanten Veränderungen des Torbaus und seiner Ausstattung sind einige der Straßenniveaus in Verbindung zu bringen, die Gruben mit den römischen Zahlen Ia (vorpersische Felsstraße) bis XVI (nach dem späten 5. Jahrhundert n. Chr.) bezeichnet hat. So geht zum Beispiel die sogenannte Dipylonstraße IV mit der frühhellenistischen Erneuerung des Torbaus einher und die Scherbenstraße V wird mit Auffüllungen des Untergrunds nach dem Chremonideischen Krieg in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. in Zusammenhang gebracht. Straße VII steht wiederum in Bezug zur Errichtung der feldseitigen Torwand.

Spuren von Kulte im Bereich des Torbaus

Als wesentlicher Bestandteil des monumentalen stadt-räumlichen Ensembles des »äußeren« und »inneren Kerameikos« kam dem Dipylon hohe Bedeutung für den re-

präsentativen Rahmen verschiedener öffentlicher Feierlichkeiten und den damit in Verbindung stehenden Agonen auf dem Dromos zu¹³. Heute sind vom Torbau

8 Zu weiteren Hofstoren im themistokleischen Mauerring Athens (Piräus-Tor, Toranlage in der Erechtheiou-Straße 25, Toranlage westlich des Propylons des Olympieion) s. Theodoraki 2011, 106–108.

9 Zum Straßenzug des »Kerameikos«, seinen diversen Bezeichnungen und Funktionen s. zusammenfassend Stroszeck 2003, 69–80; Stroszeck 2014, 33–39.

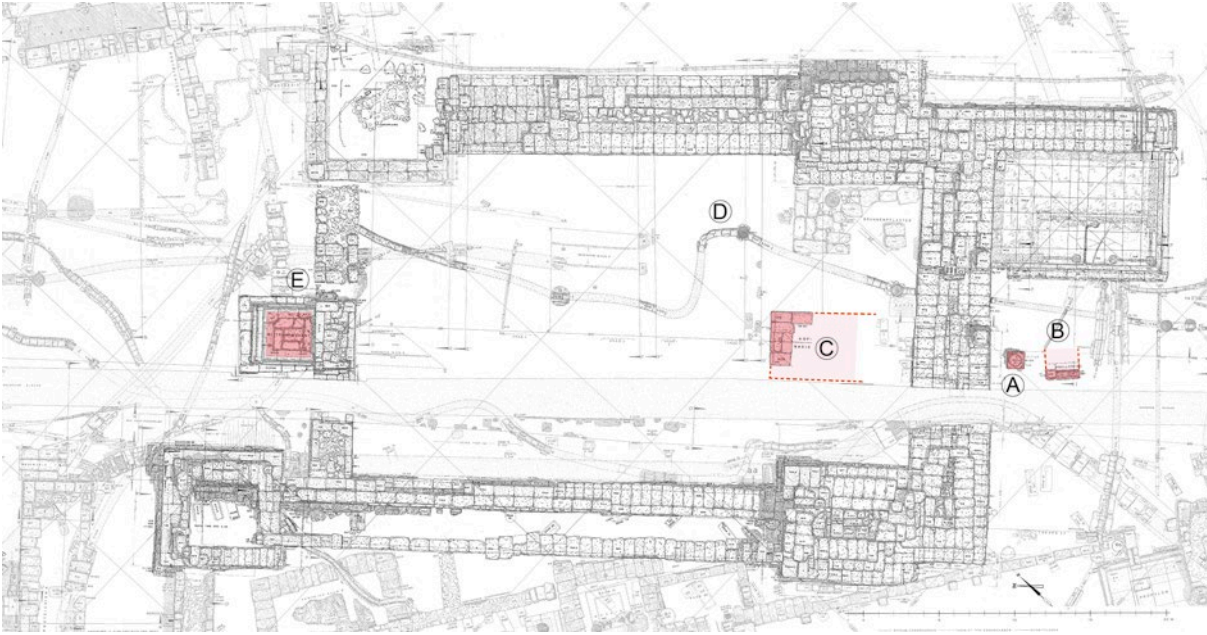
10 s. Gruben 1964, 389.

11 Hoepfner 1976, 141. Zu den Panathenäen s. Meyer 2017, 321–339; Stroszeck 2003, 80. Zu dem vor dem Dipylon und dem Pompeion ansetzenden Festzug und seinem weiteren Verlauf s. Travlos 1971, 422 f. Abb. 540; Di Cesare 2010, 129–132 F. 10 Abb. 56. Die Abbildungen geben – auch im Bereich des Dipylons – den Zustand des 2. Jhs. n. Chr. wieder (das Dipylon mit äußerer Torwand und Mittelmonument [s. u.], das »Pompeion« nach seiner Zerstörung und der Errichtung des Magazinbaus [Mitte 2. Jh.; vgl. Hoepfner

1976, 167]). Die Nutzung des Pompeionhofes zur Formierung des Festzugs ist zu dieser Zeit also nicht mehr möglich, und der in den Abbildungen dargestellte Beginn vor dessen Propylon, das zu der Zeit teilweise verschüttet aus dem Untergrund geragt zu haben scheint (Hoepfner 1976, 164), unwahrscheinlich.

12 Zur Stratigraphie des Areals s. Gruben – Müller 2018, 147–182.

13 Zur Bezeichnung »Dromos« für eine Straße, auf der auch Wettkämpfe stattfinden, und zu vergleichbaren Anlagen in anderen Städten (Argos, Korinth, Eleusis, Sparta) s. Stroszeck 2003, 75. Zu Fackelläufen auf dem Dromos anlässlich der Panathenäen s. Aristoph. Ran. 128–131; zu Fackelläufen als Agon aus religiösem Anlass in anderen Poleis, z. B. in Tanagra s. Paus. 9, 22. Allgemein zur Bedeutung des Dipylons im öffentlichen Leben Athens s. Stroszeck 2014, 77–81.



1 Athen, Kerameikos, Steinplan des Dipylons (M. 1 : 500)

selbst nur die Fundamente und allenfalls vereinzelte Reste der untersten aufgehenden Quaderlagen erhalten, sodass hier keine Befunde auf kultische Nutzungen verweisen¹⁴.

Doch zeugen einige Bau- und Bodenbefunde im direkten Umfeld der Anlage von kultischen Abläufen und sollen im Folgenden vorgestellt werden.

Pfostenbettungen in den Strassen I–IV

Zahlreiche, mitunter sehr dicht gesetzte Pfostenbettungen in den Straßenschichten des Untergrunds sind vermutlich im Zusammenhang mit Feierlichkeiten wie den Panathenäen zu sehen. Sie lassen auf die Aufstellung von Festzelten oder Ähnlichem schließen¹⁵. Dabei bilden sie eine Zone, die sich nach Aussage der Grabungsberichte der 1930er Jahre vom Torhof bis vor die Stadt, über den westlichen Straßenrand vor dem Rundbad und bis mindestens zum Beginn der westlichen Staatsgräberreihe beim Horos 2 erstreckt. Diese Zone ist auch vor und unter dem Pompeion nachgewiesen¹⁶. In einem Schnitt

bei Horos 3 wurden keine Pfostenlöcher mehr ausgemacht¹⁷.

Innerhalb des Torhofs fanden sich die Bodenlöcher in den noch erhaltenen Flächenresten entlang des modernen Abwasserkanals und in einem 6 m × 7 m großen zentralen Bereich, in dem die Straßenschichten noch bis zu Straße VI anstanden und daher gesondert unter Vierneisels Leitung sondiert wurden¹⁸. Sie lassen eine Verdichtung hin zu den beiden Flankenmauern und zudem zur äußeren Tormauer erkennen, die seit dem 1. Jahrhundert v. Chr. den Torhof feldseitig schloss.

14 Zu Gottheiten an Toren und Übergangsbereichen s. Weissl 2003, passim. Einen Hinweis auf Kulte an dem Torbaukomplex kann möglicherweise eine zweifigurige Aphrodite- oder Nymphengruppe geben, die im Kerameikos gefunden wurde und vermutlich im Brunnenhaus aufgestellt war, das bereits in der frühesten Konzeption des Gesamtbaus vorgesehen war und dann auch errichtet wurde (Tancke 1995, 313–320; zum Brunnenhaus Gruben – Müller 2018, 83–107).

15 s. hierzu Gruben – Müller 2018, 152.

16 Vgl. Gebauer – Johannes 1937, 195 f. Beil. 1; Gebauer 1940, 362; Gebauer 1942, 211. 219; Ohly 1965, 309 f.; Hoepfner 1976, 16–19 (Datierung »nach 420«).

17 Ohly 1965, Abb. 22.

18 s. Gruben – Müller 2018, 158 f. Abb. 66.



2 Kerameikos, Inv. I 135. Der marmorne Rundaltar für Zeus Herkeios, Hermes und Akamas. Im Vordergrund die freigelegten Reste des »Prellsteins«

Generell sind zwei Arten von Löchern zu unterscheiden:

1. Große, tief ausgeschachtete Gruben, etwa quadratisch mit abgerundeten Ecken (60–90 cm Seitenlänge), bis zu 1 m tief, nach unten nur wenig verengt und mit horizontaler Sohle. Mehrfach sind Negative von starken Pfosten erhalten (z. B. 23 cm × 15 cm, 21 cm × 33 cm), die also beim Abbruch nicht ausgegraben, sondern abgesägt worden waren.
2. Kleinere, meist runde Gruben (Dm ca. 50 cm), ca. 70 cm tief und ohne Negativabdruck von Holz.

Die Löcher häufen sich in der Straßenschicht IV, insbesondere in der relativ kurz genutzten Schicht IV b, die die befestigte Deckschicht der Straße bezeichnet. In der darunterliegenden, zu derselben Straße gehörenden Aufschüttungsschicht IV a waren dagegen nur wenige Pfostenlöcher entlang der westlichen Flankenmauer festzustellen, die vermutlich von Baugerüsten und Werkbuden herrühren, die im Zusammenhang mit der frühhellenistischen Erneuerung der Toranlage standen. Aber auch in den früheren Straßen I bis III kommen Pfostenlöcher durchaus vor. Sie lassen den mittleren

Straßenraum frei und verdichten sich nach der östlichen und westlichen Torflanke. Zu bemerken ist, dass sich die Löcher der nachpersischen Straßen östlich der eigentlichen Fahrbahn häufen, und dass sich dieses Verhältnis bei der in vorpersische Zeit zu verweisenden Felsstraße Ia umkehrt, deren Trasse offenbar weiter westlich lag.

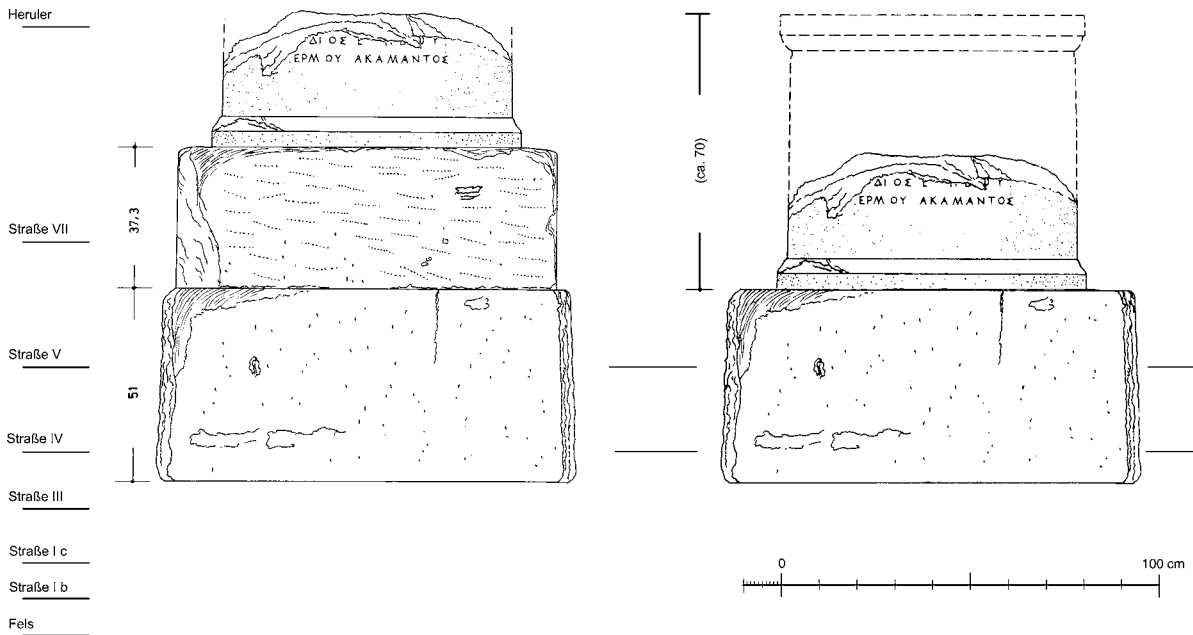
Seit der Mitte des 3. Jahrhunderts dagegen, mit Straße V, fehlen die Bodenlöcher fast ganz. Stattdessen führten nunmehr Wagengeleise über diesen Bereich hinweg.

Nirgends ist ein orthogonal geordnetes System oder sind fluchtende Pfostenreihen zu erkennen, wie es etwa für Tribünenanlagen oder Schaugerüste zu fordern wäre.

Somit sind zumindest nicht alle der häufig erneuerten, offensichtlich nur kurzzeitig aufgeschlagenen Holzkonstruktionen für Ikria bei den Totenfeiern oder den Lampadedromien in Anspruch zu nehmen. Die unregelmäßige Verteilung der Pfosten spricht eher für Zelte, wie etwa Verkaufszelte bei Marktbetrieb¹⁹.

Möglicherweise hängen sie als solche auch mit der Volksspeisung bei der Verteilung des Opferfleisches anlässlich der Panathenäen zusammen. Die gewaltige Rinderknochenschicht im Stadtgraben östlich vor dem Di-

¹⁹ Dies entspricht auch dem Befund im Bereich des Pompeions (Hoepfner 1976, 19).



3 Kerameikos, Inv. I 135. Der marmorne Rundaltar für Zeus Herkeios, Hermes und Akamas vor der Torwand, Zeichnung der ursprünglichen (rechts) und der zweiten (links) Phase (M. 1 : 20)

pylon kann hierauf verweisen²⁰. Damit wäre das Durcheinander von starken und tief eingegraben, teils T-förmig zusammengesetzten Pfosten und kleinen Löchern ohne Holznegative (Zeltpflocke) am einfachsten zu deuten.

Der schlagartige Rückgang der Löcher seit der Mitte des 3. Jahrhunderts muss mit der Situation Athens nach dem Chremonideischen Krieg 263/262 und der folgenden makedonischen Besatzung bis 229/228 v. Chr. erklärt werden.

Rundaltar für Zeus Herkeios, Hermes und Akamas

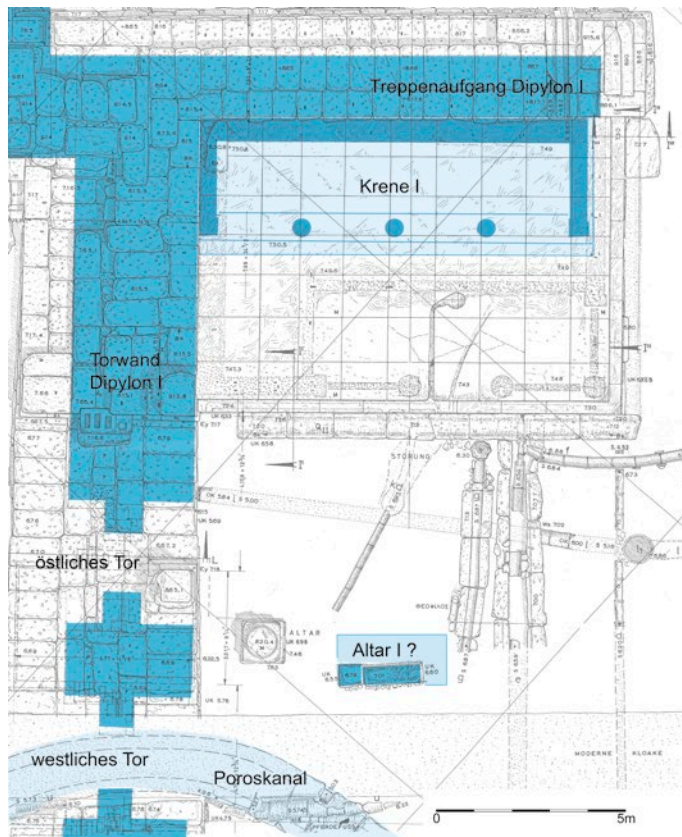
Unzweifelhaft in kultischem Funktionszusammenhang stand der marmorne Rundaltar, der den Göttern Zeus Herkeios und Hermes sowie dem Phylenheros Akamas geweiht war. Nach seiner Freilegung im Jahr 1873 wurde er wieder an seinem originalen Aufstellungsort, stadtseitig vor der Mitte der Torwand, aufgestellt (Abb. 1 (A). 2. 4). Zuvor war er mit der Oberseite nach unten in einer mittlerweile abgetragenen, spätantiken Gussmauer verbaut vorgefunden worden, die das innere Vorfeld des Tors durchschnitt und dabei auch die beiden übereinandergestellten Blöcke überlagerte, die als Unterbau dieses

Altars in situ verblieben waren. Diese beiden Blöcke (unterer Block: 107 cm × 108 cm; oberer Block 95,5 cm × 100,5 cm) fungierten offenbar als Verkehrsteiler vor dem Mittelpfeiler der Torwand und sind an den entsprechenden Ecken deutlich abgefahren bzw. -getreten. Die Abnutzungen zeigen zudem, dass der obere, 37 cm hohe Block den bis dahin ca. 50 cm hohen Unterbau als Reaktion auf die anwachsende Bodenhöhe nachträglich erhöhte (Abb. 2. 3).

Nach Abstimmung der Niveaus dieser Abfahrten mit den umgebenden Straßenniveaus ist die Er-

20 IG II² 334, 8 nennt eine Verteilung von Opferfleisch im Zusammenhang mit den Panathenäen des Jahres 335/334 v. Chr. Die Ergänzung »Kerameikos« in der Inschrift (vgl. Deubner 1932, 26 Anm. 2) wird durch die Knochenschicht, die zwar in jüngere Zeit (ca. 200 v. Chr.) fällt, aber damit gerade die Fortführung eines eingebürgerten Brauchs beweist, trefflich bestätigt. Überschläglich ist

bei 100 Rindern mit mindestens 4000 Teilnehmern am Festschmaus zu rechnen, eine Zahl, die ein großes Areal und vor allem geräumige Festzelte erforderte. Zu der Inschrift und generell zum Opfer bei den Panathenäen s. Meyer 2017, 256–261. Zur Portionierung des Opferfleisches s. Meyer 2017, 257 Anm. 2066 sowie 332 Anm. 2670.



4 Kerameikos, Dipylon, der stadtseitige Vorbereich der themistokleischen Torwand (M. 1 : 200; dunkelblau: aufgehendes Mauerwerk; hellblau: flächige Bereiche)

richtung des auf der Dipylonstraße IV gründenden Altars in die Phase der hellenistischen Straße V anzusetzen (+47,30)²¹, die der Erhöhung in die frühkaiserzeitliche Phase VII. Auch der Altarzylinder selbst ist an seiner Oberseite abgefahren. Das Niveau dieser Wagenspuren (+48,20) verweist in die Zeit nach dem Herulerturm (Straße XIII)²². Der Altar blieb offenbar weiterhin in die Straßenschichten eingebettet stehen und wurde in dieser Position vom Straßenverkehr überrollt. Dabei muss die stadtseitige Torwand bereits funktions-

los bzw. abgetragen gewesen sein, da die Wagenspuren in ihrer Ausrichtung auf den Mittelpfeiler keine Rücksicht nehmen²³.

Nach der Richtung dieser Abfahrrichtung war die Beschriftung des Altars damals – im Unterschied zur aktuellen Aufstellung – nach Osten, also zum Brunnenhaus hin orientiert. Damit ist auch die deutlich aus der Mittelachse des Zwischenpfeilers nach Westen hin verschobene Lage des Altars erklärt: Er wurde von Osten her genutzt.

21 Die Niveaugaben beziehen sich auf das offizielle Höhenmaß der Stadt Athen.

22 Nach Hoepfner 1976, 172 reicht die Zerstörungsschicht über dem Propylon bis auf +48,20.

23 Die Veränderungen des Altars im Lauf seiner über 500-jährigen Benutzung sind an der Standfläche abzulesen, was durch das Abnehmen des Altarzylinders von der Basis im Jahr 1971 möglich wurde. Die Oberfläche der Basis zeigt deutlich die kreisrunde

Standspur und außerhalb davon eine abgetretene Oberfläche. Mörtelreste von der mittlerweile entfernten Gussmauer, in die der Altar sekundär verbaut war, gehen über die Standspur hinweg und belegen die Lage des oberen Quaders *in situ*. Die Neuversetzung im Jahr 1873 hinterließ ihrerseits innerhalb von fast 100 Jahren bereits eine neue, von der ursprünglichen leicht nach Norden verschobene Standspur.



5 Kerameikos, Dipylon, Monument
im Torhof von Nordosten

Ein Vorgänger des Rundaltars?

Unweit dieses Altars, etwa 3,70 m südlich der stadtseitigen Torwand, liegen zwei in ihrer nord-südlichen Ausrichtung aneinander anschließende Werksteine, die nach ihrem Gründungsniveau aus der ersten Phase der Toranlage stammen und somit zu den frühesten in situ befindlichen Baubefunden im gesamten Dipylonbereich gehören (Abb. 1 [B]. 2. 4). Ein größerer südlicher (1,49 m × 51,5 cm; H ≥ 40 cm) und ein kleinerer nördlicher Block (64 cm × 54 cm; H ca. 31 cm) sind erhalten. Der nördliche Block reichte vormals weiter nach Osten, wie Abarbeitungsspuren zeigen. In diesem Bereich befinden sich auch keine Wagenspuren, wie sie sonst am stadtseitig gelegenen Block bis zu dessen Lagerfläche hinabreichen. Ihre Ausrichtung macht deutlich, dass die Wagen vor der Steinsetzung zum Ausweichen gezwungen waren und dabei das Hindernis noch seitlich erfassen. Wie der Unterbau des späteren Rundaltars, so fungierten auch diese Blöcke als Prellsteine und regulierten den Wagenverkehr in seiner Anfahrt auf das Doppeltor. In dieser Funktion lieferten die Blöcke wichtige Indizien für die Rekonstruktion der doppeltorigen themistokleischen Torwand, von der kein Stein mehr in situ erhalten

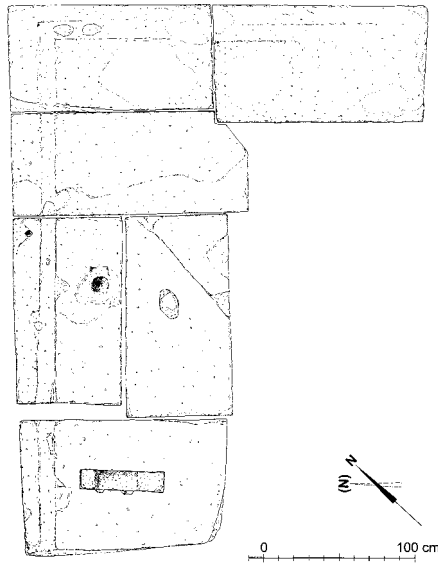
ist und die nur indirekt aus anderen Befunden und Überlegungen herzuleiten war (Abb. 4)²⁴.

Die Funktion dieser Steinsetzung ist aber sicher nicht auf die eines Prellsteins zu reduzieren. Die Dimensionen des Erhaltenen und die Anordnung der Blöcke lassen vielmehr vermuten, dass sie vormals eine größere Grundfläche einnahmen. Dabei wäre südseitig ein weiterer Block in Entsprechung zum nordseitig anschließenden zu ergänzen, so dass die Gesamtbreite etwa 2,78 m (8,5 Fuß bei einem Fußmaß von 32,8 cm)²⁵ betragen hätte. Wie die Abarbeitung des erhaltenen nördlich anschließenden Blocks zeigt, reichte die Quaderung vormals auch weiter nach Osten. Es ist zu vermuten, dass sie zum Unterbau eines Altars gehörte, also eines Vorgängers des Rundaltars, der nebenbei als Verkehrsteiler vor dem Doppeltor fungierte. Da der Längsblock mit seiner Querachse etwa auf der Mittelachse des rekonstruierten Brunnenhauses in seiner themistokleischen Phase liegt²⁶, scheint dieser Altar zusammen mit dem Brunnenhaus im Vorfeld der Torwand konzipiert und in seiner Lage darauf bezogen worden zu sein.

²⁴ Gruben – Müller 2018, 60 Anm. 199 Abb. 26 Taf. 1.

²⁵ Zu den Fußmaßen am Dipylon s. Gruben – Müller 2018, 223 f. (frühhellenistische Phase). 102 (themistokleische und spätklassische Phase der Krene).

²⁶ Zur Rekonstruktion des themistokleischen Brunnenhauses s. Gruben – Müller 2018, 99–102 Abb. 41.



6 Kerameikos, Dipylon, Monument im Torhof: Aufsicht (M. 1 : 50)

Monument im Torhof

Eine Fläche aus Porosplatten, die 6,5 bis 9 m nördlich des Metopon liegen, ist vermutlich mit einem weiteren Kult im Dipylonbereich in Verbindung zu bringen. Von der vormals größeren Fläche sind sechs Platten in winkelförmiger Anordnung mit den maximalen Abmessungen von 3,64 cm × 2,25 cm erhalten. Der ursprüngliche Bestand reichte weiter nach Westen und zur Torwand hin. Die Wiedergabe auf dem Plan²⁷ von 1873 lässt trotz des kleinen Maßstabs deutlich eine II-Form der Fläche erkennen, die offenbar bei der Errichtung des Abwasserkanals teilweise zerstört wurde und sich vom heute Erhaltenen unterscheidet. Die symmetrische Ergänzung in der Achse des Metopon führt zu einer rekonstruierten Breite von etwa 4,40 cm, womit die Fläche ziemlich genau bis zum Rand des großen Abwasserkanals gereicht hätte (Abb. 1 [C]). Die Breite des verlorenen Bereichs entspricht zudem mit ca. 75 cm der Größenordnung der noch vorhandenen Platten. Die ursprüngliche Ausdehnung der Fläche nach Süden hin ist ungewiss. Sie kann bis zur Torwand gereicht haben und wäre dann in ihren Grundrissmaßen wie 1 : 2 proportioniert gewesen.

Die Steinfläche ist nur etwa 40 cm dick und nicht fundamentierte (Abb. 5. 6). Einen schweren Aufbau kann sie somit nicht getragen haben. Sie liegt eingebettet in

der Scherbenstraße V, so dass ihre Versetzung etwa zeitgleich mit dem Rundaltar auf der Stadtseite der Torwand etwa in der Mitte des 3. Jahrhunderts anzunehmen ist. Offenbar ging die Errichtung des Monuments zeitlich mit der Aufgabe der 8,40 m × 4,60 m großen Pflasterfläche einher, die ihr in der südöstlichen Ecke des Torhofs vor dem inneren Ostturm im Abstand von etwa 4 m gegenüberliegt²⁸.

Die Oberseite unserer Pflasterfläche ist nur grob geebnet, stellenweise leichte Verwerfungen können im Lauf der Zeit erfolgt sein. Der Fugenschluss zeigt mitunter breite Lücken, andererseits aber auch gegenseitige Anpassungen der Stoßflächen. Alles in allem wirkt die Steinsetzung wenig sorgfältig (Abb. 6).

Entlang dem äußeren Rand der Fläche führt eine etwa 10 cm breite, bis zu 3 cm tiefe rinnenartige Vertiefung, deren Ränder aber stellenweise auch auslaufen und die dann allenfalls in der Oberflächenstruktur des Steins wahrzunehmen ist. Sie ist nicht genau parallel zum Rand, in sich aber rechtwinklig und gleicht so dessen Unregelmäßigkeiten aus. Vor allem in den Winkeln und den größten Unebenheiten finden sich Mörtelreste mit Ziegeln. Die Bettung steht sicher mit der Nutzung der gesamten Steinsetzung in Zusammenhang und bezeichnet vermutlich eine Standspur von Schranken – wobei fehlende Pfostenbettungen allenfalls an eine leichte, in sich ausgesteifte Konstruktion denken lassen.

Zwei weitere Einarbeitungen auf der Oberfläche sind rätselhaft. Bei der einen handelt es sich um eine Angelbettung mit deutlich erkennbaren Drehspuren, bei der anderen um eine Bettung von 55 cm × 13 cm mit seitlicher Mörtelfüllung und zwei Hebellöchern. Diese Einarbeitung ist vermutlich als Stelenbettung zu deuten, in der ein zapfenförmiger Stelenfuß mit Mörtel fixiert war. Ein Bezug der beiden Einarbeitungen zueinander ist möglich, aber nicht zwingend. Wegen der Unklarheiten hinsichtlich der Funktion und ihrer gegenseitigen Bezüge können die Einarbeitungen zu einer früheren Phase der jeweiligen Steinplatte gehören und wären damit für die Verwendung an dieser Stelle irrelevant. Andererseits bezeugen zusätzlich zur umlaufenden Schrankenbettung die gleichartigen Mörtelreste auf den Plattenoberflächen eine gemeinsame Nutzung der Platten, die zudem ebenso an der Oberflächenbearbeitung zu erkennen ist, da sporadisch gespitzte oder auch mit dem Zahneisen bearbeitete Flächen über die Plattengrenzen hinwegreichen. Sollten also die Eintiefungen mit der Nutzung der Plattenfläche in Zusammenhang stehen, wären sie

²⁷ Abgebildet in Koumanoudis 1874 auf S. 66.

²⁸ Diese Pflasterfläche umgab den Brunnen B 1 bzw. seinen Vorgänger seit der frühhellenistischen Erneuerung des Dipylons am Ende des 4. Jhs. v. Chr. (Straßenschicht IV b; s. hierzu Gruben – Müller 2018, 151. Zum Füllmaterial des Brunnens s. Braun 1970,

passim. Zu den Baubefunden s. Gruben 1970, 116 f.). Nachdem bereits die Straße V das Brunnenpflaster ab der Mitte des 3. Jhs. überdeckt hatte, wurde ca. 100 Jahre später auch der Brunnen zugeschüttet.



7 Kerameikos, Dipylon, Nordostansicht der großen Basis vor der äußeren Torwand im Juni 1930

allenfalls als Hinweis auf eine innere Abtrennung des umhegten Areals zu verstehen, deren Interpretation jedoch viele Fragen offen lässt.

Bereits Walther Judeich hat diese Steinsetzung mit dem von Plutarch überlieferten Altar des Demetrios Kataibates in Zusammenhang gebracht²⁹, der von den Athenern an der Stelle errichtet wurde, an der Demetrios Poliorketes nach der Befreiung der Stadt im Jahr 307 v. Chr. seinem Wagen entstieg und Athener Boden berührte³⁰. Der Altar ist zwar nicht explizit für das Dipylon überliefert, doch ist für Demetrios' Einzug in Athen das Dipylon sicher der ideale Rahmen gewesen und von daher auch anzunehmen, dass dieses Stadttor dazu gewählt worden ist. Nach den erhaltenen Resten wäre die Anlage als umhegter Altarbereich vor dem Mittelpfeiler des Doppeltors zu verstehen, wobei der Zustand allerdings keine näheren Angaben zu dessen Gestaltung zulässt. Der Kult für Demetrios Poliorketes war entweder bereits 304/303 v. Chr. oder 294 v. Chr. eingerichtet worden³¹. Die im Verhältnis zu dem historischen Anlass deutlich spätere Errichtung des Altars ist möglicherweise mit verschiedenen pro- und gegenmakedonischen Tendenzen im Athen des 3. Jahrhunderts zu begründen. Unabhängig davon könnte die nachlässige Art der Steinsetzung aber auch mit einer nachträglichen Veränderung im Zuge der Höhver-

legung von Straße V in Zusammenhang zu bringen sein.

Die erhaltene Steinsetzung ist damit nur unter Vorbehalt mit der bisherigen Deutung in Verbindung zu bringen – bezeichnet aber auf jeden Fall ein ausgegrenztes, nicht kleinflächiges Areal an prominenter Stelle vor der Torwand.

Da das Bodenniveau der Straßen im Bereich des stadtseitigen Tores bis in die Kaiserzeit nur sehr langsam anstieg – im Unterschied zur später errichteten äußeren Torwand, an der ein deutliches Ansteigen des Straßenniveaus durch mehrere Erneuerungen und Höhverlegungen der Torschwellen belegt ist –, ist eine längere Nutzung der Anlage, die die Steinfläche einst getragen hat, gut möglich. Die Mörtelreste auf der Oberfläche können also durchaus aus einer späteren römischen Verwendungsphase stammen. Nach der feldseitigen Schließung des Hofes im 1. Jahrhundert v. Chr. mit einer äußeren Doppeltorwand dürfte die gepflasterte Anlage ihre herausragende, vom äußeren Kerameikos aus gut erkennbare Position verloren haben.

Weitere Spuren der Nutzung des Hofes sind aus jener Zeit nicht bekannt, zumal die betreffenden Schichten abgegraben sind. Als indirekter Hinweis auf Einbauten ist möglicherweise der Verlauf eines kaiserzeitlichen Kanals³² zu verstehen, der aus unerfindlichen

29 Plut. Demetrios 10, 4; Judeich 1931, 90. 411 f.

30 Eigentlich ist Kataibates ein Beiname des Zeus. Die betreffenden Heiligtümer finden sich meist an Stellen, an denen der Blitz eingeschlagen hat (Stroszeck 2014, 100 f. mit Anm. 111).

31 Stroszeck 2014, 100 f. Anm. 112. 113.

32 Stollenkanal I (Gruben – Müller 2018, 134 f.).

Gründen nicht auf direkter, gerader Trasse den Torhof der Länge nach durchzieht. Vielmehr weicht er etwa in der Mitte des Hofes nach Westen hin aus, führt in einem etwa 5 m langen Teilstück unter der östlichen Fahrbahn hindurch und setzt nach einer erneuten Abbiegung

seinen Verlauf in Richtung der östlichen äußeren Toröffnung fort (*Abb. 1 [D]*). Dies erweckt den Eindruck, als habe man beim Kanalbau aus Rücksicht auf ein unbekanntes Ausstattungselement des Hofes ausweichen müssen.

Monument vor der äusseren Torwand

Schließlich ist auf das große Monument zu verweisen, das vermutlich unter Hadrian feldseitig vor dem Mauerabschnitt zwischen den beiden Toröffnungen der äußeren Torwand errichtet wurde³³. Allem Anschein nach wurde dabei die damals bereits bestehende Wand mit den Toren ebenfalls weitgehend erneuert (*Abb. 1 [E]*, 7). Erhalten sind der zweistufige Unterbau des Monuments, dessen obere Stufe aus hymettischem Marmor zur Nordseite hin über die gesamte Breite eine Sitzbank ausbildet, und das Fußprofil des nahezu quadratischen Aufbaus aus weißem Marmor (293 cm × 294,5 cm [10 × 10 Fuß]).

Zur verlässlichen Rekonstruktion und Bestimmung des Monuments genügt das Erhaltene nicht. Gruben hielt an dieser prominenten Stelle auch eine kolossale Kaiserstatue für möglich³⁴. Entgegen diesbezüglichen Einwänden³⁵ von Hans Rupprecht Goette ist dies nicht

prinzipiell auszuschließen. Doch ist sein Vorschlag eines Quadrigapfeilers, wie ihn bereits Judeich geäußert hat³⁶, für diese städtebaulich bedeutsame Stelle sicher in Betracht zu ziehen. Ähnliche Monumente, z. T. ebenfalls mit farbig differenzierten Steinlagen, sind nicht zuletzt vor der Attalosstoa auf der Agora, vor den Propyläen oder auch an der Nordostecke des Parthenon bekannt.

Das Monument könnte aufgrund der vergleichbaren Positionierung Aspekte des gepflasterten Bezirks vor dem inneren Metopon tradiert haben – wobei dort angesichts der schwachen Fundamentierung der Pflasterfläche ein hoch darüber aufgehendes Monument auf jeden Fall auszuschließen ist.

Augsburg

Klaus Müller

ANSCHRIFT

Dr.-Ing. Klaus Müller
E-Mail: klaus_mueller100@web.de

³³ Für die Datierung des Monuments war eine Münze ausschlaggebend, die in der festen, eindeutig mit der Baugrube des Monuments in Zusammenhang stehenden Schotterstraße X gefunden wurde. Die römische Münze wurde von P. Franke den Jahren 132–134 n. Chr. zugeordnet (die abschließende Bearbeitung der Münzfunde aus dem Bereich des Dipylons soll durch Th. Hintermann erfolgen). Deutlich später als die Münze kann die Entstehung des Monuments nicht angesetzt werden, da das Mittelmonument einen vom östlichen Proteichisma herangeführten, offenbar noch funktionstüchtigen Kanal schont, während der Kanal im weiteren Verlauf von dem in antoninische Zeit anzusetzenden Neubau des Pompeion gekappt wird (zu Stollenkanal o. s. Gruben – Müller 2018, 138 f.).

³⁴ Gruben 1963, 22. Veranschaulicht in Gruben – Müller 2018, Beil. 3.

³⁵ Goette 1990, 270–272 hatte aus einigen Unregelmäßigkeiten im Quadergefüge der Basis auf eine nachträgliche Transferierung eines Quadrigapfeilers aus einer früheren Verwendung an diese Stelle geschlossen.

³⁶ Judeich 1931, 126.

Abbildungsnachweis: *Abb. 1:* Plan G. Gruben mit Einträgen von K. Müller. – *Abb. 2:* J. Stroszeck. – *Abb. 3:* Zeichnungen G. Gruben mit Einträgen von K. Müller. – *Abb. 4:* Plan G. Gruben mit Einträgen von K. Müller. – *Abb. 5:* T. Keßler. – *Abb. 6:* Zeichnung K. Müller. – *Abb. 7:* D-DAI-ATH-KER-2032.

Bibliographie

- Braun 1970** K. Braun, Der Dipylon-Brunnen B1. Die Funde, AM 85, 1970, 129–269
- Deubner 1932** L. Deubner, Attische Feste (Berlin 1932)
- Di Cesare 2010** R. Di Cesare, Le Panatenee, in: E. Greco – F. Longo – M. C. Monaco, Topografia di Atene. Sviluppo urbano e monumenti dalle origini al III secolo d. C. I. Acropoli – Areopago – Tra Acropoli e Pnice, SATAA 1, 1 (Athen 2010) 129–132
- Gebauer 1940** K. Gebauer, Ausgrabungen im Kerameikos, AA 55, 1940, 310–362
- Gebauer 1942** K. Gebauer, Ausgrabungen im Kerameikos, AA 57, 1942, 203–258
- Gebauer – Johannes 1937** K. Gebauer – H. Johannes, Ausgrabungen im Kerameikos, AA 52, 1937, 184–203
- Goette 1990** H. R. Goette, Eine große Basis vor dem Dipylon in Athen, AM 105, 1990, 269–278
- Gruben 1963** G. Gruben, Untersuchungen am Dipylon, ADelt B 18, 1963, 22–27
- Gruben 1964** G. Gruben – K. Vierneisel, Die Ausgrabungen am Kerameikos, AA 1964, 384–467
- Gruben 1969** G. Gruben, Untersuchungen am Dipylon 1964–1966, AA 1969, 31–40
- Gruben 1970** G. Gruben, Der Dipylon-Brunnen B1, AM 85, 1970, 114–128
- Gruben – Müller 2018** G. Gruben – K. Müller, Das Dipylon, Kerameikos 22 (Wiesbaden 2018)
- Hoepfner 1976** W. Hoepfner, Das Pompeion und seine Nachfolgebauten, Kerameikos 10 (Berlin 1976)
- Judeich 1931** W. Judeich, Topographie von Athen²(München 1931)
- Karo 1916** G. Karo, Archäologische Funde in Griechenland im Jahre 1915, AA 1916, 138–166
- Knigge 1988** U. Knigge, Der Kerameikos von Athen. Führung durch Ausgrabungen und Geschichte (Athen 1988)
- Koumanoudis 1872** S. A. Koumanoudis, [Rechen-schaftsbericht], Prakt 1872, 8–11
- Koumanoudis 1874** S. A. Koumanoudis, [Rechen-schaftsbericht], Prakt 1874, 9–18
- Kübler 1934** K. Kübler, Ausgrabungen im Kerameikos 1933/1934, AA 1934, 196–228
- Meyer 2017** M. Meyer, Athena, Göttin von Athen. Kult und Mythos auf der Akropolis bis in klassische Zeit, Wiener Forschungen zur Archäologie 16 (Wien 2017)
- Ohly 1965** D. Ohly, Die Kerameikos-Grabung. Tätigkeitsbericht 1956–1961, AA 1965, 277–376
- Stroszeck 2003** J. Stroszeck, ΟΡΟΣ ΚΕΡΑΜΕΙΚΟΥ. Zu den Grenzsteinen des Kerameikos in Athen, Polis. Studi interdisciplinari sul mondo antico 1, 2003, 53–83
- Stroszeck 2014** J. Stroszeck, Der Kerameikos in Athen. Geschichte, Bauten und Denkmäler im archäologischen Park (Möhnesee 2014)
- Tancke 1995** K. Tancke, Eine Zweifigurengruppe aus dem Kerameikos, AM 110, 1995, 305–320
- Theocharaki 2011** A. M. Theocharaki, The Ancient Circuit Wall of Athens, Hesperia 80, 2011, 71–156
- Travlos 1971** J. N. Travlos, Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen (Tübingen 1971)
- Weissl 2003** M. Weissl, Torgottheiten, in: B. Asamer – W. Wohlmayr, Akten des 9. Österreichischen Archäologentages am Institut für Klassische Archäologie der Paris Lodron-Universität Salzburg, 6.–8. Dezember 2001 (Wien 2003) 243–247.

Zusammenfassung – Abstract – Περίληψη

Befunde kultischer Nutzung am Dipylon

Zusammenfassung Die weiträumige Toranlage des Dipylons bildete den repräsentativen Hintergrund für verschiedene öffentliche Feierlichkeiten im Bereich des Dromos. Innerhalb der noch bestehenden Reste zeugen einige Bau- und Bodenbefunde von kultischen Abläufen: so verweisen beispielsweise Pfostenbettungen im Torhof auf ephemere Bauten, die mit den Totenfeiern und den Panathenäen in Verbindung gestanden haben dürften, eine zweifigurige Aphrodite- und Nymphengruppe war vermutlich im Brunnenhaus aufgestellt, ein hellenistischer Altar des Zeus Herkaïos, Hermes und Akamas stand vor der stadtseitigen Torfront, ein themistokleischer Vorgänger dieses Altars dürfte in einer Steinsetzung fassbar sein. Außerdem bezeichnet eine mit Bodenplatten befestigte Fläche aus der Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. an zentraler Stelle im Torhof möglicherweise den überlieferten Altarbereich des Demetrios Kataibates und vor der feldseitigen Torfront verweist ein großer marmorner Unterbau auf ein hadrianisches (Pfeiler?) Monument.

Schlagwörter Athener Stadtbefestigung, ephemere Bauten, Rundaltar, Demetrios Poliorketes, hadrianisches Pfeilermonument

Features Indicating Cult Activity at the Dipylon

Abstract The spacious complex of the Dipylon gate formed the impressive backdrop of various public ceremonies in the area of the Dromos. Among the extant remains some constructed and ground features attest to cultic activity. For instance, post beddings in the gate courtyard indicate ephemeral structures which may have been connected with funeral ceremonies and the Panathenaea; a two-figure Aphrodite and Nymph group presumably stood in the well house; a Hellenistic altar of Zeus Herkaïos, Hermes and Akamas stood in front of the gate's city-side facade – a Themistoclean predecessor of this altar could be identifiable in a stone setting. Furthermore an area paved with slabs in the centre of the Dipylon court and dating from the middle of the 3rd century BC may possibly mark the site of the altar of Demetrios Kataibates, attested in literary sources, and in front of the landward facade a large marble substructure indicates a Hadrianic (pillar?) monument.

Keywords City fortifications of Athens, ephemeral structures, circular altar, Demetrios Poliorketes, Hadrianic pillar monument

Τεκμήρια λατρευτικής δραστηριότητας στο Δίπυλο

Περίληψη Η μνημειώδης διαμόρφωση του Διπύλου αποτελούσε το εντυπωσιακό φόντο για ποικίλες δημόσιες τελετές στην περιοχή του Δρόμου. Ανάμεσα στα σωζόμενα κατάλοιπα, ορισμένα ευρήματα κτιρίων και δαπέδου μαρτυρούν λατρευτική δραστηριότητα. Έτσι, για παράδειγμα, υποδοχές πασσάλων στην αυλή της πύλης υποδηλώνουν την ύπαρξη εφήμερων κτισμάτων, τα οποία ίσως συνδέονταν με ταφικές τελετές και με τη γιορτή των Παναθηναίων. Ένα σύμπλεγμα Αφροδίτης και Νύμφης είχε ανεγερθεί πιθανόν στο κρηναίο οικοδόμημα, ένας ελληνιστικός βωμός του Ερκαίου Διός, του Ερμή και του Ακάμαντα βρισκόταν μπροστά από την πρόσοψη της πύλης προς την πλευρά της πόλης, ενώ διευθέτηση λίθων μπορεί να ταυτιστεί ίσως με έναν θεμιστόκλειο πρόδρομο αυτού του βωμού. Επίσης, μια επιφάνεια στρωμένη με πλάκες δαπέδου από τα μέσα του 3ου αιώνα π.Χ. σε κεντρικό σημείο της αυλής της πύλης πιθανόν σηματοδοτεί τη θέση του βωμού του Δημητρίου Καταιβάτη, που μαρτυρείται στις γραπτές πηγές, και μπροστά στην πρόσοψη της πύλης προς την πλευρά της υπαίθρου μια μεγάλη μαρμάρινη βάση παραπέμπει σε ένα αδριάνειο (πεσσόμορφο;) μνημείο.

Λέξεις-κλειδιά Οχύρωση Αθηνών, εφήμερα κτίσματα, κυκλικός βωμός, Δημήτριος Πολιορκητής, αδριάνειο πεσσόμορφο μνημείο

Athena am Proteichisma

Zum göttlichen Schutz vor den Stadtmauern

Torben Keffler

Einleitung

Als πολιοῦχος – Stadthalterin bzw. Stadtbeschützerin – wird Athena im Hymnos des Aristides bezeichnet¹ und auch Pausanias betont in Anlehnung an die Legende vom Wettstreit um Attika und den Sieg über ihren Rivalen Poseidon, dass der eponymen Göttin »die Stadt und das ganze Land gleichermaßen heilig« sind².

Eine zahlenmäßig kleine, inhaltlich jedoch aufschlussreiche Gruppe von Zeugnissen aus dem Gelände

der Kerameikosgrabung kann das überlieferte Bild von der Schutzherrin Athens noch erweitern und soll im Folgenden vorgestellt werden. Die Zeugnisse geben zum einen Aufschluss darüber, wie sich der Schutz der Göttin für ihre Polis auch architektonisch manifestierte, und benennen zum anderen mit dem Naiskos am Proteichisma einen Ort, an dem Athena in spätklassisch-hellenistischer Zeit womöglich kultische Verehrung erfuhr.

Telma der Athena

Bereits im Jahre 1961 entdeckte Gottfried Gruben bei Ausgrabungen im Areal vor dem Dipylon unmittelbar am Rande des Wehrgrabens der Stadt einen in situ befindlichen Grenzstein mit der Inschrift ΟΡΟΣ ΤΕΛΜΑΤΟΣ

ΑΘΗΝΑΑΣ (Abb. 1, Nr. 5 d, roter Kreis)³. Für die naheliegende Deutung, dass es sich bei dem Telma um den athenischen Stadtgraben handelt, lassen sich zwei weitere Zeugnisse anführen⁴:

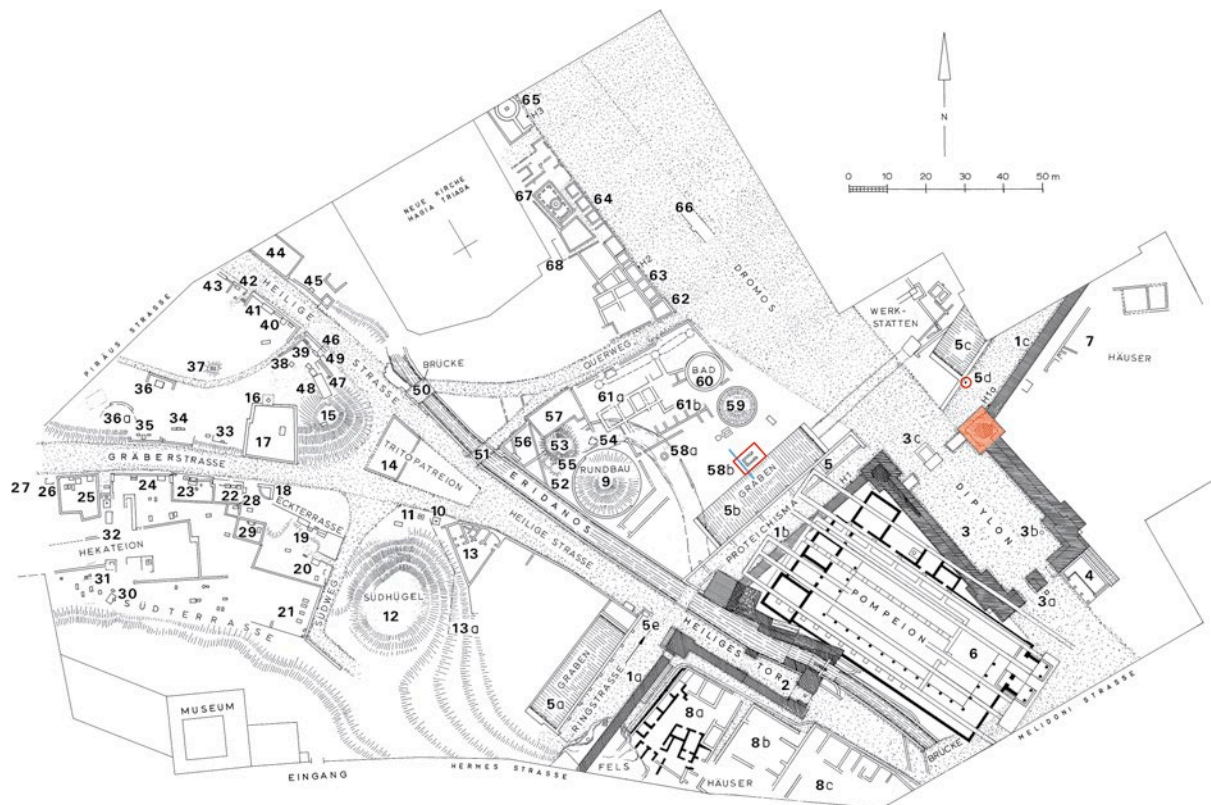
1 Aristeid. Athena: »ὅθεν δὴ καὶ πολιοῦχος ἅπασι κέκληται« (Edition: Dindorf 1829, 17): »Daher heißt sie auch bei allen Poliouchos« (Übersetzung nach: Jöhrens 1981, 90); zur Epiklese Πολιοῦχος s. Jöhrens 1981, 90–97; s. auch Aristoph. Equ. 581.

2 Paus. 1, 26, 6: »Ἰερὰ μὲν τῆς Ἀθηνᾶς ἐστὶν ἢ τε ἄλλη πόλις καὶ ἢ πᾶσα ὁμοίως γῆ« (Edition Teubner 1903). Eine ausführlichere Schilderung des mythischen Geschehens liefert Apollod. 3, 14, 1. Für weitere Quellenangaben s. Frazer 1921, 78 Anm. 1. – Zur Herleitung des Athenakultes auf der Akropolis aus einer ursprünglich

mykenischen Schutzgottheit: Brackertz 1976, 17; kritisch: Erbse 1986, 154; s. außerdem umfassend: Meyer 2017, 293–295. 304–312.

3 SEG 21, 651. Gruben 1964, 413 f. und Abb. 18. Im Gelände steht heute ein Abguss des Steines, während das Original in den Magazinen des Kerameikoseums untergebracht wurde. Zu weiteren Horoi aus dem Kerameikosgelände: Stroszeck 2003.

4 Dem Wortsinn nach handelt es sich bei einem τέλμα um eine »Pfüte, Sumpf, Morast, Schlamm, Mörtel, Kot« (Frisk 1955–1972, 870 s. v. τέλμα); »standing water, pond, marsh, swamp« (Liddell–Scott



1 Plan der Kerameikosgrabung (M. 1 : 2000) mit Angabe des Naiskosareals (rotes Rechteck), der ungefähren Lage des Schnittes M–M' (blaue Linie, s. Abb. 6), des Fundortes des Grenzsteins des Telma der Athena (roter Kreis) sowie des Fundbereichs des Horos eines Athenaheiligtums (rote Schraffur)

1) Auf der Akropolis wurde 1934 ein inschriftlich festgehaltener Beschluss aus dem Jahre 334/333 v. Chr. über die Verpachtung von Eigentum der Athena gefunden⁵. Dabei sind besonders die Zeilen 7–11 von Interesse, in denen es heißt, dass das Telma der Athena beim Diocharischen Tor an Arreneides, den Sohn des Charikles aus dem Demos Paiania verpachtet wird; Bürge ist Gnifon, der Sohn des Prokles. Grabungen im Bereich der Apollonos- und Pentelis-Straße, dem vermutlichen Ort des Diocharischen Tores, konnten tatsächlich einen Graben vor der Stadtmauer ausma-

chen, womit die Deutung des Telma als Wehrgraben Bestätigung findet⁶.

2) Ein weiterer Beleg tritt uns in einem spätclassischen Pachtverzeichnis von Kultbesitz der »Athena Polias und der anderen Götter« entgegen⁷. Auf einem der sechs auf der Athener Agora gefundenen Fragmente wird ein »außerhalb der Mauer« liegendes Telma beim Heroon des Neanias genannt, zusammen mit einer dorthin führenden Struktur, die Michael Walbank zu einem Kanal (διόρυγμα) ergänzt – womöglich zur Entwässerung des Grabens⁸. Für die Lokalisierung dieses Telma schlägt Walbank die ma-

1996, 1772 s.v. τέλμα); »marécage, marais, eau stagnante, lagune, vase« (Chantraine 1980, 1101 s.v. τέλμα).

5 IG II² 2495, Z. 6–10: Ἀθηνᾶς τέλμα πρὸς ταῖς [πύλαις] | ταῖς παρὰ τὸ Διοχάρου[ς ...] | βαλανέον· μισθὸς : Ἀρρε[νείδης | Χ] αἰκλέους Παιανί : Α[...]| ἐγγυ : Γνίφων Προκλέου[ς ...]. »Das Telma der Athena bei den Toren am ... Bad des Diocharis; Pächter: Arreneides, Sohn des Charikles, aus dem Demos Paiania ...; Bürge: Gnifon, Sohn des Prokles ...« (Übersetzung: Verf.; Ergänzungen nach IG). Erstvorlage: Pittakis 1853, 865 f. Nr. 1387. Ausführlich behandelt bei: Walbank 1983b, 191–199. s. auch Behrend 1970, 67 f.

6 Threpsiadis 1960, 26 f. Taf. 22–25. Zur Lokalisierung des Diocharischen Tores im modernen Stadtplan Athens s. Travlos 1971, 159 f. und Abb. 219; Theocharakis 2011, 82 Abb. 1; 104 Abb. 10. 11.

7 IG II² 1590 Frgt. A, Z. 3: [Α]θηνᾶς Πολιάδος καὶ τῶν ἄλλων θεῶν (Ergänzungen nach IG).

8 IG II² 1590 Frgt. C, Z. 9–13: ...τέλμα τὸ παρὰ [τὸ ἥρωιον τοῦ] Νεανίου ἔξω τείχους ε[...].10. . . .] εἰς τὸ τέλμα φέρων τὸ δ[ι]ορύγμα, μισθ[ος] : Τιμοκλῆς Τιμοκράτου[ς ...].9. . . .]: ἐγγυ : Ἱππεύς Κηφισοδ[...]. »Das Telma beim Heroon des Neanias außerhalb der Mauern ... [und] der zum Telma führende Kanal; Pächter: Timokles, Sohn des Timokrates ...; Bürge: Hippeus, Sohn des Kephisod[...].« (Übersetzung: Verf.; Ergänzungen nach Walbank 1983b).

rathonische Ebene oder Rhamnous vor, da Neanias dort bezeugt ist⁹. Eine Identifikation mit dem Wehrgraben ist in diesem Fall weniger eindeutig, aufgrund der expliziten Lokalisierung jedoch nahelegend.

Somit lässt sich also festhalten, dass sich der Schutz, den Athena ihrer Stadt gewährte, (auch) im Element des

Stadtgrabens manifestierte, und dass auf diese Weise die Grenzziehung zwischen *asty* und *chora* zusätzlich und für alle sichtbar verstärkt wurde. Darüber hinaus fällt die Tatsache ins Auge, dass der Graben neben seiner fortifikatorischen Funktion auch einen ökonomischen Wert darstellte und als Pachtgrundstück verwendet wurde.

Verpachtung göttlichen Eigentums

Es sei nun kurz auf die Frage eingegangen, auf welche Weise der Wehrgraben von den genannten privaten Pächtern genutzt wurde. Behrend geht von gärtnerischen Tätigkeiten auf der Grabensohle aus¹⁰. Gegen diese These spricht jedoch zumindest im Bereich des *Kerameikos* die Nähe des Grundwasserspiegels: Wie Untersuchungen Ursula Knigges im Bereich des Wehrgrabens zwischen den beiden Toren gezeigt haben, lag die Grabensohle am Mauerfuß des *Proteichisma* etwa 40,5 m über dem Meeresspiegel¹¹. Das Bett des *Eridanos* hingegen ließ sich für diese Zeit auf einer Höhe von etwa 43 m ü. d. M. nachweisen¹². Damit dürfte zumindest dieser Teil des Grabens ständig Wasser geführt haben – was im Übrigen gut mit dem Wortsinn des *Telma* als »Becken« zusammenginge – und dementsprechend für die Bepflanzung ungeeignet gewesen sein¹³. Zuletzt sei außerdem auf einen breiten Sinterstreifen an dem Grenzstein des *Telma* selbst hingewiesen (*Abb. 2*), der keinen Zweifel daran lässt, dass der Graben zumindest zeitweise geflutet war.

Eher plausibel erscheint dagegen die Nutzung jener beiden Ressourcen, über die der Graben in großer Men-

ge verfügt haben dürfte: Wasser und Schlamm. Letzterer womöglich zur Aufbringung auf die Felder¹⁴ oder zur Verwendung bei der Keramikproduktion.

Einen Hinweis auf diese Nutzung gibt uns ein Beschlussprotokoll von 418/417 v. Chr. über die Einzäunung und Verpachtung eines *Temenos* des *Kodros*, des *Neleus* und der *Basile*, in dem auch ein Graben erwähnt wird¹⁵. Die Berechtigung des bisherigen Pächters, aus diesem Graben Schlamm (*ilōn*) zu gewinnen, musste nun mit dem Abschluss eines neuen Pachtvertrags durch den *Archon Basileus* aufgehoben werden; der neue Vertrag wiederum sah die Nutzung des Grabens sowie des Wassers vor¹⁶.

Die ökonomische Bedeutung der Einnahmen aus Verpachtungen göttlichen Eigentums für die Ausübung des Kultes wird unterschiedlich bewertet. Während Horster zu dem Schluss kommt, dass andere Einnahmequellen entscheidend waren und Pachteinnahmen nicht primär der Kultfinanzierung dienten¹⁷, ist Nikolaos Papazarkadas der Ansicht, dass die »heiligen« Pachtzahlungen im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr. zur Deckung der Kosten öffentlicher Opfer ausgereicht

9 Walbank 1983a, 122. – Pausanias zufolge war Neanias auf der Kultbildbasis der *Nemesis* von *Rhamnous* dargestellt: Paus. 1, 33, 8. Ebenso tritt der Name auf zwei Opferkalendern des 4. Jhs. v. Chr. aus der *Tetrapolis* und aus *Thorikos* auf; s. dazu: Kron 1988.

10 Behrend 1970, 67.

11 Knigge 1974.

12 Für diese Information sowie die Erlaubnis, in das noch unveröffentlichte Manuskript zum *Dipylon* Einblick zu erhalten, danke ich Klaus Müller.

13 Vgl. Anm. 4. Gleiches vermutete bereits Gruben 1964, 414. Kritisch dagegen Theocharakis 2011, 116. – Im Übrigen wird der – auch heute noch vor allem im Frühling und Herbst zu erlebende – heftige attische Regen, der über Wasserrinnen von der Ringstraße aus in den Wehrgraben geleitet wurde, diesen innerhalb kurzer Zeit komplett unter Wasser gesetzt haben.

14 Zur Verwendung von Schlamm als Düngemittel: Reichardt 1861, 470–472.

15 IG I³ 84 Z. 20–22: τὸν δὲ ἐονεμένον τὴν ἰλὸν ἐκκομίσασθαι ἐκ τῆς τάφρου ἐπὶ τεσθεῖ τῆς βολεῖς ἀποδόντα τὸ ἀργύριον | τοὶ Νελεῖ

ῶσο ἐπρίατο: »Dass der Käufer während dieses Amtsjahres den Schlamm aus dem Graben herausbringt [und] dem *Neleus* so viel Geld zahlt, wie die Pacht besagt« (Übersetzung: Verf.). Zur Lokalisierung des *Neleion*: Wycherley 1960; Hooker 1960; Behrend 1970, 55 Anm. 23; Robertson 1988, 226. – Zur Unterscheidung des hier genannten homerischen *Neleus*, des *pylischen* Königs, vom *milesischen* Gründungsheros *Neileos*: Durante 1967; Herda 1998, 2 Anm. 5; 47.

16 IG I³ 84, Z. 22–23: ὁ δὲ βασιλεὺς ἐχθαλεψάτο τὸν πριάμενον τὴν ἰλὸν, ἐπειδὴν ἀποδοὶ τὴν μίσθωσιν. »Der *Basileus* löscht den Käufer des Schlammes [aus dem Register], wenn er die Pacht begleicht« und Z. 34–35: καὶ τῆς τάφρου καὶ τοῦ ὕδατος κρατεῖν τοῦ ἐγὰρ τὸν μισθοσάμενον [...]: »Und dass der Pächter über den Graben und das Wasser von *Zeus* verfügt [...]« (Übersetzung: Verf.). Einen kurzen Überblick über das Amt des *Archon Basileus* (Aristot. *Ath. pol.* 3, 47, 4) gibt Herda 2006.

17 Horster 2004, 164 erachtet bei der Verpachtung heiligen Grundbesitzes eher die Gewährleistung der Pflege des Heiligtums als primäre Motivation.



2 Kerameikos Inv. I 405. Grenzstein des Telma der Athena, Gesamtaufnahme mit horizontalen Sinterspuren

hätten¹⁸. Mangels ausreichender Daten zu privaten Stiftungen, Strafen oder Steuern, die alternativ eine Finanzierung bieten könnten, lässt sich bislang keine abschließende Antwort auf diese Frage finden. Gerade im Falle der Wehrgräben ließe sich jedoch ein Nebeneffekt anführen, der die Pachteinahmen an Bedeutung noch übertroffen haben dürfte: die durch die Schlammgewinnung gewährleistete Instandhaltung der Gräben.

18 Papazarkadas 2011, 96. Nach den Berechnungen Papazarkadas' lag der Erlös aus Verpachtungen heiligen Grundbesitzes in der Mitte des 4. Jhs. v. Chr. bei etwa 1,5 Prozent des athenischen Gesamteinkommens (Papazarkadas 2011, 94).

19 Leider gelang Willemsen die Vorlage des Befundes lediglich in einem Vorbericht: Willemsen 1968.

20 Das Auftreten der Bauform stellt laut Baumer (im ländlichen Bereich) eine attische Eigenart dar, die sich in den von ihm herangezogenen Vergleichsregionen Argolis und Arkadien nicht beobachten lasse: Baumer 2004, 54. Für eine Zusammenstellung der

Der Naiskos am Stadtgraben

Im Jahre 1967 legte der damalige Grabungsleiter Franz Willemsen im Bereich des unmittelbar vor dem zwischen Dipylon und Heiligem Tor gelegenen Abschnittes des Wehrgrabens einen von ihm als »Naiskos« bezeichneten Bau frei¹⁹ (Abb. 1, Nr. 58 b, rotes Rechteck).

Erhalten ist eine aus Bruchsteinen bestehende Sockelmauer eines astylen Antenbaus mit einer Länge von etwa 3,6 m und einer Breite von 2,2 m (Abb. 3)²⁰. Der Bau ist nach Nordosten, also frontal zur Kerameikosstraße hin, ausgerichtet. Auf Grundlage des Höhenniveaus lässt sich annehmen, dass die rückwärtig verlaufende Mauer aus wiederverwendeten Quadern und Bruchsteinen zusammen mit dem Naiskos angelegt wurde. Sie bildete womöglich die Rückwand einer Art Temenos oder grenzte zumindest den Bereich des Gebäudes nach Westen hin ab. Sowohl diese Mauer als auch die Rückwand des Naiskos waren durch einen späthellenistischen Kanal durchbrochen worden, wobei einige Lehmziegel in Sturzlage vielleicht von diesem Eingriff zeugen und die Reste der aufgehenden Mauer bilden (Abb. 4).

Im Hinblick auf den Errichtungszeitraum des Naiskos ist an dieser Stelle kurz auf die Frage der verschiedenen Phasen des Proteichisma bzw. des gesamten Vorwerkes der athenischen Verteidigungsanlagen einzugehen²¹.

Wie aus der Dokumentation der Grabungen unter Gruben in den 1960er Jahren²² hervorgeht, erstreckte sich der erste Wehrgraben bis in den Bereich der späteren Ringstraße, die zwischen Proteichisma und Stadtmauer angelegt wurde (Abb. 5, 1).

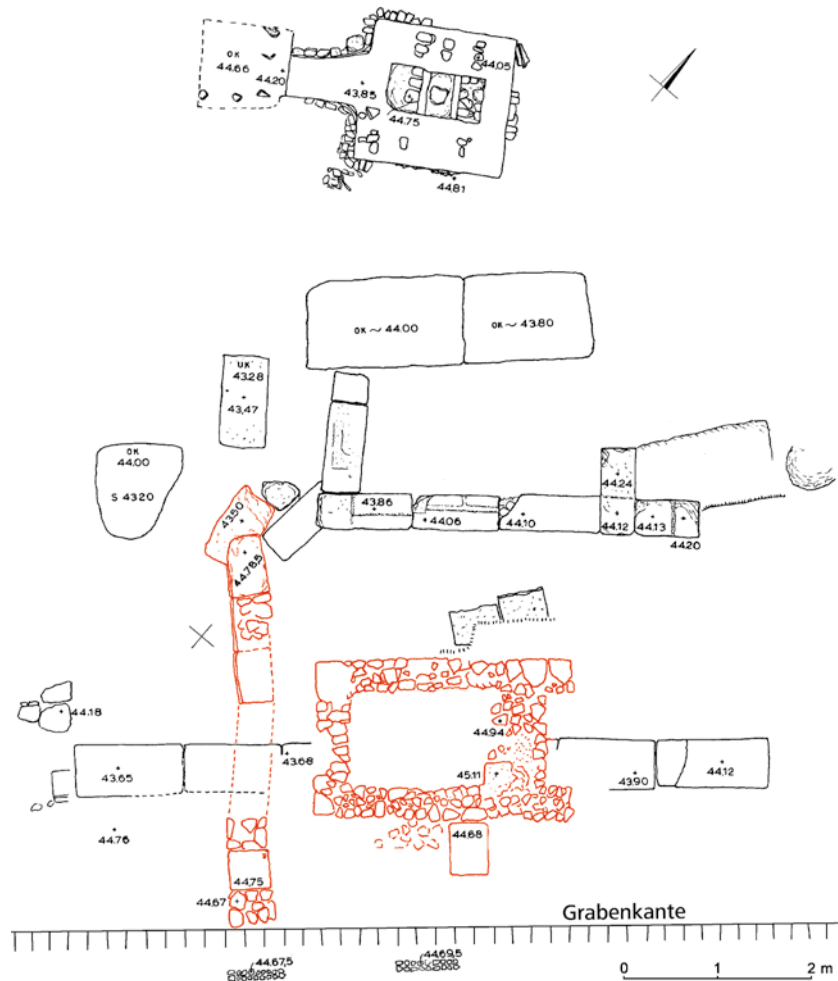
Die nördliche Ausdehnung des Grabens lässt sich anhand einer durch drei fluchtende Pfostenlöcher nachgewiesenen Palisade auf seiner Nordseite in etwa eingrenzen. Diese Palisade war in einen Mergeldamm eingetieft, bei dem es sich um den Aushub aus dem Graben (kimiliá) handelt und dessen jüngste Funde in das dritte Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren sind²³. Der stratigraphische Befund zeigt deutlich, dass der Naiskos erst nach der Aufschüttung des Mergel-

attischen Beispiele s. Baumer 2004, 15. 20. 93. 97 f. 100. 109–112; Lauter 1986, 189–194.

21 Die hier dargelegten Erkenntnisse basieren in großem Maße auf dem Manuskript Gottfried Grubens zum Dipylon, welches durch Klaus Müller fortgesetzt und nun zum Abschluss gebracht wurde. Herrn Müller, der mir freundlicherweise Einsicht in das noch unveröffentlichte Werk gewährte, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. – Eine umfangreiche Bestandsaufnahme der archäologischen Reste der athenischen Stadtmauer lieferte zuletzt Theocharaki 2011.

22 Gruben 1964; Gruben 1969.

23 Knigge 1974, 181.



3 Kerameikos, Steinplan des Naikosareals mit der im Westen verlaufenden »Temenosmauer« (M. 1 : 80)

dammes und ebenso nach der Anhebung des Laufniveaus auf dessen Außenseite errichtet worden sein kann (Abb. 6).

Die rötliche Erde, in der der Naikos laut dem Vorbericht Willemsens lag²⁴ und die ihn folglich datieren sollte, reichte nach Aussage der Fundbeschriftung bis an die Oberkante der Sockelmauer heran²⁵. Demnach handelt es sich wohl nicht um eine Sockelmauer, sondern um die Fundamentierung derselben, während das aufgehende Mauerwerk erst auf Höhe der Oberkante des erhaltenen Befundes begann. Unter den wenigen keramischen Funden aus dieser rötlichen Erdschicht befan-

den sich einige Fragmente schwarzgefirnisster feinkeramischer Formen wie Schälchen, ein Salznäpfchen, eine Flasche und zwei Fischteller, die dem späten 5. sowie der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. zuzuordnen sind (Abb. 7)²⁶. Mit aller Vorsicht mag man daher von einer Errichtung des Antenbaus im 4. Jahrhundert v. Chr. ausgehen. Für eine Errichtung vor dem Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. spricht die Tatsache, dass die (wohl zugehörige) Temenosmauer an der Grabenkante unvermittelt abbricht und bis auf den anstehenden Fels hinabgeführt worden ist, was wiederum nur bedeuten kann, dass der Graben zum Zeitpunkt ihrer Anlage

²⁴ Willemsen 1968, 29.

²⁵ Offenbar war es bei der Ausgrabung nicht möglich, die stratigraphischen Befunde auf Höhe der Sockelmauer und darunter stärker zu differenzieren. Dementsprechend schwierig ist die Deutung der genannten roten Erde, die laut der Fundbeschriftung sowohl *unter* als auch *neben* dem Naikos angetroffen wurde.

²⁶ Abb. 7, 1: schwarz abgedecktes Salznäpfchen mit steiler Wandung (Inv. 15159, vgl. Sparkes – Talcott 1970, 300 Nr. 897) – Abb. 7, 2: schwarz abgedeckter Fischteller (Inv. 15160, vgl. Sparkes – Talcott 1970, 311 Nr. 1071) – Abb. 7, 3: schwarz abgedecktes Schälchen mit einfachem Ringfuß (Inv. 15161, vgl. Sparkes – Talcott 1970,

298 Nr. 870) – Abb. 7, 4: schwarz abgedeckte Schale mit hohem, profiliertem Ringfuß (Inv. 15162, vgl. Sparkes – Talcott 1970, 270 Nr. 499) – Abb. 7, 5: schwarz abgedeckter Teller mit profiliertem Rand (Inv. 15163, vgl. Sparkes – Talcott 1970, 309 Nr. 1039). — Es existieren eine Reihe weiterer Fundkisten in den Kerameikos-Magazinen, deren Inhalt laut Aufschrift aus dem Bereich des Naikos stammt, deren exaktere Verortung auf Basis der bestehenden Dokumentation jedoch kaum möglich ist. Im Rahmen dieses Beitrages wurden daher lediglich die in der genannten rötlichen Schicht gefundenen Keramikscherben berücksichtigt.



4 Kerameikos, Zustand des Naiskos während der Ausgrabungen (von Nordwesten): a. Naiskos. – b. »Temenosmauer«. – c. Lehmziegel

noch offen dalag²⁷. Laut der Ausgräberin wurde der Wehrgraben jedoch bereits an der Wende vom 4. zum 3. Jahrhundert v. Chr. verfüllt²⁸, sodass hier ein Terminus ante quem für den Bau vorliegt. Leider erlauben die wenigen der Grabungsdokumentation zu entnehmenden Informationen keine präziseren Aussagen hinsicht-

lich der stratigraphischen Einordnung des Befundes oder des Zeithorizontes seiner Auffassung; lediglich die Anlegung des oben genannten Kanals in späthellenistischer Zeit gibt einen Terminus ante quem für die Aufgabe des Antenbaus.

Deutung

Die Lage des Naiskos unmittelbar vor dem Wehrgraben legt die Annahme nahe, dass es einen inhaltlichen Zusammenhang zwischen dem Bau und der Stadtbefestigung gab. Die Bauform lässt vermuten, dass es sich womöglich um einen Kultbau handelte²⁹. Die sakrale Aufwertung von Stadttoren bzw. der Stadtmauer stellt im griechischen Raum keine Seltenheit dar, wie eine Reihe archäologischer Zeugnisse demonstriert³⁰. Als besonders prominentes Beispiel seien etwa die Stadttore von Thasos genannt, die in spätarchaisch-frühklassischer Zeit mit

Reliefdarstellungen von Gottheiten ausgestaltet wurden³¹; weiterhin konnten Altäre³² oder Nischen³³ die Grenzfunktion hervorheben. In Sounion wurde ein Naiskos im Bereich der nordöstlichen Bastion unmittelbar an die Befestigung angesetzt³⁴. Eine sakrale Interpretation des Gebäudes erscheint also nicht abwegig, während sich die Identität des Kultempfängers dagegen nur vermuten lässt. Zwei Fundstücke aus dem Areal geben Hinweise auf eine mögliche Verbindung des Baus mit Athena.

27 Vgl. hierzu die Schnittzeichnung S-S' in: Knigge 1974, 181 Abb. 2, aus der eindeutig hervorgeht, dass die Mauer an der Grabenkante auf dem gewachsenen Boden gründet. Auf Abb. 4 ist außerdem zu erkennen, dass der Rest der Mauer nicht bis in diese Tiefe fundamentiert wurde, sondern auf angeschüttetem Erdreich auflag.

28 Knigge 1974, 190.

29 Die Identifizierung des Antenbaus mit dem von Judeich vor dem Dipylon vermuteten Altar für Demetrios Poliorketes »Katai-

bates« (Judeich 1931, 411 f.; Plut. Demetrius 10, 2–4) ist auf der Basis des erhaltenen Architekturbefundes m. E. nicht möglich.

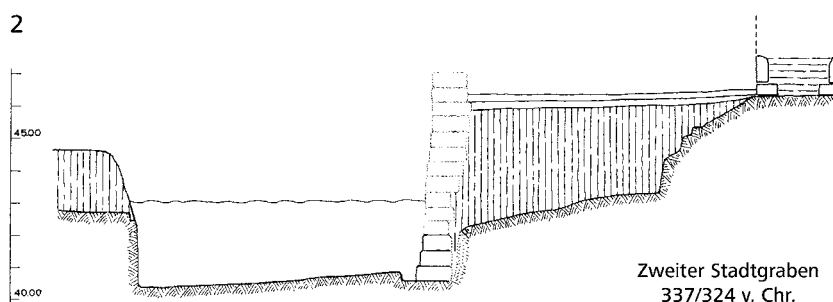
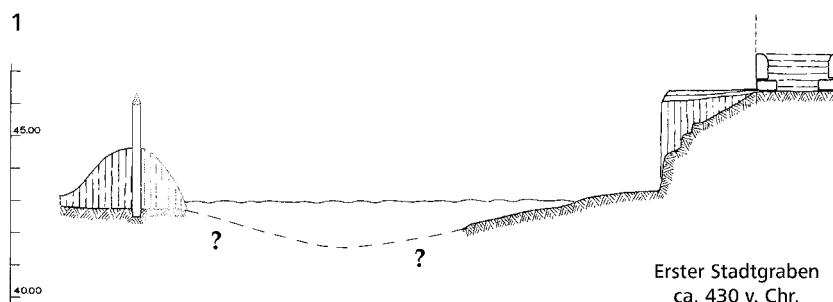
30 Maier 1961; Weißl 1998; Seiffert 2006.

31 Weißl 1998, 205–225; Seiffert 2006, 145–151.

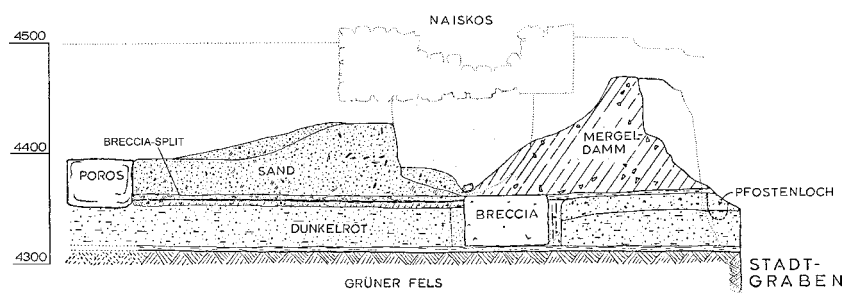
32 Etwa der hellenistische Altar des Zeus Herkeios, des Hermes sowie des Phylenheroen Akamas am Dipylon: Stroszeck 2014, 99 f.

33 Charitonides 1960 (mykenische Beispiele); Martin 1947/1948, 105–112 (Gortys, Messene, Priene).

34 Baumer 2004, 100.



5 Kerameikos, hypothetische Rekonstruktion der beiden Hauptphasen des athenischen Stadtgrabens im Bereich zwischen Dipylon und Heiligem Tor



6 Kerameikos, Schnitt M-M' durch den Mergeldamm westlich des Naiskos

Es handelt sich um den behelmten Kopf einer Statuette aus feinkristallinem Marmor, der in der besagten rötlichen Schicht gefunden wurde (Abb. 8)³⁵. Das Köpfchen hat eine Höhe von 6,5 cm, was auf eine Gesamthöhe der Statuette von ca. 30–35 cm schließen lässt. Laut Fundinventar wurde das Stück auf der Südseite des Naiskos etwa auf Höhe der Unterkante seiner Sockelmauer gefunden. Damit wäre eine Herkunft aus seiner Nutzungsphase (eventuell als Votivgabe) theoretisch möglich. Die Deutung des Köpfchens als Teil eines Athena- oder Amazonenbildnisses durch den Ausgräber³⁶ erscheint zunächst plausibel, wobei das Fehlen von Stirn- und Nackenhaaren mit einem Athenabildnis eher schwer vereinbar er-

scheint³⁷. Gleichwohl könnte der Verzicht auf die Ausarbeitung der Haare auch der minderen Qualität des Objektes sowie der Darstellungsform geschuldet sein.

Ein weiterer Hinweis auf Athena wurde im Bereich des Dipylon gefunden: Es handelt sich um einen Horosstein, dessen Inschrift zwar stark verschliffen ist, sich jedoch zu ΟΡΟΣ ΙΕΡΟΥ ΑΘΗΝΑΣ ergänzen lässt (Abb. 9)³⁸. Über die Fundumstände ist lediglich die dem Vorbericht Alfred Brueckners zu entnehmende Information bekannt, dass der Stein »unter den Trümmern auf der Fläche des Nordostturmes« des Dipylon zutage trat und sich offenbar nicht in situ befand (Abb. 1, rote Schraffur)³⁹. Eine zweifelsfreie Lokalisierung des genannten Heilig-

35 Eine etwa lebensgroße Parallele bildet der Kopf einer männlichen Giebelfigur aus Paros, die weit detaillierter ausgearbeitet wurde: Stewart 1977, 23 Nr. 17 Taf. 15. 35. – Die Helmform mit halbkugelter Kalotte, Stirnschiene und herabgezogenem Nackenschutz lässt sich grob dem attischen Helmtypus zuordnen: Dintsis 1986, 105–112 Beil. 8 Nr. 308. Bemerkenswert ist die von K. Edrich geäußerte These, dass es sich bei diesem in seiner späarchaischen Ausprägung nur bedingt Schutz gewährenden Helmtypus wo-

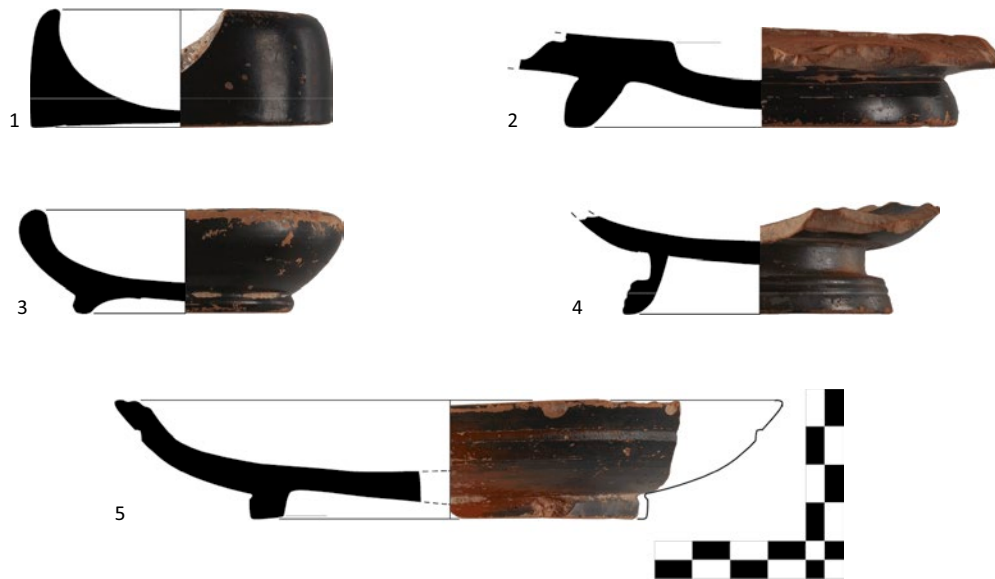
möglich um eine Kunstform handelte, die attische Künstler lediglich zur Charakterisierung der Athena und der Amazonen verwendeten: Edrich 1969, 94 und Anm. 299.

36 Eintrag im Kerameikosinventar zu Nr. P 1202.

37 Demargne 1984. – Ausnahme: Demargne 1984, 975 Nr. 185 (archaisch).

38 IG II² 2607/8.

39 Brueckner 1931, 26.



7 Kerameikos, Auswahl an Fundkeramik aus der rötlichen Schicht unter und neben der Sockelmauer des Naikos (M. 1 : 2): 1. Inv. 15159. Schwarz abgedecktes Salznapfchen mit steiler Wandung. – 2. Inv. 15160. Schwarz abgedeckter Fischteller. – 3. Inv. 15161. Schwarz abgedecktes Schälchen mit einfachem Ringfuß. – 4. Inv. 15162. Schwarz abgedeckte Schale mit hohem, profiliertem Ringfuß. – 5. Inv. 15163. Schwarz abgedeckter Teller mit profiliertem Rand

tums ist kaum möglich; doch dürfte der Kultort der Athena nicht allzu weit entfernt gewesen sein.

Es ist nicht zu leugnen, dass weder das Marmorköpfchen noch der Horos unzweifelhaft mit dem Naikos in Verbindung gebracht werden können. Lediglich die Lage fast unmittelbar an der Grabenkante, also an Grund und Boden, der ohne Frage Athena gehörte und an dessen

Seite das Temenos offen war, rückt den Bau in die Nähe der Göttin. Auch scheint der Inhaber eine derartige Bedeutung gehabt zu haben, dass man sich dazu entschied, an verteidigungstechnisch ungünstigster Stelle eine aufgehende Architektur zu errichten. Insofern besitzt eine Deutung als Kultort der Athena m. E. durchaus eine gewisse Plausibilität⁴⁰.

⁴⁰ Es sei auch an das Epitheton »Ergane« der Athena erinnert, die für die am Kerameikos angesiedelten Töpferwerkstätten ohne Frage eine herausragende Bedeutung hatte, vgl. Schmid – Stählin 1934, 15 Anm. 9. Die Nähe eines Naikos zum Töpferviertel gibt zwar keinen direkten Hinweis auf dessen Funktion, doch ist die

Möglichkeit einer Deutung als Kultplatz der Athena Ergane zumindest nicht ganz abwegig. In diesem Fall bedürfte allerdings die räumliche Bezugnahme auf den Wehrgraben einer Erklärung.

Zusammenfassung

Wenn auch eine unmittelbare Zusammengehörigkeit der genannten Zeugnisse auf Basis des archäologischen Kontextes nicht zweifelsfrei nachzuweisen ist, so erscheint doch die Häufung von Hinweisen auf Athena im Bereich des Dipylon evident. Mit der Kennzeichnung des Wehrgrabens als Eigentum der Göttin tritt uns ihre Funktion als Beschützerin der Stadt und ihrer Grenze deutlich vor Augen und verstärkt auf diese Weise den Charakter der Stadtmauer als liminale Zone. Die Auszeichnung göttlichen Eigentums wird von Marietta Horster als wichtiger Teil der Identifikation und Selbstdarstellung der jeweiligen Gemeinschaft interpretiert, wobei die Notwendigkeit für die Durchsetzung dieses Besitzanspruchs anhand zahlreicher inschriftlicher Strafbestimmungen belegt ist, die spätestens seit dem 5. Jahrhundert v. Chr. vermehrt auftreten⁴¹.

Nun war das Dipylon kein »gewöhnliches« Stadttor, wie auch aus den zahlreichen Resten von Kultbauten in seinem Gebiet hervorgeht⁴². Die Verbindung der von der Akademie kommenden Kerameikosstraße⁴³ mit der die Agora durchquerenden Panathenäenstraße machte diesen Ort ohne Zweifel zu einem der wichtigsten rituellen Knotenpunkte der Polis.

Die Bedeutung der Überschreitung der Stadtgrenze durch den Panathenäenzug und seine aus dem Eintritt in die Polis resultierende Transformation in eine polisumfassende Kultgemeinschaft hat Soï Agelidis treffend herausgearbeitet⁴⁴. Die Überquerung des Wehrgrabens mag diesen Vorgang der Transformation und der Einkehr in die Sphäre göttlichen Schutzes durch Athena noch um



8 Kerameikos, Inv. P 1202. Behelmtes Köpfchen einer Marmorstatuette (M. 1 : 2)

einen erfahrbaren Aspekt erweitert haben, deren Kern jedoch ohne Frage das Passieren der Stadtmauer bildete.

Neben ihrer Funktion als Aufstellungsort des Panathenäenzuges⁴⁵ stellte die Kerameikosstraße die Verbindung zum Olivenhain im Bereich der Akademie her, aus dem das Öl für die Sieger der panathenäischen Agone stammte⁴⁶. Auch sind Fackelläufe überliefert, die von den Altären des Prometheus, des Hephaistos und der Athena im Areal der Akademie auf dem entsprechend bezeichneten »Dromos« in die Stadt führten⁴⁷. Wäre es daher nicht

41 Horster 2004, 53 f.

42 Vgl. Müller in diesem Band.

43 Zum Kerameikosbegriff: Stroszeck 2003, 69–75.

44 Agelidis 2017. Zur Bedeutung der griechischen Stadtmauer s. Hölscher 1998, 67–72: »Trennung von städtischem Drinnen und naturhaftem Draußen«.

45 Zur Frage nach dem Ausgangspunkt der (archaischen) Panathenäenprozession: Müller 1996; für die klassische Zeit und danach s. auch: Kuhn 1985, 287–291. 296. Eine Auswahl bekannter Startpunkte anderer Prozessionen findet sich bei: Agelidis 2017, Anm. 12. – Aus den Quellen geht hervor, dass Teile des panathenäischen Prozessionszuges auf der Kerameikosstraße vor dem Dipylon aufgestellt wurden: Thuk. 6, 57, 1–3; ausführlich: Ziehen 1949, 464. Bedenkt man die große Teilnehmerzahl (zu attischen Bevölkerungszahlen vgl. Stangl 2008, 213–239) und den Platzbedarf für eine geordnete Aufstellung, dürften sich die Reihen der Kultanhänger bis weit auf die Akademiestraße hinaus erstreckt haben, deren Ausbau auf eine Breite von 40 Metern sich offenbar fast bis zur heutigen Konstantinoupolis-Straße erstreckte (Λυγκούρη 2009, 139).

46 So zumindest in der Frühzeit der Panathenäen, in der die Einsammlung des Olivenöls noch nicht Aufgabe des Archon war: Bentz 1998, 24–27. – Zu den moriai: Latte 1935.

47 Jüthner 1924: Der Endpunkt der Fackelläufe sei unklar, da Pausanias (1, 30, 2) lediglich ihre Richtung (πρὸς τὴν πόλιν) angebe; doch sei der Athena-Altar auf der Akropolis als Zielpunkt denkbar; so auch Simon 1983, 64; vgl. ebenso Κεφαλίδου 1996, 30 f. und Anm. 8. Ein Athena-Altar im Bereich der Akademie wird bei Pausanias (1, 30, 2) erwähnt. – Zum Begriff des Dromos: Stroszeck 2003, 74 f. – Zahlreiche Funde von Scherben Panathenäischer Preisamphoren im Bereich des Pompeion werden von Hoepfner als Zeugnis für die Aufstellung der im Rahmen der Wettkämpfe zu verleihenden Preise interpretiert: Hoepfner 1976, 123.

Abbildungsnachweis: Abb. 1: nach Knigge 1988, Faltplan. – Abb. 2. 7–9: T. Keßler. – Abb. 3: nach Kerameikosarchiv, Scan 2013-616. – Abb. 4: D-DAI-ATH-KER-9908. – Abb. 5: nach Kerameikosarchiv, Scan 2007-155; Abb. 6: Kerameikosarchiv, Scan 2012-473.



9 Kerameikos, Inv. I 110. Horos eines Athenaheiligtums aus dem Bereich des Nordostturmes des Dipylon (M. 1 : 4)

denkbar, dass ein Stationsheiligtum vor der Stadtgrenze gerade den Punkt markierte, an dem die Teilnehmer der verschiedenen Kulthandlungen auf dieser bedeutenden sakralen Achse Athenas Hoheitsgebiet betraten?

So muss die Annahme, dass Athena seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. vor dem Wehrgraben einen Kultbau be-

saß, hypothetisch bleiben; dass sie allerdings nicht weit vom Dipylon in einem Heiligtum Verehrung erfuhr, für dessen Lokalisierung wir ansonsten keine Hinweise haben, ist wohl zu vermuten.

Bad Schwartau

Torben Keßler

ANSCHRIFT

Dr. Torben Keßler
Birkenstraße 1a
D-26844 Jemgum
E-Mail: torbenkessler@web.de

Bibliographie

- Agelidis 2017** S. Agelidis, The ›Spatial Turn‹ in Ancient Greek Festival Research. Venues of the Athenian City Dionysia and the Great Panathenaia Pompai, in: L. C. Nevett (Hrsg.), Theoretical Approaches to the Archaeology of Ancient Greece. Manipulating Material Culture (Ann Arbor 2017)
- Baumer 2004** L. Baumer, Kult im Kleinen. Ländliche Heiligtümer spätarchaischer bis hellenistischer Zeit. Attika – Arkadien – Argolis – Kynouria, Internationale Archäologie 81 (Rahden 2004)
- Behrend 1970** D. Behrend, Attische Pachturkunden. Ein Beitrag zur Beschreibung der μίσθωσις nach den griechischen Inschriften, Vestigia 12 (München 1970)
- Bentz 1998** M. Bentz, Panathenäische Preisamphoren. Eine athenische Vasengattung und ihre Funktion vom 6.–4. Jahrhundert v. Chr., AntK Beih. 18 (Basel 1998)
- Brackertz 1976** U. Brackertz, Zum Problem der Schutzgottheiten griechischer Städte (Diss. Freie Universität Berlin 1976)
- Brueckner 1931** A. Brueckner, Mitteilungen aus dem Kerameikos V. Vorbericht über Ergebnisse der Grabung 1929. Zu Kulturen im Kerameikos, AM 56, 1931, 25–28
- Chantraine 1980** P. Chantraine, Dictionnaire étymologique de la langue grecque. Histoire des mots (Paris 1980)
- Charitonides 1960** S. Charitonides, Ἱερὸν πύλης, AM 75, 1960, 1–3
- Demargne 1984** LIMC II (1984) 955–1044 s. v. Athena (P. Demargne)
- Dindorf 1829** W. Dindorf, Aristides I (Leipzig 1829)
- Dintsis 1986** P. Dintsis, Hellenistische Helme, Archaeologica 43 (Rom 1986)
- Durante 1967** M. Durante, Νεῖλεως ε Νηλεὺς, SMEA 3, 1967, 33–46
- Edrich 1969** K. Edrich, Der ionische Helm (Diss. Georg-August-Universität Göttingen 1969)
- Erbse 1986** H. Erbse, Untersuchungen zur Funktion der Götter im homerischen Epos (Berlin 1986)
- Frazer 1921** J. G. Frazer, Apollodorus. The Library, The Loeb Classical Library 121 (London 1921)
- Frisk 1955–1972** H. Frisk, Griechisches etymologisches Wörterbuch (Heidelberg 1955–1972)
- Gruben 1964** G. Gruben, Die Ausgrabungen im Kerameikos. Untersuchungen am Dipylon 1961–1963, AA 1964, 384–419
- Gruben 1969** G. Gruben, Untersuchungen am Dipylon 1964–1966, AA 84, 1969, 31–40
- Herda 1998** A. Herda, Der Kult des Gründerheroen Neileos und die Artemis Kithone in Milet, ÖJh 67, 1998, 1–48
- Herda 2006** A. Herda, Der Apollon-Delphinios-Kult in Milet und die Neujahrsprozession nach Didyma. Ein neuer Kommentar der sog. Molpoi-Satzung, MilForsch 4 (Mainz 2006) 234–237
- Hölscher 1998** T. Hölscher, Öffentliche Räume in frühen griechischen Städten, Schriften der Philosophisch-Historischen Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 7 (Heidelberg 1998)
- Hoepfner 1976** W. Hoepfner, Das Pompeion und seine Nachfolgerbauten, Kerameikos 10 (Berlin 1976)
- Hooker 1960** G. Hooker, The Topography of the Frogs, JHS 80, 1960, 115 f.
- Horster 2004** M. Horster, Landbesitz griechischer Heiligtümer in archaischer und klassischer Zeit, Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten 53 (Berlin 2004)
- Jöhrens 1981** G. Jöhrens, Der Athenahymnus des Ailios Aristides. Mit einem Anhang zum Höhenkult der Athena und Testimonien zur allegorischen Deutung der Athena (Bonn 1981)
- Judeich 1931** W. Judeich, Topographie von Athen² (München 1931)
- Jüthner 1924** RE XII 2 (1924) 571–577 s. v. Λαμπαδηδρομία (J. Jüthner)

- Κεφαλίδου 1996** E. Κεφαλίδου, Νικητής. Εικονογραφική μελέτη του αρχαίου ελληνικού αθλητισμού (Thessaloniki 1996)
- Knigge 1974** U. Knigge, Die Ausgrabungen im Kerameikos 1970–72, AA 89, 1974, 181–194
- Knigge 1988** U. Knigge, Der Kerameikos von Athen. Führung durch Ausgrabungen und Geschichte (Athen 1988)
- Kron 1988** U. Kron, Zur Schale des Kodros-Malers in Basel. Eine Interpretatio Attica, in: M. Schmidt (Hrsg.), Kanon. Festschrift Ernst Berger (Basel 1988) 293–296
- Kuhn 1985** G. Kuhn, Untersuchungen zur Funktion der Säulenhalle in archaischer und klassischer Zeit, JdI 100, 1985, 169–317
- Latte 1935** RE XVI (1935) 302 f. s. v. *μωρία* (K. Latte)
- Lauter 1986** H. Lauter, Die Architektur des Hellenismus (Darmstadt 1986)
- Lygkouri 2009** E. Lygkouri, Οδοί από την Αθήνα έως την Ακαδημία Πλάτωνος, in: M. Κορρές (Hrsg.), Αττικής οδοί. Αρχαίοι δρόμοι της Αττικής (Athen 2009) 138 f.
- Maier 1961** F. Maier, Torgötter, in: J. Kroymann – E. Zinn (Hrsg.), Eranion. Festschrift Hildebrecht Hommel (Tübingen 1961) 93–104
- Martin 1947/1948** R. Martin, Les enceintes de Gortys d'Arcadie, BCH 71/72, 1947/1948, 81–147
- Meyer 2017** M. Meyer, Athena, Göttin von Athen. Kult und Mythos auf der Akropolis bis in klassische Zeit, Wiener Forschungen zur Archäologie 16 (Wien 2017)
- Müller 1996** S. Müller, Der Ausgangspunkt der panathenäischen Prozession, in: F. Bubenheimer – S. Bahe (Hrsg.), Kult und Funktion griechischer Heiligtümer in archaischer und klassischer Zeit 1, Archäologisches Studentenkolloquium Heidelberg, 18.–20. Februar 1995 (Mainz 1996) 153–164
- Papazarkadas 2011** N. Papazarkadas, Sacred and Public Land in Ancient Athens (Oxford 2011)
- Pittakis 1853** K. Pittakis, 1387, AEphem 1853, 865 f.
- Reichardt 1861** E. Reichardt, Ackerbauchemie oder die Chemie ihrer Anwendung auf Agricultur (Erlangen 1861)
- Robertson 1988** N. Robertson, Melanthus, Codrus, Neleus, Caucon. Ritual Myth as Athenian History, GrRomByzSt 29/3, 1988, 201–261
- Schmid – Stählin 1934** W. Schmid – O. Stählin, Geschichte der griechischen Literatur. Erster Teil. Die klassische Periode der griechischen Literatur (München 1934)
- Seiffert 2006** A. Seiffert, Der sakrale Schutz von Grenzen im antiken Griechenland. Formen und Ikonographie (Diss. Julius-Maximilians-Universität Würzburg 2006)
- Simon 1983** E. Simon, Festivals of Attica. An Archaeological Commentary (Madison 1983)
- Sparkes – Talcott 1970** B. Sparkes – L. Talcott, Black and Plain Pottery of the 6th, 5th and 4th Centuries B.C., Agora 12 (Princeton 1970)
- Stangl 2008** G. Stangl, Antike Populationen in Zahlen, Grazer Altertumskundliche Studien 11 (Frankfurt 2008)
- Stewart 1977** A. Stewart, Skopas of Paros (Park Ridge 1977)
- Stroszeck 2003** J. Stroszeck, ΟΡΟΣ ΚΕΡΑΜΕΙΚΟΥ. Zu den Grenzsteinen des Kerameikos in Athen, Polis. Studi interdisciplinari sul mondo antico 1, 2003, 53–83
- Stroszeck 2014** J. Stroszeck, Der Kerameikos in Athen. Geschichte, Bauten und Denkmäler im archäologischen Park (Möhnesee 2014)
- Theocharaki 2011** A. Theocharaki, The Ancient Circuit Wall of Athens, Hesperia 80, 2011, 71–156
- Threpsiadis 1960** A. Threpsiadis, Ανασκαφή οικοπέδου Ο.Δ.Ε.Π., ADelt B 16, 1960, 22–27
- Travlos 1971** J. Travlos, Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen (Tübingen 1971)
- Walbank 1983a** M. Walbank, Leases of Sacred Properties in Attica, Part I, Hesperia 52, 1983, 100–135
- Walbank 1983b** M. Walbank, Leases of Sacred Properties in Attica, Part II, Hesperia 52, 1983, 177–199
- Weißl 1998** M. Weißl, Torgottheiten. Studien zum sakralen und magischen Schutz von griechischen Stadt- und Burgtoren unter Einbeziehung der benachbarten Kulturen (Diss. Universität Wien 1998) <http://othes.univie.ac.at/17605/1/Diss070212d_comp.pdf> (11.08.2015)
- Willemsen 1968** F. Willemsen, Die Ausgrabungen im Kerameikos 1966–1967, ADelt B 23, 1968, 24–32
- Wycherley 1960** R. Wycherley, Neleion, BSA 55, 1960, 60–66
- Ziehen 1949** RE XVIII 3 (1949) 457–493 s. v. Panathenaia (L. Ziehen).

Zusammenfassung – Abstract – Περίληψη

Athena am Proteichisma. Zum göttlichen Schutz vor den Stadtmauern

Zusammenfassung Ein unmittelbar am Rande des vor dem Dipylon gelegenen Abschnitts des Stadtgrabens (τέλμα) in situ gefundener Grenzstein (I 405) zeichnet diesen als Eigentum der Athena aus. Die Präsenz der Stadtgöttin, und damit auch der durch sie gewährte Schutz, manifestierte sich demnach auch in diesem spätestens seit ca. 400 v. Chr. existierenden Element der athenischen Befestigungsanlagen. Bei den Resten eines kleinen Antenbaus vor dem Stadtgraben könnte es sich außerdem um einen Kultplatz für Athena gehandelt haben.

Schlagwörter Kerameikos, Athena, Naiskos, Proteichisma, Telma

Athena at the Proteichisma. Divine Protection before the City Walls

Abstract A boundary stone (I 405) found in situ right at the edge of the section of the moat (τέλμα) that lies before the Dipylon declares the moat to be the property of Athena. The presence of the city's goddess, and hence also the protection she extended, therefore manifested itself also in this element of Athens' fortifications which existed from at least ca. 400 BC. Furthermore, the remains of a small antae building in front of the moat could have been a cult site for Athena.

Keywords Kerameikos, Athena, naiskos, proteichisma, telma

Η Αθηνά στο προτείχισμα: Θεϊκή προστασία μπροστά στα τείχη της πόλης

Περίληψη Ένας όρος (I 405) που βρέθηκε κατά χώραν ακριβώς στο άκρο του τμήματος της ταφρου («τέλμα») που βρισκόταν μπροστά από το Δίπυλο φέρει επιγραφή που δηλώνει ότι το τέλμα ανήκε στην Αθηνά. Η παρουσία της προστάτιδας θεάς της πόλης, και κατ' επέκταση η προστασία που απέρρεε από αυτήν, εκδηλώνεται επομένως και σε αυτό το στοιχείο των αθηναϊκών οχυρωματικών έργων που υπήρχε το αργότερο από το 400 π.Χ. περίπου. Τα κατάλοιπα ενός μικρού εν παραστάσι οικοδομήματος που βρέθηκαν μπροστά από το τέλμα σχετίζονται πιθανότατα με τη λατρεία της Αθηνάς.

Λέξεις-κλειδιά Κεραμεικός, Αθήνα, ναϊσκος, προτείχισμα, τέλμα

Das sogenannte Hekateion – Neue Erkenntnisse nach über 100 Jahren

Constanze Graml

Das sogenannte Hekateion im Athener Kerameikos stellt im Hinblick auf das 100-jährige Jubiläum der dortigen Arbeiten unter der Leitung des Deutschen Archäologischen Instituts eine Ausnahme dar. Die archäologische Erforschung und Interpretation des Befundes galten nämlich bei Tätigkeitsaufnahme des Deutschen Archäologischen Instituts bereits als abgeschlossen, obwohl der archäologische Befund bis zum Zeitpunkt des 100-jährigen Jubiläums der Kerameikosgrabung nicht in vollem Umfang publiziert worden war. Eine umfassende Vorlage des gesamten Materials wurde mir dankenswerterweise von der Grabungsleiterin, Dr. Jutta Stroszeck, im August

2011 als Dissertationsprojekt übertragen. Der vorliegende Aufsatz gibt einen Überblick über die durchgeführten Untersuchungen und präsentiert in knapper Form zwei der wichtigsten Ergebnisse der im Juli 2014 abgeschlossenen Dissertation: einen Vorschlag zur Neudatierung des Kultbeginns und die Neuzuweisung des Temenos an die Gottheit Artemis Soteira¹. Die vollständige Vorlage des archäologischen Befundes des Heiligtums der Artemis Soteira, mit besonderer Berücksichtigung der komplexen Forschungsgeschichte erschien 2020 in der Reihe *Philippika* unter dem Titel *The Sanctuary of Artemis Soteira in the Kerameikos of Athens*².

Entdeckung und Erforschung des sogenannten Hekateions

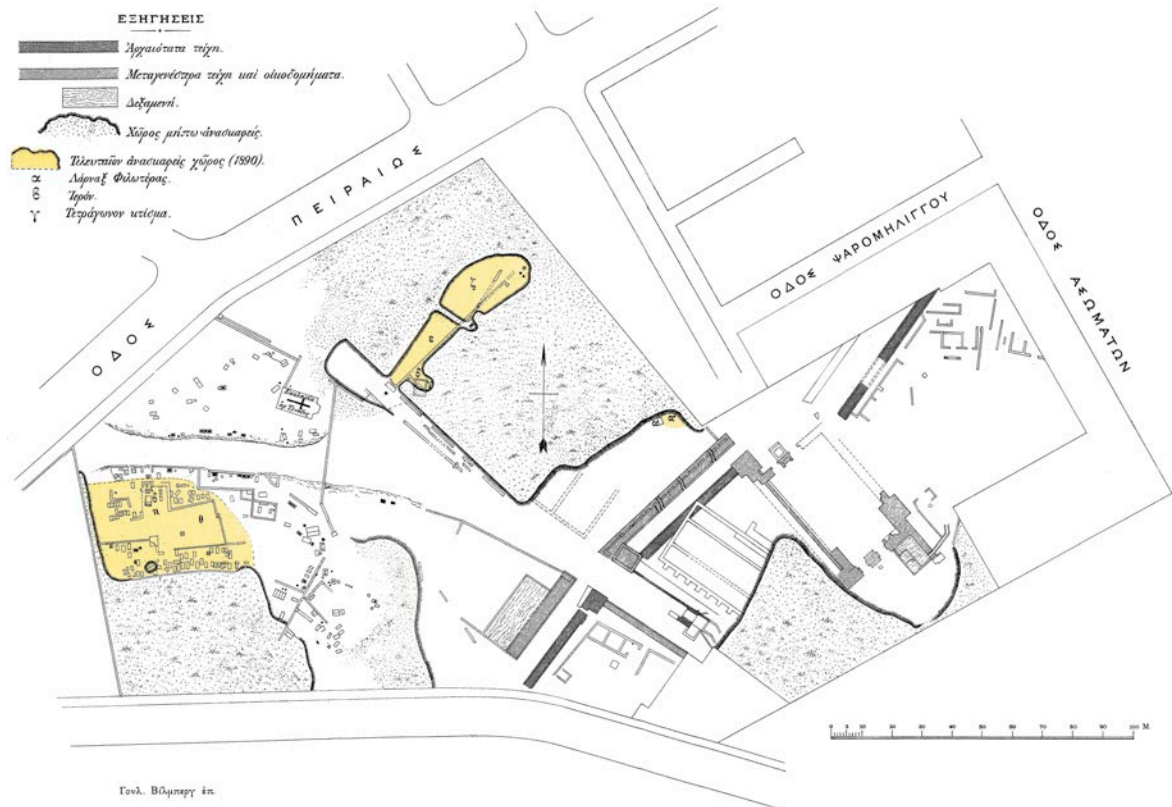
Das Areal, welches in der archäologischen Forschung bisher als Hekateion – ein Kultbezirk der Gottheit Hekate – bezeichnet wird, wurde im Zuge der Grabungstätig-

keiten des Jahres 1890 freigelegt (*Abb. 1*). Entdeckt und umgehend interpretiert wurde es vom griechischen Archäologen Kyriakos Mylonas, der die Grabungen im

1 Teile der Forschungsergebnisse wurden in knapper Form bereits im 2014 erschienenen Führer durch das Kerameikosgelände vorgelegt, Stroszeck 2014, 55. 108–110. Ein Vorbericht in italieni-

scher Sprache findet sich in Graml 2016, eine deutschsprachige Version in Graml 2018.

2 Dort auch eine vollständige, aktualisierte Bibliographie.



1 Kerameikos, Plan des Geländes nach der Kampagne 1890 (M. 1 : 2500)

Auftrag der Archäologischen Gesellschaft Athens durchführte³. Mylonas hatte in den vorhergehenden Jahren vornehmlich die unmittelbar nördlich des Kultbezirks liegenden klassischen Grabbezirke entlang der sogenannten Gräberstraße untersucht⁴ und war von den ärmlichen Überresten des Kultortes und den daran anschließenden hellenistischen und römischen Bestattungen enttäuscht. In seinem Grabungsbericht desselben Jahres widmete er dem sogenannten Hekateion daher nur wenige Zeilen und schlug angesichts der Spolienverwendung in den Umfassungsmauern des Temenos eine Datierung in römische Zeit vor. Auch in den folgenden Jahren wurde der archäologische Befund nicht umfassend vorgelegt. Lediglich ein innerhalb des Temenos zutage gekommenes Kultdekret, welches für die Neuzuweisung an Artemis Soteira noch von Bedeutung sein

wird, wurde innerhalb eines Aufsatzes zu den Inschriftenfunden ausführlich publiziert⁵.

Die bereits 1890 vorgenommene Identifikation des Temenos als Heiligtum der Hekate beruht auf drei grundlegenden Annahmen:

- Erstens erfordere der Friedhof, in welchen das Temenos eingebettet ist, einen chthonischen Kult.
- Zweitens sei die damals in situ stehende Statuenbasis des Kultbildes⁶ mit einem teilanikonischen, prismatischen Bildtypus zu verbinden, der als eindeutiger Bildtypus für die Darstellung der Hekate aufzufassen sei (Abb. 2. 3).
- Drittens seien alle innerhalb des Temenos aufgefundenen Inschriften mit Bezug zu Artemis Soteira als dorthin verschleppte Spolien zu betrachten.

³ Mylonas 1890. Brueckner zunächst im Widerspruch, s. den Sitzungsbericht Brueckner 1908, 521 und die Zusammenfassung des Vortrags Brueckner 1909a, 475 f., später der Interpretation Mylonas' folgend: Brueckner 1909b, 42–55. Interpretation seither wiederholt u. a. von Eitrem 1915, 42; Judeich 1931, 411 f.; Travlos 1971, 302 f.; Karouzou 1972, 72; Wycherley 1978, 259; Akimova 1983, 87; Carboni 2007; Zografou 2010; Vikela 2011, 150; Carboni 2015, 170. Serafini 2015, 126. Einzige Äußerung von Zweifeln an der Benennung bei Parker 2005, 57.

⁴ Grabungen in diesem Bereich bereits seit dem 18. Jh., s. Stroszeck 2014, 13.

⁵ Mylonas 1893, 50–59.

⁶ Während der Kampagne 2015 konnte nachgewiesen werden, dass die Statuenbasis auf einer modernen Verfüllungsschicht steht und dadurch keine auf stratigraphischen Beobachtungen basierende Datierung vorgeschlagen werden kann, s. Graml 2020, Beil. H.



2 Kerameikos, Ansicht der Kultbildbasis aus rosa-bläulichem Kalkstein

Mylonas wandte sich nach der Freilegung des Bereichs südlich der Gräberstraße anderen Gebieten innerhalb des Grabungsgeländes zu und erst sein Nachfolger Alfred Brueckner setzte seit 1907 die Untersuchung des Geländes hinter der Gräberstraße fort. 1909 veröffentlichte Brueckner die Ergebnisse der Untersuchungen zum Friedhofsgelände und dem darin befindlichen Heiligtum⁷. Die Passage zum Temenos stellte bis 2020 die umfassendste Publikation des Befundes dar. Brueckner wiederholt darin – trotz vorheriger Skepsis⁸ – die bereits von Mylonas getroffenen Aussagen, nämlich zum einen, dass es sich bei

dem Temenos um einen Kultort der Göttin Hekate handelt, zum anderen, dass das Temenos in römische Zeit zu datieren sei. In einem Tätigkeitsbericht des Jahres 1914, der die museale Aufbereitung des Areals dokumentiert, stellt Brueckner fest, dass das »Endziel der Arbeiten am Platze, seine klare und gesicherte Herstellung [...]»⁹ erreicht sei. Den 1890 von Mylonas getroffenen und von Brueckner wiederholten Aussagen wurde mangels einer tiefgreifenden Analyse des Befundes bis zur 2014 abgeschlossenen Neuuntersuchung nicht widersprochen.

Das sogenannte Hekateion in der Zeit von 1914 bis 2011

Nach kleineren Nachgrabungen¹⁰ und der abschließenden Instandsetzung des Geländes, welche sich stark an der bereits gefassten Befundinterpretation orientierte, fanden keine nachweisbaren Arbeiten mehr im Bereich des Temenos statt. Durch den Zweiten Weltkrieg kamen schließlich die Tätigkeiten im gesamten Grabungsareal zum Erliegen und erst nach über einem Jahrzehnt ohne

Pflege der Ruinen wurden 1956 unter Dieter Ohlys Leitung die Arbeiten wiederaufgenommen. In Anbetracht des stark fortgeschrittenen Verfalls sah sich Ohly vermutlich zu schnellen Maßnahmen gezwungen und ließ die Mauerkronen des gesamten Areals durch Zementverguss sichern. Dabei wurden unterschiedslos sowohl die antiken Mauerreste als auch die unter der Leitung

⁷ Brueckner 1909b, 42–51.

⁸ Brueckner selbst spricht in einem früheren Vortrag vom Heiligtum der Artemis Soteira, s. Anm. 2. Ihm folgt Struck 1911, Abb. 151, der den Bezirk als Artemision bezeichnet.

⁹ Brueckner 1915, 114.

¹⁰ Camillo Praschniker und Konstantinos Rhomaios führten 1910 eine Sondage im Heiligtum durch, da dort Leitungen verlegt werden sollten. Ich danke Rudolf Stichel für diesen Hinweis.



3 Delos, Inv. A 6022, Prismatisches »Hekateion«

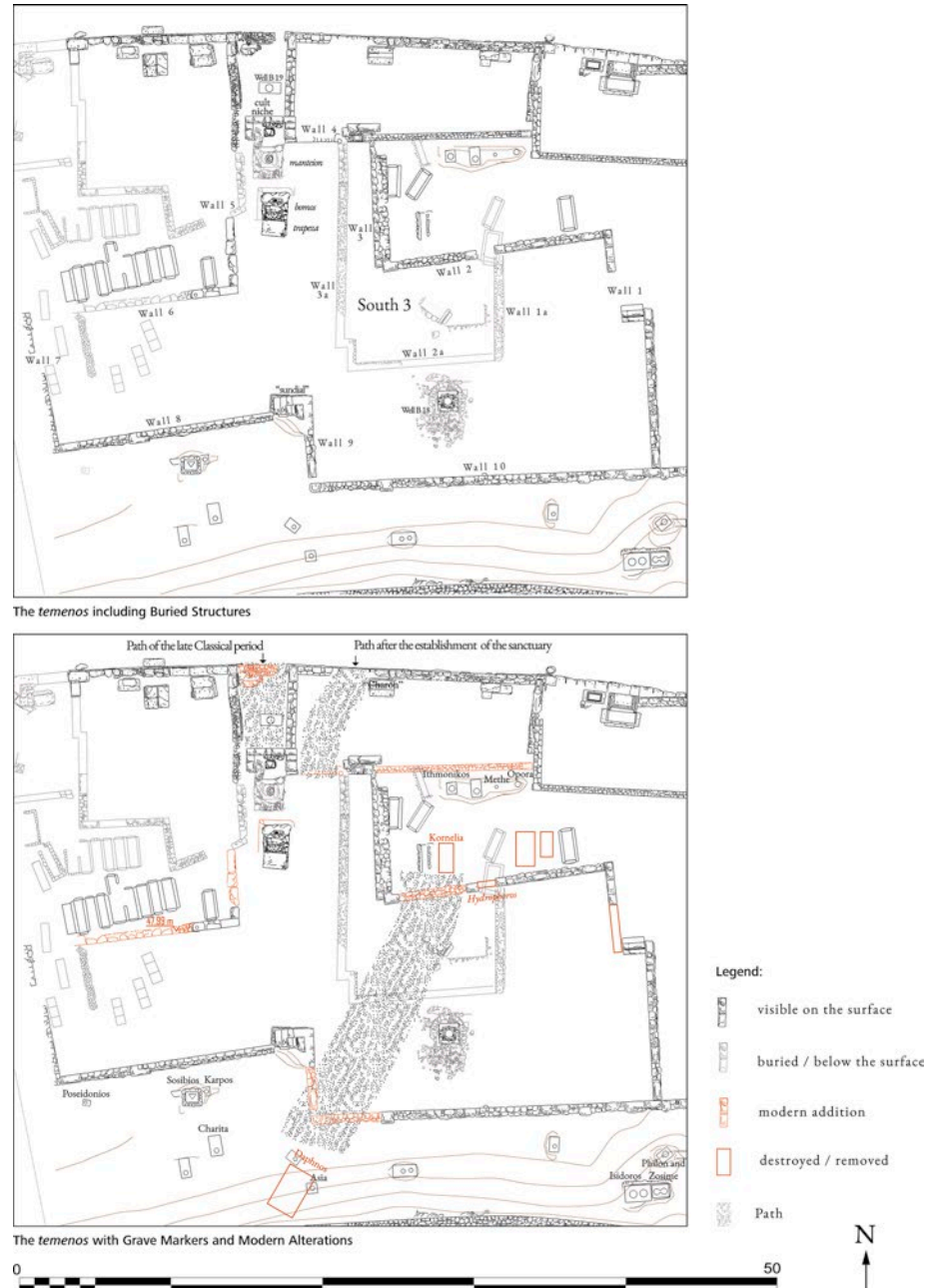
Brueckners und Hubert Knackfuß¹¹ vorgenommenen Ausbesserungen und Ergänzungen gesichert¹². Dies führte dazu, dass in den nach den Maßnahmen Ohlys entstandenen Plänen ursprüngliche Maueröffnungen geschlossen und ursprünglich geschlossene Mauerzüge wiederum mit Öffnungen dargestellt wurden¹³. Weitere Maßnahmen wie beispielsweise Nachgrabungen sind nicht nachweisbar; das im Depot verwahrte Fundmaterial wurde gemäß der Materialgruppen zur Bearbeitung und Publikation verschiedenen Forschern übergeben¹⁴.

11 Hubert Knackfuß war als Zweiter Direktor der Abteilung Athen mit der Grabung im Kerameikos betraut.

12 So waren größere Maueröffnungen, die wahrscheinlich als Durchgänge zu den umliegenden Grabbezirken genutzt worden waren, mit kleinteiligem Bruchsteinmauerwerk zugesetzt worden, s. Abb. 4. Durch die Verbringung des ursprünglich in die Umfassungsmauern eingemauerten Grabreliefs der Hydrophore in das Kerameikoseum entstand allerdings eine Öffnung, die sich aktuell als Durchgang präsentiert.

13 Innerhalb des Archivs der Kerameikosgrabung existieren keine Unterlagen zur Konzeption der musealen Aufbereitung durch Brueckner und Knackfuß. Zum Zeitpunkt der Wiederaufnahme der Tätigkeiten waren beide (Brueckner 1936 und Knackfuß 1948) bereits verstorben. Die durchgeführten Maßnahmen können allein anhand der fotografischen Dokumentation Brueckners in begrenztem Umfang nachvollzogen werden.

14 Ich danke Ingeborg Scheibler, Gerhild Hübner, Karin Braun und Günter Kopcke für diese Information.



4 Kerameikos, Plan des Heiligtumsareals (M. 1 : 500)

Wiederaufnahme der Untersuchung 2011 und seither durchgeführte Maßnahmen

Seit den Sicherungsmaßnahmen Ohlys waren an den Strukturen des Temenos keine erhaltenden Maßnahmen mehr vorgenommen worden. Der damals verwendete Zementverguss ist jedoch im Laufe der Zeit brüchig geworden, sodass eine erneute Instandsetzung der Mauern unabdingbar wurde. Da auch die abschließende Publikation des Befundes noch ausstand, erwies sich der Zeit-

punkt als günstig, den Instandsetzungsmaßnahmen eine ausführliche Bauaufnahme voranzustellen. Diese wurde in zwei Abschnitten durchgeführt. Im Frühjahr 2012 wurden die Binnenstrukturen des Temenos, darunter die Altaranlagen und der Brunnen B 18 zeichnerisch dokumentiert sowie die Umfassungsmauern vermessen. Im Frühjahr 2013 wurden die Umfassungsmauern zeichne-



5 Kerameikos, ca. 1914, sogenanntes Hekateion, Ansicht der unter dem sogenannten Hekateion liegenden Umfassungsmauern 1a, 2a und 3a des mutmaßlichen Grabbezirks



6 Kerameikos, nach 1907, Ansicht des Steinkistengraves unter Mauer 2 mit dem darüber in sekundärer antiker Verwendung stehenden Grabrelief der Hydrophore (heute Kerameikos-Museum)

risch dokumentiert, nachdem zuvor an strittigen oder missverständlichen Stellen Reinigungsarbeiten durchgeführt worden waren. Neben den Arbeiten im Gelände sichtete ich das gesamte Archivmaterial zum sogenannten Hekateion, darunter die Grabungstagebücher und -fotos von Brueckner sowie die seit 1890 angefertigten, das Areal betreffenden Pläne. Zudem machte ich, soweit dies die Grabungsdokumentation Brueckners erlaubte, aus dem Temenos stammende Artefakte im Depot

der Kerameikosgrabung ausfindig. Die Synopse aller dieser Einzeluntersuchungen erlaubte es, die Tätigkeiten im Gelände zumindest teilweise nachzuvollziehen und sich dem ursprünglichen, nicht durch Restaurierungen verfremdeten Befund anzunähern. Da jedoch keine Unterlagen des Erstausgräbers Mylonas erhalten sind¹⁵, können für die Zeit von 1890 bis 1907 keine Aussagen zum Vorgehen der Ausgrabung und möglichen Restaurierungen getroffen werden. Vom rekonstruierten Ursprungs-

15 In den Archiven der Archäologischen Gesellschaft zu Athen lagen zum Zeitpunkt der Recherche (2014) keine Archivunterlagen von Mylonas vor.

befund ausgehend erfolgten unter Berücksichtigung der Entwicklung des umliegenden Nekropolengebiets ein Vorschlag zur Neudatierung des Kultbeginns sowie eine Neuinterpretation des archäologischen Befundes.

Vorschlag zur Neudatierung der Einrichtung des Temenos

Durch die kritische Analyse des Befundes¹⁶ konnte eine zeitlich dem Temenos vorangehende Nutzungsphase des Areals erkannt werden (Abb. 4, 5). Unterhalb des östlichen Bereichs des Altarraumes konnte eine rechteckige Mauerstruktur festgestellt werden (Mauer 1a, 2a und 3a). Diese rechteckige Struktur beinhaltete mehrere Gräber, zum einen ein von Mauer 2 überbautes Steinkistengrab (Abb. 6), zum anderen ein von Mauer 3 überbautes Ziegelgrab (Abb. 7). Bei der rechteckigen Mauerstruktur handelt es sich daher sehr wahrscheinlich um die Umfassungsmauer eines Grabbezirks, der sich im rückwärtigen Bereich der Gräberstraße befand¹⁷. Dieser Befund wurde innerhalb der Temenosmauern im Bereich des Steinkistengrabes bereits in der Antike durch den Einbau eines römischen Kanals gestört¹⁸. Der Errichtungszeitpunkt der Mauern des Grabbezirkes kann durch die Verzahnung der Mauern 3a und 4 (Abb. 8), welche die rückwärtige Mauer des Lysimachidesgrabbezirkes darstellten, eingegrenzt werden. Die Entstehung des Lysimachidesbezirkes wird aufgrund fehlender Beraubungsspuren in die Zeit nach 338 v. Chr. datiert¹⁹. Im Zuge der Bedrohung durch die Makedonen hatten die Athener, ähnlich dem Vorgehen beim Angriff der Perser 480 v. Chr., auf die Grabmäler ihrer Vorfahren als Baumaterial für die Verstärkung der Stadtmauern zurückgegriffen²⁰. Der Lysimachidesbezirk muss in Anbetracht der



7 Kerameikos, Nachgrabungen 2013, Ansicht des Ziegelgrabes unter Mauer 3

darin aufgestellten monumentalen Grabplastik vor dem Grabluxusgesetz, das Demetrios von Phaleron in der Zeit zwischen 317 und 307 v. Chr. erlassen hatte²¹, errichtet worden sein. Hinsichtlich der Verzahnung der Grabbezirksmauern im Bereich der Mauern 3a und 4 ist dieser Errichtungszeitraum zwischen 338 und 317/307 v. Chr. auch für den unterhalb des sogenannten Hekateion liegenden Grabbezirk plausibel. Für das Temenos bedeutet dies, dass es erst nach Aufgabe des Grabbezirkes in der heute wahrnehmbaren Form eingerichtet worden sein kann.

16 Es ist darauf hinzuweisen, dass diese Ergebnisse ohne eine Nachgrabung und allein anhand der kritischen Analyse des Archivmaterials sowie des Baubefundes erzielt wurden. Eine stratigraphische Untersuchung könnte einfacher nachvollziehbare und möglicherweise auch genauere Ergebnisse liefern. Eine Nachgrabung erfolgte 2015 im Bereich zwischen den Altaranlagen und der Kultbildbasis. Das dabei zu Tage gekommene Manteion des Paian wurde von der Leiterin der Kerameikosgrabung, Dr. Jutta Stroszeck, vorgelegt: Stroszeck 2016.

17 Innerhalb des Kerameikosgeländes ist nachgewiesen, dass die Belegung mit Grabterrassen nicht allein auf die Seiten von Hauptstraßen beschränkt war. Rückwärtig gelegene Areale wurden durch kleinere Wege erschlossen, entlang deren Seiten wurden ebenfalls Grabbezirke eingerichtet, vgl. den Befund der Eckterrassen bei Kovacsovics 1990, 63–65; Stroszeck 2014, 54 f.

18 Brueckner Tagebuch 5 (1913–1915) 164–170.

19 Ohly interpretiert eine Baulücke an der Oberkante der Fassade als Beraubung im Zuge des Aufrüstens der Stadtmauer nach Chaironeia, Ohly 1965, 305 f. Die Steine wurden jedoch zur Errichtung von Mauer 1, 2 und 3 des Temenos verwendet. Chaironeia kann nicht als terminus für die Entnahme der Steine angenommen werden.

20 Ohly 1965, 305 f. mit Verweis auf Aeschin. Ctes. 236: »[...] οὐ γὰρ περιχαράκωσαντα χρή τὰ τείχη, οὐδὲ ταφὰς δημοσίας ἀνελόντα τὸν ὀρθῶς πεπολιτευμένον δωρεὰς αἰτεῖν, ἀλλ' ἀγαθοῦ τινος αἴτιον γεγεννημένον τῇ πόλει« (Edition: Adams 1919) und Aeschin. Ctes. 341 mit Verweis auf Lycurg. 43: »τὸν οὐδὲ συμπεπνεύσας τὰς τῆς πατρίδος συμφοράς τολμήσαντα, οὐδὲ συμβεβλημένον οὐδὲν εἰς τὴν τῆς πόλεως καὶ τοῦ δήμου σωτηρίαν [...] οἱ δὲ τετελευτηκότες τὰς θήκας, [...]«. (Edition: Burt 1962)

21 Engels 1998, 135 f. erläutert ausführlich, warum das Gesetz anhand des Marmor Parium nicht auf das Jahr genau datiert werden kann.



8 Kerameikos, Nachgrabungen 2013, Verzahnung der Mauern 3a und 4 in den unteren Steinlagen. Die oberen Lagen wurden um 1914/1915 aufgemauert und verzahnen nicht

Der Zeitpunkt dieser baulichen Veränderung ist mit der Errichtung der Mauern 2 und 3 gleichzusetzen, welche die bereits erwähnten Gräber überschneiden (Abb. 4–7). Für die Errichtung der Mauern 1, 2 und vor allem Mauer 3 wurde homogenes Steinmaterial verwendet, nämlich rosa-bläulicher Kalkstein in polygonaler Bearbeitung. Die Blöcke wurden jedoch erst in sekundärer Verwendung verbaut, ihre Erstverwendung ist aufgrund des identischen Baumaterials und des passenden Zuschnitts in der Fassadenmauer des Lysimachidesbezirks zu verorten, welche im oberen Bereich eine große Lücke aufweist (Abb. 9)²².

22 s. o. Diese wurde von Ohly mit der Beraubung 338 v. Chr. in Verbindung gebracht. Da die Steine aus Mauer 3 aber eindeutig der Fassadenmauer zuzuweisen sind, ist die Annahme Ohlys abzulehnen.

23 Weitere ähnlich gefügte Fassadenmauern, beispielsweise die des Antidosisbezirks oder die des Herogeitosbezirks an der Heiligen Straße oder auch die des Kleomedesbezirks am Querweg, weisen keine entsprechend große Fehlstelle auf, vgl. Stroszeck 2014, 237. 241 f. 249.

24 Spätere Umbauphasen sind wegen des undokumentierten Vorgehens während der frühen Restaurierungen nur vereinzelt nachvollziehbar. Ausführlich dazu Graml 2020.

25 Brueckner 1909b, 16 Abb. 2. Die Abbildungen bei Ohly widersprechen sich; so ist das hellenistische Laufniveau η nicht durch-

Diese Grabbezirksmauer ist die einzige Mauer innerhalb des Grabungsgeländes, welche aus diesem farblich auffälligen Gestein besteht, zudem in Polygonmauerwerk gefügt ist und in deren Verbund eine größere Anzahl an Blöcken fehlt²³. Entscheidend für die Annahme, den Entnahmezeitpunkt der Blöcke als Entstehungszeit des Heiligtums anzusehen, ist jedoch die Tatsache, dass sich vergleichbare Blöcke auch im Altar und als Basis für das mutmaßliche Kultbild (Abb. 2) im Temenos finden²⁴!

Zeitlich eingrenzen lässt sich der Entnahmezeitpunkt der Blöcke aus der Fassadenmauer anhand der Stratigraphie der Verfüllung der Gräberstraße. Diese Füllschichten sind zwar mittlerweile völlig abgegraben, wurden aber sowohl von Brueckner (Abb. 10) als auch von Ohly zeichnerisch dokumentiert²⁵. Wahrscheinlich erfolgte die Entnahme der Blöcke zu dem Zeitpunkt, als die Verfüllschichten der Gräberstraße eine problemlose Entnahme der noch sichtbaren, oberhalb der Verfüllung liegenden Polygonalblöcke erlaubten. Die heute sichtbare Unterkante der Baulücke (Abb. 9) markiert somit die Höhe des Verfüllniveaus innerhalb der Gräberstraße zum Zeitpunkt der Entnahme. Die obersten Schichten dieser Verfüllhöhe stammen aus hellenistischer Zeit. Dies bedeutet, dass die rosa-bläulichen Polygonalblöcke in hellenistischer Zeit aus der Fassadenmauer des Lysimachidesbezirks entnommen und anschließend in unmittelbarer Nähe in den Temenosumfassungsmauern sowie in den Einrichtungen zur Kultausübung verbaut wurden.

Dieser Maßnahme der Veränderung des Lysimachidesbezirks geht eine entscheidende Neuorganisation der Wegachsen innerhalb des Geländes voraus. Zur Zeit der Entstehung der klassischen Grabterrassen wurde das rückwärtige Areal durch einen kleinen, sehr steil ansteigenden Weg westlich des Lysimachidesbezirks erschlossen (Abb. 9. 10). Durch den zunehmenden Laufniveau-Anstieg innerhalb der Gräberstraße verringerte sich die Steigung des Weges, und die Laufachse wurde schließlich mit dem Einbau einer Nische – welche die Kultbildbasis aus rosa-bläulichem Kalkstein rahmt – verschlossen²⁶. Die bisherige Wegachse wurde wenige Meter nach Osten verlagert; hierfür wurden Steine aus

gehend gleich angegeben, vgl. Ohly 1965, 335 f. Abb. 32 vs. Taf. 3 Abb. 37 (dort im gesamten Straßenverlauf niedriger).

26 s. dazu Stroszeck 2016: Wie inzwischen bekannt wurde, befand sich hier neben dem von früheren Bearbeitern angenommenen Weg möglicherweise auch ein älterer Kultplatz, der in römischer Zeit durch einen Heiligen Brunnen (B 19) ausgebaut wurde. Die Wegachse wurde bereits von Brueckner erkannt (Abb. 9. 10) und konnte durch Straßenschichten innerhalb eines Grabungsschnittes an der Rückseite der Kultnische im Jahr 2015 bestätigt werden, Graml 2020, Beil. H. Die aktuell den Weg verschließenden Steine scheinen im Zuge der frühen Restaurierungsmaßnahmen und der Sicherung der Böschung im Bereich von Brunnen B 19 an ihre aktuelle Position gelangt zu sein. Dazu Graml 2020, 43 f.

9 Kerameikos, 2013, Ansicht des westlichen Teils der Fassade des Lysimachidesbezirks mit Fehlstelle und des westlich daran anschließenden Weges. Im Zuge der Restaurierungen von 1914/1915 wurde die Böschung abgestützt und unter der Leitung Dieter Ohlys (1959–1965) mit Zement vergossen



der Fassadenmauer des Lysimachidesbezirks entnommen und anschließend im Heiligtum verbaut.

Für die Datierung des sogenannten Hekateion bedeutet dies, dass der Kultbeginn im Temenos nicht wie bisher angenommen in römischer Zeit liegen muss, sondern dass bereits in hellenistischer Zeit das Areal als Kultort fungierte. Die frühe Kultaktivität wird durch das aus der

Lysimachidesfassade entnommene Baumaterial bestätigt, das sowohl in den Umfassungsmauern als auch in der Statuenbasis und im Altar verwendet wurde²⁷.

Neben dieser zeitlichen Neueinordnung konnte auf Basis der kritischen Analyse des gesamten Befundes auch die Zuweisung des Bezirks an die Gottheit Hekate revidiert werden.

Neuzuweisung an Artemis Soteira

Aus der Sicht heutiger Forschung erscheint es verwunderlich, dass für die bisherige Zuweisung des Temenos an Hekate eindeutige Artefakte mit abweichender Aussage, nämlich zwei Inschriftenblöcke, aus der Interpretation ausgeklammert wurden. Dabei handelt es sich zum einen um die auf der Altarplatte angebrachte Weihinschrift an Artemis Soteira²⁸, zum anderen um ein Dekret des Kultvereins der Soteriasten²⁹. Der Erstausgräber Mylonas dürfte angesichts seiner Grabung im Kerameikos die Beschreibung dieses Areals durch den

kaiserzeitlichen Periegeten Pausanias berücksichtigt haben. Pausanias erwähnt bei seinem Gang von der Agora zur Akademie Platons, dass im Kerameikos ein Heiligtum der Artemis mit den Beinamen Ariste kai Kalliste liegt³⁰. Dieses Heiligtum war 1890, zum Zeitpunkt der Freilegung des sogenannten Hekateion, noch nicht entdeckt worden³¹. Mylonas ging womöglich nicht davon aus, dass sich unweit des von Pausanias erwähnten Ariste-kai-Kalliste-Heiligtums ein weiteres Temenos für Artemis befinden könnte und interpretierte die bei-

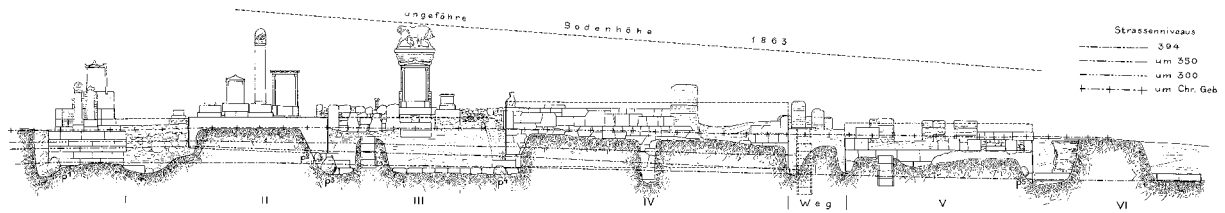
27 Ausführlich: Graml 2020.

28 Kerameikos-Inv. I 304 = IG II/III³ 4, 1067; IG II² 4695 (SEG 45, 229; SEG 47, 26): Ἀρτέμιδι Σωτείρα[ι] Μάρων ἀνέθηκε Μάρωνος.

29 Epigraphisches Museum Athen, Inv. EM 7849 = Mylonas 1893; Syll.² 732; SIG III 1104; IG II² 1343 (SEG 39, 311; SEG 44, 255; SEG 45, 229; SEG 47, 26; SEG 48, 20; SEG 55, 29; SEG 56, 2070) u. a. Z. 3–4: [...] τῶι [κοινῶι] τῶι | Σωτηριαστῶν [...].

30 Paus. 1, 29, 2: »Ἀθηναίοις δὲ καὶ ἔξω πόλεως ἐν τοῖς δῆμοις καὶ κατὰ τὰς ὁδοὺς θεῶν ἐστὶν ἱερὰ καὶ ἡρώων καὶ ἀνδρῶν τάφοι· ἐγγυτάτω δὲ Ἀκαδημία, χωρίον ποτὲ ἀνδρός ἰδιώτου, γυμνάσιον δὲ ἐπ' ἐμοῦ. κατιούσι δ' ἐς αὐτὴν περίβολός ἐστιν Ἀρτέμιδος καὶ ξόανα Ἀρίστης καὶ Καλλίστης· ὥς μὲν ἐγὼ δοκῶ καὶ ὁμολογεῖ τὰ ἔπη τὰ Πάμφω, τῆς Ἀρτέμιδος εἰσὶν ἐπικλήσεις αὗται, λεγόμενον δὲ καὶ ἄλλον ἐς αὐτὰς λόγον εἰδῶς ὑπερβήσομαι« [Edition: Spiro 1903].

31 Philadelphus 1927; Travlos 1971, 301. 318 Abb. 417 Nr. 178.



10 Stratigraphie der Verfüllschichten der Südseite der Gräberstraße gezeichnet von A. Struck

den Inschriften mit Bezug zu Artemis Soteira als aus dem damals noch nicht lokalisierten Ariste-kai-Kalliste-Heiligtum verschleppte Spolien. In Anbetracht der unterschiedlichen Epiklesen der Gottheit und des zeitlichen Abstandes zu gesichert auf das Ariste-kai-Kalliste-Heiligtum Bezug nehmenden Inschriften ist eine Verbindung der Inschriften aus dem Temenos mit dem Ariste-kai-Kalliste-Heiligtum auszuschließen³². Somit bleibt also festzuhalten, dass die innerhalb des Temenos gefundenen Inschriften sich auch auf ihren Auffindungsort beziehen. Ebendiese Feststellung ist hinsichtlich des bisherigen Hauptarguments für die Zuweisung des Temenos an Hekate von besonderer Relevanz.

Als eindeutiger Hinweis auf eine bildliche Präsenz Hekates innerhalb des Temenos wurde bisher die prismatische Einlassung an der Oberseite der Kultbildbasis aufgefasst. Der mit der Basis zu verbindende, prismatische und teilanikonische Bildtypus³³, hier in einem Beispiel aus Delos verbildlicht (Abb. 3), wird aufgrund der Dreiseitigkeit und der bekrönenden Köpfe in der Forschung landläufig mit Hekate verbunden. Die scheinbare Eindeutigkeit hinsichtlich der Benennung ist allerdings trügerisch. Für die in der Antike mögliche

Benennung dieses Bildtypus ist eine Betrachtung der prismatischen Hekateia mit angebrachten Weihinschriften aufschlussreich³⁴. Bildnisse dieses Typus wurden sowohl an Hekate als auch an Artemis geweiht. Innerhalb der Gruppe der bekannten prismatischen Hekateia wird Artemis einmal mit dem Beinamen Phosphoros³⁵ und zweimal mit dem Namen Hekate³⁶ verbunden. Hekate wird in einem weiteren Stück der Beiname Soteira beigeordnet³⁷. Ohne weitere Epiklesen wird zweimal allein Artemis genannt³⁸. Für den prismatischen Bildtypus bedeutet dies, dass er polyvalent ist und sowohl mit Hekate als auch mit Artemis verbunden werden kann. Zudem können die Beinamen Phosphoros und Soteira beigeordnet werden.

Für die Benennung des im sogenannten Hekateion verwendeten Typus des Götterbildes bedeutet dies, dass dessen Zuweisung an Hekate nicht so eindeutig ist wie sie für Mylonas 1890 vor der Entdeckung der mit Inschriften versehenen Beispiele erscheint. Der Bildtypus lässt eine Benennung als Artemis Soteira zu, die auch mit den innerhalb des Temenos zutage gekommenen Inschriften übereingebracht werden kann. Dadurch ist die Zuweisung des Temenos an Artemis Soteira in hellenistischer

32 Dazu Graml 2014.

33 Stroszeck hält ein anikonisches Kultmal für möglich, das sich auf das kaiserzeitliche Manteion des Paian bezieht (Stroszeck 2016). Dies würde bedeuten, dass die aus rosa-bläulichem Kalkstein bestehende Basis entweder erst mehrere Jahrhunderte nach der Entstehung des Temenos verwendet oder aber die darin befindliche Statue ausgetauscht wurde. Da der Block aufgrund des Materials und des Zuschnitts aus der Lysimachidesfassade stammt und sehr wahrscheinlich zeitgleich mit allen anderen Blöcken verbaut wurde, gehe ich von einer Erstverwendung im Heiligtum der Artemis Soteira mit Bezug zu dieser Gottheit aus. Diese Möglichkeit schließt die spätere Änderung der Statue nicht aus.

34 Prismatische Hekateia mit Weihinschriften an Hekate und an Artemis zusammengestellt bei Sarian 1998 und Chrysostomou 2000.

35 ID 2380 = A 3055 aus Delos: [— — — — —] ος Ἐρμῶ | [— — — — —] ἰος ὑπὲρ | [αὐτοῦ καὶ τῆς γ]υναικὸς | [— — — — —] κατὰ | [πρόσταγμα] Φωσφό[ρ]ωι Ἀρτέ[μ]ιδι.

36 SEG 50, 593 aus Kastania Pierias (Makedonien): A: Ἀρτέμιδι | Ἑκάτη; B: Ἰππόστρατος | Παραμόνου; C: κατ' ὄναρ. – IG IV², 1, 499 aus Epidaurios: Ἀρτέμιδι Ἑκά[τ]η | Ἐπηκῶμι Φάβουλλος.

37 ID 2448 = A 3057 aus Delos: Ἀντιγένης Διοσκουρ[ι]δου Σαλαμίνιος Ἑκά[τ]η | [Σω]τεῖρα κατ' ὄνει[ρον], | [Ἀ]γαθῇ Τύχη.

38 ID 2381 = E 4 aus Delos: Ἀρτέμιδι ΧΑ — — — | ἀγορανομούν[των Δη]μοχάρους τοῦ Δ — — — | ου καὶ Χαρίου τοῦ [Χαρί]ου Αἰθαλιδῶν, Δίκα[ιος] | Ἰάσονος Λαρισαῖος. – ID 2374 = 3006 aus Delos: [Ο]νησακῶ Ἀρτέμιδι κατὰ | πρόσταγμα ν ἐφ' ἱερέως | Πυλάδου τοῦ Αἰσχυρί[ωνος] Περιθοῖδου.

Abbildungsnachweis: Abb. 1: Mylonas 1890, Taf. B. – Abb. 2. 7–9: C. Graml. – Abb. 3: R2032-03 (École Française d'Athènes; Foto Ph. Collet, Inv. A 6022 [R2032-03]). – Abb. 4: Graml 2020, Beilage G. – Abb. 5: D-DAI-ATH-KER-00480 (unbekannt). – Abb. 6: D-DAI-ATH-KER-00067 (Fotoarchiv DAI Athen). – Abb. 10: Zeichnung: A. Struck (Brueckner 1909b, 16).

Zeit auf Basis mehrerer Nachweise gesichert; eine Präsenz Hekates kann anhand des noch rekonstruierbaren archäologischen Befundes nicht nachgewiesen werden.

Diese knapp skizzierten Ergebnisse der Neuuntersuchung belegen eindrücklich, dass der Kerameikos

nach über 100 Jahren intensiver archäologischer Forschung mit Überraschungen aufwarten kann; zu hoffen bleibt dies auch noch für die kommenden 100 Jahre.

München

Constanze Graml

ANSCHRIFT

Dr. Constanze Graml
Ludwig-Maximilians-Universität München
Institut für Klassische Archäologie
Katharina-von-Bora-Str. 10
D-80333 München
E-Mail: constanze.graml@gmx.de

Bibliographie

- Akimova 1983** L. I. Akimova, Hekataion Problems. A New Monument from Panticapaeum (Russ. m. engl. Res.), VDI 1983, 66–87
- Brueckner 1908** A. Brueckner, Sitzungsbericht vom 5. Mai 1908, AA 1908, 521
- Brueckner 1909a** A. Brueckner, Vortragszusammenfassung, Wochenschrift für Klassische Philologie 17, 1909, 475 f.
- Brueckner 1909b** A. Brueckner, Der Friedhof am Eridanos bei der Haghia Triada zu Athen (Berlin 1909)
- Brueckner 1915** A. Brueckner, Bericht über die Kerameikosgrabung 1914–1915, AA 1915, 109–124
- Carboni 2007** R. Carboni, Ecate epipyrgidia, la custode dei propilei. Questioni iconografiche e problematiche topografiche, in: S. Angiolillo – M. Giuman (Hrsg.), Il vasaio e le sue storie. Giornata di studi sulla ceramica attica in onore di Mario Torelli per i suoi settanta anni (Rom 2007) 47–60
- Carboni 2015** R. Carboni, Dea in limine. Culto, immagine e sincretismi di Ecate nel mondo greco e microasiatico, Tübinger Archäologische Forschungen 17 (Rahden 2015)
- Chrysostomou 2000** P. Chrysostomou, Νέα εκαταία από τη Μακεδονία, in: P. Adam-Veleni (Hrsg.), Μύρτος. Μνήμη Ιουλίας Βοκοτοπούλου (Thessaloniki 2000) 243–267
- Eitrem 1915** S. Eitrem, Opferritus und Voropfer der Griechen und Römer, Videnskapsselskapets i Kristiania Skrifter, Historik-Filosofisk Klasse 1914, 1 (Kristiania 1915)
- Engels 1998** J. Engels, Funerum sepulcrorumque magnificentia. Begräbnis- und Grabluxusgesetze in der griechisch-römischen Welt mit einigen Ausblicken auf Einschränkungen des funeralen und sepulkralen Luxus im Mittelalter und in der Neuzeit, Hermes Einzelschriften 78 (Stuttgart 1998)
- Graml 2014** C. Graml, Eine neue Ehreninschrift der Thiasotai der Artemis Ἀρίστη καὶ Καλλίστη aus dem Athener Kerameikos, ZPE 190, 2014, 116–126
- Graml 2016** C. Graml, Il cosiddetto santuario della dea Ecate nel Ceramico di Atene, in: A. Russo – F. Guarneri (Hrsg.), Santuari mediterranei tra oriente e occidente. Interazioni e contatti culturali (Rom 2016) 527–530
- Graml 2018** C. Graml, Das Heiligtum der Artemis Soiteira. Ein neuer Blick auf scheinbar Altbekanntes im Kerameikos, AW 2, 2018, 59–67
- Graml, 2020** C. Graml, The Sanctuary of Artemis Soiteira in the Kerameikos of Athens, Philippika 136 (Wiesbaden 2020)
- Judeich 1931** W. Judeich, Topographie von Athen, HAW III 2, 2² (München 1931)
- Karouzou 1972** S. Karouzou, An Underworld Scene on a Black-Figured Lekythos, JHS 1972, 64–73
- Kovacsovics 1990** W. K. Kovacsovics, Die Eckterrasse an der Gräberstraße des Kerameikos, Kerameikos 14 (Berlin 1990)
- Mylonas 1890** K. D. Mylonas, Αἱ παρὰ τὸ δίπυλον ἀνασκαφαί, Prakt 1890, 19–25
- Mylonas 1893** K. D. Mylonas, Ψήφισμα Ἀττικόν, AEphem 1893, 50–59
- Ohly 1965** D. Ohly, Kerameikos-Grabung. Tätigkeitsbericht 1956–1961, AA 1965, 277–376
- Parker 2005** R. Parker, Polytheism and Society in Athens (Oxford 2005)
- Philadelphus 1927** A. Philadelphus, Le sanctuaire d'Artémis Kallisté, BCH 1927, 155–163
- Sarian 1998** H. Sarian, Ἄρτεμις e Hécate em Delos. Apontamentos de iconografia religiosa, Revista do Museu de Arqueologia e Etnologia 1998, 145–153
- Serafini 2015** N. Serafini, La dea Ecate nell'antica Grecia: una protettrice dalla quale proteggersi (Ariccia 2015)
- Spiro 1903** F. Spiro, Pausaniae Graeciae description, 1, Libros 1 – 4 continens, Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana (Leipzig 1903)
- Stroszeck 2014** J. Stroszeck, Der Kerameikos in Athen. Geschichte, Bauten und Denkmäler im archäologischen Park (Möhnesee 2014)
- Stroszeck 2016** J. Stroszeck, Schwerpunktthema Kerameikos. Forschungen und Arbeiten im Gelände, AthenNea 2015/2016 (Athen 2016) 28–39

- Struck 1911** A. Struck, Griechenland: Land, Leute und Denkmäler I. Athen und Attika (Wien 1911)
- Travlos 1971** J. Travlos, Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen (Tübingen 1971)
- Vikela 2011** E. Vikela, Τὰ μικρὰ ἱερὰ τῆς Ἀθήνας, AEphem 2011, 133–196
- Wycherley 1978** R. R. Wycherley, The Stones of Athens (Princeton 1978)
- Zografou 2010** A. Zografou, Chemins d’Hécate. Portes, routes, carrefours et autre figures de l’entre-deux, Kernos Suppl. 24 (Liège 2010).

Zusammenfassung – Abstract – Περίληψη

Das sogenannte Hekateion – Neue Erkenntnisse nach über 100 Jahren

Zusammenfassung Der Beitrag präsentiert die grundlegenden Ergebnisse der Neuuntersuchung des sogenannten Hekateions, eines Kultbezirks im Bereich der Gräberstraße. Bisher wurde dieser in römische Zeit datiert. Die unmittelbar nach der Entdeckung im Jahr 1890 vorgenommene Interpretation als Heiligtum der Göttin Hekate beruhte auf dem zeitgenössischen Verständnis von antiker Religion, das sich auf antike Schriftquellen ohne Berücksichtigung von deren spezifischen Zeit- und Ortskontext bezog. Für die Interpretation als Heiligtum der Hekate wurden stattdessen einzelne Funde ausgeblendet bzw. als nicht zum Befund gehörend angesehen. Durch die Rekonstruktion des Befundes zum Zeitpunkt der Entdeckung und die Zusammenschau aller Informationsquellen ergeben sich u. a. eine Neudatierung in hellenistische Zeit sowie eine Neuzuweisung des Heiligtums an die Göttin Artemis Soteira.

Schlagwörter Hekate, Artemis Soteira, Kult, antike Religion, Forschungsgeschichte

The So-called Hekateion – New Findings after over 100 Years

Abstract This article presents the fundamental findings of the new investigation of the so-called Hekateion, a cult precinct in the location of the Street of Tombs. It has been dated to Roman times. The interpretation as a sanctuary of the goddess Hekate, proposed immediately after its discovery in 1890, rests upon a contemporary conception of ancient religion which referred to classical written sources without taking account of their specific context in terms of time and place. For the interpretation as a sanctuary of Hekate, certain finds were ignored or regarded as not belonging to the find assemblage. Reconstruction of the assemblage at the time of its discovery with all information sources considered results in a revised dating to the Hellenistic period and a revised dedication of the sanctuary to the goddess Artemis Soteira.

Keywords Hekate, Artemis Soteira, cult, ancient religion, research history

Το λεγόμενο Εκάτειον – Νέα ερευνητικά συμπεράσματα έπειτα από 100 χρόνια και πλέον

Περίληψη Το άρθρο παρουσιάζει τα σημαντικότερα συμπεράσματα της επανεξέτασης του λεγόμενου Εκατείου, ενός λατρευτικού περιβόλου στην περιοχή της Οδού των Τάφων. Μέχρι πρόσφατα, το Εκάτειον χρονολογούνταν στη Ρωμαϊκή περίοδο. Η ερμηνεία του ως ιερού της θεάς Εκάτης, ερμηνεία που ακολούθησε αμέσως μετά την αποκάλυψή του το 1890, βασιζόταν στην τότε αντίληψη της αρχαίας θρησκείας η οποία αναφερόταν σε αρχαίες γραπτές πηγές χωρίς να λαμβάνει υπόψη τα συγκεκριμένα συμφραζόμενα του χρόνου και του χώρου. Για την ερμηνεία του ως ιερού της Εκάτης, ορισμένα ευρήματα είτε παραβλέφθηκαν είτε θεωρήθηκε πως δεν ανήκαν στο συγκεκριμένο ανασκαφικό σύνολο. Η ανακατασκευή του συνόλου την εποχή της εύρεσής του και η συνολική εξέταση όλων των πηγών οδήγησαν, μεταξύ άλλων, στην αναθεώρηση αφενός της χρονολόγησής του, που προσδιορίστηκε στην Ελληνιστική περίοδο, και αφετέρου της απόδοσής του, καθώς θεωρήθηκε ότι η λατρεία σε αυτό ήταν αφιερωμένη στη θεά Άρτεμη Σώτειρα.

Λέξεις-κλειδιά Εκάτη, Άρτεμις Σώτειρα, λατρεία, αρχαία θρησκεία, ιστορικό των ερευνών

Hermes Propylaios und Verwandtes

Michael Weissl

Mit dem Titel dieses Beitrages soll darauf hingewiesen werden, dass einem Gott oder einer Göttin des griechischen Pantheons nur schwer Eigenschaften zuzuweisen sind, die ihn oder sie als Schutzgottheit am Tor prädestiniert. Vieles, was in der archäologischen Literatur unter dem Begriff ›Torgötter‹ zusammengefasst wurde, beruht auf der Prämisse, dass es in Griechenland Torgötter geben müsse, weil Tore und Türen eine Trennung zwischen dem Innen und dem potentiell feindlichen Außen darstellen, und daher prinzipiell eines magischen oder sakralen Schutzes bedürften¹. Als Belege für diese Annahme wurden oft auch Analogien in den östlichen Nachbarkulturen herangezogen. Während jedoch in den benachbarten Hochkulturen Vorderasiens und Ägyptens die torschützenden Wächtergottheiten ein bekanntes und durch Texte gut belegtes Phänomen sind, scheint sich in der Religion der Griechen eine solche auf den Schutz von Eingängen spezialisierte Gruppe göttlicher Wächter nicht entwickelt zu haben.

Die Quellenlage für griechische Torgottheiten ist jedenfalls heterogen, und der archäologische Nachweis für manche der postulierten religiösen Praktiken, die dem Schutz von Tür und Tor dienen sollen, sind dürftig im Vergleich zu den Texten und Befunden, die der Vorderasiatischen Archäologie zur Verfügung stehen. Vertreter des griechischen Pantheons werden gemeinhin als Torgott betrachtet, wenn in den Texten die Bezeichnung πυλαῖος, προπύλαιος, θυραῖος, προφύλαξ, προστάτης oder Gleichbedeutendes überliefert ist². Solche Epitheta sind zum Beispiel für Hermes, Apollon oder Hekate belegt. Aber auch die allgemeine Schutzfunktion einer Gottheit oder ihre ausgeprägte Wehrhaftigkeit kann für eine Interpretation herangezogen werden. Das gilt zum Beispiel für Herakles und Artemis. Aus archäologischen Befunden ist zu schließen, dass häufig die lokalen Gottheiten niederen Ranges das Stadttor schützen. Beispiele für solche Gottheiten sind die Nymphen, die Chariten oder die durch ihre Gräber an den Ort gebundenen

1 Vgl.: Moortgat 1923, 6: »Lange bevor es Stadtbefestigungen und Tempelheiligtümer gab, war Haus- und Hoftür die Stelle, die in der Abwehr des äusseren Übels bestehen oder versagen konnte«; Moortgat 1997, 10; Wokalek 1973, 118 Anm. 513: »Die Vorstellung einer besonderen Bedeutung des Ein- und Ausganges bei Haus und Tempeltür, zu einem sakralen oder profanen Bezirk oder einer

Stadt, ist eine zeitlose Vorstellung, bei der der Durchgang den persönlichen Bereich, den vertrauten, in sich geschlossenen Kosmos, von dem fremden und somit feindlichen Draußen trennt«.

2 Vgl. Pugliese Carratelli 1965, 5; Maier 1961, 102; zu den θεοὶ πύλαιοι: Wokalek 1973, 118.



1 Mykene, Löwentor

Heroen³, und gerade diese Ortsgebundenheit scheint ein wesentlicher Aspekt zu sein, der für Torgottheiten charakteristisch ist.

Die Begriffe ›Torgott‹ und ›Torheiligtum‹ dienen in der Altertumskunde dazu, religiöse Denkmäler im Bereich von Türen und Toren zu beschreiben und ihren Bezug zu diesen Eingängen zu definieren. Eine gleichermaßen exakte terminologische Klassifizierung torschützender Gottheiten lässt sich aus den antiken Quellen jedoch nicht ableiten. Die archäologischen Belege für griechische Torgottheiten und ihre Heiligtümer wurden lange Zeit nicht systematisch untersucht, was auf den zumeist schlechten Erhaltungszustand der Torbauten zurückzuführen ist. Anders als in Vorderasien und Ägypten, wo Stadt- und Tempeltore als Monumental- und Prunkbauten angelegt wurden und gewöhnlich große Bedeutung als öffentlicher Raum hatten⁴, standen in Griechenland bei der Konstruktion der Stadttore, vor allem in kleinen Städten, fortifikato-

rische Erfordernisse im Vordergrund, wobei auf eine besonders repräsentative Ausgestaltung des Torbaus meistens verzichtet wurde.

Ein bekanntes Beispiel für eine Stadttoranlage, die sowohl den hohen fortifikatorischen als auch verkehrstechnischen Ansprüchen einer antiken Metropole genügen musste, ist das Dipylon von Athen. Dieses große Tor war Ausgangspunkt und Passage wichtiger Kultprozessionen und als Verkehrsweg stark frequentiert. Die beiden Torhöfe der Feld- und Stadtseite waren aufgrund ihrer Größe auch als Versammlungsort geeignet, und entsprechend ihrer Bedeutung als öffentlicher Raum wurden bis in römische Zeit repräsentative Einbauten im Bereich der Passage angelegt⁵. Bereits im 3. Jahrhundert v. Chr. wurde am Mittelpfeiler des stadtsseitigen Durchgangs ein Altar für drei Schutzgottheiten aufgestellt: Zeus Herkeios repräsentierte den Bereich der Stadt, der Phylenheros Akamas das Gebiet vor dem Stadttor und Hermes markierte einerseits die Grenze und schützte andererseits die Reisenden, die hier den ummauerten Bereich verließen oder betraten⁶.

Ausgehend von einigen besonders aussagekräftigen Denkmälern richtete die Forschung in den 60er- und frühen 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts ihr Interesse auf den sakralen und apotropäischen Bauschmuck der Toranlagen. Im Rahmen seiner Publikation der thasischen Stadttore brachte Charles Picard die Bildnisse der Torgötterbilder von Thasos mit den ›Heiligen Toren‹ anderer Städte in Griechenland und im Orient⁷ in Verbindung. In jüngerer Zeit hat Marion Geis eine Detailuntersuchung zu den Stadttoren in Thasos veröffentlicht⁸. Die in Griechenland einzigartige Ausgestaltung der dortigen Toranlagen mit Götterreliefs wurde von Picard und Geis durch die Nachahmung vorderasiatischer Portalreliefs erklärt, wobei die Kenntnis der Vorbilder über Kleinasien vermittelt worden sein soll⁹. Ebenfalls von Denkmälern in Thasos ausgehend behandelte Franz Georg Maier die griechischen Torgötter¹⁰. Unter Einbeziehung epigraphischer und literarischer Quellen konzentrierte er sich dabei auf einige ausgewählte Gottheiten des griechischen Pantheons. Eine mögliche Abhängigkeit griechischer Torheiligtümer von vorderasiatischen Vorbildern wurde von Maier jedoch skeptisch beurteilt¹¹.

³ Kearns 1992, 71. 73 f.; Abramson 1978, 74 f.; Höfer 1902–1909; Weißl 1998, 181–184.

⁴ Zur Nutzung von Toranlagen in Vorderasien s. Otto 1995.

⁵ Stroszeck 2014, 77–87.

⁶ Knigge 1988, 73; Stroszeck 2014, 99.

⁷ Picard 1962; Picard 1964, 261–266.

⁸ Geis 2007, passim.

⁹ Geis 2007, 23: »Schnell lässt sich erkennen, dass die Verwandtschaft der thasischen Reliefs mit denen östlicher Festungstore so

evident ist, dass eine Imitation oder zumindest Anregung seitens dieser Gebiete schwer zu umgehen ist. [...] So erscheint das in Thasos stark frequentierte Motiv der in die Stadt eintretenden mythologischen Figuren z.B. in Persepolis in ganz ähnlicher Art.«; Weissl 2003, 245.

¹⁰ Maier 1961.

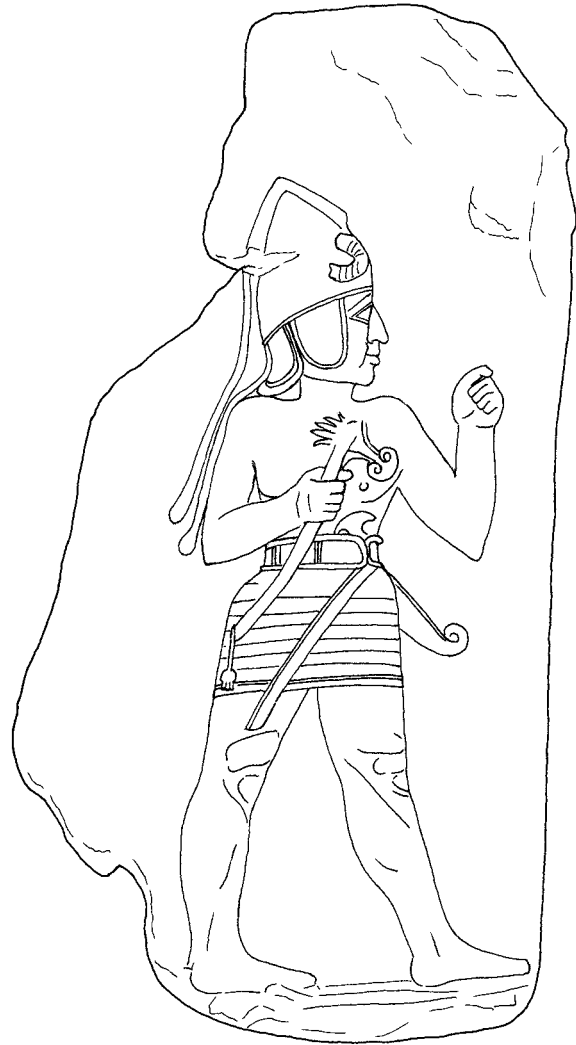
¹¹ Maier 1961, 104 Anm. 47: »[...] das Tor unter den Schutz einer Gottheit zu stellen, liegt so nahe, daß es dazu nicht unbedingt fremder Anregung bedarf«.

Die archäologische Evidenz für heilige Bezirke vor Toren in Italien, Griechenland und Kleinasien wurde auch von Giovanni Pugliese Carratelli in einem Artikel mit dem Titel »ΘΕΟΙ ΙΠΟΠΥΛΑΙΟΙ« untersucht¹². Spyros Charitonidis brachte, allerdings nicht unmittelbar vom Figureschmuck ausgehend, unter dem Titel »ΙΕΡΟΝ ΠΥΛΗΣ« erstmals das Löwentor von Mykene mit den Torheiligtümern klassischer und hellenistischer Zeit in Verbindung (Abb. 1)¹³. Auch schmuck- und fundlose Einbauten in Toranlagen wurden nun vermehrt auf ihre mögliche religiöse Bedeutung hin untersucht.

Auf die griechischen Torgötter an der kleinasiatischen Küste und auf den vorgelagerten Inseln ging Fritz Graf in seiner Arbeit über die Kulte Nordioniens ein¹⁴. Eine Untersuchung von Gunnar Brands zur architektonischen Ausstattung republikanischer Stadttore in Italien hat gezeigt, dass die sakrale Bauornamentik Etruriens trotz regionaler Besonderheiten auch Parallelen zu griechischen Torheiligtümern aufweist¹⁵.

In neuerer Zeit haben die Torgottheiten als Schlagwort Eingang in das altertumswissenschaftliche Lexikon »Der Neue Pauly« gefunden¹⁶, wobei dort die tor-schützenden Gottheiten Griechenlands im Wesentlichen auf Hermes, Hekate und Herakles reduziert werden. Zuletzt hat Aletta Seiffert in ihrer 2006 fertiggestellten Dissertation die grenzschützenden Gottheiten und mit diesen auch die Torgottheiten ausführlich behandelt¹⁷.

Zu den »Heiligen Toren« Vorderasiens liegen zahlreiche Untersuchungen vor, was man vor allem auf die an vielen Grabungsplätzen teilweise noch in situ gefundene Großplastik im Torbereich zurückführen kann¹⁸. Besonders die Torwächterfiguren in Hattuša und in den assyrischen Palästen weckten das Interesse der Forschung. Erweitert wird der diesbezügliche Denkmälerbestand durch Torlaibungsfiguren und reliefverzierte Orthostatenplatten aus Nordsyrien. Von diesen Beispielen ausgehend wies Anton Moortgat auf die Bedeutung von Torheiligtümern in der Portalarchitektur hin¹⁹. Gleichzeitig schuf er auch eine methodische Ausgangsbasis für jede weitere Beschäftigung mit den griechischen θεοὶ πυλάων. Moortgat vertrat bereits in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Ansicht, dass sich die magische Absicherung von Eingängen zu einem geregelten Kult mit Kultbildern entwickelte²⁰. Dementsprechend ist es notwendig, zwischen den ursprünglichen religiösen



2 Hattuša, Königstor, Reliefdarstellung des Šarumma

Vorstellungen, die der magischen und sakralen Absicherung des Eingangsbereichs zugrunde liegen, und den in ihrer Ikonographie kanonisierten Torgottheiten, die sich als Element einer repräsentativen Portalarchitektur allmählich herausbilden, zu unterscheiden.

Zur psychologischen Wirkung apotropäischer Darstellungen machte sich der Kunsthistoriker Ernst Gombrich in seinem Buch über den Ursprung des Ornaments Gedanken²¹. Dabei bezog er sich unter anderem auf Arbeiten des Archäologen Emanuel Löwy aus den 30er

12 Pugliese Carratelli 1965.

13 Charitonidis 1960, 1; zu Torheiligtümern in Form von Nischen s. auch Hornbostel-Hüttner 1979, 37. 40.

14 Graf 1985, 173–176.

15 Brands 1988, 42–46.

16 Johnston 2002.

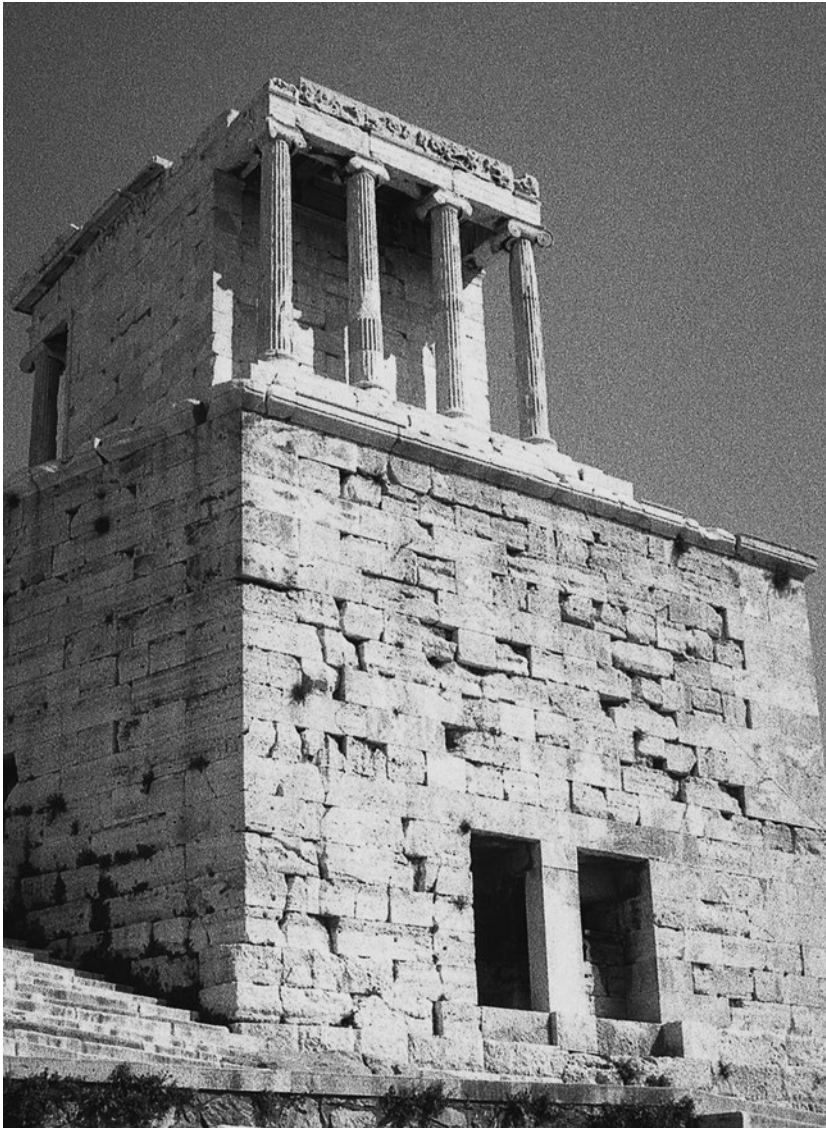
17 Seiffert 2006, passim.

18 Vgl. Herzog 1986, 164f.; Bernett – Keel 1998, passim.

19 Moortgat 1923, 6; Moortgat 1997, 9.

20 Moortgat 1923, 7: »Der primitive Aberglaube kann zu einem wirklichen geregelten Kult werden, zu einem religiösen Gedanken, der nach einem künstlerischen Ausdruck strebt«; vgl. Moortgat 1997, 10.

21 Gombrich 1982.



3 Athen, Akropolis, Nische an der Westseite des Nikepyrgos

Jahren des 20. Jahrhunderts²². In der Klassischen Archäologie wurden Moortgats und Löwys Forschungsansätze jedoch nicht weiterentwickelt. Vergleichende Forschungen, die über den Bereich der Mittelmeerarchäologie hinausführen und Erkenntnisse der Wahrnehmungspsychologie sowie Ethnologie einbeziehen, wurden nach dem Ersten Weltkrieg einer ›positivistischen‹ Forschung zugerechnet und kaum rezipiert²³. Die Ablehnung ethnologischer Analogien und ›biologistischer‹ Erklärungen ist seitdem tief in der Disziplin der Klassischen Archäologie verwurzelt. Das Phänomen der torschützenden Gottheiten wurde daher vor allem unter

ikonographischen Aspekten und auf der Grundlage literarischer Quellen erforscht.

Als repräsentativ kann die Arbeit von Astrid Wokalek zu den griechischen Befestigungsanlagen der klassischen Zeit gelten. Ihrer Ansicht nach werden Stadttore prinzipiell durch die Bilder der Stadtgottheiten, die auch apotropäischen Charakter haben, geschützt²⁴. Wesentlich konkreter wird Christopher A. Faraone in seiner Untersuchung zu ›talismanischen‹ Statuen. Für ihn sind die magischen Aspekte der Götterbilder die entscheidende Voraussetzung für deren Wächterfunktion, und er ordnet die Torgottheiten einer eigenen Kategorie apotropäischen

22 Löwy 1930, passim; Löwy 1932, 182–186.

23 Vgl. Müller 1929, 194; Kaschnitz-Weinberg 1929, 196–198.

24 Wokalek 1973, 118 mit Anm. 513. Die Vorstellung, dass eine Gruppe der θεῶν ἀποτροπαίων die Polis und daher auch deren

Tore schützt, scheint letztlich auf eine Platonstelle zurückzugehen: Plat. leg. 854b.



4 Delos, Propyläen des Apollonheiligtums, Abguss einer Herme

Götterbilder zu²⁵. Folgt man Faraones Ansatz, scheint es kaum sinnvoll zu sein, für jede textlich oder bildlich überlieferte Tor- und Wächtergottheit eine exakte Entsprechung im kanonischen Pantheon der Griechen zu suchen.

Von ethnologischer oder kulturanthropologischer Seite aus wurde das Phänomen der torschützenden Gottheiten ebenfalls unter Einbeziehung antiker griechischer Befunde untersucht. Zu nennen sind hier zum Beispiel

Arbeiten von Dieter Fehling, Irenäus Eibl-Eibesfeld und Christa Sütterlin²⁶. Manche Erklärungen und Analogien aus dem Bereich der Ethnologie und Verhaltensforschung wurden aber vielleicht zu Recht mit großer Skepsis betrachtet, wenn auch eine interdisziplinäre Herangehensweise zu einem besseren Verständnis des Phänomens torschützender Darstellungen und Kulte in ihrem kulturellen und zeitlichen Kontext beitragen kann²⁷.

Archäologische Befunde

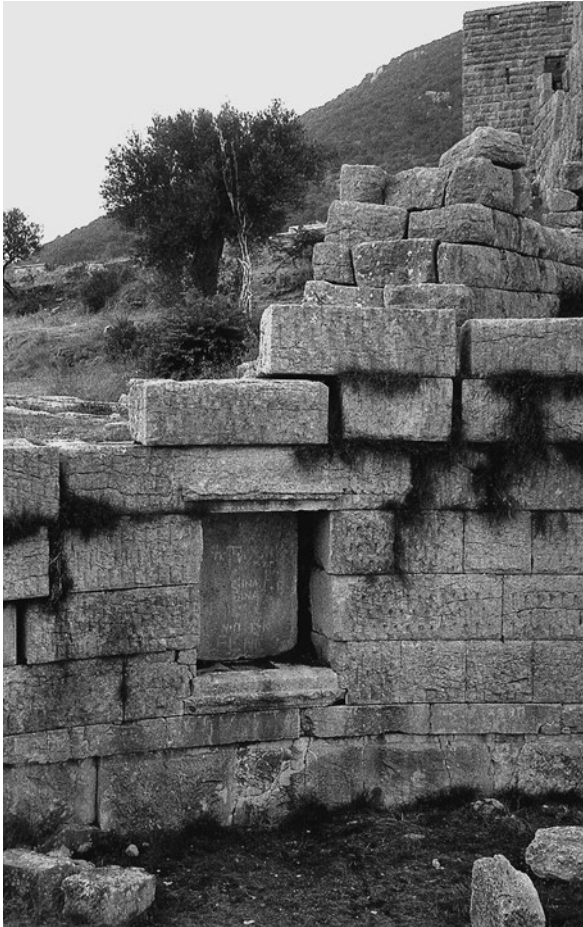
Bei der Freilegung antiker griechischer Stadttore wurden Reste möglicher Kultanlagen entdeckt und aufgrund der postulierten Omnipräsenz von Torgottheiten

als Torheiligtümer bezeichnet. Die genauere Beurteilung der Grabungsbefunde lässt aber in vielen Fällen die Frage offen, ob die Existenz einer Kultanlage zweifels-

25 Faraone 1992, insbesondere S. 7: »The second broad category of protective statue is the apotropaion or »apotropaic image«, usually situated at entrances or boundaries and believed to deflect evil or danger from a city or a building.«

26 Fehling 1974, passim; Eibl-Eibesfeld – Sütterlin 1992, 77–435.

27 Gombrich 1982, 259.



5 Messene, Arkadisches Tor, Nische

frei nachweisbar ist oder ob entsprechende Befunde aufgrund der zuweilen beträchtlichen Entfernung zum Tor überhaupt noch als Torheiligtum angesprochen werden dürfen²⁸. In vielen griechischen Siedlungen wurden bestimmte Eingänge mit Apotropaia und Kulteinrichtungen ausgestattet, während andere Tore anscheinend ohne diesen Schutz auskommen mussten²⁹. Daher ist es unklar, ob die Eingänge in Griechenland prinzipiell und nach klar definierten Regeln unter den Schutz bestimmter Gottheiten gestellt wurden. In vielen Fällen wird man jedoch den Nachweis apotropäischer Götterfiguren mit der ehemals repräsentativen Ausgestaltung

besonders stark frequentierter Passagen in Verbindung bringen können. Dabei kommentieren Texte nur selten die Errichtung und die Funktion der Torheiligtümer. Die Inschriften und literarischen Nachrichten, die sich auf einzelne Bildwerke beziehen, erlauben es also prinzipiell nicht, bestimmten Gottheiten des griechischen Pantheons a priori den Aspekt ›Torgott‹ zuzuordnen. Der Fokus der Betrachtung sollte daher nicht auf einzelnen Gottheiten des griechischen Pantheons liegen, für die an irgendeiner Stelle Epitheta mit der möglichen Bedeutung ›Torgott‹ überliefert sind, sondern auf den charakteristischen Merkmalen des torschützenden Götterbildes. Letztlich ist das Phänomen der göttlichen Wächter am Eingang in vielen Kulturen verbreitet. Die prophylaktische Funktion torschützender Götterbilder in Verbindung mit ihrer spezifischen Ikonographie sollte daher der Ausgangspunkt einer vergleichenden Untersuchung sein, die göttliche Torwächter anderer Kulturen sowie die Aspekte ihres Kultes einbezieht.

Besonders schwer zu beurteilen sind Heiligtümer im Torbereich, wenn figürliche Darstellungen und Texte nicht vorhanden sind. In Griechenland fehlen vor der archaischen Zeit zweifelsfreie Belege für die Existenz torschützender Gottheiten, obwohl aufgrund charakteristischer Installationen, wie Nischen und kleinen Kammern³⁰, davon auszugehen ist, dass Torheiligtümer existiert haben³¹.

In der Bronzezeit entstand als eindrucksvollstes Festungstor des ägäischen Raumes das sogenannte Löwentor von Mykene (*Abb. 1*). Es ist gleichzeitig das einzige Beispiel für den Einsatz monumentaler Wächterfiguren in der mykenischen Fortifikationsarchitektur. In das Entlastungsdreieck über dem Türsturz ist eine Reliefplatte eingefügt, die auf ihrer Vorderseite die Darstellung zweier antithetischer Löwenkörper trägt. Löwen oder Sphingen, vielleicht auch Leoparden, stützen sich mit den Vorderbeinen auf Altäre. In der Mitte steht eine Miniatursäule, die möglicherweise als Räucherständer zu deuten ist, oder als Träger eines nunmehr verlorenen Objektes in der Spitze des Dreiecks³².

Es ist anzunehmen, dass diese Toranlage mit ihrer Figurenausstattung von der Architektur Vorderasiens inspiriert wurde. Im mykenischen Griechenland wurde

28 Vgl. Ottosson 1980, 98: »Installations have been found in relation to city gates at some sites; their use is obscure. It seems probable that small shrines were sometimes located at gates but it is difficult to assess their layout and to comprehend the religious concept behind their use. In the case of installations, regarded by the excavators as cultic, the discernment of common features of their appearance and of their setting is difficult«.

29 Vgl. Brands 1988, 45: »Nach welchen Gesichtspunkten die Anbringung von Symbolen und Götterbildern erfolgte, ist sowohl für den kleinasiatischen als auch für den griechischen Bereich noch nicht unbestritten erklärt und kann, um dies vorweg zu

nehmen, auch für die republikanische Stadttorarchitektur nicht sicher ermittelt werden.«

30 Hornbostel-Hüttner 1979, 37. 40.

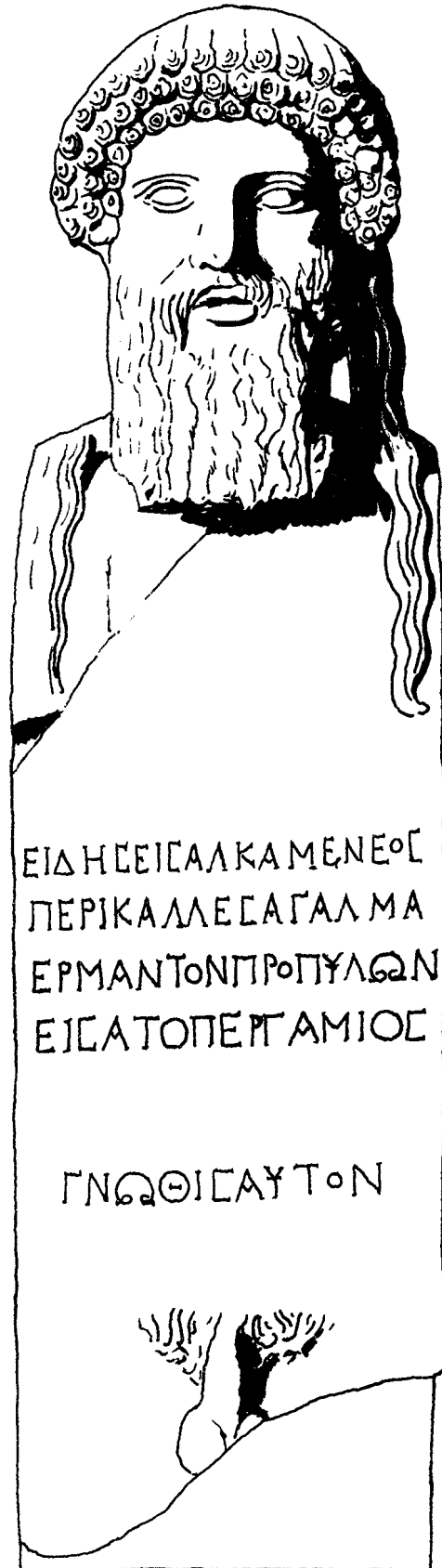
31 van Leuven 1981, 14: »Gate shrines can be traced over the whole course of Bronze Age fortifications, from Thermi in Lesbos until the Mycenaean destructions, and they recur at unfortified entrances in Crete«; Hiller 1981, 121; Fortin 1984, 176: »Moreover, it was a well-established custom in Mycenaean Greece to place a gate under the protection of a divinity [...]«.

32 Weißl 1998, 55–60.

jedoch die übliche Anordnung der Torlaibungsfiguren an beiden Seiten des Durchgangs nicht übernommen. Man fand eine andere Möglichkeit Löwenfiguren in monumentaler Größe am Tor zu installieren. Dabei wurden aus der Kleinkunst stammende Vorbilder dieser Bildkomposition offenbar in monumentaler Größe umgesetzt³³.

In der gleichen Epoche entstanden auch in Anatolien Tore mit Wächterfiguren. Zu nennen sind durch Reliefs geschmückte Torfronten in Alaca Hüyük und Hattuša³⁴. So wie die Oberstadt von Hattuša ist aber auch die Befestigung von Mykene sicher nicht als reine Fortifikationsarchitektur zu betrachten. Die Architektur des mykenischen Löwentores stand in einem stark religiösen und repräsentativen Kontext. Durch eine Erweiterung der Befestigung wurde das sogenannte Gräberrund A mit älteren Gräbern in die Umwallung integriert, und das Tor der Festung wurde durch die Einbeziehung dieser vermutlich heroisierten Bestattungen in den Mauerwerk zum Propylon eines Temenos. Das Löwentor von Mykene kann daher als Sonderfall eines Festungstores betrachtet werden, vergleichbar mit den Toren der Oberstadt von Hattuša, wo die von Wächterfiguren flankierten Tore vermutlich in Bezug zu den zahlreichen Tempelbezirken der Oberstadt standen³⁵. An der Innenseite des sogenannten Königstores von Hattuša war ein wehrhafter Schutzgott dargestellt³⁶ (Abb. 2), der in vergleichbarer Technik wie in Mykene als monumentales Hochrelief ausgearbeitet wurde, aber ägyptischen oder vorderasiatischen Vorbildern folgend als Torlaibungsfigur den Durchgang flankierte.

Im Löwentor von Mykene ist an der inneren Passage eine enge Kammer eingebaut, die meistens als Heiligtum interpretiert wurde³⁷. Eine entsprechende Kammer findet sich ebenso am Nordtor³⁸ Mykenes. Und auch in anderen mykenischen Burgen, in Midea, Gla und Tiryns, gibt es vergleichbare Kammern³⁹, die Torheiligtümer gewesen sein können. In Athen weist darüber hinaus eine Nische in der Mauer des Nikepyrgos auf eine ältere Anlage in der mykenischen Mauer hin, die den ursprünglichen Aufstieg zur Burg flankiert hat⁴⁰ (Abb. 3).



6 Istanbul, Herme aus Pergamon

33 Weißl 1998, 27–37.

34 Naumann 1971, 79–86, 286 Abb. 379.

35 Neve 1993, 17–22.

36 Nach Ansicht P. Neves zeigt das Relief vielleicht Šarumma als Schutzgott des Königs Tutḫalija IV., Neve 1993, 36; Haas 1994, 391.

37 Charitonidis 1960, 1; Küpper 1996, 38; Weißl 1998, 63 f.

38 Iakovidis 1983, 33; Küpper 1996, 38; Charitonidis 1960, 1; Mylonas 1965, 223 f. mit Abb. 1. 2 und Taf. 3.

39 Demakopoulou – Divari-Valakou 1990, 9–13; Iakovidis 1989, 60 Plan 5; 67 mit Abb. 15 Taf. 29 b; Iakovidis 2001, 20 mit Plan 6; Müller 1930, 53 Abb. 37.

40 Mark 1993, 12–15.



7 Thasos, Porte du Silène

Auch in historischer Zeit zeugen vor allem die Nischen im Bereich hellenistischer Stadttore von der Existenz torschützender Kultanlagen. Meistens kann diese Interpretation als Torheiligtum aber nicht als gesichert gelten. In Pleuron beispielsweise könnte eine seitlich im Torweg eingebaute Nische auch eine praktische Funktion, vielleicht als Standort einer Lampe, ge-

habt haben⁴¹. In anderen Fällen, wo Nischen in der Mauerfront liegen, wird man dagegen den Standort eines Götterbildes vermuten dürfen. Solche Beispiele hellenistischer Zeitstellung findet man zum Beispiel in Siphai oder Batiai⁴². In Priene ist in einer Stifterinschrift sogar der Heros Naulochos als Torgott genannt⁴³.

41 Vielleicht als Aufstellungsort einer Lampe, die nachts die Kontrolle der Passanten im engen Durchgang erlaubte. Weißl 1999, 115 Abb. 11; 120 Abb. 18; 122.

42 Hammond 1967, 56 mit Taf. II c; Dakaris 1971, 186 f.; Schwandner 1977, 528–534.

43 Schede 1964, 17. 21. 16 mit Abb. 16; Hiller von Gaertringen 1906, 139 Nr. 196.

Torgötter

Aufgrund der Quellenlage kann man Hermes in seiner anikonischen oder halb-anthropomorphen Form der Herme als typischen Torgott bezeichnen. Aber wahrscheinlich wurde auch die Herme erst in einer sekundären Entwicklung zu einem geläufigen Element sakraler Ausstattung am Tor. Zur Zeit der Peisistratiden sollen Hermen aus Stein auf halbem Weg zwischen Athen und den Demen aufgestellt worden sein. Sie trugen die Aufschrift »Μνήμα τόδ' Ἰππάρχου« und darauf folgend moralisierende Sinnsprüche⁴⁴.

Eine Herme aus Siphnos gilt als einer der ältesten Vertreter dieses Typs. Sie trägt allerdings keine Inschrift⁴⁵. Ein jüngeres Beispiel in Delos zeigt vor dem hellenistischen Propylon des Apollonheiligtums eine wieder errichtete Herme (Abb. 4)⁴⁶. Wahrscheinlich wurde der Hermentyp mit bärtigem und archaisierendem Kopf aber erst in der klassischen Epoche zum kanonischen Torgott. Von einer Herme attischen Typs berichtet Pausanias bei der Beschreibung des Arkadischen Tores in Messene. Der Standort befand sich vielleicht in einer Nische des runden Torhofes, auf der linken Seite des Eintretenden (Abb. 5)⁴⁷. Eine flache quadratische Einarbeitung von 40 cm × 40 cm im Boden der Nische spricht für die Aufstellung einer Herme mit entsprechendem Schaftquerschnitt. Am vorderen Rand befindet sich eine flache Mulde, die vielleicht zur Aufnahme flüssiger Spenden bestimmt war⁴⁸.

Pausanias erwähnt aber auch einen Hermes, der Propylaios genannt wird, an den Propyläen der Akropolis von Athen⁴⁹. Sein Standort wird nahe dem Zugang zur Pinakothek in einer Nische vermutet⁵⁰. Dieser Hermes Propylaios war vielleicht ein Werk des Alkamenes, wie sich aus einer Inschrift auf einer Replik in Pergamon schließen lässt (Abb. 6)⁵¹. Viele andere Torhermen könnten auf dieses Vorbild in Athen zurückgehen.

Die Herme mit kantigem Schaft und maskenartigem bärtigen Gesicht eines Mannes mittleren Alters entspricht eigentlich nicht dem Bild des mythologischen Hermes. Dieser ist jung, häufig bartlos dargestellt und mitunter durch Flügel an den Stiefeln als überaus mobil charakterisiert. Für die Wächterfunktion an einem Tor ist die halb-anthropomorphe Darstellung aber sicher besser geeignet als die Gestalt des jugendlichen Hermes.



8 Pasargadai, Tor, Innenseite der Laibung, geflügelte Schutzgöttheit

stellung aber sicher besser geeignet als die Gestalt des jugendlichen Hermes.

In einer Nische auf der rechten Seite der Propyläen von Athen sollen sich Darstellungen der Chariten befunden haben. Ein Relief aus dem Museo Chiaramonti (Vatikan) wird gewöhnlich mit diesen Chariten, die dem

44 Plat. Hipparch. 228.

45 Kaltsas 2002, 61 Kat. Nr. 78; Rückert 1998, 55–57.

46 Hermary 1979, 139.

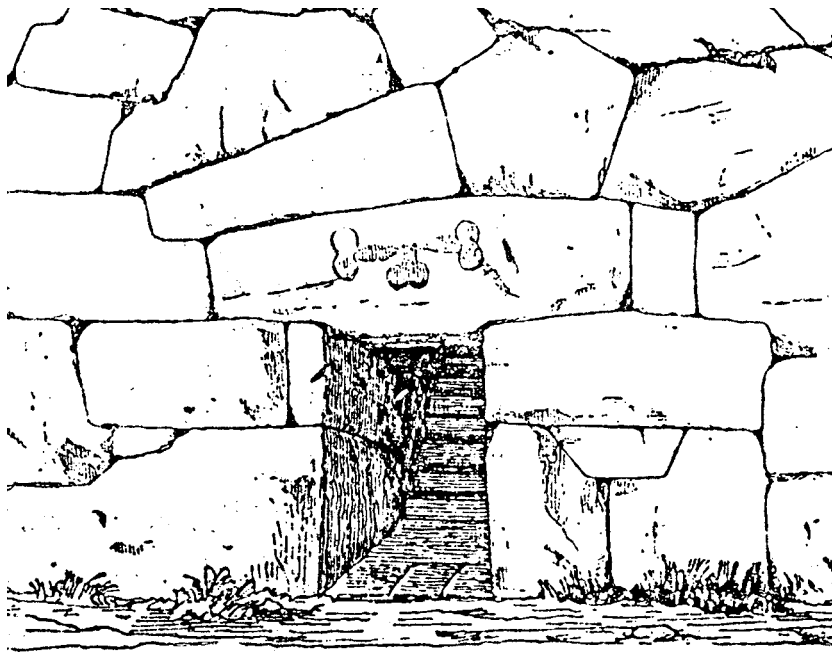
47 Blouet 1831, Taf. 4; Paus. 4, 33, 3.

48 Weißl 1998, 233 f. Eine Inschrift über der Nische könnte sich auf die Aufstellung der Herme in römischer Zeit beziehen: IG V 1, 1460 (Κόιντος Πλώτιος Εὐφημίων ἐπεσεύασεν).

49 Paus. 1, 22, 8: »Κατὰ δὲ τὴν ἔσδοον αὐτὴν ἤδη τὴν ἐς ἀκρόπολιν Ἑρμῆν, ὃν Προπύλαιον ὀνομάζουσι, καὶ Χάριτας Σωκράτην ποιήσαι τὸν Σωφρονίσκου λέγουσιν, [...]« [Edition: Jones 1918].

50 Bohn 1882, 24 f.: »Die kleinen zwischen den entsprechenden Anten der Mittelhalle und der Flügelbauten sich bildenden Nischen mussten von vornherein zur Aufstellung von Statuen einladen«; vgl. Hitzig – Blümer 1896, 252.

51 Εἰδήσεις Ἀλκαμένεος | περικαλλὲς ἄγαλαμα | Ἑρμῆν τὸν πρό πυλῶν· | εἶσατο Περγάμιος | γνῶθι σαυτὸν. Istanbul, Archäologisches Mus., Inv. Nr. 1433; H 119,5 cm (2. Jh. n. Chr.). Conze 1904, 70; Loeschcke 1904, 24; vgl. eine Herme aus Ephesos, Keil 1929, 31 f.; zusammenfassend: Hallof – Lehmann – Kansteiner 2007, 53–55.



9 Alatri, Akropolisforte

Sokrates zugeschrieben werden, in Verbindung gebracht⁵². Und auch eine Hekate mit dem Beinamen Epipyrgidia, die von Alkamenes geschaffen worden sein soll, war im Bereich der Propyläen aufgestellt⁵³. Ihr Aussehen und ihr genauer Standort sind nicht bekannt, wenn auch zu vermuten ist, dass die Göttin dreigestaltig dargestellt war. Der Brauch, vor Gebäuden Hekataia aufzustellen, war in Attika zu dieser Zeit vermutlich weit verbreitet⁵⁴. Wahrscheinlich war es die Vervielfachung des Hekatebildes und die Ausrichtung nach drei Seiten, die man als besonders wirkungsvoll gegen schädliche magische Beeinflussung erachtet hatte⁵⁵.

Man geht heute davon aus, dass die Wahrnehmung von Gesichtern im Prinzip unbewusst abläuft und angeboren ist⁵⁶. Menschen und viele Tiere nehmen das Schema eines Augenpaares, das auf sie gerichtet ist, innerhalb von Sekundenbruchteilen und vollkommen unbewusst wahr. Die Entscheidung, ob von einem solchen visuellen Eindruck auch eine Bedrohung ausgeht, erfolgt dagegen zeitverzögert und bewusst. Apotropäische Darstellungen, und dazu gehören die Figuren von Wächtergottheiten, scheinen also aufgrund der neuronalen und psychischen Prädisposition des Menschen zu

wirken. Im Falle der archaischen Herme war die Individualisierung der ursprünglich anikonischen und phallischen Stele⁵⁷ durch einen maskenhaften bärtigen Kopf vielleicht auch ein Mittel, um die Präsenz einer konkreten Wächtergottheit zu verdeutlichen.

In Griechenland sind Gorgoneia und andere offensichtlich abschreckende Gesichter, anders als in der Tempelarchitektur, nur selten an Stadttoren und -mauern zu belegen. Zu nennen ist jedenfalls das Beispiel einer Fratze an der Stadtmauer von Samos⁵⁸. Sie befindet sich an exponierter Stelle, jedoch nicht im unmittelbaren Bereich eines Tores. Allerdings fällt auf, dass die Gesichtsdarstellung trotz des schlechten Erhaltungszustandes nicht wie ein Gorgoneion aussieht. Ein Vergleich findet sich dagegen in der römischen Wehrarchitektur, in der Torre de la Minerva von Tarraco⁵⁹. Das Relief der Minerva flankierte in diesem Fall ein Tor der Stadt. Hier ist als Schildzeichen der Minerva aber nicht das in Griechenland übliche Gorgoneion dargestellt, sondern ein Raubtiergesicht, vielleicht der in Iberien üblichere Wolfskopf. Das untypische »Gorgoneion« an der samischen Stadtmauer deutet wie auch eine unweit davon an einer Mauerecke angebrachte und in Griechenland un-

52 Hitzig – Blümner 1886, 252; Amelung 1903, 547; Fuchs 1963, 266 f. Nr. 351.

53 Paus. 2, 30, 2.

54 Aischyl., Fr. III fr. 388 (Nauck); vgl. Sch. zu Theokritos 2, 36; Aristoph. Vesp. 802–4; Aristoph. Ran. 366; Hesych. s. v. ἐκάταια; Suda s. v. ἐκάτατον.

55 Löwy 1930, 9: »Sind Verdoppelung, Vervielfachung, geeignetenfalls Verflechtung einfachste Mittel der Verstärkung, so ist

Alternierung von zwei oder mehr verschiedenen Formen wieder nur eine Art der Häufung, läßt Wiederholung derselben Gestalt an einem sphärischen Körper sie von welcher Seite immer gleich vollständig und wirksam erscheinen, [...]«.

56 Vgl. Kandel 2012, 238–246. 328–354.

57 Rückert 1998, 42–46.

58 Kienast 1978, 25 f. mit Taf. 22, 1–3 und Abb. 11.

59 Grünhagen 1976 (gegen 200 v. Chr. entstanden); Blech 1982, 137–140.

übliche Darstellung eines Phallus auf eine späte Errichtung dieses Mauerabschnitts, vielleicht unter römischem Einfluss nach 190 v. Chr., hin⁶⁰.

Die Stadtmauer von Thasos zeigt als Sonderfall der griechischen Wehrarchitektur eine Vielfalt an mauer- und torschützenden Darstellungen⁶¹. Einzigartig ist die Darstellung eines riesigen Augenpaares, das auf der Vorderseite eines herabgestürzten Blockes eingeritzt war⁶². Sicher war die Darstellung der Augen ursprünglich noch durch Bemalung hervorgehoben, damit sie im weiteren Umfeld vor der Stadtmauer besser gesehen werden konnte. In Thasos waren die Laibungsblöcke aller wichtigen Tore mit Götterbildern versehen. Das Ensemble ist in Griechenland singulär und sicher durch das verwendete Baumaterial (nämlich Marmor) und die lokale Tradition in der Steinbearbeitung bedingt. Es ist auch zu vermuten, dass die gezwungenermaßen engen Beziehungen der Stadt zu Persien zwischen 513 und 480 v. Chr. und damit wahrscheinlich auch die Kenntnis der persischen Palastbauten inspirierend gewirkt haben⁶³.

Das eindrucksvollste Beispiel eines Torgottes in Griechenland, das Silensrelief der Porte du Silène, findet sich ebenfalls in Thasos (Abb. 7). Allein aufgrund ihrer Größe wirkt die Darstellung des Silens an der linken Torlaibung bedrohlich. Als charakteristische Merkmale eines Waldgottes sind seine Nacktheit und seine langen Haare zu betrachten. In Vorderasien und Europa sind vergleichbare Figuren wilder Naturgötter auch als *lahmu*, *naked hero* oder *wild man* bekannt⁶⁴. Diese treten ebenfalls als Torwächter auf. Die ungewöhnlichen Stiefel, die der Silen trägt, kennzeichnen diesen als Bewohner Thrakiens und der Kantharos in seiner Hand verweist auf das kultische Umfeld des Dionysos. Eine Nische vor dem Relief kann für die Aufnahme von Opfergaben gedient haben oder für die Aufstellung eines kleineren Götterbildes⁶⁵. Schwieriger zu interpretieren ist der Grußgestus, der aber an den geflügelten Genius an einer Torlaibung in Pasargadaï erinnert (Abb. 8)⁶⁶. Offenbar nimmt das Silensrelief Bezug auf die Torwächterfiguren Vorderasiens, wobei nicht ganz klar ist, ob das orientalische Vorbild hier vielleicht in Form einer Karikatur umgesetzt wurde⁶⁷.

Ein charakteristisches Merkmal des Silens ist der große Phallus. Hier liegt es nahe, Vergleiche aus der Ethnologie heranzuziehen, denn phallische Wächterfiguren aus Holz und Stein sind überall auf der Welt in



10 Kalyva (Makedonien), Schlussstein des Priapostores. H 49 cm

unterschiedlich deutlichen Ausprägungen zu finden⁶⁸. Die Bedeutung solcher Figuren wird heute meistens so erklärt, dass bedrohliche Gesichter in Verbindung mit einem Phallus, oder eben der Phallus alleine, vor allem der Markierung einer Grenze dienen, Dominanz anzeigen und entsprechend aggressive Handlungen androhen, im Falle, dass entsprechend gekennzeichnete Grenzen und Übergänge nicht respektiert werden⁶⁹.

Phallusdarstellungen an Mauern und im Torbereich sind in griechischen Städten unüblich. Als Ausnahme ist das oben erwähnte Beispiel in Samos zu nennen, wo an einer Mauerecke ein Phallusrelief den Bereich einer Pforte schützt. Zahlreiche Beispiele finden sich dagegen in den von Römern und Italikern bewohnten Gebieten, sowohl an Verteidigungsanlagen als auch im Siedlungsbereich⁷⁰. Besonders deutlich ist die Intention an einer Pforte in Alatri zu erkennen. Über dem Eingang sind als Schutz sogar drei Phalli im Relief dargestellt (Abb. 9)⁷¹.

60 Kienast 1978, 99 vertritt eine Datierung in die Zeit der rhodischen Herrschaft 197–190 v. Chr.

61 Picard 1962, 43–167.

62 Conze 1860, 12 f. Taf. 5; Baker-Penoyre 1909, 219 Taf. 18; Grandjean – Salviat 1999, 486.

63 Weißl 1998, 207 f. 139–143; Weissl 2003, 245.

64 Weißl 1998, 125–127.

65 Das Fragment einer Hekatefigur wurde im Torbereich gefunden, Picard 1962, 110.

66 Hinz 1976, 117 f.; Frankfort 1970, 364 Abb. 427.

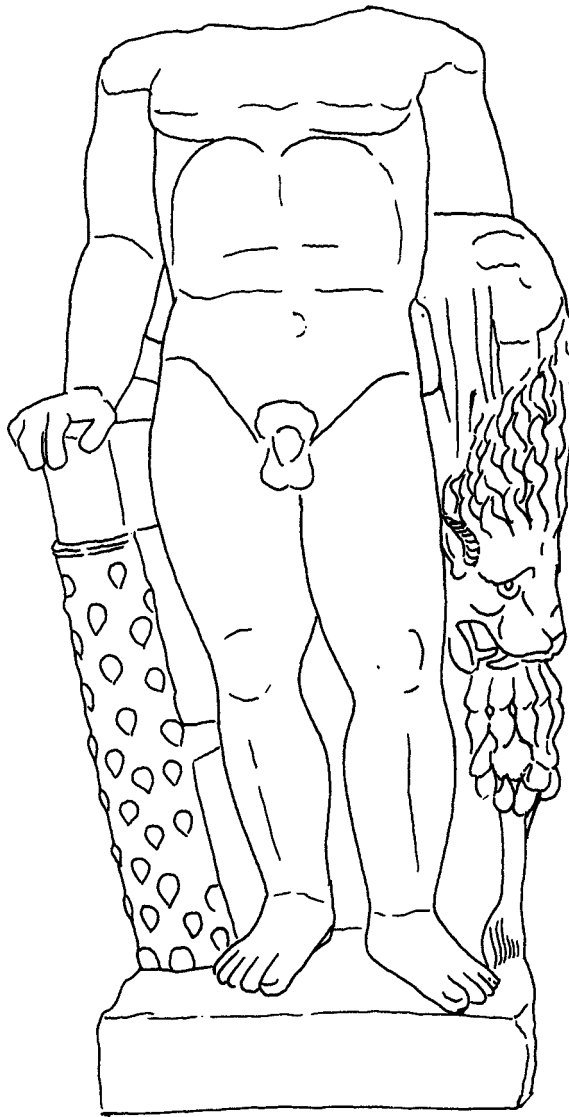
67 Weissl 2003, 245.

68 Eibl-Eibesfeldt – Sütterlin 1992, 99–101; Gassner 1993, 58 f.

69 Wickler 1966, 433–435; Fehling 1974, 8 f.; Rückert 1998, 43 f.

70 Herter 1938, 1736–1737; Lugli 1957, 96 f. mit Taf. 21; Palmada 2001, 42–49 mit 43 Abb. 12; Weißl 1998, 190–192.

71 Winnefeld 1889, 141 mit Abb. 9; Lugli 1957, Taf. 19, 2.



11 Hatra, Nordtor, Herakles-Nergal

Es ist zu beobachten, dass sich die Funktion und die Darstellungsweise der Hermesherne während der hellenistischen Zeit verändern. Hermes- und Herakleshermen werden in dieser Epoche häufiger ohne Phallus dargestellt und sie gehören nun auch zur Skulpturenausstattung der Gymnasien⁷². In diesem Zusammenhang wird Hermes jugendlich dargestellt und verliert auch seinen Bart. Im Innenhof einer Toranlage der makedonischen Festung von Kalyva wurden eine bartlose Hermesherne und eine

Heraklesherne gefunden. Beide Götter wurden an diesem Ort wohl als Patrone der Epheben verehrt. Eine der Hermen war offenbar im Torhof in einer hochgelegenen Nische aufgestellt. In seiner Funktion als Torgott wurde Hermes vom deutlich ithyphallischen Priapos auf dem Schlussstein des äußeren Torbogens abgelöst (Abb. 10)⁷³.

Römische Zeit

In der römischen Zeit wurden Traditionen aus verschiedenen Gebieten miteinander vermischt und die Götter des griechischen Pantheons recht vielseitig zum Schutz der Eingänge eingesetzt. Herakles scheint als universelle Schutzgottheit besondere Popularität als Torwächter einzunehmen. Er kam wohl aufgrund seiner Wehrhaftigkeit häufig als Schutz- und Torgott zum Einsatz. Als bogentragende und kriegerische Gottheit übernahm er offenbar, wie auch Apollon, der häufig als anikonischer Apollon Agyieus in Form einer Säule verehrt wurde⁷⁴, die bedrohlichen Eigenschaften älterer orientalischer Kriegs- und Seuchengötter⁷⁵.

Eine Statue des Herakles-Nergal, die den unbedeckten Gott mit Keule und Löwenfell zeigt, wurde am Nordtor von Hatra gefunden (Abb. 11)⁷⁶. In dieser Ikonographie tritt Herakles aber auch in hellenistischer Zeit in der Festung von Alyzia als Torgott in Erscheinung⁷⁷ und gemeinsam mit Dionysos schützte Herakles als Bogenschütze bereits in archaischer Zeit eines der Tore von Thasos⁷⁸.

In den Städten bewahrten Götter mit magischen Aspekten die Durchgänge vor ritueller Verunreinigung, dem Miasma, aber auch vor ganz alltäglicher Verschmutzung. In Ephesos tritt in einer Konche des Agorasüdtores Hekate auf, deren Zorn jene treffen soll, die im Torbereich urinieren⁷⁹: »εἴ τις ἄν ὧδε οὐρήσει, ἡ Ἑκάτη αὐτῷ κεχόλωται« (Abb. 12)⁸⁰. An den Wänden dieses Tores sind auch noch weitere Darstellungen der Hekate und der Artemis Ephesia vorhanden, um diesen sensiblen Bereich einer bedeutenden Prozessionsstraße ausreichend zu schützen⁸¹.

Ebenfalls in Ephesos, an einem Laibungsblock des Osttores der Arkadiane, ist ein Blitze schleudernder Zeus dargestellt (Abb. 13). Keine Inschrift erläutert die

72 Rückert 1998, 112.

73 Triantaphyllos 1988, 448. 457 Abb. 9–11; Tsouni 1994, 95 f.

74 Fehrentz 1993, passim.

75 Faraone 1992, 57–61. 125 f.

76 H 1.84 m; parthisch: 190–240 n. Chr.; Al-Salihi 1973, mit Taf. 30 a. Zur Bedeutung des Herakles in Hatra: Downey 1969, 83–96 und Taf. 22, 1. 2.

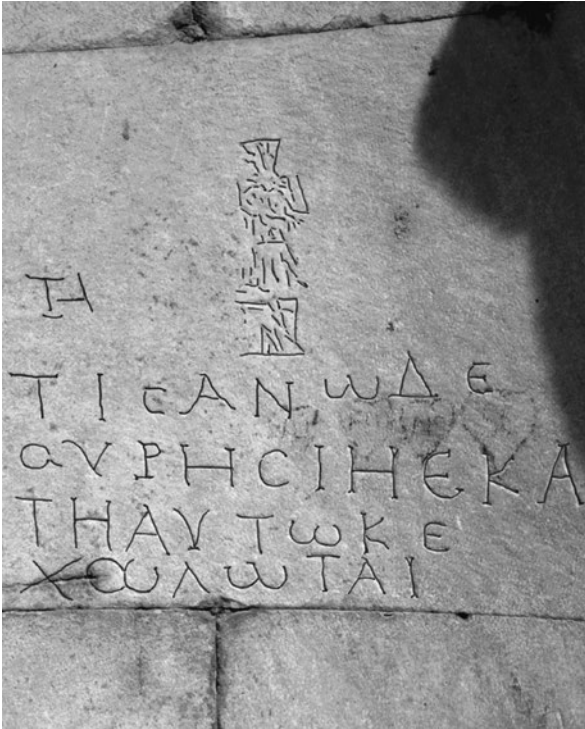
77 Kovacovics 1982, 204–210 mit Taf. 42. 43.

78 Picard 1962, 43–68 Taf. 4–12.

79 Börker 1979, 235 Nr. 567; Engelmann – Knibbe 1978–1980, 40 Nr. 54; Scherrer 1995, 140 mit 137 Abb. 2;

80 Statt κεχόλωται. Im bemalten Zustand möglicherweise als »ο corr. ex ω« zu deuten. Übersetzung Verf.: »Wenn jemand hier uriniert, ist die Hekate davon erzürnt«.

81 Weißl 1998, 239.



12 Ephesos, Südtor der Agora, Südostkonche, Hekateinschrift



13 Ephesos, Arkadiane, Osttor, Torwand mit Relief des Zeus-Keraunios

Darstellung, aber ein vergleichbares Relief aus Aquileia lässt vermuten, dass der Blitz des Zeus gegen jene gerichtet war, die im Schutze der Passage ihre Notdurft verrichten wollten⁸². Am Magnesischen Tor von Ephesos wiederum ist das fragmentierte Relief einer Nemesis-Dyade erhalten (Abb. 14)⁸³. Auch diese Göttin sorgt für die Bestrafung unrechten Tuns.

Schriftliche Amulette

Neben abschreckenden Symbolen und Emblemen, deren Wirksamkeit psychologisch erklärbar ist sowie den Darstellungen wehrhafter Götter und Dämonen, auf deren Schutz man glaubt vertrauen zu können, wurden auch Texte als torschützende Apotropaia eingesetzt. Schrift-

liche Amulette und Phylakteria haben in Vorderasien eine lange Tradition⁸⁴. In der Spätantike verdrängten apotropäische Texte und Auszüge aus heiligen Schriften allmählich die alten apotropäischen Symbole und Götterdarstellungen.

Kurze Sprüche für den Schutz des Eingangs folgten seit Jahrtausenden den gleichen Formeln ohne wesentlichen Bedeutungswandel. In Assyrien war in Verbindung mit Darstellungen kämpferischer und furchteinflößender Gottheiten wie dem sogenannten Sechslowigen Helden, der häufiger als Torgott auftritt, folgende Formel gebräuchlich⁸⁵: »*erba rābiṣ dumqi | ṣī rābiṣ lemutti*«.

In römischer Zeit wurden Darstellungen des Phallus häufig mit dem Spruch »*hic habit felicitas, nihil intret mali*« verbunden⁸⁶. Seit dem Hellenismus ist auch eine Schutzformel belegt, die Herakles als universellen Schutzgott beschwört: »ὁ τοῦ Διὸς Καλλίνικος Ἡρακλῆς ἐνθάδε κατοικεῖ, μηδὲν εἰσὶτω κακόν«⁸⁷. In christlicher

⁸² Trinkl 1999, 178–180; Canciani 1997, 451 Nr. 341 mit Abb.; Santa Maria Scrinari 1972, 194 Nr. 604.

⁸³ Wood 1877, 112; Fleischer 1978, 396 Taf. 79, 2.

⁸⁴ Zum Beispiel wurden Tafeln mit dem Text des Erra-Epos als Amulett gegen die Pest verwendet.

⁸⁵ »Komm herein, Sachwalter des Guten! Geh hinaus, Sachwalter des Bösen!«. (Übersetzung Verf.). Vgl. Rittig 1977, 190. 213 f.; Kolbe 1981, 99 mit 186 Anm. 16; zu Problemen der Identifizierung

des *lahmu* mit der Figur des Sechslowigen Helden bzw. wilden Mannes, die möglicherweise keine Allgemeingültigkeit besitzt: Ellis 1995, 165; Ebeling 1928/1929.

⁸⁶ Jahn 1855, 75 f.; Engemann 1975, 33; CIL IV (1871) 1454.

⁸⁷ »Des Zeus Kind, der ruhmvoll siegende Herakles, wohnt hier, nichts Böses gehe herein.« (Übersetzung Verf.). Adler 1919, 1651 f.; SEG 27, 648 (4. Jh.).



14 Ephesos, Magnesisches Tor, Nemesisrelief

Zeit wurde dieses Phylakterion durch die Nennung Jesu entsprechend adaptiert: »Ἰησοῦς Χριστὸς ἐνθάδε κατοικεῖ, μηδὲν εἰσὶτω κακόν«⁸⁸.

Für die übelabwehrende Wirkung eines schutzbringenden heiligen Textes sind prinzipiell dessen Vollständigkeit und dessen richtige Anbringung erforderlich. Im Falle der Mezuzah, die Textstellen aus dem Deuteronomium enthält und an den Türen jüdischer Haushalte angebracht wird⁸⁹, sichert die regelmäßige Überprüfung durch einen Rabbiner die Wirksamkeit.

Das bekannteste torschützende Phylakterion des frühen Christentums, das auch an Stadttoren zur Anwendung kam, sind die sogenannten Abgarbriefe, ein fiktiver Briefwechsel zwischen König Abgar von Edessa und Jesus⁹⁰. Zunächst sollte diese Schrift das hohe Alter der edessenischen Christengemeinde beweisen. Nach Prokopios wurde die Abschrift »statt eines anderen Schutzes« am Stadttor angebracht⁹¹. Die Korrespondenz enthält meist eine Einleitung, den Brief Abgars und das Antwortschreiben Jesu. Bei fast allen erhaltenen Texten

88 »Jesus Christus wohnt hier, nichts Böses gehe herein.« (Übersetzung Verf.). Engemann 1975, 43; Deonna 1925, 66 f.

89 Deuteronomium 6, 4–9 und 11, 13–21; von Dobschütz 1900, 482 mit Anm. 1.

90 Engemann 1975, 43; von Dobschütz 1899, 102–196 und Belege 158–249; von Dobschütz 1900, 422–448.

91 Prok. BP (Pers.) 2, 12.

folgt auf das eigentliche Antwortschreiben aber noch eine Schutzformel, die sich zunächst nur auf die Stadt Edessa bezieht. Die vollständigste Fassung wurde in Ephesos gefunden. Sie war an der Unterseite eines Türsturzes angebracht und stammt aus dem 5. oder 6. Jahrhundert n. Chr.⁹² Weitere Fragmente dieses Textes wurden darüber hinaus am Stadttor von Philippi gefunden⁹³.

Auch heute gibt es in vielen katholischen Gebieten noch den Brauch, zwischen Weihnachten und dem Dreikönigs-Fest mit geweihter Kreide die Buchstaben CMB auf den Türsturz schreiben zu lassen⁹⁴. Wesentlich für

den Schutz sind als religiöses Symbol drei Kreuze und die Verwendung geweihter Kreide, und das Ritual verlangt natürlich auch eine Bezahlung dieser kirchlichen Dienstleistung. Weil die drei Könige Caspar, Melchior und Baltasar als Heilige der Volksreligion, die das Haus vor Brand und Blitzschlag schützen sollen, nicht in den Kanon der offiziell anerkannten Heiligen gehören, wird seit Mitte des 20. Jahrhunderts eine Umdeutung von CMB propagiert: zu ›Christus Mansionem Benedicat‹.

Wien

Michael Weissl

ANSCHRIFT

Dr. Michael Weissl
Brunnengasse 49/6
A-1160 Wien
E-Mail: michael.weissl@univie.ac.at

⁹² Heberdey 1900, 90–95; Wankel 1979, Nr. 46 mit Taf. 18.

⁹³ Picard 1920, 41–48; Collart 1937, 26 f. 172 f. Taf. 25, 1.

⁹⁴ Sartori 1929; Olbrich 1932; Jacoby 1932; Weiser-Aall 1936; Brockhaus 1987, 612; s. auch Engemann 1975, 42.

Abbildungsnachweis: *Abb. 1.* 3–5. 7. 12–14: Foto Verfasser. – *Abb. 2:* nach Macqueen 1975, Taf. 62. – *Abb. 6:* Zeichnung des Verfassers nach Simon 1980, 304 Abb. 290. – *Abb. 8:* Zeichnung des Verfassers nach Frankfort 1970, 364 Abb. 427. – *Abb. 9:* nach Winnefeld 1889, 141 Abb. 9. – *Abb. 10:* Zeichnung des Verfassers nach Tsouni 1994, Abb. 96. – *Abb. 11:* Zeichnung des Verfassers nach Al-Salihi 1973, Taf. 31 a.

Bibliographie

- Abramson 1978** H. Abramson, Greek Hero-Shrines (Diss. University of Berkley 1978)
- Adler 1919** RE X 2 (1919) 1650–1652 s. v. Kallinikos (A. Adler)
- Al-Salihi 1973** W. Al-Salihi, Hercules-Nergal at Hatra (II), Iraq 35, 1973, 65–68
- Amelung 1903** W. Amelung, Die Sculpturen des Vaticanischen Museums I (1903)
- Baker-Penoyre 1909** J. Baker-Penoyre, Thasos II, JHS 29, 1909, 202–250
- Bernett – Keel 1998** M. Bernett – O. Keel, Mond, Stier und Kult am Stadttor. Die Stele von Betsaida (et-Tell), Orbis Biblicus et Orientalis 161 (Freiburg/Schweiz 1998)
- Blech 1982** M. Blech, Minerva in der republikanischen Hispania, in: B. v. Freytag – D. Mannsperger – F. Prayon (Hrsg.), Praestant Interna. Festschrift für Ulrich Hausmann (Tübingen 1982) 136–145
- Blouet 1831** A. Blouet, Expédition scientifique de Morée I (Paris 1831)
- Bohn 1882** R. Bohn, Die Propyläen der Akropolis zu Athen (Berlin 1882)
- Börker 1979** Ch. Börker (Hrsg.), Die Inschriften von Ephesos 2 (Bonn 1979)
- Brands 1988** G. Brands, Republikanische Stadttore in Italien, BARIntSer 458 (Oxford 1988)
- Brockhaus 1987** Brockhaus-Enzyklopädie IV ¹⁹(1987) 612 s. v. C+M+B
- Canciani 1997** LIMC VIII (1997) 421–461 s. v. Zeus/Iuppiter (F. Canciani)
- Charitonidis 1960** S. Charitonidis, IEPON ΠΥΛΑΕΣ, AM 75, 1960, 1–3
- Collart 1937** P. Collart, Philippos I–II (Paris 1937)
- Conze 1860** A. Conze, Reise auf den Inseln des thrakischen Meeres (Hannover 1860)
- Conze 1904** A. Conze, Hermes Propylaios, SBBerlin 1904, 69–71
- Dakaris 1971** S. Dakaris, Cassopaia and the Elean Colonies, Ancient Greek Cities 4 (Athen 1971)
- Demakopoulou – Divari-Valakou 1990** K. Demakopoulou – N. Divari-Valakou, in: P. Åström – K. Demakopoulou – N. Divari-Valakou – P. Fischer – G. Walberg, Excavations in Midea 1987, OpAth 18, 1990, 9–22
- Deonna 1925** W. Deonna, Christos propylaios ou ›Christus hic est‹, RA 22, 1925, 66–74
- von Dobschütz 1899** E. von Dobschütz, Christusbilder. Untersuchungen zur christlichen Legende, Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur 18=N. F. 3 (Leipzig 1899)
- von Dobschütz 1900** E. von Dobschütz, Der Briefwechsel zwischen Abgar und Jesus, Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie 43 (N. F. 8) 1900, 422–486
- Downey 1969** S. B. Downey, The Heracles Sculpture, The Excavations at Dura Europos. Final Report III 1, 1 (New Haven 1969)
- Ebeling 1928/1929** E. Ebeling, Talim, AfO 5, 1928/1929, 218 f.
- Eibl-Eibesfeldt – Sütterlin 1992** I. Eibl-Eibesfeldt – Ch. Sütterlin, Im Banne der Angst. Zu Natur- und Kunstgeschichte menschlicher Abwehrsymbolik (München 1992)
- Ellis 1995** R. S. Ellis, The Trouble with ›Hairies‹, Iraq 57, 1995, 159–165
- Engelmann – Knibbe 1978–1980** H. Engelmann – D. Knibbe, Aus ephesischen Skizzenbüchern, ÖJh 52, 1978–1980, 19–61
- Engemann 1975** J. Engemann, Zur Verbreitung magischer Übelabwehr in der nichtchristlichen und christlichen Spätantike, JbAC 18, 1975, 22–48
- Faraone 1992** A. Ch. Faraone, Talismans and Trojan Horses. Guardian Statues in Ancient Greek Myths and Ritual (New York 1992)
- Fehling 1974** D. Fehling, Ethologische Überlegungen auf dem Gebiet der Altertumskunde. Phallische Demonstration, Fernsicht, Steinigung, Zetemata 61 (München 1974)
- Fehrentz 1993** V. Fehrentz, Der antike Agyieus, JdI 108, 1993, 123–196
- Fleischer 1978** R. Fleischer, Eine neue Darstellung der doppelten Nemesis von Smyrna, in: M. B. de Boer – T. A. Edridge (Hrsg.), Hommages à Maarten J. Vermaseren I, EPRO 68 (Leiden 1978) 392–396
- Fortin 1984** M. Fortin, The Enkomi Tower, Levant 6, 1984, 173–176
- Frankfort 1970** H. Frankfort, The Art and Architecture of the Ancient Orient ⁴(Harmondsworth 1970)

- Fuchs 1963** W. Fuchs, 351 Relief mit den drei Chariten, in: Helbig, Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in Rom I ⁴(Tübingen 1963)
- Gassner 1993** J. Gassner, Phallos: Fruchtbarkeitssymbol oder Abwehrzauber? Ein ethnologischer Beitrag zu humanethnologischen Überlegungen der apotropäischen Bedeutung phallischer und ithyphallischer Darstellungen (Diss. Universität Wien 1993)
- Geis 2007** M. Geis, Die Stadttore von Thasos. Ikonographie und Funktion der mythologischen Reliefs (Saarbrücken 2007)
- Gombrich 1982** E. H. Gombrich, Ornament und Kunst. Schmucktrieb und Ordnungssinn in der Psychologie des dekorativen Schaffens (Stuttgart 1982)
- Graf 1985** F. Graf, Nordionische Kulte. Religionsgeschichtliche Untersuchungen zu den Kulturen von Chios, Erythrai, Klazomenai und Phokaia, *Bibliotheca Helvetica Romana* 21 (Rom 1985)
- Grandjean – Salviat 1999** Y. Grandjean – F. Salviat, Thasos: 1. La Porte de Zeus et le rempart, *BCH* 123, 1999, 482–486
- Grünhagen 1976** W. Grünhagen, Bemerkungen zum Minerva-Relief in der Stadtmauer von Tarragona, *MM* 17, 1976, 209–225
- Haas 1994** V. Haas, Geschichte der hethitischen Religion, *Handbuch der Orientalistik* 1. Der Nahe und der Mittlere Osten 15 (Leiden 1994)
- Hallof – Lehmann – Kansteiner 2007** K. Hallof – L. Lehmann – S. Kansteiner, Alkamenes, in: S. Kansteiner – L. Lehmann – B. Seidensticker – K. Stemmer (Hrsg.), *Text und Skulptur: Berühmte Bildhauer und Bronzegießer der Antike in Wort und Bild. Ausstellungskatalog Berlin* (Berlin 2007) 53–56
- Hammond 1967** N. G. L. Hammond, Epirus. The Geography, the Ancient Remains, the History and Topography of Epirus and Adjacent Areas (Oxford 1967)
- Heberdey 1900** R. Heberdey, Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesus, *ÖJh* 3, 1900, Beibl. 83–96
- Hermay 1979** A. Hermay, À propos de l'Hermès Propylaios de Délos, *BCH* 103, 1979, 137–149
- Herter 1938** *RE* XIX 2 (1938) 1681–1748 s. v. Phallos (H. Herter)
- Herzog 1986** Z. Herzog, Das Stadttor in Israel und in den Nachbarländern (Mainz 1986)
- Hiller 1981** S. Hiller, Mykenische Heiligtümer. Das Zeugnis der Linear-Texte, in: R. Hägg – N. Marinatos (Hrsg.), *Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age* (Lund 1981) 95–125
- Hiller von Gaertringen 1906** F. Hiller von Gaertringen (Hrsg.), *Inscriptionen von Priene* (Berlin 1906)
- Hinz 1976** W. Hinz, Darius und die Perser. Eine Kulturgeschichte der Achämeniden (Baden-Baden 1976)
- Hitzig – Blümner 1896** H. Hitzig, – H. Blümner, *Pausanias Graeciae Descriptio* I 1 (Berlin 1896)
- Höfer 1902–1909** *ML* III 2 (1902–1909) 3136 f. s. v. Propylaios (O. Höfer)
- Hornbostel-Hüttner 1979** G. Hornbostel-Hüttner, Studien zur römischen Nischenarchitektur (Leiden 1979)
- Iakovidis 1983** S. E. Iakovidis, Late Helladic Citadels on Mainland Greece, *Monumenta Graeca et Romana* 4 (Leiden 1983)
- Iakovidis 1989** S. E. Iakovidis, *Γλάς* I (Athen 1989)
- Iakovidis 2001** S. E. Iakovidis, Gla and the Kopais in the 13th Century B.C., *Library of the Archaeological Society at Athens* 211 (Athen 2001)
- Jacoby 1932** *Handbuch des deutschen Aberglaubens* V (1932) 539 s. v. Kreuzzeichen (A. Jacoby)
- Jahn 1855** O. Jahn, Über den Aberglauben des Bösen Blicks bei den Alten, *BerVerhLeipz* 7, 1855, 28–110
- Johnston 2002** *DNP* XII 1 (2002) 702 s. v. Torgottheiten (S. I. Johnston)
- Jones 1918** W. H. S. Jones, Pausanias. Description of Greece 1, Books 1. 2 (Attica and Corinth). Translated by W. H. S. Jones, *Loeb Classical Library* 93 (Cambridge, Mass. 1918)
- Kaltsas 2002** N. Kaltsas, *Sculpture in the National Archaeological Museum, Athens* (Los Angeles 2002)
- Kandel 2012** E. Kandel, Das Zeitalter der Erkenntnis. Die Erforschung des Unbewussten in Kunst, Geist und Gehirn von der Wiener Moderne bis heute (München 2012)
- Kaschnitz-Weinberg 1929** G. Kaschnitz-Weinberg, Rez. zu A. Riegl, *Spätrömische Kunstindustrie* (Wien 1927), *Gnomon*, 1929, 195–213
- Kearns 1992** E. Kearns, Between God and Man: Status and Function of Heroes and their Sanctuaries, in: A. Schachter (Hrsg.), *Le sanctuaire grec: huit exposés suivis de discussions, Entretiens sur l'Antiquité classique* 37 (Genf 1992) 65–107
- Keil 1929** J. Keil, Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, *ÖJh* 25, 1929, 6–51
- Kienast 1978** H. J. Kienast, Die Stadtmauer von Samos, *Samos* 11 (Mainz 1978)

- Knigge 1988** U. Knigge, *Der Kerameikos von Athen. Führung durch Ausgrabungen und Geschichte* (Athen 1988)
- Kolbe 1981** D. Kolbe, *Die Reliefprogramme religiös-mythologischen Charakters in neuassyrischen Palästen. Die Figurentypen, ihre Benennung und Bedeutung, Europäische Hochschulschriften. Reihe 38, Archäologie 3* (Frankfurt a. M. 1981)
- Kovacsovics 1982** W. K. Kovacsovics, *Zu drei Bau- denkmälern aus Alyzia*, *AM* 97, 1982, 195–210
- Küpper 1996** M. Küpper, *Mykenische Architektur, Internationale Archäologie 25* (Espelkamp 1996)
- van Leuven 1981** J. C. van Leuven, *Problems and Methods of Prehellenic Naology*, in: R. Hägg – N. Marinatos (Hrsg.), *Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the First International Symposium at the Swedish Institute in Athens*, 12–13 May, 1980 (Lund 1981) 11–25
- Loeschcke 1904** G. Loeschcke, *Zur Datierung der Herme des Alkamenes*, *JdI* 19, 1904, 22–25
- Löwy 1930** E. Löwy, *Ursprünge der bildenden Kunst. Vortrag gehalten in der statutengemäßen Jahressitzung der Akademie der Wissenschaften in Wien am 4. Juni 1930*, *Almanach der Akademie der Wissenschaften in Wien* 80, 1930, 1–21
- Löwy 1932** E. Löwy, *Zur Frage: Monogenismus oder Polygenismus?*, *AnzWien* 69, 1932, 181–186
- Lugli 1957** G. Lugli, *La tecnica edilizia romana. Con particolare riguardo a Roma e Lazio II* (Rom 1957)
- Macqueen 1975** J. G. Macqueen, *The Hittites and the Contemporaries in the Asia Minor* (London 1975)
- Maier 1961** F.-G. Maier, *Torgötter*, in: *Eranion. Festschrift für Hildebrecht Hommel* (Tübingen 1961) 93–104
- Mark 1993** I. Mark, *The Sanctuary of Athena Nike in Athens. Architectural Stages and Chronology*, *Hesperia Suppl.* 26 (Princeton 1993)
- Moortgat 1923** A. Moortgat, *Das antike Torgebäude in seiner baugeschichtlichen Entwicklung* (Diss. Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin 1923)
- Moortgat 1997** A. Moortgat, *Das antike Torgebäude in seiner baugeschichtlichen Entwicklung*, *BaM* 28, 1997, 5–68
- Müller 1930** K. Müller, *Die Architektur der Burg und des Palastes, Tiryns 3* (Augsburg 1930; Nachdr. Mainz 1976)
- Müller 1929** V. K. Müller, *Frühe Plastik in Griechenland und Vorderasien* (Augsburg 1929)
- Mylonas 1965** G. E. Mylonas, *Ἡ βορεία πύλη τῶν Μυκηνῶν*, in: *Χαριστήριον εἰς Ἀναστάσιον Κ. Ὀρλάνδου II* (Athen 1965) 213–227
- Naumann 1971** R. Naumann, *Architektur Kleinasien* ²(Tübingen 1971)
- Neve 1993** P. Neve, *Ḫattuša – Stadt der Götter und Tempel* (Mainz 1993)
- Olbrich 1932** *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens V* (1932) 461 s. v. Kreide (K. Olbrich)
- Otto 1995** E. Otto, *Zivile Funktionen des Stadttores in Palästina und Mesopotamien*, in: S. Timm – M. Weipert (Hrsg.), *Meilenstein. Festgabe für H. Donner, Ägypten und Altes Testament 30* (Wiesbaden 1995) 188–197
- Ottosson 1980** M. Ottosson, *Temples and Cult Places in Palestine*, *Acta Universitatis Upsaliensis. Boreas-Upps* 12 (Uppsala 1980)
- Palmada 2001** G. Palmada, *La muralla de la ciutat romana d'Emporiae. Els seus referents itàlics*, *Annals de l'Institut d'Estudis Empordanesos* 34, 2001, 11–57
- Picard 1920** Ch. Picard, *Un texte nouveau de la correspondance entre Abgar d'Osroène et Jésus-Christ, gravé sur une porte de ville, à Philippes (Macédoine)*, *BCH* 44, 1920, 41–69
- Picard 1962** Ch. Picard, *Les murailles I. Les portes sculptées à images divines*, *Études thasiennes* 8, 1 (Paris 1962)
- Picard 1964** Ch. Picard, *Rhêa-Cybèle et le culte des portes sacrées*, in: L. F. Sandler (Hrsg.), *Essays in Memory of Karl Lehmann, Marsyas. Studies in the History of Art Suppl. 1* (New York 1964) 259–266
- Pugliese Carratelli 1965** G. Pugliese Carratelli, *Ἡ ΕΡΜΗΣ ΠΡΟΠΥΛΑΙΟΣ*, *StClOr* 14, 1965, 5–10
- Rittig 1977** D. Rittig, *Assyrisch-babylonische Kleinplastik magischer Bedeutung vom 13.–6. Jh. v. Chr.* (München 1977)
- Rückert 1998** B. Rückert, *Die Herme im öffentlichen und privaten Leben der Griechen. Untersuchungen zur Funktion der griechischen Herme als Grenzmal, Inschriftenträger und Kultbild des Hermes* (Regensburg 1998)
- Santa Maria Scrinari 1972** V. Santa Maria Scrinari, *Museo Archeologico di Aquileia: catalogo delle sculture romane* (Rom 1972)
- Sartori 1929** *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens II* (1929) 454 s. v. Dreikönige (P. Sartori)
- Schede 1964** M. Schede, *Die Ruinen von Priene* (Berlin 1964)
- Scherrer 1995** P. Scherrer, *Ephesos. Der Neue Führer* (Wien 1995)
- Schwandner 1977** E.-L. Schwandner, *Die böotische Hafenstadt Siphai*, *AA* 1977, 513–551

- Seiffert 2006** A. Seiffert, Der sakrale Schutz von Grenzen im antiken Griechenland – Formen und Ikonographie (Diss. Julius-Maximilians-Universität Würzburg 2006)
- Simon 1980** E. Simon, Die Götter der Griechen² (München 1980)
- Stroszeck 2014** J. Stroszeck, Der Kerameikos in Athen. Geschichte, Bauten und Denkmäler im archäologischen Park (Möhnesee 2014)
- Triantaphyllos 1988** D. Triantaphyllos, Ανασκαφές φρουρίου Καλύβας, *AErgoMak* 2, 1988, 443–458
- Trinkl 1999** E. Trinkl, Ein Zeusrelief aus Ephesos. Die Unterbindung großstädtischer Unsitten, in: P. Scherrer – H. Taeuber – H. Thür (Hrsg.), *Steine und Wege. Festschrift für Dieter Knibbe*, Sonder-schriften des Österreichischen Archäologischen Institutes 32 (Wien 1999) 173–180
- Tsouni 1994** K. A. Tsouni, Thrakien (Athen 1994)
- Wankel 1979** H. Wankel, Die Inschriften von Ephesos 1a, *IK* 11,1 (Bonn 1979)
- Weiser-Aall 1936** Handbuch des deutschen Aberglaubens VIII (1936) 1200 s. v. Tür (L. Weiser-Aall)
- Weißl 1998** M. Weißl, Torgottheiten. Studien zum sakralen und magischen Schutz von griechischen Stadt- und Burgtoren unter Einbeziehung der benachbarten Kulturen (Diss. Universität Wien 1998) <http://othes.univie.ac.at/17605/1/Diss070212d_comp.pdf> (11.08.2015)
- Weißl 1999** M. Weißl, Die Befestigung der jüngeren Stadtanlage von Pleuron in Aitolien, *ÖJh* 68, 1999, 105–146
- Weissl 2003** M. Weissl, Torgottheiten, in: B. Asamer – W. Wohlmayr (Hrsg.), *Akten des 9. Österreichischen Archäologentages am Institut für Klassische Archäologie der Paris Lodron-Universität Salzburg*, 6.–8. Dezember 2001 (Wien 2003) 243–247
- Wickler 1966** W. Wickler, Ursprung und biologische Deutung des Genitalpräsentierens männlicher Primaten, *Zeitschrift für Tierpsychologie* 23, 1966, 422–437
- Winnefeld 1889** H. Winnefeld, *Antichità di Alatri*, *RM* 4, 1889, 126–152
- Wokalek 1973** A. Wokalek, Griechische Stadtbefestigungen. Studien zur Geschichte der frühgriechischen Befestigungsanlagen, *Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft* 136 (Bonn 1973)
- Wood 1877** J. T. Wood, *Discoveries at Ephesus* (London 1877).

Zusammenfassung – Abstract – Περίληψη

Hermes Propylaios und Verwandtes

Zusammenfassung Ausgangspunkte archäologischer Untersuchungen zu den Torgottheiten und Torheiligtümern in Griechenland sind erhaltene Götterbilder in Stadttoren und Propyla sowie schriftliche Quellen, die mit solchen Darstellungen in Verbindung gebracht werden können. Als torschützende Gottheiten werden Hermes, Hekate und Apollon häufiger genannt, darüber hinaus auch Artemis sowie lokale Heroen. Pfahlförmige und phallische Darstellungen wie jene des Hermes, des Priapos oder des Apollon-Agyieus, scheinen sich, auch in Hinblick auf weltweit verbreitete Analogien, besonders gut als Torwächter zu eignen. In Form von Bildern und in Inschriften gewinnt schließlich Herakles zunehmende Beliebtheit als Schutzgott auch an Eingängen. Prinzipiell scheint die griechische Torarchitektur aber ohne spezielle Torwächterfiguren auszukommen, wie sie gerade für die Monumentalarchitektur Vorderasiens und Ägyptens charakteristisch sind. Schriftliche Amulette an Türen und Toranlagen, die in den östlichen Hochkulturen bereits eine lange Tradition haben, übernehmen in der griechisch-römischen Welt vor allem ab der Kaiserzeit die Funktion von Wächterfiguren.

Schlagwörter Torgötter, Torheiligtümer, Apotropaia, Hermen, schriftliche Amulette

Hermes Propylaios and Related Matters

Abstract The points of departure in the archaeological investigation of gate deities and sanctuaries at the gates in Greece are surviving images of deities in city gates and propyla and also written sources that can be associated with such images. Hermes, Hekate and Apollo are named relatively frequently as divine guardians of gates, as too is Artemis along with local heroes. Shaft-shaped and phallic representations like those of Hermes, Priapos or Apollo Agyieus seem to be particularly suitable as gate keepers, also in view of globally disseminated analogies. Lastly Herakles, in the form of images and in inscriptions, gains increasing popularity as a god that also protects entrances. In general, however, Greek gate architecture gets by without special gate guardian figures such as are characteristic of the monumental architecture of the Ancient Near East and Egypt. Inscribed amulets on doors and gateways, which have a long tradition in eastern civilizations, take over the function of guardian figures in the Graeco-Roman world above all from the imperial period onwards.

Keywords Gate deities, gate sanctuaries, apotropaia, herms, inscribed amulets

Ο Ερμής Προπύλαιος και σχετικά ζητήματα

Περίληψη Αφετηρία για τις αρχαιολογικές έρευνες σχετικά με τους θεούς και τα ιερά των πυλών στην Ελλάδα αποτελούν οι σωζόμενες παραστάσεις θεών σε πύλες πόλεων και πρόπυλα, καθώς και οι γραπτές μαρτυρίες που μπορούν να συνδεθούν με τέτοιες παραστάσεις. Ως θεότητες που προστατεύουν τις εισόδους των πόλεων αναφέρονται συχνότερα ο Ερμής, η Εκάτη και ο Απόλλων, αλλά και η Άρτεμις και τοπικοί ήρωες. Πεσσόμορφες και φαλλικές απεικονίσεις όπως εκείνες του Ερμή, του Πρίαπου και του Απόλλωνα Αγυιεύς φαίνεται να προσφέρονται ιδιαίτερος ως φύλακες πυλών, μεταξύ άλλων με βάση τις αναλογίες που συναντάμε ανά τον κόσμο. Τέλος, τόσο σε εικονιστικές παραστάσεις όσο και σε επιγραφές, αυξημένη δημοτικότητα κερδίζει ο Ηρακλής ως προστάτης θεός των εισόδων. Κατά κανόνα, ωστόσο, η ελληνική αρχιτεκτονική πυλών φαίνεται να τα βγάξει πέρα χωρίς εξειδικευμένες μορφές προστατών των θυρών, κάτι που αποτελεί χαρακτηριστικό της μνημειακής αρχιτεκτονικής της Εγγύς Ανατολής και της Αιγύπτου. Στον ελληνιστικό κόσμο, τον ρόλο των μορφών-φυλάκων αναλαμβάνουν, κυρίως από τους αυτοκρατορικούς χρόνους κι έπειτα, επιγραφές με μαγικές φράσεις σε θύρες και πύλες, οι οποίες είχαν μακρά παράδοση στους αρχαίους ανατολικούς πολιτισμούς.

Λέξεις-κλειδιά Θεοί των πυλών, ιερά των πυλών, αποτροπαϊκά σύμβολα, ερμαϊκές στήλες, ενεπίγραφα περιπάτα

Η Αφροδίτη εντός των τειχών

Evgenia Vikela

Στον αλησμόνητο Άγγελο Δεληβορριά,
δημιουργό πολιτισμού,
ερευνητή της Αφροδίτης,
και όχι μόνο

Για την κατανόηση της σημασίας μιας θεότητας στο αρχαίο ελληνικό λατρευτικό πάνθεο τα κριτήρια ποικίλουν, σίγουρα πάντως στα βασικά ανήκουν τα προσωνύμια, τα ιερά της και η θέση τους. Από τα πρώτα ανιχνεύεται η πολυσημία της υπόστασής της, ενώ από τα δεύτερα υποδηλώνεται ο κοινωνικός και συχνά και ο πολιτικός ρόλος που αντιστοιχούσε στη θεϊκή μορφή. Οπωσδήποτε για μία καλύτερη προσέγγιση συντρέχουν και άλλα στοιχεία, όπως οι γιορτές προς τιμήν της, το λατρευτικό της άγαλμα και ο καλλιτέχνης του, εάν είναι γνωστά, και γενικά η λατρεία της θεότητας στη διάρκεια του χρόνου και η διάδοσή της.

Αναφορικά με τη σημασία της Αφροδίτης στη λατρεία της αρχαίας Αθήνας τα κριτήρια αυτά καλύπτονται με επάρκεια. Παρακολουθούμε τα ιερά της, είτε όσα είναι γνωστά μόνον από τις πηγές είτε αυτά που

είναι και ανασκαφικά τεκμηριωμένα, να αναπτύσσονται σε όλη την Αττική, στον Υμηττό¹ στον δήμο των Αθμυνέων (σημ. Μαρούσι)², στον Ραμνούντα³, στις Αλές Αιξωνίδες (σημ. Βούλα)⁴, στον Μυρρινούντα (σημ. Μερέντα)⁵, στην Κωλιάδα άκρα (σημ. Αγ. Κοσμάς)⁶, στο Δαφνί⁷, στον Πειραιά⁸. Αλλά το γεγονός που βεβαιώνει την πρωταγωνιστική θέση της λατρείας της Αφροδίτης στην Αθήνα είναι η παρουσία των ιερών της στο άστυ, εντός του Θεμιστοκλείου Τείχους αλλά κάτω από το τείχος της Ακρόπολης, καθώς και ο εντυπωσιακός αριθμός τους. Σε αυτά, και συγχρόνως και στα προσωνύμια της θεάς, γίνεται παρακάτω αναφορά, με εκτενέστερο σχολιασμό για ορισμένα. Αναλυτικότερα θα γίνει μνεία για τα ιερά της στην Αρχαία Αγορά, τη Βόρεια και τη Νότια κλιτύ της Ακρόπολης. Από τα στοιχεία αυτά και από τις δύο νέες τοπογραφικές ταυτίσεις οι οποίες προ-

Ιδιαίτερες ευχαριστίες απευθύνω στη Jutta Stroszeck για την πρόσκληση να συμμετάσχω στο συνέδριο και για βιβλιογραφικές υποδείξεις. Ευχαριστώ επίσης την Sabine Neumann για την παραχώρηση της διδακτορικής διατριβής του Kevin Glowacki.

Συνοτομογραφίες

ΥΕΙΙΙ Υστεροελλαδική Περίοδος

ΠΕ Πρωτοελλαδική Περίοδος

ΜΕ Μεσοελλαδική Περίοδος

1 Στη θέση Κύλλου Πήρα, όπου το σημερινό μοναστήρι της Καισαριανής: βλ. Pirenne-Delforge 1994, 74 κ.ε.·Dally 2001, 46 και σημ. 33.

2 Paus. 1, 14, 7.

3 Πετράκος 1999, 131–134 εικ. 77–80, ιδ. εικ. 78· πρβλ. Monaco 2001, 118 κ.ε.

4 IG II² 2822.

5 Κακαβογιάννη – Νταβίνου 2003.

6 Paus. 1, 1, 5· Travlos 1988, 6.

7 Paus. 1, 19, 1· Travlos 1988, 177 εικ. 228. 231–234· Μαχαίρα 2008, ιδ. 14–33 για την αρχιτεκτονική.

8 IG II² 337· IG II² 1035, 45–46· IG II² 1657, 5· LSCG 66–68 αρ. 34· Papadopoulou 2010, 222 κ.ε. εικ. 11, 1.

τείνονται⁹, πιστεύω ότι θα σκιαγραφηθεί το νήμα που συνέχει τους τόπους λατρείας της αλλά και η σημασία και το εννοιολογικό περιεχόμενο της παρουσίας της

θεάς στο άστυ. Επίσης, θα συζητηθεί και η χωροθέτηση των ιερών και η σχέση του Περιπάτου με το τείχος της πόλεως.

Αρχαία Αγορά

Δύο ιερά της θεάς έχουμε στους πρόποδες του Αγοραίου Κολωνού. Το πρώτο ανήκε στην Αφροδίτη Ουρανία¹⁰. Παραδίδεται από τον Πανσανία¹¹, ο οποίος μνημονεύει και το λατρευτικό άγαλμα, έργο του Φειδία. Με το επίθετο Ουρανία δηλώνεται, κατά κύριο λόγο, ο γεννήτωρ της: ο πατέρας της Ουρανός¹². Άλλωστε, αυτός υποδηλώνεται και στο κύριο όνομά της, αφού η θεά γεννήθηκε από τον αφρό της θάλασσας που προκλήθηκε από το θείο σπέρμα σε επαφή με το υγρό στοιχείο¹³. Ο τοπογραφικός προσδιορισμός του ιερού αυτού στην Αγορά έχει αμφισβητηθεί. Προσωπικά συντάχθηκα με την άποψη που πρώτος εξέφρασε ο Theodor Leslie Shear το 1939 και στη συνέχεια υπερασπίστηκε ο Ιωάννης Τραυλός (Εικ. 1) και αργότερα ο Mario Osanna, ότι δηλαδή το ιερό της Ουρανίας ήταν στον λόφο του Κολωνού¹⁴, «πλησίον του Ηφαιστείου»¹⁵, και όχι με τη γνώμη του Theodor Leslie Shear Jr., που ακολούθησαν και άλλοι έως πολύ πρόσφατα, σύμφωνα με την οποία το ιερό εντοπίζεται στον βωμό βόρεια της Βασιλείου Στοάς¹⁶. Το γεγονός ότι η συγκεκριμένη θέση στους πρόποδες του λόφου του Κολωνού που είχε προταθεί αποκλείστηκε με νεότερη έρευνα¹⁷ δεν εμποδίζει το ιερό να εί-

ναι σε άλλο σημείου του λόφου και να μην έχει εντοπισθεί ακόμα¹⁸.

Στο δεύτερο ιερό της Αγοράς, σύμφωνα με την επιγραφή του βωμού που βρέθηκε *in situ* στους βόρειους πρόποδες του Αγοραίου Κολωνού, συλλατρεύτηκε η Αφροδίτη ως Ηγεμόνη του Δήμου με τις Χάριτες¹⁹ (Εικ. 1). Ο βωμός χρονολογείται στο 197/196 π.Χ. και συνεπώς η συλλατρεία της θεάς με τις άλλες θεότητες θα πρέπει να εντάχθηκε στο τέμενος που πρωτοϊδρύθηκε μερικά χρόνια ενωρίτερα (229 π.Χ.), προς τιμήν του Δήμου και των Χαρίτων²⁰. Ουσιαστικά, η θεά, ως η Ηγεμόνη του Δήμου, ταυτίζεται με την Αφροδίτη Πάνδημο²¹. Η ιδιότητα της Αφροδίτης ως προστάτιδας του δήμου είναι γνωστή από τότε που – κατά τον Πανσανία – ο Θησέας πραγματοποίησε τον συνοικισμό των δήμων της Αττικής, εξ ου και το επίθετο Πάνδημος²². Όμως, παρόλο που το όνομά της συνοδεύεται με το προσωνύμιο της Ηγεμόνης, προσδίδοντας έτσι ένα πρωτεύον στοιχείο, δύσκολα μπορεί κανείς να αγνοήσει την παρατακτική αναφορά της θεάς με τις Χάριτες στην επιγραφή. Άλλωστε, η Ηγεμόνη μαζί με την Αυξώ ήσαν οι δύο Χάριτες που λατρεύονταν από παλαιότερα στην

9 Βλ. παρακάτω σελ. 150–154. 159–160 για το ιερό της Αφροδίτης «ἐν Κήποις» και για το ιερό της Νύμφης.

10 Paus. 1, 14, 7. Η άποψη του Robertson 2005, 93 ότι η Ουρανία της Αγοράς έφερε και άλλο προσωνύμιο, και μάλιστα της «ἐφ' Ἰππολύτῳ», δεν πείθει.

11 Paus. 1, 14, 7.

12 Plat. symp. 180 d: «ἀμήτωρ Οὐρανοῦ θυγάτηρ, ἣν δὴ καὶ Οὐρανίαν ἐπονομάζομεν». Βλ. και Pironi 2007, 116–119.

13 Hes. theog. 191–192. Για τα χθόνια στοιχεία στην υπόσταση της Αφροδίτης βλ. Vikela, υπό έκδοση, 3 κ.ε. 11–16. 38 κ.ε. 78 κ.ε. και σποράδην.

14 IG II² 2798. Travlos 1949, 391 κ.ε. εικ. 1 αρ. 20· εικ. 2 (πρβλ. Shear 1939, 238)· Travlos 1971, 79. 80 εικ. 102 αρ. 54· Osanna 1988/1989, 80 και σημ. 33· 83–85 εικ. 3· Osanna 1992, 220 κ.ε.· Camp 2004, εικ. 129. 139. 153. Επιπλέον στοιχεία για τη λατρεία της Αφροδίτης στους πρόποδες του Αγοραίου Κολωνού: Lippolis 2009, 264 κ.ε.

15 Paus. 1, 14, 7.

16 Shear 1984, 24–33. 37–40 εικ. 3. 16 πίν. 5 b. 6· Camp 2004, 78 κ.ε. εικ. 37. 38. 40· Rosenzweig 2004, 124 σημ. 14 εικ. 144 a. b.

17 Πρόσφατα Liston κ.ά. 2018.

18 Πρβλ. Liston κ.ά. 2018, 21. Κατά τον Robertson 2005, 89 εικ. 1 το ιερό βρισκόταν μεν στους πρόποδες του λόφου, και πιθανότερα

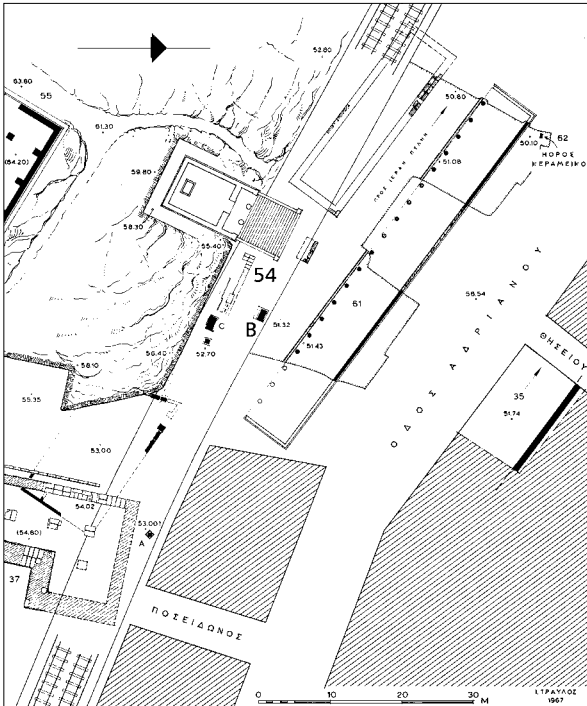
στους δυτικούς, δεν έχει όμως ακόμη ανακαλυφθεί (Robertson 2005, 91 κ.ε.). Σκεπτική και για τις δύο θέσεις η Μαχαίρα 2008, 131 κ.ε.

19 IG II² 2798: 197/196 π.Χ. Για το προσωνύμιο Ηγεμόνη βλ. Merkelbach 1972, 282.

20 Από το τέμενος δεν έχουν βρεθεί ίχνη (Travlos 1971, 79). Για το τέμενος και τον βωμό της Αφροδίτης βλ. Dörpfeld 1937–1939, 188–191 εικ. 14· Welter 1939, 35 κ.ε. εικ. 8. 9· Travlos 1971, 79. 80 εικ. 102 αρ. B· 81 εικ. 103. 104· Osanna 1988/1989, 80 και σημ. 33· 82–85 εικ. 3 B· Osanna 1992, 220 και σημ. 25· 221· Mikalson 1998, 172–178· Monaco 2001, 112–119 εικ. 7· Camp 2004, εικ. 129. 139. 153. Η Monaco 2001, 114–117 εικ. 6 προτείνει μετατόπιση της θέσης του τεμένους του Δήμου και των Χαρίτων, οπωσδήποτε στη βόρεια πλευρά του Αγοραίου Κολωνού αλλά κοντά στη Βασιλείου Στοά· για τη μετακίνηση αυτή διαφωνεί ο Robertson 2005, 90 σημ. 171. – Για την πολιτική σημασία του ιερού και τον συσχετισμό των λατρενόμενων θεοτήτων των Χαρίτων και της Αφροδίτης Ηγεμόνης του Δήμου, βλ. Monaco 2001, 134–142. – Ιδιαίτερα για τις Χάριτες και τη σχέση τους με την Αφροδίτη Ηγεμόνη βλ. Mikalson 1998, 174–176.

21 Pirenne-Delforge 1988, 154· Rosenzweig 2004, 27· Delivourias 2008, 111.

22 Paus. 1, 22, 3.



1 Λόφος Αγοραίου Κολωνού, βόρεια περιοχή. 54: Ιερό Αφροδίτης Ουρανίας. Β: Βωμός Αφροδίτης Ηγεμόνης του Δήμου και Χαρίτων (Μ. 1 : 1000)

Αθήνα²³. Σε στήλη από τις Αχαρνές, των μέσων περίπου του 4ου αι. π.Χ., η Ηγεμόνη με την Αυξώ και τη Θαλλώ εμφανίζονται μαζί, μεταξύ άλλων θεοτήτων, στον όρκο που δίνουν οι Αθηναίοι έφηβοι²⁴. Στην επιγραφή του βωμού, επομένως, χωρίς να μειώνεται ο κύριος ρόλος της Αφροδίτης, εμφανίζεται και η ίση συμμετοχή των Χαρίτων στην καλή και εύρυθμη λειτουργία της πόλης. Για τη χρήση του προσωνυμίου Ηγεμόνη σε θεότητες με έμφαση στη χθόνια υπόστασή τους και στον σωτηριολογικό χαρακτήρα τους έχει αναφερθεί η Ε. Harrison²⁵. Άλλωστε και ο ήρωας Θησέας, σύμφωνα με τον Πλούταρχο²⁶, ζήτησε από τον θεό των Δελφών να καταστήσει τη θεά «καθηγεμόνα» κατά την αποστολή του στην Κρήτη.

Αξιομνημόνευτη είναι η γειτνίαση και των δύο ιερών της Αγοράς με τον χώρο του Κεραμεικού, με νοητή αφετηρία τους την οδό από την Ιερά Πύλη προς το Πομπείο, απ' όπου και η πορεία προς την Παναθηναϊκή Οδό της Αγοράς²⁷. Η Αφροδίτη, και ως Ουρανία και ως Πάνδημος, σημαδεύει την επίσημη δημόσια οδό της Αθήνας.

Ακρόπολις, Βόρεια Κλιτύς

Αξιοπαρατήρητο γεγονός αποτελεί ο αριθμός των ιερών της Αφροδίτης που αγκαλιάζουν τους πρόποδες του λόφου της Ακρόπολης στη βόρεια και τη νότια πλευρά, αλλά και τα προσωνύμια με τα οποία λατρεύεται σε αυτά η θεά. Τα ιερά της είναι κατά μήκος του Περιπάτου, που διαμορφώνει μία ζώνη προστασίας των ιερών από το κατοικημένο περιβάλλον²⁸. Καθώς η Παναθηναϊκή Οδός φθάνει στην περιοχή της Κλεψύδρας, συναντά τον Περίπατο, που κυκλώνει τους πρόποδες του λόφου της Ακρόπολης²⁹. Στην πραγματικότητα όμως, η ίδια η Παναθηναϊκή Οδός, ή Δρόμος³⁰, είναι τρόπον τινά η εξέλιξη του τμήματος της Ιεράς Οδού³¹, η οποία, κατευθυνόμενη από την πύλη του Θεμιστοκλείου Τείχους προς βορειοανατολικά, οδηγούσε προς την Ελευσίνα, ενώ με τροχιά προς νοτιοδυτικά διέτρεχε τον Κεραμεικό και, φθάνοντας στο Πομπείο, συνέχιζε τη διαδρομή της διασχίζοντας την Αγορά³². Η διαδρομή από το Πομπείο του Κεραμεικού στο Ελευσίνιο της Αγοράς και κατόπιν στην Κλεψύδρα της Ακρόπολεως ήταν, ως γνωστόν, αυτή που ακολουθούσε και η πομπή των Παναθηναίων. Στην Παναθηναϊκή Οδό γίνονταν και αγώνες ήδη και πριν το 566 π.Χ., γι' αυτό και η ονομασία Δρόμος³³.

Στη βόρεια κλιτύ ο αρχαίος δρόμος προσφέρει πρόσβαση στα υπαίθρια ιερά, που φιλοξενούνται στις φυσικές σπηλαιώδεις διαμορφώσεις της πλευράς αυτής.

23 Thalheim 1912, 2597 (αρ.3)· Mikalson 1998, 174.

24 Daux 1965, 78–84, ιδ. 81 στ. 18 πίν. I–II· Merkelbach 1972.

25 Harrison 1990.

26 Plut. Thes. 18.

27 Κωστάκη 2009, 109 σχ.5.15· Friese 2019, 46. Βλ. και παρακάτω σημ. 29. Για το Πομπείο: Stroszeck 2017, 99–105 αρ. 16.

28 Costaki 2006, 210 κ.ε.

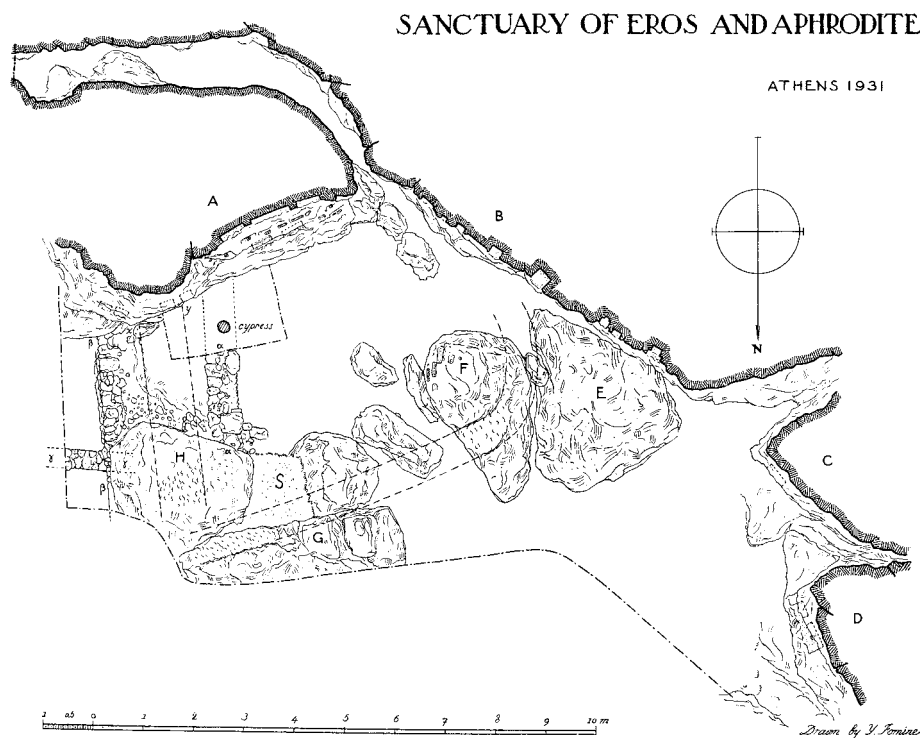
29 Travlos 1971, 93 εικ. 116 I. J. (Περίπατος και Παναθηναϊκή Οδός)· 70 κ.ε. εικ. 91 αρ. 138· 229 εικ. 294 επιγραφή Περιπάτου (IG II² 2639). Διαδρομή Περιπάτου: Broneer 1933, 347–349· Κορρές 2002, 8–12 σχ.1· Κορρές 2009β, κεφ. 4.1, 79–81 σχ.75 (φαιό χρώμα)· Savelli 2010β, εικ. 78. Ο Περίπατος αναλυτικά: Costaki 2006, 207–224 αρ. 4.4b και σποράδην· βλ. και Friese 2019, 44.

30 Για το ζήτημα της ονομασίας του Δρόμου και της πρωιμότητας της διαδρομής αυτής σε σχέση με τα Μεγάλα Παναθήναια βλ. Raubitschek – Jeffery 1949, 350–353 ιδ. 352 αρ. 326· Ficuciello 2008, 33–37.

31 Η Ficuciello 2008, 35 συνδέει την Παναθηναϊκή Οδό με το Δίπυλο. Ωστόσο, η διακλάδωση της Ιεράς Οδού είναι που, μετά το Τριτοπάτρειον, εκτείνεται παράλληλα με τον Ηριδανό και το Πομπείο (πρβλ. Travlos 1971, 303 εικ. 391 αρ. 175. Βλ. και Costaki 2006, 493–498 ιδ. 497 [VI. 16]). Για το Τριτοπάτρειον βλ. Stroszeck 2010· Salta 2019, 64.

32 Travlos 1971, 303 εικ. 391 αρ. 175.

33 Travlos 1971, 21 εικ. 29 αρ. 35.



2 Ιερό Έρωτα και Αφροδίτης (Μ. 1 : 150)

Προσπερνώντας τα ιερά του Διός, του Απόλλωνα Υποακραιού και του Πανός³⁴ προσεγγίζουμε ανατολικότερα το ιερό της Αφροδίτης και του Έρωτα (Εικ. 2)³⁵. Η Αφροδίτη συλλατρεύεται με τον Έρωτα στο ιερό που αποκάλυψε ο Ο. Broneer μεταξύ των ετών 1930/1931–1934. Ο Broneer ταύτισε το ιερό αυτό με το «έν Κήποις» ιερό, το οποίο αναφέρει ο Πανσανίας³⁶ κατά τη μυστική τελετουργία των Αρρηφορίων, θεωρώντας το παράρτημα του κυρίου τεμένους της Αφροδίτης Ουρανίας «έν Κήποις», το οποίο βρισκόταν εκτός του τείχους του άστεως στον Ιλισό³⁷. Η άποψη του Broneer έχει επικρατήσει στην έρευνα. Το ιερό όμως της Αφροδίτης Ουρα-

νίας «έν Κήποις» στη βόρεια πλευρά της Ακρόπολης χρειάζεται επαναπροσδιορισμό και συνεπώς επανεξέταση των δεδομένων του ιερού του Έρωτα και της Αφροδίτης.

Το ιερό του Έρωτα και της Αφροδίτης (Εικ. 2) σημειώνεται στους πίνακες με σχέδια που δημοσιεύει ο Broneer³⁸. Το ιερό βρίσκεται δυτικότερα του σπηλαίου που ταυτιζόταν παλαιότερα με το Αγλαύριο και είναι προσβάσιμο από τον Περίπατο με χωμάτινη ράμπα³⁹. Με διακεκομμένες γραμμές διακρίνεται στα σχέδια η έκταση του ιερού⁴⁰. Μία σειρά από πολυάριθμες κόγχες για αναθήματα είναι το σήμα κατατε-

34 Travlos 1971, 70 κ.ε. εικ. 91 αρ. 134. 135. 137 και 93 εικ. 116 (B. C. D 1–3)· πρβλ. και εικ. 8 αρ. 134 κ.ε. 137· Wickens 1986, 361–392· Costaki 2006, 213 κ.ε. Πρόσφατα: Friese 2019, 46–48.

35 Broneer 1932· Travlos 1971, 70 κ.ε. εικ. 91 αρ. 137· 228 κ.ε. εικ. 293.

36 Paus. 1, 27, 3.

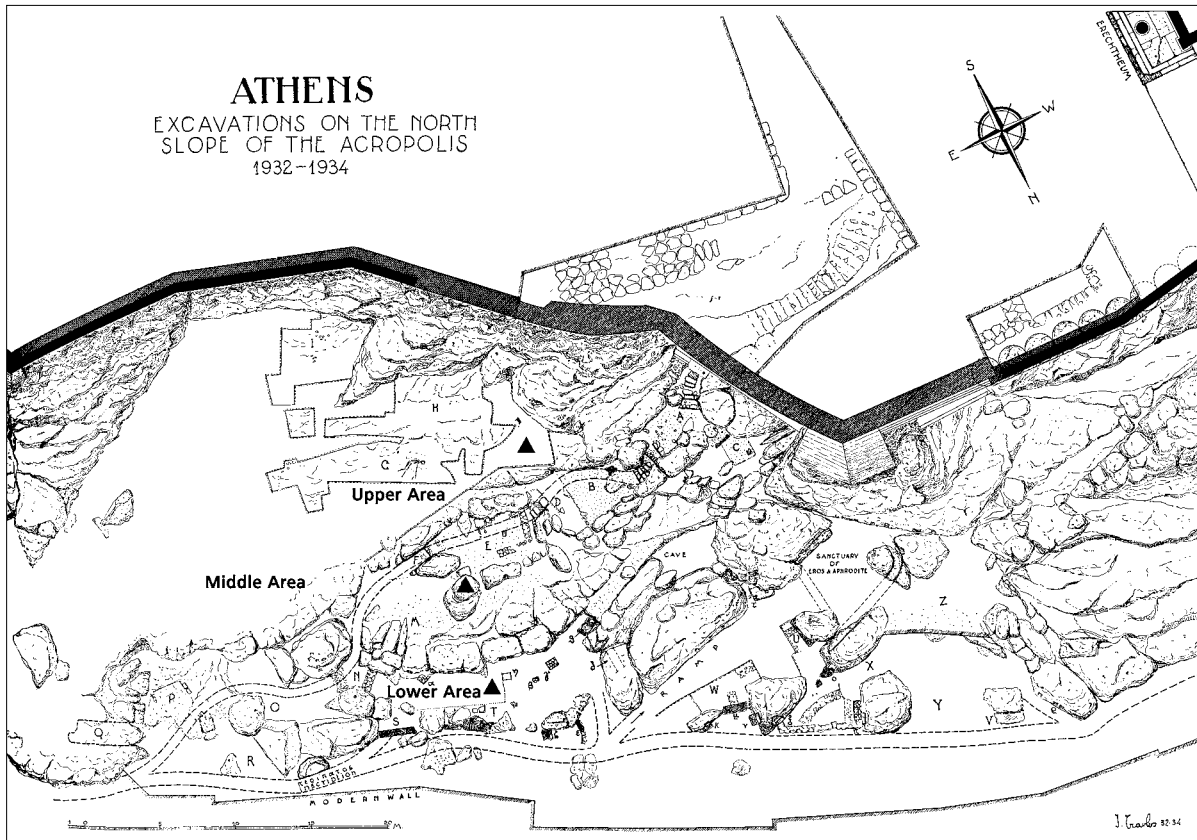
37 Paus. 1, 19, 2· Plin. nat. 36, 16· πρβλ. Lucianus DMeretr. 7, 1. Travlos 1971, 291 εικ. 379 αρ. 190· Marchiandi 2011, ιδ. 437 F.32.

38 Το ιερό αναλυτικά: Broneer 1932, 33–43 εικ. 1. 2. 4. 6–9· Broneer 1933, 337 εικ. 1 πίν. 11· Broneer 1935, 123–125 πίν. 1· πρβλ. Broneer 1932, 34 εικ. 2· Broneer 1938, 162 εικ. 1. Βλ. και Glowacki 1991, 46–48 εικ. 3. 4.

39 Broneer 1932, 52· Broneer 1935, 120. 122–125 εικ. 8. 11. 12. – Το πρώην Αγλαύριο σημειώνεται ως Cave στο Broneer 1933, εικ. 1 πίν. 11 και Broneer 1935, πίν. 1. Βλ. και Broneer 1938, εικ. 1· Broneer 1939, ιδ. 322–331. 428 εικ. 1–7 πίν. 11· Travlos 1971, 70 κ.ε. εικ. 91 αρ. 136· 229 εικ. 293 αρ. 137· Wickens 1987, 346–354 αρ. 64 (Cave S) πίν. 11–13· Robertson 2005, 59–68 εικ. 4· Μαχαίρα 2008, 134· Sa-

velli 2010a, 155 εικ. 77. Για την Άγλαυρο βλ. ιδ. Merkelbach 1972, 279–281.

40 Broneer 1933, πίν. 11. Στο σχέδιο Broneer 1932, 34 εικ. 2 ο περίβολος από τον βράχο Α συνεχίζει ανατολικά στον Η· οι τοίχοι α–α και β–β είναι ρωμαϊκών χρόνων· Broneer 1932, 33–35. 37 εικ. 2. 4. Ο τοίχος όμως β–β θεωρείται παλαιότερος, ενώ ο γ–γ προφανώς προϊστορικός· Broneer 1932, 35 κ.ε. εικ. 4. 5· Glowacki 1991, 47· οπότε προωθείται εκεί το ανατολικό σύνορο του περιβόλου του ιερού. Στη συνέχεια, ο περίβολος εκτείνεται νοτιοδυτικά προς τον βράχο Γ και F (Broneer 1932, 34 εικ. 2). Σε σημείο του F κατέληγε ίσως και μονοπάτι, διακλάδωση του Περιπάτου που οδηγούσε στο ιερό (Broneer 1932, 36–39 εικ. 2. 6. 8· Broneer 1935, πίν. 1· Glowacki 1991, 47)· αντίστοιχα ίχνη στον βράχο Γ ερμηνεύονται ως δυνατότητα διάβασης από ανατολικά (Broneer 1932, 37· Glowacki 1991, 47). Στη δημοσίευση Broneer 1935, 123–125 (πρβλ. Glowacki 1991, 46 κ.ε.) αναθεωρείται η πρόσβαση στο ιερό μέσω της έρευνας της ράμπας, η οποία με αφετηρία τον Περίπατο σχημάτιζε μονοπάτι στους βράχους Η, F



3 Βόρεια κλιτύς. Ιερό Έρωτα και Αφροδίτης, σπήλαιο πρώην Αγλαύριο και περιοχή διακρινόμενη σε Χαμηλή («Lower Area»), Μεσαία («Middle Area») και Ανώτερη («Upper Area») (Μ. 1 : 500)

θέν του⁴¹. Το ιερό ταυτίστηκε με βεβαιότητα από δύο επιγραφές χαραγμένες στη νοτιοδυτική πλευρά του⁴². Τα ευρήματα δεν ξεπερνούν τα μέσα του 5ου αι. π.Χ.⁴³ Μέσα στο σπήλαιο αναφέρει ο Broneer το εύρημα μιας μαρμάρινης ασπίδας – αλλά και άλλων από πηλό –⁴⁴, είδος αναθήματος που ταιριάζει τόσο στην Αφροδίτη όσο και στον Έρωτα⁴⁵ και συνδέεται με το ιερό των δύο θεοτήτων.

Ο χώρος ανατολικότερα και κάτω από το σπήλαιο, το πρώην ονομαζόμενο Αγλαύριο, 18 μ. περίπου δεξιά

της εξόδου χαμηλά, χαρακτηρίζεται από τον ανασκαφέα ως Χαμηλή περιοχή («Lower Area») διακρινόμενη από τις γειτονικές, τη Μεσαία («Middle Area») και την Ανώτερη («Upper Area») (Εικ. 3). Τις περιοχές αυτές τις ξεχωρίζει από το ιερό του Έρωτα και της Αφροδίτης. Η Ανώτερη αντιστοιχεί στη λεγόμενη βορειοανατολική μυκηναϊκή άνοδο⁴⁶ (Εικ. 3, κάτω αριστερά), η οποία χρησιμοποιήθηκε για μικρό διάστημα και, κατόπιν, ήδη στα μυκηναϊκά χρόνια και πριν κτισθεί το κυκλώπειο τείχος,

και Γ ή και θεμέλιο για βόρειο τοίχο του τεμένους. – Για το σημείο χάραξης της επιγραφής του Περιπάτου IG II² 2639 σε σχέση με το ιερό βλ. παρακάτω σημ. 46.

⁴¹ Broneer 1932, 39 εικ. 6–9· Broneer 1935, 337 εικ. 7· Travlos 1971, 228–232, εικ. 292–300, ιδ. 229 εικ. 293 αρ. 137.

⁴² Broneer 1932, 43–46 εικ. 9–11· SEG 10, 27. 324· IG I³ 1382a-b· Travlos 1971, 230 εικ. 295. 296· Glowacki 1991, 48.

⁴³ Από την επανεξέταση του ιερού προκύπτει ότι η λατρεία ξεκίνησε από τα μέσα του 5ου αι. π.Χ. έως και τα ρωμαϊκά χρόνια: Glowacki 2002, 294.

⁴⁴ Broneer 1933, 337 εικ. 8· επίσης αναφέρει ειδώλιο κοιμισμένου παιδιού (Broneer 1933, 337. 338 εικ. 9· Wickens 1986, 352 κ.ε.).

⁴⁵ Για την οπλισμένη Αφροδίτη βλ. Simon 1998, 203· για τον πολεμιστή Έρωτα βλ. Hermayr κ.ά. 1986, 852.

⁴⁶ Αρχίζει ανατολικότερα του σημείου όπου βρέθηκε η επιγραφή του Περιπάτου IG II² 2639 (Broneer 1933, 347–349 εικ. 19 πίν. 11·

Broneer 1935, πίν. 1· Broneer 1938, 162 εικ. 1· πρβλ. Travlos 1971, 229 εικ. 293. 294) και κατέληγε ανατολικά του Ερεχθείου (Broneer 1933, 351–356 εικ. 22–25 πίν. 11 [A. B]· Broneer 1935, 110–113 εικ. 1 πίν. 1 [A–B–D–E–F]· Ιακωβίδης 1962, 97–99 σχ. 14, 3 και 26, 3· Travlos 1971, 57 εικ. 67 αρ. 99). Στην περιοχή της ανόδου είχε αναπτυχθεί μυκηναϊκός οικισμός ύστερων ΥΕ ΙΙΙ χρόνων, όπως διαπιστώνεται από τα υπολείμματα οικιών (Broneer 1935, 110–113 εικ. 2. 3) και από την κεραμική (Broneer 1933, 352. 355. ιδ. 363–372· Broneer 1935, 113). ΠΕ και ΜΕ όστρακα βρέθηκαν επίσης (Broneer 1933, 356–363 εικ. 26–35). – Το ανατολικότερα άνω τμήμα με τους βόθρους G–H–I (Broneer 1935, πίν. 1) έδωσε κεραμική μελανόμορφη και λίγα ερυθρόμορφα όστρακα, καθώς και πολλές αιχμές βελών, χαλκών και σιδηρών, και αιχμές δοράτων, όλα ανήκοντα στο λεγόμενο «Perserschutt» και την πολιορκία της Ακρόπολης (Broneer 1935, 113–117 εικ. 4. 5).



4 Βόρεια κλιτύς, Χαμηλή περιοχή («Lower Area»). Μεσαίο Ιερό («Middle Sanctuary»)· στο βάθος (N) Ανατολικό Ιερό («East Sanctuary»)

περί το 1225⁴⁷, εγκαταλείφθηκε ως επικίνδυνη. Για τη Μεσαία περιοχή ο ανασκαφέας αναφέρει ότι δεν χρησιμοποιήθηκε λόγω της ανωμαλίας και της απότομης κλίσης του εδάφους της⁴⁸.

Στη Χαμηλή περιοχή, εκτός του ιερού του Έρωτα και της Αφροδίτης, ανήκει κατά τον Broneer, αφενός ένα τμήμα βορειοδυτικά, το οποίο σχετίζεται με το ιερό λόγω των ευρημάτων⁴⁹, και αφετέρου, το λεγόμενο και Μεσαίο Ιερό («Middle Sanctuary»), δηλαδή η εκτεινόμενη βορειοανατολικά και κάτω από το «Αγλαύριο περιοχή» (Εικ. 4. 5)⁵⁰. Το ανατολικότερο άκρο του Μεσαίου, το λεγόμενο Ανατολικό Ιερό («East Sanctuary»), το ξεχωρί-

ζει και το αποδίδει σε ιερό μίας «άγνωστης χθόνιας θεότητας» (Εικ. 5, Ν. Ο)⁵¹. Ωστόσο, η ομοιότητα της διαμόρφωσης όλης της περιοχής αυτής οδηγεί στην άποψη ότι όχι μόνον το Ανατολικό αλλά και το Μεσαίο Ιερό συναποτελούν έναν ενιαίο χώρο που αφορά την ίδια θεότητα. Το ιδιαίτερο χαρακτηριστικό στη Χαμηλή αυτή Περιοχή, που δεν απαντάται στο ιερό του Έρωτα και της Αφροδίτης, είναι η ύπαρξη πολλών πρόχειρων βωμίσκων από χαλίκια με επίστρωση στόκου και με φαλλικά σύμβολα επάνω⁵². Οι βωμίσκοι βρίσκονται στο Μεσαίο Ιερό, σε άμεση γειτνίαση με το Ανατολικό, και θα χρησιμοποιούνταν για αναίμακτες προσφορές⁵³. Ωστόσο,

47 Χρονολογείται στο τέλος της ΥΕΙΙΙ β: Ίακωβίδης 1962, 99. 208.

48 Broneer 1933, 333. 346 πίν. 11: Η περιοχή εκτείνεται μεταξύ της βορειοανατολικής μυκηναϊκής ανόδου (βλ. παραπάνω 149 και σημ. 46), του πρώην λεγομένου σπηλαίου της Αγλαύρου, και του σημείου Μ (πίν. 3. 5) ανηφορικά προς το τείχος.

49 Broneer 1933, 333–335 εικ. 4–6 πίν. 11, Ζ· πρβλ. και Broneer 1935, πίν. 1 με την προσθήκη της περιοχής κ, ν, ξ, ο, π· Glowacki 1991, 48. Η περιοχή Χ Υ λόγω της ανάμειξης του μεσαιωνικού στρώματος δεν επιτρέπει ταύτιση. – Τα περισσότερα αναθήματα στην περιοχή Ζ είναι κυρίως ελληνιστικών χρόνων: μικρά ειδώλια, παιδικά και γυναικεία, όπως και αστράγαλοι (Broneer 1933, 334 κ. ε. εικ. 5. 6), ένα θραυσματικό σωζόμενο ανάγλυφο Έρωτα (Broneer 1933, 333–335 εικ. 4· Travlos 1971, 231 εικ. 299 [αριστ.]· Rosenzweig 2004, 37 εικ. 22a), καθώς και αναθηματικά μέλη (Gliederungen: Broneer 1935, 140 κ. ε. αρ. 13. 14 εικ. 30. 31· Forsén 1996, 57, 4.1–4.2 εικ. 45. 46· Rosenzweig 2004, 37 εικ. 22β).

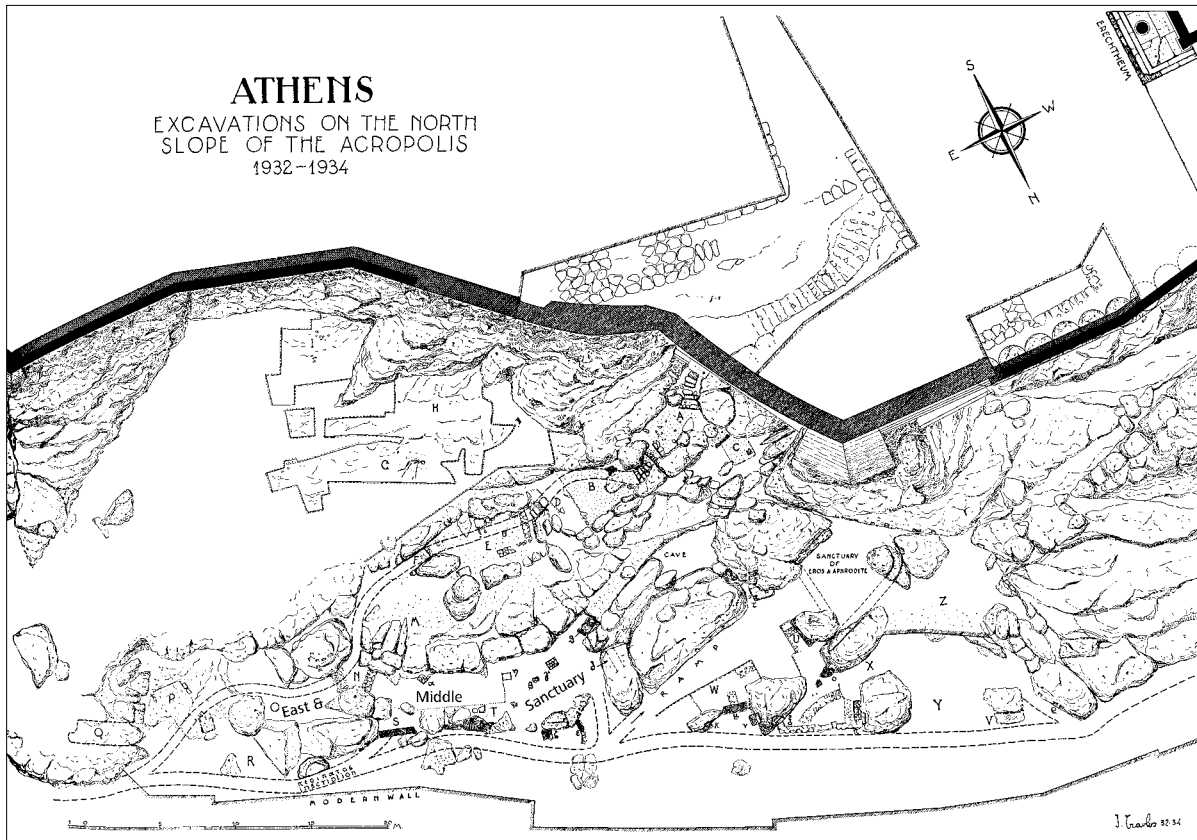
50 Η ονομασία στον Glowacki 1991, 46. 48 κ. ε.· Savelli 2010a, 155 εικ. 77 C. Πρόκειται για το τμήμα της Χαμηλής Περιοχής που περιγράφεται στο Broneer 1933, 337–345 εικ. 2. 3 πίν. 1 και χαρακτηρίζεται στον πίνακα από τα σημεία α–ζ. – Για ευρήματα πλαστικής από το Μεσαίο Ιερό αλλά και το Ιερό του Έρωτα και

της Αφροδίτης βλ. Broneer 1933, 133–148· βλ. παραπάνω σελ. 149 και σημ. 43–45 και παρακάτω σελ. 152 σημ. 66.

51 Broneer 1933, 347. Η ονομασία Ανατολικό Ιερό ήδη στον Broneer 1933, 350. Αναλυτικά: Broneer 1933, 339. 345–347 εικ. 2. 11 και πίν. 11, περιοχή νότια και βορειοανατολικά χαμηλότερα προς τον Περίπατο, όπου στο σημείο Ο βρέθηκε εναπόθεση μικρών μελαμβωμών σκύφων. Πρβλ. και Glowacki 1991, 49 κ. ε.· Savelli 2000a, 154 κ. ε. εικ. 77. Είσοδος από διακλάδωση του Περιπάτου (Broneer 1935 πίν. 1 [μεταξύ Q, P και R]· Glowacki 1991, 49).

52 Περιοχή δυτικά του σημείου Ν: Broneer 1933, 342–345. 347 εικ. 14–16 πίν. 11 α–ζ, καθώς και δυτικότερα: Broneer 1935, 118–120 εικ. 8. 9 πίν. 1: η, θ και κ, ν, ξ, ο, π· μάλιστα, στη βαθμίδα μ (Broneer 1935, 118 εικ. 8 και πίν. 1 μ) υποθέτει είδος τράπεζας προσφορών. Βλ. και Glowacki 1991, 48–50· Rosenzweig 2004, 37 κ. ε. εικ. 26. Ορισμένοι βωμίσκοι ήσαν μπροστά από τις διαμορφωμένες κόγχες των βράχων ή και μέσα σε αυτές (Broneer 1935, 120 εικ. 9). Οι περιέργες αυτές κατασκευές ίσως χρονολογούνται πριν τους ελληνιστικούς χρόνους (Broneer 1933, 344). – Ως βόρειο σύνορο της Χαμηλής Περιοχής με αναλημματικό τοίχο ορίζεται η νοητή γραμμή μεταξύ S και T (Broneer 1935, 118 πίν. 1· Glowacki 1991, 49).

53 Broneer 1933, 347.



5 Βόρεια κλιτύς. Χαμηλή περιοχή («Lower Area»). Μεσαίο Ιερό («Middle Sanctuary»): α, η, θ, κ, ν, ξ, ο, π: χώρος φαλλικών βωμών + Ανατολικό Ιερό («East Sanctuary»): Ν, Ο, όπου Ν κύριο τμήμα ιερού με φαλλικό σύμβολο = Ιερό Αφροδίτης «έν Κήποις»: Πρόταση Ε. Βικέλα (Μ. 1 : 500)

ένας μαρμάρινος φαλλός⁵⁴, ο μόνος ακέραια σωζόμενος, προέρχεται πιθανότατα από το Ανατολικό Ιερό⁵⁵, ενώ σε μία κόγχη πεταλοειδή που διαφέρει από τις άλλες ήταν πιθανώς το σημείο τοποθέτησης του κύριου φαλλικού συμβόλου του ιερού από μέταλλο⁵⁶. Λίγο πιο πάνω, στο γειτονικό σημείο της Μεσαίας Περιοχής, ήλθαν στο φως λύχνοι (Εικ. 5, Μ)⁵⁷. Η πρόσβαση στον ενιαίο αυτόν χώρο ήταν δυνατή από τον Περίπατο και τη διακλάδωσή του ανατολικά⁵⁸.

Στο Ανατολικό αυτό Ιερό, ο ανασκαφέας, το οποίο στην αρχική δημοσίευσή του, το 1933, το διέκρινε με σα-

φήγεια από το Μεσαίο και από εκείνο του Έρωτα και της Αφροδίτης, δεν επανέρχεται. Άλλωστε, ήδη από την πρώτη δημοσίευση, ταυτίζει το ιερό του Έρωτα και της Αφροδίτης με το ιερό της Αφροδίτης «έν Κήποις» και συμπεριλαμβάνει σε αυτό και το «Μεσαίο Ιερό»⁵⁹. Το ιερό όμως της «έν Κήποις», όπως προαναφέρθηκε και θα συζητηθεί στη συνέχεια, ορίζεται άλλως και σχετίζεται με την μυστική τελετουργία των Αρρηφορίων.

Υπέρ της άποψης όμως που προτείνεται εδώ, ότι δηλαδή στη βόρεια περιοχή της Ακρόπολης υπήρχαν δύο ιερά, της Αφροδίτης και του Έρωτα και ένα γειτο-

54 Broneer 1933, 346 εικ. 18· Rosenzweig 2004, 37 εικ. 45.

55 Βρέθηκε κοντά στις κόγχες της περιοχής Ν (Broneer 1933, 346 εικ. 18). Ο Glowacki 1991, 48–51 συντάσσεται με τον Broneer για τον διαχωρισμό του χώρου αυτού από το βορειοανατολικό άκρο (ό.π. 150 και σημ. 51). Ωστόσο, ο Broneer 1933, 347, ενώ αναγνωρίζει τον φαλλό ως σύμβολο και του Μεσαίου και του Ανατολικού (της «ανώνυμης χθόνιας θεότητας») Ιερού, περιέργως δεν προχωρά στη συμπερίληψη των δύο ιερών ως ενιαίου χώρου λατρείας της αυτής θεότητας.

56 Broneer 1933, 347. Για τις κόγχες του Ανατολικού Ιερού βλ. Broneer 1933, 339. 345 εικ. 11: έξι κόγχες διαφόρων μεγεθών αναπτύσσονται στον μεγάλο βράχο νότια του ιερού.

57 Broneer 1933, 346 εικ. 17 πίν. 11, περιοχή Μ· οι λύχνοι ήσαν μεγάλου μεγέθους (μεγαλύτεροι από τον μεγάλο απεικονιζόμενο στην εικ. 17).

58 Broneer 1933, 349 πίν. 11: συμπίπτει με το σημείο συνάντησης της αφετηρίας της μυκηναϊκής ανόδου και του Περιπάτου (βλ. παραπάνω σελ. 149 και σημείωση 46· πρβλ. Glowacki 1991, 50.

59 Broneer 1932, 49–55· πρβλ. Broneer 1935, 125–132, όπου ενοποιεί και τον χώρο με τους βωμίσκους εκτός του «Αγλαυρίου» ως μέρος του ιερού του Έρωτα και της Αφροδίτης = «ιερό Αφροδίτης εν Κήποις»· πρβλ. Langlotz 1953/1954, 28 κ.ε.· Robertson 2005, 61–63. Τελευταία: Holtzmann 2003, 32 κ.ε. εικ. 6 αρ. 26· 204· Meyer 2017, 280.

νικό αλλά ξεχωριστό, εκτεινόμενο από το Αγλαύριο προς τα βορειοανατολικά της Χαμηλής Περιοχής, ενιαίο – «Μεσαίο» και «Ανατολικό» –, και μάλιστα αφιερωμένο όχι σε άγνωστη θεότητα⁶⁰ αλλά στην Αφροδίτη Ουρανία την «έν Κήποις», συνηγορούν κατά τη γνώμη μου τα εξής:

1. Το χωρίο του Πausανία «[...] – ἔστι δὲ περίβολος ἐν τῇ πόλει τῆς καλουμένης ἐν Κήποις Ἀφροδίτης οὐ πόρρω, καὶ δι' αὐτοῦ κάθοδος ὑπόγειος αὐτομάτη –, ταύτη κατὰσιν αἱ παρθέναι»⁶¹, ἔχει προκαλέσει πολλές συζητήσεις: οἱ γνώμες διχάζονται καταρχήν στο εἰς ὅσον περιηγητὴς με τὸ «ἐν τῇ πόλει» ἐννοεῖ τὸ ἱερό του Ἰλισοῦ ἢ τῆς Ἀκρόπολης, καθὼς ἡ λέξις πόλις δυνατόν να σημαίνει καὶ τὴν πόλιν ἀλλὰ καὶ τὴν Ἀκρόπολιν. Προσωπικὰ συντάσσομαι με αὐτοὺς ποὺ δέχονται τὴ δεύτερη σημασία γιὰ τὴν ἐρμηνεία τῆς λέξεως στὸ συγκεκριμένο χωρίο⁶². Κατὰ τὸν Πλίνιο⁶³ καὶ τὸν Πausανία⁶⁴, τὸ ἱερό τῆς «Ουρανίας ἐν Κήποις» ἦταν ἔξω ἀπὸ τὰ τείχη· ἀναφέρονται ἐπομένως στὸ κύριο ἱερό τῆς, στὸν Ἰλισό. Ὡστόσο, εἰδικὰ ἡ περιγραφή του Πausανία γιὰ τὴς Ἀρρηφόρους στὸ 1, 27, 3 δὲν συμφωνεῖ με ἓνα ἱερό σε πεδινὴ περιοχὴ ἐκτὸς τείχους, ταιριάζει ὅμως με τὴν τοπογραφία τῆς βόρειας πλευρᾶς καὶ τὴν ἀναφορὰ τῆς ὑπόγειας καθόδου τῶν Ἀρρηφόρων, ὅπως θὰ γίνῃ φανερό καὶ παρακάτω.
2. Ἡ ταύτιση τῶν δύο ἱερῶν, ἔστω καὶ συγγενικῶν, τοῦ ἱεροῦ τῆς Ἀφροδίτης «ἐν Κήποις» με τὸ ἱερό τοῦ Ἑρωτος καὶ τῆς Ἀφροδίτης ἀπὸ τὸν Broneer, καὶ στὴ συνέχεια ἀπὸ τοὺς ἄλλους ἐρευνητές, εἶναι ἀνεξήγητη. Πρῶτον τὸ ἱερό τοῦ Ἑρωτος καὶ τῆς Ἀφροδίτης ἔχει δικό του περίβολο⁶⁵ καὶ δεύτερον γιὰτὶ να ὑπάρχουν δύο ὀνομασίες γιὰ ἓνα ἱερό καὶ ἡ μία να ἀναφέρει μίαν θεότητα, ἐνῶ ἡ ἄλλη δύο; Κάθε ὀνομασία ἔχει τὸ δικό της κύρος καὶ προορίζεται να προσανατολίσει ἀνάλογα τὴ σκέψη τοῦ πιστοῦ. Θεωρῶ ὅτι ἡ Ουρανία Ἀφροδίτη ἡ «ἐν Κήποις» ἔχει πολὺ ευρύτερο καὶ αὐτόνομο περιεχόμενο, αὐτὸ δηλαδὴ τῆς βλάστησης τῆς φύσης ὅλης, τὸ ὁποῖο υπερβαίνει τὰ ὅρια τοῦ συσχετισμοῦ τῆς με τὸν Ἑρωτα. Τὸ ὅτι μάλιστα ὁ Ἑρωτας πρέπει να εἶχε πιθανῶς πρωτεύοντα ρόλο στὸ

πρῶτο ἱερό, τὸ δυτικότερο, διαφαίνεται α) ἀπὸ τὴς πλάκες με τὴν ἀνάγλυφον παράσταση μορφῶν τοῦ θεοῦ με διάφορα προσδιοριστικὰ σύμβολα, οἱ ὁποῖες θεωρήθηκαν ὅτι ἀποτελοῦσαν τμήμα τοῦ περιβόλου τοῦ ἢ τοῦ βάθρου τοῦ λατρευτικοῦ τοῦ ἀγάλματος⁶⁶, καὶ β) ἀπὸ τὸ ὅτι ἡ ἐπιγραφή IG I³ 1382a τῶν μέσων τοῦ 5ου αἰ. π.Χ. ἀναφέρει ἐορτὴ ἀποκλειστικὰ πρὸς τιμὴν τοῦ, χωρὶς βέβαια αὐτὸ να ἀποκλείει να συνεορτάζονταν οἱ δύο θεότητες. Αὐτὰ τὰ στοιχεῖα ἴσως να ὀδηγήσαν καὶ τὸν ἀνασκαφέα να ἱεραρχήσει πρῶτον στὴν ὀνομασία τοῦ ἱεροῦ τὸ ὄνομα τοῦ Ἑρωτος ἀπὸ τὴν πρώτη δημοσίευση.

3. Γιὰ τὴ διάκριση τοῦ δευτέρου ἱεροῦ, τῆς θεότητος «ἐν Κήποις», σημαντικὴ εἶναι καὶ ἡ ἀνεύρεση ἀπὸ τὸν Broneer σε μουσεῖο τῆς Γαλλίας ἐνὸς λίθου με μορφὴ περίπου ὅμοια με αὐτὴν τῶν φαλλικῶν βωμῶν, ὁ ὁποῖος φέρει ἐπιγραφή τοῦ ἀναθέτη στὴν Ἀφροδίτη⁶⁷. Στὸ σημεῖο αὐτὸ ἀς ἀναφερθεῖ ὅτι ὁ κορμός 2861 τοῦ Μουσείου τῆς Ἀκρόπολης ποὺ παραδίδεται πανομοιότυπα καὶ ἀπὸ τὸ ἀνάγλυφο τοῦ υἱοῦ τοῦ Θεογένη⁶⁸ δὲν βρέθηκε στὴς ἀνασκαφές τοῦ Broneer καὶ πιθανότατα να προέρχεται ἀπὸ τὸ δεύτερο ἱερό τῆς θεᾶς, αὐτὸ τῆς «ἐν Κήποις», ἀνατολικότερα, στὴ χαμηλὴ περιοχὴ τῆς βόρειας κλιτύος.

Συμπερασματικὰ, τὸ ἱερό πρὸς τιμὴν τῆς Ἀφροδίτης Ουρανίας τῆς «ἐν Κήποις», συνδέεται με μίαν συγκεκριμένη γονιμικὴ τελετουργία. Γιὰ τὴ χωροθέτηση τῆς Ἀρρηφορίας στὴ βόρεια πλευρὰ τῆς Ἀκρόπολης βαρύνουσα σημασία ἔχει να συλλογιστεῖ κανεὶς τὴ δυσκολία να κατεβαίνουν δύο μικρὰ κορίτσια ἀπὸ τὴν Ἀκρόπολιν, να διασχίζουν μέσα στὴ νύχτα ὅλο τὸ ἀνατολικὸ τμήμα τῆς πόλης, ὥστε να φθάσουν στὸ κύριο ἱερό τῆς «ἐν Κήποις» στὸν Ἰλισό, ἔξω ἀπὸ τὰ τείχη τῆς πόλεως.

4. Ἀνατολικότερα ἀπὸ τὴν κάθοδο πρὸς τὰ σπήλαια, τοῦ Πανός, τοῦ Ἀπόλλωνος καὶ τοῦ Διὸς τῆς βορειοδυτικῆς πλευρᾶς τοῦ λόφου, διαπιστώθηκε ἀπὸ τὴς ἀνασκαφές τοῦ Παναγιώτη Καββαδία (βορειοδυτικὰ τοῦ Ἐρεχθίου καὶ μέσα ἀπὸ τὸν περίβολο τοῦ Ἀρρηφόριου) μίαν ἀκόμη δυνατότητα καθόδου⁶⁹ ἀπὸ τὸ ὕψωμα τοῦ λόφου στους πρόποδες τῆς βόρειας κλιτύος (Εἰκ. 6). Ἐνα χάσμα στὸν βράχο ὀδηγεῖ σε ὑπό-

60 Βλ. παραπάνω σελ. 150 καὶ σημ. 51.

61 Paus. 1, 27, 3 [Ἔκδοση: Jones 1918].

62 Κουμανούδης 1976, 197· Δεσπίνης 2013, 210 κ.ε.

63 Plin. nat. hist. 36, 16, 1.

64 Paus. 1, 19, 2.

65 Βλ. παραπάνω σελ. 148 σημ. 40 καὶ εἰκ. 2.

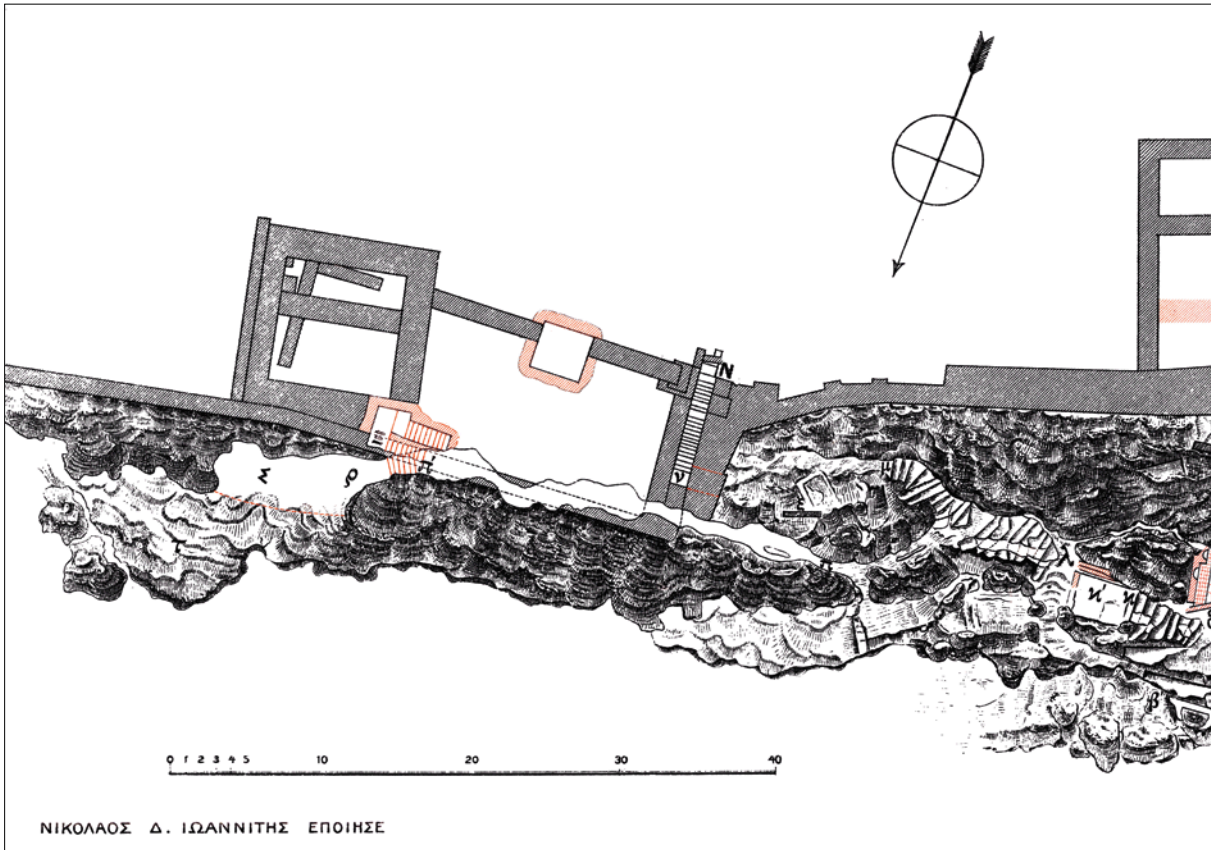
66 Ἀθήνα, ΕΑΜ 1451. 1452: Παπασπυρίδης-Καρούζου 1956, 164–177 εἰκ. 4 πίν. 4· Hermay κ.ά. 1986, 887 ἀρ. 447 καὶ εἰκ.· Glowacki 1991, 51 κ.ε.· Dally 1997, 8 κ.ε.· Καλτσάς 2001, 289 κ.ε. ἀρ. 610 καὶ εἰκ.· Rosenzweig 2004, 37 εἰκ. 23. 24.

67 Broneer 1935, 125 κ.ε. εἰκ. 13· πρβλ. καὶ τὰ παρόμοια ἀντικείμενα στὴν πίσω ὄψη τοῦ ἀμφορέα τῆς Νεάπολης, τὰ ὁποῖα

ὁ Langlotz 1953/1954, 31. 40 σημ. 9 (n) πίν. 5, 1 συσχετίζει με τὴ λατρεία τῆς Ἀφροδίτης.

68 Ἀθήνα, ΕΑΜ 1601, ἀπὸ τὸ Δαφνί: Delivorrias 1968, 24 σημ. 28–31 εἰκ. 1· Delivorrias κ.ά. 1984, 32 ἀρ. 201 καὶ σχ.· Καλτσάς 2001, 122 ἀρ. 226· Rosenzweig 2004, 42 εἰκ. 34· Weber 2006, 201 κ.ε. πίν. 27, 1· Μαχαίρα 2008, 61 κ.ε. ἀρ. 11 εἰκ. 17 πίν. 23 (γ)· Vikela, ὑπὸ ἐκδόση, 27–29. 98 κ.ε. Ἀρ. 4 πίν. 2. Γιὰ τὸν κορμό βλ. Delivorrias 1968, 25 καὶ σημ. 38 εἰκ. 5· Delivorrias κ.ά. 1984, 32 ἀρ. 203 καὶ εἰκ.· Dally 1997, 16–18 εἰκ. 3. 4· Μαχαίρα 2008, 122 κ.ε. πίν. 49· Vikela, ὑπὸ ἐκδόση, 42 κ.ε. πίν. 26.

69 Γιὰ τὴ φυσικὴν κάθοδο στὰ σπήλαια βλ. Travlos 1971, 52. 93 εἰκ. 116 (F). Πρβλ. Τακωβίδης 1962, 124 εἰκ. 21, 9.



6 Βόρεια κλιτύς. Ν, ν, μ, λ, κ: κάθοδος στα σπήλαια Πανός, Διός, Απόλλωνος· Ξ, π', ρ, Σ, τ: Κάθοδος των Αρρηφόρων (Μ. 1 : 500)

γεια δίοδο με κατεύθυνση δυτική, η οποία καταλήγει προς το σπήλαιο που είχε ταυτιστεί παλαιότερα με το Αγλαύριο (Εικ. 7)⁷⁰. Το κενό έως την είσοδο στη δίοδο καλύφθηκε στη Φραγκοκρατία ή την Τουρκοκρατία με βαθμίδες, ενώ στην αρχαιότητα, όπως συμπεραίνεται από τα λαξεύματα του βράχου, θα υπήρχε ξύλινη σκάλα στηριζόμενη στα τοιχώματα (Εικ. 8)⁷¹. Η κάθοδος αυτή κατέληγε στο σπήλαιο και, διαμέσου αυτού, στο στόμιό του και στην έξοδο προς τους πρόποδες του λόφου⁷². Μπορούμε λοιπόν να υποθέσουμε σύμφωνα και με το αμφιλεγόμενο

απόσπασμα του Πausανία⁷³, ότι οι Αρρηφόροι διασχίζοντας την κάθοδο αυτή και, στη συνέχεια, κατά την έξοδό τους από το λεγόμενο Αγλαύριο⁷⁴ πορεύονταν δεξιά προς την περιοχή με τους βωμίσκους και τους φαλλούς, όπου το ιερό της «έν Κήποις», και ο «οὐ πόρρω» με αυτό «περίβολος», τον οποίο αναφέρει ο περιηγητής⁷⁵ – πιθανότατα η ανήκουσα στο ιερό της λεγόμενης άγνωστης θεότητας περιοχή⁷⁶ – οδηγούσε υπογείως στο σημείο συνάντησης των Αρρηφόρων με την ιέρεια. Περίβολος όμως και υπόγεια δίοδος δεν έχουν διαπιστωθεί ούτε στο Μεσαίο Ιερό,

70 Καββαδίας 1897, 28–32 πίν. 1 (Σ)· το άνοιγμα: πίν. 1 (Ξ), η δίοδος: πίν. 1 (π–π'–ρ)· βλ. και Ίακωβίδης 1962, 128–131 σχ. 23 αρ. 7. 8· 24· εικ. 21. 22. Ο Καββαδίας 1897, 28 χαρακτηρίζει το σπήλαιο «σπηλαιώδες χάσμα» και δεν παίρνει θέση για την απόδοσή του στην Άγραυλο, θεωρεί όμως ότι πρόκειται για χώρο λατρείας (Καββαδίας 1897, 31). Για τη δίοδο και την έξοδο βλ. Broneer 1932, 51 σημ. 2· 52· Broneer 1935, 129 εικ. 14. 15· Broneer 1939, ιδ. 326–331 φωτ. 3–7· Ίακωβίδης 1962, 128 σχ. 23 αρ. 7· Wickens 1986, 348–351 αρ. 64: το σπήλαιο αναφέρεται ως Cave S.

71 Καββαδίας 1897, 30· Broneer 1935, 129 εικ. 15· Broneer 1939, 329 εικ. 5–7.

72 Στο δάπεδο του σπηλαίου ανοίχθηκε στα μυκηναϊκά χρόνια υπόγεια δίοδος μέσα στον βράχο – συγκρατώντας τις παρειές του κυρίως με πλέγμα ξύλων –, προκειμένου να προμηθευθούν το

νερό που υπήρχε στο βάθος. Καθώς όμως η προσέγγιση προς την πηγή νερού ήταν λίαν επικίνδυνη, χρησιμοποιήθηκε η δίοδος αυτή για ένα μικρό μόνον διάστημα (Broneer 1939, 331–346. 423–429 εικ. 8 πίν. 12. 13· Ίακωβίδης 1962, 128–131· Travlos 1971, 92–95 εικ. 92–96· Wickens 1986, 349 κ.ε.). Το σπήλαιο όμως συνέχισε να λειτουργεί για την επικοινωνία καθόδου από τον λόφο (Broneer 1932, 52· Broneer 1939, 428· Wickens 1986, 350).

73 Βλ. παρακάτω σελ. 154 αρ. 5 και σημ. 77.

74 Broneer 1932, 52· Wickens 1986, 351. Για το στόμιο εξόδου βλ. Broneer 1935, 117 πίν. 1 (στο θ)· Broneer 1939, 323 εικ. 3· Travlos 1971, 73 εικ. 93.

75 Paus. 1, 27, 3.

76 Broneer 1933, πίν. 11· Broneer 1935, πίν. 1. Βλ. παραπάνω σελ. 150 και σημ. 51.



7 Σπήλαιο βόρειας κλιτύς, πρώην Αγλαύριο

της «ἐν Κήποις», ούτε στο Ανατολικό Ιερό, το οποίο Broneer ξεχώρισε ως ιερό της «ανώνυμης χθόνιας θεότητας» αλλά ούτε και στο ιερό του Έρωτα και της Αφροδίτης.

5. Η κύρια δυσκολία του κειμένου που έχει διαπιστωθεί στην έρευνα αφορά τον περίβολο με την υπόγεια δίοδο και τη σχέση του με το ιερό της θεάς. Εάν ερμηνεύσει κανείς το κείμενο του Πausανία μπορεί να συμπεράνει είτε, όπως αναφέρθηκε παραπάνω, ότι υπήρχε περίβολος στην πόλη με υπόγεια κάθοδο, όχι μακριά από το ιερό της «ἐν Κήποις» είτε ότι υπήρχε στην πόλη ένας περίβολος της Αφροδίτης που ονομαζόταν «ἐν Κήποις», όχι μακριά, και μέσω αυτού μία υπόγεια δίοδος που οδηγούσε στο επιθυμητό σημείο συνάντησης⁷⁷. Ενδεχομένως όμως, λόγω της στενότητας του χώρου με τους βωμούς, καθώς και της σταδιακά, χαμηλότερης υψομετρικής διαφοράς προς τον Περίπατο, η αναφορά στην υπόγεια κάθοδο να δηλωνόταν εδώ κατά συνεκδοχή, όπως άλλωστε ήταν και κατά κυριολεξία το μεγαλύτερο τμήμα της διαδρομής διά μέσου του χάσματος, της υπόγειας διόδου και του σπηλαίου⁷⁸.

Ο Πausανίας ωστόσο, ο οποίος προφανώς δεν είχε προσωπικά ακολουθήσει τη διαδρομή από το Αρρηφόριο προς το σπήλαιο, απέδωσε συμπυκνωμένη μία

αφήγηση που άκουσε, όπου τα βασικά σημεία είναι ο περίβολος, ο συσχετισμός με το ιερό «ἐν Κήποις», και η καθοδική πορεία των παρθένων με την παράδοση και την παραλαβή των δώρων. Η αφήγηση έγινε στον Περιηγητή από κάποιον άγνωστο και, συνακόλουθα, η γραπτή μεταφορά της εκ μέρους του δεν μπορούσε να αποτελεί αναγκαστικά ακριβή τοπογραφική περιγραφή. Πιθανώς μάλιστα να δημιουργήθηκε σύγχυση στην ιεράρχηση της τοπογραφικής ακολουθίας.

Εάν όμως προχωρήσουμε στην υπόθεση, όπως προτείνω, ότι ως περίβολος νοείται όχι κάποιος ανώνυμος αλλά ο περίβολος του Αρρηφορίου επάνω στην Ακρόπολη, «η σφαιρίστρα», όπου οι Αρρηφόριοι έπαιζαν τότε⁷⁹, ως υπόγεια δίοδος η κάθοδος διαμέσου αυτού του περιβόλου⁸⁰ (Εικ. 6. 8) προς το σπήλαιο το λεγόμενο της Αγλαύρου (Εικ. 7) με έξοδο στο ιερό της «ἐν Κήποις», που δεν ήταν μακριά από τον περίβολο του Αρρηφορίου, τότε η λογική συνέχεια επανορθώνεται, το λήμμα του Πausανία αποσαφηνίζεται και η διήγηση αποκαθίσταται.

Σε μία μυστική, γονιμική τελετουργία έπαιζαν ρόλο όχι μόνον τα αντικείμενα αυτά καθεαυτά αλλά και ολόκληρο το τοπογραφικό σκηνικό, το οποίο σταδιακά οδηγούσε στην κορύφωση της δραματικής έντασης για την αναμενόμενη κύρια πράξη. Διασχίζοντας

77 Η πρώτη άποψη είναι η ορθότερη και η επικρατέστερη (Broneer 1932, 51· Kadletz 1982· Glowacki 59 κ.ε.· Rosenzweig 2004, 57· Meyer 2017, 280 και σημ. 2246–2247).

78 Ήδη ο Broneer 1932, 346 διαπιστώνει τη διαφορά της υπερυψωμένης περιοχής Ν και του χαμηλότερα ευρισκόμενου Μεσαίου Ιερού (Εικ. 5).

79 Plut. mor. 839c· Lambrinoudakis 1999, 555 κ.ε. και σημ. 10 εικ. 4· Μανιδάκη 2003, ιδιαιτ. 365–367 εικ. 1. 3. 5· βλ. και παρακάτω σελ. 155 και σημ. 84.

80 Βλ. παραπάνω σελ. 152 κ.ε. αρ. 4.



8 Κάθοδος από το Αρρηφόριο με υπόγεια δίοδο για το σπήλαιο, πρώην Αγλαύριο

τη σκοτεινή κάθοδο έως και την έξοδο από το σπήλαιο, περνώντας από την περιοχή με τους φαλλικούς βωμούς, όπου το ιερό της κατεξοχήν αρμόδιας θεάς για τη γονιμότητα, συντελείτο η σταδιακή ενεργοποίηση της συγκινησιακής κλίμακας σε ένα δρώμενο. Το ακριβές σημείο συνάντησης που αποτελούσε την κορύφωση του συγκεκριμένου νυκτερινού δρώμενου το εγνώριζαν μόνον τρία πρόσωπα, οι δύο Αρρηφόροι και η ιέρεια. Οπωσδήποτε η συνάντηση και η ανταλλαγή των δώρων θα πρέπει να ήταν εκτός της δίοδου και μάλλον σε έστω πρόχειρα προστατευμένο σημείο. Υποθέτω στην περιοχή του ιερού της άγνωστης θεότητας, όπου πρέπει να ανήκε και ο μαρμαρίνος φαλλός και ο πιθανολογούμενος μεταλλικός⁸¹.

6. Κατά το κείμενο του Πausανία και την επικρατούσα μετάφραση έως σήμερα ο αναφερόμενος περίβολος και η δίοδος αποτελούσαν έναν τόπο ξεχωριστό, όπου οι Αρρηφόροι συναντούσαν την ιέρεια για την τέλεση της ιερουργίας με την παράδοση των παλαιών μυστικών συμβόλων και την υποδοχή των νέων. Συνιστούσε έτσι έναν τόπο που συνδεόταν με το ιερό της «έν Κήποις», αλλά και ξέχωρο, γεγονός που οδήγησε ορισμένους ερευνητές στο συμπέρασμα ότι τα Αρρηφόρια δεν είχαν σχέση με την Αφροδίτη αλλά με

την Αθηνά⁸². Αυτό όμως έρχεται σε σύγκρουση με τα εξής στοιχεία: Οι Αρρηφόροι κατοικούσαν, ως γνωστόν, πάνω στην Ακρόπολη, κοντά στο ιερό της Πολιάδος Αθηνάς. Σύμφωνα με τον Αρποκρατίωνα, τα κορίτσια αυτά ήσαν τέσσερα, ενώ δύο από αυτά εκλέγονταν ως υπεύθυνα για την Αθηνά και τον πέπλο της⁸³. Εκτός της συμμετοχής στην ύφανση του πέπλου εκτελούσαν και το μυστήριο της Αρρηφορίας. Το ότι οι Αρρηφόροι σχετίζονταν εκτός από την Αθηνά και με την Αφροδίτη καταδεικνύεται και από παράσταση σε όστρακο από υδρία, που αποδίδεται στον ζωγράφο του Κλεοφράδη⁸⁴ (Εικ. 9), όπου παριστάνονται τα μικρά κορίτσια να παίζουν τόπι κοντά στην ένθρονη Αφροδίτη⁸⁵. Τα Αρρηφόρια αποτελούσαν, εκτός των άλλων, και μία απόδειξη της σύνδεσης των δύο θεοτήτων, οι οποίες πλειοδοτούσαν σε ιερά στην Ακρόπολη, η Αθηνά επάνω στον λόφο και η Αφροδίτη στους πρόποδες. Ο νέος τοπογραφικός προδιορισμός των ιερών της Αφροδίτης στη βόρεια πλευρά της Ακρόπολης και η κατάληξη της διαδρομής των Αρρηφόρων με τα μυστικά σύμβολα από την ιέρεια της Αθηνάς στην περιοχή της «έν Κήποις» επικυρώνει τη σχέση αυτή.

81 Βλ. παραπάνω σελ. 151 και σημ. 54, 56.

82 Kadletz 1982, 446· Dally 1997, 2· Dally 2001, 47 σημ. 9. Παράλληλα με την Αθηνά τονίζεται ως τιμώμενη και η Πάνδροσος: Parker 2005, 219 σημ. 7· Sourvinou-Inwood 2011, 42· Meyer 2017, 65, 273.

83 Harp. s. v. ἀρρηφορεῖν· Langlotz 1953/1954, 28· Deubner 1966, 11 και σημ. 6. Στο θέμα της εκλογής και των άλλων δύο Αρρηφόρων: Parker 2005, 220 και σημ. 12· Dillon 2002, 57 κ.ε.· Sourvinou-Inwood 2011, 42.

84 Tübingen, Univ. Mus. 1632a. b: ARV² 1147, 61· Beazley, Ad-denda² 335· Langlotz 1953/1954, 11, 40 σημ. 9 (d) πίν. 3, 1· Delivorrias 1968, 22 πίν. 13, 2· Delivorrias κ.ά. 1984, 91 αρ. 827 = 149 αρ. 1559 και εικ.· Rosenzweig 2004, 33, 38 εικ. 20.

85 Η θεά απεικονίζεται σε εικονογραφικό τύπο Υγείας, όπως απέδειξε ο Γ. Δεσπίνης για τον αγαλατικό τύπο Olympias Albani ή Αφροδίτη Ολυμπιάς: Despinis 2008, 268–301 πίν. 36–45.

7. Η προτεινόμενη άποψη ότι τα ιερά της θεάς που αποκάλυψε ο Broneer ήσαν δύο, ένα από τα οποία, το ανατολικότερο, ανήκε στην Αφροδίτη Ουρανία «ἐν Κήποις», στηρίζεται και σε ένα πολύ σημαντικό εύρημα. Πριν από λίγα χρόνια ο Κωνσταντίνος Τσάκος ανακάλυψε και δημοσίευσε έναν ενεπίγραφο θησαυρό⁸⁶. Η απόσταση του ιερού της «ἐν Κήποις» με το σημείο εύρεσης του θησαυρού – κοντά στον Άγ. Νικόλαο τον Ραγκαβά (οδός Επιχάρμου 19)⁸⁷ – συνηγορεί υπέρ του ότι ο θησαυρός αυτός πρέπει να προήλθε από τη βόρεια κλιτύ, όπως υποστήριξε ο ανασκαφέας, όχι όμως από το δυτικότερο ιερό του Έρωτα και της Αφροδίτης αλλά από το ανατολικότερο, της Αφροδίτης Ουρανίας «ἐν Κήποις». Σύμφωνα με την επιγραφή που χρονολογείται περί το 400 π.Χ. η Ουρανία εισέπραττε μία δραχμή ως φόρο προ του γάμου (προτέλεια). Γίνεται επομένως φανερό ότι η θεά του γάμου, στο ιερό της το «ἐν Κήποις» στην Ακρόπολη – και όχι στον Ιλισό – είχε θεσπίσει φόρο πριν από τον γάμο.

Η Μ. Weber συσχέτισε την ίδρυση του ιερού αυτού με τον νόμο του Περικλή του έτους 451/450 π.Χ., κατά τον οποίο Αθηναίοι πολίτες – και επομένως δικαιωματικά υποψήφιοι άρχοντες – θεωρούντο μόνον όσοι είχαν και τους δύο γονείς Αθηναίους. Η ίδρυση του ιερού αυτού δεν μπορεί να συσχετίζεται με τον νόμο αυτόν. Το ιερό συνδεόταν με μυστικές ιερουργίες που προϋπέθεταν έθιμα πανάρχαια, συνεπώς πρέπει να ήταν πολύ παλαιότερο του περικλείου νόμου⁸⁸. Εξάλλου, μεγάλο μέρος μυκηναϊκής κεραμικής των τελευταίων χρόνων από οικίες της ίδιας εποχής ήλθε στο φως στην περιοχή⁸⁹. Ο νόμος επιβλήθηκε αργότερα και υποχρέωσε τους Αθηναίους μελλόνυμφους να



9 Θραύσμα υδρίας, Tübingen, Univ. Mus. 1632a. b· Ζωγράφος του Κλεοφράδη

πληρώνουν φόρο (προτέλεια) στη θεά του γάμου και της βλάστησης, την Αφροδίτη Ουρανία, στο «ἐν Κήποις» ιερό της που προϋπήρχε. Τότε και τοποθέτησαν τον αναγκαίο θησαυρό κοντά στον βωμό της, όπως ήταν η συνήθεια με τους θησαυρούς⁹⁰. Έτσι, επιτυγχάνοταν και η ταυτοποίηση των μελλοντικών Αθηναίων πολιτών, ότι ήσαν δηλαδή τέκνα από νόμιμους γάμους και επομένως μπορούσαν δικαιωματικά να κληρωθούν ως άρχοντες⁹¹. Η σπουδαιότητα της επιγραφής επιβεβαιώνει και την ισότιμη σημασία των απλών, υπαίθριων ιερών που μπορούσαν να έχουν τόσο για την προσωπική όσο και για τη δημόσια θρησκεία⁹².

8. Οπωσδήποτε δεν είναι απαραίτητο, λόγω της ονομασίας του, το ιερό «ἐν Κήποις» να αντιστοιχεί σε καταπράσινο χώρο. Και κάποια χαμηλά δένδρα ή θάμνοι θα αρκούσαν ως υπαινιγμός. Πιθανότατα όμως, με τον προδιορισμό αυτόν, υποδηλώνονταν οι δυνάμεις της φύσης, που εκπροσωπούσε η θεά της βλάστησης. Στη συνέχεια, η επίκληση αυτή, ακόμη και εάν αρχικά είχε συνδεθεί με έννοια περιβαλλοντικού χαρακτήρα, αυτονομήθηκε ως λατρευτικό επίθετο⁹³.

Ακρόπολις: Νότια κλιτύς

Προχωρώντας στη νότια κλιτύ, πρώτος από τα δυτικά είναι ο ναός της Αφροδίτης Πανδήμου και της Πειθούς (Εικ. 10 Α). Από τη μαρτυρία του Πανσανία, από τα αρχιτεκτονικά κατάλοιπα και από την επιγραφή

IG II² 4596 ο λατρευτικός χώρος προσδιορίζεται στον ισόπεδο χώρο κάτω από τον Πύργο της Νίκης⁹⁴. Αναπαράσταθηκε και χρονολογήθηκε μεταξύ 350–320 π.Χ.

86 Τσάκος 1990/1991· SEG 41, 1991, 182.

87 Καζαμιάκης 1990/1991, 36.

88 Broneer 1933, 357. 365–372.

89 Βλ. παραπάνω σελ. 149 και σημ. 46.

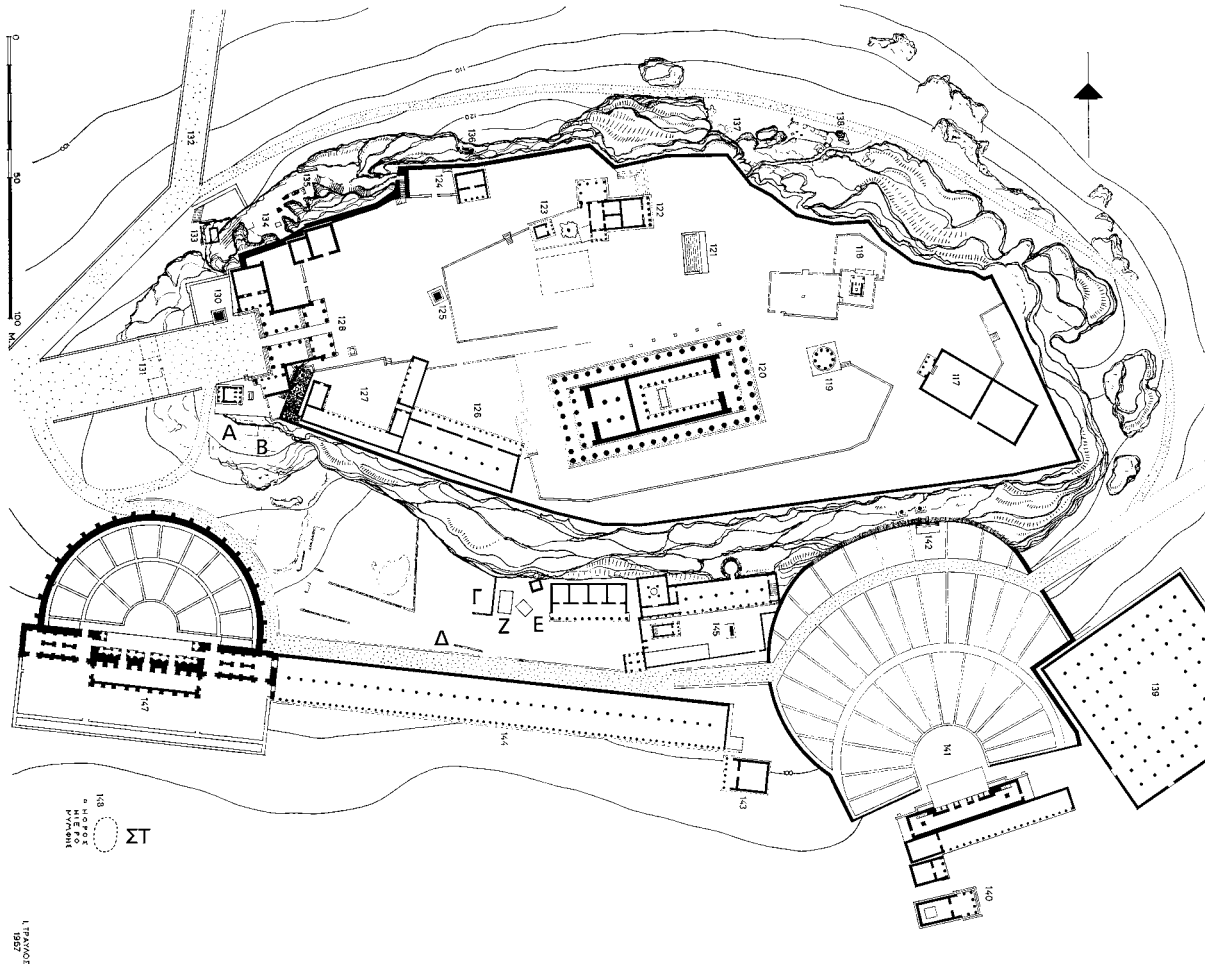
90 Τσάκος 1990/1991, 23.

91 Weber 2006, 173–176.

92 Στο θέμα: Friese 2019, 43 κ.ε.

93 Πρβλ. Delivorrias 1968, 30· Dally 1997, 9· Brinke 1996, 7 σημ. 2.

94 Κεραμόπουλλος 1929, 74 κ.ε· Beschi 1967/1968, 518. 520–526 εικ. 1 (στο Ν) και εικ. 3–10· Dally 1997, 13 κ.ε. σημ. 83 (βιβλιογραφία)· Pirenne-Delforge 1994, 26–34· Vikela 1997, 197 κ.ε· Rosenzweig 2004, 14 κ.ε. εικ. 1, 7· Robertson 2005, 68–76 εικ. 5· Μαχαίρα 2008, 132–134· Santaniello 2010α. Για τα ευρήματα: Δοντάς 1960, 5 κ.ε. πίν. 1. 2.



10 Ιερά Αφροδίτης νότιας κλιτύος (Α–Ζ): Α. ιερό Αφροδίτης Πανδήμου και Πειθούς· Β. ιερό Γης Καρποφόρου, Χλόης και Βλαύτης· Γ. ιερό Αφροδίτης «έφ' Ἰπολύτῳ»; Δ. μνήμα Ἰπολύτου· Ε. ναός Θέμιδος· Ζ. ναός Ἰσιδος (ἰσως στη θέση ναοῦ Αφροδίτης)· ΣΤ. ναός Αφροδίτης Νύμφης

από τον L. Beschi, σύμφωνα με τον οποίον ο χώρος λατρείας προϋπήρχε του κτίσματος⁹⁵.

Προς ανατολάς του ναΐσκου μαρτυρούνται δύο ακόμη ιερά της θεάς, της Βλαύτης, δηλαδή της Αφροδίτης Βλαύτης (Εικ. 10 Β), και, ανατολικότερα, το ιερό της Αφροδίτης της «έφ' Ἰπολύτῳ», δηλαδή κοντά στον τάφο του Ἰπολύτου (Εικ. 10 Γ[δ], Δ[δ])⁹⁶. Το όνομα Βλαύτη έχει συσχετισθεί με τη φοινικική θεά Baalat και τη σύστοιχή της ονομασία Blatta, που δήλωνε την Αφροδίτη⁹⁷. Η θεά δηλαδή ονομαζόταν στο ιερό αυτό με την

αντίστοιχη φοινικική ονομασία της. Στον επίπεδο χώρο κάτω από τον Πύργο της Νίκης και αμέσως 2,50 μ. ανατολικά του ιερού της Πανδήμου και Πειθούς εντοπίζεται το πρώτο ιερό, που κατά τον Πausανία⁹⁸ ήταν αφιερωμένο σε δύο θεότητες, στη Γη Κουροτρόφο και στη Δήμητρα Χλόη⁹⁹. Η Αφροδίτη όμως πρέπει να συγκατοικούσε με τις δύο θεότητες σε κοινό σηκό, εφόσον στην επιγραφή IG II² 5183 του 2ου αι. μ.Χ. αναγράφεται το ιερό της Κουροτρόφου και της Βλαύτης, ενώ παραλείπεται το όνομα της Δήμητρας Χλόης¹⁰⁰. Το ανάγλυφο

95 Beschi 1967/1968, 518. 525 εικ. 4–10 ιδ. 8. 9· Santaniello 2010, εικ. 98. Πρβλ. Stafford 2000, 123 και Robertson 2005, 70 για IG I³ 832. Για τα ευρήματα βλ. Δοντάς 1960, 5 κ.ε.· Dally 1997, 13 κ.ε. Για την αναγωγή της λατρείας στα χρόνια του Σόλωνα βλ. Mikalson 1998, 107 κ.ε.

96 Για το ιερό αυτό βλ. παρακάτω σελ. 158 σημ. 103. 105.

97 Κεραμόπουλλος 1929, 75 κ.ε.· Elderkin 1941, 381 κ.ε.· Pirenne-Delforge 1994, 60 κ.ε.

98 Paus. 1, 22, 3.

99 Κεραμόπουλλος 1929, 76–78· Δοντάς 1960, 7· Beschi 1967/1968, 526· Pirenne-Delforge 1994, 60–62. – Ο Δοντάς 1960, 8 ταύτιζε

υποθετικά το ιερό της Πανδήμου στη θέση του ιερού της Γης Κουροτρόφου και Δήμητρας Χλόης και, αντίθετα, το τελευταίο, δυτικότερα, δηλαδή πρώτο κάτω από τον Πύργο της Νίκης. – Η υπόθεση της Pirenne-Delforge 1994, 62 ότι η Κουροτρόφος και η Βλαύτη ενδεχομένως λατρεύονταν στο σπήλαιο της βόρειας κλιτύς, το παλαιότερα γνωστό ως Αγλαύριο, στερείται πειστικής βάσης.

100 Η σύνδεση των τριών θεοτήτων στηρίχθηκε στη συγγενική τους χθόνια υπόσταση. Από τη συνεκτίμηση του τόπου εύρεσης του αναγλύφου – όχι κατά χώραν, αλλά πάντως στη νότια κλιτύ –, καθώς και του χωρίου του Πausανία, αλλά και της ρωμαϊκής επιγραφής συνάγεται ότι ο τόπος λατρείας του ήρωα γειτνιάζε με



11 Ιερό Νύμφης, όρος ιερού

του αναθέτη Σίλωνος, του α' τετάρτου του 4ου αι. π.Χ., έχει συσχετισθεί με την πληροφορία του Πολυδεύκη για «βλαύτης λίθινον τύπον», ανάθημα στον ανώνυμο ήρωα «ἐπὶ Βλαύτῃ», που λατρευόταν επομένως κοντά στο ιερό της Βλαύτης¹⁰¹. Ίσως σε μία μεταγενέστερη, δεύτερη φάση, όπως υπέθεσε ο Beschi, η θεά να αποδείχθηκε δημοφιλέστερη¹⁰², οπότε και λόγω θεοκρασίας με τις συγγενικές πανάρχαιες θεότητες της βλάστησης να μπορούσε σε σχήμα συνεκδοχής να συμπεριλαμβάνει το όνομά της στη δική τους παρουσία στο κοινό ιερό, ή και το κοινό ιερό να κατονομάζεται με το δικό της όνομα.

Στο τρίτο ιερό της θεάς στη νότια κλιτύ (Εικ. 10 Γ[:]. Δ[:]), της Αφροδίτης της «ἐφ' Ἰπολύτῳ»¹⁰³, αναδεικνύεται η χθόνια πλευρά της Αφροδίτης και η σχέ-



12 Ιερό Νύμφης. Αναθηματικό ανάγλυφο Μειλιχίου, Αθήνα, Μουσείο Ακρόπολης ΝΑΓ 89-1957

ση της με τον νεκρό ήρωα. Σύμφωνα με τη γραπτή παράδοση το ιερό ιδρύθηκε από τη Φαίδρα, η οποία είχε ιδρύσει παρόμοιο στην Τροιζήνα¹⁰⁴, οπότε το αθη-

αυτόν της Αφροδίτης Βλαύτης. Η Edelmann 1999, 85 σημ. 492 στηριζόμενη στον Ησύχιο (λ. Βλαύτη: τόπος Ἀθήνησιν) πιστεύει ότι η θεά λατρευόταν σε άλλον τόπο της Αθήνας. Ορθά όμως ο Beschi 1967/1968, 520 επισημαίνει ότι ο τόπος αυτός είναι ο επίπεδος χώρος νότια του Πύργου της Νίκης.

101 Poll. 7, 87. – Αθήνα, ΕΑΜ 2565: IG II² 4423. Vikela 1997, 198 και σημ. 103 (παλαιότερη βιβλιογραφία) πίν. 25, 4. Edelmann 1999, 83–86 Β 79 εικ. 11. Το ανάγλυφο ενδιαφέρει εδώ ως προς την τοπογραφική πληροφορία για την ύπαρξη του ιερού χώρου της Βλαύτης και όχι για το θέμα της ταύτισης του ανώνυμου ήρωα (η ταύτιση με τον Αιγέα [Κεραμόπουλλος 1929, 80–82. Elderkin 1941, 386 κ.ε.] δεν πείθει [πρβλ. Kron 1976, 125]), ο οποίος στο ανάγλυφο αποδίδεται με φίδι. Επίσης, είναι απίθανο το ομοίωμα σανδαλιού (αντικείμενο που συμφωνεί με την αναφορά στον Πολυδεύκη 7, 87 «βλαύτη σανδαλιού τι είδος»), στο οποίο προβάλλεται ο αναθέτης Σίλων να παραπέμπει στο επάγγελμα του αναθέτη ή στον ήρωα-προστάτη των σκυτοτόμων. Το πιθανότερο είναι να υποδηλώνει την Αφροδίτη, που σε κάποιες παραστάσεις εικονίζεται με σαντάλι στο χέρι και δημιουργεί, επομένως, συνειρμό με το όνομα και το ιερό της θεάς, κοντά στο οποίο λατρευόταν ο ανώνυμος ήρωας.

102 Beschi 1967/1968, 526. Βλ. και Δοντάς 1960, 7.

103 IG I³ 383, 233–234. IG I³ 369, 66. 85–86. Beschi 1967/1968, 517 εικ. 1, K. Walker 1979, 247 και σημ. 7. 8. 248. Dally 1997, 14 κ.ε. σημ. 94 (βιβλιογραφία). Beschi 2002, 28. Rosenzweig 2004, 84 κ.ε.

Saladino 2009, 442 και σημ. 43. Saporiti 2010, F.19. Γενικά για το θέμα βλ. Pirenne-Delforge 1994, 40–46. Ο Δοντάς 1960, 8, θεώρησε εσφαλμένα ότι στο ιερό της Πανδήμου ελατρεύετο η Αφροδίτη και ως Βλαύτη και «ἐφ' Ἰπολύτῳ». Ο Robertson 2005, 77–85 αποσυνδέει αυθαίρετα τη λατρεία της Αφροδίτης από τη νότια κλιτύ. – Κατά τον Ευριπίδη (E. Hipp. 24–33) η Φαίδρα είχε ιδρύσει ναό προς τιμήν της Αφροδίτης, τον οποίον κατόπιν μετονόμασε σε ναό του Ιππόλυτου. πρβλ. Σχ. E. Hipp. 30, 2–3 (Schwartz): «Ἀφροδίτης ναὸν ἰδρύσασθαι τὴν Φαίδραν φησίν, ἐκάλεσε δὲ Ἀφροδίτην ἐφ' Ἰπολύτῳ, ὃ νῦν καὶ Ἰπολλύτειον καλοῦσιν». Η τραγωδία πρωτοπαίχτηκε το 428 π.Χ. (Barrett 1964, 1). Ο Πausanίας (1, 22, 1) δεν αναφέρει ναό ή ιερό της Αφροδίτης, αλλά ναό της Θέμιδος και εμπρός από αυτόν «μνήμα Ἰπολύτῳ». Η αναφορά πάντως του Ιππολυτείου στις επιγραφές (βλ. παραπάνω. Barrett 1964, 4 και σημ. 8) ήδη λίγο πριν το τελευταίο τέταρτο του 5ου αι. προϋποθέτει ύπαρξη ιερού, μνημειο-ηρώου προς τιμήν του ήρωα, ξεχωριστού από το ιερό της Αφροδίτης (πρβλ. Κεραμόπουλλος 1929, 73. Beschi 1967/1968, 513 εικ. 1, όπου στο Μ, τάφο προϊστορικό, εντοπίζει υποθετικά το «μνήμα»). Πιθανότατα όμως να εντάσσονταν τύμβος και ιερό Αφροδίτης σε ενιαίο τέμενος, εξ ου και η αναφορά «ἐν Ἰπολυτείῳ» στις επιγραφές (πρβλ. Barrett 1964, 5).

104 Ιερό της Αφροδίτης Κατασκοπίας: Paus. 2, 32, 4. Pirenne-Delforge 1994, 183 κ.ε. Riethmüller 2005, 11. Saladino 2009, 439 κ.ε. Για το ιερό της Αθήνας βλ. παραπάνω σημ. 103.



13 Θραύσμα Α5 λουτροφόρου υδρίας, Αθήνα, Μουσείο Ακρόπολης NA-57-Αα1874

ναϊκό θεωρήθηκε παράρτημά του. Ο Beschi χωροθετεί τον ιερό τόπο της «ἔφ' Ἴππολύτῳ» κοντά στο ηρώο του Ἴππολύτου, το οποίο πιθανολογεί ότι βρισκόταν στη θέση όπου έχει ανασκαφεί προϊστορικός τάφος (Εικ. 10 Δ), ενώ κατά τη S. Walker το ιερό της Αφροδίτης μάλλον υπήρχε στη θέση του μεταγενέστερου ναού της Ἰσιδας (Εικ. 10: Ζ)¹⁰⁵. Στο ανάγλυφο Torlonia¹⁰⁶, το οποίο συσχετίστηκε με το ιερό αυτό, η αριστερή καθιστή μορφή παρουσιάζει το χαρακτηριστικό μοτίβο των ποδιών που σταυρώνουν το ένα πάνω στο άλλο, το οποίο χαρακτηρίζει τον τύπο της Ολυμπιάδος ή Αφροδίτης Albani¹⁰⁷.

Στα τρία γνωστά αυτά ιερά της νότιας πλευράς ας προστεθεί και ένα τέταρτο ιερό, νοτιότερα και προς το μέσον περίπου της νότιας κλιτύς. Πρόκειται για το ιερό που ανασκάφηκε από τον Γ. Μιλιάδη και ταυτίστηκε ως τέμενος της άγνωστης κατά τα άλλα θεάς Νύμφης (Εικ. 10 ΣΤ· Εικ 11)¹⁰⁸. Κατά τη γνώμη μου πρόκειται για την Αφροδίτη Νύμφη. Το κύριο όνομα παραλείφθηκε χάριν του προσωωνυμίου, της Νύμφης, που επικράτησε ως προδιοριστικό της θεάς¹⁰⁹.

Ως επιχειρήματα για την ταύτιση της Νύμφης με την Αφροδίτη μπορούν να θεωρηθούν τα εξής: Η Αφροδίτη Ουρανία ήταν ήδη γνωστή από τον Όμηρο ως θεά του γάμου¹¹⁰. Την ιδιότητα αυτή μαρτυρεί και η εικονογραφία της ερυθρόμορφης κεραμικής¹¹¹. Θεά του γάμου ήταν επίσης η Νύμφη, όπως αποδεικνύουν τα εξαιρετι-



14 Σχεδιαστική αποκατάσταση θραυσμάτων πρόσθιας και οπίσθιας όψης της λουτροφόρου υδρίας

κής ποιότητας αγγεία, κυρίως λουτροφόροι με γαμήλιες σκηνές, που ανατέθηκαν στο ιερό της ήδη από τον 7ο αι. π.Χ.¹¹² Συγκεκριμένο εικονογραφικό τύπο της θεάς αυτής δεν ξεχώρισε στη μελέτη της κεραμικής αυτής η αείμνηστη Μ. Κύρκου, η οποία είχε σημειώσει, ωστόσο, ότι η θεά πρόσκειται λιγότερο στην Ήρα και περισσότερο στην Αφροδίτη¹¹³.

105 Walker 1979, 248 (εναπόθεση μαρμαρίνων περιστεριών βρέθηκε κοντά)· Monaco 2010, 188. Ο Beschi 2002, 28 (Saporiti 2010· πρβλ. Beschi 1967/1968, 515) αμφιβάλλει, επειδή ο ναός της Ἰσιδας βρίσκεται ανατολικότερα στη νότια κλιτύ και επομένως η Αφροδίτη «ἔφ' Ἴππολύτῳ» δεν θα είχε πλέον τη θέα προς την Τροιζήνα (Diod. 4, 62). Για τον προϊστορικό τύμβο: Iakovidis 1962, 52 και σχ. 2, 1.

106 Ρώμη, Μουσ. Torlonia 433, αρχές 4ου αι.: Beschi 1967/1968, 515–517 εικ. 2· Schäfer 2002, 207 και σημ. 1188· 280 WR7· Rosenzweig 2004, 85 κ.ε. εικ. 67· Tillios 2010, 119 κ.ε. R 5 πίν. 21· Vikela 2015, 222 R 19 (βιβλιογραφία). Για το ανάγλυφο βλ. αναλυτικά Vikela, υπό έκδοση, 43–46. 100 Aph 9 πίν. 5.

107 Langlotz 1953/1954, 10. Αναλυτικά: Despinis 2008, ιδ. 268–288. 295–301, ο οποίος ταυτίζει τον αγαλαμτικό τύπο με την

Υγίεια, αλλά επισημαίνει τον «αφροδίσιο» χαρακτήρα του τύπου: Despinis 2008, 274. Η πρωτότυπη δημιουργία είχε κατασκευασθεί για υπαίθριο ιερό: Delivorrias 1978, 7. 15 αρ. 2.

108 IG I³ 1064· Travlos 1971, 361–363· Μπρούσκαρη 2002, 31–37· Bernardini – Marchiandi 2010, 200–202 εικ. 107, B, a. b.

109 Έχουμε έτσι ένα δεύτερο παράδειγμα παράλληλο με το ιερό του επίσης αμάρτυρου στις πηγές θεού του Κάτω Κόσμου, του Δία Παγκράτη, όπου το «Παγκράτης» κυριάρχησε και λειτούργησε ως κύριο όνομα: Vikela 1994, 70 και σημ. 98· 79. 153 κ.ε. 170.

110 Hom. Il. 5, 428–429· E. Phaëth. fr. 781, 15–19· TrGF 5, 2, 817–818.

111 Rosenzweig 2004, 21–28.

112 Kyrkou 1997a, 902· Κύρκου 1997β, 423.

113 Kyrkou 1997a.

Κατά τον Πausανία¹¹⁴ ο Θησεάς, μετά τον γάμο του με την Ελένη, ίδρυσε το ιερό της Αφροδίτης Νυμφίας στην Τροιζήνα. Ο Ε. La Rocca αναφέρθηκε σε αυτό και ερμήνευσε μάλιστα τη Νύμφη της νότιας πλευράς της Ακρόπολης ως Αφροδίτη Μειλιχία, ονομασία που μαρτυρείται σε μία επιγραφή της Επιδάουρου¹¹⁵. Η άποψη αυτή βέβαια ενισχύεται και από το γεγονός ότι *in situ* βρέθηκε στο τέμενος της Νύμφης αναθηματική πλάκα με αφιέρωση στον Μειλίχιο (Εικ. 12)¹¹⁶. Όμως η θεά του αθηναϊκού αυτού ιερού αναφέρεται επιγραφικά ως Νύμφη, επομένως το όνομα αυτό δεν μπορεί να αγνοηθεί στην ταύτιση. Έτσι, η αμάρτυρη στις πηγές Νύμφη δεν πρέπει να είναι άλλη από την Αφροδίτη Νύμφη. Το προσωνύμιο αυτονομήθηκε χάριν του συγκεκριμένου και αποκλειστικού ρόλου της Αφροδίτης στο ιερό αυτό ως προστάτριας της κάθε μίας αθηναίας «νύμφης». Συνεπικουρη της εκδοχής αυτής έρχεται μία αναπάντεχη εικονογραφική μαρτυρία (Εικ. 13) σε όστρακο, προερχόμενο από λουτροφόρο-υδρία του ιερού, όπου ο Μ. Τιβέριος διαβάζει το όνομα της Αφροδίτης, την οποία και αναγνωρίζει σε δύο θραύσματα από το ίδιο αγγείο (Εικ. 14) ως υποψήφια νύμφη του Φαέθοντα, όπως στην ελλιπώς σωζόμενη τραγωδία του Ευριπίδη «Φαέθων». Το αγγείο προσγράφεται στον ζωγράφο του Μειδία¹¹⁷.

Μετά τη σύντομη επισκόπηση των ιερών της Αφροδίτης στη βόρεια και νότια κλιτύ της Ακρόπολης και την αναφορά στα προσωνύμιά της είναι σκόπιμο να αναρωτηθούμε σε ποια βάση θεμελιώνεται ο συσχετισμός ανάμεσά τους αλλά και για τον λόγο του μεγάλου αριθμού

των ιερών της θεάς εντός των τειχών, στην είσοδο από τον Κεραμεικό στην Αγορά, και μάλιστα κάτω από την Ακρόπολη. Κυριότατα πρέπει δηλαδή να αναρωτηθεί κανείς για τον συσχετισμό των ιερών με τον Περίπατο που έζωνε τον λόφο.

Η λεγόμενη βορειοανατολική άνοδος, όπως προαναφέρθηκε¹¹⁸, ξεκινούσε λίγο ανατολικότερα από την επιγραφή που όριζε τον Περίπατο¹¹⁹. Εξυπηρετούσε τον παλαιότερο οικισμό, μυκηναϊκών χρόνων (ΥΕ ΙΙΙ), που είχε αναπτυχθεί στη βόρεια κλιτύ της Ακρόπολης. Το ιερό της «έν Κήποις» και στοιχεία της τελετουργίας της θεάς θα πρέπει να συνδέονται με την προϊστορική κατοίκηση κάτω από το μυκηναϊκό τείχος της Ακρόπολης¹²⁰. Είναι γεγονός άλλωστε ότι η χθόνια πλευρά της Αφροδίτης προβάλλεται στα περισσότερα ιερά στους πρόποδες του λόφου¹²¹. Ο ίδιος ο Περίπατος διαμορφώθηκε στον 5ο αι. π.Χ.¹²² και μετά, στα μισά του 4ου αι., λόγω της επέκτασης του Διονυσιακού θεάτρου αναδιαμορφώθηκε¹²³. Ωστόσο, η περιμετρική φορά του προϋπήρχε, αποτελώντας πολύ παλαιά οδό πρόσβασης στα ιερά των κλιτύων και στα φρεάτια ύδατος της βόρειας πλευράς¹²⁴. Η Λήδα Κωστάκη αναρωτιέται μήπως και ο Περίπατος αποτελούσε και πρωταρχικό οχυρωματικό περίβολο¹²⁵. Γεγονός είναι ότι οι ογκόλιθοι κοντά στην επιγραφή του Περιπάτου είναι μυκηναϊκοί¹²⁶.

Προσεγγίζοντας την υπόσταση της Αφροδίτης βεβαιώνεται κανείς ότι στη μορφή της θεάς συνενώνονταν ισότιμα τόσο το χθόνιο όσο και το ολύμπιο στοιχείο, και όχι, όπως σε άλλες ολύμπιες θεότητες, όπου το νεότερο ολύμπιο «στρώμα» καλύπτει

114 Paus. 2, 32, 7–8.

115 IG IV² 1, 282. La Rocca 1972/1973, 441–448, ιδ. 444. Για τον αγαλματικό τύπο: La Rocca 1972/1973, ιδ. 430–441. 448–450. Karanastassi 1986, 211–259. 279–290 A11–A142 Taf. 46–68.

116 Μουσ. Ακρόπολης ΝΑΓ 89-1957: Μηλιάδης 1957, 25 πίν. 1, β. Μπρούσκαρη 1974, 177 εικ. 35· Mitropoulou 1977, 113 αρ. 2· Vike-la 1997, 188 σημ. 72.

117 Μουσ. Ακρόπολης ΝΑ-57-Αα1874 (για την Εικ. 13 ευχαριστώ θερμά τον συγγραφέα και από αυτήν τη θέση): Tiverios 2011 = Tiverios 2014 (διευρυμένο και με έγχρωμες εικόνες των οστράκων, καθώς και σχέδια με χρώμα). Η μορφή της Αφροδίτης αναγνωρίζεται στην πρόσθια όψη της παράστασης, στη νύμφη που στολίζεται από νυμφόκομο αλλά και τη θεά Αθηνά (Τιβέριος 2011, 74–76. 90 Α 1–3 εικ. 2. 3. 12 σχ. 1 = Tiverios 2014, 68–70 Α 1–3 εικ. 2. 3. 19 σχ. 1), όπως και στη μορφή δίπλα στον Φαέθοντα στο άρμα που σύρεται από τα φτερωτά παιδιά (Tiverios 2011, 76 κ.ε. 84. 89. 90 Α 4. Α 9. Α 10 εικ. 4. 14 σχ. 1 = Tiverios 2014, 70 κ.ε. 78. 80–81 Α 4. Α 9. Α 10 εικ. 4. 18). Παρόμοια, δύο φορές απεικονίζεται και ο Φαέθων, στο άρμα της πρόσθιας όψης της λουτροφόρου (Tiverios 2011, 77. 83. 90 Α 7. Α 8 εικ. 4. 13 σχ. 1 = Tiverios 2014, 71. 77 κ.ε. 81 εικ. 4. 17 σχ. 1) κοντά στην Αφροδίτη, σε ουράνια πτήση και οι δύο, αλλά και σε τέθριππο στην πίσω όψη του αγγείου (Tiverios 2011, 78 κ.ε. 90 Β 1–2 εικ. 6. 7. 15· ίσως και 90 Β 3 εικ. 9 σχ. 2 = Tiverios 2014, 71 κ.ε. Β 1–2 εικ. 6. 7. 20· ίσως και 81 Β 3 εικ. 9 σχ. 2), οπότε σε

αντιστοιχία προσέρχεται ως μελλοντικός νυμφίος στην προετοιμαζόμενη νύφη. – Στο θραύσμα Α 5 το όνομα ΑΦ]ΡΟ-ΔΙΤΗ κάτω από το κλαδί σχετίζεται είτε με τη νύμφη Αφροδίτη που στολίζεται από τη νυμφόκομο και την Αθηνά (όστρακα Α 1–3), είτε – και πιθανότερο – με την ηνίοχο του άρματος με τα φτερωτά παιδιά (Τιβέριος 2011, 77 κ.ε. 89 εικ. 5 = Tiverios 2014, 71. 80 εικ. 5). – Για την τραγωδία «Φαέθων» σε συσχετισμό με την παράσταση: Τιβέριος 2011, ιδ. 84–94 = Tiverios 2014, 78–83.

118 Ο.π. σελ. 149 και σημ. 46.

119 Broneer 1938, 162 εικ. 1.

120 Ο Ιακωβίδης 1962, 50–52 για ευρήματα προμυκηναϊκά στη βόρεια και νότια κλιτύ.

121 Για τη χθόνια πλευρά της Αφροδίτης βλ. παραπάνω σημ. 13.

122 Κορρές 2009β, 79.

123 Κορρές 2009β, 78, 4.3· 79, 4.4· Costaki 2009, 207.

124 Κατά τον Ιακωβίδη 1962, 183 η Κλεψύδρα δεν είχε ανακαλυφθεί στα μυκηναϊκά χρόνια, όμως στην περιοχή της διαπιστώθηκαν φρεάτια νεολιθικά και όλων των περιόδων της Χαλκής Περιόδου (Iakovidis 1962, 32 [βιβλιογραφία]). Το κυκλώπειο τείχος της Ακρόπολης ανάγεται στους τελευταίους ΥΕ ΙΙΙ β χρόνους: Ιακωβίδης 1962, 227.

125 Κωστάκη 2009, 209. 211.

126 Broneer 1935, πίν. 1 σημεία S. T.

το προγενέστερο και μόνον περιστασιακά επιτρέπει να ανιχνευθεί το χθόνιο υπόστρωμα». Η δισυπόστατη θεά δεν λατρεύθηκε σε εντυπωσιακούς ναούς, αλλά σε μικρούς οίκους ή σε υπαίθρια τεμένη. Η Αφροδίτη εντός του Θεμιστοκλείου Τείχους είναι και Ουρανία, αλλά και «έν Κήποις», είναι Πάνδημος και Ηγεμόνη, συνυπάρχει με τον Έρωτα, είναι Νύμφη αλλά και Επιτυμβία. Ο εντυπωσιακός αριθμός των ιερών της αναδεικνύει τη σημασία της ως θεάς του δήμου, ως θεάς του γάμου, της βλάστησης αλλά και του θανάτου. Όλα τα ιερά της διαπερνώνται από μία γραμμή που σχετίζεται με την κοινωνία και την πόλη: αφετηρία ο έρωτας, ακολουθεί ο γάμος, η γονιμότητα, η ένταξη στον δημόσιο βίο, ο θάνατος. Πιθανόν δεν είναι τυχαία η θέση των δύο ιερών της στην Αγορά σε άμεση γειτνίαση με την οδό που οδηγούσε προς τη νεκρόπολη του Κεραμεικού, καθώς και η θέση του ιερού της στη νότια κλιτύ, κοντά στον τάφο του Ιππόλυτου, που υποδηλώνει την Αφροδίτη Επιτυμβία¹²⁷. Η πυκνότητα των ιερών της εντός των τειχών, ειδικά όσων σχετίζονταν με την περίμετρο του λόφου, την οδό του Περιπάτου, σηματοδοτούσε την πανάρχαια αφετηρία της λατρείας της θεάς κάτω από το τείχος της

Ακρόπολης. Αργότερα, τα ιερά αυτά ήσαν, μέσω της Παναθηναϊκής Οδού και της διέλευσης του Κεραμεικού σε σύνδεση με την κύρια πύλη του τείχους της πόλεως, την Ιερή, άμεσα προσβάσιμα.

Η Αφροδίτη, η θεά που διαφέντευε τον ουρανό και τη γη, ήταν η βάση της ζωής. Η λατρεία της στην Αθήνα ήταν πολύ παλαιότερη των κλασικών χρόνων και πρέπει να θεωρήθηκε πολύ σημαντική για να εγκατασταθεί κάτω από το τείχος της Ακρόπολης, στην καρδιά της πόλης. Η προβολή της λατρείας της Αφροδίτης «έν Κήποις» με τον νόμο του 451/450 π.Χ., η ανάθεση στον Φειδία της κατασκευής του αγάλματος της Ουρανίας στην Αγορά, αλλά και η κατασκευή του ναού της Πανδήμου αργότερα πρέπει να σχετίζονται με την πρόθεση της αθηναϊκής δημοκρατίας να στηρίξει τους πολίτες της στον κύκλο της ζωής τους για να προκόψει η κοινωνία. Η Πολιάδα θεά της Αθήνας, η Αθηνά, είχε ως ταίρι της την Αφροδίτη, ηγεμόνη σε όλες τις επιμέρους πτυχές της ζωής που διατρέχουν τη μοίρα των ανθρώπων, στην ιδιωτική και στη δημόσια παρουσία τους.

Athen

Evgenia Vikela

ΔΙΕΥΘΥΝΣΗ

Prof. Dr. em. Evgenia Vikela
Email: evgvikela@mac.com

¹²⁷ Για την Αφροδίτη Επιτυμβία βλ. Vikela, υπό έκδοση, 2 και σημ. 2. 3· 63. 64 κ.ε.

Προέλευση Φωτογραφιών· Εικ. 1: Travlos 1971, 80 εικ. 102. – Εικ. 2: Broneer 1932, 34 εικ. 2. – Εικ. 3: Διάταξη με βάση Broneer 1935, πίν. 1 και εικ. 1. 7–12. 14. 15· πρβλ. και Broneer 1933, 332 κ.ε. εικ. 2. 3. 7. 11. 23 πίν. 11. – Εικ. 4: Broneer 1933, 331, εικ. 2· πρβλ. Glowacki 1991, 46. – Εικ. 5: Διάταξη με βάση Broneer 1935, 118–

120 πίν. I και εικ. 8. 9· πρβλ. και Broneer 1933, 332 κ.ε. εικ. 2. 3. 14–17 πίν. XI· Glowacki 1991, 49 κ.ε. – Εικ. 6: Καββαδίας 1897, πίν. 1. – Εικ. 7: Broneer 1935, 130 εικ. 14. – Εικ. 8: Broneer 1935, 131 εικ. 15. – Εικ. 9: Schmidt 1937, πίν. 13, 3. – Εικ. 10: Διάταξη με βάση Travlos 1971, 70 κ.ε. εικ. 91 και Beschi 1967/1968, 513. – Εικ. 11: Travlos 1971, 362 εικ. 465. – Εικ. 12: Μπούσκαρη 1974, 177 εικ. 356. – Εικ. 13: Φωτογραφία Μ. Τιβέριου. – Εικ. 14: Tiverios 2014, 74 σχ. 1. 2.

Βιβλιογραφία

- Barrett 1964** W. S. Barrett, Euripides Hippolytos (Οξφόρδη 1964)
- Bernardini – Marchiandi 2010** C. Bernardini – D. Marchiandi, A sud dell'Odeion di Eros Attico: la necropoli geometrica, il santuario della Ninfa, il quartiere abitativo, στο: Greco κ.ά. 2010, 200–203
- Beschi 1967/1968** L. Beschi, Contributi di topografia ateniese, ASAtene 29/30, 1967/1968, 511–536
- Beschi 2002** L. Beschi, Culti stranieri e fondazioni private nell'Attica classica: alcuni casi, ASAtene 80, 2002, 13–42
- Brinke 1996** M. Brinke, Die Aphrodite Louvre – Neapel, AntPl 25 (Μόναχο 1996) 7–64
- Broneer 1932** O. Broneer, Eros and Aphrodite in the North Slope of the Acropolis, Hesperia 1, 1932, 31–55
- Broneer 1933** O. Broneer, Excavations on the North Slope of the Acropolis in Athens, 1931–1932, Hesperia 2, 1933, 329–417
- Broneer 1935** O. Broneer, Excavations on the North Slope of the Acropolis in Athens, 1933–1934, Hesperia 4, 1935, 109–188
- Broneer 1938** O. Broneer, Excavations on the North Slope of the Akropolis 1937, Hesperia 7, 1938, 161–263
- Broneer 1939** O. Broneer, A Mycenaean Fountain on the Athenian Akropolis, Hesperia 8, 1939, 317–433
- Broneer 1940** O. Broneer, Excavations on the Slopes of the Acropolis, 1939, AJA 44, 1940, 252–256
- Μπρούσκαρη 1974** Μ. Σ. Μπρούσκαρη, Μουσείον Ἀκροπόλεως. Περιγραφικός κατάλογος (Αθήνα 1974)
- Μπρούσκαρη 2002** Μ. Σ. Μπρούσκαρη, Οἱ ἀνασκαφές νοτίως τῆς Ἀκροπόλεως. Τὰ γλυπτά, AEphe 141, 2002
- Camp 2004** J. M. Camp, Ἡ Ἀρχαία Ἀγορά τῆς Ἀθήνας. Οἱ ἀνασκαφές στὴν καρδιά τῆς κλασικῆς πόλης (Αθήνα 2004)
- Costaki 2006** L. Costaki, The Intra Muros Road System of Ancient Athens (διδακτορική διατριβή University of Toronto 2006)
- Dally 1997** O. Dally, Kulte und Kultbilder der Aphrodite in Attika im späteren 5. Jahrhundert vor Christus. Zu einem Fragment im Athener Akropolismuseum, JdI 112, 1997, 1–20
- Dally 2001** O. Dally, Heiligtümer der Aphrodite in Athen und Attika, στο: K. Stemmer (επιμ.), In den Gärten der Aphrodite. Ausstellungskatalog Berlin (Βερολίνο 2001) 42–48
- Daux 1965** G. Daux, Deux stèles d'Acharnes, στο: Χαριστήριον εἰς Ἀναστάσιον Ὀρλάνδον, I, Festschrift Anastasios K. Orlandos, Βιβλιοθήκη τῆς ἐν Ἀθῆναις Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας 54 (Αθήνα 1965) 78–90
- Delivorrias 1968** A. Delivorrias, Die Kultstatue der Aphrodite von Daphni, AntPl 8 (Βερολίνο 1968) 19–31
- Delivorrias 1978** A. Delivorrias, Das Original der sitzenden ›Aphrodite-Olympias‹, AM 93, 1978, 1–23
- Delivorrias 2008** A. Delivorrias, The Worship of Aphrodite in Athens and Attika, στο: N. Kaltsas – A. Shapiro (επιμ.), Worshipping Women. Ritual and Reality in Classical Athens. Κατάλογος εκθέσης Νέα Υόρκη (Νέα Υόρκη 2008) 107–113
- Delivorrias κ.ά. 1984** LIMC II (1984) 2–151 s. v. Aphrodite (A. Delivorrias – G. Berger-Doer – A. Kossatz-Deissmann)
- Despinis 2008** G. I. Despinis, Klassische Skulpturen von der Athener Akropolis, AM 123, 2008, 235–340
- Δεσπίνης 2013** Γ. Δεσπίνης, Μικρές μελέτες για ανάγλυφα. Συγκολλήσεις και συσχετισμοί θραυσμάτων. Νέες παρατηρήσεις και ερμηνείες (Αθήνα 2013)
- Deubner 1966** L. Deubner, Attische Feste (Βερολίνο 1966)
- Dillon 2002** M. Dillon, Girls and Women in Classical Greek Religion (London 2002)
- Δοντᾶς 1960** Γ. Δοντᾶς, Ἀνασκαφή εἰς τοὺς νοτίους πρόποδας τῆς Ἀκροπόλεως καὶ σκέψεις τινὲς περὶ τοῦ ἱεροῦ τῆς Πανδήμου Ἀφροδίτης, Prakt 1960, 4–9
- Dörpfeld 1937–1939** W. Dörpfeld, Alt-Athen und seine Agora (Βερολίνο 1937–1939)
- Edelmann 1999** M. Edelmann, Menschen auf griechischen Weihreliefs, Quellen und Forschungen zur antiken Welt 33 (Μόναχο 1999)
- Elderkin 1941** G. W. Elderkin, The Hero on a Sandal, Hesperia 10, 1941, 381–387
- Ficuciello 2008** L. Ficuciello, Le strade di Atene, SATAA 4 (Αθήνα 2008)

- Forsén 1996** B. Forsén, Griechische Gliederweihungen, Papers and Monographs of the Finnish Institute at Athens 4 (Ελσίνκι 1996)
- Friese 2019** W. Friese, On the Peripatos: Accessibility and Topography of the Acropolis Slope Sanctuaries, στο: Friese κ.ά. 2019, 43–62
- Friese κ.ά. 2019** W. Friese – S. Handberg – T. Myrup Kristensen (επιμ.), Ascending and Descending the Acropolis. Movement in Athenian Religion, Monographs of the Danish Institute at Athens 23 (Ωρχους 2019)
- Glowacki 1991** K. Th. Glowacki, Topics Concerning the North Slope of the Akropolis at Athens (διδακτορική διατριβή Bryn Mawr College 1991)
- Glowacki 2002** K. Th. Glowacki, Rock-Cut Niches and Votive Sculpture for the Sanctuary of Eros and Aphrodite on the North Slope of the Acropolis, AJA 106, 2002, 294
- Greco κ.ά. 2010** E. Greco – F. Longo – M. C. Monaco, Topografia di Atene. Sviluppo urbano e monumenti dalle origini al III secolo d. C. I. Acropoli – Areopago – Tra Acropoli e Pnice, SATAA 1, 1 (Αθήνα 2010)
- Harrison 1990** E. B. Harrison, Aphrodite Hegemone in the Athenian Agora, στο: Akten des XIII. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie, Berlin 1988 (Μάιντς 1990) 346
- Hermay κ.ά. 1986** LIMCIII (1986) 850–942 s. v. Eros (A. Hermay – H. Kassimatis – R. Vollkommer)
- Holtzmann 2003** B. Holtzmann, L' Acropole d' Athènes (Paris 2003)
- Ίακωβίδης 1962** Σ. Ε. Ίακωβίδης, Η μυκηναϊκή Ακρόπολις τῶν Ἀθηνῶν (Αθήνα 1962)
- Jones 1918** W. H. S. Jones, Pausanias. Description of Greece with an English Translation by W. H. S. Jones, M. A., Books 1 and 2 (London 1918)
- Kadletz 1982** E. Kadletz, Pausanias 1. 27. 3 and the Route of the Arrephoroi, AJA 86, 1982, 445 κ.ε.
- Κακαβογιάννη – Νταβίνου 2003** Ο. Κακαβογιάννη – Ι. Νταβίνου, Ιερό Αφροδίτης, στο: Ο. Κακαβογιάννη (επιμ.), Αρχαιολογικές έρευνες στην Μερέντα Μαρκοπούλου (Αθήνα 2003)
- Καλτσάς 2001** Ν. Καλτσάς, Εθνικό Αρχαιολογικό Μουσείο. Τα γλυπτά, κατάλογος (Αθήνα 2001)
- Karanastassi 1986** P. Karanastassi, Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Plastik in Griechenland. I. Kopien, Varianten und Umbildungen nach Aphrodite-Typen des 5. Jhs. v. Chr., AM 101, 1986, 207–229
- Καββαδίας 1897** Π. Καββαδίας, Τοπογραφικά Ἀθηνῶν κατὰ τὰς περὶ τὴν Ἀκρόπολιν ἀνασκαφάς, AEphem 1897, 1–31
- Καζαμιάκης 1990/1991** Κ. Ν. Καζαμιάκης, Θησαυρός Αφροδίτης Ουρανίας· η κατασκευή, HOPOS 8/9, 1990/1991, 29–44
- Κεραμόπουλλος 1929** Α. Δ. Κεραμόπουλλος, Ὑπὸ τὰ Προπύλαια τῆς Ἀκροπόλεως, ADelt 1929, 73–101
- Κορρές 2002** Μ. Κορρές, Αθηναϊκή Πολεοδομία – Αρχαίος οικιστικός χώρος. Αξία ορατών μαρτυριών, στο: H. R. Goette (επιμ.), Ancient Roads in Greece. Proceedings of a Symposium Organised by the Cultural Association Aigeas (Athens) and the German Archaeological Institute (Athens) with the Support of the German School at Athens, November 23, 1998, Antiquitates 21 (Αμβούργο 2002) 1–37
- Κορρές 2009α** Μ. Κορρές (επιμ.), Αττικής Οδοί, Αρχαίοι Δρόμοι της Αθήνας (Αθήνα 2009)
- Κορρές 2009β** Μ. Κορρές, Οδικό δίκτυο γύρω από την Ακρόπολη, στο: Κορρές 2009α, 74–95
- Κουμανούδης 1976** Στ. Ν. Κουμανούδης, Θησέως σηκός, AEphem 1976, 194–216
- Kron 1976** U. Kron, Die zehn attischen Phylenheroen, AM Beih. 5 (Βερολίνο 1976)
- Κωστάκη 2009** Λ. Κωστάκη, Οδικό Δίκτυο των Αθηνών, στο: Κορρές 2009α, 96–111
- Κυρκου 1997α** LIMCVIII (1997) 902 s. v. Nympe I (Μ. Κυρκου)
- Κύρκου 1997β** Μ. Κύρκου, Η πρωτοαττική πρόκληση. Νέες κεραμεικές μαρτυρίες, στο: J. H. Oakley – W. D. E. Coulson – O. Palagia (επιμ.), Athenian Pottery and Painters I, Oxbow Monograph 67 (Οξφόρδη 1997) 423–434
- Lambrinoudakis 1999** V. Lambrinoudakis, Le mur de l'enceinte classique de l' Acropole d' Athènes et son rôle de péribole, CRAI 1999, 551–561
- Langlotz 1953/1954** E. Langlotz, Aphrodite in den Gärten, SBHeidelberg, 1953/1954, 2, 7–52
- La Rocca 1972/1973** E. La Rocca, Una testa femminile nel Museo Nuovo dei Conservatori e l'Aphrodite Louvre – Napoli, ASAtene 50/51, 1972/1973, 419–450
- Lippolis 2009** E. Lippolis, Le moderne peregrinazioni di Apollo e di Afrodite nell'Agorà di Atene, ASAtene 87, 2009, 235–273
- Liston κ.ά. 2018** Μ. Α. Liston – S. I. Rotroff – L. M. Snyder, The Agora Bone Well (Πρίνστον 2018)
- Μαχαίρα 2008** Β. Μαχαίρα, Τὸ ἱερό Ἀφροδίτης καὶ Ἔρωτος στὴν Ἱερὰ Ὁδό, Βιβλιοθήκη τῆς ἐν Ἀθῆναις Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας 253 (Αθήνα 2008)
- Μανιδάκη 2003** Β. Μανιδάκη, Προτάσεις για την αποκατάσταση του Πανδροσείου και του

- Αρρηφορίου, στο: Φ. Μαλλούχου-Tufano (επιμ.), 5η Διεθνής Συνάντηση για την αποκατάσταση των μνημείων Ακροπόλεως, Πρακτικά, Αθήνα, 4–6 Οκτωβρίου 2002 (Αθήνα 2003) 363–372
- Marchiandi 2011** D. Marchiandi, Il Santuario di Afrodite en Kepois, στο: E. Greco κ.ά. (επιμ.), Topografia di Atene. Sviluppo urbano e monumenti dalle origini al III secolo d. C. II. Colline sud-occidentali e valle dell'Ilisso, SATAA 1, 2 (Αθήνα 2011) 436 κ.ε.
- Meyer 2017** M. Meyer, Athena, Göttin von Athen. Kult und Mythos auf der Akropolis bis in klassische Zeit (Wien 2017)
- Merkelbach 1972** R. Merkelbach, Aglauros (Die Religion der Epheben), ZPE 9, 1972, 277–283
- Mikalson 1998** J. D. Mikalson, Religion in Hellenistic Athens (Μπέρκλεϋ 1998)
- Μηλιάδης 1957** Ι. Μηλιάδης, Άνασκαφή νοτίως Ακροπόλεως, Prakt 1957, 23–26
- Mitropoulou 1977** E. Mitropoulou, Deities and Heroes in the Form of Snakes (Αθήνα 1977)
- Monaco 2001** M. C. Monaco, Contributi allo studio di alcuni santuari ateniesi. I. Il Temenos del Demos e delle Charites, ASAtene 79, 2001, 103–150
- Monaco 2010** M. C. Monaco, Il tempio di Iside, στο: Greco κ.ά. 2010, 187 κ.ε.
- Osanna 1988/1989** M. Osanna, Il problema topografico del santuario di Aphrodite Urania ad Atene, ASAtene 48/49, 1988/1989, 73–95
- Osanna 1992** M. Osanna, Il Culto di Hermes Agoraios ad Atene, Ostraka 1, 1992, 215–222
- Papadopoulou 2010** Ch. Papadopoulou, Aphrodite and the Fleet in Classical Athens, στο: A. C. Smith – S. Pickup (επιμ.), Brill's Companion to Aphrodite (Λέιντεν 2010) 217–233
- Παπασπυρίδη-Καρούζου 1956** Σ. Παπασπυρίδη-Καρούζου, Έλληνιστικά αντίγραφα και επαναλήψεις αρχαίων έργων, AEphem 1956, 154–180
- Parke 1977** H. W. Parke, Festivals of the Athenians (Ίθακα 1977)
- Πετράκος 1999** Β. Χρ. Πετράκος, Ὁ Δῆμος τοῦ Ραμνοῦντος Ι. Τοπογραφία, Βιβλιοθήκη τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας 181 (Αθήνα 1999)
- Pirenne-Delforge 1988** V. Pirenne-Delforge, Épiphetes cultuelles et interprétation philosophique. À propos d'Aphrodite Ourania et Pandémios à Athènes, AntCl 57, 1988, 142–157
- Pirenne-Delforge 1994** V. Pirenne-Delforge, L'Aphrodite grecque. Contribution à l'étude de ses cultes et de sa personnalité dans le panthéon archaïque et classique, Kernos Suppl. 4 (Λιέγη 1994)
- Pironti 2007** G. Pironti, Entre ciel et guerre. Figures d'Aphrodite en Grèce ancienne, Kernos Suppl. 18 (Λιέγη 2007)
- Raubitschek – Jeffery 1949** A. E. Raubitschek – L. H. Jeffery, Dedications from the Athenian Akropolis. A Catalogue of the Inscriptions of the Sixth and Fifth Centuries B.C. (Cambridge 1949)
- Riethmüller 2005** J. W. Riethmüller, Asklepios. Heiligtümer und Kulte 1 (Χαϊδελέβεργη 2005)
- Robertson 2005** N. Robertson, Athenian Shrines of Aphrodite and the Early Development of the City, στο: E. Greco (επιμ.), Teseo e Romolo. Le origini di Atene e Roma a confronto. Atti del Convegno Internazionale di Studi. Scuola Archeologica Italiana di Atene, Atene, 30 giugno – 1 luglio 2003 (Αθήνα 2005) 43–112
- Rosenzweig 2004** R. Rosenzweig, Aphrodite. Art and Cult in Classical Athens (Ανν Αρμπορ 2004)
- Saladino 2009** V. Saladino, Ippolito, Asclepio, Afrodite, Igea: culti e immagini fra Trezene e Atene, ASAtene 87, 2009, 439–463
- Salta 2019** M. Salta, Under the Care of Daemons: From the Athenian Acropolis to Kallirrhoe on the Ilissos, στο: Friese κ.ά. 2019, 63–101
- Santaniello 2010** E. Santaniello, Il santuario di Afrodite Pandemos, στο: Greco κ.ά. 2010, 190 κ.ε.
- Saporiti 2010** M. Saporiti, Il santuario di Afrodite eph'Hippolyto, στο: Greco κ.ά. 2010, 189
- Savelli 2010α** S. Savelli, Il Santuario del Afrodite ed Eros, στο: Greco κ.ά. 2010, 154–156
- Savelli 2010β** S. Savelli, Il Peripatos, στο: Greco κ.ά. 2010, 156–157
- Schäfer 2002** M. Schäfer, Zwischen Adelsethos und Demokratie. Archäologische Quellen zu den Hippeis im archaischen und klassischen Athen, Quellen und Forschungen zur Antiken Welt 37 (Μόναχο 2002)
- Schmidt 1937** E. Schmidt, Zur Erzplastik des Phidias, στο: H. Bulle (επιμ.), Corolla. L. Curtius zum sechzigsten Geburtstag dargebracht (Στουτγκάρδη 1937) 72–80
- Shear 1939** T. L. Shear, The Campaign of 1938, Hesperia 8, 1939, 201–246
- Shear 1984** T. L. Shear, Jr., The Athenian Agora: Excavations of 1980–1982, Hesperia 53, 1984, 24–40
- Simon 1983** E. Simon, Festivals of Attica. An Archaeological Commentary (Μάντισον 1983)
- Simon 1998** E. Simon, Die Götter der Griechen ⁴(Μόναχο 1998)
- Sourvinou-Inwood 2011** Chr. Sourvinou-Inwood, Athenian Myths and Festivals (Oxford 2011)

- Stafford 2000** E. Stafford, *Worshipping Virtues. Personification and the Divine in Ancient Greece* (Λονδίνο 2000)
- Stroszeck 2010** J. Stroszeck, *Das Heiligtum der Tritopatores im Kerameikos von Athen*, στο: H. Frielinghaus – J. Stroszeck, *Neue Forschungen zu griechischen Städten und Heiligtümern. Festschrift für Burckhardt Wesenberg* (Möhnesee 2010) 55–83
- Stroszeck 2017** J. Stroszeck, *Ο Κεραμεικός των Αθηνών. Ιστορία και μνημεία εντός του αρχαιολογικού χώρου* (Möhnesee 2017)
- Thalheim 1912** RE VIII (1912) 2596–2598 s. v. Hegemone (Th. Thalheim)
- Tillios 2010** A. Tillios, *Die Funktion und Bedeutung der Reiter- und Pferdeführerdarstellungen auf attischen Grab- und Weihreliefs des 5. und 4. Jhs. v. Chr.*, BARIntSer 2137 (Οξφόρδη 2010)
- Τιβέριος 2011** Μ. Τιβέριος, *Ο Φαέθων του Ζ. του Μειδία και ο Φαέθων του Ευριπίδη*, *Logeion* 1, 2011, 72–110
- Tiverios 2014** M. Tiverios, *Der Phaethon des Meidias-Malers und der «Phaethon» des Euripides*, *MarbWPr* 2014, 67–89
- Travlos 1949** J. Travlos, *The West Side of the Athenian Agora Restored*, στο: *Commemorative Studies in Honor of Theodore Leslie Shear*, *Hesperia Suppl.* 8 (Αθήνα 1949) 382–393
- Travlos 1971** J. Travlos, *Pictorial Dictionary of Ancient Athens* (Λονδίνο 1971)
- Travlos 1988** J. Travlos, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Attika* (Τύμπικεν 1988)
- Τσάκος 1990/1991** Κ. Τσάκος, *Θησαυρός Αφροδίτης Ουρανίας: η επιγραφή*, *Horos* 8/9, 1990/1991, 17–28
- Vikela 1994** E. Vikela, *Die Weihreliefs aus dem Athener Pankrates-Heiligtum am Ilissos. Religionsgeschichtliche Bedeutung und Typologie*, *AM Beih.* 16 (Βερολίνο 1994)
- Vikela 1997** E. Vikela, *Attische Weihreliefs und die Kult-Topographie Attikas*, *AM* 112, 1997, 167–246
- Vikela 2015** E. Vikela, *Apollon, Artemis, Leto. Eine Untersuchung zur Typologie, Ikonographie und Hermeneutik der drei Gottheiten auf griechischen Weihreliefs*, *Athenaia* 7 (Μόναχο 2015)
- Vikela, υπό έκδοση** E. Vikela, *Zur Wesenseinheit einer kosmischen Göttin. Der Beitrag der Weihreliefs zur Bezeichnung der chthonischen und himmlischen Aspekte von Aphrodite*, *Boreas Beih.* 13
- Walker 1979** S. Walker, *A Sanctuary of Isis on the South Slope of the Athenian Akropolis*, *BSA* 74, 1979, 243–257
- Weber 2006** M. Weber, *Die Kultbilder der Aphrodite Urania der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. in Athen/Attika und das Bürgerrechtsgesetz von 451/0*, *AM* 121, 2006, 165–223
- Welter 1939** G. Welter, *Datierte Altäre in Athen*, *AA* 1939, 23–38
- Wickens 1986** J. M. Wickens, *The Archaeology and History of Cave Use in Attica, Greece from Prehistoric through Late Roman Times*, I–II (διδακτορική διατριβή Indiana University 1986).

Zusammenfassung – Abstract – Περίληψη

Aphrodite innerhalb der Stadtmauer

Zusammenfassung Ziel des vorliegenden Beitrages ist es, den Kult der Aphrodite in Attika und vor allem innerhalb der athenischen Stadtmauer, d. h. in der Agora und am Akropolishang, wo eine besonders beeindruckende Anzahl ihrer Heiligtümer vorliegt, zu erforschen. Der Zugangsweg zu diesen Heiligtümern fängt beim Pompeion an und führt über die Panathenäische Straße zum Punkt, wo die Straße sich mit dem Peripatos kreuzt, entlang dem viele Heiligtümer sich am Nord- und Südhang der Akropolis befinden. Es werden dazu die Beinamen der Göttin und die Art ihrer Verehrung besprochen, die allesamt auf den chthonischen Aspekt der Aphrodite hinweisen. Neue Identifikationen werden für einige der Heiligtümer vorgeschlagen. Der Kult der Aphrodite erweist sich als extrem alt und wichtig für das private und öffentliche Leben der Stadt Athen, was die zentrale Verortung des Kults innerhalb der Stadtmauer begründet.

Schlagwörter Peripatos, Heiligtum des Eros und der Aphrodite, Heiligtum der Aphrodite Urania en Kepois, Arrhephoria, Heiligtum der Nympe

Aphrodite inside the City Wall

Abstract The aim of this paper is to examine the cult of Aphrodite in Attica and most of all her cult inside the city wall, in the Agora and below the wall of the Acropolis, where the number of her sanctuaries is impressive. The course of approach to the shrines starts from the Pompeion and leads to the Panathenaic Street up to the point the street reaches the Peripatos, along which several of them lay below the foot of the Acropolis on its North and South Slopes. In discussion are the surnames of the goddess, the form of the sanctuaries, the type of offered worship and the finds, that all point to the chthonic side of Aphrodite. New identifications are put forward for some sanctuaries of the goddess. The cult of Aphrodite proves to be extremely old and important both for the private and civil life of the city of Athens, which explains its central location inside the city wall.

Keywords Peripatos, Sanctuary of Eros and Aphrodite, Sanctuary of Aphrodite Urania en Kepois, Arrhephoria, Sanctuary of the Nymph

Η Αφροδίτη εντός των τειχών

Περίληψη Σκοπός αυτού του άρθρου είναι να ερευνηθεί η λατρεία της Αφροδίτης στην Αττική και προπαντός εντός του αθηναϊκού τείχους της πόλης, στην Αγορά και στην πλαγιά της Ακρόπολης, όπου ευρίσκεται ένας ιδιαίτερα εντυπωσιακός αριθμός ιερών της. Η οδός πρόσβασης στα συγκεκριμένα ιερά, αρχίζει στο Πομπείον και οδηγεί μέσω της Παναθηναϊκής Οδού στο σημείο, όπου η οδός διασταυρώνεται με τον Περίπατο, κατά μήκος του οποίου ευρίσκονται πολλά ιερά, στη βόρεια και νότια πλαγιά της Ακρόπολης. Επιπλέον σχολιάζονται τα επίθετα της θεάς και ο τρόπος λατρείας της, που συνολικά παραπέμπουν στη χθόνια πτυχή της Αφροδίτης. Νέες ταυτοποιήσεις προτείνονται για κάποια από τα ιερά. Η λατρεία της Αφροδίτης αποδεικνύεται ως εξαιρετικά παλαιά και σημαντική για την ιδιωτική και δημόσια ζωή της πόλης των Αθηνών, πράγμα που αιτιολογεί την κεντρική τοποθεσία της λατρείας εντός του τείχους της πόλης.

Λέξεις-κλειδιά Περίπατος, Ιερό Έρωτα και Αφροδίτης, Ιερό Αφροδίτης Ουρανίας εν Κήποις, Αρρηφόρια, Ιερό Νύμφης

Stadt und Festung von Metropolis (Palaiomanina)

Zeuskult an einer Pforte

Vassilis Lambrinoudakis

In den Jahren 2006 bis 2010 hat die Universität Athen in Zusammenarbeit mit der 36. Ephorie der Altertümer von Aitolien und Akarnanien eine systematische Ausgrabung in Palaiomanina durchgeführt, wo eine Festung der klassischen Zeit mit kräftigen Mauern die Existenz einer bedeutenden Stadt belegt. Das Projekt zieht sich seither aufgrund finanzieller Schwierigkeiten länger hin als ursprünglich geplant und ist noch nicht zu Ende geführt. Trotzdem haben die bisherigen Ergebnisse der Grabung, die schon auf zwei Kongressen, 2010 in Darmstadt und 2012 in Athen¹, vorgetragen wurden, unsere Kenntnisse zur Geschichte Palaiomaninas erheblich erweitert, obwohl noch viel zu erforschen und zu erklären bleibt.

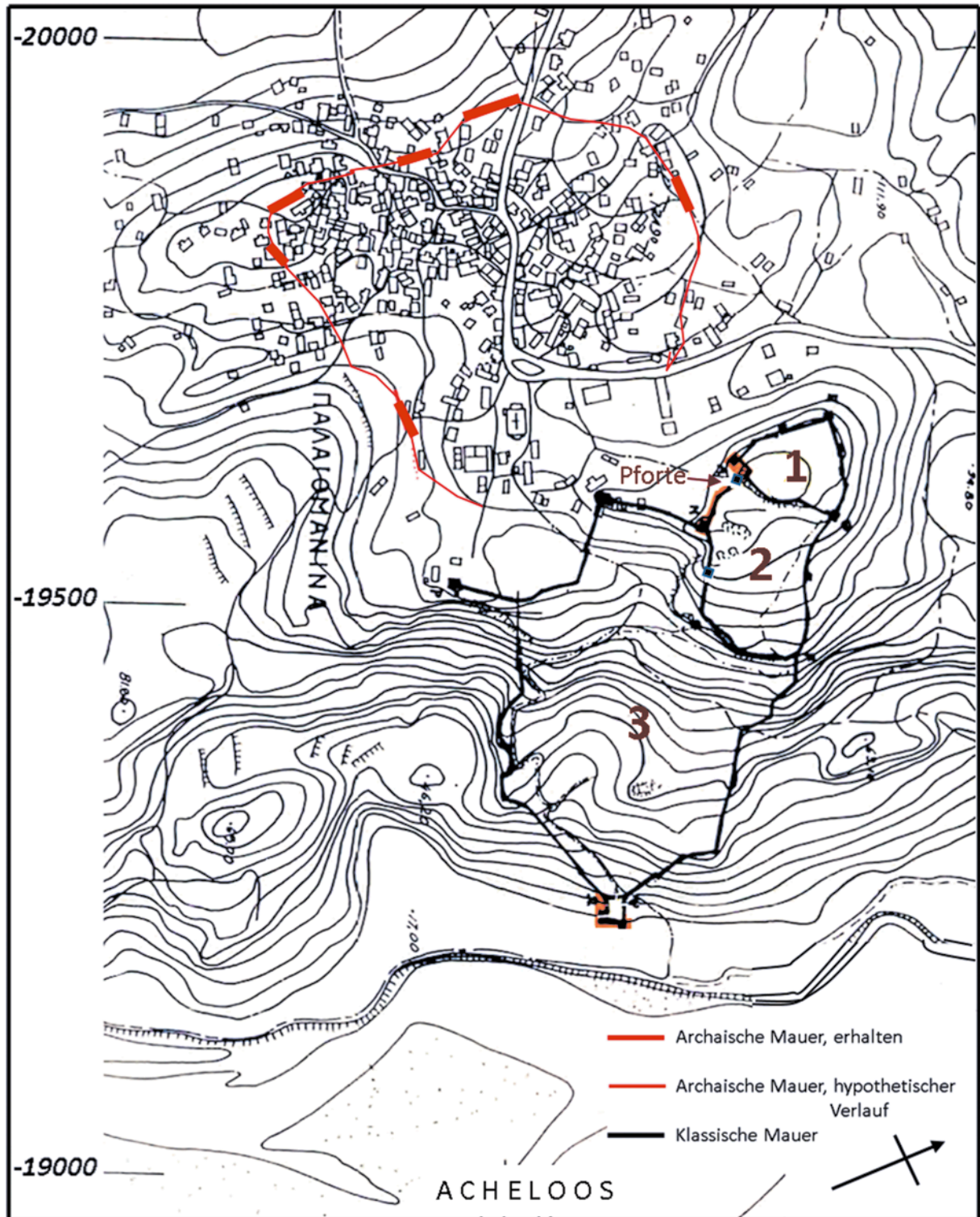
Lange Strecken der Mauer der klassischen Festung wurden untersucht und neu aufgenommen, wobei unbekannte Merkmale der Befestigung ans Licht kamen und Fehler früherer Aufnahmen korrigiert wurden. An der Stelle des heutigen Dorfes wurde des Weiteren die Mauer einer Siedlung, die älter als die Festung ist, entdeckt. Im Lichte dieser Entdeckung konnte man die Funktion der klassischen Festung genauer bestimmen und die Identifizierung von Palaiomanina mit der antiken akar-

nanischen Stadt Metropolis mit neuen Argumenten untermauern.

Bis vor kurzem war nur die Festung aus klassischer Zeit am Rand des heutigen Dorfes Palaiomanina bekannt. Ihre Mauern sind verhältnismäßig gut bis zu einer Höhe von sieben Metern erhalten. Sie umschließen am westlichen Ufer des Acheloos ein felsiges, steiles Areal von 7,1 Hektar (Abb. 1). Das befestigte Areal wird durch Trennmauern in drei Abschnitte geteilt: Der erste umfasst den Gipfel des abrupt zum Fluss hin abfallenden Hügels, er wird in der Literatur als ›Akropolis‹ bezeichnet. Der zweite liegt unterhalb der Akropolis an deren Ostseite und ist etwa doppelt so groß. In der Forschung wird er traditionell als ›Untere Akropolis‹ bezeichnet. Noch tiefer liegt ein dritter, deutlich größerer Abschnitt, der bis zum Fluss hinabreicht und, wieder traditionell, als ›Unterstadt‹ bekannt ist. Tore und Pforten waren an allen Seiten der Festung vorhanden. Der Eingang zur sogenannten Unterstadt am Flussufer war durch eine spezielle Anlage geschützt; sie bestand aus einem befestigten Hof mit Turm vor dem eigentlichen Tor und besaß zudem einen imposanten Torbau. Die Mauern werden zwischen 450 und 350 v. Chr. datiert².

1 Lambrinoudakis 2013; Lambrinoudakis – Kazolias 2016.

2 Systematische Behandlung der Festung bei Portelanos 1998 und Ley 2009.



1 Plan von Palaiomanina am Acheloos (rot: Archaische Mauer. – schwarz: Klassische Festung): 1. Akropolis. – 2. »Untere Akropolis«. – 3. Unterstadt

Schon bevor die Forschungen der Universität einsetzten, hat es stets Bemühungen gegeben, die antike akarnanische Stadt, die sich beim heutigen Dorf Palaiomanina befand, anhand der oben kurz beschriebenen

nen Festung als eine der namentlich bekannten akarnanischen Städte zu identifizieren. Hierzu wurden in erster Linie zwei antike Zeugnisse herangezogen: das eine Zeugnis ist der Bericht des Polybios über den



2 »Untere Akropolis: In den Fels gehauene Zisterne

Feldzug Philipps V. gegen die Aitoler im Jahre 219 v. Chr., in dessen Verlauf der makedonische König die am Fluss Acheloos gelegene akarnanische Stadt Metropolis angegriffen hat³. Der Historiker schreibt, dass die Aitoler die Burg (ἄκρον) von Metropolis gegen Philipp verteidigen konnten, dass sie aber die Stadt (πόλις) verließen, die Philipp in Brand setzte. Dieser Bericht, in dem zwischen den Arealen von Stadt und Burg unterschieden wird, schien den drei Abschnitten der Festung von Palaioimanina – hauptsächlich dem der Akropolis (ἄκρα) und dem der Stadt (πόλις) – (Abb. 1, Nr. 1–3) zu entsprechen. Das andere, eindeutigeres Zeugnis ist eine Inschrift aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. mit einem Vertrag, der Grenzstreitigkeiten zwischen Oiniadai, einer akarnanischen Stadt an der Mündung des Acheloos, und der Stadt Metropolis regelt. Aus dem Text dieser Inschrift lässt sich mit Sicherheit schließen, dass die beiden Städte eine gemeinsame Grenze hatten. Da jedoch keine andere große Ruinenstätte zwischen Oiniadai und Palaioimanina existiert, scheint die Identifizierung der Letzteren mit Metropolis nahezuliegen⁴.

Die bisherigen Ergebnisse unseres Projektes haben gezeigt, dass Palaioimanina seit der frühhelladischen bis zur byzantinischen Zeit kontinuierlich bewohnt war⁵. Zudem haben sie die Identifizierung der Stätte mit dem antiken Metropolis bekräftigt: Es wurde festgestellt, dass sich eine wesentlich ältere Siedlung auf

dem Plateau direkt südwestlich der klassischen Festung ausdehnte, die um 600 v. Chr. mit einer Mauer des primitiven, sogenannten homerischen Typus umschlossen war. Teile dieser Umfriedung sind an sechs Stellen rund um das heutige Dorf nachgewiesen worden, von denen drei Stellen durch Ausgrabungen untersucht wurden (Abb. 1). Die Mauer bestand aus nur einer Reihe grob bearbeiteter Blöcke mit einer Hinterfüllung aus mehreren, dicht gesetzten Schichten aus Steinbrocken, vermischt mit kleineren Steinen und Erde, wodurch eine große Terrasse gebildet wurde. Auf dem vorderen Teil der Terrasse stand wohl eine Brustwehr aus vergänglichem Material⁶. Diese neuen Erkenntnisse ermöglichten ein besseres Verständnis der literarischen und archäologischen Quellen im Hinblick auf die Identifizierung Palaioimaninas: Aus der Ausdehnung der ummauerten Siedlung auf dem Plateau und den Funden, die auf ein langjähriges Bestehen weisen, sowie der Leistungsfähigkeit, die die Errichtung der klassischen Festung voraussetzte, ergibt sich, dass die Gegend von einer großen und gut organisierten Bevölkerung besiedelt gewesen sein muss. Die zum Wohnen geeigneten Bereiche im Inneren der klassischen Festung aber, wo oft steile Abhänge und schroffe Felsmassen wechseln, waren zu gering und nicht ausreichend für eine dauerhafte Niederlassung der Bewohner dieser Stadt. So muss der größte Teil der Bevölkerung in der Zeit vor der Errichtung der Festung, und

3 Pol. 4, 64–65. – Ley 2009, 88 und Anm. 217. s. aber hier weiter unten, s. S. 172.

4 IG IX 12, 3. – Lambrinoudakis 2013, 127; Lambrinoudakis – Kazolias 2016, 652 f.

5 Lambrinoudakis 2010, 63 f.; Lambrinoudakis 2013, 129.

6 Lambrinoudakis – Kazolias 2016, 659 f.



3 »Untere Akropolis«: Fassartiger Speicher

auch noch später in friedlichen Zeiten, in der Siedlung mit der primitiven Mauer gewohnt haben. Die komplizierten, in der Toranlage am Fluss auslaufenden klassischen Befestigungsanlagen waren in erster Linie zum Schutz des oberhalb liegenden Plateaus angelegt. In Kriegszeiten konnte die Bevölkerung zusammen mit ihrem Vieh, das in dieser Gegend die Lebensgrundlage bildete, in dem stark befestigten Areal Zuflucht suchen. Aufgrund dieses Sachverhalts ist die Stelle bei Polybios nun wie folgt zu verstehen: Philipp konnte die mit der veralteten Mauer schwach geschützte Stadt auf dem Plateau leicht erobern und zerstören. Da es ihn aber drängte, die ätolische Kavallerie auf dem anderen Flussufer anzugreifen, hat er auf den großen Aufwand verzichtet, der nötig gewesen wäre, die mächtige klassische Festung zu erobern und die ätolische Besatzungstruppe von dort zu vertreiben.

Die Funktion der sogenannten Unteren Akropolis ist jetzt auch besser zu verstehen (*Abb. 1, Nr. 2*). In diesem Abschnitt der Festung sind mehrere Zisternen bzw. Wasserbecken (*Abb. 2*) sowie unterirdische, fassartige Speicher (*Abb. 3, 4*) erhalten. Dieser zwischen der Akropolis und der sogenannten Unterstadt liegende und besser geschützte Bereich der Festung muss also der sicheren Aufbewahrung der Lebensmittel gedient haben, die für die Ernährung der Verteidiger der Burg sowie der in Kriegszeiten eingeschlossenen Bürger erforderlich waren. Zwei enge Durchgänge verbanden innerhalb der Festung diesen Abschnitt mit der Akropolis (an seinem nordwestlichen Rand) und der »Unterstadt« (in der Mitte seiner Südseite). Von außen her war die untere Akropolis, soweit man bisher feststellen kann, nur

durch eine kleine Pforte zugänglich, die auf die eigentliche Wohnstadt auf dem Plateau ausgerichtet war. Die Pforte war vom benachbarten Turm am Eingang zur Akropolis sowie von dem sich steil darüber erhebenden Akropolisfelsen aus leicht zu verteidigen. So diente sie in Kriegszeiten dem direkten und sicheren Verkehr zwischen Stadt und Festung. Das Areal der »Unteren Akropolis« hatte demzufolge im Verteidigungssystem der klassischen Stadt in Palaiomanina eine besonders wichtige Funktion.

Während ihrer ersten Nutzungsphase war die Pforte dieses Bereichs mit einer schweren Tür und einem massiven Verriegelungsmechanismus versehen (*Abb. 5*): Zwei längsrechteckige Platten bildeten die Schwelle. Die äußere war gegenüber der Umgebung leicht erhöht. Sie wies neben der rechten Türleibung eine schmale Lücke auf, die dem Abfluss des Regenwassers aus dem Inneren der Festung diente. Auf der inneren, etwas tiefer liegenden Platte sind rechts die Bettung für den Angelzapfen der Tür und links die Einlassung für einen senkrechten Metallriegel erhalten. Es handelte sich also um eine schwere, einflügelige Tür, die sich nach innen öffnete. An beiden Seiten der Türleibung kann man noch die breiten, quadratischen Einlassungen für einen großen, hölzernen Riegelbalken sehen, der als zusätzliche Sicherung diente. Ein 3 m langer und 1,30 m breiter Korridor führt über einen ansteigenden Weg, der nach dem Durchschreiten des Durchgangs nach rechts abbiegt (*Abb. 5*), ins Innere der Festung.

An der Innenseite der Mauer ist direkt dort, wo der Korridor umbiegt, auf dem Felsblock der Name des Zeus



4 »Untere Akropolis: Fassartiger Speicher

im Genitiv eingraviert: ΔΙΟΣ (Abb. 5. 6)⁷. Die 10 cm großen Buchstaben sind ins frühe 4. Jahrhundert v. Chr. zu datieren (Abb. 7). Die Inschrift zeigt, auch wenn sie nur auf den schlichten Namen des Gottes begrenzt ist, dass die Pforte dem Göttervater geweiht und unter seinen Schutz gestellt war. Im Hinblick auf diese Widmung sind auch die bisherigen Ergebnisse der Grabung direkt innerhalb der Pforte und in ihrem Korridor interessant:

Bis zum Gehniveau des Korridors und des benachbarten Teils des Weges, der ins Innere der Festung führte, war eine Schuttschicht feststellbar, die vermischte geometrische bis byzantinische Keramik enthielt, aber daneben auch andere Gegenstände, wie z. B. das Bruchstück eines tönernen, anscheinend archaischen Wasserspeiers sowie hellenistische Ziegel, die den Stempel mit dem Namen ΑΝΔΡΟΝΙΚΟΣ (Andronikos)⁸ tragen und vielleicht von einem öffentlichen Bau, wenn nicht sogar vom Dach des Wehrganges der Mauer an dieser Stelle stammen. Die Keramik dieser Schicht zeugt von der Geschichte dieses Ortes seit der Errichtung der Mauer; die geometrischen und archaischen Scherben gelangten im Verlauf von Bauarbeiten in diese Schicht, zunächst bei der ursprünglichen Anlage der Mauer und später bei der Neugestaltung des Eingangs im Rahmen einer Reparatur⁹. Funde wie die erwähnten Ziegel und der Wasserspeier sind anscheinend von der Akropolis herabgefallen.

Im vorliegenden Zusammenhang sind jedoch die Schichten von Interesse, die direkt unter dem Niveau der Schwelle der Pforte und des originalen Gehniveaus des Weges ausgegraben wurden: Sie waren ungestört und enthielten eine große Menge ausschließlich früher Keramik, die einen langen Zeitraum von der frühhelladischen über die mykenische bis in die geometrische und archaische Zeit abdeckt. Zum frühesten Material gehören auch einige wenige Feuerstein- und Obsidianwerkzeuge. Aus der archaischen Zeit sind vor allem Vasenfragmente mit figürlichen Darstellungen nennenswert, wie z. B. ein Fragment mit Resten zweier reitender Krieger und viele Scherben korinthischer Miniaturgefäße, Kotylisken und Krateriskoi, des 6. Jahrhunderts v. Chr., die bekanntlich als bescheidene Opfergaben in Heiligtümern verwendet wurden¹⁰. Die zeitliche Verteilung, die Art und die Menge dieses Materials¹¹ deuten auf langjährige kultische Tätigkeiten in der Gegend. Dieses Material kann nicht während der Errichtung der klassischen Mauer von anderswo her zur Verfüllung dieser Stelle zusammengetragen worden sein, weil klassisches Scherbenmaterial darin nicht zu finden war, was im Fall einer Verfüllung bei den Bauarbeiten normal gewesen wäre. Geometrische und früharchaische Scherben andererseits wurden reichlich gefunden, sowohl in dieser frühen Schicht, als auch in der darüber auf Gehniveau liegenden, die nach der Errichtung der Mauer entstand.

7 Lambrinoudakis 2010, 62 f.; Lambrinoudakis 2013, 129; Lambrinoudakis – Kazolias 2016, 657.

8 Über diese Person s. Lambrinoudakis 2013, Anm. 14.

9 Lambrinoudakis 2013, 128.

10 Für Miniaturgefäße in Kultplätzen s. z. B. Lambrinoudakis 1977, 173, Taf. 150ß. Alexandridou 2012, 3 f. Burns – Burke 2019, 274, Taf. CIV a. b. Miniaturgefäße in einem Heiligtum am Tor I der athenischen Mauer Costaki 2008, 158.

11 Lambrinoudakis 2013, 129.



5 Die Pforte an der Westseite der ›Unteren Akropolis‹ von Innen. Links der Felsblock, auf dem der Name des Zeus eingraviert ist (Blick nach Westen)

Letzteres frühes, mit Keramik aus späteren Zeiten gemischtes Material kann nur von Bodenerosion oder von späteren Bauarbeiten herkommen, an Stellen im Bereich der Pforte, die während der Bauarbeiten der klassischen Zeit unangetastet blieben.

Auf der Akropolis ist jedoch direkt oberhalb der Pforte kein Indiz für eine solche Kultausübung erkennbar. So liegt die Vermutung nahe, dass es im Bereich der Pforte Kulte bereits Jahrhunderte vor Errichtung der Mauer gegeben hat. Obwohl bisher nur ein kleiner Teil dieses Gebiets erforscht ist, gibt es unserer Meinung nach dennoch hinreichende Gründe, die Geschichte der

Stätte wie folgt darzustellen: Zeus, der mächtigste Gott der Griechen, besaß hier bereits viele Jahre vor dem Bau der klassischen Mauer eine alte Kultstätte. Als man dann die klassische Befestigung plante, wählte man dieses Kultareal als Position für einen Eingang zum wichtigsten Vorratsraum der Festung, um diesen unter den göttlichen Schutz des Zeus zu stellen¹².

Zeus ist als Wächter von Toren¹³ an verschiedenen Plätzen bezeugt: Eines der fünf Tore der Stadtmauer von Thasos war ihm geweiht¹⁴. Das Tor von Theben, welches Hypsistai Pylai hieß, war wohl nach Zeus Hypsistos (deutsch ›Zeus der Höchste‹) benannt¹⁵. In einer kaiser-

12 Über diesen Vorgang Weißl 2012, 10.

13 Über Torgottheiten im Allgemeinen s. zuletzt Weißl 2003 und Weißl 2012. Besonders für Torheiligtümer in akarnanischen Städten Weißl 2012, 150. 154. 179.

14 Tor-Turm an der Westseite der Mauer von Thasos: Picard 1962; Holtzmann 1994. Weißl 2003, 245; Weißl 2012, 218.

15 Paus. 9, 8, 5: »τὰς δὲ Ὑψίστας ἐπὶ λόγῳ τῷδε ὀνομάζουσιν, <ὅτι> πρὸς ταῖς Ὑψίσταις Διὸς ἱερὸν ἐπικλησὶν ἔστιν Ὑψίστου« (Edition: Papachatzis 1981. Übersetzung des Autors: Man nennt ein Tor ›Hypsistai‹ weil sich daneben ein Heiligtum des Zeus mit dem Beinamen Hypsistos befindet). – Nonnos, Dion. 5, 67, schreibt, dass das dritte Tor von Theben der Aphrodite, das fünfte dem Ares, das sechste dem Zeus geweiht war.



6 Der Felsblock mit der Inschrift ΔΙΟΣ (Pfeil, unten Mitte, Blick nach Nordosten)

zeitlichen Weihinschrift aus Sebastopolis erscheint der Gott als Pylaios (deutsch ›Gott des Tores‹)¹⁶. Der Altar des Zeus Herkeios, des Hermes und des Akamas am Dipylontor von Athen kann des Weiteren in diesem Zusammenhang erwähnt werden¹⁷.

Der Kult des Zeus ist in den akarnanischen Städten Palairos, Stratos und Oiniadai bezeugt¹⁸. Die Präsenz des Gottes in den beiden letzteren Städten erlaubt einige weitere Überlegungen in Bezug auf die Pforte von Palaïomanina. Stratos war die wichtigste Stadt der Akarnanen und seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. Haupt-

stadt des Akarnanischen Bundes¹⁹. Der Beiname Stratios ist für Zeus im hellenistischen Pontos belegt²⁰. Dieser Gott war aber sowohl topographisch als auch sprachlich und konzeptuell am engsten mit der wichtigsten akarnanischen Stadt verbunden: Zeus Stratios war der Schutzgott von Stratos. Sein Tempel überwachte die Mauern der Stadt an einem für ihre Verteidigung sehr empfindlichen Punkt²¹. Daher bedeutete das Adjektiv Stratios einerseits ›Gott von Stratos‹ und andererseits auch ›Gott des Stratós‹, also des Heeres, d. h. der Gott als Schirmherr des Heeres. So war das Er-

16 Mitford, 1966, 475; SEG 34, 1348. Wäre dieser Altar mit der verdorbenen Stelle Schol. Lykophron 519 zu verbinden? (Höfer 1965, 3325, Z. 46: »Athena hieß Ὀμολῶις παρὰ Ἀθηναίοις καὶ ὁ Ζεὺς παρ' αὐτοῖς [...] Πύλαιος«).

17 s. Beitrag von Klaus Müller in diesem Band. Ein Altar des Zeus Eleutherios lag direkt beim Haupttor der Stadt Plataeae in Bötien: Paus. 9, 2, 5. Weitere Belege für Zeus in der Funktion einer Torgottheit bei Weißl 2012, 180 f.

18 Palairos: IG IX 1 464. – Stratos: IG IX 1 447; IG IX, 1² 394. Oiniadai: Zeuskopf auf Münzen der Stadt, 3. Jh. v. Chr., BMC Greek Coins VII Nr. 6–7.

19 Ley 2009, 153–155.

20 Zeus Stratios, den Namen des Königs bekrönend, auf Münzen von Prusias II. sowie ein Monumentalaltar des Gottes auf Münzen von Amaseia. Der Altar des Zeus Stratios von Amaseia war berühmt. Seeleute, die an der Südküste des Schwarzen Meeres entlang fuhren, sahen aus der Ferne sein Feuer: Popova – Egorova 2012; Williamson 2014.

21 Orlandos 1923; Kalpaxis 1986, 119. 139. 156–166; Pakkanen 2004.



7 Die Inschrift auf dem Felsblock

scheinungsbild des Gottes in Stratos von dieser besonderen Eigenschaft geprägt. Es ist deshalb anzunehmen, dass die Bürger von Metropolis, als sie die Pforte der

neuen Festung, die von grundlegender Bedeutung für ihre Sicherheit war, unter den Schutz des dort bereits ansässigen Zeus stellten, gezielt die in der Nachbarstadt Stratos vorherrschende Eigenschaft des Gottes ansprachen bzw. den älteren lokalen Kult mit dem des Zeus Stratios identifizierten.

Zum Abschluss zwei Bemerkungen bezüglich des oben Gesagten:

Der nachgewiesene Zeuskult in Palaioimanina-Metropolis kann auch die Präsenz des Gottes in Oiniadai²² erklären. Bereits Judith Ley hat vermutet, dass Oiniadai eine Gründung von Metropolis sein könnte²³. Nach den reichen Funden, die unsere Ausgrabung in Palaioimanina bisher geliefert hat, die viel älter als die Gründung von Oiniadai sind, wird die Beziehung von Mutter- und Tochterstadt zwischen Metropolis und Oiniadai und die Lesung des Ortsnamens Metropolis als einer tatsächlichen Mutterstadt viel wahrscheinlicher. Wenn das stimmt, wäre auch der Zeuskult aus der Mutterstadt nach Oiniadai übernommen worden.

Der Brauch, das Tor einer Festung unter göttlichen Schutz zu stellen, sonst in vielen griechischen Städten bekannt, ist in Akarnanien außer in Palaioimanina noch in anderen Fällen belegt²⁴. An der Innenseite des Tores eines Kastells in der Nähe der Stadt Alyzia war Herakles im Relief dargestellt²⁵. Der mächtige Held konnte einen gleichermaßen wirksamen Schutz wie die Götter gewähren²⁶.

Athen

Vassilis Lambrinoudakis

ANSCHRIFT

Prof. Dr. Vassilis Lambrinoudakis
Themistokleous 27
GR-14576 Dionysos Attikis
E-Mail: labrin@otenet.gr

²² s. o. Anm. 17.

²³ Ley 2009, 89 Anm. 220; 97 Anm. 237. 238.

²⁴ Für Torheiligtümer in Akarnanischen Städten Weißl 2012, 150. 154. 179.

²⁵ Moschos – Portelanos 2011, 79–82 Abb. 40; 294 Plan 4; Weißl 2012, 179.

²⁶ Tore unter dem Schutz des Helden in Thasos: Launey 1944, 188 und in Ephesos: Thür 1999; Weißl 2012, 29–211.

Abbildungsnachweis: *Abb. 1:* Abschnitt aus dem topographischen Blatt der Gegend, vom Militärgeographischen Dienst dem Archiv der Grabung Palaioimanina übergeben, überarbeitet von V. Lambrinoudakis. – *Abb. 2–7:* Archiv V. Lambrinoudakis.

Bibliographie

- Höfer 1965** Roscher, ML III 2 (1909, Nachdr. 1965) 3325 s. v. Pylaios 3 (O. Höfer)
- Holtzmann 1994** B. Holtzmann, La sculpture de Thasos. Corpus des reliefs I: Reliefs à thème divin, Études thasiennes 15 (Paris 1994)
- Kalpaxis 1986** Th. Kalpaxis, Hemiteles. Akzidentelle Unfertigkeit und ›Bossen-Stil‹ in der griechischen Baukunst (Mainz 1986)
- Lambrinoudakis 2010** V. Lambrinoudakis, Το ερευνητικό πρόγραμμα του Πανεπιστημίου Αθηνών στην Παλαιομάνινα Ακαρνανίας, Τα Αιτωλικά 15 (Athen 2010) 57–77
- Lambrinoudakis 2013** V. Lambrinoudakis, Das archäologische Projekt Palaiomanina, in: F. Lang – P. Funke – L. Kolonas – E.-L. Schwandner – D. Maschek (Hrsg.), Interdisziplinäre Forschungen in Akarnanien, Akarnanien-Forschungen 1 (Bonn 2013) 127–136
- Lambrinoudakis – Kazolias 2016** V. Lambrinoudakis – E. Kazolias, Recent Research in Palaiomanina, in: R. Frederiksen – S. Muth – P. Schneider – M. Schnelle (Hrsg.), Focus on Fortification. New Research on Fortifications in the Ancient Mediterranean and the Near East. Papers of the Conference on the Research of Ancient Fortifications at the Acropolis Museum in Athens, 6.–9. December 2012, Fokus Fortifikation Studies 2 = Monographs of the Danish Institute at Athens 18 (Oxford 2016) 652–661
- Launey 1944** M. Launey, Le sanctuaire et le culte d'Héraklès à Thasos, Études thasiennes 1 (Paris 1944)
- Ley 2009** J. Ley, Stadtbefestigungen in Akarnanien. Ein bauhistorischer Beitrag zur urbanen Entwicklungsgeschichte einer antiken Landschaft (Berlin 2009)
- Mitford 1966** T. B. Mitford, The God Pylon in Eastern Pontos, Byzantion 36, 1966, 475 f.
- Moschos – Portelanos 2011** I. Moschos – A. Portelanos, Αλυζία. Η περιοχή της Κανδήλας από την προϊστορία έως το τέλος των αρχαϊκών χρόνων. Τα τεχνικά και οχυρωματικά έργα (Kandila 2011)
- Orlandos 1923** A. Orlandos, Ὁ ἐν Στράτῳ τῆς Ἀκαρνανίας ναὸς τοῦ Διός, ADelt 8, 1923, 1–51
- Pakkanen 2004** J. Pakkanen, The Temple of Zeus at Stratos: New Observations on the Building Design, Arctos 38, 2004, 95–121
- Papachatzis 1981** N. Papachatzis, Πανσανίου Ελλάδος Περιήγησις, Βιβλία 9 και 10, Εκδοτική Αθηνών (Athen 1981)
- Picard 1962** Ch. Picard, Thasos. Les murailles I: Les portes sculptées à images divines, Études Thasiennes 8 (Athen 1962)
- Popova – Egorova 2012** E. A. Popova – T. V. Egorova, Strategies of Continuity in the Construction of Ethnic and Cultural Identity. The Lineage and Role of Zeus Stratios in Pontus and Paphlagonia, in: Tsatskheladze 2012, 223–228
- Portelanos 1998** A. Portelanos, Οι αρχαίες Αιτωλικές οχυρώσεις (Diss. Universität Kreta 1998) 1192–1215
- Thür 1999** H. Thür, Der Embolos. Tradition und Innovation anhand seines Erscheinungsbildes, in: H. Friesinger – F. Krinzinger (Hrsg.), 100 Jahre österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposiums Wien 1995, DenkschrWien 260 (Wien 1999) 421–428
- Tsatskheladze 2012** G. R. Tsatskheladze (Hrsg.), The Black Sea, Paphlagonia, Pontus and Phrygia in Antiquity. Aspects of Archeology and Ancient History, BARIntSer 2432 (Oxford 2012)
- Weißl 2003** M. Weißl, Torgottheiten, in: B. Asamer – W. Wohlmayr (Hrsg.), Akten des 9. Österreichischen Archäologentages am Institut für Klassische Archäologie der Paris Lodron-Universität Salzburg, 6.–8. Dezember 2001 (Wien 2003) 242–247
- Weißl 2012** M. Weißl, Torgottheiten. Studien zum sakralen und magischen Schutz von griechischen Stadt- und Burgtoren unter Einbeziehung der benachbarten Kulturen (Wien 2012)
- Williamson 2014** Ch. Williamson, Power, Politics and Panoramas in the Sacred Landscape of Zeus Stratios near Amaseia, in: T. Bekker-Nielsen (Hrsg.), Space, Place and Identity in Northern Anatolia, Geographica Historica 29 (Stuttgart 2014) 175–188.

Zusammenfassung – Abstract – Περίληψη

Stadt und Festung von Metropolis (Palaiomanina). Zeuskult an einer Pforte

Zusammenfassung In den Jahren zwischen 2006 und 2010 fand durch die Athener Universität in Zusammenarbeit mit der 36. Ephorie für Altertümer eine systematische Ausgrabung in Palaiomanina statt. Die Tatsache, dass man Reste der archaischen Mauer feststellen konnte, die sich um den Bereich des heutigen Palaiomanina erstreckte, untermauert die Ansicht, dass es sich um den Bereich des antiken Metropolis handelt, mit der archaischen Festungsanlage, die die Stadt umschloss, während die Festungsanlage aus der klassischen Zeit an dem steilen Ufer des Acheloos der Siedlung Schutz und den Bewohnern Zuflucht im Notfall bot. Am empfindlichsten Teil der klassischen Festungsmauer wurde ein für den Zugang zur Stadt kleines, Zeus als Beschützer der Stadt gewidmetes Tor erbaut, was aus der auf dem Felsen erhaltenen Inschrift, gleich rechts nach dem Eingang, hervorgeht.

Schlagwörter Akropolis, Tor, Zeuskult, Oiniadai, Stratos

City and Fortress of Metropolis (Palaiomanina): a Cult of Zeus at a Gate

Abstract Between 2006 and 2010, the University of Athens undertook a systematic excavation of Palaiomanina in collaboration with the 36th Ephorate for Antiquities. The fact that it was possible to identify the remains of an Archaic wall stretching around the area of modern Palaiomanina reinforced the view that this area corresponded to ancient Metropolis, with an Archaic fortifications system encircling the city, whereas the fortifications from the Classical Period on the steep slope of the Acheloos served to provide protection and refuge for the inhabitants of the settlement in case of emergency. At the most sensitive point in the fortifications, a small gate was built for access to the city. It was dedicated to Zeus as the protector of the city, as emerges from a surviving inscription, located on the cliff just to the right of the entrance.

Keywords Acropolis, gate, cult of Zeus, Oiniadai, Stratos

Πόλη και οχύρωση της Μητρόπολης (Παλαιομάνινα). Λατρεία του Διός σε μια πύλη

Περίληψη Κατά τα έτη 2006–2010 πραγματοποιήθηκε από το Πανεπιστήμιο Αθηνών σε συνεργασία με την 36η Εφορεία Αρχαιοτήτων συστηματική ανασκαφή στην Παλαιομάνινα. Ο εντοπισμός αρχαϊκού τείχους το οποίο περιέβαλλε την έκταση στην οποία εκτείνεται η σημερινή Παλαιομάνινα στα δυτικά της κλασικής οχύρωσης ενισχύει την ταύτιση του χώρου με την αρχαία Μητρόπολη, όπου η αρχαϊκή οχύρωση περιέβαλλε τον οικισμό, την κυρίως πόλη, ενώ η οχύρωση των ύστερων κλασικών χρόνων στην απότομη όχθη του Αχελώου παρείχε προστασία στον οικισμό και καταφύγιο στους κατοίκους του σε περιόδους απειλής. Στο πιο ευαίσθητο σημείο της κλασικής οχύρωσης για την επικοινωνία με την πόλη ανοιγόταν πυλίδα αφιερωμένη στον Δία ως προστάτη της, όπως δείχνει επιγραφή που σώθηκε πάνω στο βράχο αμέσως δεξιά μετά την είσοδο.

Λέξεις-κλειδιά Ακρόπολις, πύλη, λατρεία Διός, Οινιάδαι, Στράτος

Der Tumulus am ›Eumenischen Tor‹ und die hellenistische Stadtmauer in Pergamon

Möglichkeiten der Rekontextualisierung

Ute Kelp

Anders als die Nekropole im Kerameikos in Athen sind die Nekropolen von Pergamon, der Residenzstadt der Attaliden in Kleinasien, nur bruchstückhaft bekannt und standen bisher nicht im Fokus der Forschung. Auch der Tumulus am ›Eumenischen Tor‹¹ wurde zwar Ende des 19. Jahrhunderts dokumentiert, ist aber heute nicht mehr zugänglich. Im Folgenden soll dieser Tumulus nahe der hellenistischen Stadtmauer von Pergamon vorgestellt und der Frage nachgegangen werden, was mit einem repräsentativen Grab passiert, wenn sich die Stadt ausdehnt und das Grab dann buchstäblich im Weg steht. In Pergamon ging mit dem Bau der Stadtmauer der Verlust eines realen Repräsentationsortes und damit auch ein Bedeutungswandel einher. Deshalb soll der Versuch unternommen werden, das durch die Baumaßnahme veränderte Umfeld zu skizzieren. Ein knapper Überblick zum Forschungsstand und zu den bekannten Denkmälern bildet den Hintergrund für die Einordnung des Tumulus; anlässlich der lückenhaften Überlieferung sollen Möglichkeiten und Grenzen bei der Interpretation dieses altbekannten Funds diskutiert werden.

Im zweiten Teil richtet sich mit der Frage nach der symbolischen Bedeutung von Tumuli der Blick auch

nach außen. Welche Rolle spielten Tumuli als Erinnerungsorte und unter welchen Voraussetzungen können sie als Orte für die Verehrung von Heroen interpretiert werden? Als Musterbeispiel gilt das sogenannte Heroon von Eretria, wo eine kleine Nekropole mit ›Homerischen Bestattungen‹ nach ihrer Einbeziehung in die Stadt durch ein kollektives σῆμα aufgewertet wurde. Wäre diese Form einer Heroisierung in hellenistischer Zeit überhaupt vorstellbar gewesen? Und wie sind dabei die Tumuli in Pergamon einzuordnen? Vorab ist zu bemerken, dass es in Pergamon keine Hinweise auf eine kulturelle Verehrung gibt, wie sie für Eretria postuliert wurde, und sich auch ein direkter Vergleich mit dem Tumulus am ›Eumenischen Tor‹ aufgrund der formalen Unterschiede und des zeitlichen Abstandes verbietet. Dennoch stellt sich in Pergamon die Frage nach einer möglichen Kompensation für den Bedeutungsverlust des Grabes.

Im Folgenden wird also eine Rekontextualisierung versucht: zum einen die Rekonstruktion des Grabes und seines Umfelds auf der Basis der alten Grabungsdokumentation, zum anderen die Diskussion zum Symbolgehalt der Grabanlage.

¹ Für Informationen zum ›Eumenischen Tor‹ und die Diskussion der Pläne von August Senz möchte ich Janet Lorentzen (Berlin) und Claudia Winterstein (Berlin) danken. Die Frage nach ›heroischen Landschaften‹ in Pergamon war Thema eines gemeinsam

mit Christina Williamson (Groningen) auf der AIA-Tagung 2015 in New Orleans gehaltenen Vortrags. Hilfreiche Anmerkungen verdanke ich der kritischen Durchsicht des Manuskripts durch Matthias Recke (Frankfurt).

Forschungsstand

Die Tumuli von Pergamon sind wieder verstärkt ins Zentrum des Interesses gerückt, als der vorstädtische Bereich und das Umland wieder zentrale Themen des letzten Forschungsprogramms der Pergamongrabung des Deutschen Archäologischen Instituts wurden². In diesem Rahmen wurden die antiken Nekropolen der hellenistischen Residenzstadt mit den bisher bekannten Grabdenkmälern und Altfunden systematisch untersucht, wobei das Hauptaugenmerk auf der typologischen und chronologischen Einordnung der verschiedenen Bestattungsformen einschließlich der Beigabenensembles in die regionalen und überregionalen Kontexte lag. Auf der Grundlage schon vorliegender Einzelbeobachtungen, mit Hilfe unpublizierter Daten in den verschiedenen Archiven in Berlin und Istanbul sowie durch die Autopsie und Dokumentation noch erhaltener Befunde wurden ein Gesamtplan der Nekropolen von Pergamon erstellt (*Abb. 1*) und die Grabdenkmäler für eine weitergehende Analyse und Interpretation erschlossen. Wesentliche Fortschritte konnten bei der chronologischen und typologischen Einordnung zentraler Grabtypen, allen voran der Tumuli, erzielt werden³. Dazu trugen nicht zuletzt eine Wiederentdeckung und ein Neufund der Pergamongrabung bei, namentlich der İlyas-Tepe-Tumulus östlich des Stadtberges und der Taşdam-Tepe-Tumulus im Umland⁴. Wie andernorts auch wurden Gräber vor allem entlang wichtiger Verkehrswege, bzw. im Falle einiger Tumuli an markanten Punkten für Vorbeigehende gut sichtbar angelegt, was nicht zuletzt in Zusammenhang mit den Forschungen zum Wegenetz von Pergamon deutlich wird⁵. Für die hellenistischen Grab-

denkmäler zeichnet sich die Heilige Straße zum Asklepieion im Südwesten der Stadt als wichtiger Bezugspunkt ab. Die Grabungen in der Südostnekropole und die Notgrabungen des Museums von Bergama zeigen im Gegensatz zu den hellenistischen Gräbern nun auch die flächenmäßige Ausdehnung römischer Nekropolen⁶. Die Lage der Nekropolen im Verhältnis zur städtischen Bebauung führt aber auch vor Augen, dass die hellenistischen Gräberareale zu einem beträchtlichen Teil schon mit der Anlage der römischen Unterstadt aufgegeben wurden. Die Nekropolengebiete liegen insgesamt zum Großteil unter der türkischen Stadt Bergama. Das ist einer der Gründe, warum dieser wesentliche Bereich antiker Stadtkultur lange ein Forschungsdesiderat geblieben und einige ehemals bekannte Grabdenkmäler heute nicht mehr zugänglich sind.

Davon betroffen sind auch die großen Tumuli, die – ehemals am Stadtrand gelegen – heute aus der umliegenden Wohnbebauung ragen, die immer dichter an sie heranrückt. Besonders gravierend hat sich die antike und moderne Stadtentwicklung auf den Tumulus am ›Eumenischen Tor‹ ausgewirkt, der sich unmittelbar vor der Stadtmauer befand und im Zentrum der nun folgenden Überlegungen steht. Dieser Tumulus wurde bei der Erweiterung der Stadtmauer, also beim Bau der sog. Eumenischen Mauer zerstört, aber seine Grabkammer blieb vor der Stadtmauer erhalten⁷. Von erheblicher Bedeutung für die Überlegungen zum Tumulus sind auch die neuen Erkenntnisse der Forschungsprojekte der Pergamongrabung zur Stadtentwicklung im Hellenismus⁸.

Der Tumulus am ›Eumenischen Tor‹ in Pergamon

Der Tumulus am ›Eumenischen Tor‹ wurde zentral am Südhang des Stadtberges auf einem vorspringenden Absatz am unteren Hang errichtet (*Abb. 1–3*). In diesem Bereich verlief eine mit Steinplatten gepflasterte Straße, von

der ein Abschnitt hinter der Mauer und von ihr geschnitten zwischen dem Westturm und der inneren Tordurchfahrt erhalten blieb (*Abb. 2, 4*). Diese Straße führte an der Ostseite des Tumulus vorbei⁹. Dokumentiert wurde aller-

² Zu diesem Forschungsprogramm s. Pirson 2006; allgemein zu den Forschungsergebnissen des DAI-Pergamonprojekts seit 2005 s. die jährlichen Vorberichte im AA.

³ Zusammenfassend zum vormaligen Wissenstand zu den Nekropolen von Pergamon Radt 2011, 267–275; erste Ergebnisse der neueren Forschungen bei Kelp 2011b; Kelp 2014; Kelp 2018.

⁴ Zum İlyas-Tepe-Tumulus s. Pirson u. a. 2011; zum Taşdam-Tepe-Tumulus s. Kelp 2020; Kelp – Pirson 2020.

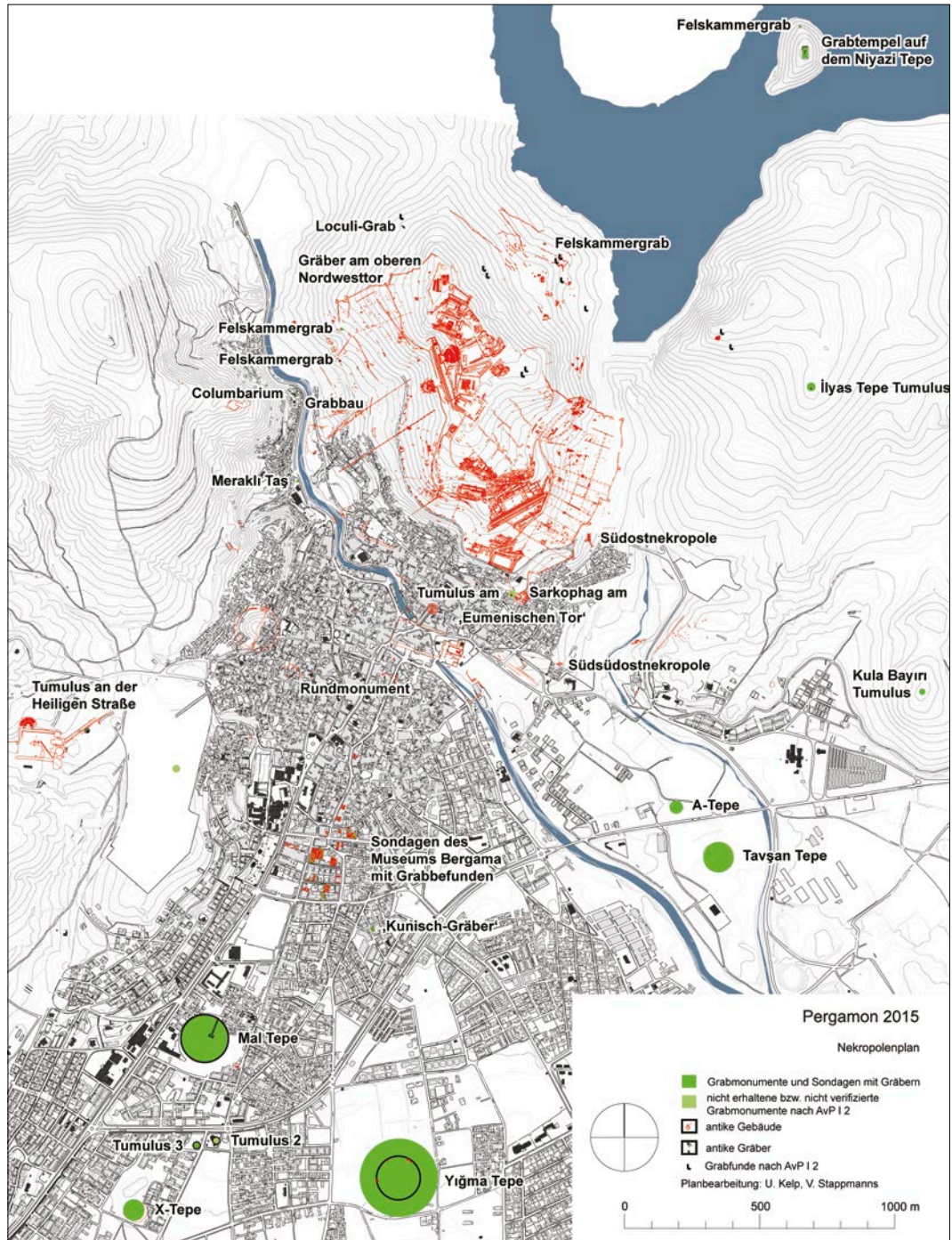
⁵ Lorentzen 2011; Lorentzen 2014, 106 Anm. 32.

⁶ Zur kaiserzeitlichen Südostnekropole: Mania 2008; Pirson 2012, 190–201; Pirson 2014, 138 f.; Kelp 2014, 369; Pirson 2015, 109–114.

⁷ Den Erweiterungsring der Stadtmauer, die sogenannte Eumenische Mauer, hat jüngst Janet Lorentzen in ihrer Dissertation an der BTU Cottbus-Senftenberg bearbeitet, s. Lorentzen, im Druck; zusammenfassend mit Lit. s. Pirson 2017, 65 f.

⁸ s. Pirson 2017.

⁹ Conze u. a. 1913, 192 f. *Abb.* 31. 32. Bis in jüngste Zeit wurde diese Straße als Streckenabschnitt der Heiligen Straße vom Asklepieion zur Akropolis angesehen; zu ihrem Verlauf s. u. Anm. 41; Lorentzen, im Druck.



1 Pergamon. Plan der Nekropolen (M. 1 : 25000)

dings nur ein Grabbau, errichtet aus lokal anstehendem Andesit, mit einer Grabkammer und dem daran anschließenden Teil des Dromos. Bemerkenswert ist, dass es sich bei dem Grabbau um ein makedonisches Kammergrab

mit einer gebauten Grabkammer und einem Keilsteingewölbe handelt (Abb. 5)¹⁰. Doch zur Aufschüttung, dem Durchmesser und der Höhe des Tumulus ist keine Aussage möglich, ebensowenig zur Lage der Grabkammer im

10 Conze u. a. 1913, 234 Abb. 63. Aufgrund der charakteristischen Kammer mit Steinbank und Dromos ist die Deutung als Grabbau in der Erstpublikation überzeugend. Zur Definition

makedonischer Kammergräber s. Huguenot 2008, 37–47; anders Mangoldt 2012, 4.



2 Pergamon. Ausschnitt aus dem Plan von O. Berlet

Tumulus, da der Grabbau vollständig modern überbaut wurde und heute unzugänglich ist (Abb. 3)¹¹. Anhand der Größe der Grabkammer kann der Tumulus am ›Eumenischen Tor‹ zu dem in seinen Dimensionen vergleichbaren Grabbau des İlyas-Tepe-Tumulus ins Verhältnis gesetzt werden (Abb. 6). Mit 4–5 m Höhe gehört letzterer zu den kleinen Tumuli von Pergamon, ist aber mit 37 m Durchmesser mit Sicherheit größer als ehemals der Tumulus am ›Eumenischen Tor‹, dessen Ausdehnung durch den Hangsporn und die Straßenreste im Osten deutlich engere Grenzen gesetzt sind. Durch seine günstige Lage auf dem östlich benachbarten Sattel des İlyas-Tepe erzielt der Tumulus dort eine ähnliche Fernwirkung wie die großen Tumuli in der Kaikosebene. Diesbezüglich hat der Tumulus am ›Eumenischen Tor‹ den Nachteil, dass seine Silhouette vor der Kulisse des Burgberges wenig ausge-

prägt blieb¹². Durch seine Lage auf einem recht breiten, vorspringenden Absatz am Hang, der sich später für den Ausbau des Südtores oder ›Eumenischen Tores‹ zum Haupttor der Stadt anbot¹³, war er aber besonders für den von Südwesten aus der Kaikosebene kommenden Besucher gut sichtbar. Schon vor dem Bau der hellenistischen Stadtmauer lag der Tumulus verkehrsgünstig und leicht zugänglich nahe des Zufahrtswegs von Südosten in die Stadt. Im näheren Umfeld der Stadt war dies also ein durchaus attraktiver Platz für die Anlage eines Tumulus.

Neben dem İlyas-Tepe-Tumulus (Abb. 6. 7a–c) ist dieser Tumulus das einzige makedonische Kammergrab in Pergamon und eines der wenigen in Kleinasien¹⁴. Der Bau wurde Ende des 19. Jahrhunderts dokumentiert. Zu dieser Zeit war das Grab schon lange geöffnet und wurde als Vorratskeller genutzt¹⁵. Das darüber errichtete,

11 Der gemauerte Dromos spricht eher für einen Tumulus als Oberbau, zumal für die Einbindung in ein größeres gebautes Grab jegliche Indizien fehlen. Dem schematischen Aufmaß zufolge (Abb. 5) waren die Außenseiten der Grabkammer an keiner Stelle zu sehen, also ist keine Aussage dazu möglich, ob die Quader außen auf Sicht gearbeitet waren.

12 s. dazu Pirson 2011a, bes. 123 f.

13 Lorentzen, im Druck.

14 s. dazu Pirson u. a. 2011; Kelp – Pirson 2020; eine Zusammenstellung makedonischer Kammergräber bei Mangoldt 2012; zu

den Beispielen in Kleinasien: Mangoldt 2012, 307–371 (allerdings mit einer sehr weiten Definition des Grabtyps); vgl. Huguenot 2020. Zu nennen wären etwa ein Kammergrab in Stratonikeia, Mangoldt 2012, 366 f. Kat. B 198, sowie zwei Tumuli in der Nähe von Kocaeli, Mangoldt 2012, 327 f. Kat. B 160; 367 f. Kat. B 199. Eine Bauaufnahme und begründete Datierung dieser Gräber steht allerdings noch aus.

15 Conze u. a. 1913, 192 Abb. 31; 234 f.; Radt 2011, 270. Demnach lag der Vorratskeller im Hof des Hauses von Jannis Buruki.

ehemals griechische Haus scheint so angelegt worden zu sein, dass die Grabkammer selbst überbaut bzw. der schematisierten Bauaufnahme zufolge vom ansteigenden Hang überdeckt wurde (*Abb. 5*) und der Zugang im Süden von außen über eine Lücke in der Decke des Dromos, der außerhalb unter dem Vorplatz des Hauses lag, erfolgte (*Abb. 3 b*)¹⁶. Der Grabbau scheint zwar noch vorhanden zu sein, dient aber schon seit den 1960er Jahren nur noch als Sickergrube für zwei nahegelegene Häuser¹⁷. Sollte auch der Dromos erhalten geblieben sein, liegt er inzwischen unter der Asphaltdecke des Zufahrtsweges und der Zugang ist damit versiegelt. Aufgrund dieser Erhaltungssituation kann die nun folgende Beschreibung des Grabbaus nur auf Grundlage der schematisierten Bauaufnahme von August Senz erfolgen (*Abb. 5*)¹⁸. Der Architekt Senz hatte am Beginn seiner Laufbahn im Jahre 1886 an den Arbeiten in Pergamon teilgenommen¹⁹. Sein schematisches Aufmaß des Grabbaus im Maßstab 1 : 100 enthält einige Ungereimtheiten, auf die bei der Beschreibung eingegangen werden soll, sie zeigt aber doch die Grundzüge des Baus soweit, dass in Anbetracht seiner ungewöhnlichen Lage und der Bedeutung des Grabtyps eine erneute Beschäftigung mit diesem Bauwerk gerechtfertigt erscheint.

Insgesamt hat die Grabkammer dieses Tumulus einen nahezu quadratischen Grundriss, aber er fällt etwa einen halben Meter kleiner aus als jener des İlyas-Tepe-Tumulus (*Abb. 5; 7 a*). Die tonnengewölbte Grabkammer ist in anscheinend isodomer Bauweise aus behauenen Quadern gemauert. Dem Querschnitt zufolge entspricht ihre Gewölbekonstruktion jener des İlyas-Tepe-Tumulus, kann also als Keilsteingewölbe angesprochen werden, aber die Qualität des Mauerwerks lässt sich auf Grundlage der vorliegenden Zeichnungen kaum vergleichen²⁰. Der Eingang ist mittig in der nach Südwesten hin ausgerichteten Grabkammer angelegt. Eine Ungereimtheit mag der Zeichnung geschuldet

sein: Der im Querschnitt wiedergegebene Türsturz des Durchgangs besitzt in der schematischen Zeichnung kaum Auflagerfläche auf den Türwangen und ist damit baulich nahezu unmöglich. Auffällig ist der unterschiedliche Detaillierungsgrad der Zeichnungen, insbesondere die Außenwände sind mit Ausnahme des Gewölbes nicht steingerecht ausgeführt. In die Grabkammer führt ein Dromos, der im Gegensatz zur Hauptkammer in pseudo-isodomen Mauerwerk errichtet und flach gedeckt ist²¹. Dem Längsschnitt zufolge ist er zumindest im Bereich unmittelbar vor der Grabkammer etwas höher als die Grabkammer selbst, und im Grundriss und Querschnitt ist zu erkennen, dass die Quader den Eingang zur Grabkammer verengen²². Die Dromoswände waren angebaut, die beiden Gebäudeteile stießen demnach stumpf aneinander, nur beim ersten Deckstein lässt sich nicht entscheiden, ob er ebenfalls angesetzt ist oder doch in die Eingangswand der Grabkammer einbindet. Die Öffnung am Fuße des Abhangs muss der moderne Zugang sein²³. Die Anlage des Dromos ist anhand des schematischen Aufmaßes sehr schwer zu beurteilen. Besonders der Block, der ganz rechts im Längsschnitt aus der Auffüllung ragt, ist kaum zu deuten. Liegt dieser Block in situ? War der schmale Dromos dann ab hier niedriger gedeckt? Und warum entspricht seine Oberkante jener der Dromoswand, seine Unterkante aber jener des Türsturzes? Sollte es sich um einen Deckstein handeln, ist das nur mit einer entsprechenden Verklöpfung entweder in der Wand oder am Block zu erklären²⁴. Liegt vielleicht die Schnitthöhe des Grundrisses nicht auf einer Ebene? Dann bezöge sich der Grundriss in der Kammer auf die Kämpferhöhe unmittelbar über der Steinbank, im Dromos aber auf die Höhe des Türsturzes. Aufgrund der Verfüllungen des Dromos sowie im Bodenbereich von Dromos und Grabkammer bleiben die Gesamtlänge des Dromos und die exakte Höhe von

16 Im schematischen Aufmaß (*Abb. 5*) von 1886 ist keine Überbauung angegeben, nicht auszuschließen ist daher, dass das in Fotos ab 1900 dokumentierte und bis heute erhaltene Altstadtthaus zwischen 1886 und 1900 errichtet wurde und nicht dem in der Erstpublikation genannten entspricht.

17 Die Information zur Sickergrube stammt von den Nachbarn, die nördlich des Hauses Kurtuluş Cıkmaşı⁹ wohnen, unter dem die Grabkammer zu vermuten ist, und ergab sich bei Nachforschungen von Güler Ateş und der Verfasserin im Sommer 2010, s. dazu Kelp 2011c, 184 Anm. 153.

18 Conze u. a. 1913, 234 f. mit *Abb. 63*. Desweiteren existiert eine kurze Tagebuchnotiz, die allerdings keine zusätzlichen Informationen enthält.

19 Conze u. a. 1912, 27. 33. 65; Conze u. a. 1913, 177. 308. 354, s. auch Gussone 2012, 365 mit Anm. 46. 47. Dabei lag sein Schwerpunkt auf Vermessungsarbeiten in Pergamon und im Umland sowie auf der Dokumentation von zwei Kirchen in der Oberstadt.

20 Das Quadermauerwerk des Tumulus am »Eumenischen Tor« ist laut Conze u. a. 1913, 234 »sehr solide ausgeführt«, weitergehende Hinweise etwa auf einen Randschlag der Keilsteine wie beim İlyas-Tepe-Tumulus fehlen jedoch.

21 Dieser Bereich ist durch eine gestrichelte Linie im Grundriss angegeben.

22 Ebenfalls höher als die Grabkammer selbst ist z. B. der Treppendromos des makedonischen Kammergrabes von Stratonikeia, s. Mangoldt 2012, 366 f. Kat. B 198.

23 Treppen oder Ähnliches sind nicht angegeben; vorstellbar ist z. B. eine hineingestellte Leiter, die gegen die Verfüllung des Dromos gelehnt werden konnte.

24 Weitere Fragen stellen sich in Bezug auf die Zeichnungskonventionen: Wenn im Grundriss mit den durchgezogenen Linien der Schwelle und der Begrenzung des Dromos wirklich von oben sichtbare Bodenlinien gemeint sind, warum geht dann die hoch anstehende Auffüllung im Längsschnitt darüber weg? Auch die Linienstärken geben keinen weiteren Aufschluss.



3 a Pergamon. Blick auf die Altstadt. Der rote Pfeil gibt die Lage des Tumulus am ›Eumenischen Tor‹ an

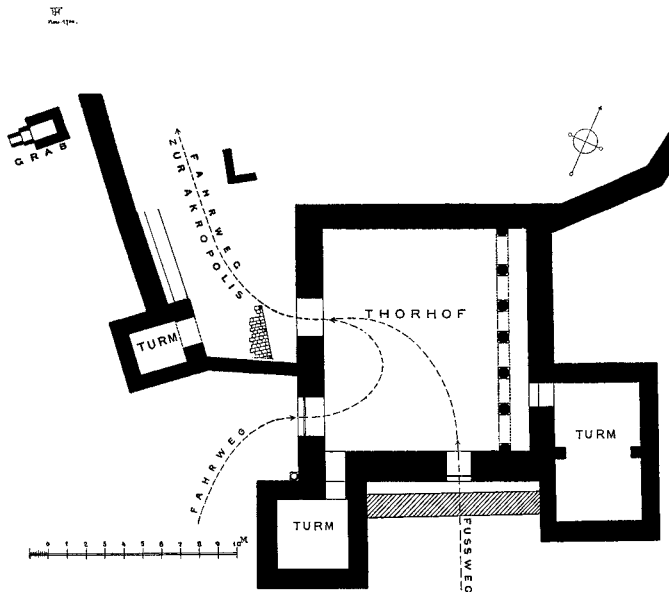


3 b Pergamon. Plan der Altstadt mit der rekonstruierten Lage des Tumulus am ›Eumenischen Tor‹ (M. 1 : 2000)

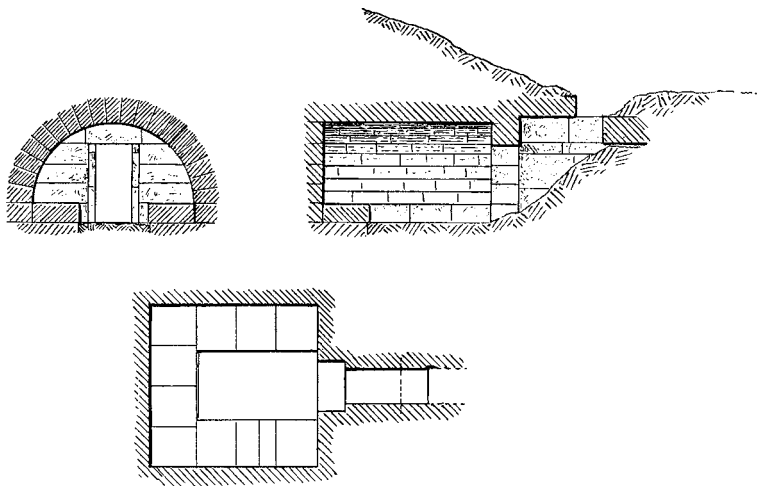
Dromos und Grabkammer unbekannt²⁵. Gemäß den vorliegenden Zeichnungen war der Boden des Grabbaus nicht gepflastert, doch verdeckt hier die spätere Auffüllung seine ursprüngliche Beschaffenheit, z. B.

einen Boden aus gestampfter Erde oder einen Felsboden. Eine Türschwelle suggerieren die an dieser Stelle durchgezogenen Linien im Querschnitt und – mit der oben beschriebenen Einschränkung – im Grundriss.

²⁵ Dementsprechend ist zu einem möglichen Gefälle oder zu Treppenstufen im Dromos keine Aussage möglich.



4 Pergamon. Lage der Grabkammer vor der Stadtmauer nahe des ›Eumenischen Tors‹ (M. 1 : 400)



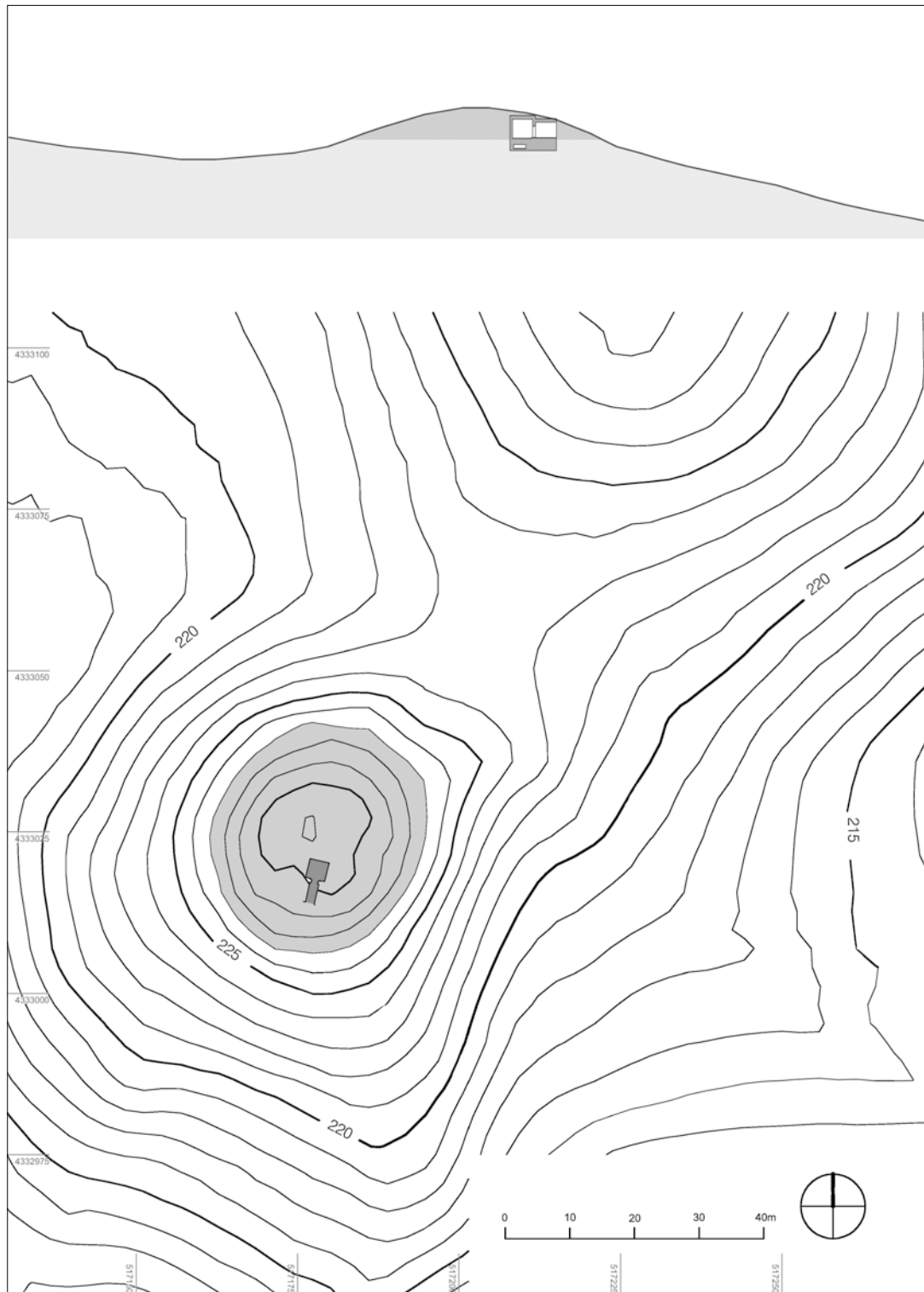
5 Pergamon. Zeichnerische Aufnahme der Grabkammer des Tumulus am ›Eumenischen Tor‹ von A. Senz (nicht maßstäblich)

Die Anlage des Dromos stellt einen Hauptunterschied zum İlyas-Tepe-Tumulus dar und anders als dort fehlt jeder Hinweis auf eine Tür²⁶. Aufgrund seiner Proportionen kann der Türdurchgang dennoch nicht sehr viel höher gewesen sein. Insgesamt ist die Grabkammer damit erheblich niedriger als die etwa 3 m hohe Grabkammer des İlyas-Tepe-Tumulus; darauf weist auch das Gewölbe hin, das auf Kämpferhöhe unmittelbar über den Grablegen ansetzt. Diese Grablegen in Form einer Steinbank an den drei Raumseiten stellen einen weiteren

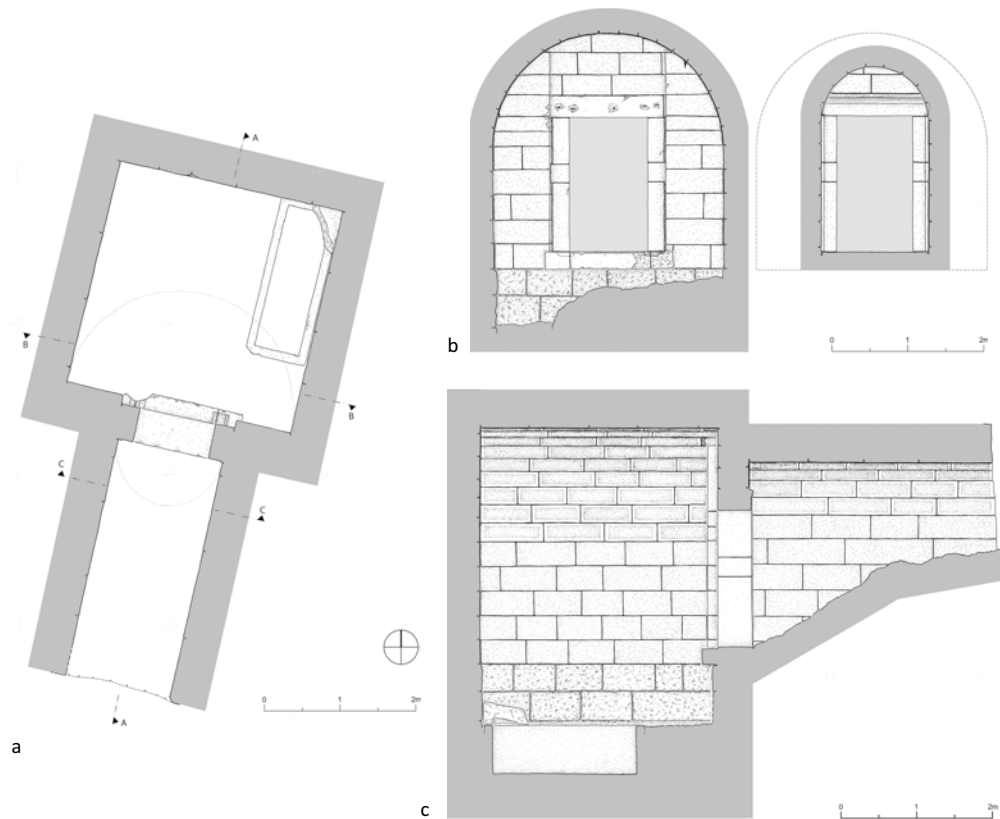
Unterschied zum İlyas-Tepe-Tumulus dar, dessen Hauptbestattung unter Bodenniveau angelegt wurde. In der im Querschnitt dargestellten Form handelte es sich um eine massive Steinbank aus mehreren Steinblöcken, die zunächst an der Stirnwand und dann an den Seitenwänden eingebaut wurde. Dieses Triklinium steht den Schnitten zufolge auf großen, unter die Seitenwände reichenden Steinplatten, bei denen es sich aber auch um bearbeiteten Fels handeln könnte; eine eigene Signatur wurde hierfür jedenfalls nicht verwendet. Während der

26 Eine solche wäre in Anbetracht der Breite des Durchgangs eher einflügelig gewesen. Das im Querschnitt angegebene Steinfundament der Eingangswand könnte als Schwelle gedient, eine oder zwei Stufen zum tieferen Kammerboden geführt haben. Wenn die Kammer ansonsten nur einen Erdboden hatte, wäre eine Tür im Durchgang vorstellbar, damit ließen sich dann auch die den Durchgang verengenden Dromoswände als Türanschlag für

eine nach innen zu öffnende Türe erklären, vgl. etwa die Position des Türgewändes in einem Tumulus in Milas: Kızıl 2005, 403 f. Kat. M 33; Mangoldt 2012, 356 f. Kat. B 189. Dies wäre wiederum eine ganz andere Lösung als im İlyas-Tepe-Tumulus (Abb. 7a) und in anderen makedonischen Kammergräbern in Kleinasien, s. z. B. Mangoldt 2012, 367 f. Kat. B 199 Taf. 143.



6 Pergamon. Lageplan und Schnitt des İlyas-Tepe-Tumulus (M. 1 : 1000)



7 Pergamon. İlyas-Tepe-Tumulus: a. Grundriss. – b. Querschnitte. – c. Längsschnitt (M. 1 : 100)

İlyas-Tepe-Tumulus dezidiert für eine Einzelperson angelegt und dann für weitere Bestattungen genutzt wurde, besaß der Tumulus am »Eumenischen Tor« eine Steinbank, die für mindestens drei Bestattungen Platz bot²⁷. Ein solches Grab eignete sich als Familiengrab.

Schließlich wäre noch die Lage der Grabkammer im Tumulus interessant, doch ähnlich wie bei der Höhe des Tumulus bleibt auch hier nur der Hinweis auf den eng verwandten İlyas-Tepe-Tumulus (Abb. 6), wo die unterirdische Grabkammer auf Bodenniveau außermittig etwa in der Mittelachse des Tumulus errichtet wurde.

Nachdem nun ausführlich auf den Bau und die historische schematisierte Bauaufnahme einschließlich ihrer Unzulänglichkeiten eingegangen wurde²⁸, soll noch einmal hervorgehoben werden, dass der Bautyp mit seinem Keilsteingewölbe eindeutig als makedonisches Kammergrab und damit als Überrest einer Tumulusanlage angesehen werden kann. In den Grundmaßen von 3 m × 3 m sind viele makedonische Kammergräber

vergleichbar²⁹. Die wichtigste Abweichung zu gängigen Grundrissen solcher Kammergräber stellt der schmale Dromos dar, denn üblicherweise sind Dromoi etwas breiter als der Türdurchgang zur Grabkammer. Ein Dromos, der den Eingang zur Grabkammer sogar verengt, ist ein ungewöhnlicher Befund, selbst bei einer etwas höheren Decke vor dem Durchgang. Ob die Stirnseite der Dromoswände als Türanschlag diente oder möglicherweise auf eine spätere bauliche Veränderung hindeutet, kann aufgrund der unzureichenden Dokumentation nicht entschieden werden.

Der Tumulus am »Eumenischen Tor« wurde vor der Stadterweiterung errichtet, da er so nahe vor der Eumenischen Mauer lag (Abb. 4), dass die Aufschüttung des Tumulus bei deren Bau durchschnitten und aus verteidigungstechnischen Gründen zumindest teilweise abgetragen worden sein muss, denn im Falle eines Angriffs hätte die Aufschüttung des Tumulus als Rampe genutzt werden können³⁰. Die Höhe der Grabkammer lässt sich nicht zur

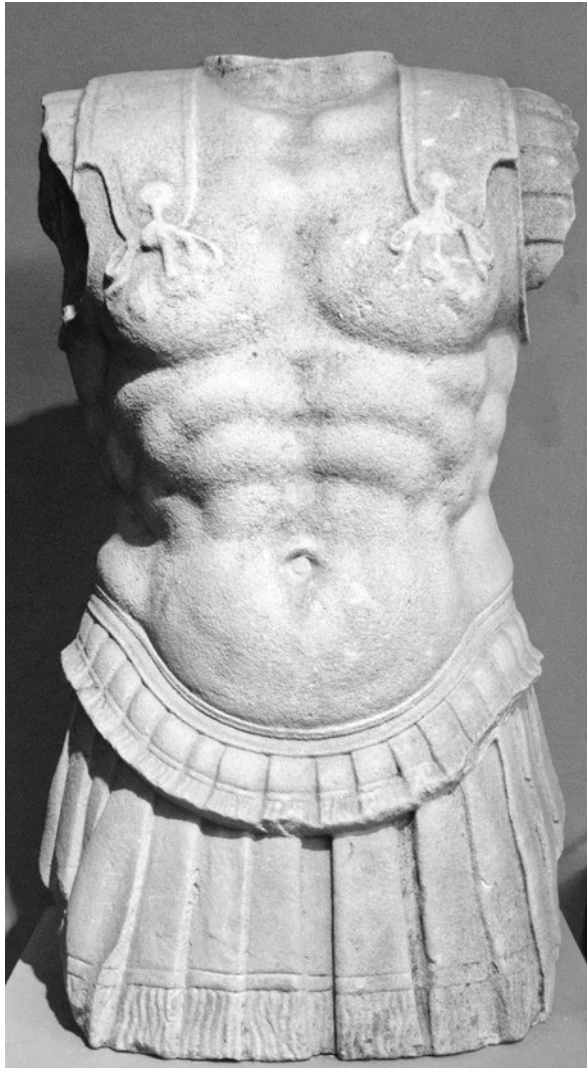
27 Vgl. die Grablegen des Kammergrabes in Stratonikeia, die allerdings als Steinkisten ausgeführt sind, s. Mangoldt 2012, 366 f. Kat. B 198 mit Taf. 143, 3.

28 An dieser Stelle sei auch darauf hingewiesen, dass der Grundriss in den hier als Abb. 2 und 4 wiedergegebenen Plänen der Erstpublikation variiert, s. Conze u. a. 1913, Taf. 3 bzw. S. 192 Abb. 31,

und gegenüber der schematisierten Bauaufnahme von Senz (Abb. 5) zusätzlich verunklärt wird.

29 Mangoldt 2012, 33 f. In Kleinasien wäre etwa ein makedonisches Kammergrab in der Nähe von İzmit/Kocaeli zu nennen, s. Mangoldt 2012, 367 f. Kat. B 199.

30 Lorentzen, im Druck, Kap. 2.1.6.



8 Pergamon, Archäologisches Museum Inv. 1865. Hellenistischer Panzertorso, vor dem ›Eumenischen Tor‹ gefunden

Unterkannte der Stadtmauer in Beziehung setzen, da die erhaltenen Abschnitte im Garten des Nachbarhauses nicht vollständig freiliegen³¹. Unabhängige Datierungshinweise fehlen durch die Nachnutzung der Grabkammer. Die Stadterweiterung wird ins 2. Jahrhundert v. Chr. da-

tiert und mit Eumenes II. verbunden, aber schon für das letzte Viertel des 3. Jahrhunderts v. Chr., während der Regierungszeit Attalos' I., gibt es eindeutige Anhaltspunkte, dass neue Bauprojekte die Verteidigungsfähigkeit der Philetairischen Stadtmauer außer Kraft setzten³². In jedem Fall bleibt die Eumenische Mauer ein Terminus ante quem für den davor liegenden Tumulus. Dessen Bauweise und Lage lassen auf eine ähnliche Zeitstellung wie für den größeren İlyas-Tepe-Tumulus schließen, der in die 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden kann, also ebenfalls in die Regierungszeit Attalos' I.³³. Über die typologische und chronologische Einordnung des Tumulus am ›Eumenischen Tor‹ in Pergamon hinausgehend haben wir keine Kenntnis zu den Grabherren dieses Tumulus; dass es sich um eine städtische Honoratiorenfamilie gehandelt hat, kann nur vermutet werden. Eine Prämisse für alle nachfolgenden Überlegungen ist, dass ein so aufwendiger Grabbau nicht ein bis zwei Generationen nach seiner Errichtung durch Umbettung der Bestattungen aufgegeben und vergessen wurde.

Grabmonumente in Pergamon bis zur Errichtung des Tumulus am ›Eumenischen Tor‹

Die ältesten Grabdenkmäler von Pergamon, an attischen Vorbildern orientierte Grabreliefs des 4. Jahrhunderts v. Chr., sind an der Heiligen Straße vor dem Asklepieion gefunden worden. Sie waren bei der repräsentativen Umgestaltung dieses Straßenabschnitts zur *via tecta* im frühen 2. Jahrhundert n. Chr. in sekundärer Verwendung zur Pflasterung der Straße eingesetzt worden. Auch hellenistische Fundamentreste in dem ausgegrabenen Straßenabschnitt nahe dem Asklepieion können zu Weih-

31 Lorentzen, im Druck, Kurtine 4.044 Abb. 92 (= D-DAI-IST-Perg. 29) Taf. 9 Beil. 1. Gegenüber dem frühen 20. Jh. hat sich an der topographischen Situation wenig geändert, dementsprechend ist keine Aussage dazu möglich, ob Teile des Grabbaus nach dem Mauerbau im 2./1. Jh. v. Chr. sichtbar gewesen sein könnten. Lorentzen, im Druck, Kap. 3.3.1.2 zufolge verlief die Südwestflanke der Stadtmauer zwischen den Höhenlinien 95 und 105 m ü. NN, die Kurtine 4.0440 ist etwa ab 102 m ü. NN dokumentiert, die südöstlich anschließenden Reste von Turm 8 (Lorentzen, im Druck, Taf. 10. 11) ebenso wie der Vorplatz des heutigen Altstadthauses

liegen auf 100 m ü. NN, der darunter versiegelte Grabbau kann also etwas tiefer im Bereich des Mauerfußes liegen.

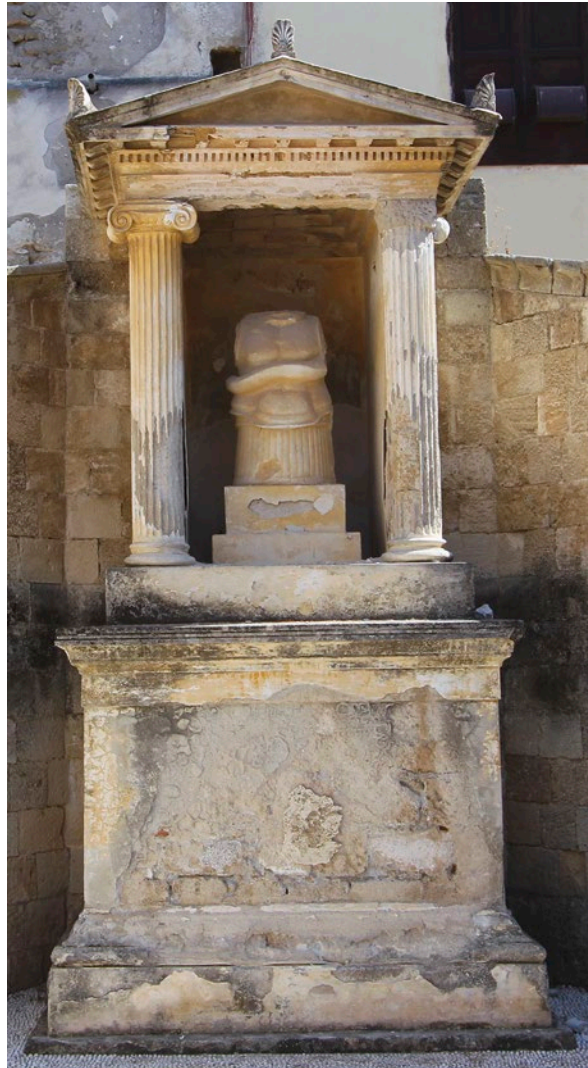
32 Wie bei vielen großen Bauprojekten in Pergamon wird auch hier um eine genauere Datierung gerungen, s. dazu Lorentzen 2014 mit Lit.; ausführlich Lorentzen, im Druck. Sie bezieht sich u. a. auf Rheidt 1992 (Zeustempel); Piok Zanon 2007 (Demeterheiligtum). Zur Datierung der Philetairischen Stadtmauer noch ins 4. Jh. v. Chr. s. Raack 2004, 27–30; Pirson 2017, 54 f.; Lorentzen, im Druck.

33 Japp 2011; Kelp 2011c, 186–188.

oder Grabmonumenten gehört haben³⁴. Eine Reihe von Grabdenkmälern wurde auch im Kaikostal entlang des Wegs zum Meer angelegt. Dort wurden bei Bauarbeiten 1968 mehrere Andesitsarkophage gefunden; die Bestattungen der beiden versetzt nebeneinander liegenden Sarkophage A und D werden in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. datiert³⁵. Wenig südlich davon lagen die Tumuli 2 und 3; mit einem Durchmesser von etwa 30 m und einer zur Zeit der Ausgrabungen 1905/1906 erhaltenen Höhe von 3,5 m gehören sie zu den kleinen Tumuli³⁶. Diese Tumuli mit noch intakt vorgefundenen Sarkophagbestattungen sind um die Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren und zeigen, wie reich ein einzelnes Tumulusgrab ausgestattet werden konnte³⁷.

Generell können die Tumuli des 3. Jahrhunderts v. Chr. in Pergamon im Vergleich zu den meisten späteren als kleine Tumuli angesprochen werden. Mit Ausnahme der eben genannten wurde für sie eine Lage an oder auf den benachbarten Hängen gewählt (Abb. 1). Bei der Anlage des im Durchmesser 37 m großen İlyas-Tepe-Tumulus auf dem namensgebenden Eliasberg war die Fernwirkung wichtiger als die Lage im Kaikostal. Dafür ist von dort das ganze Ketiostal zu überblicken; auch ist der Grabhügel von der Akropolis aus besonders gut zu sehen. Der Kula-Bayırı-Tumulus auf der gleichnamigen, südlich anschließenden Anhöhe oberhalb der Straße nach Osten (Abb. 1), talaufwärts zum heutigen Soma, ist stark zerstört. Daher fehlen Datierungshinweise, er passt aber in Größe und Lage gut zu den anderen. In ähnlicher Höhenlage folgt nun der Tumulus am »Eumenischen Tor« mit Blick auf das Selinostal und in die Kaikosebene. In dieses sich abzeichnende Schema fügt sich ein weiterer, nicht mehr erhaltener Tumulus im heutigen Militärgelände im Westen der Stadt ein, in dessen Blickfeld das Asklepieion, der Stadtberg und das Kaikostal liegen. Damit besetzen solche kleinen Tumuli die Landschaft rund um den zentralen Bereich des Kaikostals vor dem Stadtberg.

Die anzunehmende Abtragung des Tumulus am »Eumenischen Tor« im Zuge der Errichtung der hellenistischen Stadtmauer veränderte das Umfeld des Grabes, das nun in seinen Grundzügen erschlossen werden soll.



9 Rhodos, Archäologisches Museum ohne Inv.: Hellenistischer Panzerterso in einem Grabnaiskos aus der Nekropole von Makri Steno

Das Umfeld des Tumulus nach dem Bau der Eumenischen Mauer

Auf die Lage des Tumulus nahe einer Straße, die von Südosten in die Stadt führte, wurde schon hingewiesen; nach der Stadterweiterung verlief die Straße weiterhin in diesem Bereich, nun mutmaßlich durch ein Tor³⁸ im Be-

³⁴ de Luca 1984, 135–141 S 68–S 71. S 73. Ein weiteres Fragment von einem Grabrelief des 4. Jhs. v. Chr., eine stehende Frau mit Wickelkind, s. Winter 1908b, 245 Nr. 297, lag im Selinos unweit der Brücke 1, vgl. Wulf 1994, 148 mit Beil. 6; s. auch Ziegenaus 1968, 80 mit Anm. 6.

³⁵ s. Kunisch 1972, 94–97. 100–102. 105.

³⁶ Kelp 2011c, 182.

³⁷ Jacobsthal 1908, 428–436; Conze u. a. 1913, 240; Radt 2011, 268; Kelp 2014, 353–355; Kelp 2018, 170–175; Kelp – Pirson 2020.

³⁸ Lorentzen, im Druck (Bauphase 4.1).



10 Pergamon. Andesitsarkophag vor dem ›Eumenischen Tor‹: a. Altgrabung 1900. – b. Zustand 2013

reich des später errichteten Südtors, bisher ›Eumenisches Tor‹ genannt. Die Forschungen der vergangenen Jahre erbrachten für mehrere Großbauten und für die Erschließung und Verdichtung des Gebiets innerhalb der hellenistischen Stadtmauer insgesamt eine Datierung ins 1. Jahrhundert v. Chr.³⁹ Von besonderer Bedeutung ist nun, dass der repräsentative Ausbau des Südtors eben-

falls in diese Zeit fällt⁴⁰. Weitreichende Folgen hat auch eine veränderte Rekonstruktion des Verlaufs der Heiligen Straße in hellenistischer Zeit. Die Untersuchungen zum Musalla-Mezarlık und zur hellenistischen Stadtmauer ergaben nach schon zuvor geäußerten Zweifeln, dass die Heilige Straße weiter westlich bei Brücke 4 durch das nicht erhaltene Tor 9 in die Stadt führte⁴¹.

39 Pirson 2017, 89–96 mit Lit.

40 Zur neuen Datierung s. Lorentzen, im Druck (Bauphase 4.2). Allerdings lässt sich Lorentzen zufolge auch eine Planänderung noch während des Mauerbaus nicht ausschließen. Im Hinblick darauf wurden Sondagen im Torbereich angelegt, s. Pirson 2007,

30–33. Die Keramik aus den Torsondagen wird von Anneke Keweloh-Kaletta bearbeitet.

41 Der Verlauf der Heiligen Straße ist nur punktuell gesichert, vgl. Ziegenaus 1968, 80 mit Anm. 6; Ziegenaus 1975, 44–53 Taf. 84; Wulf 1994, 148 mit Beil. 6; Lorentzen 2011, 136 Abb. 69. Die Alt-

In einiger Entfernung davon befand sich der Tumulus am »Eumenischen Tor« zunächst ein paar Meter westlich eines mutmaßlichen Vorgängertors an der Stelle des später errichteten »Eumenischen Tors«. Spätestens nach dem Bau des repräsentativen Haupttors der Stadt kann diese Lage sogar als prominent bezeichnet werden. Dazu passt, dass Wilhelm Dörpfeld von einer Straßengabelung unmittelbar vor dem Südtor berichtet. Demnach führte eine Straße nach Südosten, die andere nach Südwesten, letztere am ehemaligen Tumulus vorbei⁴². Generell wird in diesem Bereich die Errichtung ebenso wie die Erhaltung eines Grabdenkmals mit einer bestimmten Intention verbunden sein.

Bei der Freilegung des Südtors wurde 1901 ein hochhellenistischer Marmortorso, ein leicht überlebensgroßer Muskelpanzer mit geglätteten Arm- und Halsansätzen, gefunden (Abb. 8)⁴³. In einiger Entfernung kamen in der Altstadt von Bergama unterhalb des Grabungshauses zwei weitere Panzertorsi aus Marmor zu Tage, ein repräsentativer größerer ähnlicher Zeitstellung und ein kleinerer aus dem 1. Jahrhundert v. Chr.⁴⁴ Aufgrund ihres Fundortes und in Anlehnung an besser erhaltene Kontexte, vor allem auf Rhodos, wurden diese Panzertorsi von Ingrid Laube als Grabstatuen interpretiert, die in Naiskoi aufgestellt gewesen sein konnten (Abb. 9)⁴⁵. In

vergleichbarer Weise wurde etwa in Milet ein Marmortorso »links vom Heiligen Tor« gefunden⁴⁶.

Zudem war vor der pergamenischen Stadtmauer zwischen dem Tor und dem Westturm, parallel zu diesem Abschnitt der Stadtmauer, ein Andesitsarkophag mit flachem Giebeldeckel aufgestellt (Abb. 1. 10 a. b). In die grob gepickte Vorderseite des Sarkophags hatten Grabräuber ein Loch geschlagen, im Inneren fanden sich nur noch einige Blättchen eines Goldkranzes; in situ erhalten blieb der untere Teil des Sarkophagkastens⁴⁷.

Nach dem Bau des Südtors und insbesondere nach dem Umbau zum Haupttor wurden offensichtlich nach und nach Grabdenkmäler errichtet, welche die Zuwege säumten. Auch an den Straßen in der Kaikosebene fanden sich weitere Grabdenkmäler. So wurden unmittelbar neben den oben genannten älteren Bestattungen unweit der Tumuli 2 und 3 zwei weitere Sarkophage aufgestellt⁴⁸. Mit dem Ausbau der Stadt wuchs auch das Repräsentationsbedürfnis stark an, dementsprechend wurden die Tumuli deutlich größer und fanden ihren Platz in der Kaikosebene. Konkrete Datierungshinweise fehlen für den X-Tepe oder den Tavşan-Tepe, und auch für den größten der Pergamener Tumuli, den Yiğma-Tepe, existiert bisher nur ein Datierungshinweis⁴⁹.

Zur symbolischen Bedeutung von Tumuli

Pausanias, der Reiseschriftsteller des 2. Jahrhunderts n. Chr., erwähnt drei Stätten in Pergamon, die der Verehrung von Heroen dienen⁵⁰. Erstens das Grab eines

Silens⁵¹, das er als Beleg für die Existenz und Sterblichkeit dieser halbgöttlichen Fabelwesen anführt. Zweitens soll Andromache, die Witwe des trojanischen Heros

grabungen auf dem Musalla-Mezarlık bearbeitet Alexandra Wirsching in ihrer Dissertation. Zu Tor 9 zuletzt Lorentzen, im Druck, Kap. 3.3.1.2.

42 Berlin, Antikensammlung SMB, Archiv, Rep. 1, Abt. B [Ausgrabungen], Pergamon P 086 [Pergamon 1900. Technisches und Architektonisches Tagebuch geführt von Wilhelm Dörpfeld] S. 97 mit Skizze; vgl. dazu Lorentzen 2011, 140.

43 Winter 1908a, 141–144 Kat. 129; Laube 2006, 56. 237 f. Kat. 85. Aufgrund einer nicht zugehörigen Inschriftenbasis, die nahebei in dem Mauereck südlich der Tordurchfahrt gefunden wurde (Abb. 4), und zweier unterhalb liegender Säulentrommeln aus Marmor vermuteten die Ausgräber eine spätantike Spolienverwendung dieses Panzertorsos als Teil eines Säulenmonuments, vgl. Winter 1908a, 142 f.; Conze u. a. 1913, 193. Die Basis mit der Inschrift Βάκχος Πρωτάρχος könnte ursprünglich ebenfalls eine Grabstatue getragen haben.

44 Laube 2006, 57 f. Kat. 86. 87. Die Entfernung zum Südtor betrug demnach um die 200 m. Daneben existieren Fragmente von Panzerstatuen, die zur Ausstattung des Gymnasiums gehörten, s. Laube 2006, 232 f. Kat. 44–46. Gemäß der nicht gesicherten Spätdatierung des Torausbaus ins 1. Jahrhundert v. Chr. (Bauphase

4.2) wären die beiden hochhellenistischen Panzertorsi also vorher aufgestellt worden (s. o. Anm. 40).

45 Zum Grabnaiskos aus Rhodos s. Laube 2006, 56 f. bes. Kat. 91. 46 s. Forbeck 2002, 99.

47 s. Conze u. a. 1913, 233 f. Vgl. auch Berlin, Antikensammlung SMB, Archiv, Rep. 1, Abt. B [Ausgrabungen], Pergamon P 086 [Pergamon 1900. Technisches und Architektonisches Tagebuch geführt von Wilhelm Dörpfeld] S. 97 f. Der Bereich wurde demnach später von römischen Mauern umgeben und der Sarkophag von einem noch jüngeren Steinpflaster innerhalb dieser Mauern eingefasst, s. a. Lorentzen, im Druck (Bauphase 4.3).

48 Kunisch 1972, 96–100. 105–107 (Grab B und C). Einzelne, vermutlich hellenistische Gräber wurden auch bei Notgrabungen des Museums Bergama im Stadtgebiet gefunden.

49 Der Fuß eines Unguentariums, unter der Krepis gefunden, liefert einen terminus post quem nach dem späten 3. / frühen 2. Jh. v. Chr., vgl. Kelp 2014, 353; zu neu angelegten Sondagen an der Krepis des Tumulus s. Meinecke 2018.

50 Zwingmann 2012, 148–150.

51 Paus. 6, 24, 8.



11 Berlin, Staatliche Museen – Antikensammlung, Inv. AvP VII 322. Totenmahlrelief aus Pergamon

Hektor, in Pergamon als Mutter des eponymen Heros Pergamos in einem innerstädtischen Heroon verehrt worden sein⁵². Anders als diese beiden Kultstätten wird das dritte Grab, der Tumulus der Auge, der mythischen Gründerin des Athenakults und Mutter des Heros Ktistes Telephos genauer beschrieben: »[...] καὶ νῦν ἔστι μὲν Αὐγῆς μνήμα ἐν Περγάμῳ τῇ ὑπὲρ τοῦ Καϊκοῦ, γῆς χάμα λίθου περιεχόμενον κρηπίδι, ἔστι δὲ ἐν τῷ μνήματι ἐπίθημα χαλκοῦ πεποιημένον, γυνὴ γυμνή«⁵³.

Demnach stand der Tumulus jenseits des Kaikos, besaß eine Steinkrepis und wurde von der Bronzestatue einer nackten Frau bekrönt. Conze zog daher schon zu Beginn der Ausgrabungen den Yig̃ma-Tepe, den größten Tumulus von Pergamon, der eine beeindruckende, aus Tuffsteinquadern gemauerte Krepis besitzt, als potenziellen Tumulus der Auge in Betracht⁵⁴. Auch die beiden mythischen Gründungsfiguren Pergamos und Telephos wurden in Pergamon kultisch verehrt, ein Apsidialbau

unter dem Großen Altar wurde sogar als mögliches Heroon des Telephos angesprochen⁵⁵. Auf jeden Fall spielte der Gründungsmythos des Telephos eine zentrale Rolle im Rahmen der Selbstdarstellung der Attaliden und wurde prominent im ›Kleinen Fries‹ des Großen Altars dargestellt⁵⁶. Im Allgemeinen war ein Grab oder Kenotaph wichtiger Bestandteil der Verehrung eines Heros Ktistes, für mythische ebenso wie für historische Städtegründer, wie das Beispiel des Battos von Kyrene zeigt⁵⁷. Die Bedeutung von Tumuli als Erinnerungsorte für heroische Vorfahren wird in Troja am deutlichsten, hier sei nur auf den Besuch Alexanders des Großen bei den Tumuli der Heroen verwiesen. Entsprechende Semata finden sich aber auch an vielen anderen Orten, und Tumuli als typische Heroengräber sind fester Bestandteil der Vorstellungswelt im 1. Jahrtausend v. Chr.⁵⁸.

Die apotropäische und wundertätige Wirkung, die mythischen Heroengräbern im Allgemeinen zugespro-

52 Paus. 1, 11, 1–2.

53 Paus. 8, 4, 9.

54 Letztlich verwarf Conze u. a. 1913, 240 aber die Idee einer konkreten Identifikation eines der Tumuli mit den überlieferten mythischen Gräbern als »müßige Versuche« wieder. Gegen eine Interpretation des frühkaiserzeitlichen Tumulus an der Heiligen Straße als Tumulus der Auge oder Heroon des Telephos s. Berns 2003, 245 Kat. 33C1; Kelp 2014, 363.

55 Stähler 1978; Radt 2011, 170; anders Hoepfner 1990, 280 f. mit Abb. 4 (Nymphaion); Scheer 1993, 136 f.; Schwarzer 1999, 278–286 (Herrscherkultstätte); zum Apsidenbau s. auch Rheidt 1992, 259 f. Zu einer Weihinschrift, die ein Heroon des Pergamos belegt, sowie einem Reiterrelief mit entsprechender Inschrift (s. u. Anm. 80): Fränkel 1895, 219 f. Nr. 289. Prominente Beispiele für die Entwicklung von Kultstätten für mythische Urkönige finden sich auf der Akropolis von Athen, wo Felspalten als Gräber des Kekrops und des Erechtheus galten, s. Meyer 2017, 53–59 mit Lit.

56 Scheer 1993, 110–152 bes. 133–142; Heres 1997; Schwarzer 1999, 286–295; Radt 2011, 177 f. Der Telephosmythos wird vor al-

lem im 2. Jh. v. Chr. unter Eumenes II. mit Pergamon verbunden. T. S. Scheer betont die vielseitige Deutbarkeit dieses Mythos sowohl hinsichtlich einer arkadischen Abstammung, als auch seiner lokalen Anbindung an den trojanischen Sagenkreis im Sinne einer Gegnerschaft gegenüber den Griechen und andererseits einer Verbundenheit mit ihnen sowie in der Folgezeit seine Verbindung zu römischen Gründungslegenden.

57 Malkin 1993; Schörner 2007, 42 f. 85 f. 213–216 Kat. A 3; Kreutz 2016. Allgemein zu Bestattungen intra muros s. Schörner 2007 mit der Rez. von Berns 2009.

58 Speziell zu Troja: Zwingmann 2012, 59–73; Zwingmann 2016, bes. 389–391. 397 f.; Rose 2015, 134–141; Rose – Körpe 2016; Minchin 2016. Diodor (Diod. Sic. 17, 17, 3) berichtet von Alexanders Besuch und Weihopfern bei den Heroengräbern, namentlich nennt er jene von Achilles und Aias. Arrian (An. 1, 12, 1) und Plutarch (Alex. 15, 4) beschreiben in diesem Zusammenhang Riten insbesondere am Grab von Achilles und Patroklos. Zu Tumuli in der antiken Überlieferung und im Zusammenhang mit Grabriten s. McGowan 2016; Schnapp-Gourbeillon 2016.



12 Berlin, Staatliche Museen –
Antikensammlung, Inv. AvP VII 303.
Heroenrelief aus Pergamon

chen wurde, ließ sich im Bereich von Stadttoren besonders nutzbar machen⁵⁹. »Andere Heroen wurden neben den Stadttoren verehrt, [...] weil hier die verwundbarsten Teile der Stadt waren, die der Unterstützung durch übernatürliche Wesen bedurften.«⁶⁰ Als berühmtes Beispiel galt das Grab des Laomedon, Erbauer der Stadtmauern von Troja, dessen Körper sein Sohn Priamos über bzw. auf dem Türsturz des Skäischen Tors bestatten ließ. Servius⁶¹ führte sogar diese Bezeichnung des Tors auf den dort bestatteten Leichnam zurück. Plautus⁶², auf den Servius sich bezieht, hatte das Auseinanderbrechen dieses Sturzes als eine von drei Voraussetzungen für den Fall Trojas beschrieben. Mit der Erweiterung des Tors beim Hereinziehen des Trojanischen Pferds wäre der Türsturz herausgebrochen worden und dieser Schutz

verlorengegangen⁶³. Schon für das 8. Jahrhundert v. Chr. wurde Grabkult an bronzezeitlichen Gräbern jedoch auch als Evokation des Schutzes anonymer Heroen, die Macht über das Land hatten, interpretiert⁶⁴. Kultische Verehrung konnte sogar kürzlich Verstorbenen zuteilwerden, wie das Beispiel der Kammergräber B und Δ aus der 2. bzw. 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. in Aiani zeigt, wo für das Grab Δ ab dem Zeitpunkt der Bestattung Kulthandlungen über einen Zeitraum von etwa 100 Jahren nachgewiesen sind⁶⁵.

Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang die zweifache Bedeutung des Heroenbegriffs, die Anthony M. Snodgrass hervorhebt⁶⁶. Demnach ist die epische und bei Homer gängige Bedeutung die einer Auszeichnung für einen lebenden Helden, meist eines Kriegers. Die

59 Pfister 1909, 461; Weissl 2003, 245 mit Anm. 18; Schörner 2007, 25–27 nennt mehrere aus der literarischen Überlieferung bekannte Beispiele. Der mythische Urkönig Erechtheus beispielsweise (s. o. Anm. 55) erlangte in Athen zentrale Bedeutung als Kultgenosse der Stadtgöttin Athena und als Verteidiger der Stadt, vgl. Meyer 2017, bes. 264–267, 299–301, 377–395. Die Literatur zum Thema Heroenverehrung und Heroenkult ist umfangreich, s. unter anderen Pfister 1909; Boehrer 2001; Albersmeier 2009; Meyer – von den Hoff 2010, einen kompakten Überblick bieten Meyer – von den Hoff 2010, 15–18; für eine Aufstellung von Heroa in Griechenland s. Mangoldt 2013.

60 Zitat Bremmer 1996, 36, contra Kearns 1992, 74. Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Bestattungen an und in latènezeitlichen Befestigungsringen, s. von Nicolai 2014. In diesem Sinne wurde auch das unten zu besprechende Heroon von Eretria interpretiert, s. Bérard 1970, 69 f.

61 Aen. 3, 351.

62 Bacch. 4, 9.

63 Plaut. Bacch. 4, 9; Q. Smyrn. 1, 801–802; Serv. Aen. 2, 13, 241. Vgl. Robertson 1970; Schörner 2007, 26. Die Formulierung bei Serv. Aen. 3, 351 lautet: »Scaea porta dicta est non a pugnis ante se

factis scaevis, id est malis; nam et ante sic dicta est; nec ab itinere ingressis scaevo, id est sinistro, quod ingressi non recto eunt itinere, sed sinistro: sed a cadavere Laomedontis, hoc est scenomate, quod in eius fuerat superliminio«, s. Robertson 1970, 25 mit Anm. 15, wonach Servius bei der Formulierung scenomate (ἀπὸ τοῦ σκηνώματος) die Vorstellung einer bühnenartigen Präsentation des Leichnams gehabt habe.

64 Snodgrass 1982; Snodgrass 1988; Bravo 2009, 21; wobei Malkin 1993, bes. 230, auf den politischen Charakter von Heroenverehrung und den Zusammenhang einer »heroic territorialization« mit der Entwicklung der Stadtstaaten hinweist; vgl. auch Horster 2004 zur Zuweisung von Landbesitz an Heiligtümer für Götter und Heroen. Vor allem für den epischen Heroenbegriff (s. Anm. 66) relevant ist die Differenzierung zwischen einer einmaligen »heroischen« Bestattung bzw. Ahnenkult (»tomb cult«) und einer fortgesetzten kultischen Heroenverehrung (»hero cult«), s. Antonaccio 1995.

65 Mangoldt 2013, 59 f. Kat. B 1 und B 2 mit Lit.; 161 und Taf. 24, 4. Hier stellt sich die Frage, ob und inwieweit den Kulthandlungen eine begrenzte Öffentlichkeit zuteilwurde.

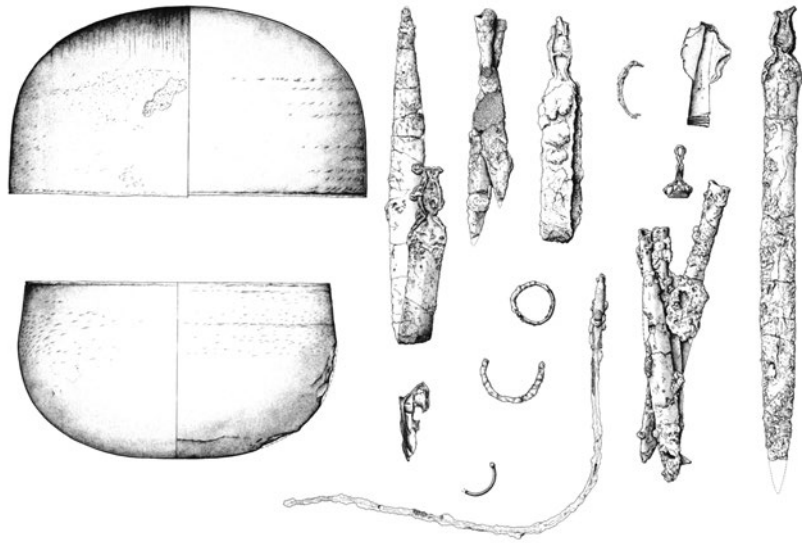
66 Snodgrass 1988.



13 Eretria. Plan des Flussdeltas um 700 v. Chr. (M. 1 : 12500)

andere wirkungsmächtige und später gerade auf die homerischen Heroen angewendete zweite Bedeutung ist die Auszeichnung derjenigen Menschen, die aufgrund ihrer Leistungen nach dem Tod heroisiert wurden, bzw. mythischer, lange verstorbener Heroen, die häufig einen göttlichen oder vergöttlichten Elternteil besaßen, und somit zwischen der menschlichen und der göttlichen Sphäre standen. Wie sehr der Heroenbegriff die Interpretation einzelner Grabdenkmäler mitbestimmt, zeigt

das Beispiel des Kammergrabes in Kassope. Es war ebenfalls auf einem Bergsporn angelegt und lag nahe des Stadtmauerrings, aber stadtseitig und darüber wird ein Hügel rekonstruiert, der eine Steineinfassung als Bekrönung besaß. Die Errichtung des Grabes nach dem Synoikismos der Kassopäer wird nicht in Zweifel gezogen, seine genauere Datierung im 4. Jahrhundert v. Chr. hängt nicht zuletzt davon ab, wer als potentieller Grabinhaber in Frage kommt. War es das Grab des Stadt-



14 Eretria, Heroon, Grab 6. Urne und Beigaben der Brandbestattung eines Erwachsenen, Ende 8. Jahrhundert v. Chr.

gründers, also entsprechend älter, oder gemäß dem später in Makedonien aufkommenden Grabtyp das Ehrengrab für einen verdienten Bürger der Stadt? Die Entscheidung für letztere Variante ist nachvollziehbar⁶⁷.

Insbesondere für den Hellenismus wird häufig auf die Ausweitung des Heroenkults im Rahmen bürgerlicher Ehrungen hingewiesen⁶⁸. Heroische Ehrungen für die durch Stiftungen hervorgetretenen, finanzkräftigen Wohltäter einer Stadt konnten öffentliche Feiern, Agone, Opfer vor Statuen sowie Tempelbauten zu Ehren der Verstorbenen einschließen. Gemäß der oben beschriebenen Begriffsbestimmung kann die Auszeichnung verdienter Bürger nach ihrem Tod im Grunde als eine Annäherung an die epische Bedeutung des Heroenbegriffs verstanden werden, der nicht zuletzt durch die Homerrezeption lebendig blieb. Neu ist dann nicht die Verehrung von Mitbürgern, sondern die gesellschaftliche Ausprägung der Heroenverehrung im Euergesiesystem des Hellenismus, z. B. durch die Heroenikonografie und die Verbreitung von Heroeninschriften auf Grabreliefs, was in der Forschung auch als Verflachung der Bedeutung von Heroisierung interpretiert wird⁶⁹.

Aber anders als in der römischen Kaiserzeit sind im Hellenismus noch vergleichsweise wenige Heroenehrungen belegt, und zwischen den Poleis lassen sich klare, auf lokalen Besonderheiten fußende Unterschiede feststellen⁷⁰. Der attische Komödiendichter Platon (5./4. Jahrhundert v. Chr.) illustriert diesen Bedeutungsverlust mit der drastischen Formulierung, dass einer nur nach Theben gehen solle, um sich aufzuhängen, dann würde er dort als Heros verehrt werden⁷¹. Fabricius weist darauf hin, dass beispielsweise die zahlreichen böotischen Herosinschriften, die vor allem aus Thespien und Theben stammen, der römischen Kaiserzeit zuzurechnen seien. Während Heroenehrungen sowohl im epigraphischen als auch im ikonografischen und baulichen Befund etwa in Samos häufiger vorkommen, gelten sie im konservativen Athen oder in Byzantion geradezu als problematisch⁷². Nicht zufällig stammt also die Aussage zu den thebanischen Heroen von einem Athener – nicht nur die Ausprägung von Heroenverehrung, sondern auch deren Bewertung erfolgte im Kontext der Städtekonkurrenz⁷³.

67 Hoepfner – Schwandner 1994, 141–144; Schörner 2007, 48–50. 222f. Kat. A 7; Mangoldt 2012, 151–154 Kat. B 60. Die Stadtmauer wird als eine der ersten Bauaufgaben um die Mitte des 4. Jhs. v. Chr. datiert, s. Hoepfner – Schwandner 1994, 122f. mit Anm. 298.

68 z. B. Graf 1985, 131–135; Fabricius 1999, 70–83; Fabricius 2010, 258f.

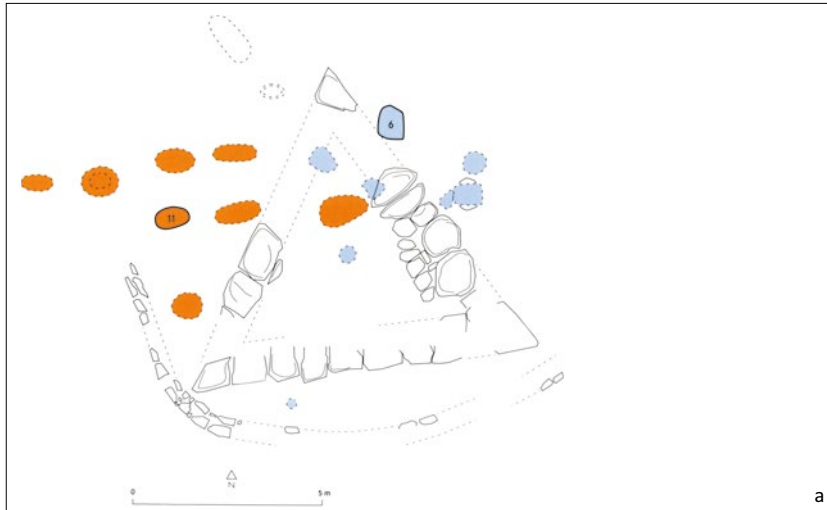
69 Verweise bei Fabricius 2010, 257.

70 Fabricius 2010. Außerdem konstatiert Fabricius 1999, 77 seit dem Hellenismus fließende Übergänge zwischen expliziten Heroenkulten und aufwendigen Gedächtnisfeierlichkeiten am Grab.

71 Plat. Com. Frgt. 77 PCG VII. Zu Platons Werken s. Zimmermann 2011, 752–756. Die Schärfe der Formulierung mag gattungsimmanent dem Spott der Komödien geschuldet sein.

72 Fabricius 2010, 262f. (mit den Überblickskarten); zu den böotischen Herosinschriften s. Fabricius 2010, 283. In diesem Kontext, aber in positiver Konnotation als Repräsentant der Polis wurde etwa Herakles auf thebanischen Münzbildern klassischer Zeit inszeniert, dazu Ritter 2002, 102–120.

73 Fabricius 2010, bes. 257. 259. 284 verweist auf den eher metaphorischen als identifikatorischen Charakter des hellenistischen Heroenkults und mahnt quellenkritische Analysen an, um nicht historiografisch gewachsenen Dekadenz叙ativen zum Hellenismus zu verfallen.



15 Eretria, Heroon: a. Steinplan der dreieckigen Steinsetzung und der älteren Gräber (M. 1 : 200). – b. Steindreieck unter späterer Überbauung

Wie lassen sich in diesem Zusammenhang Pergamon und insbesondere seine Tumuli einordnen?⁷⁴

Auf die verglichenen Versuche einer konkreten Identifizierung eines der bekannten Tumuli mit dem überlieferten Tumulus der Auge wurde schon hingewiesen⁷⁵. Eingedenk der allgemein verbreiteten Vorstellung von Tumuli als Heroengräber erscheint mir aber eine andere Überlegung bedenkenswert. Die auf den Hügeln liegenden Tumuli nehmen eine hervorgehobene Stellung ein, sind aber noch eher klein – ganz wie die Stadt selbst⁷⁶. Soweit Datierungshinweise vorhanden sind, verweisen

diese ins 3. Jahrhundert v. Chr. Durch ihre erhöhte Lage überblicken die Tumuli alle wichtigen Wegstrecken, besonders aber das Kaikostal im Vorfeld des Stadtbergs. Ihr Anblick begleitet die Ankommenden auf dem letzten Wegstück in die Stadt, so dass die Tumuli in ähnlicher Weise wie Heroengräber die Landschaft besetzen. Ob die Grabinhaber als neue Heroen verstanden wurden, lässt sich für Pergamon nicht feststellen, für solche Konstrukte fehlen antike Quellen und aussagekräftige Befunde. Mitnichten könnten sich diese potentiell heroischen Landschaften etwa mit jenen in Troja messen, wo

74 Die umfassende Einordnung der Heroenverehrung von Pergamon führt in diesem Zusammenhang zu weit und soll nur in ihren Grundzügen skizziert werden.

75 Es lässt sich nicht einmal ausschließen, dass es sich um eine kaiserzeitliche Zuschreibung handelt, die Pausanias im 2. Jh. n. Chr. bekannt wird.

76 Einen gewissen Sonderfall in dieser Zeit stellen die kleinen Tumuli 2 und 3 in der Kaikosebene vor der Stadt dar, s. dazu Kelp 2018, 175.

seit archaischer Zeit die Tumuli im Umfeld von Ilion mit den Gräbern von Achilles und Patroklos, mit Aias oder anderen homerischen Helden verbunden wurden⁷⁷. In Pergamon mögen vergleichbare Vorstellungen aber durchaus vorhanden gewesen oder zeitverzögert entstanden sein.

Im Allgemeinen sind Heroenreliefs in Pergamon geläufig, sei es in Form von Totenmahlen (Abb. 11)⁷⁸ oder von Reliefs mit einem Reiter vor einem Schlangentbaum⁷⁹. Anscheinend wurde auch der Heros Ktistes Pergamos mit einem Reiterrelief geehrt⁸⁰. Heroensymbole können zeichenhaft isoliert oder im Bild integriert dargestellt sein. Letzteres zeigt ein Grabrelief mit einem Ehepaar und Pferdeführer, das 1884 an der Südseite des Stadtberges, westlich des Gymnasiums auf der später als Demeterheiligtum identifizierten Terrasse gefunden wurde (Abb. 12)⁸¹. Der Verstorbene sitzt rechts in einem architektonischen Rahmen. Er ist im Dreiviertelprofil in hieratischer Haltung auf einen Stab gestützt dargestellt, neben ihm steht seine Frau. Im Hintergrund erscheint als typisches Heroensymbol links der Vorderteil eines Pferdes, das von einem Diener geführt wird. Die perspektivische Darstellung des Pferdes, die fehlende Hintergrundgestaltung und die stehende weibliche Figur, deren Unter- und Obergewand von durchgehenden Ver-

tikalfalten organisch vereinheitlichend zusammengefasst wird, können für eine zeitliche Einordnung des Grabreliefs in die 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. angeführt werden⁸². Damit gehört dieses Grabrelief noch zu den frühen, wenig standardisierten Exemplaren und passt in die Entstehungszeit des Tumulus am »Eumenischen Tor«.

Festhalten lässt sich, dass die Anlage der Tumuli des 3. Jahrhunderts v. Chr. in Pergamon in ähnlicher Weise erfolgte, wie es von Tumuli für Heroen bekannt und überliefert ist. Etwa in demselben Zeitraum findet eine Heroensymbolik Eingang in die Grabrepräsentation in Pergamon, die auf die veränderte gesellschaftliche Ausprägung der Heroenverehrung im Euergesiesystem des Hellenismus verweist. Die Tumuli lassen sich als repräsentative Erinnerungsorte für die Verstorbenen in diesem Rahmen erklären, ein konkreter Zusammenhang etwa in Form von Heroenkult kann aufgrund der Befundsituation allerdings nicht in Erwägung gezogen werden.

Was aber passiert, wenn ein Heroengrab durch die Ausdehnung der Stadt ein neues Umfeld erhält? Einen in dieser Hinsicht aufschlussreichen Befund stellt das Heroon im Westquartier in Eretria dar, dessen Entwicklung im Folgenden umrissen werden soll.

Das Heroon am Westtor von Eretria

Im Bereich des späteren Westtors von Eretria wurde gegen Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr. (720–680 v. Chr.) eine kleine Nekropole angelegt. Sie befand sich an einem wichtigen Zugang zum Siedlungsgebiet, im Delta eines periodisch wasserführenden Bachs, der offensichtlich mehrmals das Siedlungsgebiet überschwemmt hatte und in dessen Umfeld mehrere Siedlungsreste mit kleinen Gräbergruppen gefunden worden sind (Abb. 13)⁸³. Es handelt sich um 15 Gräber, darunter sind sechs in Brand-

grubengräbern bestattete Erwachsene, denen sich nach Westen hin neun *enchytrismoι* mit Inhumationen von Kindern anschließen. Diese Gruppe einfacher Grubengräber wird als Familiennekropole interpretiert. Dabei lassen sich »Homerische Bestattungen« feststellen: Besonders Grab 6 als aufwendigste Bestattung der Nekropole ist durch die Beigabenkombination hervorgehoben (Abb. 14, 15 a). Neben zwei Bronzekesseln als Behälter und Abdeckung für den in Leinen gewickelten Leichen-

77 Rose – Körpe 2016; s. o. Anm. 54, 55.

78 Winter 1908b, 257 f. Nr. 322; Dentzer 1982, 383, 576 Kat. R 65; Grüßinger u. a. 2011, 494 Kat. 4.15. Seine Ähnlichkeit zu attischen Weihreliefs des 4. Jhs v. Chr. hinsichtlich der Darstellung und der Marmorqualität gehen soweit, dass es m. E. sogar als Import angesehen werden kann. Zu den attischen Bildfeldstelen mit Totenmahldarstellung s. Scholl 1996, 149–159; Fabricius 1999, 27–30. Pfuhl – Möbius 1979, 354 mit Anm. 10, schließen das Relief deziert aus dem Korpus der Grabreliefs aus. Die Funktionsbestimmung eines Heroenreliefs als Weih- oder Grabrelief kann je nach Beischrift und Fundort schwierig sein.

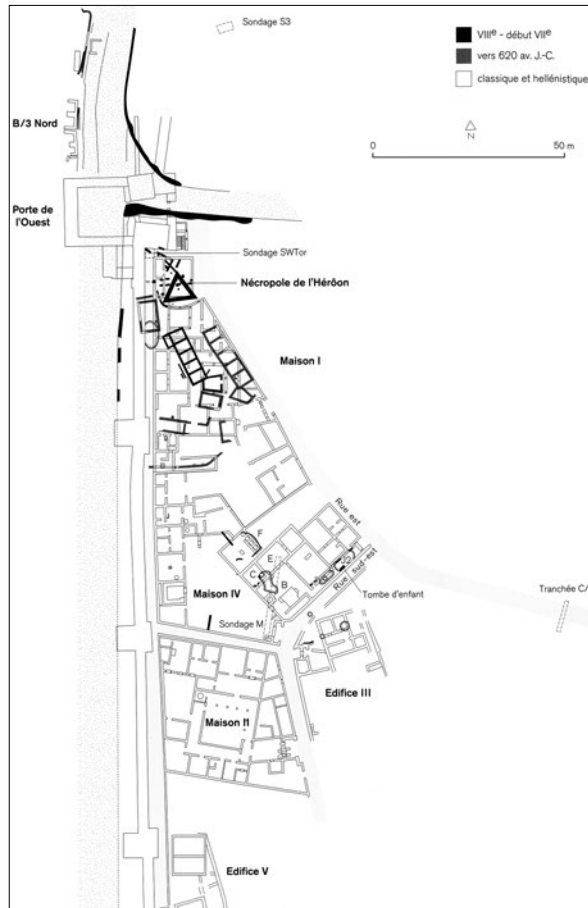
79 Pfuhl – Möbius 1979, 575 s. v. Pergamon; Fabricius 1999, 58; Kelp 2011a; Kelp 2011b, 291–294; Kelp 2014, 356–362.

80 Fränkel 1895, 219 f. zu Nr. 289; vgl. dazu Ramsay 1884, 261, in dessen Besitz sich das Relief befand. In diesem Fall gab es schon in einer frühen Phase der Forschungsgeschichte eine Kontroverse zu seiner Bestimmung als Weih- oder Grabrelief.

81 Winter 1908b, 249 f. Nr. 303.

82 Zu diesen Datierungskriterien vgl. Schmidt 1991, 55–57.

83 Bérard 1970; Bérard 1978; Reber 1998, 19 f.; Ducrey u. a. 2004, 21 f. 172–175; Blandin 2007, 35–58; Blandin 2010. Diese auch Westtornekropole genannten Gräber liegen im Gebiet des späteren Westquartiers von Eretria, zu dessen Forschungsgeschichte s. Reber 1998, 13–15.



16 a Eretria, Westquartier. Lage des Heroon nahe der Stadtmauer (M. 1 : 2000)

brand lagen außerhalb vier Schwerter, fünf Lanzenspitzen aus Eisen und eine aus Bronze; zudem wurden ein Skarabäussiegel mit Griff, der Bügel einer Eisenfibel sowie weitere Gold- und Silberreste gefunden⁸⁴.

⁸⁴ Bérard 1970, 13–17; Ducrey u. a. 2004, 21. 172 f.; Blandin 2007, 43–45; Blandin 2010, 263 f. Die Lanzenspitze aus Bronze stammt eventuell aus Zentraleuropa, s. Bettelli 2000. Die Gräber der Westtornekropole besaßen keine individuellen Grabmarkierungen, s. Bérard 1970, 63 f.; Bérard 1978, 91 (mit Hinweis auf sich überschneidende Bestattungen); Blandin 2007, 73.

⁸⁵ Bérard 1970, 56–70; Bérard 1978; Reber 1998, 20; Ducrey u. a. 2004, 174; s. auch Schörner 2007, 209–212 Kat. A 1. Ein Zusammenhang zwischen der Nekropole und dem stratigraphisch nur durch eine dünne Schicht abgesetzten Steindreieck wurde kontrovers diskutiert, s. dazu die Stellungnahme des Ausgräbers Bérard 1978, 90 f. mit Lit. und Hinweis auf die Profile M 81 und M 83 in Bérard 1970, 18 f. Abb. 5. 7. Die Steinplatten zeigen keine Bearbeitungsspuren, die als Hinweis für aufgehendes Mauerwerk gedeutet werden könnten. Eventuell war darüber ein kleiner Tumulus angeschüttet, s. Bérard 1970, 56 f.; Reber 1998, 20. Eine derartige Markierung fehlte bei anderen Gräbern des 8. Jhs. v. Chr. im Umfeld.

Im frühen 7. Jahrhundert v. Chr. wurde mit der Kanalisierung des Bachs jenseits der Nekropole ein großes Bauvorhaben durchgeführt. Die Gräber lagen nun am Rande, aber innerhalb des Siedlungsgebiets im Delta (Abb. 13. 16 a). Im Unterschied zu anderen Gräbern des 8. Jahrhunderts v. Chr. war die Nekropole noch in Erinnerung, als über den Erwachsenengräbern wenig später als kollektives σήμα eine dreieckige Einfassung aus großen Steinplatten mit einer Seitenlänge von etwa 9 m angelegt wurde, die die Stelle der Gräber kennzeichnete (Abb. 15 a. b)⁸⁵. Nahe dessen östlichem Schenkel verläuft die Oststraße (Abb. 16 a), die möglicherweise nach der Kanalisierung des Bachs angelegt wurde⁸⁶.

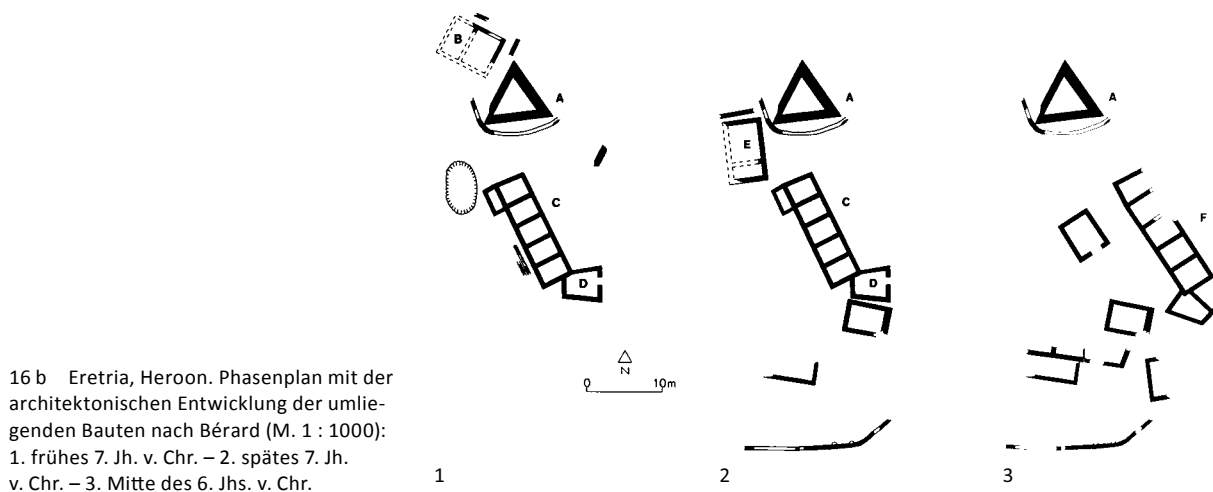
In Bezug auf die rituelle Nutzung und einen Ausbau des Heroons als Kultplatz bestehen begründete Zweifel. Wenige Meter südwestlich des Steindreiecks lag eine große Grube. In der Grubenfüllung gefundene Fragmente von Trink- und Libationsgefäßen, Terrakottafiguren und Tierknochen weisen Claude Bérard zufolge auf rituelle Handlungen hin⁸⁷. Karl Reber merkt aber an, dass verschiedene Gruben mit vergleichbarem Füllmaterial gefunden wurden – verstreut über das spätere Westquartier. Er sieht diese Gruben als einheitliches Phänomen und eher als Abfallgruben denn als Motivdepots⁸⁸. Erste Bauten entstanden im Verlauf des 7. Jahrhunderts v. Chr. (Abb. 16 b). Bau B im Nordwesten besitzt die gleiche Ausrichtung wie der westliche Schenkel des Steindreiecks, die Räume C im Süden orientieren sich in der Ausrichtung ebenfalls an der Oststraße. Bau E südwestlich des Steindreiecks wurde teilweise über der genannten Grube errichtet. In diese Phase gehört auch der Rest einer Peribolosmauer, die um das Steindreieck angelegt wurde⁸⁹. Hinzu kommt Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. die Stadtmauer mit einer ersten Toranlage (Abb. 16 a); der Bach wird nun komplett an der Westseite der Siedlung zum Meer hin abgeleitet; an-

⁸⁶ Reber 1998, 17–19.

⁸⁷ Bérard 1969; s. auch Crielaard 2007, 180. Vor allem in der untersten Füllschicht der Grube fand sich ansonsten viel Asche und Holzkohle. Zu den Terrakotten gehören eine handgearbeitete sitzende weibliche Figur, die als Gottheit gedeutet wird, ein abgerundetes Terrakottafragment mit einem gestempelten Pferdemotiv und Fragmente von Trauernden bzw. Pferde- und Reiterfiguren.

⁸⁸ Reber 1998, 19 f.; in diesem Sinne zu den Gruben im südlichen Teil des Westquartiers, s. Verdan u. a. 2008, 50–67 (mit Datierung in spätgeometrische Zeit ab Mitte 8. Jh. v. Chr.).

⁸⁹ Bérard 1969; Ducrey u. a. 2004, 174. Demnach folgen Bau E und die Peribolosmauer auf den nördlich gelegenen Bau B, während dieser Ende des 7. Jahrhunderts v. Chr. aufgegeben worden wäre. Vgl. dazu Reber 1998, 20. 26 Abb. 15, wonach Bau B (Oikos G) deutlich jünger wäre und bis in hellenistische Zeit sichtbar bliebe.



16 b Eretria, Heroon. Phasenplan mit der architektonischen Entwicklung der umliegenden Bauten nach Bérard (M. 1 : 1000): 1. frühes 7. Jh. v. Chr. – 2. spätes 7. Jh. v. Chr. – 3. Mitte des 6. Jhs. v. Chr.

stelle der bisherigen Bebauung entsteht Baukomplex F direkt an der Oststraße⁹⁰.

Eine Heroisierung des Toten aufgrund seiner Leistungen im Sinne der oben beschriebenen Begriffsbestimmung erfolgte im Falle von Grab 6 schon mit der Bestattung sowie durch die Art und Menge der Beigaben⁹¹. Durch die signifikante Markierung der gesamten Nekropole und – infolge der Kanalisierung des Bachs – deren innerstädtische Lage an einem Zugangsweg erhielt die Heroisierung eine neue Qualität⁹². Spätestens mit dem Bau der Stadtmauer wurde das σῆμα dann ins

Stadtgebiet einbezogen und erhielt einen prominenten Platz in Tornähe.

Die Frage nach der Form und Ausgestaltung des Heroenkults muss also offenbleiben, im hier behandelten Zusammenhang ist jedoch vor allem die Markierung und bauliche Neugestaltung des Umfelds der Nekropole von Interesse. Vor dem Hintergrund dieses aussagekräftigen Beispiels kann nun die Frage erörtert werden, was sich für die Interpretation des Befundes in Pergamon gewinnen lässt.

Der Tumulus am ›Eumenischen Tor‹ und die hellenistische Stadtmauer in Pergamon – eine neue Qualität?

Was in homerischen Quellen als Erinnerungsmedium (μνημα) beschrieben wird⁹³ ließ sich am σῆμα des Heroons von Eretria vor Augen führen. Deutlich wurde zudem die Bedeutung einer Baumaßnahme für diese Aufwertung in der Erinnerungspraxis. Entscheidend trug dazu die Einbeziehung der Gräber ins Stadtgebiet und im weiteren Verlauf die Lage in Tornähe bei. Für diese Zeit ist auch die Schutzfunktion von Gräbern in und an Toren überliefert, das Beispiel aus Troja wurde

schon genannt, wonach Laomedon, Priamos' Vater und Erbauer der Mauern, über dem Skäischen Tor bestattet war. Die Wirksamkeit heroischer Vorbilder im homerischen Sinne veränderte sich und trat in immer neuen Formen auf, sie blieb aber noch auf Jahrhunderte ungebrochen.

Innerstädtisch und in Tornähe lag auch der schon genannte hellenistische Grabbau in Kassope. Eine Schutzfunktion für das Tor durch die heroisierten Ver-

90 Bérard 1970, 56–61; Reber 1998, 18; Bérard 1998, 148 f.; Ducey u. a. 2004, 174 f. Für die Deutung der genannten Bauten als Teil eines zum Heroon gehörigen sakralen Bezirks, der während der gesamten archaischen Zeit Bestand hatte, s. Bérard 1969; Bérard 1978, 94; Bérard 1982; s. auch Fulminante 2000.

91 Für die besondere Bedeutung einer Kremation in Verbindung mit Stoffresten und der Verwendung von Metallurnen für die Be-

stattung von Helden in den homerischen Epen: Hom. Il. 23, 250–256, s. Schweizer 2008, 249 f.

92 Schweizer 2008, 252 (in Abgrenzung von Ahnenkult).

93 Hom. Il. 7, 85–90; Hom. Od. 4, 584; 24, 93–94, s. von den Hoff 2019, 109.

storbenen wird für ein Kammergrab in Olbia angeführt, das sich unmittelbar vor dem Turm eines Stadttors befand und nachweislich später als die Mauer errichtet wurde⁹⁴. Für beide Gräber wird eine Markierung mit einem Tumulus angenommen. Der Standort der Grabanlage in Kassope auf einem vorspringenden Absatz am Stadthang gleicht jener des Tumulus am ›Eumenischen Tor‹, nur ist der Absatz dort vollständig in die Ummauerung einbezogen. Hinsichtlich seiner außerstädtischen Lage in Tornähe vergleichbar ist demgegenüber ein makedonisches Kammergrab in Stratonikeia, für das bisher nur ein *Terminus post quem* durch die seleukidische Stadtgründung im frühen 3. Jh. v. Chr. vorliegt⁹⁵.

Im Hellenismus erfüllte die Heroisierung der Verstorbenen im städtischen Kontext eine gesellschaftliche Funktion: Die Heroenverehrung war Teil der familiären Repräsentation und damit in das System öffentlicher Ehrungen im Rahmen des städtischen *Euergetismus* integriert. Davon zeugen nicht zuletzt Heroenreliefs, die in stadttypischer Ausprägung in den hellenistischen *Poleis* Kleinasiens, darunter auch Pergamon, in großer Zahl überliefert sind. Die auf Grabreliefs eines signifikanten Teils der Stadtbevölkerung zunehmend genutzte Heroensymbolik wird in diesem Kontext als verallgemeinernder Hinweis auf Bürgertugenden verstanden.

Der hier besprochene Grabbau, zunächst noch nicht an einem Tor, sondern außerstädtisch an einem Zufahrtsweg am Stadtberg von Pergamon gelegen, kann als Familiengrab angesehen werden und ist damit zweifelsohne ein repräsentativer Erinnerungsort. Über die Identität der Bestatteten kann aber nicht einmal spekuliert werden. Nun fehlt in Pergamon eine dichte Überlieferung, doch ein Tumulus mit gebauter Grabkammer gehört zu den aufwendigen Grabtypen, die Besitzer werden also sicher eine nicht unbedeutende Stellung in Pergamon innegehabt haben, möglicherweise war das Grab im Besitz einer Honoratiorenfamilie. Außerdem gehört der Tumulus am ›Eumenischen Tor‹ zu einer Reihe verhältnismäßig kleiner Tumuli, deren Verteilung auf den Hügeln um die Kaikosebene an ›heroische Landschaften‹ denken lässt, wie sie an geschichtsträchtigen Orten – allen voran Troja – geläufig sind. Eine gewisse heroische Überhöhung der Verstorbenen, die in dem Tumulus am ›Eumenischen Tor‹ bestattet waren, kann daher durchaus angenommen werden. Insofern sind die Voraussetzungen für eine Heroisierung in begrenztem Umfang gegeben, auch wenn dies aufgrund der Erhaltung der Anlage nicht konkretisiert werden kann.

Auf Grundlage der eingangs beschriebenen Lage und Architektur des Grabbaus kann nun der Frage nachgegangen werden, inwieweit sich durch die einschneidende Baumaßnahme des Stadtmauerbaus in Pergamon der symbolische Gehalt der Grabverehrung verändert haben kann. Der zugehörige Tumulus wurde beim Bau der hellenistischen Stadtmauer mit hoher Wahrscheinlichkeit aus Sicherheitsgründen abgetragen. Blieb die postulierte heroische Qualität davon unberührt, ging sie womöglich verloren oder wurde sie verstärkt?

Ob und in welcher Form die Grabkammer zugänglich gehalten wurde und eventuell in Ansätzen sichtbar war, muss aufgrund der Befundlage und der Unwägbarkeiten der Dokumentation offenbleiben. Eine Rekontextualisierung auf der Befundebene ist nur aufgrund einiger nicht nachprüfbarer Thesen möglich. Zu diesen gehört an erster Stelle, dass das Grab zumindest bekannt blieb und nicht durch Umbettung der Bestatteten bzw. Versiegelung aufgegeben wurde. Indizien für bauliche Veränderungen bleiben vage und zeitlich nicht weiter eingrenzbar. Demgegenüber lassen sich für die Errichtung des Tumulus am ›Eumenischen Tor‹ vor der Stadtmauererweiterung seine Lage und verteidigungstechnische Gründe ins Feld führen. Auch die typologische Bestimmung als makedonisches Kammergrab in Anlehnung an den insgesamt aufwendigeren und größeren İlyas-Tepe-Tumulus lässt eine Datierung in die 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. plausibel erscheinen.

Hilfreich ist in diesem Fall die Rekonstruktion des Umfelds nach dem Stadtmauerbau, durch den das Grab nun in Tornähe lag, später sogar in der Nähe des Haupttors (Abb. 4)⁹⁶. Es änderte sich die Wegführung; während die alte Straße nördlich am Tumulus vorbeiging, verliefen nach dem Mauerbau alle Zugangswege südlich unterhalb des Grabes. Weitere Hinweise ergeben sich aus der neuen Umgebung des Grabbaus in Tornähe, wo weitere Grabdenkmäler aufgestellt wurden. Von der Ausgestaltung des Torbereichs zeugen neben einem einfachen Sarkophag insbesondere die beschriebenen Panzertorsi, die ebenfalls im Kontext der Heroenverehrung des Hellenismus gesehen werden können. Durch diese Grabdenkmäler in nächster Nachbarschaft gewinnt das Vorfeld des Tores insgesamt an Bedeutung.

Der Befund in Pergamon ist zwar nicht aussagekräftig in Bezug auf eine Veränderung des Status der Verstorbenen, eine neue Schutzfunktion kann aber für den Tumulus am ›Eumenischen Tor‹ in seinem veränderten

94 Die Grabkammer ist in das Fundament der Mauer eingeschnitten, s. Schörner 2007, 26. 223 f. Kat. A 8; vgl. auch Schörner 2007, 224–227 Kat. A 9 (Chersonnesos).

95 s. o. Anm. 14; zu Stratonikeia und seiner hellenistischen Stadtmauer s. Mert 2010, 4–14.

96 Ein Beispiel für das umgekehrte Phänomen, dass ein Tor aus hellenistischer Zeit durch eine kaiserzeitliche Kultstätte repräsentativ aufgewertet wurde, ist in Perge überliefert, vgl. Scheer 1993, 187–201, hier aber mit dem Funktionsverlust der Verteidigungsanlage verbunden.

Umfeld in Betracht gezogen werden⁹⁷. Während im Heroon von Eretria eine Baumaßnahme die bauliche Markierung von Gräbern mit einem kollektiven σῆμα und seine Einbeziehung ins Stadtgebiet bewirkte, wäre in Pergamon für einen bestehenden Erinnerungsort als Teil einer potentiell heroischen Landschaft⁹⁸ seine Indienstnahme zum Schutz der Stadtmauer und des später ausgebauten Stadttors in Erwägung zu ziehen.

Die Situation, dass ein vor nicht allzu langer Zeit an prominenter Stelle angelegter Tumulus bei der Erweiterung der Stadtmauer im Wege ist, ließe sich so für alle Beteiligten vorteilhaft nutzen. Indem der Tumulus zwar

partiell zerstört, aber die Grabkammer an prominenter Stelle vor der Stadtmauer in unmittelbarer Tornähe erhalten wurde und so eine neue Öffentlichkeit erhielt, konnte den Ansprüchen einer sicher nicht unwichtigen Familie Genüge getan werden. Die hinter der Erweiterung der Stadtmauer stehenden Attaliden konnten durch den Erhalt des Grabbaus die Stadtmauer bzw. ein Stadttor unter den Schutz der Verstorbenen stellen und sich damit nicht zuletzt der Unterstützung der Nachfahren der Grabbesitzer versichern⁹⁹.

Frankfurt

Ute Kelp

ANSCHRIFT

Dr. Ute Kelp
Goethe-Universität Frankfurt
Institut für Archäologische Wissenschaften Abt. I
Fachbereich 09
Norbert-Wollheim-Platz 1, Fach 7
D-60629 Frankfurt am Main
E-Mail: kelp@em.uni-frankfurt.de

⁹⁷ Vgl. Kearns 1992, 74, die sich dabei nicht auf den gesellschaftlichen Status, sondern auf den Status von mythischen Heroen zwischen Menschen und Göttern bezieht.

⁹⁸ s. Williamson 2016 mit Blick auf das Kaikostal.

⁹⁹ Zur Frage des Verhältnisses der herrschenden Attaliden zur Bürgerschaft von Pergamon s. Bielfeldt 2010; Pirson 2017, 62–64.

Abbildungsnachweis: Abb. 1: Archiv der Pergamongrabung des DAI (U. Kelp, V. Stappmanns). – Abb. 2: Conze u. a. 1913, Taf. 3. –

Abb. 3 a. 8. 10 b: Archiv der Pergamongrabung des DAI (U. Kelp). – Abb. 3 b. 6. 7: Archiv der Pergamongrabung des DAI (V. Stappmanns). – Abb. 4: Nach Conze u. a. 1913, 192 Abb. 31. – Abb. 5: Conze u. a. 1913, 234 Abb. 63. – Abb. 9: U. Kelp. – Abb. 10 a: D-DAI-IST-Perg. 289 (R. Rohrer). – Abb. 11: FA-SPerg002244-01 (I. Geske). – Abb. 12: FA-SPerg005329-01 (Ph. Groß). – Abb. 13: Plan nach Ducrey u. a. 2004, 20. – Abb. 14: Blandin 2010, 264. – Abb. 15: Plan nach Blandin 2010, 262. – Abb. 16 a: Plan nach Blandin 2007, Taf. 4. – Abb. 16 b: Plan nach Ducrey u. a. 2004, 174 f.

Bibliographie

- Albersmeier 2009** S. Albersmeier (Hrsg.), *Heroes. Mortals and Myths in Ancient Greece* (Baltimore 2009)
- Antonaccio 1995** C. Antonaccio, *An Archaeology of Ancestors: Tomb Cult and Hero Cult in Early Greece* (Lanham 1995)
- Bérard 1969** C. Bérard, Note sur la fouille au sud de l'héroon, *AntK* 12, 1969, 74–79
- Bérard 1970** C. Bérard, L'Héroon à la porte de l'ouest, *Eretria* 3 (Bern 1970)
- Bérard 1978** C. Bérard, Topographie et urbanisme de l'Érétie archaïque. L'héroon, *Eretria* 6 (Bern 1978)
- Bérard 1982** C. Bérard, Récupérer la mort du prince. Héroïsation et formation de la cite, in: G. Gnoli – J.-P. Vernant (Hrsg.), *La mort, les morts dans les sociétés anciennes* (Cambridge 1982) 89–105
- Bérard 1998** C. Bérard, Érétie géométrique et archaïque. Délimitation des espaces construits: zones d'habitat et zones religieuses, in: M. Bats – B. D'Agostino (Hrsg.), *Euboica. L'Eubea e la presenza euboica in Calcidica e in Occidente, Atti del convegno internazionale, Napoli 13–16 novembre 1996* (Neapel 1998) 147–152
- Berns 2003** Ch. Berns, Untersuchungen zu den Grabbauten der frühen Kaiserzeit in Kleinasien, *AMS* 51 (Bonn 2003)
- Berns 2009** Ch. Berns, Rez. zu H. Schörner, *Sepulturae graecae intra urbem. Untersuchungen zum Phänomen der intraurbanen Bestattungen bei den Griechen, Boreas Beih.* 9 (Möhnesee 2007), *Gnomon* 81, 2009, 544–549
- Berns – Huguenot 2020** Ch. Berns – C. Huguenot (Hrsg.), *Greek Monumental Tombs. Regional Patterns and Their Reception within the Aegean World during the Classical and Hellenistic Period. Proceedings of the International Conference 10–11 February 2012, Gateways. Hamburger Beiträge zur Archäologie und Kulturgeschichte des antiken Mittelmeerraumes* 7 (Aachen 2020)
- Bettelli 2000** M. Bettelli, La punta di lancia dalla tomba 6 di Eretria: una riconsiderazione, in: A. Carandini – R. Cappelli (Hrsg.), *Roma. Romolo, Remo e la fondazione della città, Ausstellungskatalog* (Rom 2000) 346–348
- Bielfeldt 2010** R. Bielfeldt, Wo nur sind die Bürger von Pergamon? Eine Phänomenologie bürgerlicher Unscheinbarkeit im städtischen Raum der Königsresidenz, *IstMitt* 60, 2010, 117–201
- Blandin 2007** B. Blandin, *Les pratiques funéraires d'époque géométrique à Érétie. Espace des vivants, demeures des morts, Eretria* 17 (Gollion 2007)
- Blandin 2010** B. Blandin, Die Gräber des Heroon, in: Ch. M. Pruvot – K. Reber – Th. Theurillat (Hrsg.), *Ausgegraben! Schweizer Archäologen erforschen die griechische Stadt Eretria. Ausstellungskatalog Basel* (Basel 2010) 263–265
- Boehrer 2001** D. Boehrer, Heroenkulte in Griechenland von der geometrischen bis zur klassischen Zeit (Berlin 2001)
- Bravo 2009** J. J. Bravo, Recovering the Past. The Origins of Greek Heroes and Hero Cult, in: Albersmeier 2009, 10–29
- Bremmer 1996** J. Bremmer, *Götter, Mythen und Heiligtümer im antiken Griechenland* (Darmstadt 1996)
- Conze u. a. 1912** A. Conze – O. Berlet – A. Philippson – C. Schuchardt – F. Gräber, *Stadt und Landschaft. Mit Beiträgen von J. Mordtmann, K. Regling, P. Schazmann, A. Senz und A. Zippelius, AvP* 1, 1 (Berlin 1912)
- Conze u. a. 1913** A. Conze – O. Berlet – A. Philippson – C. Schuchardt – F. Gräber, *Stadt und Landschaft. Mit Beiträgen von J. Mordtmann, K. Regling, P. Schazmann, A. Senz und A. Zippelius, AvP* 1, 2 (Berlin 1913)
- Crielaard 2007** J. P. Crielaard, Eretria's West Cemetery Revisited: Burial Plots, Social Structure and Settlement Organization during the 8th and 7th Centuries BC, in: A. Mazarakis Ainian (Hrsg.), *Oropos and Euboea in the Early Iron Age. Acts of an International Round Table, University of Thessaly, June 18–20, 2004* (Volos 2007) 169–194
- Dentzer 1982** J.-M. Dentzer, Le motif du banquet couché dans le proche-orient et le monde grec du VII^e au IV^e siècle avant J.-C. (Paris 1982)
- Ducrey u. a. 2004** P. Ducrey – S. Fachard – D. Knoepfeler – T. Theurillat – D. Wagner – A. G. Zannis (Hrsg.), *Eretria. A Guide to the Ancient City* (Gollion 2004)

- Fabircius 1999** J. Fabircius, Die hellenistischen Totenmahlreliefs. Grabrepräsentation und Wertvorstellungen in ostgriechischen Städten, Studien zur antiken Stadt 3 (München 1999)
- Fabircius 2010** J. Fabircius, Zwischen Konvention und Tabu. Zum Umgang mit Heroenehrungen in hellenistischen Poleis, in: Meyer – von den Hoff 2010, 257–293
- Forbeck 2002** E. Forbeck, Gräber des hellenistischen und kaiserzeitlichen Milet, in: Ch. Berns – H. von Hesberg – L. Vandeput – M. Waelkens (Hrsg.), *Patris und Imperium. Kulturelle und politische Identität in den Städten der römischen Provinzen Kleinasien in der frühen Kaiserzeit*, Kolloquium Köln, November 1998 (Löwen 2002) 97–105
- Fränkel 1895** M. Fränkel, Die Inschriften von Pergamon, AvP 8, 2 (Berlin 1895)
- Fulminante 2000** F. Fulminante, Heroon alla porta ovest di Eretria, in: A. Carandini – R. Cappelli (Hrsg.), *Roma. Romolo, Remo e la fondazione della città*, Ausstellungskatalog (Rom 2000) 343–346
- Graf 1985** F. Graf, Nordionische Kulte. Religionsgeschichtliche und epigraphische Untersuchungen zu den Kulturen von Chios, Erythrai, Klazomenai und Phokaia (Rom 1985)
- Grüßinger u. a. 2011** R. Grüßinger – V. Kästner – A. Scholl (Hrsg.), *Pergamon. Panorama der antiken Metropole*, Begleitbuch zur Ausstellung (Berlin 2011)
- Gussone 2012** M. Gussone, ...zwischen Kairo und der Alhambra. Das Mausoleum Guier in Bad Godesberg als Beitrag zu einer ›Grammatik des Orientalismus‹, in: L. Korn – A. Heidenreich (Hrsg.), *Ernst-Herzfeld-Gesellschaft, Beiträge zur Islamischen Kunst und Archäologie 3* (Wiesbaden 2012) 359–384
- Henry – Kelp 2016** O. Henry – U. Kelp (Hrsg.), *Tumulus as Sema. Space, Politics, Culture and Religion in the First Millennium BC. Proceedings of the International Symposium TumulIstanbul, 1–3 June 2009*, Topoi. Berlin Studies of the Ancient World 27 (Berlin 2016)
- Heres 1997** H. Heres, Der Telephosmythos in Pergamon, in: W.-D. Heilmeyer (Hrsg.), *Der Pergamonaltar. Die neue Präsentation nach Restaurierung des Telephosfrieses* (Tübingen 1997) 99–120
- Hoepfner 1990** W. Hoepfner, Von Alexandria über Pergamon nach Nikopolis. Städtebau und Stadtbilder hellenistischer Zeit, in: *Akten des XIII. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie* Berlin 1988 (Mainz 1990) 275–285
- Hoepfner – Schwandner 1994** W. Hoepfner – E.-L. Schwandner, *Haus und Stadt im klassischen Griechenland*. Unter Mitarbeit von S. Dakaris, G. Konstantinopoulos, K. Gravani, W. J. Brunner, U. Juch-Neubauer und A. Tsingas. Mit Beiträgen von J. Boessneck, G. Brands, M. Filimonos, K. Gravani, I. Kraounaki, M. Oikonomidou-Karamesini und G. Steinhauer ²(München 1994)
- von den Hoff 2019** R. von den Hoff, Vom Heros erzählen. Visuelle Strategien der Heldennarration im antiken Griechenland, in: E. Wagner-Durand – B. Fath – A. Heinemann (Hrsg.), *Image – Narration – Context. Visual Narration in Cultures and Societies of the Old World* (Heidelberg 2019) 109–136
- Horster 2004** M. Horster, Landbesitz griechischer Heiligtümer in archaischer und klassischer Zeit, Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten 53 (Berlin 2004)
- Huguenot 2008** C. Huguenot, La tombe aux érotes et la tombe d'Amarynthos I–II, Eretria 19 (Gollion 2008)
- Huguenot 2020** C. Huguenot, Caractéristiques architecturales des tombes «macédoniennes» d'Asie Mineure, in: Berns – Huguenot 2020, 221–241
- Jacobsthal 1908** P. Jacobsthal, Die Arbeiten zu Pergamon 1906–1907, III. Die Einzelfunde, AM 33, 1908, 421–436
- Japp 2011** S. Japp, Die Keramikfunde, in: Pirson u. a. 2011, 141–146
- Kızıl 2005** A. Kızıl, 1990–2005 Yılları Arasında Mylasa'da Kurtarma Kazıları Yapılan Mezarlar ve Buluntuları Üzerinde Genel Bir Değerlendirme, in: F. Rumscheid (Hrsg.), *Die Karer und die Anderen, Internationales Kolloquium an der Freien Universität Berlin 13. bis 15. Oktober 2005* (Bonn 2009) 397–461
- Kearns 1992** E. Kearns, Between God and Man. Status and Function of Heroes and Their Sanctuaries, in: A. Schachter – J. Bingen (Hrsg.), *Le sanctuaire grec. Huit exposés suivis de discussions, Entretiens sur l'Antiquité classique 37* (Genf 1992) 65–99
- Kelp 2011a** U. Kelp, Antike Nekropolen unter der modernen Stadt. Bestandsaufnahme am Beginn neuer Untersuchungen in den antiken Nekropolen von Pergamon, AW 5, 2011, 30–33
- Kelp 2011b** U. Kelp, Die Nekropolen von Pergamon, in: Grüßinger u. a. 2011, 288–296
- Kelp 2011c** U. Kelp, Zur Einordnung des Tumulus auf dem İlyastepe innerhalb der Nekropolen von Pergamon, in: Pirson u. a. 2011, 171–190

- Kelp 2014** U. Kelp, Grave Monuments and Necropoleis/Mezarlar ve Nekropoller, in: F. Pirson – A. Scholl (Hrsg.), *Pergamon: A Hellenistic Capital in Anatolia* (Istanbul 2014) 350–375
- Kelp 2018** U. Kelp, Archäologisch-archäometrische Untersuchungen an Altfunden aus den Tumuli 2 und 3 in Pergamon und im Archäologischen Museum in Istanbul, in: Pirson 2018, 170–175
- Kelp 2020** U. Kelp, The Taşdam Tepe Necropolis and the Lower Caicos Valley in Prehellenistic Time, in: N. Arslan – E.-M. Mohr – K. Rheidt (Hrsg.), *Architektur und Urbanistik der Aiolis in der Antike, Akten der internationalen Tagung vom 07.–09.04.2017 in Çanakkale*, AMS 95 (Bonn 2020) 313–333
- Kelp – Pirson 2020** U. Kelp – F. Pirson, Tumuli in Pergamon und die Tradition makedonischer Kammergräber, in: Berns – Huguenot 2020, 311–331
- Kreutz 2016** N. Kreutz, Two Tumuli for Battus in the Agora of Cyrene, in: Henry – Kelp 2016, 35–42
- Kunisch 1972** N. Kunisch, Grabfunde aus dem Stadtgebiet von Bergama, in: E. Boehringer (Hrsg.), *Pergamon. Gesammelte Aufsätze*, PF 1 (Berlin 1972) 94–107
- Laube 2006** I. Laube, Thorakophoroi. Gestalt und Semantik des Brustpanzers in der Darstellung des 4. bis 1. Jhs. v. Chr., TAF 1 (Rahden 2006)
- Lorentzen 2011** J. Lorentzen, Die Stadtmauer des hellenistischen Pergamon – Erste Ergebnisse der Untersuchungen 2006–2010, in: Pirson 2011b, 133–141
- Lorentzen 2014** J. Lorentzen, Die Stadtmauer des hellenistischen Pergamon. Neue Erkenntnisse zur Datierung von Bau und Niederlegung sowie der städtebaulichen und fortifikatorischen Bedeutung, in: M. Bachmann – U. Wulf-Rheidt – H. Bankel – A. Schwarting (Hrsg.), *Bericht über die 47. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung, vom 16. bis 20. Mai 2012 in Trier* (Stuttgart 2014) 101–107
- Lorentzen, im Druck** J. Lorentzen, Die hellenistische Stadtmauer von Pergamon (Diss. BTU Cottbus-Senftenberg 2019, im Druck)
- de Luca 1984** G. de Luca, Das Asklepieion IV. Via Tecta und Hallenstraße. Die Funde, AvP 11 (Berlin 1984)
- Malkin 1993** I. Malkin, Land Ownership, Territorial Possession, Hero Cults, and Scholarly Theory, in: R. M. Rosen – J. Farrell (Hrsg.), *Nomodeiktēs. Greek Studies in Honor of Martin Ostwald* (Ann Arbor 1993) 225–234
- Mangoldt 2013** B. von Mangoldt, Griechische Heroenkultstätten in klassischer und hellenistischer Zeit. Untersuchungen zu ihrer äußeren Gestaltung, Ausstattung und Funktion (Tübingen 2013)
- Mangoldt 2012** H. von Mangoldt, Makedonische Grabarchitektur. Die Makedonischen Kammergräber und ihre Vorläufer (Tübingen 2012)
- Mania 2008** U. Mania, Die Südostnekropole, in: F. Pirson, *Pergamon – Bericht über die Arbeiten in der Kampagne 2007*. Mit Beiträgen von M. Bachmann, R. von den Hoff, U. Mania, W. Radt und M. Zimmermann, AA 2008/2, 112–118
- McGowan 2016** E. McGowan, Tumulus and Memory. The Tumulus as a Locus for Ritual Action in the Greek Imagination, in: Henry – Kelp 2016, 163–179
- Meinecke 2018** M. Meinecke, Ausgrabungen am Tumulus Yiğma Tepe, in: Pirson u. a. 2018, 128–136
- Mert 2010** I. H. Mert, Untersuchungen zur hellenistischen und kaiserzeitlichen Bauornamentik von Stratonikeia, IstForsch 50 (Tübingen 2008)
- Meyer 2017** M. Meyer, Athena, Göttin von Athen. Kult und Mythos auf der Akropolis bis in klassische Zeit, *Wiener Forschungen zur Archäologie* 16 (Wien 2017)
- Meyer – von den Hoff 2010** M. Meyer – R. von den Hoff (Hrsg.), *Helden wie sie. Übermensch – Vorbild – Kultfigur in der griechischen Antike*. Beiträge zu einem altertumswissenschaftlichen Kolloquium in Wien, 2.–4. Februar 2007 (Freiburg 2010)
- Minchin 2016** E. Minchin, Heritage in the Landscape: The ›Heroic Tumuli‹ in the Troad Region, in: J. McInerney – I. Sluiter (Hrsg.), *Valuing Landscape in Classical Antiquity. Natural Environment and Cultural Imagination* (Leiden 2016) 255–275
- von Nicolai 2014** C. von Nicolai, Sichtbare und unsichtbare Grenzen. Deponierungen an eisenzeitlichen Befestigungen in Mittel- und Westeuropa, *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 247 (Bonn 2014)
- Pfister 1909** F. Pfister, Der Reliquienkult im Altertum. Das Objekt des Reliquienkultes, RGTV 5, 1 (Gießen 1909; Nachdr. Berlin 1974)
- Pfuhl – Möbius 1979** E. Pfuhl – H. Möbius, Die ostgriechischen Grabreliefs 2 (Mainz 1979)
- Piok Zanon 2007** C. Piok Zanon, Dank an Demeter. Neue Gedanken zur Architektur und Bedeutung des Demeter-Kultes in Pergamon im späten 3. Jh. v. Chr., IstMitt 57, 2007, 323–364
- Pirson 2006** F. Pirson, Das neue Forschungsprogramm und die Arbeiten in der Kampagne 2005, AA 2006/2, 55–79
- Pirson 2007** F. Pirson, Pergamon – Bericht über die Arbeiten in der Kampagne 2006, Mit Beiträgen von

- M. Bachmann, R. von den Hoff und M. Zimmermann, AA 2007/2, 13–69
- Pirson 2011a** F. Pirson, Lage und Aufbau des Grabhügels auf dem İlyastepe, in: Pirson u. a. 2011, 123–127
- Pirson 2011b** F. Pirson, Pergamon – Bericht über die Arbeiten in der Kampagne 2010. Mit Beiträgen von M. Bachmann, M. Bartz, H. Brückner, B. Horejs, D. Knitter, J. Lorentzen, M. MacKinnon, W. Rabbel, St. Schneider, B. Schütt, M. Seeliger, W.-R. Teegen und M. Zimmermann, AA 2011/2, 81–212
- Pirson 2012** F. Pirson, Pergamon – Bericht über die Arbeiten in der Kampagne 2011. Mit Beiträgen von M. Bachmann, M. Bartz, H. Brückner, B. Engels, B. Horejs, S. Japp, A. Keweloh, A. Sarioğlu, M. Schlöffel, St. Schneider, B. Schütt, M. Seeliger, V. Stappmanns, W.-R. Teegen und M. Zimmermann, AA 2012/2, 175–274
- Pirson 2014** F. Pirson, Pergamon – Bericht über die Arbeiten in der Kampagne 2013. Mit Beiträgen von M. Bachmann, J. Chameroy, B. Emme, B. Engels, E. Erkul, B. Horejs, S. Japp, A. Keweloh, E. Laufer, R. Mecking, B. Milić, A. Öztürk, P. Pavúk, W. Rabbel und W.-R. Teegen, AA 2014/2, 101–176
- Pirson 2015** F. Pirson, Pergamon – Bericht über die Arbeiten in der Kampagne 2014. Mit Beiträgen von M. Bachmann (†), C. Blänsdorf, H. Brückner, B. Emme, E. Erkul, M. Herbrecht, K.-U. Heußner, B. Horejs, E. Laufer, M. Lorek, R. Mecking, A. Öztürk (†), A. Pint, W. Rabbel, M. Schlöffel, St. Schneider, Ch. Schwall, A. J. Schwarz, M. Seeliger und W.-R. Teegen, AA 2015/2, 89–179
- Pirson 2017** F. Pirson, Die Siedlungsgeschichte Pergamons – Überblick und kritische Revision. Mit einem Appendix von A. Keweloh-Kaletta, IstMitt 67, 2017, 43–130
- Pirson 2018** F. Pirson, Pergamon – Bericht über die Arbeiten in der Kampagne 2017. Mit Beiträgen von M. Brandl, B. Emme, E. Erkul, B. Horejs, U. Kelp, E. Laufer, B. Ludwig, U. Mania, R. Mecking, M. Meinecke, B. Milić, W. Rabbel, N. Reifarh, Ch. Schwall, D. Tamburini, W.-R. Teegen und S. Tezer-Altay, AA 2018/2, 109–192
- Pirson u. a. 2011** F. Pirson – S. Japp – U. Kelp – V. Stappmanns – J. Nováček – M. Schultz – W.-R. Teegen – A. Wirsching, Der Tumulus auf dem İlyastepe und die pergamenischen Grabhügel, IstMitt 61, 2011, 117–203
- Ritter 2002** S. Ritter, Bildkontakte. Götter und Heroen in der Bildsprache griechischer Münzen des 4. Jahrhunderts v. Chr. (Berlin 2002)
- Radt 2011** W. Radt, Pergamon. Geschichte und Bauten einer antiken Metropole ²(Darmstadt 2011)
- Raeck 2004** W. Raeck, Das hellenistische Pergamon als Residenzstadt und Polis. Kenntnisstand und offene Fragen, IstMitt 54, 2004, 23–34
- Ramsay 1884** W. M. Ramsay, Sepulchral Custom in Ancient Phrygia, JHS 5, 1884, 241–262
- Reber 1998** K. Reber, Die klassischen und hellenistischen Wohnhäuser im Westquartier, Eretria 10 (Lausanne 1998)
- Rheidt 1992** K. Rheidt, Die Obere Agora. Zur Entwicklung des hellenistischen Stadtzentrums von Pergamon. Mit einem Beitrag von C. Meyer-Schlichtmann, IstMitt 42, 1992, 235–285
- Robertson 1970** M. Robertson, Laomedon's Corpse, Laomedon's Tomb, GrRomByzSt 11, 1970, 23–26
- Rose 2015** B. Rose, The Homeric Memory Culture of Roman Troy, in: K. Galinsky – K. Lapatin (Hrsg.), Cultural Memories in the Roman Empire (Los Angeles 2015) 134–152
- Rose – Körpe 2016** B. Rose – R. Körpe, The Tumuli of Troy and the Troad, in: Henry – Kelp 2016, 371–385
- Scheer 1993** T. S. Scheer, Mythische Vorväter. Zur Bedeutung griechischer Heroenmythen im Selbstverständnis kleinasiatischer Städte (München 1993)
- Schmidt 1991** S. Schmidt, Hellenistische Grabreliefs. Typologische und chronologische Beobachtungen (Köln 1991)
- Schnapp-Gourbeillon 2016** A. Schnapp-Gourbeillon, Tumuli, Sema and Greek Oral Tradition, in: Henry – Kelp 2016, 205–217
- Schörner 2007** H. Schörner, Sepulturae graecae intra urbem. Untersuchungen zum Phänomen der intra-urbanen Bestattungen bei den Griechen, Boreas Beih. 9 (Möhnesee 2007)
- Scholl 1996** A. Scholl, Die attischen Bildfeldstelen des 4. Jhs. v. Chr. Untersuchungen zu den kleinformatigen Grabreliefs im spätklassischen Athen, AM Beih. 17 (Berlin 1996)
- Schwarzer 1999** H. Schwarzer, Untersuchungen zum hellenistischen Herrscherkult in Pergamon, IstMitt 49, 1999, 249–300
- Schweizer 2008** B. Schweizer, Fürstengräber – Heroengräber: Zweierlei Modi der Distinktion im archaischen Griechenland und Italien, in: C. Kümmel – B. Schweizer – U. Veit (Hrsg.), Körperinszenierung – Objektsammlung – Monumentalisierung: Totenkult und Grabkult in frühen Gesellschaften. Archäologische Quellen in kulturwissenschaftlicher Perspektive, Tübinger Archäologische Taschenbücher 6 (Münster 2008) 233–270
- Snodgrass 1982** A. Snodgrass, Les origines du culte des héros dans la Grèce antique, in: G. Gnoli –

- J.-P. Vernant (Hrsg.), *La mort, les morts dans les sociétés anciennes* (Cambridge 1982) 107–119
- Snodgrass 1988** A. Snodgrass, *The Archaeology of the Hero*, *AnnAStorAnt* 10, 1988, 19–26
- Stähler 1978** K. Stähler, Überlegungen zur architektonischen Gestalt des Pergamonaltares, in: S. Şahin – E. Schwertheim – J. Wagner (Hrsg.), *Studien zur Religion und Kultur Kleinasien. Festschrift für Friedrich Karl Dörner* (Leiden 1978) 838–867
- Verdan u. a. 2008** S. Verdan – A. Kenzelmann Pfyffer – C. Léderrey, *Céramique géométrique d'Érétrie*, *Eretria* 20 (Gollion 2008)
- Weissl 2003** M. Weissl, Torgottheiten, in: B. Asamer – W. Wohlmayr (Hrsg.), *Akten des 9. Österreichischen Archäologentages, am Institut für Klassische Archäologie der Paris Lodron-Universität Salzburg*, 6.–8. Dezember 2001 (Wien 2003) 243–247
- Williamson 2016** C. Williamson, Mountain, Myth, and Territory: Teuthrania as Focal Point in the Landscape of Pergamon, in: J. McInerney – I. Sluiter (Hrsg.), *Valuing Landscape in Classical Antiquity. Natural Environment and Cultural Imagination* (Leiden 2016) 70–99
- Winter 1908a** F. Winter, Die Skulpturen mit Ausnahme der Altarreliefs, *AvP* 7, 1 (Berlin 1908)
- Winter 1908b** F. Winter, Die Skulpturen mit Ausnahme der Altarreliefs, *AvP* 7, 2 (Berlin 1908)
- Wulf 1994** U. Wulf, Der Stadtplan von Pergamon. Zur Entwicklung und Stadtstruktur von der Neugründung unter Philetairos bis in spätantike Zeit, *IstMitt* 44, 1994, 135–175
- Ziegenaus 1968** O. Ziegenaus, Das Asklepieion I. Der südliche Temenosbezirk in hellenistischer und frühromischer Zeit, *AvP* 11 (Berlin 1968)
- Ziegenaus 1975** O. Ziegenaus, Das Asklepieion II. Der nördliche Temenosbezirk und angrenzende Anlagen in hellenistischer und frühromischer Zeit, *AvP* 11 (Berlin 1975)
- Zimmermann 2011** B. Zimmermann (Hrsg.), *Die Literatur der archaischen und klassischen Zeit, Handbuch der griechischen Literatur der Antike I* (München 2011)
- Zwingmann 2012** N. Zwingmann, Antiker Tourismus in Kleinasien und den vorgelagerten Inseln. Selbstvergewisserung in der Fremde, *Antiquitas. Reihe 1, Abhandlungen zur Alten Geschichte* 59 (Bonn 2012)
- Zwingmann 2016** N. Zwingmann, Tumuli as Points of Interest in Greek and Latin Sources, in: Henry – Kelp 2016, 387–406.

Zusammenfassung – Abstract – Περίληψη

Der Tumulus am ›Eumenischen Tor‹ und die hellenistische Stadtmauer in Pergamon. Möglichkeiten der Rekontextualisierung

Zusammenfassung Da die Nekropolen von Pergamon nur bruchstückhaft erhalten sind, kommt der Rekontextualisierung bekannter Grabdenkmäler eine besondere Bedeutung zu. Der heute unzugängliche Tumulus am ›Eumenischen Tor‹ ist in Anbetracht seiner Lage unmittelbar vor der hellenistischen Stadtmauer und aufgrund des Grabtyps interessant, denn es handelt sich um ein makedonisches Kammergrab. Der Beitrag beschäftigt sich im ersten Teil mit der Rekonstruktion des Grabes sowie seines Umfelds und geht der Frage nach, was mit einem repräsentativen Grab passiert, wenn sich die Stadt ausdehnt.

Im zweiten Teil geht es um den Symbolgehalt einer solchen Grabanlage. Welche Rolle spielten Tumuli als Erinnerungsorte und unter welchen Voraussetzungen können sie als Orte für die Verehrung von Heroen interpretiert werden? In diesem Zusammenhang wird das sogenannte Heroon von Eretria als Beispiel herangezogen. Dort bewirkte – in einer anderen Zeit und in einem anderen Raum – eine Baumaßnahme die bauliche Markierung von Gräbern mit einem kollektiven σῆμα und ihre Einbeziehung ins Stadtgebiet.

Schlagwörter Nekropole, Makedonisches Kammergrab, Heroisierung, Erinnerungsorte, Eretria

The Tumulus at the ›Eumenid Gate‹ and the Hellenistic City Walls in Pergamon. Possibilities of Recontextualization

Abstract Since the necropoleis of Pergamon are preserved in only fragmentary form, particular importance attaches to the recontextualization of known funerary monuments. The now inaccessible tumulus at the ›Eumenid Gate‹ is interesting given its location immediately in front of the Hellenistic city walls and in view of the type of monument, namely a Macedonian chamber tomb. The first part of this article focuses on the reconstruction of the tomb and its immediate surroundings, and examines the question of what happens to a monumental tomb when the city expands.

The second part is concerned with the symbolic meaning of such a funerary monument. What role did tumuli play as places of remembrance and what precisely qualifies them to be interpreted as sites for the veneration of heroes? In this connection the so-called Heroon of Eretria is cited as an example of how – in another time and place – a structure served to mark graves with a collective σῆμα and to incorporate them into the urban area.

Keywords Necropolis, Macedonian chamber grave, Heroization, ›Lieux de mémoire‹, Eretria

Ο τύμβος στην «Πύλη των Ευμενίδων» και τα ελληνιστικά τείχη στην Πέργαμο. Δυνατότητες αναπλαισίωσης

Περίληψη Καθώς οι νεκροπόλεις της Περγάμου δεν σώζονται παρά αποσπασματικά, η αναπλαισίωση των γνωστών ταφικών μνημείων αποκτά ιδιαίτερη σημασία. Ο σήμερα μη προσβάσιμος τύμβος στην «Πύλη των Ευμενίδων» παρουσιάζει ενδιαφέρον τόσο λόγω της θέσης του μπροστά ακριβώς από τα ελληνιστικά τείχη όσο και λόγω του ταφικού τύπου του, καθώς πρόκειται για έναν μακεδονικό θαλαμοειδή τάφο. Το πρώτο μέρος του άρθρου εστιάζει στην αναπαράσταση της μορφής του τάφου και του περιβάλλοντος χώρου του και εξετάζει το ερώτημα του τι συμβαίνει με έναν μνημειακό τάφο όταν η πόλη επεκτείνεται.

Το δεύτερο μέρος πραγματεύεται τη συμβολική σημασία ενός τέτοιου ταφικού μνημείου. Ποιο ρόλο έπαιζαν οι τύμβοι ως τόποι μνήμης και υπό ποιες προϋποθέσεις μπορούν να ερμηνευθούν ως τόποι λατρείας ηρώων; Στο πλαίσιο αυτό μελετάται το λεγόμενο Ηρώον της Ερέτριας ως παράδειγμα του πώς – σε μια άλλη εποχή και σε έναν άλλο χώρο – μέσω της ανέγερσης ενός κτίσματος έγινε η σηματοδότηση τάφων με ένα συλλογικό σῆμα και η ενσωμάτωσή τους στην αστική περιοχή.

Λέξεις-κλειδιά Νεκρόπολη, μακεδονικό θαλαμοειδή τάφο, ηρωοποίηση, ›Lieux de mémoire‹, Ερέτρια

Am Eingang vor der Mauer

Zum Aufstellungskontext galläkisch-lusitanischer Kriegerstatuen

Thomas G. Schattner

I Vorbemerkung

Der folgende Beitrag¹ gilt einem besonderen Problem des mediterranen Westens, also der Iberischen Halbinsel, welches das griechisch geprägte Themenspektrum dieses Kolloquiums ergänzt und vielleicht durchaus geeignet ist, den Horizont nicht nur geographisch zu erweitern.

Es war Wilhelm von Humboldt, der im Zuge seiner verschiedenen Besuche auf der Iberischen Halbinsel zu Beginn des 19. Jahrhunderts zwecks epigraphischer und linguistischer Studien der baskischen Sprache als Erster bemerkte, dass die Halbinsel sprachlich und kulturell in zwei Teile zerfällt². Durch spätere Untersuchungen der Indogermanisten und Sprachgeschichtler, zuvörderst von J. Untermann seit den 1960er Jahren, wurde sodann festgestellt, dass sich die teilende Linie diagonal durch das riesige Land zieht (*Abb. 1*)³, welches sich in jede Richtung weit über 1000 km hin

erstreckt, und das angesichts dieser Größe als ein europäischer Subkontinent angesprochen werden kann. Die Linie stellt eine Sprach- und Kulturgrenze dar. Sie verläuft von Nordosten nach Südwesten, indem sie im mittleren Bereich nach Osten hin ausbaucht⁴. Im jenseitigen westlichen Gebiet, welches das erheblich größere ist, herrschen keltische, also indoeuropäische Sprachen vor, im diesseitigen östlichen iberische und punische, also nicht-indoeuropäische. Entsprechend finden wir im Westteil atlantisch-keltisch geprägte Kulturen, und im Ostteil mediterrane. Die Eingangsbemerkung ist erforderlich, da die hier infrage stehenden Castros bzw. Citânias⁵ von Sanfins und in geringerem Maße auch diejenigen von Santa Comba und Monte Mozinho im jenseitigen Gebiet liegen, dem heutigen nördlichen Portugal. Die Lage ist nachstehend zu berücksichtigen, wenn die Befunde kulturell

1 Das Manuskript wurde termingerecht im Jahre 2016 eingereicht. Bibliographisch wurde nur punktuell aktualisiert.

2 Wilhelm von Humboldt war zwischen 1799 und 1801, also kurz vor seiner Berufung zum Botschafter Preußens in Rom 1802, dreimal in Spanien, da sein Plan, Italien zu bereisen, wegen der napoleonischen Kriege nicht zu bewerkstelligen war; s. jetzt de Hoz 2013, 127 f. – Für Hinweise und Ratschläge danke ich Michael Blech (Bad Krozingen), für die Überlassung von Fotos gilt mein herzlicher Dank Armando Coelho Ferreira da Silva (Porto; *Abb. 3*), Martin Höck (Covilhã; *Abb. 6*) und Caroline von Nicolai (München für das Schema *Abb. 10*).

3 Untermann 1961; Untermann 1975, 77 mit Karte 14.

4 Der Verlauf der Linie beruht allein auf sprachgeschichtlichen Untersuchungen. Nimmt man archäologische Denkmäler zu der

Betrachtung hinzu, können sich Verschiebungen ergeben, z. B. in *Abb. 1* die gestrichelte Linie, dazu jetzt Schattner 2015b. Vergleichbare diagonale Grenzziehungen finden sich auch in der ersten Provinzeinteilung des Jahres 197 v. Chr. in eine jenseitige westliche (Ulterior) und eine diesseitige (Citerior) Provinz – erst durch Augustus wurde eine Neuordnung in drei Provinzen (Tarraconense, Baetica und Lusitania) vorgenommen –, sowie ebenso bei der Kartierung des Vorstoßes der römischen Truppen nach Westen im Zuge der Eroberung der Halbinsel.

5 Castro ist der in Nordspanien verwendete Begriff für die einheimischen, meist in Höhenlage befindlichen Siedlungen aus Rundhäusern, die sich von der Kupferzeit bis in die römische Epoche und sogar bis in unsere Tage hinein verfolgen lassen. Der entsprechende portugiesische Begriff ist Citânia.

eingeorordnet werden müssen. Sanfins gehört mit ca. 15 ha Fläche zu den größeren Castros, es ist auch diejenige unter den Höhensiedlungen Portugals, in der die größten Flächen ausgegraben sind (*Abb. 2 a. b*)⁶. Was man auf den Plänen an Mauerresten und Gebäuden, insgesamt ca. 160 Konstruktionen, sieht, ist römisch. Es muss in der Kaiserzeit im hispanischen

Nordwesten eine Art Synoikismos gegeben haben, der häufig zur Erweiterung und Ausdehnung bestehender Siedlungen und zu einer entsprechenden Bevölkerungskonzentration führte. In Sanfins auffällig ist der regulierte Stadtplan mit *Insulae*, die allerdings aus Rundhäusern bestehen, welche zu größeren rechteckigen Einheiten zusammengefasst sind.

II Der Befund in Sanfins

Bei der Grabung des Jahres 1973 im Castro von Sanfins hat der Ausgräber A. Coelho Ferreira da Silva dort zwischen großen Felsblöcken aus dem typischen Granitgestein des hispanischen Nordwestens die Basis einer Statue gefunden, die zwischen die Felsen eingekeilt war (*Abb. 3 a. b*)⁷. Die Basis steckte ganz offensichtlich noch in situ. Basis und Ansatz der Statue waren in einem Block gearbeitet, die Füße bzw. Fußsohlen (?) waren noch erhalten, der Rest fehlte. Schon zuvor, im Jahre 1962, waren Statuenfragmente während der Ausgrabungskampagne auf dem oberen Plateau der Siedlung in einem Haufen Steine gefunden worden, die früher offenbar achtlos beiseite geräumt worden waren. Es handelte sich um einen Kopf, einen Rumpf und Teile der Beinpartie. Der Fundort lag mitten in dem großen Castro, das heißt weit entfernt von der Fundstelle der genannten Basis (*Abb. 2 a Nr. A und B*)⁸. In der Rekonstruktion der 1990er Jahre, die anlässlich der Einrichtung des örtlichen Museums erfolgte, wurden sämtliche Teile zu einer Statue zusammengefügt (*Abb. 4*)⁹. Inzwischen konnte aufgrund einer stilistischen und formalen Merkmalanalyse wahrscheinlich gemacht werden, dass die Fragmente jedoch von zwei verschiedenen Statuen stammten¹⁰. In der Tat ist die Beinpartie getrennt zu betrachten und einer weiteren Statue zuzuweisen¹¹. Da aufgrund von Be-

richten des 18. Jahrhunderts vielleicht eine weitere, dritte Statue erschlossen werden kann¹², hätte in Hispanien nun auch Sanfins neben den anderen Castros in Lezenho (Campos/Montalegre/Boticas), Armeá, Cendufe, Monte Mozinho und Santa Comba mehrere dieser Statuen besessen, was eine auffallende Übereinstimmung mit den entsprechenden Funden aus dem Oppidum auf dem Glauberg in Hessen darstellt, in dem vier Statuen zutage kamen¹³.

Besagtem außergewöhnlichen Originalbefund in Sanfins können unter Umständen Statuenfunde aus Monte Mozinho und Santa Comba angeschlossen werden (*Abb. 5 a. b*), denn auch in diesen Castros sind Kriegerstatuen außerhalb der Mauerringe offenbar nahe bei den Eingängen gefunden worden, allerdings war der Fundzusammenhang von den jeweiligen Ausgräbern seinerzeit nicht bekannt gemacht worden¹⁴. Aber die später dort tätigen Archäologen haben über ein entsprechendes Wissen um die fraglichen Fundumstände verfügt, das sie mitgeteilt haben. So schreibt F. de Almeida 1982, dass die Statuenfragmente aus Monte Mozinho außerhalb des Mauerrings, aber nicht weit vom Eingang zutage kamen¹⁵. Er lässt offen, um welche Fragmente es sich handelt¹⁶. Ganz ähnlich liegt der Fall der Statue aus Santa Comba, die am Hang außerhalb des Mauerrings,

6 da Silva 2007a, 57–63; Höck 2001, 379–383.

7 Fundnotiz: da Silva 1982a, 90; da Silva 1982b, 82; da Silva 1986, 308 Nr. 557 mit Taf. 24; erste Abbildung bei Calo Lourido 1983, 181 Abb. 15; Publikation: da Silva 1999, 34 f.

8 do Paço 1968a; do Paço 1968b; bes. do Paço 1968c, 711 f. Abb. 1. 3 mit Schilderung der Fundsituation und den entsprechenden Plänen; zusammenfassende Darstellung der Fundumstände bei Höck 1986, 194.

9 da Silva 1999, 34 f. Abb. 1.01.

10 Höck 1986, 194; Höck 2002, 231. 237; Calo Lourido 2003, 21 f. Nr. 26; Höck 2003, 59.

11 Schattner 2003, 136.

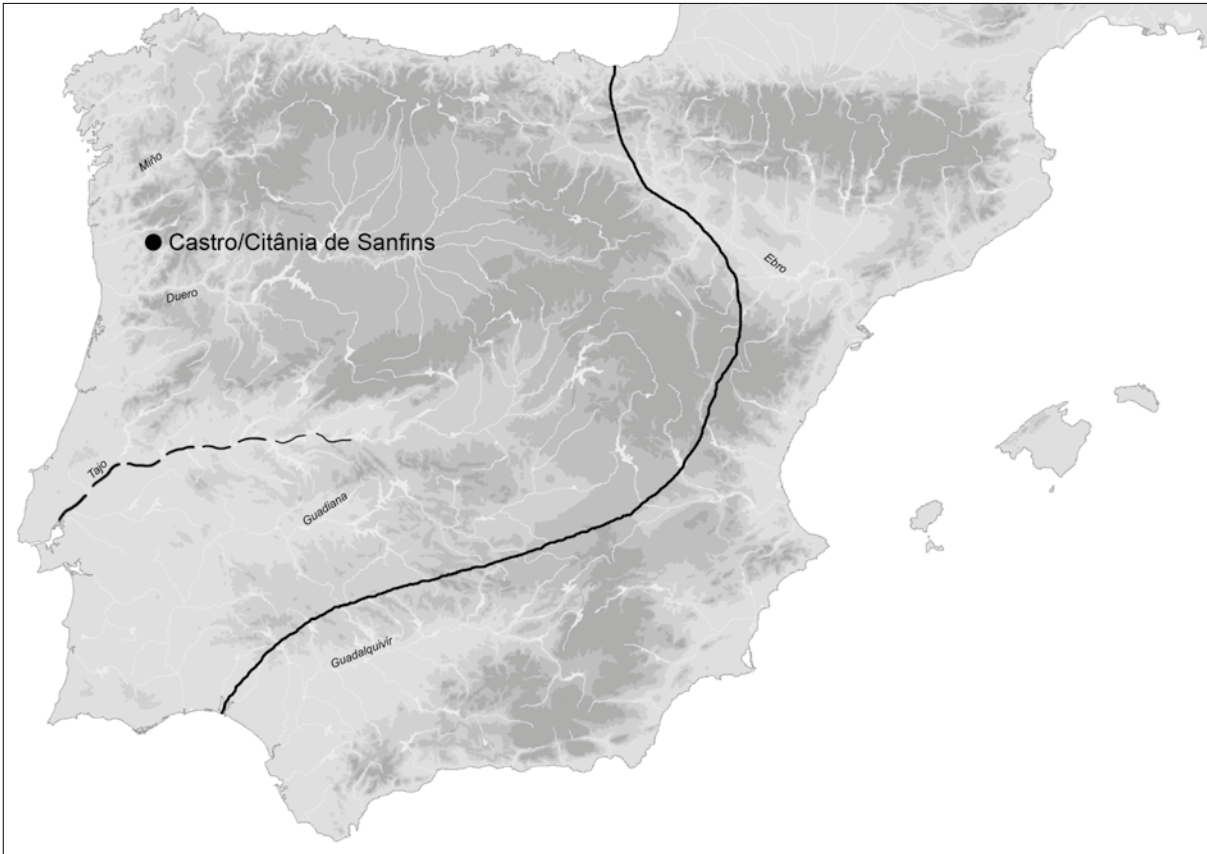
12 Höck 2002, 231; zusammenfassende Beschreibung der Situation bei do Paço 1968c, 710 f.

13 Calo Lourido 1983, 180; Höck 2001, 387, Schattner 2003, 136. So stammen aus Sanfins, wie oben ausgeführt, zwei oder drei Statuen; aus Lezenho (Campos/Montalegre/Boticas) vier Statuen (Calo Lourido 2003, Nr. 11–14); aus Armeá zwei Statuen (Calo Lourido 2003, Nr. 2. 3); aus Cendufe zwei Statuen (Calo Lourido 2003, Nr. 8. 9); aus Monte Mozinho zwei Statuen (Calo Lourido 2003, Nr. 16. 17) und aus Santa Comba ebenfalls zwei Statuen (Calo Lourido 2003, Nr. 28. 29).

14 Zusammenfassend Höck 1986, 186. 199.

15 Almeida 1982, 84 Anm. 3.

16 Den Stand der Forschung zu den Fragmenten gibt der Katalog von Calo Lourido 2003, 14 f. Nr. 16. 17.



1 Iberische Halbinsel. Durchgezogene Linie: Die sprachliche und kulturelle Zweiteilung der Halbinsel in einen westlichen, größeren und einen östlichen, kleineren Sprachraum auf linguistischer Grundlage. Gestrichelte Linie: Grenzverlauf im Südwesten der Halbinsel auf archäologischer Grundlage

jedoch offenbar in der Nähe des Toreingangs gefunden wurde¹⁷. Zusammenfassend stehen dem sicheren Befund aus Sanfins also zwei unsichere aus Monte Mozinho und Santa Comba gegenüber.

In Sanfins ist die Basis fest in den Felsen verkeilt. Sie besitzt einen langen Standsporn, wie er für diese Statuen charakteristisch ist¹⁸. Durch die natürliche Lage der Felsen ergibt es sich, dass die Statue nicht genau vertikal ausgerichtet, sondern leicht nach vorn geneigt war (Abb. 6).

Bekanntlich gehört die Kriegerstatue von Sanfins zu einer Gruppe von inzwischen sogar 33 derartigen Sta-

tuen, die sämtlich in einem relativ kleinen Gebiet des südlichen Galiciens in Spanien und dem nördlichen Portugal gefunden worden sind (Abb. 7). Entgegen dem ersten Eindruck dieser Kriegerstatuen, die vor dem Hintergrund der in Athen überall sichtbaren griechischen Plastik in den Augen eines Klassischen Archäologen vielleicht etwas spröde und grobschlächtig wirken, erkennt man bei näherer Betrachtung jedoch durchaus eine subtile Ausprägung von Formen und Dekormustern, wie sie etwa das Exemplar aus Lezenho zeigt (Abb. 8a).

17 Calo Lourido 1983, 180; Calo Lourido 2003, 23 Nr. 28.

18 Dazu s. Schattner 2003, 134. Daneben finden sich an den lusitanisch-galläkischen Kriegerstatuen auch Plinthen, s. Schattner 2003, 137.



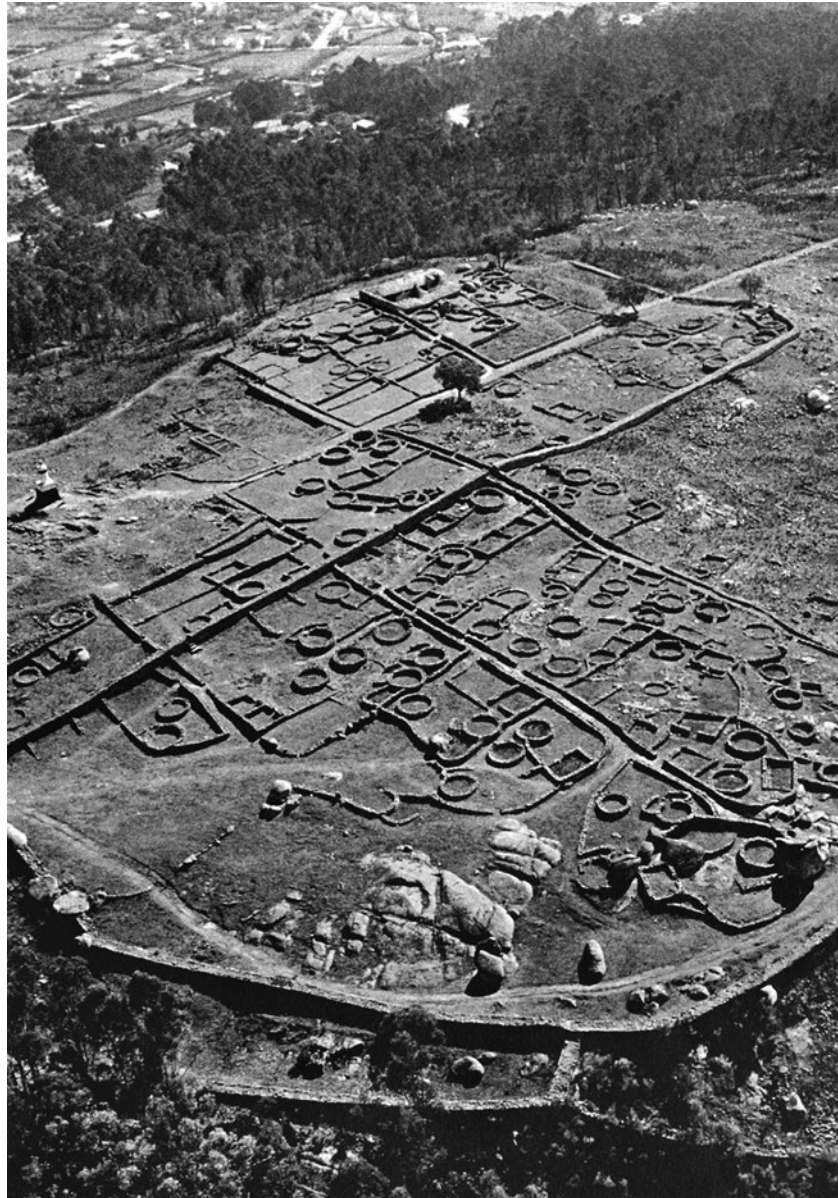
2 a Sanfins, Castro, Plan mit Einzeichnung der Fundstellen von (A) Basis und (B) Körperteilen (M. 1 : 3000)

III Stellung der lusitanisch-galläkischen Kriegerstatuen innerhalb der keltischen Grossplastik

Hatte O.-H. Frey in seinem Beitrag: »Keltische Großplastik« im Reallexikon der Germanischen Altertumskunde des Jahres 2000 die lusitanisch-galläkischen

Kriegerstatuen noch aus dem allgemeinen Panorama ausgeblendet¹⁹, so hat sich besonders seit dem Lissabonner Kolloquium des Jahres 2002, welches vom DAI Ma-

¹⁹ Frey 2000.



2 b Sanfins, Castro, Luftaufnahme von Süden

drid organisiert wurde²⁰, die Meinung einer Verbindung mit den norditalischen und mitteleuropäischen Stücken verfestigt und im Laufe der Zeit immer weiter bestätigt²¹. In der Tat sind diese Statuen sowohl auf der Iberischen Halbinsel als auch in Mitteleuropa fremd, weder die fortgeschrittene Technik der Steinbearbeitung noch das ganze bildhauerische Konzept besitzen Vorläufer nördlich der Alpen²² und westlich der eingangs genannten Sprachgrenze, die von Humboldt auf der Iberischen

Halbinsel festgestellt hatte. Dagegen sind die Anregungen aus der antiken Welt, namentlich aus der etruskisch-italischen Großplastik, deutlich.

Wir unternehmen daher eine kurze *tour de horizon*, um die Stellung der lusitanisch-galläkischen Stücke zu zeigen und zu bestimmen²³. Diese führt uns von Nordetrurien (Casale Marittimo) an die mittlere Adria (Capestrano) und wieder nach Norden (Nesactium) über die Alpen nach Hirschlanden, weiter zum Glauberg und

20 Publiziert in Kriegerstatuen 2003.

21 Frey - Schattner 2003, 306.

22 Frey 2003, 181.

23 Angesichts des beschränkt zur Verfügung stehenden Platzes für diesen Aufsatz werden der Einfachheit halber im Folgenden

die entsprechenden Aufsätze aus dem zuvor erwähnten Kolloquiumsband Kriegerstatuen 2003 zitiert. Dort findet sich die Spezialliteratur zu jedem einzelnen Stück umfassend zitiert.

hinunter ins französische Seurre bis zum äußersten Nordwesten der Iberischen Halbinsel (Abb. 7). Die Zeitspanne reicht vom 7. Jahrhundert v. Chr. bis mindestens zum 1. Jahrhundert n. Chr.

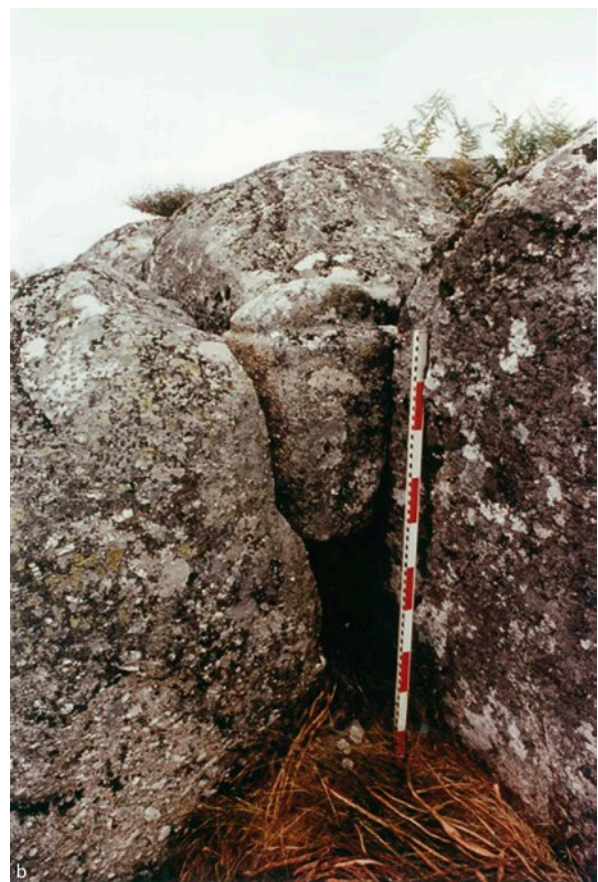
Aus Casale Marittimo (Toskana) kennen wir zwei Statuen aus Kalkstein. Die besser erhaltene von unterlebensgroßem Format (1,14 m) trägt Gürtel und Schurz, die Arme werden in einer sehr charakteristischen Weise über Kreuz vor dem Oberkörper gehalten²⁴. Die Statuen stammen aus einer Nekropole, standen wegen der an vielen Stellen gut erhaltenen Farbreste wahrscheinlich nur kurze Zeit im Freien, wo sie der Witterung ausgesetzt waren, und wurden dann offenbar neben einem Kammergrab deponiert. Im Rückschluss von späteren Stelen aus Volterra oder Vetulonia, auf denen der Verstorbene inschriftlich genannt wird, gilt die Annahme, dass es sich wahrscheinlich um Grabstatuen handelt²⁵.

Die Statue des »Kriegers von Capestrano« aus dem Picenum ist überlebensgroß; sie besteht aus lokalem Sandstein. Er trägt ebenfalls einen Schurz und ist mit seinen Waffen geziert. Die Arme ruhen in der charakteristischen Haltung über dem Körper. Die Beinsetzung ist parallel. Eine Inschrift auf der einen von zwei seitlichen Stützen bezeichnet die Statue als König. Aufstellungsort war ebenfalls eine Nekropole.

Mit Hinblick auf die Aufstellung auf einem Grab, den Armgestus und die Waffen ist die Statue von Hirschlanden gut vergleichbar, auch darin, dass sie ebenfalls überlebensgroß ist. Sie ist jedoch unbekleidet und ithyphallisch und steht darin entsprechenden Statuen aus Nesactium am Caput Adriae näher²⁶. Es handelt sich um Merkmale, die eine bestimmte Gruppe von Kriegerstatuen auszeichnen.

Die ebenfalls überlebensgroße Statue vom Glauberg in Hessen schließt sich an. Sie führt die Tradition der bekleideten Krieger fort, trägt einen Kompositpanzer und Waffen sowie die charakteristische Blattkrone, und sie zeigt den bekannten Armgestus. Das Material ist der lokale Sandstein. Zusammen mit drei weiteren Statuen, die gleich aussahen, wurden die Fragmente in der Nekropole unterhalb des Eingangs zum Oppidum gefunden und zwar in kreisförmig rund um die Bestattungen angelegten Gräben. In der Forschung besteht Einigkeit, dass es sich um die Fürsten vom Glauberg handelt, die mit ihren Waffen und Machtsymbolen wie dem Torques um den Hals dargestellt sind²⁷.

Eine Verbindung dieser Statuen nach Westen stellt die etwa einen halben Meter hoch erhaltene Holzstatuet-



3 Sanfins, Castro. Statuenbasis eingekellt zwischen den Felsen: a. Draufsicht. – b. Seitenansicht

te aus der Saône bei Seurre dar, die wiederum der unbekleideten ithyphallischen Gruppe zugehört²⁸.

Der Überblick führt uns nun zu den lusitanisch-gal-läkischen Kriegerstatuen, die sämtlich offenbar später

24 Laut Huth 2003, 229 soll der Gestus anzeigen, dass die Person tot ist. Zu dem Gestus jetzt Schattner 2017.

25 Frey 2003, 182 Taf. 53 a.

26 Nesactium: Frey 2003, 187 Taf. 54, Hirschlanden: Marzoli 2003, 196–206 Farbt. 2.

27 Herrmann 2003, 215–221 Taf. 58.

28 Chaume – Reinhard 2003, 264 Abb. 13.



4 Sanfins, Rekonstruktion der Statue durch A. Coelho Ferreira da Silva

zu datieren sind. Da ein Fundkontext für diese Statuen regelmäßig fehlt, können nur interne Kriterien zur Datierung herangezogen werden.

Nach der Darstellung der Realia, namentlich der Waffen, die typologisch ansprechbar sind – was jedoch nur auf wenige zutrifft – hält F. Quesada eine Entstehung in der Zeit von etwa der Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. bis zur Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. für möglich²⁹. Jedoch sind diese Angaben nur als Annäherungswerte zu verstehen, da sich die Zeitspanne sehr wohl dehnen kann, wenn etwa andere Realia wie die Kleidung oder die Gesten in die Betrachtung miteinbezogen werden, oder wenn die Einführung der römischen Plastik im hispanischen Nordwesten an sich beachtet wird. So würde die unten beschriebene Kopfbedeckung der Statue aus Capeludos einen weit früheren Zeitansatz im 6./5. Jahrhundert v. Chr. nahelegen, das charakteristische Motiv des Armgestus eine längere Periode zwischen dem 6. und dem 2. Jahrhundert n. Chr.³⁰, die Einführung der Plastik im hispanischen Nordwesten an sich ein Datum im späteren 1. Jahrhundert n. Chr.³¹. Aber auch die Waffen ergeben für sich genommen kein verlässliches Datum, da sie, worauf M. Höck mehrfach hingewiesen hat, genau diejenigen sind, die auch auf anderen Denkmälern des hispanischen Nordens sowie der iberischen Kunst gezeigt werden³², beispielsweise bei den iberischen Skulpturen vom Cerrillo Blanco/Porcuna mit früherer Zeitstellung im späten 5. Jahrhundert v. Chr. Zusammenfassend wird man die Datierung daher allgemein auf die spätere Eisenzeit (sog. Eisenzeit II) eingrenzen können.

Im Hinblick auf die beschriebenen mitteleuropäischen Stücke lässt sich ein chronologischer Abstand gegenwärtig in Zahlen nicht bemessen. Jedoch sind die Gemeinsamkeiten mit den lusitanisch-galläkischen Denkmälern offensichtlich. Diese betreffen nicht nur den Typus der hieratischen Gestalt des unter Waffen stehenden Mannes, sondern auch Motive, Realien und Attribute. So ist der bekannte dreieckige Hut des Mannes von Hirschlanden, der auch im archäologischen Befund belegt ist und aus Birkenrinde besteht, bei der lusitanischen Statue aus Capeludos zu finden, die vielleicht die älteste in der Reihe der lusitanischen Statuen ist³³. Da ist ferner die Gesichtsmaske, die sowohl den Mann von Capestrano als auch den Mann von Hirschlanden auszeichnet³⁴, und die sich nun auch an einem lusitanischen Krieger findet, nämlich an dem hier erstmals bekanntgegebenen

29 Quesada 2003, 108.

30 Blech 2003, 171. 179 Abb. 7. 8; Schattner 2017.

31 Schattner 2003, 128 f.

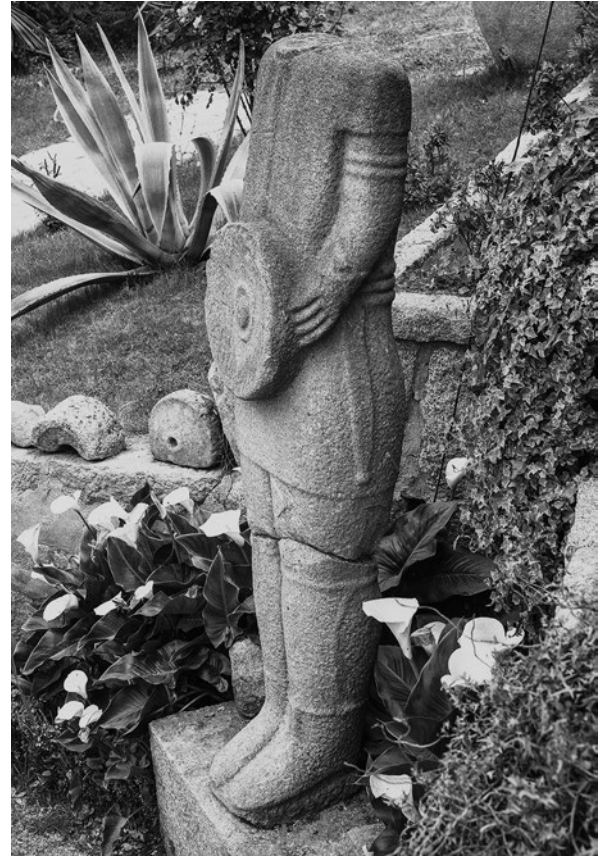
32 Höck 1986, 130–135; Höck 2001, 387; Höck 2003, 58 mit Verweis auf die Friesdarstellung des Diadems von Moñes (hierzu zuletzt Schattner 2015a) sowie auf die Statuen von Kampfgruppen aus Cerrillo Blanco/Porcuna (Blech 2001a, 623 Taf. 222).

33 Statue aus Capeludos: Calo Lourido 2003, 8 Nr. 6 Taf. 5; Hut aus Birkenrinde von Eberdingen/Hochdorf: Marzoli 2003, 202 Abb. 7.

34 Marzoli 2003, 204 Abb. 5. 9.



5 a Monte Mozinho, Kriegerstatue



5 b Santa Comba, Kriegerstatue

Kopf aus Miranda do Douro (s.u. Abschnitt IV mit Abb. 9) und schließlich der charakteristische Armgestus, der in gleicher Weise auch mit Schild an den Statuen aus Sabanle und vom Glauberg vorkommt³⁵. Die Gemeinsamkeiten lassen keinen Zweifel an einem Zusammenhang, die lusitanischen Kriegerstatuen können ohne die auch durchaus detaillierte Kenntnis von Vorbildern aus der älteren keltischen Großplastik Mitteleuropas nicht entstanden sein, sie setzen deren Tradition fort³⁶.

Zum Zwecke der besseren Einordnung, und um eine bessere chronologische Basis zu gewinnen, wurden die lusitanischen Kriegerstatuen einer Merkmalanalyse unterzogen, welche sowohl motivische als auch formale Merkmale enthält (Tab. 1): 1 Dolchhaltung, 2 hochgezogene Schultern, 3 beschuht, 4 behelmt, 5 Rückenfurche, 6 a brettartig flache Darstellung des Oberkörpers, 6 b undif-

ferenzierte Darstellung des Kopfes, 7 Standsporn. Während alle vorstehend genannten Merkmale dem Repertoire der keltischen Großplastik entstammen, gehören die nachstehend genannten hingegen dem römischen Formgut an: 8 Ornamentierung der Schildoberfläche, 9 barfuß, 10 barhäuptig, 11 a räumliche Bildung des Oberkörpers, 11 b räumliche Bildung des Kopfes, 12 Standbein-Spielbein, 13 Plinthe³⁷. Die Merkmale haben ausschließenden Charakter. Zum Beispiel ist der erwähnte Standsporn der Statue aus Sanfins (Abb. 3) ohne Rückgriff auf römisches Formgut als regional hispanische Form erklärbar, die aber auch vorkommenden Plinthen jedoch nicht. Ein ganz auffälliges Merkmal ist die Beinstellung. Wir hatten bereits gesehen, dass in der etruskisch-italischen Großplastik, ebenso wie in der keltischen, die Beine ausnahmslos in paralleler Position stehen.

35 Sabanle: Calo Lourido 2003, 17 f. Nr. 22 Farbt. 1; Glauberg: Herrmann 2003, 218 Abb. 3.

36 Wie M. Höck mehrfach betont hat, gibt es jedoch durchaus auch eine eigene westhispanische Tradition für die statuarische Darstellung von Krieger; die Statue aus S. João de Ver ist das stets dafür zitierte Beispiel, s. Höck 2001, 385 Abb. 161; Höck 2002, 230;

Höck 2003, 57 fig. 1. Von dieser führt formal jedoch kein erkennbarer Weg zu den hier infrage stehenden Kriegerstatuen, welche – wie mehrfach betont – die Kenntnis der keltischen Großplastik voraussetzen.

37 Aktuelle tabellarische Darstellung: Maier Allende – Schattner 2007, 188 Tab. 1.

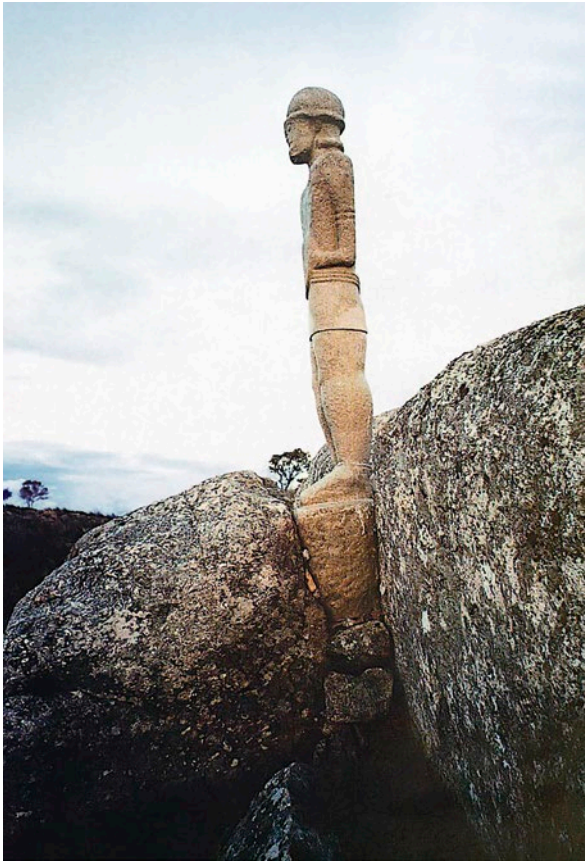
III STELLUNG DER LUSITANISCH-GALLÄKISCHEN KRIEGERSTATUEN INNERHALB DER KELTISCHEN GROSSPLASTIK

KatNr.	Gruppe														
	1	2	3	4	5	6a	6b	7	8	9	10	11a	11b	12	13
1				●?			●				●?				
2	●				●				●						
3	●				●										
4								●		●					
5															
6				●			●								
7					●							●			
8 a										●				●	
8 b								●		●					
9												●			
10							●				●?				
11		●							●		●	●	●		
12		●							●		●	●	●		
13		●			●	●						●			
14		●			●				●			●		●	
15															
16										●				●	●
17 ab			●?					●		●?		●			
18				●			●								
19				●			●								
20											●		●		
21											●		●		
22					●							●			
23					●				●			●			
24		●			●	●									
25					●	●									
26 abd			●	●		●	●	●							
26 c												●			
27												●			
28	●	●	●		●	●									●
29			●			●									
30		●			●	●									
31										●?					
32				●			●								
33				●?											

Tab. 1 Schematische Übersicht Merkmalanalyse der lusitanisch-galläkischen Kriegerstatuen

Anzahl	Liste 1 nur vorrömische Merkmale	Liste 2 vorrömische und römische Merkmale	Liste 3 nur römische Merkmale
1	Kat.-Nr. 1?	Kat.-Nr. 1?	Kat.-Nr. 8 a
2	Kat.-Nr. 2	Kat.-Nr. 3	Kat.-Nr. 9
3	Kat.-Nr. 6	Kat.-Nr. 4	Kat.-Nr. 16
4	Kat.-Nr. 13	Kat.-Nr. 7	Kat.-Nr. 20
5	Kat.-Nr. 18	Kat.-Nr. 8 b	Kat.-Nr. 21
6	Kat.-Nr. 19	Kat.-Nr. 10	Kat.-Nr. 26 c
7	Kat.-Nr. 24	Kat.-Nr. 11	Kat.-Nr. 27
8	Kat.-Nr. 25	Kat.-Nr. 12	Kat.-Nr. 31
9	Kat.-Nr. 26 abd	Kat.-Nr. 14	
10	Kat.-Nr. 29	Kat.-Nr. 17 ab	
11	Kat.-Nr. 30	Kat.-Nr. 22	
12	Kat.-Nr. 32	Kat.-Nr. 23	
13	Kat.-Nr. 33		
14		Kat.-Nr. 28	

Tab. 2 Übersicht über die Kriegerstatuen nach der Zeitstellung der Merkmale



6 Sanfins, Kopie der Statue an Ort und Stelle

Im Falle der lusitanischen Kriegerstatuen jedoch lässt sich bei einigen Statuen eine Standbein-Spielbein-Stellung beobachten. So wurde für die fotografische Aufnahme (Abb. 8 b) eine der Statuen von Lezenho genau in die Horizontale gebracht³⁸. Deutlich ist die Beinverschiebung sichtbar (Abb. 8 b. c). Wie die Rückansicht der Statue zeigt (Abb. 8 a), werden die Folgen der Schrittstellung, nämlich Kontrapost und Ponderation, jedoch nicht vollzogen. Auch bei anderen Statuen lassen sich entsprechende Verschiebungen im Körpergefüge beobachten, im Falle der Statue aus Monte Mozinho³⁹ meint man eine geringfügige Verschiebung des Wamses angesichts der etwas gedehnten Rautenmuster zu erkennen (Abb. 5 a). Der Bildhauer war ein Meister.

Fasst man alle Merkmale zusammen und klassifiziert die Statuen in Listen, so ergibt sich eine Dreiteilung: Statuen, die ausschließlich Merkmale der keltischen Großplastik, also vorrömische besitzen, ferner eine Statuengruppe, die ausschließlich römische Merkmale aufweist und schließlich Statuen mit Merkmalen aus beiden Gruppen. Im Hinblick auf eine Datierung wird man diejenigen aus Liste 1 als die ältesten klassifizieren, diejenigen aus Liste 3 als die jüngsten, diejenigen aus Liste 2 dazwischen einordnen. Zahlenmäßig sind die Listen 1 und 2 etwa gleich lang, Liste 3 ist kürzer⁴⁰. Im Hinblick auf die Fragmente aus Sanfins gehören Kopf, Rumpf und Füße zu Liste 1, die Beine jedoch zu Liste 3. Die Beobachtung zur Klassifizierung erhärtet damit, wie geschildert, die ältere Meinung⁴¹, dass die Fragmente aus Sanfins zu wenigstens zwei Statuen zu ergänzen sind.

Nimmt man das äußere Kriterium der Ankunft der römischen Plastik im hispanischen Nordwesten hinzu, für die der Togatus aus Porto stets als Gradmesser genommen wurde, so ergibt sich ein Datum im späteren 1. Jahrhundert n. Chr. für die o. g. Statuen mit römischen Merkmalen. A. García y Bellido zuerst und später D. Hertel haben eine Datierung des Togatus in die flavische bzw. frühflavische Zeit vorgeschlagen, das heißt in die Jahre zwischen 50 und 80 n. Chr. Dies wird das Richtige treffen. W. Trillmichs früherer Datierung ins 1. Jahrhundert v. Chr. ist bislang niemand gefolgt⁴². In der Tat ist das spätere 1. Jahrhundert n. Chr. allgemein die Zeit, in der römische Skulpturen und Reliefs im hispanischen Nordwesten in größerer Zahl aufgenommen werden⁴³.

IV Der Kopf aus Miranda do Douro (Abb. 9 a–d)

Dem bekannten Katalog der Kriegerstatuen⁴⁴ ist als Kat.-Nr. 33 in diesem Zusammenhang ein Kopf anzufügen, der schon seit den 1980er Jahren bekannt, aber unpubliziert geblieben ist (Tab. 1. 2)⁴⁵.

38 Calo Lourido 2003, 13 Nr. 14.

39 Calo Lourido 2003, 14 Nr. 16.

40 Aktuelle tabellarische Darstellung Maier Allende – Schattner 2007, 189 Tab. 2.

41 s. o. Abschnitt II.

42 Hierzu zusammenfassend Schattner 2003, 128 f. Taf. 51 a. b.

43 Schlüter 1998, 43–45.

44 Calo Lourido 2003.

45 Der Kopf ist als erstem Martin Höck aufgefallen, der ihn für das DAI Madrid im Jahre 1986 fotografieren ließ. Der Termin lag aber so nahe an der Abgabe seiner Dissertation (Höck 1986), dass der Kopf keine Berücksichtigung mehr darin finden konnte. Danach blieb die Angelegenheit liegen. Ich danke Martin Höck für Auskünfte hierzu. Ferner gilt mein Dank dem Museum in Miranda do Douro und seinen Direktoren, Jean-Yves Durand und Celina Bárbaro Pinto, die sowohl erneut eine Foto- wie auch die Publikationserlaubnis dazu erteilten.



7 Verbreitungskarte der Kriegerstatuen als Zeugnisse der keltischen Großplastik

MIRANDA DO DOURO (PORTUGAL), MUSEU DA TERRA DE MIRANDA DO DOURO, KRIEGERKOPF INV. 170

Gefunden 1957 beim Ausbaggern des Douro-Stausees.
Material: Dunkler Granit.

Die Unterseite weist eine Bruchfläche auf, daher kann ein zugehöriger Körper angenommen werden. Der Kopf ist etwa lebensgroß und grob gearbeitet. Details wie die Ohren sind nur grob angedeutet, die Haare als Buckellocken (?) gearbeitet. Oberhalb der Ohren und am oberen Rand der Stirn verläuft eine abgesetzte Linie. Das Gesicht hat einen fratzenhaften Ausdruck. Gerade, unmodellerte Gesichtsfläche im Kontrast zur Rundung des

Kopfes. Offenbar trägt der Mann eine Maske. Die Ohren und der Mund sind eingeschnitten, die Augenöffnungen sind schräg stehend, der Mund hat halbmondförmig hochgezogene Mundwinkel. In der Seitenansicht bildet die Maske ein eigenes körperhaftes Gebilde, das vor dem Gesicht vorsteht.

War die abgesetzte Linie um den Kopf zum Aufsetzen eines Helms vorgesehen? Die Ohren erscheinen in der Form von Wangenklappen. Diese reichen unterschiedlich weit herunter, sind also unterschiedlich lang. Die Vorderseiten der Wangenklappen sind am Gesicht, das heißt also am Maskenrand, kantig gegeneinandergestellt. Die Nase ist abgeplattet (Nasenplatte?). In der Rückansicht sind die Formen nur schematisch gezeichnet: kantiger Kopf, abstehende Ohrenklappen. In dieser Ansicht ist die oben beschriebene abgesetzte Linie besonders gut sichtbar.



8 Lezenho, Kriegerstatue: a. Rückansicht. – b. Draufsicht. – c. Draufsicht Beinstellung

V Bedeutung der Kriegerstatuen

Betrachtet man die Entwicklung der Forschung zu besagten Denkmälern, so bemerkt man sehr rasch, dass der Versuch, die Statuen in ihrer Bedeutung zu erfassen, stets im Vordergrund stand; entsprechend vielfältig sind die Meinungen⁴⁶. Im Wesentlichen kristallisieren sich zwei Forschungsmeinungen dazu heraus. War E. Hübner im Jahre 1861 aufgrund seiner Lesung der

Inschriften, die sich auf einigen wenigen Statuen befinden, noch der Meinung, es seien Grabdenkmäler⁴⁷, so hat sich im Laufe der Zeit doch der Konsens herausgebildet, dass es sich bei den Standbildern eher um Darstellungen von Heroen der Vergangenheit handelt⁴⁸. Der Übergang von der einen Meinung zur anderen erfolgte nachgerade vor dem Hintergrund des Statuenfonds in

⁴⁶ Sämtliche älteren Meinungen referiert bei Calo Lourido 1994, 677–691.

⁴⁷ Inschriften finden sich auf den vier Statuen Nr. 21. 24. 25. 28 (s. Calo Lourido 2003). Von diesen hat Hübner 1861 zwei beschrieben. Die erste befand sich auf einer Statue, die bereits zu Hübners Zeit verschollen war. Da später in demselben Castro von Rubiás ein Kopf zutage kam, wird häufig angenommen, dass die beiden

Stücke zusammengehören, s. Calo Lourido 2003, 17 Nr. 21. Die zweite ist diejenige aus San Paio de Meixedo (Calo Lourido 2003, 20 Nr. 25).

⁴⁸ Dazu ist besonders auf die entsprechenden Beiträge von A. Coelho Ferreira da Silva, M. Höck, J. de Alarcão, M. Blech und Th. G. Schattner in dem oben genannten Tagungsband Kriegerstatuen 2003 zu verweisen.



9 a–d Miranda do Douro, Kopf einer Kriegerstatue (ca. M. 1 : 3)

Sanfins, da dieser zum ersten Mal einen konkreten Aufstellungskontext in die Diskussion brachte. Diese ist derzeit wieder in Bewegung gekommen, da A. Redentor aufgrund epigraphischer Überlegungen eine Deutung

der Statuen mit Inschrift als Ehrenstatuen erwägt, während S. Alfayé Villa, J. Rodríguez-Corral und A. Santos Cancelas neuerdings vielschichtig und in allerdings gewundener Argumentation die apotropäische Bedeu-

tung der Statuen und deren Funktion im Rahmen der Legitimation von Macht herausstellen⁴⁹. Die Interpretation als Ehrenstatuen findet ein wichtiges Argument in der Inschrift auf der Statue aus San Paio de Meixedo, die einen Sestius nennt, der unter Umständen identisch sein kann mit L. Sestius Quirinalis, dem römischen Legaten, der in augustäischer Zeit eine wichtige Rolle in den Kantabrischen Kriegen spielte⁵⁰. In der Tat stellte die Gestalt des einheimischen, unter Waffen stehenden Kriegers für Rom jedenfalls offenbar ebenso wenig eine

Gefahr dar, wie ihre mögliche politische Aussage. Im Gegenteil wurden, wie gezeigt werden konnte, eine ganze Reihe dieser Statuen in römischer Zeit überhaupt erst hergestellt, mit der Einführung des Standbein-Spielbein-Motivs wurden sie in dieser Zeit sogar modernisiert. Als Manifest des Widerstands der Hispani⁵¹ gegen Rom taugen sie daher nicht, denn dass Rom die Aufstellung von überlebensgroßen, waffentragenden Statuen mit einer subversiven Botschaft hingenommen hätte, ist nicht vorstellbar.

VI Die Aufstellung der Statue von Sanfins

Mit einer ergänzten Höhe von ca. 1,70 m ist die Statue aus Sanfins lebensgroß (Abb. 4 a-d), im Vergleich zu

den übrigen lusitanischen Statuen, die in der Regel über 2 Meter und bis über 3 ½ Meter groß sind, gehört

49 Die Beiträge von A. Redentor (Redentor 2008; Redentor 2009) sind epigraphischer Art und sollten daher von einem Fachvertreter rezensiert werden, der Beitrag von S. Alfayé Villa ist kurz und liegt auf der Linie der im Folgenden ausführlicher zu besprechenden Artikel von J. Rodríguez-Corral und A. Santos Cancelas. Rodríguez-Corral erkennt in den Statuen in erster Linie Denkmäler des Widerstands gegen Rom (Rodríguez-Corral 2012, 83. 90). Da, wie häufiger in der spanischsprachigen Bibliographie (Schattner 2003, 138), aus dem hohen Grad an Ähnlichkeit (sog. *aire de famille*) ein Argument für einen engen zeitlichen Rahmen angenommen wird, in dem die Statuen entstanden seien, die für diesen Autor mit der frühen römischen Präsenz im Nordwesten der Iberischen Halbinsel zusammenfällt (2./1. Jh. v. Chr. bis zum frühen 1. Jh. n. Chr.), enthalten ihre formalen und stilistischen Merkmale (Schattner 2003) für ihn kein chronologisches Kriterium, d. h. keine zeitliche Dimension. Vielmehr erscheinen ihm diese Merkmale an den Statuen als Ausdruck der persönlichen Haltung der jeweiligen Bildhauer oder Auftraggeber im Hinblick auf ihre jeweilige Annäherung/Anpassung an das römische Vorbild oder ihre Entfernung vom römischen Vorbild bzw. ihrem Widerstand gegen das römische Vorbild und insofern gewissermaßen beliebig. Ganz typisch für die Herangehensweise ist die Interpretation des labyrinthisch wirkenden Kreisornaments auf den Schilden der Krieger, das als schematisiertes Abbild der Grundrisse der Siedlungen interpretiert wird, die es zu schützen gilt (Alfayé Villa – Rodríguez-Corral 2009, 110; Rodríguez-Corral 2012, 91). Eine ähnlich wörtliche Interpretation des Ornaments als Abbild eines Grundrisses findet sich bereits in der Mitte des 18. Jhs. bei Pater Flórez, der in dem fraglichen Dekormuster ein Labyrinth mit zwei Straßen in der Mitte und je einer Werkstatt (»fábricas«) zu jeder Seite erkannte und auf eine Verbindung zu kretischen Münzen aus Knossos schloss (Flórez 1757, 6; Forschungsgeschichte bei Beltrán Martínez 1978, 157–160 und Sagredo 1995, 39–42). Wie längst bekannt ist, beschränkt sich die Verwendung dieses Ornaments aber nicht auf die Schilde der Kriegerstatuen, sondern ist besonders auf Münzen weit verbreitet und selbst auf Bauwerken in Rom zu finden (Münzen: Sagredo 1995, 37 f.; Kriegerstatuen: Sagredo 1995, 37 f., Höck 2003, 56; Bauwerk: Blanco Freijeiro 1971). Münzen, Statuen und Bauwerke sind Denkmäler hohen emblematischen Werts; die Verwendung des Ornaments passt dazu, da es auf Schilden dargestellt ist, die als typisch und als besonders charakteristisch für die Hispani galten (Sagredo 1995, 38). Durch das Vor-

kommen auf den Schilden von drei der Kriegerstatuen (aus San Jorge de Vizela, Lezenho und Cendufe, s. Calo Lourido 2003, Nr. 8a. 12. 23) wird dieser emblematische Wert auf die Statuen übertragen. – Von ganz ähnlicher Art ist der Beitrag von Santos Cancelas. Nachdem weitschweifig über den Krieg in der Eisenzeit und die identitätsstiftende Rolle der Statuen gehandelt wird, die auch auf Ritual und Religion auszudehnen sei (Santos Cancelas 2013, 84–91), wird schließlich F. Quesadas Beobachtung aufgenommen, dass die Statuen allein defensive Waffen tragen, und dass Angriffswaffen fehlen (Quesada 2003, 105). Dies wird zunächst mit der Bemerkung konterkariert, dass der zur Verfügung stehende Steinblock keinen Platz geboten hätte, um schließlich damit zu enden, dass angesichts der fehlenden Angriffswaffen der defensive Charakter der Statuen betont sei. Diese träten mithin an den Stadteingängen in einer Funktion als Verteidiger auf und seien, wie seit jeher angenommen (da Silva 2012, 23), apotropäisch zu interpretieren (Santos Cancelas 2013, 92–100). Eine Datierung in das 2./1. Jh. v. Chr. bis zum frühen 1. Jh. n. Chr. wird wie bei Rodríguez-Corral ohne nähere Begründung angenommen und die Untersuchung der Statuen anhand stilistischer Kriterien angesichts des Erhaltungszustandes für unmöglich erklärt. Die Erkenntnis, dass die Statuen in der Tradition der keltischen Großplastik stehen, wird zugunsten einer indigenen Entstehung (»génesis indígena«) ignoriert (Santos Cancelas 2013, 90). – In diesen Beiträgen werden aufgrund des durch die Statue von Sanfins gesicherten Befundes einer Aufstellung der Statuen am Eingang der Castros weitschweifig-anthropologische Reflexionen in der deduktiven Art und Weise angestellt, wie sie für unsere Zeit gelegentlich charakteristisch sind. Sie gipfeln darin, dass alles Systematisch-Historische einer amorphen Lösung zugeführt wird, die sich dadurch auszeichnet, dass sie losgelöst von den Denkmälern erfolgt. Eine Beweisführung an den Denkmälern unterbleibt oder wird ohne Kriterium unternommen, sodass die wissenschaftliche Beweislast letztlich allein vom allgemeinen anthropologischen Rahmen getragen werden muss. Dieser Rahmen wird durch die meist angelsächsischen Publikationen und ihre Autoren gesetzt, und ist vor dem geschilderten Hintergrund sehr belastbar. Es entsteht der Eindruck, dass »claiming for authorities« Beweise ersetzt.

50 Zu der Statue s. Calo Lourido 2003, 20 Nr. 25, zur entsprechenden Interpretation der Inschrift s. Tranoy 1988.
51 Rodríguez-Corral 2012, 83; Koch 2014, 104 (mit Fragezeichen).

sie jedoch eher zu den kleineren Exemplaren⁵². Nach Ausweis des Standsporns in situ (*Abb. 3*) stand die Statue eingekleimt zwischen zwei Felsblöcken, gegen welche die Stadtmauer, Mauer Nr. 2, anläuft. Diese ist die Hauptmauer, durchschnittlich 1,30 m und im Bereich der Tore bis zu 3,5 m breit. Weiter außen liegen die ebenfalls römischen Mauerringe M3, M4 und M5, weiter innen liegt Mauer Nr. 1. Diese folgt nicht den Höhenlinien des Geländes. Sie zerstört ältere Haus- und Straßenbefunde, ist nur ca. 1 m breit und wird daher sicher zu Recht für jünger als Mauer Nr. 2 gehalten. Wichtig ist die Beobachtung, dass die Statue bei, das heißt vor dem Haupteingang des Castros steht, zu dem ein Weg hinaufführt⁵³. Der Ausgräber Coelho Ferreira da Silva hat die Mauer M2 römisch datiert⁵⁴. An dieser Stelle ergibt sich nun angesichts der mindestens zwei Statuen, die, wie oben in Abschnitt II geschildert, in Sanfins zu rekonstruieren sind, eine interessante Aporie. Es bieten sich mehrere Lösungen an: die einfachste im Sinne einer *lectio facilior* besteht darin, jeder Phase des Castros entsprechend eine Statue zuzuweisen. Damit würde die vorrömische Statue zu einer vorrömischen Phase gehören, von der eine zugehörige Umwehrung bisher nicht bekannt ist, die römische Statue zur römischen Phase. Vielleicht hat auch Coelho Ferreira da Silva Recht, der annimmt, dass jede der Statuen an einem anderen Tor platziert war. Im Falle der vorrömischen Statue (*Abb. 4 a-d*) schaut diese dabei auf das Land hinaus und überragt Platz L72 im Castro-Innenen, von dem die Straßen Rua I und Rua II (nicht ausgegraben) ausgehen⁵⁵. Umgekehrt sieht der Herannahende die Statue schon von Weitem, sie wirkt aus der Fernsicht wie eine Landmarke.

Statuen aufstellung am Eingang vor der Befestigungsmauer ist auch aus der keltischen Großplastik bekannt. So standen die Glaubergstatuen am Aufweg zum Oppidum⁵⁶, so wurde in Yverdon-les-Bains/Schweiz eine Holzstatue in einer Grube längs der Stadtmauer gefunden⁵⁷. Die Statue ist 70 cm hoch. Es handelt sich um eine männliche Figur mit kurzer Tunika und Torques um den Hals. Die dendrochronologische Bestimmung ergab, dass der Baum im Jahr 68 v. Chr. gefällt worden sein muss, die Grabung ergab, dass die Fossa gegen Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. verfüllt wurde. Die Statue kann

also nur über eine sehr kurze Zeit gestanden haben. Unter den Beifunden ist auf 38 halbe Kinnladen (20 l. + 18 r.) von Rindern allen Alters zu verweisen. Die Selektion der Knochen gibt einen Hinweis auf ein Ritual.

Die Befunde aus Yverdon und vom Glauberg zeigen, dass im keltischen Bereich der Hallstatt- wie der Latène-Kultur Statuen also durchaus mit Stadttoren bzw. mit Eingangssituationen in Siedlungen assoziiert werden. Die nur kurzzeitige Aufstellung und baldige Deponierung ist ein Merkmal, das wir oben in Abschnitt III bei den Beispielen der etrusko-italischen und aber auch der keltischen Großplastik beobachtet haben (Casale Marittimo, Glauberg). Durch die offenbar rasche Deponierung waren die Statuen jedoch nicht sichtbar, daraus folgt, dass es daher offenbar in diesen Fällen mehr auf ihre Wirkung denn auf ihre Sichtbarkeit ankam.

C. von Nicolai hat in ihrer Dissertation Depotfunde an Stadtmauern und -toren aus dem Bereich der keltischen Kulturen Mitteleuropas untersucht. Für Hispanien liegen entsprechende Untersuchungen aus der Feder von Alfayé Villa und Rodríguez-Corral vor. Danach finden sich in Hispanien in entsprechenden Depots an den Stadttoren menschliche Skelette (*infans*), Schädelknochen und eine Kinnlade, Knochenfunde auch in Verbindung mit Ascheschichten, ferner Tierknochen (Pferd) und Metallobjekte⁵⁸. Die Aufstellung von Statuen gehört a priori in diesen Kontext von Deponierungen, einmal weil der gleiche Raum im Torbereich beansprucht wird, das andere Mal, weil Statuen selbst, wie in Yverdon gesehen, deponiert worden sind. Angesichts der eingangs geschilderten Zugehörigkeit des hispanischen Westens zur Keltike kann das von C. von Nicolai entwickelte Schema der Deponierungen (*Abb. 10*) hier benutzt werden, das Niederlegungen im Bereich eines Walles anzeigt. Die Statue von Sanfins würde Position 3 oder auch 5 entsprechen, das heißt eine Deponierung/Aufstellung im Bereich der Stadtmauer oder auch auf ihr selbst; denn da in Sanfins die Mauer gegen den Felsen anläuft, kann dieser vielleicht als Teil derselben gesehen werden. Die Aufstellung steht technisch in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit der Errichtung der Mauer, insofern kann der Zeitpunkt der Aufstellung im Hinblick auf den Mauerbau nicht präzisiert werden. Die Statue kann vor, gleichzeitig oder nach der Aufführung

52 Größentabelle bei Schattner 2003, 142 Abb. 1.

53 Auch Heiligtümer an Stadteingängen sind in Hispanien bekannt, s. allgemein dazu Almagro Gorbea – Moneo 2000, 150 f; Moneo 2003. Beispiele sind im atlantisch-keltisch geprägten Bereich die kaiserzeitliche Favissa am Eingang des Castro Capote (Berrocal-Rangel – Ruiz Triviño 2003), im iberischen Bereich auf

das Heiligtum in Torreparedones (deutschsprachige Kurzdarstellung: Blech 2001b, 609 Taf. 199).

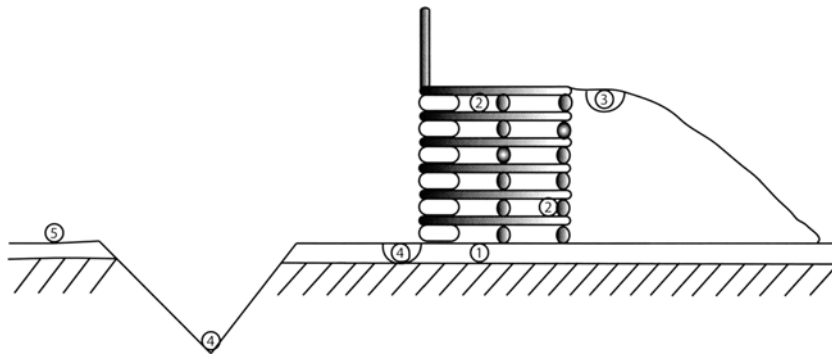
54 da Silva 2007b, 107–110.

55 Almeida 1974, 168.

56 Herrmann 2003.

57 Brunetti 2001.

58 Alfayé Villa 2007; Alfayé Villa – Rodríguez-Corral 2009.



10 Schema der Deponierungen an Stadttoren (nach C. von Nicolai). Die Zahlen zeigen die Position des Depots: 1 unter dem Wall, 2 in der Architektur des Walls, 3 vergraben in der Aufschüttung des Walls, 4 im Graben am Fuß des Walls, 5 im Bereich des Walls

der Mauer in die Position gebracht worden sein. Wie lange die Statuen von Sanfins an den Stadttoren standen, ist unbekannt. Die Zeitspanne scheint jedoch eine längere gewesen zu sein. Anschließend wurden sie nicht in

einem Depot vergraben, sondern im Castro verstreut und zerschlagen, um in einem Steinhaufen zu enden. Noch im Mittelalter wird auf der Spitze des Hügels eine Kapelle errichtet, zugehörig sind 34 Gräber.

VII Zusammenfassung

Stadteingänge sind seit jeher, besonders aber in der römischen Zeit, ein bevorzugter Platz zur Anbringung textlicher aber auch bildlicher Botschaften⁵⁹. In Sanfins ist die Aufstellung von Statuen in einem vorrömischen Milieu belegt, ein Brauch, der angesichts der zweiten erschlossenen Statue bis in die römische Zeit hineinreicht. Eine Verbindung zum römischen Stadttorbau, der in dieser Hinsicht hochgradig propagandistisch »aufgeladen« ist⁶⁰, muss daher nicht unbedingt hergestellt werden, zumal in Sanfins kein entsprechendes Bauwerk existiert. Die Beispiele aus Sanfins, Glauberg und Yverdon belegen jedoch eine keltische Tradition der Statuenaufstellung am Tordurchlass einer Stadtmauer, die epochen- und kulturübergreifend von der Hallstatt- über La-Tène- bis in die Castro-Kultur des hispanischen Nordwestens geübt worden ist, in Mitteleuropa mit der Variante einer späteren Deponierung, die in Sanfins und in Hispanien allgemein aber offenbar fehlt. Dies erscheint

gerade auch angesichts der zeitlichen Dimension vom 5. Jahrhundert v. Chr. bis in die römische Kaiserzeit höchst bemerkenswert. Die jahrhundertelange Tradition lässt sich nur erklären, wenn die Statuenaufstellung von der Bevölkerung in ihrer beabsichtigten Wirkung auch tatsächlich so empfunden worden ist. Indem die Statue in Sanfins jedoch möglicherweise über eine längere Zeit sichtbar stehen blieb, erhielt sie über ihre erzählerische Konnotation und darstellerische Qualität hinaus den fast schon modernen hieratischen Charakter eines Denkmals, der auch von heutigen Betrachtern angesichts ihrer starren Größe und massiven Körperlichkeit so wahrgenommen wird. Am Eingang der Castros aufgestellt, sind die Standbilder möglicherweise Ausdruck einer »heroischen« Tradition der Stämme, die sich in der Darstellung einzelner lokaler Protagonisten verkörperte. Vor dem Tor aufgestellt, werten sie die Wehranlage auf, wahren die Verteidigung, visualisieren die symbolische

59 Kunst 2006.

60 Zusammenfassende Darstellung bei Schattner 2006.

Dimension, verweisen auf die genealogische Tradition der eigenen Heroen und wirken apotropäisch⁶¹. So gesehen hätte der hispanische Nordwesten im Hinblick auf die mitteleuropäischen Vergleichsbeispiele aus Yverdon

und vom Glauberg eine eigene Form der Aufstellung großplastischer Standbilder ausgeprägt.

Madrid

Thomas G. Schattner

ANSCHRIFT

Thomas G. Schattner
DAI Abteilung Madrid
Calle Serrano 159
ES-28002 Madrid
E-Mail: schattnerthomas@gmail.com

⁶¹ da Silva 2012, 23.

Abbildungsnachweis: *Abb. 1:* DAI Madrid (Zeichnung E. Puch auf Grundlage Karte J. Untermann). – *Abb. 2:* DAI Madrid, a) Zeichnung E. Puch auf Grundlage da Silva 2007a, 579 Est. 24, b) da Silva 2007a, Abb. auf S. 691. – *Abb. 3:* A. Coelho Ferreiro da Silva. – *Abb. 4:* Inst. Neg. Madrid a) R 63-87-17; R 64-87-7; R 64-

87-11; R 64-87-16 (Fotos P. Witte). – *Abb. 5:* D-DAI-MAD-PAT-R-18-01-05, b D-DAI-MAD-PAT-R-58-87-09. – *Abb. 6:* M. Höck. – *Abb. 7:* DAI Madrid (Zeichnung E. Puch). – *Abb. 8a:* Kriegerstatuen 2003, Taf. 20 b. – *Abb. 8b:* D-DAI-MAD-PAT-R-02-02-04. – *Abb. 8c:* D-DAI-MAD-PAT-R-01-02-10. – *Abb. 9:* Inst. Neg. Madrid (Foto J. Patterson). – *Abb. 10:* nach von Nicolai 2009, 78 Abb. 2.

Bibliographie

- Alfayé Villa 2007** S. Alfayé Villa, Rituales relacionados con murallas en el ámbito celtibérico, *Palaeohispanica* 7, 2007, 9-41
- Alfayé Villa – Rodríguez-Corral 2009** S. Alfayé Villa – J. Rodríguez-Corral, Espacios liminales y prácticas rituales en el Noroeste Peninsular, *Palaeohispanica* 9, 2009, 107-111
- Almagro Gorbea – Moneo 2000** M. Almagro Gorbea – T. Moneo, Santuarios urbanos en el mundo ibérico, *Bibliotheca Archaeologica Hispanica* 4 (Madrid 2000)
- Almeida 1974** C. A. Ferreira de Almeida, O monumento com forno de Sanfins e as escavações de 1973, in: *Actas do III Congresso Nacional de Arqueologia* (Porto 1974) 149-172
- Almeida 1982** C. A. Ferreira de Almeida, Resposta, *Arqueologia* (Portugal) 1, 1982, 82-84
- Beltrán Martínez 1978** A. Beltrán Martínez, Nuevas aportaciones al problema de los bronce de Augusto con caetra o panoplia acuñados en el Noroeste de España, *Numisma* 28, 1978, 157-167
- Berrocal-Rangel – Ruiz Triviño 2003** L. Berrocal-Rangel – C. Ruiz Triviño, El depósito alto-imperial del Castrejón de Capote o La historia de una ciudad sin historia, *Memorias de arqueología extremeña* 5 (Mérida 2003)
- Blanco Freijeiro 1971** A. Blanco Freijeiro, Monumentos romanos de la conquista de Galicia, *Habis* 2, 1971, 223-232
- Blech 2001a** M. Blech, Krieger mit Pferd – Monarchie, in: *Blech u. a. 2001*, 623 Taf. 222
- Blech 2001b** M. Blech, Iberische Siedlung und ihr – modernes – Umland, in: *Blech u. a. 2001*, 609 Taf. 199
- Blech 2003** M. Blech, Die gallaecischen Kriegerstatuen im Lichte der eisenzeitlichen hispanischen Plastik, in: *Kriegerstatuen 2003*, 162-180
- Blech u. a. 2001** M. Blech – M. Koch – M. Kunst, Denkmäler der Frühzeit, *Hispania Antiqua* (Mainz 2001)
- Brunetti 2001** C. Brunetti, Statue et mandibules, un dépôt votif de l'âge du Fer à Yverdon-les-Bains?, *Archéologie Suisse* 24, 2001, 24-33
- Calo Lourido 1983** F. Calo Lourido, Arte, decoración, simbolismo e outros elementos da cultura castrexa, ensaio de síntese, in: G. Pereira Menaut (Hrsg.), *Estudos de cultura castrexa e de historia antiga de Galicia*, Cursos y congresos de la Universidad de Santiago de Compostela 30 (Santiago de Compostela 1983) 159-185
- Calo Lourido 1994** F. Calo Lourido, A plástica da cultura castrexa galego-portuguesa (La Coruña 1994)
- Calo Lourido 2003** F. Calo Lourido, Catálogo, in: *Kriegerstatuen 2003*, 6-32
- Chaume – Reinhard 2003** B. Chaume – W. Reinhard, Les statues de Vix. Images héroïsées de l'aristocratie hallstattienne, in: *Kriegerstatuen 2003*, 249-268
- Flórez 1757** P. H. Flórez, Medallas de las colonias, municipios y pueblos antiguos de España (Madrid 1757)
- Frey 2000** Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 16 ²(2000) 395-407 s. v. Keltische Großplastik (O.-H. Frey)
- Frey 2003** O.-H. Frey, Vorläufer der mitteleuropäischen keltischen Großplastik in Italien, in: *Kriegerstatuen 2003*, 181-188
- Frey – Schattner 2003** O.-H. Frey – Th. G. Schattner, Bilanz der Tagung, in: *Kriegerstatuen 2003*, 305-307
- Herrmann 2003** F.-R. Herrmann, Die Statuen vom Glauberg in ihrem Fundzusammenhang, in: *Kriegerstatuen 2003*, 215-222
- Höck 1986** M. Höck, Studien zur sogenannten Castro-Kultur (Diss. Universität Marburg 1986)
- Höck 2001** M. Höck, Die Eisenzeit im Nordwesten der Iberischen Halbinsel, in: *Blech u. a. 2001*, 377-387
- Höck 2002** M. Höck, Die ›lusitanischen Kriegerstatuen‹ in Nordportugal, in: *Das Rätsel der Kelten vom Glauberg*, Glaube, Mythos, Wirklichkeit, Ausstellungskatalog Frankfurt (Stuttgart 2002) 229-231
- Höck 2003** M. Höck, Os ›Guerreiros lusitano-galaicos‹ na história da investigação, a sua datação e interpretação, in: *Kriegerstatuen 2003*, 51-66
- de Hoz 2013** J. de Hoz, Wilhelm von Humboldt y las lenguas paleo-hispánicas, in: D. Marzoli – J. Maier Allende – Th. G. Schattner (Hrsg.), *Historia del Instituto Arqueológico Alemán de Madrid = Ge-*

- schichte der Madrider Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts, Faszikel 1. Antecedentes y fundación del Departamento de Madrid, IA 14, 1 (Darmstadt 2013) 127–139
- Hübner 1861** E. Hübner, Statuen galläkischer Krieger in Portugal und Galicien, AZ 19, 1861, 185–195
- Huth 2003** Ch. Huth, Menschenbilder und Menschenbild. Anthropomorphe Bildwerke der frühen Eisenzeit (Berlin 2003)
- Koch 2014** M. Koch, Hispanien. Vom Tartessos-Mythos zum Arabersturm (Mainz 2014)
- Kriegerstatuen 2003** Die lusitanisch-galläkischen Kriegerstatuen. Tagung des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Madrid, am 18.–19. Januar 2002 in Lissabon, MM 44, 2003, 1–307
- Kunst 2006** M. Kunst, Las entradas en los recintos amurallados prehistóricos. Una comparación entre la Península Ibérica y el mundo mediterráneo, desde el Neolítico hasta la edad del Bronce, in: Th. G. Schattner – F. Valdés Fernández (Hrsg.), Stadttore, Bautyp und Kunstform – Puertas de ciudades, tipo arquitectónico y forma artística. Akten der Tagung in Toledo, 25.–27. September 2003 (Mainz 2006) 27–62
- Maier Allende – Schattner 2007** J. Maier Allende – Th. G. Schattner, Neues zur galläkischen Kriegerstatue von Villar de Barrio (Provinz Orense), MM 48, 2007, 174–190
- Marzoli 2003** D. Marzoli, Eigenheiten der ältesten Großplastik Mitteleuropas. Die Statue von Hirschlanden, in: Kriegerstatuen 2003, 196–214
- Moneo 2003** T. Moneo, Religio iberica. Santuarios, ritos y divinidades (ss. VII–I a. C.), Bibliotheca Archaeologica Hispanica 20 (Madrid 2003)
- von Nicolai 2009** C. von Nicolai, Pour une ›contextualisation‹ des dépôts du Deuxième Âge du Fer en Europe tempérée, RAPon 19, 2009, 75–90
- do Paço 1968a** A. do Paço, Citânia de Sanfins, Revista de Etnografia 102, 1968, 329–354
- do Paço 1968b** A. do Paço, Citânia de Sanfins (Paços de Ferreira, Portugal) 9. Una rectificación histórica, AEspA 41, 1968, 45–59
- do Paço 1968c** A. do Paço, Citânia de Sanfins VIII. Fragmentos de estátuas de guerreiros galaicos, Brotéria 86, 1968, 710–725
- Quesada 2003** F. Quesada, ¿Espejos de piedra? Las imágenes de armas en las estatuas de los guerreros llamados galaicos, in: Kriegerstatuen 2003, 87–112
- Redentor 2008** A. Redentor, Inscrições sobre guerreiros lusitano-galaicos. Leituras e interpretações, RPortA 11/2, 2008, 195–214
- Redentor 2009** A. Redentor, Sobre o significado dos guerreiros lusitano-galaicos. O contributo da epigrafia, in: Acta Palaeohispánica 10, Actas do X colóquio sobre línguas e culturas paleo-hispánicas, Lisboa, 26–28 de fevereiro de 2009, Palaeohispánica 9, 2009, 227–246
- Rodríguez-Corral 2012** J. Rodríguez-Corral, Las imágenes como un modo de acción. Las estatuas de guerreros castreños, AEspA 85, 2012, 79–100
- Sagredo 1995** L. Sagredo, Lucus Augusti y las monedas de la caetra, HispAnt 19, 1995, 37–76
- Santos Cancelas 2013** A. Santos Cancelas, Integración ideológica de la guerra y su representación iconográfica. Guerreros galaico-lusitanos – Ideological Integration of War and Its Iconographic Representation. Galaico-Lusitanian Warriors, Antesteria 2, 2013, 83–105
- Schattner 2003** Th. G. Schattner, Stilistische und formale Beobachtungen an den Kriegerstatuen, in: Kriegerstatuen 2003, 127–146
- Schattner 2006** Th. G. Schattner, Einführung, in: Th. G. Schattner – F. Valdés Fernández (Hrsg.), Stadttore, Bautyp und Kunstform – Puertas de ciudades, tipo arquitectónico y forma artística, Akten der Tagung in Toledo, 25.–27. September 2003 (Mainz 2006) 9–14
- Schattner 2015a** Th. G. Schattner, Zur Deutung der Friesdarstellungen auf den Diademen von Moñes, MM 56, 2015, 139–167
- Schattner 2015b** Th. G. Schattner, Pre-Roman and Roman Sanctuaries of the Hispanic West and their Rituals, an Archaeological Contribution to the Linguistic Division of the Country, in: Chr. Zinko – M. Zinko (Hrsg.), Der antike Mensch im Spannungsfeld zwischen Ritual und Magie. 1. Grazer Symposium zur indogermanischen Altertumskunde Graz, Kolloquium Graz 14.–15. November 2013, 1. Grazer Symposium zur Indogermanischen Altertumskunde 2013 = Grazer vergleichende Arbeiten 28 (Graz 2015) 341–375
- Schattner 2017** Th. Schattner, Haltung ist Botschaft. Zu dem Gestus gegenbewegter Arme in der mittelmeerischen und keltischen Plastik der Eisenzeit, MM 58, 2017, 106–151
- Schlüter 1998** E. Schlüter, Hispanische Grabstelen der Kaiserzeit. Eine Studie zur Typologie, Ikonographie und Chronologie, Hamburger Werkstattreihe zur Archäologie 2 (Lüneburg 1998)

- da Silva 1982a** A. Coelho Ferreira da Silva, Novos dados sobre a organização social castreja, Portugalia 2, 1982, 83-94
- da Silva 1982b** A. Coelho Ferreira da Silva, Uma carta à propósito da estátua de guerreiro de Refojos de Basto, Arqueología (Portugal) 1, 1982, 80-82
- da Silva 1986** A. Coelho Ferreira da Silva, A cultura castreja no Noroeste de Portugal (Paços de Ferreira 1986)
- da Silva 1999** A. Coelho Ferreira da Silva, Catálogo do Museu Arqueológico da Citânia de Sanfins (Paços de Ferreira 1999)
- da Silva 2007a** A. Coelho Ferreira da Silva, A cultura castreja no Noroeste de Portugal ²(Paços de Ferreira 2007)
- da Silva 2007b** A. Coelho Ferreira da Silva, A evolução do Sistema defensivo castrejo no noroeste peninsular, in: L. Berrocal-Rangel – P. Moret (Hrsg.), Paisajes fortificados de la Edad del Hierro. Las murallas protohistóricas de la Meseta y la vertiente atlántica en su contexto europeo (Madrid 2007) 99-111
- da Silva 2012** A. Coelho Ferreira da Silva, Os senhores da guerra (Boticas 2012)
- Tranoy 1988** A. Tranoy, Du héros au chef, l'image du guerrier dans les sociétés indigènes du nord-ouest de la Péninsule ibérique (II^e s. avant J.-C. – I^{er} s. après J.-C.), in: Le monde des images en Gaule et dans les provinces voisines (Paris 1988) 219-227
- Untermann 1961** J. Untermann, Sprachräume und Sprachbewegungen im vorrömischen Hispanien. Die Münzlegenden (Wiesbaden 1961)
- Untermann 1975** J. Untermann, Monumenta linguarum hispanicarum (Wiesbaden 1975).

Zusammenfassung – Abstract – Περίληψη

Am Eingang vor der Mauer. Zum Aufstellungskontext galläkisch-lusitanischer Kriegerstatuen

Zusammenfassung Neben Gräbern sind es in erster Linie Stadtmauern bzw. Stadteingänge, die auch für die keltischen Kriegerstatuen Nordwest-Hispaniens typisch zu sein scheinen. Die Kriegerstatuen bilden die größte Gruppe dieser Art von Plastik, deren Denkmäler sich seit dem späten 7. h. v. Chr. offenbar vom Picenum/Italien aus zunächst nördlich der Alpen und schließlich in Hispanien bis in die römische Kaiserzeit finden. Während die mitteleuropäischen Denkmäler jedoch bald nach der Aufstellung deponiert werden, bleiben die hispanischen offenbar über lange Zeit stehen. Diese jahrhundertelange Tradition lässt sich nur erklären, wenn die Statuenaufstellung von der Bevölkerung in ihrer beabsichtigten Wirkung auch tatsächlich so empfunden worden ist. Vor dem Tor aufgestellt, werten sie die Wehranlage auf, wahren die Verteidigung, visualisieren die symbolische Dimension, verweisen auf die genealogische Tradition der eigenen Heroen und wirken apotropäisch. Offensichtlich hat man im hispanischen Nordwesten eine eigene Form der Aufstellung dieser großplastischen Standbilder ausgeprägt.

Schlagwörter Keltische Großplastik, lusitanisch-galläkische Kriegerstatuen, Aufstellungskontext, Toreingang, Stadtmauer

At the Entrance before the Wall. The Display Context of Gallaecian-Lusitanian Warrior Statues

Abstract Along with graves it is above all the walls and gateways of settlements that appear to be typical display contexts of the Celtic warrior statues of northwest Hispania. Warrior statues form the biggest group of this type of sculpted statuary, whose monuments, evidently originating from Picenum/Italy, are to be found from the late 7th cent. BC first north of the Alps and finally in Hispania until into the Roman imperial period. While the central European monuments are deposited shortly after being erected, the Hispanic ones apparently remain standing for a long time. This centuries-old tradition can only be explained if the population actually perceived the erection of the statues as consistent with the effect thereby intended. Set up before the gate, they enhance the fortifications, maintain the defence, render the symbolic dimension visible, refer to the genealogical tradition of the community's heroes, and have an apotropaic effect. It seems that the erection of large-format statues was practised in an idiosyncratic form in the Hispanic northwest.

Keywords Celtic statuary, Gallaecian-Lusitanian warrior statues, display context, gateway, city walls

Στην είσοδο προ του τείχους: Το πλαίσιο τοποθέτησης των Γαλικιανών-Λουσιτανών αγαλμάτων πολεμιστών

Περίληψη Παράλληλα με τους τάφους, τα τείχη και οι πύλες των πόλεων φαίνεται πως είναι κατά κύριο λόγο τυπικά σημεία τοποθέτησης και για τα κελτικά αγάλματα πολεμιστών της Βορειοδυτικής Ισπανίας. Τα αγάλματα πολεμιστών αποτελούν το μεγαλύτερο σύνολο αυτού του είδους γλυπτικής. Μνημεία του, προερχόμενα όπως φαίνεται από το Πικηνόν της Ιταλίας, συναντάμε από τον όψιμο 7ο αιώνα π.Χ. αρχικά βόρεια των Άλπεων και τελικά στην Ισπανία μέχρι τη ρωμαϊκή-αυτοκρατορική περίοδο. Ενώ τα κεντροευρωπαϊκά μνημεία λίγο αφότου εγερθούν καθαιρούνται και φυλάσσονται, τα ισπανικά φαίνεται πως παραμένουν στη θέση τους για μεγάλο διάστημα. Αυτή η παράδοση που κράτησε αιώνες μπορεί να εξηγηθεί μόνο εάν ο πληθυσμός αντιλαμβανόταν όντως την τοποθέτηση των αγαλμάτων ως άρρηκτα συνδεδεμένη με την επιδιωκόμενη επίδραση που τους αποδιδόταν. Τοποθετημένα μπροστά από την πύλη αναβαθμίζουν τα οχυρωματικά έργα, διατηρούν την άμυνα, καθιστούν ορατή τη συμβολική διάσταση, παραπέμπουν στη γενεαλογική παράδοση των ηρώων του τόπου και έχουν αποτροπαϊκές ιδιότητες. Φαίνεται πως στη Βορειοδυτική Ισπανία καθιερώθηκε μία εντόπια, ιδιосуγκρασιακή πρακτική τοποθέτησης αυτών των μνημειωδών αγαλμάτων.

Λέξεις-κλειδιά Κελτική μνημειακή γλυπτική, αγάλματα Λουσιτανών-Γαλικιανών πολεμιστών, πλαίσιο τοποθέτησης, πύλη, τείχη της πόλης

